

Egon Kleine / Volkmar Kühn

Tiger

Die Geschichte einer legendären Waffe 1942 – 1945



FLECHSIG

Egon Kleine / Volkmar Kühn

**Tiger – Die Geschichte
einer legendären Waffe 1942-45**

Egon Kleine / Volkmar Kühn

Tiger

Die Geschichte einer
legendären Waffe 1942-45



FLECHSIG

Umwelthinweis:

Dieses Buch und der Umschlag wurden auf chlorfrei
Geblichem Papier gedruckt.

Die Einschrumpffolie – zum Schutz vor Verschmutzung –
ist aus umweltverträglichem und recyclingfähigem PE-Material.

Überarbeitete und erweiterte Sonderausgabe für den Flechsig-Buchvertrieb 2006

© 2006 Verlagshaus Würzburg GmbH & Co. KG, Würzburg

Internet: www.verlagshaus.com

Gesamtherstellung: AGORA, United Graphic Services b.v., Netherland

ISBN-13: 978-3-88189-633-7

ISBN-10: 3-88189-633-3

Inhalt

VORWORT	7	„Zitadelle“ aus Sicht der 13./PR „GD“	95
		Der Einsatz der 8./sPzKp. (Tiger) der 2. SS-PGD „Das Reich“	96
EINLEITUNG	8	Schlußbetrachtung zum Unternehmen „Zitadelle“ aus der Sicht der Tiger-Abteilungen	97
VOM PANZERWAGEN VI ZUM TIGERPANZER	12		
Wende im deutschen Panzerbau – Entwicklung des Tigerpanzers	12		
Der Frontbesuch	16	DAS INFERNO VOR LENINGRAD	99
Konstruktionsprobleme	17	Das Vorspiel – Die sPzAbt. 502 bei Leningrad	99
Die Tiger werden vorgeführt	17	Die Abwehrschlacht	100
Tiger in der Erprobung	18	Der Einsatz der 2./sPzAbt. 502 vor Leningrad	108
DIE AUFSTELLUNG DER SCHWEREN PANZER-ABTEILUNGEN	20	DER ABWEHRKAMPF BEI NEWEL	112
		Die Lage bei Freund und Feind	112
VIER TIGERPANZER AN DER NORDFRONT	23	Der Einsatz	113
Die Lage vor Leningrad – Sommer 1942	23	DAS ENDE DER BELAGERUNG VON LENINGRAD	117
Ausfälle – Ausfälle	24	Der Angriff der Roten Armee	117
Abschlepp-Arbeiten	26	Abwehr bei Woronowo	122
Der zweite Einsatz	26	Einsatz der sPzAbt. 502	124
Die Lehren der ersten Tiger-Einsätze	29		
Das Fazit	30	DER PANZER II B – KÖNIGSTIGER	127
AUFSTELLUNGSPROBLEME	31	DER TIGER BEI DER „LEIBSTANDARTE“	129
Die 2. Kompanie im Schatten von Stalingrad	32	Planung und Entwicklung	129
Ruhe vor dem Sturm an der Nordfront	32	Der erste Tigereinsatz bei Charkow	130
DIE ZWEITE LADOGASEE-SCHLACHT	34	„Wittmann kommt“	131
Der Großangriff Phase 1	34	Die Neuaufstellung bei der Leibstandarte	132
Frontalangriff auf Ssinjawino	34	Wittmann und die Tiger bei Kursk	132
Die 2. Phase der Schlacht	37	Der große Siegeslauf – Wittmann und seine Tigerkompanie	133
Die 3. Phase der Schlacht	44	Die Pänzerschlacht bei Prochorowka	137
TIGER IM EINSATZ IN NORDAFRIKA	45	Die Auffrischung im Kampfraum Shitomir	139
Die erste der 14 Tiger-Abteilungen – sPzAbt. 501	45	Die Winterschlacht: Brussilow und Shitomir	140
Die 2. Tiger-Abteilung auf afrikanischem Boden	55	Berditschew im Fadenkreuz	145
DER TIGERPANZER UND SEINE BESATZUNG	58	Entsatzvorstoß auf Tscherkassy	148
Neuaufstellung und Komplettierung der sPzAbt. 502	58	KESSELSCHLACHTEN IM WINTER 1943/44	155
Die ersten Tiger Rekruten	58	Die sPzAbt. 503 bei Balabanowka und Tscherkassy	155
Der Tiger – Geschichten, Propaganda, Legenden	59	Der Kessel von Tscherkassy	157
Die Tiger-Fibel D 656/27	60	Einsatz der sPzAbt. 503 im Hube-Kessel	159
Die Japaner werden aufmerksam	60	IM BRÜCKENKOPF NARWA	165
NORDAFRIKA UND SIZILIEN	63	500 Feindpanzer abgeschossen	165
Die sPzAbt. 504 im Südwestraum im Einsatz	64	Tagesbefehl	168
ZWISCHEN MANYTSCH UND ROSTOW	64	Brückenköpfe „Ostsack“ und „Westsack“	168
Die sPzAbt. 503 im ersten Großeinsatz	70	ABWEHRSCHLACHT SÜDLICH PLESKAU	170
Auffrischung im Raume Bogoduchow und Charkow	70	Abwehrkampf bei Ostrow	175
Vorbereitung auf „Zitadelle“	74	ZWISCHEN SAPOROSCHJE UND TARNOPOL	179
DAS UNTERNEHMEN „ZITADELLE“	78	(Winter 1943 bis Sommer 1944)	
Die sPzAbt. 503 während der Operation „Zitadelle“	80	Die sPzAbt. 506 – Aufstellung und Einsatz	179
Die Aufstellung der sPzAbt. 505 und ihr Einsatz bei „Zitadelle“	87	ZWISCHEN KIROWOGRAD UND SCHEPETOWKA	183
Das Jagd-Panzer-Regiment 656 in der Operation „Zitadelle“	90	Winter 1943-44 - Aufstellung der sPzAbt. 509	183
Der „Ferdinand“	90	Zwischen Pawlowka und Brussilow	185
Der 13./SS-PR 1 „LSSAH“ bei „Zitadelle“	92	Der Kampf um Shitomir und Chmelnik	188
Der Angriff	93	Der Kampf um Sasslow	191

ABWEHRKAMPF IM KESSEL KAMENEZ-PODOLSK	193	Die sPzKp. „Hummel“	318
Die sPzAbt. 509 beim PR „Bäke“	193	Dem Ende entgegen	320
RÜCKZUGSKÄMPFE ZWISCHEN GORTSCHAKOWO UND SMOLENSK		INVASION ARDENNEN UNGARN	322
sPzAbt. 505 im Herbst 1943	198	Die sSS-PzAbt. 501 im Einsatz	322
Winter und Frühjahr 1943/44 in Orscha	198		
Angriffs- und Abwehrkämpfe bei Turzysk und Stawky	201	AN DER ODERFRONT – DER KESSEL VON HALBE	326
	208	sSS-PzAbt. 502 im Endkampf in Deutschland	326
		Die letzte Schlacht um Berlin	327
UNTERGANG DER HEERESGRUPPE MITTE	210		
sPzAbt. 505 im Abwehrkampf	210	VON TARNOPOL ÜBER WITEBESK ZUM NAREW	332
Die allgemeine Lage bei der HgrMitte	214	Aufstellung der sPzAbt. 507	332
		Erster Einsatz bei Tarnopol und Brody	333
IM MITTELABSCHNITT DER OSTFRONT	215	Tiger im Abwehrkampf bis zum Ende	335
Abwehrschlacht um Witebsk – die sPzAbt. 501 erneut im Einsatz	215		
Der Tod im blutigen Dreieck – Neue Waffen	218	VOM NAREW NACH OSTPREUSSEN	338
Im Baranow-Brückenkopf – Als Korpsfeuerwehr	218	sPzAbt. 505 in der Neuaufstellung	338
Im Baranow-Brückenkopf – Als Korpsfeuerwehr	218	Abschnürung des russischen Brückenkopfes	339
Der russische Großangriff und das Ende der sPzAbt. 424 (sPzAbt. 501)	220		
EINSÄTZE WÄHREND DER INVASION IN DER NORMANDIE	221	OSTPREUSSEN UND KURLAND	344
Die sPzAbt. 503 im Einsatz	221	Anfang und Ende der sPzAbt. 510	344
Die sPzAbt. 102 (Tiger) in der Aufstellung und Ausbildung	225		
Kampf um die Höhe 112	230	TIGER-ABTEILUNG DER PGD „GROSSDEUTSCHLAND“	346
		Aufstellung und erster Einsatz 1943 – Das Ende 1945	346
DIE SOMMERSCHLACHT (1944) AN DER OSTFRONT	235		
Einsatzraum Dünaburg (sPzAbt. 502)	236	DIE JAGDTIGER-ABTEILUNG 512	349
Einsatzräume Roskiskis und Birsen	242	Aufstellung und Ausrüstung	349
Einsatzraum Schönberg-Bauske	244	Einsatz der Kompanie Carius	351
		Die letzten Kämpfe der Kompanie Ernst	352
WERKSTATTDIENSTE DER SCHWEREN PANZER-ABTEILUNGEN	247	DIE STURMTIGER-KOMPANIEN 1000 UND 1001	354
		Sturmtiger im Einsatz	354
IM RIGAER BRÜCKENKOPF	256	Sonderfahrzeuge auf Tigerfahrgestell	355
In der Segewoldstellung	256	ZUR ZWEITEN AUFLAGE	357
IM BRÜCKENKOPF MEMEL	259	DIE GESCHICHTE DER SCHWEREN PANZER-ABTEILUNG 508	357
Unternehmen „Silberstreifen“	259		
Die Katastrophe	261	DIE SCHWERE SS-PANZER-ABTEILUNG 503 (103)	360
Gegenangriff auf Königsberg	267	Der Einsatz	361
Das Ultimatum	269	SS-Sturmabführer Friedrich Herzig	385
DER ENDKAMPF IM SAMLAND	271	SS-Untersturmführer Oskar Schäfer	387
Abwehrrfolg bei Norgau	271		
Abwehrkämpfe vor Pillau und auf der Frischen Nehrung	273	DIE (GERMANISCHE) SS-PANZERGRENADIER-DIVISION „NORDLAND“ UND IHRE PANZER-ABTEILUNG 11 „HERMANN VON SALZA“	387
DER KAMPF IN UNGARN	278	Aufstellung, Führung und Einsatz in Kurzdaten	387
Die Operation „Budapest“ aus der Sicht der sPzAbt. 503	278	Von Pommern bis in die Reichshauptstadt	388
Zwischen Czegléd und Órkeny	285	Die „Pommern-Offensive“	389
Im Vorfeld von Budapest	286	Sturmangriff auf Berlin	390
Die sPzAbt. „Feldherrnhalle“	289	Die Kämpfe am Rande Berlins	395
Die Beseitigung des Gran-Brückenkopfes	292		
Der letzte Einsatz bis zur Kapitulation	293	DIE RITTERKREUZTRÄGER DER TIGERWAFFE	397
DER ENDKAMPF DER TIGER IN ITALIEN	296	Die Ritterkreuzträger und höherer Stufen der Tigerwaffe im Bild	397
Neuaufstellung der sPzAbt. 504	296	Die Ritterkreuzträger und höherer Stufen der Tigerwaffe (Tabelle)	409
Der Einsatz in Italien	297	Die Träger des Deutschen Kreuzes in Gold der Tigerwaffe	410
Der Rückzug zum Arno – Sicherungsaufgaben	300	Tiger-Asse mit der Auszeichnung „Deutsches Kreuz in Gold“ (DKiG)	410
Einsatz bei Rimini und im Südostteil der Po-Ebene Winter 1944/45	300		
Die sPzAbt. 508	304	ANHANG	411
Der letzte Einsatz bis zur Kapitulation	304	Das Panzerlied	411
DER KAMPF IN UNGARN BIS ZUM ENDE	309	Die deutschen Jagdpanzer „Elefant“ und Jagdtiger	411
Neuaufstellung der sPzAbt. 509 und Einsatz	309	Die deutschen Panzerkampfwagen (VI) Tiger I und II	413
		Quellenverzeichnis	415
ARNHEIM ARDENNEN RUHRKESSEL	317	Fotoliste	415
Das Ende der sPzAbt. 506	317	Erläuterungen der wichtigsten Abkürzungen	415
		Gegenüberstellung der Dienstgrade der Waffen-SS und des Heeres	416

Vorwort

Seit dem Kriegsende wurde in oftmals mühevoller Kleinarbeit das Grundlagenmaterial zu diesem Werk über den Kampf und Untergang der legendären Tigerpanzer von den Autoren gesammelt. Von einigen Abteilungen lagen Kriegstagebücher vor; persönliche Aufzeichnungen, Briefe und kriegsgeschichtliche Würdigungen kamen hinzu.

Bei anderen Abteilungen wiederum waren die Verfasser auf spärliche Quellen angewiesen und mussten auch Sekundär-Literatur bemühen, um unsichere Tatbestände zu erhellen.

Aus diesem unterschiedlichen Informationsfluss ergab sich die Tatsache, dass einzelne Abteilungen umfassender, andere wiederum weniger umfassend, dargestellt werden konnten.

Dies stellt in keinem Falle ein Werturteil dar, sondern liegt im Unterlagenmaterial begründet.

Wenn trotz dieser Lücken das Werk von den Autoren beendet wurde so aus der Gewissheit, dass die Zeit für eine wahrheitsgetreue Darstellung des Einsatzes der Tigerpanzer gekommen ist.

Die überarbeitete Neuauflage 2006 konnte um Text- und Bilddokumente der schweren Panzerabteilung 503, den schweren Panzereinheiten der SS-Divisionen „Leibstandarte Adolf Hitler“ sowie der SS-Panzer Grenadier Division „Nordland“ und ihrer Panzer-Abteilung 11 „Hermann von Salza“ erheblich erweitert werden. Hinzu kam ein Bildteil zu den Ritterkreuzträgern der Tiger-Waffe.

In diesem Zusammenhang dankt der Autor Herrn Bernd Burmeister, einem Neffen von Heinz Gärtner, der als Feldwebel und Tigerkommandant in der 3./sPzAbt. 503

am 07.01.1945 bei Zamoly in Ungarn gefallen ist, für sein Engagement.

Er hat durch eigene Ahnenforschung seinen Onkel gefunden, durch weitere Nachforschungen die Kameraden seines gefallenen Onkels sowie Angehörige von gefallenen Kameraden ausfindig gemacht, die wiederum Fotomaterial für diese erweiterte Neuauflage zur Verfügung gestellt haben.

Dank gilt auch allen noch lebenden Kameraden der ehem. 3. Kompanie der schweren Panzerabteilung 503, insbesondere Herrn Freiherr von Rosen, die durch geduldige Auskünfte in Wort und Schrift die Angaben zu den Bildern geliefert haben.

Dank gilt auch der deutschen Dienststelle (WAST) und dem Zentralarchiv/Zentralnachweisstelle in Aachen für ihre schriftlichen Auskünfte an Bernd Burmeister, die seine Forschungen über die 3.Kp./sPzAbt. 503 erst ermöglicht haben. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für ihre Mitarbeit ausgesprochen! Die Bilder die Herr Burmeister zusammengetragen hat, sind gekennzeichnet mit (BB) und stammen von:

Hilde Braun, veritwete Bornschier; Ernst Weigl, 3./503; Jochen Jaeckel, 3./503; Ernst Schade, 3./503; Rolf Matthes jun. und Zoltan Weimper, einem ungarischen Geschichtsforscher.

Unser besonderer Dank gilt auch Karl Brommann, der ebenfalls Bilddokumente für die überarbeitete Neuauflage zur Verfügung gestellt hat.

Volkmar Kühn

Egon Kleine

Einleitung

»Der Feind hat neue Kriegsmaschinen angewandt, die ebenso grausam wie wirksam sind. Zweifellos wird er diese riesigen Maschinen in großem Maßstab zum Einsatz bringen, und es ist dringend notwendig, alle nur möglichen Maßnahmen zu treffen, dies zu vereiteln.«

Unter dem ersten Eindruck des englischen Tankangriffs bei Flers am 16. 9. 1916 wurden diese Worte des Generalstabschefs der 3. deutschen Armee niedergeschrieben. Mit diesem Tankangriff war eine jahrtausendealte Entwicklung des Streitwagens zum Kampfwagen beendet, die erst durch die Erfindung des Schießpulvers und des Motors ihre letzten Impulse erhielt. Von nun an ging es im Bau von Panzerkraftwagen und Kampfkraftwagen bis hin zum Panzerkampfwagen schnell weiter.

Die Tankschlacht von Cambrai brachte dann den großen Durchbruch der »Tanks« und bei Amiens erzwangen die Tanks der Engländer und Franzosen am 8. 8. 1918 die Entscheidung. Durch ihren Einbruch von 15 km Tiefe kam der deutsche Kronrat zu dem Entschluß, zu gegebener Zeit Friedensverhandlungen aufzunehmen. Die Alliierten besaßen am Schluß des Ersten Weltkrieges rund 6000 Panzer.

Zwischen den Kriegen wurde der Bau der Panzerkampfwagen vorangetrieben. Auch Deutschland, dem der Bau von Kampfpanzern verboten war, beteiligte sich insgeheim an der Entwicklung und Weiterentwicklung von Panzern. Der Oberst Guderian, Chef des Stabes des Kommandos der Kraftfahrtruppen, und Oberstleutnant Walther K. Nehring, 1. Generalstabsoffizier des Kommandos der Kraftfahrtruppen, wurden die Motoren der jungen deutschen Panzertruppe.

Am 15. 10. 1935 wurde die Aufstellung der ersten drei deutschen Panzer-Divisionen verkündet. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges verfügte die Deutsche Wehrmacht über 5 Panzer-Divisionen und den Panzerverband »Kempf« mit insgesamt 1271 Panzerkampfwagen.

Der erste »Blitzfeldzug« gegen Polen erbrachte den Beweis für die Richtigkeit der deutschen Auffassung über die neue Panzerwaffe. Mit der Aufstellung selbständiger Panzer-Divisionen hatte man aus der Panzerwaffe eine *entscheidende* Hauptwaffe gemacht.

Damit war man in Deutschland von der im Auslande vertretenen Auffassung abgewichen, daß die Rolle der Panzer nur die einer Begleitwaffe für die Infanterie sein könne.

Mit den Panzerkorps war *jener* operative Rahmen geschaffen worden, der dem Schwerpunktgedanken am besten entsprach *und* der Eigenheit dieser Waffe Rechnung trug.

Binnen 19 Tagen war der Polenfeldzug praktisch entschieden. Die Panzertruppen hatten, in Großverbänden gegliedert, entscheidende Erfolge errungen.

Diese Erfolge bewogen die oberste Wehrmachtführung, die vorhandenen vier leichten Divisionen in Panzer-Divisionen umzurüsten. So entstanden vier weitere Panzer-Divisionen.



Das Panzerkampfabzeichen (Ausführung »Silber«).



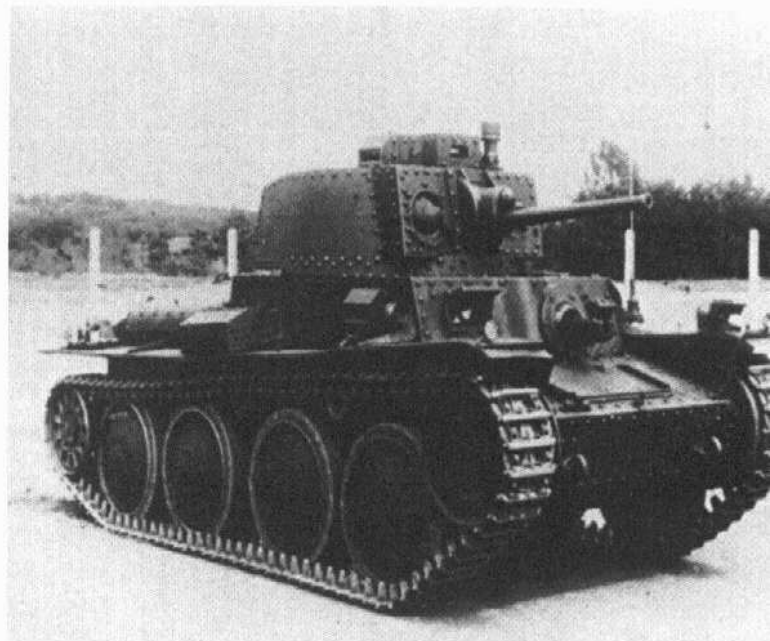
Uffz. Kurt Göring nach dem Polenfeldzug.

Der Panzer 38 (t), 228 Panzer dieses Typs nahmen am Westfeldzug teil.

Ein Panzer II hat sich festgefahren.



Der Panzer II mit schräger Bugplatte.



Panzer IV mit der KwK 7.5 cm L/48.



Mit Beginn des Westfeldzuges am 10. 5. 1940 traten innerhalb der 10 deutschen Panzer-Divisionen 2574 Panzer zum Angriff an. Darin eingeschlossen war die Zahl von 450 tschechischen Beutepanzern.

Auf britischer und französischer Seite waren insgesamt 4800 Panzer aufgeboten worden. Was aber die etwa nur halb so starke deutsche Panzerwaffe ungleich schlagkräftiger machte, war ihr neuartiger Einsatz und ihre Führung. Die Panzer der Alliierten waren immer noch auf zahlreiche Infanterieverbände aufgeteilt und fristeten ihr Los als »Begleitwaffe für die Infanterie«.

In vier Panzerkorps gegliedert, stießen die Panzer-Verbände vor. In der Nacht zum 21. 5. erreichte die 2. PD, über Noyelles vorstürmend, das Meer. Der erste Teil des Frankreich-Feldzuges war zu Ende gegangen.

Im zweiten Teil begannen die großen Panzerraid durch die Weite des Raumes, und als am 25. 6. 1940 auf beiden Seiten das Feuer eingestellt wurde, hatte die Panzerwaffe in ihrem zweiten Blitzkrieg ihre entscheidende Funktion unter Beweis gestellt. Die Panzerverbände waren zu einer schlichtentscheidenden Waffe geworden.

Dies zeigte sich auch während des »Balkanfeldzuges«, als der Blitzvorstoß der 2. PD über 130 km von Nowo Selo bis Saloniki die Entscheidung erzwang, indem sich

die gesamte Mazedonienarmee unter General Bakopoulos dieser einen Division ergab.

Im Rußlandfeldzug standen am 22. 6. 1941 auf deutscher Seite 3200 Panzer und 250 Sturmgeschütze einsatzbereit. Dieser Panzerarmada standen auf russischer Seite etwa 10 000 Panzer gegenüber.

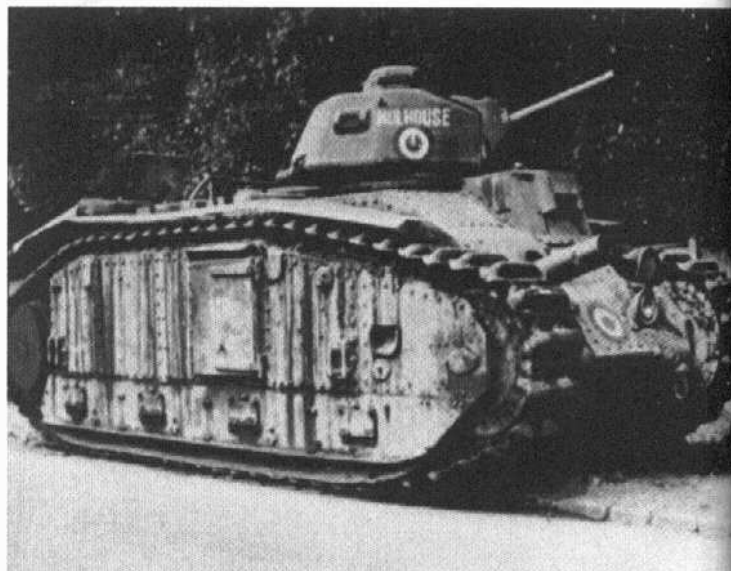
Während auf deutscher Seite überwiegend die gleichen Panzertypen in den Einsatz rollten, wie zuvor gegen Polen und Frankreich, standen ihnen hier Panzer gegenüber, die von ungleich größerer Durchschlagskraft waren. Nach den ersten großen Panzerraiden standen der deutschen Panzertruppe, die mit 17 Divisionen im Osten angetreten war (2 Panzer-Divisionen standen in Nordafrika und zwei weitere wurden im Heimatgebiet aufgefrischt), erstmals am 24. 6. bereits Panzer der Typen KW I und II gegenüber. Diese 44 und 52 Tonnen schweren Kampfwagen hielten dem Beschuß der deutschen 3,7 cm Pak mühelos stand. Auch die KwK 7,5 cm kurz, mit der die Mehrzahl der deutschen Panzer ausgerüstet waren, vermochten die Frontpanzerung nicht zu durchschlagen. Nur die bessere Taktik und die beweglichere Führung der deutschen Panzerverbände – nicht zuletzt auch die Hilfe der Flak und der Artillerie – errangen hier den Sieg.

Mehrfach noch standen deutsche Verbände den Pan-

Panzer III mit KwK 7,5 cm kurz; im Turmluk Uffz. Bast 1./502.



Im Frankreich-Feldzug abgeschossener B 1.



zern KW I und II beinahe machtlos gegenüber. Dennoch mußte noch ein weiteres Ereignis eintreten, das der deutschen Führung vollends klar machte, daß nunmehr *unverzüglich* ein neuer Panzer erstellt werden mußte, der diesen russischen Panzern überlegen war.

Dieses Ereignis war das massierte Auftreten russischer Panzerverbände mit dem T 34 bei Mzensk. Hier stieß die 4. PD auf eine an Zahl und Stärke überlegene russische Panzer-Brigade, die mit T 34 und KW I ausgerüstet war. In der folgenden schweren Panzerschlacht zeigte sich der T 34 mit seiner langen Panzerkanone vom Kaliber 7,62 cm den deutschen Panzern weit überlegen. Dieser Panzer war darüber hinaus wie kein zweiter auf die Bo-



Der Panzer IV, mit kurzer 7,5cm-Kanone ausgestattet, war bis 1942 Deutschlands schwerster Panzer. Hauptargument für die kurzen Kanonen der Panzer war, daß auch im Ortskampf der Turm 360° drehbar sein mußte.



Mit solchen Panzern wurden bis 1941/42 die großen Erfolge „Deutscher Panzertaktik“ erfochten. Doch der Gegner rüstete nach und brachte immer schwerere Panzer ins Gefecht.

denbeschaffenheit, auf die zurückzulegenden großen Entfernungen und auf das Klima Rußlands zugeschnitten.

Dieses Auftauchen schwerer russischer Panzer beschleunigte jene seit 1937 in Deutschland nur schleppend weitergeführten Versuche, einen stärkeren und kampfkraftigeren Panzer zu konstruieren.

Der Bau eines schweren Panzers, der den russischen Panzern überlegen war und der schnell an die Front kommen sollte, war das Gebot der Stunde. Das Wettrennen um den Bau des besten und schlagkräftigsten deutschen Panzers begann.



Der Panzer III mit 3,7cm-später 5cm-Kanone war als „mittlerer“ Panzer bis 1942 weitverbreitet. Seine Bewaffnung genügte jedoch schon lange nicht mehr.



Der KW-II war praktisch nur von der 8,8cm-Flak zu bekämpfen. Allenfalls Laufwerkstreffer brachten ihn zum stehen. Die russischen KW- und T 34 Panzer wurden zum ernstesten Problem.

Vom »Panzerkampfwagen VI« zum »Tigerpanzer«

WENDE IM DEUTSCHEN PANZERBAU.
ENTWICKLUNG DES TIGERPANZERS.

Die weit verbreitete Auffassung, daß erst nach der erfolgreichen Bekämpfung der russischen Panzer T 34 und KW I durch die deutsche 8,8-cm-Flak überhastet um dieses Geschütz herum ein neuer Panzer konstruiert worden sei, ist nicht ganz zutreffend. Sie wird dem vielfachen deutschen Bemühen, einen stärker gepanzerten und besser bewaffneten Kampfwagen zu schaffen, nicht gerecht.

Ohne Kenntnis von den sehr gelungenen russischen Neukonstruktionen zu haben, waren auf deutscher Seite bereits ab 1937, besonders aber im Frühjahr 1941, Bestrebungen zu erkennen, die darauf hinzielten, die leichten und mittleren Panzer durch stärkere und leistungsfähigere Typen zu ersetzen.

Stark voneinander abweichende Meinungen bestanden lediglich in der bis auf den heutigen Tag noch nicht befriedigend gelösten Aufgabe, über einen längeren Zeitraum hinweg die größtmögliche Ausgewogenheit zwischen den im Panzerbau wichtigsten Komponenten: Beweglichkeit, Feuerkraft und Panzerschutz, herzustellen.

Das Heereswaffenamt (HWA), z. T. beeinflusst von jenen hohen Panzerführern, die die Blitzsiege errungen hatten, gab der Beweglichkeit und Feuerkraft den Vorzug, während Hitler den ganzen Zweiten Weltkrieg hindurch beharrlich darauf bestand, außer der Feuerkraft auch den Panzerschutz wesentlich zu verstärken, selbst wenn dies eine Einschränkung der Beweglichkeit zur Folge haben sollte.

Rückschauend fällt es auch heute noch schwer, die eine oder andere Ansicht als richtig oder falsch zu bezeichnen; denn eines ist sicher, die drei erwähnten Hauptkomponenten des Panzers können immer nur eine begrenzte Zeitlang ein Höchstmaß an Ausgewogenheit erlangen, nämlich solange, bis der Gegner wie-

der wirkungsvollere Abwehrwaffen ins Feld führt. Der Leser möge sich daher anhand zahlreicher Gefechts-schilderungen später selbst ein Urteil darüber bilden, ob die von den schweren Kampfwagen erzielten Erfolge, unter Berücksichtigung der dabei eingetretenen Material- und Menschenverluste, in Einklang zu bringen sind mit dem in Kauf genommenen Verzicht auf die Massenproduktion eines weniger aufwendigen und dafür um so schnelleren Panzerkampfwagens.

Die Entwicklung schwerer Kampfwagen setzte bereits lange vor dem Zweiten Weltkrieg ein.

* Nach 1933 war das dreitürmige, ca. 35 t schwere Neubaufahrzeug »NB.Fz.« entstanden und als Panzerkampfwagen VI bezeichnet worden. Dieses Projekt wurde zunächst nicht weiter verfolgt, da sich Mitte der dreißiger Jahre die taktische Auffassung über die Verwendung von Panzerfahrzeugen mehr und mehr den leichten und mittleren Typen zuwandte. Aber schon 1937 wurde die Fa. Henschel & Sohn in Kassel wieder mit der Entwicklung eines 30-t-Fahrzeuges beauftragt. Es war als »Durchbruchswagen« vorgesehen und erhielt die Bezeichnung »DW 1«. Die Versuche waren noch nicht abgeschlossen, da erhielt Henschel durch das HWA, WA Prüf 6, am 1. September 1939, unter der Bezeichnung VK 6501 den Auftrag, einen 65-t-Panzer zu konzipieren. Betriebsintern wurde das neue Projekt »SW« (Sturmwagen) genannt. Nebenher entstand der »DW 2«. Hierbei handelte es sich allerdings nur um ein weiterentwickeltes Fahrgestell auf der Grundlage des »DW 1«.

Wenn auch die Zeit für schwere Panzerfahrzeuge technisch noch nicht reif war, so konnten doch durch die gebauten Prototypen und Versuchsfahrgestelle wichtige konstruktive Erkenntnisse gewonnen werden, die der späteren Entwicklungsarbeit zugute kam.

* F. M. v. Senger und Etterlin: Die Kampfpanzer von 1916–1966. J. F. Lehmanns-Verlag, 1966, München, S. 52.

** Im Frühjahr 1941 erteilte das HWA an die Firmen:
Henschel & Sohn, Daimler-Benz,
Porsche KG, MAN
erneut einen Auftrag über die Konstruktion eines 30-t-Kampfwagens (VK 3001). Als Bewaffnung war eine 7,5-cm-KwK L/24, 10,5-cm-KwK L/28 oder gar eine 7,5-cm-Langrohrkanone L/48 vorgesehen. Der VK 3001 war als Nachfolgetyp für den Panzer IV gedacht, die von den genannten Firmen erzielten Konstruktionsergebnisse wichen stark voneinander ab. Als Besonderheiten seien hier vermerkt: Schachtellaufwerk bei Henschel, fortschrittliche Formgebung und vorgesehener Einbau eines Dieselmotors MB 507 bei Daimler-Benz und völlig neue Antriebselemente bei Porsche. Lediglich der MAN-Entwurf ähnelte stark der Daimler-Konzeption. Am 26.4.1941, etwa acht Wochen vor Beginn des Rußland-Feldzuges, fand auf dem Berghof in Berchtesgaden eine Besprechung zwischen Hitler, Vertretern der Rüstungsindustrie und Fachleuten der Wehrmacht statt. Bei dieser Gelegenheit erläuterte Hitler jene Gründe, die zu einer Erhöhung der Panzerstärken und der Durchschlagsleistungen der Kanonen zwängen. Er führte im Kern aus:

»Es kommt darauf an, Fahrzeuge zu schaffen, die erstens größere Durchschlagsleistungen gegen Feindpanzer haben, zweitens selbst stärker als bisher gepanzert sind, und drittens eine Geschwindigkeit von 40 km/h nicht unterschreiten.«

Übrigens schränkte Hitler selbst wenige Monate später den letzten Punkt zugunsten stärkerer Panzerung wieder ein.

Hitler kam auf die allseits lobend hervorgehobene Durchschlagsleistung der 8,8-cm-Flak zu sprechen und empfahl deren Weiterentwicklung dahingehend, daß sie eine 100 mm starke Panzerfront auf 1400–1500 m Entfernung durchschlagen müsse.

Er räumte dann allerdings ein, daß man aus Gewichtsgründen auch einer Kanone vom Kaliber 7,5 cm den Vorzug geben könne, wenn sich mit ihr eine ebensolche Durchschlagsleistung erzielen lasse. Außerdem erhob Hitler die Forderung, den Bug zukünftiger Panzer auf 100 mm und die Seitenpanzerung auf 60 mm zu ver-

stärken. Gleichzeitig sollten Antriebs- und Leiträder panzergeschützt sein. Die Firma Henschel mußte aufgrund dieser Forderung ihr bereits im Versuch laufendes Fahrzeug VK 3001 konstruktiv völlig neu überarbeiten. Da das Gesamtgewicht voraussichtlich auf 36 Tonnen steigen würde, erhielt das Projekt die Bezeichnung VK 3601. Henschel wurde beauftragt, zu untersuchen, ob die KwK 0725 im Turm unterzubringen sei. Der Firma Porsche wurde empfohlen, ihre Konstruktion so auszulegen, daß das 8,8-cm-Geschütz im Turm aufgenommen werden konnte. Dadurch wurde aus dem VK 3001 (P) das Projekt VK 4501 (P), das bald darauf intern den Namen »Tiger« erhielt.

Damit ist bewiesen, daß die Anordnung, das 8,8-cm-Geschütz als Kampfwagenkanone in Panzer einzubauen, noch vor dem ersten Erscheinen des T 34 gegeben worden war und nicht danach. Allerdings haben das Auftauchen der drei Panzertypen KW I, KW II und T 34 den deutschen Panzerbau in Richtung auf Schwerfahrzeuge hin nicht nur beeinflußt, sondern entscheidend beschleunigt.

In der Folgezeit führten die Entwicklungen bei den Firmen Daimler-Benz, MAN und anderen zum Panzer V – dem Panther – der in der zweiten Hälfte des Krieges den Standardpanzer IV mehr und mehr ablöste.

Die Versuche der Firma Henschel, die Kanone 0725 im Turm unterzubringen, wurde nunmehr zurückgestellt. Es war dies eine 7,5-cm-Versuchskanone, die zur Rohrmündung hin konisch zulief. Für diese Kanone konnte jedoch nur ein Wolfram-Hertkerngeschloß verwendet werden. Wolfram aber war nicht in ausreichenden Mengen zu beschaffen. Statt dessen wurden nun auch bei Henschel die Versuche des Einbaus der 8,8-cm-Kanone unternommen. Damit wurde aus dem VK 3601 ebenfalls ein VK 4501 (H).

Inzwischen hatte Professor Porsche, im Alleingang vordringend, bei Krupp einen Turm zur Unterbringung der 8,8-cm-KwK in Auftrag gegeben und die Flak in eine Kampfwagenkanone umkonstruieren lassen. Diese erhielt als erste deutsche Panzerkanone eine doppelt wirkende Mündungsbremse. Ihre Bezeichnung lautete: KwK 8,8 cm L/56. Die beiden Typen der VK 4501 (H = Henschel) und der VK 4501 (P = Porsche) sollten auf Weisung Hitlers unabhängig voneinander entwickelt werden. Daraus entstand ein Wettbewerb, der der

** Walter J. Spielberger: Zur Entwicklung des Panzerkampfwagens VK 3001 1941–1942, »Feldgrau«, 1961, Heft 4, S. 127.

Der Chefkonstrukteur des Tigers, Dr. Ing. habil. Erwin Aders.



Sache nicht nutzte, vielmehr wertvolle Zeit kostete. Dem ab 1936 in der Firma Henschel tätigen Chefkonstrukteur Dr.-Ing. habil. Erwin Aders, der diese Aufgabe mit pedantischer Genauigkeit, auf der Basis der neuesten technisch-fabrikatorischen Möglichkeiten zu lösen versuchte, stand der geniale Konstrukteur Professor Dr. Porsche gegenüber, der mit einer oftmals an Besessenheit grenzenden Energie ständig neue und interessante Lösungsmöglichkeiten erfand. Viele dieser faszinierenden Möglichkeiten konnten jedoch nicht mit den praktischen Erfordernissen der Truppe und einer schnellen industriellen Verwertbarkeit in Einklang gebracht werden.

In den Streit der beiden konkurrierenden Unternehmen wurde auch das Heereswaffenamt hineingezogen, von dem man argwöhnte, daß es die Firma Porsche nicht genügend unterstütze. Dieser Vorwurf wurde jedoch von dem Abteilungschef des HWA am 29. 9. 1941 zurückgewiesen und in einer Dokumentation ad absurdum geführt.

In einer Besprechung am 29. 11. 1941 beklagte Hitler in der Reichskanzlei vor hohen Industrieführern und der Spitze der Wehrmachtsführung die unzureichende eigene Industrie-Kapazität, die mangelhafte Normung der Fahrzeuge und Fahrzeugteile und die zum Teil unrationelle Arbeitsweise. Er forderte Auswechselbarkeit der Ersatzteile, die Ausschöpfung aller technischen Fertigungsprozesse und die durch eine Vereinfachung der Konstruktionselemente mögliche Massenproduktion.

In seinen Aufzeichnungen vom Februar 1945 berichtete Dr.-Ing. habil. Aders über diese Entwicklungsarbeit, die zum Tigerkampfwagen hinführte:

»Als sich im Juli 1941 herausstellte, daß das russische Heer mit den Kampfswagen T 34 und noch schwereren ausgerüstet war, denen die Wehrmacht nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen vermochte, war die Bestürzung groß. Der 36 Tonnen schwere VK 3601, für den noch kein Turm entwickelt war, befand sich noch im Versuchsstadium. Allerdings konnten von ihm wichtige Baugruppen entlehnt und der um die Jahresmitte beschlossenen Konstruktion des Tigers E – damals noch VK 4501 – zugrunde gelegt werden. Und zwar war es das Lenkgetriebe, das Seitenvorgelege und das Laufwerk mit Leit- und Triebtrad.

Drei Wochen nach Beginn der Konstruktionsarbeiten wurde den Stahlwerken das Programm für die Panzerstahlbleche der Wanne bekanntgegeben. Nach zwei Monaten erhielten die Stahlwerke die Werkstattzeichnungen der wichtigsten Panzerplatten.

Einige besondere Forderungen des HWA hatten die Aufgabe noch erschwert. Und zwar forderte man Tauchfähigkeit für das Durchfahren von Gewässern mit Wassertiefen bis zu 4,5 m. Außerdem sollten die Gleisketten durch heb- und senkbare Panzerschürzen bei Fahrt auf ebenem Boden gegen Beschuß geschützt sein.

Als nach Durcharbeitung des ganzen Fahrzeuges ein Gesamtgewicht desselben von 58 Tonnen errechnet wurde, erwies es sich, daß die ebenfalls neuentwickelten Vollgummi-Bandagen der Laufräder diesem Druck bei Dauerbelastung nicht gewachsen sein würden. Es war notwendig, die Zahl der Gummireifen je Rad von zwei auf drei zu erhöhen. Auch dafür mußte noch eine konstruktive Lösung gefunden werden.

Wurde noch um die Mitte des Jahres 1941 die Zahl von nur 60 Fahrzeugen als erste Baureihe festgesetzt und der Baustoff für 100 beschafft (dies auch nur auf Drängen der Firma Henschel wegen der Minder Mengenbeschaffung), so wuchsen die Auflagen im Verlaufe der Monate auf Hunderte. *Ohne*, daß auch nur *ein* Fahrzeug vorhanden und im Versuchsbetrieb gefahren worden wäre, erfolgten alle Baustoff- und Betriebsmittel-Bestellungen auf der Grundlage der Reihen-Herstellung von schließlich 1300 Stück, zusätzlich Ersatzteilbedarf.

Neugeschaffen werden mußte für den Tiger E:
Die Kühlanlage außerhalb des Motorraumes; 2 Kühler mit 4 Lüftern – in vorbildloser neuer Anordnung – und einschußsichere Gitter, dazu die wasserdichte Motorraum-Abdeckung.

Die Kühlung der Auspuff-Sammelrohre, die zugleich der Kühlung des Schaltgetriebes diene.

Der Turmantrieb vom Haupt-Gelenkwellenstrang.

Die Brennstoff-Anlage, 4 Behälter umfassend, von denen 2 für das Tauchen bei 4,5 m Wassertiefe eingerichtet sein mußten.

Das Einsaug-Luftrohr für Tauchbetrieb, das zerlegbar sein mußte.

Die Anordnung von Stoßdämpfern und Anschlägen für die vorderen und hinteren Laufradkurbeln.

Die Lagerung von 92 8,8-cm-Granaten (diese mußte zweimal durchgearbeitet werden, weil die erste Lösung auf ungeeigneten Unterlagen aufgebaut war).

Halterungen für Zubehör und Ausrüstungsgegenstände innen und außen.

Die Funkeinrichtung mit Antennen-Aufstellung (später auch für Befehlswagen gesondert).

Zusätzliche Wirbel-Staubfilter für Einsatz in der Wüste. Nahkampfmienen auf dem Dach. (Tatsächlich wurden später seitlich des Turmes je ein elektrisch zündbares Abwurfgerät für jeweils drei Mienen oder Nebelkerzen angebracht.)

Öldruckbetätigte Panzerschürzen, Hebe- und Senkvorrichtung mit Steuereinrichtung und Hochdruck-Ölpumpenanlage.

Lenzpumpenanlage für den Tauchbetrieb.

Zusatzgetriebe für die Lüfter-Anlage (vom 250. Fahrzeug an, um die Anpassung an den Motor des Panthers zu erreichen).

Von anderen Firmen wurden folgende Geräte und Teile entwickelt:

Der Motor:	Maybach Motorenbau
Schaltgetriebe OG 4 G 1216:	Maybach Motorenbau
Gleiskette:	Ritscher-Moorburg
Bremsen:	Süddeutsche Argus-Werke
Panzerturm und Geschütz:	Friedrich Krupp AG
MG-Blende:	Daimler-Benz AG
Fahrer-Sehschieber:	Alkett, Berlin

Mit den vorhandenen Konstrukteuren und Zeichnern,

deren Zahl durch Übernahme aus anderen Abteilungen von H. & S. (Lok- und Autobau) und durch Anstellung dienstverpflichteter Kräfte ergänzt wurde, gelang es, die Arbeiten so zu beschleunigen, daß das erste, vorweggebaute Fahrzeug am 20. 4. 1942 im Führerhauptquartier betriebsfertig vorgestellt und vorgeführt werden konnte.

Die Anstrengungen, die von den Baustoff-Beschaffungsstellen und von den Werkstätten, von der Modelltischlerei und der Schmiede angefangen bis zu den Maschinen-Abteilungen getroffen werden mußten, die Opfer persönlicher Art von Ingenieuren und Arbeitern zu würdigen, könnte Stoff bieten zu einem kleinen Buch. Die letzten Tage und Nächte vor dem Verladetag vergingen in unausgesetzter Arbeit, während derer die Monteure, Meister und Ingenieure nicht zur Nachtruhe kamen. Diese Leistung und das Zusammenwirken von Konstruktion, Beschaffung und Fertigung ist einmalig und schwerlich zu wiederholen oder gar zu überbieten. Daß bei einer so übereilten Arbeitsweise die Konstruktion in nicht sogleich befriedigender Weise auch auf wirtschaftlichste Fertigung bedacht sein konnte, bedarf keiner Erwähnung. Wenn trotzdem, sozusagen auf Anhieb, eine Reihenfertigung erreicht wurde, nach verhältnismäßig unbedeutenden Änderungseingriffen, so darf daraus auf das besonnene Zusammenarbeiten der beteiligten Stellen geschlossen werden. Allerdings blieben, das sei an dieser Stelle auch gesagt, in dieser Beziehung noch viele Wünsche unerfüllt.

Für eine Fertigung großen Stils, wie sie im Panzerwagenbau nicht nur in den USA, sondern auch in Rußland betrieben zu werden scheint, würde eine gründliche Überarbeitung nach Fertigungsrücksichten zu empfehlen sein, wozu aber anstatt der tatsächlichen 9 Monate etwa 24 bis 30 Monate erforderlich sein würden.

Aus diesem Bericht von Dr.-Ing. habil. Erwin Aders vom 6.2.1945 ist zu erkennen, welch ein Übermaß an Arbeit und Leistung in diesem aus dem Boden gestampften Fahrzeug stecken, das sich Tiger E nannte. Doch nicht nur diese Faktoren sind bemerkenswert in der Geschichte der Konstruktion des Panzers, denn in einem Brief an die Panzertruppenschule Munster führte Dr. Aders noch weitere Hemmnisse auf, die sich hinter den Kulissen der Entwicklung und Fertigung des Tigers E abspielten:

»Das Heerestechnische Büro hätte nach den bestehenden Vorschriften oder Bräuchen alle Zeichnungen prüfen und für die Fertigung freigeben müssen. Diese Aufgabe wurde bei unseren Konstruktionen ausnahmslos in einem nicht allzu gründlichen Schnellverfahren erledigt, weil wir stets schon in der Fertigung waren, wenn es zu Besprechungen im Werk kam. Eigentlich sollte auch jede Zeichnung meine Unterschrift tragen. Tatsächlich aber blieb nie soviel Zeit, daß eine Durchsicht mit dem Ziel der genauen Prüfung und Genehmigung hätte stattfinden können. Daß bei diesem Verfahren, zugleich vom Reißbrett aus schrittweise in die Großreihenfertigung zu gehen, nicht bedeutende Fehler vorkamen, spricht für die Qualität und die Gewissenhaftigkeit der wichtigen Konstrukteure und Gruppenleiter.« Die Arbeit wurde sprunghafter und laienhafter, als sich im Laufe des Jahres 1942 (bis zum Kriegsschluß blieb dies so bestehen) das Ministerium Speer mit dem Hauptdienstleiter und Chef des Technischen Amtes beim Rüstungsministerium für Bewaffung und Munition, Dipl.-Ing. Karl-Otto Saur, einschaltete. Was Dr. Aders darüber dachte, legte er folgendermaßen dar:

»Mit der Übernahme der Führung durch Dipl.-Ing. Saur wurden Technik und Politik miteinander verquickt. Ich selber bin zwar ganz gut dabei gefahren, so wenig angenehm es mir auch war, beachtet zu werden, Verdienstkreuze entgegenzunehmen – dreimal im ganzen – ins MQ zu fahren und sogar zusammen mit Generaldirektor Dr. Stieler von Heydekampf bei Hitler zur Mittagstafel eingeladen zu werden.«

Trotz der Machtkämpfe hinter den Kulissen ging die Arbeit am Tigerpanzer fieberhaft weiter. Im November 1941 wurde für Vertreter der Rüstungsindustrie sowie maßgebender Herren des Heereswaffenamtes eine Frontbesichtigung arrangiert, um frische Eindrücke von der deutschen Panzertruppe und von ihren Problemen zu gewinnen. Diese Einladung erging von Generaloberst Guderian, der sie wahrscheinlich auf Veranlassung des OKH, mit dem Einverständnis Hitlers, aussprach.

DER FRONTBESUCH

Teilnehmer an diesem Frontbesuch waren die Obersten

Fichtner und Kniekamp vom Heereswaffenamt, Professor Dr. Porsche vom Nibelungenwerk St. Valentin (Steyr-Daimler-Puch AG), Herr Osswald von der Firma MAN sowie Dr.-Ing. habil. E. Aders von der Firma Henschel. Es ging in einer Condor-Maschine Hitlers von Berlin über Königsberg und Smolensk nach Orel. Dort wurde zunächst eine Panzerwerkstatt besucht. Am nächsten Tage führte die Fahrt im Kraftwagen über Mzensk bis in die Nähe von Tula. Von dort erfolgten die dreitägigen Exkursionen ins Kampfgebiet. Während dieser Besichtigungsfahrten über die Kampfstätten mit zerschossenen Panzern wurden von dem damaligen Major Meinrad von Lauchert, Abteilungskommandeur im Panzer-Regiment 35, der seit dem 8. 9. 1941 das Ritterkreuz trug und erfahrener Panzermann war (396. Eichenlaub am 12. 2. 1944 als Oberst und Kommandeur des PR 35), die entsprechenden Erklärungen und Erläuterungen gegeben.

Der Empfang im Hauptquartier von Generaloberst Guderian, in Orel, war überaus freundschaftlich. Generaloberst Guderian schrieb über diesen Besuch folgendes:

»Maßgebende Industrielle, Konstrukteure und Offiziere des Heereswaffenamtes besuchten im November 1941 meine Panzer-Armee, um sich an Ort und Stelle, anhand der frischen Kriegserfahrungen gegen den überlegenen T 34 über jene Maßnahmen klar zu werden, die uns wieder zur technischen Überlegenheit über die Russen verhelfen konnten. Der Gedanke der Frontoffiziere, den T 34 nachzubauen, um auf schnellste Art die außerordentlich ungünstige Lage der deutschen Panzertruppe zu bessern, fand bei den Konstrukteuren keinen Anklang. Hierfür war wohl weniger die Eitelkeit der Erfinder ausschlaggebend als die Unmöglichkeit, mit der erforderlichen Schnelligkeit wesentliche Bestandteile des T 34, besonders seinen Aluminiummotor, nachzubauen. Auch in der Legierung des Stahls waren wir durch Rohstoffbeschränkungen den Russen gegenüber benachteiligt. Man kam infolgedessen zu der Lösung, die bereits vorher in Angriff genommene Konstruktion des ›Tigers‹, eines Panzers von etwa 60 Tonnen Gewicht, durchzuführen und außerdem einen leichteren Typ, den man ›Panther‹ taufte, im Gewicht zwischen 34 und 45 Tonnen zu entwerfen« (siehe Guderian Heinz: a.a.O.).

Der von einigen Frontoffizieren angeregte Nachbau des T 34 wurde aber nicht nur aus dem genannten Grunde abgelehnt. Sein Nachbau hätte die deutsche Panzerwaffe ja nur für eine gewisse Zeit gleichziehen lassen und es war eine Frage von Monaten, wann durch die größere Industrie-Kapazität Rußlands der eigene T-34-Bau stärker und stärker ins Hintertreffen geraten wäre.

Was fehlte, war ein Kampfwagen, der dem T 34 und den beiden KW-Typen so überlegen war, daß seine zahlenmäßige Unterlegenheit durch seine bessere Konstruktion nicht nur ausgeglichen wurde. Dieser deutsche Panzer mußte in der Lage sein, gegnerische Panzer aus größerer Entfernung zu vernichten als diese imstande waren, den deutschen Panzer abzuschießen.

Diese Voraussetzung konnte *nur* der Tiger erfüllen. So drängten eingangs 1942 nicht nur politische, sondern auch militärische Kreise darauf, den ersten fertigen Tigerpanzer zum Geburtstag Hitlers vorzustellen; gewissermaßen als Geschenk an den Führer.

Bei Henschel in Kassel war inzwischen mit Hochdruck weitergearbeitet worden. Als der Tiger E im Entwurf fast fertig war und aus den Gesprächen der Werksleitung mit den maßgeblichen Persönlichkeiten des HWA, Generalmajor Philips und den Oberbauräten Röver und Bever, hervorging, welche große Bedeutung dem neuen Panzer beigemessen wurde, ernannte Oskar R. Henschel den Flugzeugbaumeister von Heyking zum »Kommissar für die Tigerfertigung«. Von Heyking, der bereits vorher mit Organisationsaufgaben betraut war, setzte die angestrebten Termine und Ziele rigoros durch; dennoch wäre er gescheitert, wenn ihm nicht in Betriebsleiter Sawatzki und Oberingenieur Köhler Fachleute von besonderem Rang zur Seite gestanden hätten. Hinzu kommt noch Oberingenieur Arnoldt, der Leiter der Versuchsabteilung Haustenbeck der Firma Henschel. Dieser arbeitete im Sennelager bei Paderborn unermüdlich mit nur wenigen Mitarbeitern an den Lösungen jener Probleme, die sich mit der Tauchfähigkeit des Tigers befaßten. Um zum Beispiel die Gassicherheit des Tigers E zu gewährleisten, mußten erst Anlagen erdacht und gebaut werden.

Nur mit vollem Einsatz aller genannten Personen und

der vielen Arbeiter, die dahinter standen, konnte der Prototyp bis zum 20. 4. 1942 fertiggestellt werden.

Es war der Firma Henschel inzwischen auch gelungen, die 1310 kg schwere 8,8-cm-KwK L/56, die eine Rohrlänge von 4,93 m hatte, mit einem entsprechenden Bedienungskreis von 1,82 m, durch die entsprechende Verbreiterung des oberen Wannenteiles bis über die Laufketten, im Tiger unterzubringen.

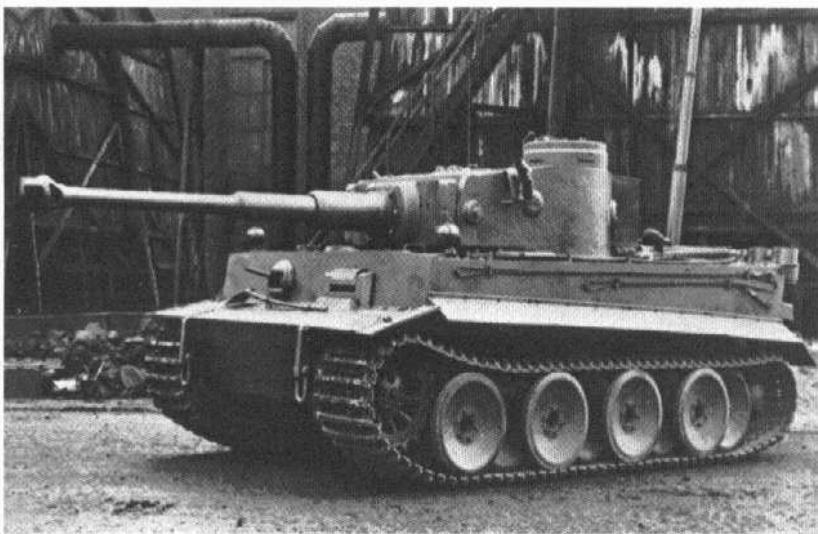
Durch das Einfügen des dritten Laufrades *und* das größere Gewicht bedingt mußten nunmehr auch die Laufketten von bisher 520 auf 725 mm Breite heraufgesetzt werden. Damit wurde wiederum das zulässige Eisenbahnmaß überschritten.

Die von Henschel vorgeschlagene Lösung, auf jeder Seite zwei Ketten zu verwenden und eine davon während des Eisenbahntransportes abzunehmen, wurde verworfen. Stattdessen schlug das HWA vor, eine schmale Verladekette und eine breite Einsatzkette zu verwenden. Damit war allerdings das Transportproblem noch nicht gelöst, da mit den vorhandenen Waggons der Reichsbahn ein so schweres Fahrzeug nicht transportiert werden konnte.

Die Reichsbahn mußte 270 Spezial-Schwerlast-Waggons der Muster SSyms beschaffen, die für eine Lastgrenze von 82 Tonnen ausgelegt waren. Später kamen noch 470 Waggons des Typs Ssys hinzu, deren Lastgrenze 52 Tonnen betrug. (Die 82-t-Waggons waren für den Transport der Tiger E und B, des »Ferdinand«, »Sturmtiger« und »Jagdtiger« bestimmt, während die Waggons mit 52 t Lastgrenze für den Transport der »Panther-Panzer« geeignet waren.)

DIE »TIGER« WERDEN VORGEFÜHRT

Nach großen Anstrengungen der beteiligten Ingenieure, Techniker, Arbeiter und Angestellten gelang es den beiden miteinander konkurrierenden Firmen Porsche und Henschel, die Prototypen termingerecht fertigzustellen. Sie wurden auf Spezial-Waggons verladen und nach Rastenburg in Ostpreußen verlastet, wo sich das Führerhauptquartier befand. Hier sollten sie am 20. 4. 1942 Hitler als Geburtstagsüberraschung vorgeführt werden. Am Zielort wurden die Panzer nicht durch



Der Panzerkampfwagen VI, Tiger I E.



Der Tiger im Henschelwerk, Kassel.

und über eine Kopframpe entladen, sondern von einem 75-Tonnen-Dampfkran von den Waggonen heruntergehoben.

Die Vorführung des Henschel-Prototyps verlief auf der Straße und im Gelände zufriedenstellend. Allerdings gab es einige kleine Pannen. So traten Schwierigkeiten an der Kühlanlage auf, weil die elektromagnetischen Kupplungen das erforderliche Drehmoment nicht übertragen konnten und zuviel Schlupf hatten, was zur Folge hatte, daß nicht genügend Luft durch die Kühler gefördert wurde. Auch die Fahrbremsen funktionierten nicht zufriedenstellend. Sie waren mit zu wenig Spiel eingestellt und klemmten sich infolge der starken Erhitzung beim Bremsen fest. Doch diese Fehler ließen sich rasch beseitigen.

Das gleichzeitig vorgeführte Modell von Prof. Porsche, der Tiger »P«, konnte sich zunächst nicht um 90 Grad drehen und mußte nach mehrstündiger vergeblicher Mühe durch den vorhandenen 75-Tonnen-Dampfkran in Abfahrtstellung gebracht werden. Mehrmals auftretende Brände im Motorraum ließen keine ausgedehnten Gelände- und Straßenfahrten dieses Tigers zu.

Dennoch gab Hitler – ungeachtet der größeren Mängel des Porsche-Tigers – diesem den Vorzug seiner besonderen Beachtung. Dem Henschel-Prototyp schenkte er nur aus Höflichkeit einige Aufmerksamkeit. Aber noch

konnte er sich nicht entschließen, die Firma zu bestimmen, die den Tiger endgültig bauen sollte. Er beauftragte vielmehr Reichsminister Albert Speer damit, sich vordringlich dem Tiger-Problem zu widmen *und* die vorgesehene Großreihen-Fertigung voranzutreiben.

Reichsminister Speer beauftragte den Oberst Thomale, der bis Ende März 1942 Kommandeur des Panzer-Regiments 27 gewesen war und am 10. 2. 1942 das Ritterkreuz erhalten hatte, mit der schwierigen Aufgabe, herauszufinden, *welcher* der beiden Prototypen für die Panzertruppe am geeignetsten sei. Oberst Thomale, seit April 1942 Verbindungsoffizier zwischen dem Chef des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, und Reichsminister Speer, ließ zu diesem Zweck im Mai 1942 die ersten Henschel-Tiger und einige Porsche-Tiger auf dem Truppenübungsplatz Berka zusammenziehen, um Vergleiche in einer harten Erprobung anstellen zu können.

TIGER IN DER ERPROBUNG

In Berka konstituierte sich ein Ausschuß zur Beurteilung der beiden vorgestellten Tigerpanzer. Es wurden zwei Vorsitzende gewählt:

Erstens: für die militärische Beurteilung – Oberst Thomale.

Zweitens: für die technische Beurteilung – Professor Ing. von Eberan, Technische Hochschule Dresden.

Professor. Dr. Ing. von Eberan brachte einen großen Teil seiner technischen Berater mit.

Die wichtigste militärische Forderung, die an den Panzer gestellt wurde, war jene, daß die Panzertruppe einen solchen Kampfswagen in großer Zahl bis spätestens zum Sommeranfang 1943 haben mußte. Nach gründlichen, umfangreichen Fahrversuchen wurde einstimmig dem Henschel-Tiger der Vorzug gegeben. Zwar war die elektrische Antriebsart beim Porsche-Tiger hochinteressant, aber sie war gleichzeitig auch viel zu kompliziert, um vor allem auf dem russischen Kriegsschauplatz mit einfachen Truppenmitteln gewartet werden zu können. Die bereits vorher in Auftrag gegebene Serie von 90 Porsche-Tigern wurde zunächst angehalten, dann abgeändert und für einen Sonderzweck nutzbar gemacht, auf den später eingegangen werden soll.

Oberst Thomale trug in Gegenwart von Reichsminister Speer Hitler den Beschluß des Ausschusses vor und begründete diesen. Hitler zeigte sich offensichtlich verstimmt darüber, daß nicht Professor Porsche, der geniale Erfinder und Konstrukteur des Volkswagens, sondern die Firma Henschel zum Bau vorgeschlagen wurde. Doch am nächsten Tag bestellte Hitler noch einmal die beiden Herren zu sich und entschied sich endgültig

für die vorgeschlagene Lösung.

Die ursprünglich erhobene Forderung von 20 PS/t, die aufgestellt wurde, um ein möglichst »spritziges« Fahrzeug zu erhalten, sowie ein einfacher robuster Bau aller Aggregate konnte an beiden Fahrzeugen nicht erfüllt werden, weil die Entwicklungszeit viel zu kurz war. Auch der Henschel-Tiger wies ja einige Neuerungen auf, die es bis dahin im Panzerbau nicht gegeben hatte. So beispielsweise ein hydraulisches Überlagerungs-Lenkgetriebe und ein halbautomatisches Schaltgetriebe. Diese Neuerungen wiesen zum Teil erhebliche »Kinderkrankheiten« auf und verlangten eine gründliche, zeitraubende Schulung des technischen Personals, der Panzerwarte, Waffenmeistergehilfen und anderer Stellen.

Der Tiger I, Ausführung E, VK 4501 (H) – Sd.Kfz. 181 – erhielt ein Gesamtgewicht von 56,9 Tonnen und wurde zum gefährlichsten Feind aller russischen Panzer. Beginnend mit der Fahrgestell-Nummer 250 001 wurden von der Firma Henschel & Sohn vom April 1942 bis zum August 1944, da die Produktion auslief, insgesamt 1355 Tiger-Panzer geliefert (siehe Tigerfertigung der Firma Henschel & Sohn).

Diese geringen Fertigungszahlen gestatteten keine geschlossene Ausrüstung der deutschen Panzer-Divisionen mit dem neuen Kampfswagen. Man mußte sich etwas anderes einfallen lassen.

Tigerfertigung I E:	1942	1943	1944	
Januar	–	35	93	
Februar	–	32	95	
März	–	41	86	
April	1	46	104	
Mai	–	50	100	
Juni	–	60	75	
Juli	–	65	64	
August	12	60	6	Auslaufen der Produktion
September	15	85	–	
Oktober	15	50	–	
November	17	60	–	
Dezember	23	65	–	
Gesamtfertigung:	83	649	623 = 1355 Tiger I E	

Die Aufstellung der schweren Panzer-Abteilungen

Beginnend mit Mai 1942 wurde mit der Aufstellung der schweren Panzer-Abteilungen 501 und 502 begonnen, denen später die Abteilungen 503 bis 510 folgten. Daneben erhielten Elite-Divisionen, wie zum Beispiel die Panzergrenadier-Division »Großdeutschland«, später die 1. Waffen-SS-Panzer-Division »Leibstandarte Adolf Hitler«, die 2. Waffen-SS-Panzer-Division »Das Reich« und die 3. Waffen-SS-Panzer-Division »Totenkopf« je eine Tiger-Kompanie zugeteilt. Im weiteren Verlauf des Krieges wurden diese ebenfalls zu Abteilungen erweitert und fester Bestandteil der genannten Divisionen bzw. der neugebildeten Panzerkorps.

Die ersten Tiger-Besatzungen rekrutierten sich aus Abstellungen der vorhandenen Panzer-Divisionen und ab Frühjahr 1942, nach Aufstellung der schweren Panzer-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 500 in Paderborn, aus diesem Truppenverband. Zur PzErs- und Ausb.-Abt. 500 nach Paderborn gelangten jene Freiwilligen, die sich für diese neuen Panzer meldeten. In ihr wurde die Ausbildung vorangetrieben, in ihr wurden Genesende untergebracht und für den neuen Einsatz vorbereitet.

Paderborn war ebenso wie die Firma Henschel in Kassel wiederholt das Ziel schwerer feindlicher Luftangriffe. In beiden Städten erlitt die Zivilbevölkerung schwere Verluste.

Wie die Aufstellung einer solchen neuen Panzer-Abteilung vor sich ging, das sei im folgenden aus den Tagebuchaufzeichnungen des Obergefreiten Heinz Matten, sPzAbt. 502, dargestellt.

»Bamberg 1942: In der dritten Maiwoche wird in der Kaserne der Panzer-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 35 mit wichtigen Vorbereitungen begonnen. Einige Kompanieunterkünfte müssen von den jungen Rekruten geräumt werden. In diese Unterkünfte ziehen Panzersoldaten ein, die aus Rußland kommen. Aber auch junge Kriegsfreiwillige erscheinen, die gerade erst ihre Grundausbildung hinter sich haben. Hinzu kom-

men junge Offiziere von den Kriegsschulen und Genesende aus den Lazaretten.

Kompanien werden eingeteilt. Die neue Abteilung erhält die Feldpostnummer 28 201 und eines Tages erscheinen aus Berlin einige Offiziere, die das Geheimnis um diesen zusammengewürfelten Haufen erklären und die Schleier lüften. Diese Abteilung soll den neuen »Wunderpanzer« zum Einsatz bringen, von dem seit Monaten gemunkelt wird. Am 30. 5. werden 60 Soldaten nach Ulm geschickt, um von dort 30 neue Klöckner-Deutz-Lastwagen abzuholen.

Außer in Bamberg wurden noch in Ohrdruf, Putlos und Fallingbostal Teile der neuen Abteilung aufgestellt, welche die Bezeichnung schwere Panzerabteilung 502 erhielt. Von diesen Stämmen mußten wenig später Mannschaften und technisches Personal an die ebenfalls in der Aufstellung begriffene sPzAbt. 501 abgegeben werden.

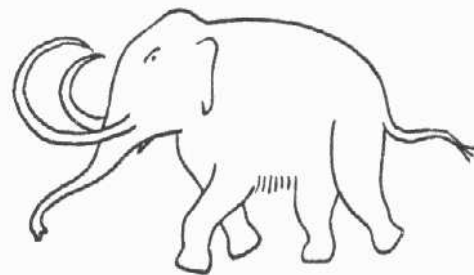
Am 6. 6. 1942 wird eine Gruppe Soldaten nach Chemnitz in Marsch gesetzt, um dort einige Horch-Kübelwagen abzuholen. Am 5. 7. treffen im Bahntransport 21 VW-Kübelwagen ein. In weiteren Transporten werden Werkstatt- und Gerätewagen, Zwillingssflak und schwere Zugmaschinen herangeschafft.

Drei Kampfkompanien und eine Stabskompanie werden aufgestellt. Der Erkunderzug, ein Bergezug und die Werkstatt-Kompanie kommen hinzu. Am 20. 7. 1942 trifft in Bamberg der Verlegungsbefehl ein. Alle bereits aufgestellten Teile der Abteilung 502 verlegen nach Fallingbostal. In der Frühe des 28. 7. wird verladen und noch am selben Tage in Fallingbostal entladen.

Der neue Abteilungskommandeur, Major Märker, der beim HWA mit dem Projekt Tiger befaßt war, tritt am 5. 8. 1942 zum ersten Male in Erscheinung. Er läßt die Abteilung antreten und bringt in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck, daß er stolz darauf sei, die ersten neuen Tiger-Kampfwagen an den Feind zu führen. Noch ahnt zu dieser Stunde niemand, wie verhängnis-



Das Offizierskorps der sPzAbt. 502 im August 1942. Untere Reihe: 5. von links der erste Kommandeur, Major Richard Märker, rechts daneben Hptm. Neukam. Sie halten das taktische Zeichen der Abt., ein Mammut. Obere Reihe von links: Hptm. Heck, Maj. (Ing.) Scultetus, techn. Inspektor Zenker.



Das taktische Zeichen der sPzAbt. 502, ein Mammut.

voll der erste Einsatz für Major Märker werden sollte.« Am 19., 20. und 30. 8. trafen jeweils zwei Tigerpanzer in Fallingbostal ein. Eine Anzahl Panzer III waren diesen Transporten beigegeben. Durch die verspätete Anlieferung mußte sofort mit dem Einschießen und Einfahren der Tiger begonnen werden. Während dieser Zeit waren die Tiger ständig von Offizieren, Ingenieuren, Technikern und Herren des OKH/In 6 umlagert. Erzielte Fahrzeiten wurden notiert, Schießergebnisse in Kladden eingetragen. Der Konstrukteur des Tigers, Dr.-Ing. Aders, kam immer wieder als Experte hinzu, wenn sein Rat gebraucht wurde.

Die Panzermänner aber erlebten zum ersten Male die Durchschlagskraft der neuen Kampfwagenkanone. Sie, die teilweise lange Zeit an der Front im Einsatz gestanden hatten, wußten, daß dies *der* Panzer war, der ihnen im Sommer und Herbst 1941 gefehlt hatte. Mit diesem Panzer hätte man...

Wie dieser hektische Betrieb sich abspielte, das haben Major (Ing.) Scultetus und Obergefreiter Heinz Matten in ihren Erlebnisberichten niedergelegt, aus denen im folgenden zitiert werden soll:

»Von nun an«, führte Major Scultetus aus, »herrschte

bei der Werkstatt ein nicht abreißender hektischer Betrieb. Fast täglich kommen Störungen und Schäden am Schalt- und Lenkgetriebe vor, als deren Ursache wiederholt Bohrspäne festgestellt werden, die teils auf den ständigen Zeitdruck, aber auch auf Nachlässigkeit oder gar Sabotage der Fremdarbeiter zurückgeführt werden. Daher müssen wiederholt die schadhafte Baugruppen ausgewechselt werden. Dies erfordert fast ununterbrochene Tag- und Nachtarbeit, die immer von den gleichen Spezialisten ausgeführt werden muß.

Der Abteilung 502 waren zwei Firmen-Monteuere zugeteilt. Es waren dies Herr Frohns von der Firma Maybach und Herr Rogall von der Firma Henschel. Diese beiden Techniker haben sogar den ersten Einsatz mitgemacht und blieben lange Zeit bei der Werkstattkompanie vor Leningrad und durchstanden die Unbilden des russischen Winters ebenso wie die Soldaten, die jene Panzer fuhren, für deren Kampfbereitschaft sie unermüdlich sorgten.

Während der Aufstellung in Fallingbostal wurde auf Veranlassung des FHQ ständig vom OKH/In 6 zur Eile getrieben. Ferngespräche gehörten bei Tag und Nacht zum gewohnten Ablauf.«

Wie nun der Abmarsch sich vollzog, das sei von dem Obergefreiten Matten berichtet:

»Endlich, am 22. 8. 1942, war es soweit. Am nächsten Tage sollte verladen werden. Am Abend versammelten sich im Kasino alle Offiziere zur Abschiedsfeier. Von der Wand leuchtete das in Ölfarbe gemalte taktische Zeichen der sPzAbt. 502, ein Mammut.

Frühmorgens am 23. 8. geht es zum Verladebahnhof. Da zu dieser Zeit erst 4 Tiger (zwei weitere waren noch nicht einsatzbereit) und einige Panzer III zur Verfügung stehen, wird nur die 1. Kompanie, die Stabs- und die halbe Werkstatt-Kompanie verladen. So begann gleich zu Anfang des Einsatzes der sPzAbt. 502 die Zersplitterung der Kräfte, die später noch zu manchen Krisen und Schwierigkeiten führen sollte.

Fahrzeug um Fahrzeug wird flott nacheinander aufgeladen. Nur die Tiger erfordern einen längeren Zeitaufwand. Die äußeren Laufrollen müssen abgenommen werden; dann werden die schmalen Verladeketten aufgelegt, um das Breitenprofil der Reichsbahn nicht zu überschreiten.

Später gelang es eingespielten Panzerbesatzungen unter günstigen Bedingungen (Wetter, Bodenverhältnisse), den Kettenwechsel in 25 Minuten durchzuführen.

Ein Tiger nach dem anderen fährt über die Kopframpe auf die Wagenmitte der 6achsigen Ssyms-Waggons. Zwischen zwei Tiger werden mindestens jeweils vier andere Güterwagen gekoppelt, um die Tragfähigkeit des Bahnoberbaus und der Brücken nicht zu überschreiten. Dann wird verklotzt und mit Drahtseilen verspannt.

Für die wenigen zu verladenden Panzer hat man ein Riesenaufgebot zusammengestellt. 18-t-Zugmaschinen, Werkstatt-, Geräte-, Ersatzteil-Lastwagen und einen transportablen Kran von 10 Tonnen Tragkraft, mit dessen Hilfe die Panzertürme und Motoren gehoben und transportiert werden können. Der Sanitätszug, Kradmelder, Funk- und Kübelwagen gehören ebenso dazu wie der Fla-Zug mit seinen 2-cm-Waffen.

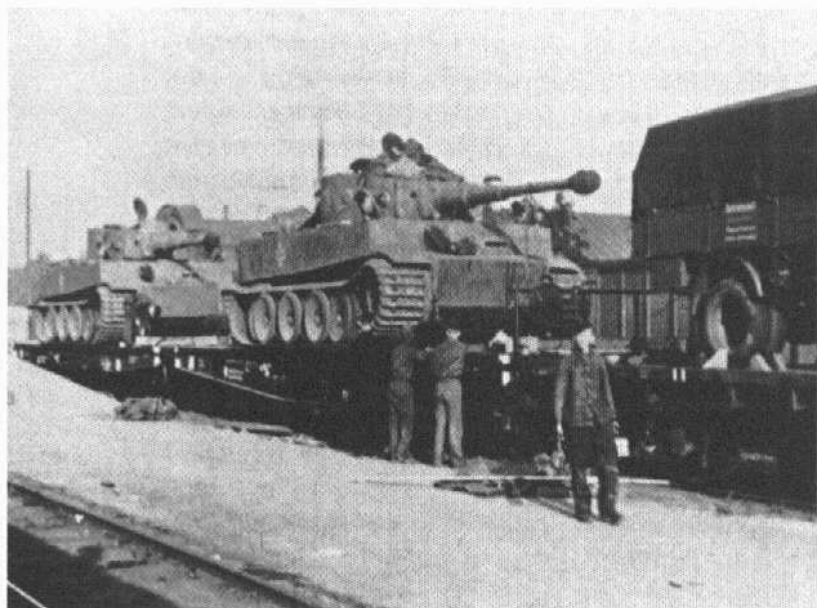
Um 12.51 Uhr erschallt das Pfeifsignal. Beide Loks setzen sich in Bewegung. Die ersten Tigerpanzer rollen zur Front. Berlin-Schneidemühl-Tilsit sind die Stationen, und am frühen Morgen des 27. 8. 1942 wird der Grenzbahnhof Walk erreicht. Die nächsten Stationen sind Pleskau-Morachino-Luga-Jachitschera. Über Gatschina (Krasnogwardeisk) wird Tossno erreicht. Nach der Weiterfahrt wird der Transport von russischen Schlachtfliegern angegriffen. Die Flak wehrt diesen Angriff ab.

Es ist Sonnabend, der 29. 8. 1942, morgens gegen 6.00 Uhr, als der Zug an der Rampe in Mga hält. Die Fahrt ist zu Ende. Der Ausgangspunkt zu einem ersten Einsatz im Nordabschnitt der Ostfront ist erreicht.

Bevor der Abschnitt III die Geschichte der Tigerwaffe fortsetzt, soll im nächsten Kapitel dieser erste Einsatz der wenigen Tigerpanzer dargestellt werden, weil er gewissermaßen noch als »Probeinsatz« lief und sein Ergebnis die Aufstellung und den Einsatz aller anderen schweren Panzer-Abteilungen beeinflusste.

Nicht zuletzt wurden in diesem Einsatz technische Panzen ausgemerzt und wichtige Verbesserungen gefunden, die allen folgenden schweren Panzer-Abteilungen zugute kamen.

Zum ersten Male soll an dieser Stelle das Rätsel um den Einsatz der ersten Tiger geklärt werden.



Einer der ersten Tiger-Transporte der 1./502 hat den Grenzbahnhof Walk erreicht.

Vier Tigerpanzer an der Nordfront

DIE LAGE BEI LENINGRAD, SOMMER 1942

Das operative Ziel der Heeresgruppe Nord, Leningrad im Spätsommer 1941 zu nehmen, war nicht erreicht. Die Eroberung Moskaus war der obersten deutschen Füh-

rung wichtiger erschienen. Dafür hatte man starke Panzerverbände von der Nordfront abgezogen.

Ein Jahr später hatte sich der Schwerpunkt der neuen Sommeroffensive eindeutig nach Süden verlagert. Ziel war der Kaukasus und das russische Öl bei Baku.

Einsatzraum der Heeresgruppe Nord bis zum Rückzug



Nach dem Fall von Sewastopol befahl Hitler jedoch *auch* den erneuten Angriff auf Leningrad. Dies trotz der Tatsache, daß mit den Zielen Kaukasus *und* Wolga (Stalingrad) die deutschen Truppen vor schier unlösbare Aufgaben gestellt wurden.

Große Teile der 11. Armee unter Feldmarschall Erich von Manstein wurden mit ihrer starken Festungs-Artillerie nach Norden geworfen und der Heeresgruppe Nord zugeführt. Der Sieger von Sewastopol sollte nun auch die »Festung« Leningrad zum Einsturz bringen. Man hoffte, sich mit den neu zugeführten Kräften rasch in den Besitz dieses nördlichen Eckpfeilers der Ostfront zu bringen.

Die Rote Armee kam jedoch diesem Großangriff im Norden durch eine *eigene* Offensive zuvor, indem sie die 2. Stoßarmee am 24. 8. 1942 zu einem Großangriff von der Wolchowfront in Richtung Westen auf Schlüsselburg und Mga, den Drehpunkt der Nordfront, ansetzte.

Als die ersten vier deutschen Tiger am 29. 8. 1942 in Mga entladen wurden, lagen Stadt und Bahnstation unter Artilleriefeuer der Russen, hatte die 2. Stoßarmee bereits einen Einbruch von 8 km Breite und 12 km Tiefe erzielt.

AUSFÄLLE – AUSFÄLLE!

Es gibt kaum ein kriegsgeschichtliches Werk über den Rußlandfeldzug, in dem nicht dieser erste Tiger-Einsatz dargestellt wird. Ob von Offizieren oder Wirtschaftsführern, von Journalisten oder Kriegsgeschichtsschreibern, von allen jenen, die sich mit dem ersten Tiger-Einsatz befassen, werden die unterschiedlichsten Versionen dargebracht. Dies sowohl im Hinblick auf die Stückzahl als auch auf Einsatzort und Einsatzdatum. Selbst die taktische Aufgabenstellung wird nicht korrekt wiedergegeben.

An dieser Stelle sei aus den Kriegstagebüchern jener Offiziere und Mannschaften, die damals dabei waren, zitiert.

Am Morgen des 29. 8. 1942 wurden die vier von Fallingbostal überführten Tiger auf dem Bahnhof Mga ausgeladen. Im Donner der Artillerie-Einschläge rollten sie



Tiger der 1./502 auf dem Marsch zur Front.

dann aus Mga hinaus und in ein Waldgelände hinein, wo sich ihr Bereitstellungsraum befand. Es war kurz nach 10.00 Uhr, als die vier Tiger dort eintrafen. Wenige Minuten vor 11.00 Uhr erhielten die Kommandanten den Befehl:

»Aufsitzen, Motoren anwerfen!«

Noch einmal wurden die Waffen überprüft und die Funkgeräte abgestimmt. Der Abteilungskommandeur, Major Richard Märker, kletterte in den ersten Tiger. Kriegsverwaltungsrat Uebel und Ingenieur Franke eilten zu dem VW-Kübelwagen hinüber, hinter dessen Steuer der Panzerschütze Matten saß, um diese beiden Beobachter zu fahren.

Die Motoren der Tiger heulten auf. Langsam setzten sich die schweren Kampfwagen in Bewegung. Vorsichtig rollten sie über einen wiesenartigen Untergrund, der bald von tiefen, breiten Kettenspuren durchzogen war. In den Gräben und Unterständen starrten die Infanteristen auf diese wuchtigen Panzer. So eine Unterstützung hatte man sich hier seit langem gewünscht.

Die ersten Ziele wurden sichtbar. Die Tiger machten Schießhalt und schossen auf weit verstreut liegende Ziele. Langsam rollten sie weiter vor. Kleine Trupps deutscher Infanterie schlossen sich den Stahlkolossen an. Die ersten russischen Soldaten wichen zurück. Es

wurden mehr. Der Angriff schien tatsächlich in diesem Gelände in Fluß zu kommen, vor dem einige Männer gewarnt hatten, weil es nicht panzergängig sein sollte. Doch dann setzte sich der Gegner. Die VB der russischen Artillerie lenkten das Feuer der schweren Waffen nun auf diese vier Punkte im Gelände. Granaten hämmerten in den Grund hinein und rissen dicke Placken Erde und Grassoden empor.

Vor einer niedrigen Anhöhe teilte sich die kleine Kampfgruppe. Zwei Tiger rollten rechts, die beiden restlichen links um die Höhe herum und anschließend durch eine Senke.

Einige Fahrzeuge des Aufklärungszuges rückten nach. Vorsichtig folgten einige VW-Kübelwagen.

Panzerschütze Matten fuhr in seinem VW schneller. Die beiden Beamten wollten den Einsatz aus erster Hand miterleben, um berichten zu können. Plötzlich wurden sie von den erdbraun gekleideten Rotarmisten beschossen. Sie griffen zur Pistole, schossen zurück. Der Gegner wich aus und verschwand links von ihnen in einem Wäldchen.

Fahrer Matten drehte und rollte über das holprige Gelände rückwärts. Der VW machte wilde Sprünge und sein Fahrer hatte Mühe, den vielen Granattrichtern auszuweichen. Als sie endlich hinter einem kleinen Hügel etwas Deckung hatten und stehenblieben, sahen sie zu ihrer Verwunderung einen Tiger im Gelände stehen.

»Warum fährt der nicht weiter vor?« wandte sich Kriegsverwaltungsrat Uebel an Ingenieur Franke. Dieser zuckte mit den Schultern; er wußte es auch nicht. Doch nach kurzer Pause bemerkte er: »Ich denke, dort muß etwas passiert sein;« Dann, zum Fahrer gewandt, fuhr er fort: »Fahren Sie dorthin!«

Vorsichtig, zuerst nach allen Seiten spähend, ob nicht irgendwo versprengte Russen lauerten, gab Fahrer Matten Gas und schlich sich langsam durch das Gelände. Der Motor des ausgefallenen Tigers heulte ihnen entgegen; immer lauter wurde das Geheul. Im Getriebe klopfte und ruckte es. Aber der Kampfswagen kam nicht vom Fleck. Kommandant und Fahrer brüllten sich durch die geöffneten Luken gegenseitig Weisungen und Fragen zu.

Endlich nahm der Panzerfahrer das Gas weg. Der VW war nahe genug herangekommen und Uebel fragte: »Was ist los? Warum fahren Sie nicht weiter?«

»Geht nicht!« rief der Fahrer zurück, um lakonisch fortzufahren: »Schaltgetriebe gebrochen.«

»Wir müssen den Tiger hier sichern; heute Nacht können wir ihn herausziehen lassen!« entschied Ingenieur Franke.

Wenig später kam ein Melder mit einer weiteren schlechten Nachricht zu ihnen herübergefahren:

»Vorn an der Rollbahn liegt ein Tiger mit Motorenschaden fest.«

»Auch das noch!« seufzte Uebel leise.

Ingenieur Franke wies den Fahrer an, möglichst rasch zu dem zweiten ausgefallenen Tiger zu fahren. Matten gab zu bedenken, daß sie dann sicher abgeschossen würden.

Uebel und Franke kamen nach kurzer Beratung überein, den VW in der Deckung zu belassen und zu Fuß zu dem zweiten ausgefallenen Kampfswagen zu gehen.

Als sie zurückkamen, eine Feuerpause gab ihnen günstige Gelegenheit dazu, wollten sie so rasch es ging in die Werkstatt, um die erforderlichen Bergungsarbeiten einzuleiten.

In diesem Moment rollte der Kommandeurspanzer zurück und erreichte sie. Major Märker meldete, daß auch der dritte Tiger mit gebrochenem Lenkgetriebe weiter vorn im Gebüsch liegengelassen sei.

Vier Tiger waren losgerollt, um ein neues Kapitel des

Der erste Tigereinsatz mit 4 Kampfwagen scheiterte an der Ungunst des Geländes. Alle vier Wagen wurden bewegungsunfähig geschossen.



Panzerkrieges einzuleiten und den »unverwundbaren« Kampfwagen ins Gefecht und zum Sieg zu führen. Von ihnen kam nur einer zurück.

Waren Motoren und Getriebe doch noch zu störanfällig? Hätte es eine längere Erprobung und Ausmerzung der »Kinderkrankheiten« geben müssen? Auf alle Fälle hätten diese kleinen Fehler und Defekte viel besser und rascher im Dauertest auf den Truppenübungsplätzen herausgefunden *und* beseitigt werden können. Nicht zu sprechen von dem Prestigeverlust bei den Soldaten.

ABSCHLEPP-ARBEITEN

In der Nacht begann das Abschleppen. Zum Glück für diese drei steckengebliebenen Tiger hatten die Russen überhaupt nicht erfaßt, daß sie fahruntüchtig waren. Außerdem ahnten sie ja nicht, was dies für ein Panzer war *und*, daß schon bald nach Beseitigung und Ausmerzung der Schäden der Tiger zu einer drohenden Gefahr für alle sowjetischen Panzer werden sollte.

In einem unermüdlichen Ringen versuchten die Werkstattmänner und die Soldaten der Bergezüge, die schweren Stahlkästen aus dem Dreck zurückzuziehen. Von Infanterie gesichert, spannten sie vor jeden Tiger drei 18-t-Zugmaschinen und zogen die Kolosse zurück. Russische Granatwerfereinschläge lagen nahebei und immer wieder stiegen grell die Leuchtraketen empor und tauchten die Bergeplätze in gleißende Helle.

Nach einer Kette von Mühen und Plagen waren die drei defekten Panzer geborgen. Es gab weniger Probleme als man gefürchtet hatte. Aber es war ja auch noch Sommer. Was würde geschehen, wenn diese Bergungen im Schlamm der Regenperioden durchgeführt werden mußten?

Die Werkstatt bekam ihre erste große Aufgabe an der Front. Alle defekten Teile wurden mit Ju 52 nach Deutschland geflogen und beim Henschel-Werk reklamiert. In Kassel waren sofort die bestellten Austauschgruppen bereitgestellt und an die Nordfront befördert worden.

Alle vier Tiger, so lautete der Befehl »von oben«, sollten sofort wieder einsatzbereit gemacht und zum nächsten Einsatz bereitgestellt werden.

Für die sPzAbt. 502 stand diese erste Septemberwoche des Jahres 1942 ganz im Zeichen hektischer Arbeit *und* personeller Ausfälle. Am 1. 9. hatte die Werkstatt durch Artilleriebeschuß die ersten Verwundeten und Toten zu beklagen. Auch nachdem Teile der Werkstatt und anderer Einheiten der Abteilung nach Gory und Pucholowo verlegt wurden, gab es weitere Ausfälle.

Vom Oberkommando des Heeres wurde energisch die sofortige Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft der ausgefallenen Tiger gefordert.

Am 7. 9. brach der erste in dieser Gegend so gefürchtete Dauerregen los. Drei volle Tage und Nächte goß es, wie aus Kübeln geschüttet. Wo vorher noch hartgebackene Feldwege und feste Rollbahnen gewesen waren, war über Nacht eine Schlammstraße entstanden. Nachdem es einen Tag trocken war, regnete es abermals. Mit Hochdruck wurde der Bunkerbau vorangetrieben, denn die feindlichen Artillerieüberfälle häuften sich. Bei einem Artillerie-Volltreffer wurde der Arzt der Abteilung, Dr. Franke, verschüttet. Während er selbst mit einer Gehirnerschütterung und einem Schock davonkam, konnten drei Kameraden nur tot geborgen werden.

Dann konnten um den 15. 9. alle vier Tiger einsatzbereit gemeldet werden.

DER ZWEITE EINSATZ

Am 21. 9. 1942 wurden die 4 Tiger der sPzAbt. 502 mit einigen Panzer III der 170. ID unterstellt. Sie sollten am nächsten Morgen als stählerne Speerspitze des Hauptstoßes gegen die fast eingekesselte 2. Stoßarmee der Russen angesetzt werden. Nach dem Vorfühlen am 29. 8. sollte nunmehr der erste »scharfe« Einsatz gefahren werden.

Vergeblich hatte Major Märker bei den höheren Führungsstäben die Zurücknahme des Einsatzbefehles zu erwirken versucht. Nach seinen Erkundigungen und nach den Ergebnissen der Spähtrupps war das Gelände zum Ansatz von schweren Panzern völlig ungeeignet. Aber es gab da einen »Führerbefehl«, und wider besseres Wissen wagte niemand, gegen diesen Führerbefehl zu handeln, der den Einsatz der vier ersten Tiger kategorisch forderte.

Als der 22. 9. 1942 anbrach, eröffneten die zur Verfügung stehenden deutschen Artillerieverbände das Feuer. Bomber- und Stukaverbände des VIII. Fliegerkorps, Generaloberst von Richthofen, begannen damit, die im Kessel eingeschlossenen sowjetischen 8 Schützen-Divisionen und die 6 Schützen- und 4 Panzer-Brigaden zu zerschlagen. Dann rollte der Angriff. Wie er im Abschnitt der vier Tiger »lief«, das sei aus Tagebuchaufzeichnungen deutlich gemacht. Hier zunächst der Bericht von Uffz. Johann Pfeffer, Richtschütze im Tiger des Abteilungskommandeurs:

»Diesen Einsatz fuhr ich als Richtschütze im Tiger unseres Kommandeurs mit. Fahrer war Uffz. Balkhausen. Vor dem Einsatz war nur bekannt, daß sich in dieser Gegend ein Kessel gebildet hatte, in dem starke Feindkräfte standen, die das Ziel gehabt hatten, südlich des Ladogasees eine Landverbindung mit Leningrad herzustellen. Dieses Vorhaben sollte unser Angriff verhindern.«

(Diese Kenntnis des Uffz. Pfeffer trägt. Am 21. 9. war die Abschnürung dieses Gegners, der tatsächlich das Ziel gehabt hatte, eine Landbrücke nach Leningrad freizukämpfen, bereits gelungen und Feldmarschall von Manstein, der mit dem XXX. AK an der Südseite des Kessels und mit dem XXVI. AK an der Nordseite führte und dazu mit dem L. AK am Nawa-Ufer und vor Leningrad und mit LIV. AK am Oranienbaumer Brückenkopf stand, hatte den Infanterieangriff befohlen, mit dem Ziel: »Zertrümmerung und Vernichtung des Kessels in dem schwierigen Sumpfgelände.«)

»Am Morgen des Angriffstages machten wir mit den Tigern und einigen Panzern III der 1. Kompanie beim Einschnitt des »Stichdammes« Halt. Vor uns lag die Feuerstellung einer deutschen Werfer-Abteilung. Während die Werfer mehrere Salven in den Kessel schossen und Sturzkampfbomber des Typs Ju 88 (Horizontal- und Sturzkampfbomber) mit Bombenwürfen dieses Unternehmens vorbereiteten, machten wir unsere Wagen gefechtsklar.

Major Märker kam von einer Besprechung mit den beteiligten Einheiten zurück und stieg in unseren Kampfwagen ein. Dann rollten wir durch den Einschnitt des Stichdammes vor. Was nun folgte, war kurz und nicht rühmend wert.

Kaum waren wir einige hundert Meter jenseits des

Dammes, als ich auch schon durch das Zielfernrohr einen eigenen Panzer III brennen und seine Besatzung ausbooten sah. Unmittelbar darauf erhielt unser Tiger einen Treffer vorn. Aus mir unbekanntem Grunde blieb der Motor stehen und der Fahrer bekam ihn nicht wieder in Gang. Als Ursache vermutete er später einen Schaden in der elektrischen Anlage; wohl durch die Erschütterung des Treffers hervorgerufen. Ich sah während dieser Zeit kein Ziel. Auch unser Kommandeur sprach keines an. Wir booteten aus.

Der Tiger ging später in Flammen auf, weil jemand – wohl in der Annahme, daß der Panzer nicht mehr geborgen werden könne – eine Handgranate hineinwarf. Damit blieb der Angriff bereits kurz nach seinem Beginn stecken. Der Rest der Panzer nebst Besatzungen sammelte am Ausgangspunkt. Ich sehe den Grund für dieses Fiasko neben den augenscheinlichen Führungsfehlern auch in der mangelhaften Ausbildung der Panzerbesatzungen, die, teilweise unerfahren und aus verschiedenen Einheiten stammend, zu wenig Gelegenheit hatten, sich mit den – wie sich später herausstellte – überlegenen Eigenschaften des Tigers vertraut zu machen.

Auch an diesem Einsatz waren alle vier Tiger beteiligt. Sie wurden von sowjetischer Pak abgeschossen oder blieben im Sumpf stecken. Drei davon konnte man unter großen Schwierigkeiten und nur mit Unterstützung der Artillerie und der Infanterie bergen. Der am weitesten vorgestoßene Tiger war in einen Sumpf geraten und saß dort mit der Wanne auf. Er konnte trotz vieler Anstrengungen nicht abgeschleppt werden. Außerdem stand er ständig unter Beschuß durch den Gegner.

Dem technischen Personal und vor allem Major Märker bereitete dieser weit draußen festliegende Tiger großes Kopfzerbrechen. Die höchsten Führungsstellen, sogar Hitler, beschäftigten sich mit diesem festsitzenden Panzer. Wegen seiner neuen Konstruktion durfte er auf keinen Fall in die Hand des Gegners fallen.

Die von Major Märker und den Technikern vorgeschlagene Sprengung des Kampfwagens wurde zunächst vom OKH abgelehnt, weil man befürchtete, daß der Gegner noch aus den Wrackteilen wertvolle Schlüsse bezüglich der technischen Neuerungen an diesem Panzer ziehen könnte.

Drei Tage nach dem fehlgeschlagenen Angriff (der Ge-

samtangriff hingegen zog durch, und bis zum 2. 10. waren die sowjetischen Kräfte im Kessel vernichtet. Als im Rundfunk durch das Oberkommando der Wehrmacht diese Erfolgsmeldung durchgegeben wurde, rief ein russischer Störsender dazwischen: »Alles gelogen! Bei Gaitolowo hat überhaupt keine Schlacht stattgefunden!«) traf der nächste Transport aus Fallingbostel ein, und am 26. 9. wurde die Abteilung aus der Front herausgelöst.

Die 1. Kompanie und die Werkstatt-Kompanie verlegten in die Nähe von Tossno, während die Stabskompanie, unter Führung von Hptm. Neukam, in einen Wald, 14 km vor Gatschina, ihr Winterquartier bezog. Mitte Oktober 1942 wurde die Übersiedlung des Reststabes aus Fallingbostel veranlaßt.

Am 30. 10. 1942 fragte das Führerhauptquartier an, wie

Am Stichdamm abgeschossener Tiger, frontal mehrfach schwer getroffen.



viele Tiger einsatzbereit seien. Die Meldung lautete: »Einsatzbereit bei der sPzAbt. 502: 9 Tiger, 18 Panzer III, kurz, 7 Panzer III, lang.«

Da das OKH nach wie vor die Sprengung des im Sumpf festsitzenden Tigers verboten hatte und stattdessen erneut die Bergung befahl, fuhren am 1. 11. 1942 Major Märker, Major (Ing.) Scultetus, Hauptmann Heck, Oblt. Bodo von Gerdell, Oblt. Herbst und Oberfähnrich (Ing.) Schmeißer mit einer Zugmaschine nach vorn, um an Ort und Stelle noch einmal die Möglichkeit einer Bergung zu erkunden. Nach eingehender Untersuchung kamen sie zu dem Ergebnis, daß eine Bergung nicht möglich sei. Eine entsprechende Meldung ging an das OKH ab. Tage, Wochen vergingen in lähmender Ungewißheit. Dann endlich traf im letzten Monatsdrittel per Fernschreiben vom OKH der erlösende Befehl ein:

»Der abgeschossene Tiger am Stichdamm ist zu sprengen!«

Am 24. und 25. 11. fuhren Major (Ing.) Scultetus und Soldaten der Werkstatt-Kompanie erneut zu dem abgeschossenen Tiger vor. Die brauchbaren Teile wie Optik, Turm- und Bug-MG usw. wurden ausgebaut. Das Rohr der Kanone wurde mit Schneidbrennern unbrauchbar gemacht. Bei diesen Arbeiten erhielt Uffz. Noack einen Bauchschuß. Trotz sofortiger Überführung zum HVPI. starb er am nächsten Tage.

Nach diesen Vorbereitungen wurde der Kampfwagen mit Sprengstoffen vollgepackt und mit einer überstarken Ladung so gründlich gesprengt, daß Einzelteile bis zum Stichdamm flogen.

Damit hätte das unselige Kapitel des ersten Tigereinsatzes abgeschlossen werden können, wenn nicht – Hitler abermals darauf zurückgekommen wäre. Er hatte diese Fakten nicht vergessen. Am 21. 11. wurde Major Märker zur Berichterstattung ins FHQ befohlen. Hitler verlangte von ihm einen ausführlichen Bericht über diesen mißglückten Einsatz.

In Anwesenheit von Göring, Jodl und anderen hohen Offizieren trug Major Märker dem Führer vor. Er berichtete, den Tatsachen entsprechend, daß der Einsatz der schweren Kampfwagen infolge der Geländeschwierigkeiten völlig verfehlt gewesen sei.

An dieser Stelle schaltete sich Reichsmarschall Göring ein; er warf einige Luftaufnahmen auf den Tisch und erklärte:

»Hier, mein Führer, diese Luftbildaufnahmen meiner Aufklärer zeigen deutlich, daß das Gelände für Panzer geeignet ist.«

Major Märker erklärte noch einmal, daß er persönlich beim AOK 18 (Generaloberst Lindemann) gewesen sei und auf die zu erwartenden Schwierigkeiten bezüglich des Tigereinsatzes hingewiesen habe. Doch Major Märker hatte den Eindruck – das berichtete er später seinen Kameraden – daß seine Argumente Hitler nicht überzeugt hatten und daß er als der Schuldige angesehen wurde.

Später, im kleinen Kreis der Offiziere seiner Abteilung, war Major Märker sehr niedergeschlagen und konnte auch durch den Zuspruch seiner Kompaniechefs nicht aufgerichtet werden.

Wie richtig seine Beobachtungen waren, das zeigte sich kurz darauf, als er seine Versetzung als Kommandeur zur II./PR 31 der 5. PD erhielt (bei diesem Verband ist Major Märker am 22. 2. 1943 gefallen).

Auch die nachträglich ausgesprochene Beförderung zum Oberstleutnant konnte das ihm angetane Unrecht nicht wiedergutmachen.

Hauptfeldwebel R. Pietsch von der 3./502, der Major Märker noch als Chef der 8./PR 3 in Erinnerung hatte, beschreibt diesen Offizier als Menschen, der sich durch Toleranz und Großmut besonders ausgezeichnet habe.

DIE LEHREN DER ERSTEN TIGER-EINSÄTZE

Generaloberst Guderian schrieb über diesen ersten Tiger-Einsatz der Kriegsgeschichte (siehe Guderian, Heinz: Erinnerungen eines Soldaten):

»Der September 1942 brachte auch den ersten Einsatz der Tiger. Eine alte Kriegserfahrung besagt, daß man beim Einsatz neuer Kampfmittel so lange Geduld üben müsse, bis die Massenproduktion und damit der Masseneinsatz gesichert sei. — — —

Hitler wußte darum. Dennoch brannte er darauf, den großen Schlager zu erproben. Er bestimmte eine ganz nebensächliche Aufgabe, nämlich einen örtlich begrenzten Angriff in einem völlig ungeeigneten Gelände. — — —

Schwere vermeidbare Verluste und die Preisgabe des

Geheimnisses und damit zukünftiger Überraschungen waren die Folge. Die Enttäuschung war um so größer, als der Angriff an der Ungunst des Geländes scheiterte.«

So sehr die Ereignisse Guderian auch recht geben, so hatte Hitler dennoch ursprünglich *keine* nebensächliche Aufgabe für den ersten Tigereinsatz bestimmt. Vielmehr waren die neuen Kampfswagen für die Eroberung von Leningrad vorgesehen gewesen. Erst nachdem die 2. Stoßarmee diesem Angriff zuvorgekommen war und einen starken Keil nach Westen vorgetrieben hatte, bot sich hier die Chance eines kleineren Angriffes an einer Stelle, an der bereits mehrere Versuche von Panzern III der 12. PD gescheitert waren, den starken russischen Pak-Bunker-Riegel zu sprengen. Dieser neue Panzer sollte die russische Bunker- und Pak-Sperre knacken.

Der damalige Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Albert Speer, hat in seinen »Erinnerungen« darüber Auskunft gegeben, ob Hitler die schwierigen Geländebedingungen gekannt habe:

»Sein Stab machte ihn darauf aufmerksam, daß der von ihm gewählte Geländestreifen wegen des beiderseits der Straße morastigen Untergrundes eine taktische Entwicklung der Panzer unmöglich mache. Hitler lehnte diese Einwände nicht schroff, aber überlegen ab. So startete der erste Tiger-Angriff. Die Russen ließen in aller Ruhe die Panzer an einer Pakstellung vorbeifahren, um dann in die nicht so stark gepanzerten Seiten dem ersten und dem letzten Tiger einen Volltreffer zu versetzen. Die restlichen vier Panzer konnten daraufhin weder vorwärts noch rückwärts noch seitlich in die Sümpfe und wurden alsbald ebenfalls erledigt.«

Diese Version ist falsch, als sie von 6 Panzern des Typs Tiger ausgeht. Es waren vier Panzer im Einsatz, von denen drei geborgen und der vierte gesprengt wurde. Was, so fragt man sich, haben eigentlich Hitlers Berater getan, um ihn am vorzeitigen und zugleich falschen Einsatz der Tiger zu hindern. Der damalige Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Halder, nahm in einem Brief im Januar 1970 an Major (Ing.) Scultetus dazu Stellung:

»Im September 1942 war die Lage bei der Heeresgruppe Nord sehr gespannt und diese forderte wiederholt und dringlich Unterstützung an. In dieser Zeit wurde Hitler

gemeldet, daß der neue Tigerpanzer fertig entwickelt sei.

Hitlers Ungeduld machte keinen Unterschied zwischen dem Verlassen neuer Kriegsmittel aus den Fabrikhallen und der Einsatzbereitschaft an der Front. Er übersah völlig, daß ein neuer Panzertyp unter den verschiedensten Bedingungen gründlich erprobt und die Besatzungen bis zur vollen Beherrschung des neuen Geräts ausgebildet werden mußten. Wie an allen Panzerfragen hatte Hitler brennendes Interesse an dem neuen Tigerpanzer, und er erhoffte geradezu einen Umsturz der taktischen Lage durch den Ersteinsatz dieses neuen Typs. Der Generalstab des Heeres hatte mit allen Mitteln versucht, Hitler davon zu überzeugen, daß diese Waffe noch nicht zum Fronteinsatz freigegeben werden könne; aber vergeblich! Hitler befahl, die ersten fertigen Tiger sofort der Heeresgruppe Nord zuzuführen.

Die immer wieder auftretenden technischen Störungen beim Tiger hatten zu einem Zeitverlust beim ersten Einsatz geführt, der Hitler an die Grenze der Raserei brachte. In dieser Stimmung wollte er von den ihm ausdrücklich vorgetragenen Einwänden gegen den Einsatz der neuen, schweren Panzer in einem völlig ungeeigneten Gelände nichts wissen und befahl erneut mit höchster Dringlichkeit das Vorführen des Tigers an der Kampffront.«

Auch andere profilierte Soldaten, unter ihnen General der Art. Maximilian Fretter-Pico, Kommandierender General des XXX. AK, in dessen Befehlsbereich der Panzer eingesetzt werden sollte, hatte aufgrund seiner Erfahrungen einen Tigereinsatz abgelehnt. Er begründete die Ablehnung in seinem Brief an E. Kleine vom 8. 3. 1943 wie folgt:

»Der Einsatz mußte kanalisiert erfolgen, das heißt, auf einer Waldschneise. Rechts und links war versumpfter mooriger Waldboden. Eine Entfaltung der Panzer war daher nicht möglich, eine gegenseitige Feuerunterstützung ausgeschlossen. Ich sagte voraus, daß die Tiger

bei der geschickten russischen Abwehrtechnik abgeschossen werden würden.

Trotz meiner begründeten strikten Ablehnung als Kommandierender General, der die Verantwortung trug, wurde vom OKW der Angriff befohlen.«

Soweit die Stimmen zum Einsatz.

DAS FAZIT

Entscheidend dafür, ob der Tigereinsatz gerechtfertigt war oder nicht, ist einzig und allein die Beurteilung des Geländes, vorausgesetzt die neuen Panzer hätten den Angriff sämtlich technisch durchgestanden. Übereinstimmend besagten aber alle fachmännischen Urteile, daß das Gelände für schwere Panzer ungeeignet war. Hitler hätte sich dieser Erkenntnis nicht verschließen dürfen. Er hätte den Einsatz einer so wichtigen Waffe für eine spätere sich bietende günstige Gelegenheit aufsparen müssen, um den vollen Erfolg zu erzielen. Auch die Beherrschung des schweren Fahrzeuges durch die Besatzung war noch keinesfalls perfekt und zeigte mancherlei Schwächen; dies war eine Folge der Überstürzung und unter Zeitdruck stehenden Ausbildung.

Wenn auch General der Artillerie Fretter-Pico drei Tiger erwähnt, so waren es mit Sicherheit vier. Der General hat wahrscheinlich deshalb die Zahl drei genannt, weil drei Tiger vom Gefechtsfeld geborgen werden konnten und der vierte – der schließlich gesprengt werden mußte – nicht wieder auftauchte.

Alles in allem war der erste Einsatz der Tigerpanzer ein Fehlschlag, der schlechte psychologische Auswirkungen auf die Infanterie ebenso wie auf die neu aufgestellten schweren Panzer-Abteilungen zurückstrahlte. Dennoch wurde sehr bald schon die Kampfkraft der Tiger in verschiedenen Frontabschnitten, sowohl in Rußland als auch in Nordafrika, unter Beweis gestellt.

Aufstellungsprobleme

DIE 2. KOMPANIE IM SCHATTEN VON STALINGRAD

Sechs Monate nach Beginn der Aufstellung war die schwere PzAbt. 502 noch nicht komplett. Nur die 1. Kompanie kämpfte mit wenigen Wagen im Raume Leningrad. Hinzu kamen Werkstatt- und Versorgungseinheiten und Einrichtungen sowie die Führungsmittel. Nach verstärkter Zuführung von Panzern III war lediglich eine verstärkte 1. Kompanie entstanden. Erst zu Beginn der 3. Ladogasee-Schlacht im Sommer 1943 war die Aufstellung dieser Abteilung beendet.

Neben den Lieferschwierigkeiten waren es Ereignisse auf dem russischen Kriegsschauplatz, welche die Aufstellung durcheinanderbrachten. So waren Alarmnachrichten aus dem Raume Stalingrad Grund dafür, daß die 2. Kompanie der Abteilung, unter Führung von Hauptmann Lange, schließlich dorthin verlastet wurde.

In seinem Erfahrungsbericht schrieb Lange:

»Die ersten Tiger erhielt die 2. Kompanie am 25. 9. 1942 in Fallingbostel. Diese Kampfwagen mußten jedoch bereits am 13. 10. an die im Großraum Leningrad eingesetzte 1. Kompanie abgegeben werden. Bis zum Abtransport dieser Tiger nach Leningrad standen sie meistens in der Werkstatt. Die Panzerfahrer wurden in diesen Tagen durch Ingenieur Hering von der Firma Maybach überprüft. Panzerausbildung wurde angesetzt.

Am 21. und 22. 12. 1942 wurden jeweils ein Tiger, am 25. 12. zwei und am 26. 12. noch einmal drei Tiger zugewiesen. Die letzten zwei Wagen erhielt die 2. Kompanie am 28. 12.

In diesen wenigen turbulenten Tagen war zur Ausbildung wenig Zeit, denn die Frage der Gesamtausrüstung, Formveränderungen, Gepäcklisten usw. nahmen alle Kräfte in Anspruch. Darüber hinaus mußte die in der Werkstatt liegende Arbeit durchgeführt werden, da von Anfang Dezember bis zum 21. 12. die Instandsetzungsgruppen, Panzer VI (Tiger), die Fahrer der Kompanie sowie die Spezialisten mit dem Werkmei-

ster und Inspektor des Werkstattzuges zur schweren PzAbt. 503 kommandiert waren.

Alle Tiger wurden in Fallingbostel eingeschossen.

Am 23. 12. traf abends ein Fernschreiben ein, in welchem die Unterstellung der 2./sPzAbt. 502 unter die Heeresgruppe Don (Feldmarschall von Manstein) befohlen wurde. Damit stand nach vielerlei Gerüchten fest, daß die Kompanie von der Abteilung getrennt werden sollte. Um die Versorgung der Kompanie sicherzustellen, wurden LKW beantragt, die durch das HWA zugewiesen und bis zum 26. 12. von der Kompanie abgeholt wurden. Die Fahrer trafen, aus den Ersatz-Abteilungen kommend, am 27. 12. ein.

Rohrwischer für die Kanonen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht in ausreichendem Maße vorhanden. Sie wurden durch Sonderkuriere von den Firmen Krupp und Wegmann (Kassel) herbeigeschafft.

Trotz dieser Behinderungen rollten die Transporte zu den befohlenen Terminen:

1. Transport am 27. 12. 1942, 20.00 Uhr
2. Transport am 28. 12. 1942, 05.00 Uhr
3. Transport am 29. 12. 1942, 11.00 Uhr ab Fallingbostel.

Am 5. und 6. 1. 1943 wurden diese drei Transporte in Proletarskaja ausgeladen und am 7. 1. wurde die Kompanie der 17. PD unterstellt und nach Ssungar – Kuberle-Abschnitt – überführt.

In diesem Marsch von zehneinhalb Stunden wurden die 107 km zurückgelegt. Alle 20 km wurde ein technischer Halt eingelegt.

Am 8. 1. 1943 griff die 2./sPzAbt. 502, mit der Panzerkompanie Sander des PR 39, sechs Ortschaften, mit Schwerpunkt Osserkij und Nishne-Sserejakowka an. Am ersten Tag wurden 2 Panzer und 8 Pak abgeschossen. In Fortsetzung dieses Angriffes am 9. 1. gelang es, 5 Pak Kaliber 7,62 cm, 2 leichte Feldkanonen und Teile eines russischen Bataillons bei der Ortschaft Ilowaskij zu vernichten. Am Nachmittag dieses Tages fielen noch

einmal 8 Pak den Kanonen der Tiger zum Opfer. Bei diesem Unternehmen wurde Leutnant Taubert außerhalb seines Panzers, bei Überprüfung des Motors nach einem Brand, durch Paktreffer getötet. Der 10. 1. sah erneut die Zweite mit der Panzerkompanie Sander im Angriff gegen Feindpanzer nordwestlich Budjenny. 11 Panzer, 2 Pak und ein russisches Bataillon wurden vernichtet. Der 16. und 17. 1. sah alle einsatzbereiten Kampfswagen in der Sicherung bei Stalinski-Pud. Der sowjetische Infanterie-Angriff am 17. 1. wurde abgewiesen. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde die 2. Kompanie, die inzwischen der neu aufgestellten s.PzAbt. 503 unterstellt worden war, zurückverlegt. In Etappen erfolgte der Marsch nach Rostow, das am 22. 1. 1943 erreicht wurde.

RUHE VOR DEM STURM AN DER NORDFRONT

Vor Leningrad hatte die Schlammperiode des Herbstes ihr Ende gefunden. Es war mäßig kalt. Schnee bedeckte Moore und Sümpfe. Am 1. 12. 1942 wurde auch die Stabskompanie der s.PzAbt. 502 in den Raum Mga verlegt. Das Ausladen ging ohne den sonst üblichen Feuerzauber vonstatten.

Bei Gory fand die Kompanie Quartiere in Gestalt kümmerlicher Erdlöcher mit nur einer Balkenlage vor. Diese Quartiere wurden in den nächsten Tagen weiter ausgebaut und durch eine zweite Balkenlage notdürftig artilleriesicher gemacht.

In diesen Tagen geriet im Waldlager Gory ein Panzer III in Brand. Der Motorraum wurde sofort mit Sand abgedeckt, doch nach 30 Minuten explodierte der Kampfswagen. Dabei wurde ein Unteroffizier, der trotz ausdrücklichen Verbotes in den Kampfraum gestiegen war, um ein Fernglas und andere Ausrüstungsgegenstände zu bergen, tödlich verletzt. Lt. Schürer und Schirrmeister Holitsch wurden ebenfalls verletzt. Der Panzer war Totalausfall.

Am 31. 12. sanken die Temperaturen auf minus 30 Grad. Einen Tag später traf eine vierköpfige Kommission vom Heereswaffenamt, WA Prüf 6, ein. Sie hatte die Aufgabe, neueste frontbezogene technische Erfahrungen des

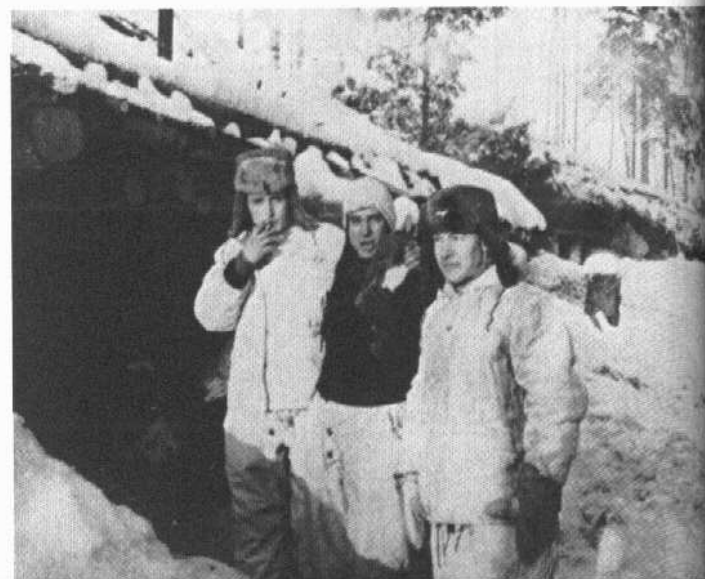
Werkzeugpersonals aufzunehmen und in Verbesserungen für die Panzer umzusetzen. Diese Besuche und ständigen Nachforschungen zeigten auf, welcher Wert auf den neuen Panzer gelegt wurde.

Die erste Dezemberhälfte sah kleinere und größere Vorstöße des Gegners, die der Aufklärung und Frontverbesserung dienten. Hinter den gefährdeten Abschnitten wurden einige Tiger eingesetzt. So auch bei Kelkolowo. Die Artillerie beider Seiten schoß aufeinander, mit Höhepunkt am 19. 12.; dann flaute die Kampftätigkeit ab. In der Nacht zum 25. 12. setzte überraschend Tauwetter ein. In den Bunkern schwabbelte das Wasser. Zum Glück frohr es bald wieder, und darüber hinaus wurde es verdächtig ruhig. War dies die Stille vor dem Sturm?



Erste Unterkunft im Waldlager bei Gory.

Im Waldlager Gory hat der Pionierzug wohnliche Bunker gebaut; von links: Die Uffz. Kretschmer, Bast und Wagner.





Der leichte Zug, mit Panzer III, ausgerüstet mit 5 cm lang oder der KwK 7.5 cm kurz, im Waldlager von Gory.



Die Tiger haben einen weißen Tarnanstrich erhalten.



Panzer III mit 7,5 cm KwK kurz des leichten Zuges der 1./502; links Gefr. Heer

Auftanken der Tiger hinter der HKL bei Gory.

Soldaten der Stabs- und Versorgungs-Kp. der sPzAbt. 502.



Die zweite Ladogasee-Schlacht

DER GROSSANGRIFF – PHASE 1

An der Front bei Leningrad war es verdächtig ruhig. Es schien so, als benötige der Gegner alle Kräfte für die Entscheidungsschlacht bei Stalingrad. Diese Annahme wurde jedoch von der deutschen Luftaufklärung widerlegt, die einen ununterbrochenen dichten Nachschubverkehr auf dem zugefrorenen Ladogasee beobachtete. Die deutsche Führung im Nordabschnitt der Ostfront war bald davon überzeugt, daß der Gegner auch hier im Norden einen gewaltigen Aufmarsch vollzog und offenbar nur auf eine länger anhaltende Frostperiode wartete, um über die zugefrorene Newa und über die ebenfalls mit Eis überzogenen Sümpfe im Osten hinweg zum Großangriff anzutreten.

Am Morgen des 12. 1. 1943 brach gegen 07.20 Uhr die Hölle los. Aus 4500 Rohren eröffnete die Rote Armee das Feuer auf den deutschen »Flaschenhals« zwischen Schlüsselburg und Lipki. Danach griffen von Osten die neu aufgestellten und aufgefüllten Divisionen und Panzer-Regimenter der 2. Stoßarmee, Generalleutnant Romanowski, von Westen – von der Leningradfront aus – die Schützen-Divisionen und Panzerverbände der 67. Sowjetarmee, Generalmajor Duchanow, jenen schmalen Korridor an, der seit 16 Monaten die Landverbindung der Sowjets mit Leningrad unterbrach und die Stadt an den Rand des Hungertodes gebracht hatte. An der »Westfront« wurden die Papierfabrik, das Elektrizitätswerk und das Krankenhaus von Gorodok, der »Scheidiswald« und darüber hinaus das gesamte diesseitige Newa-Ufer Schauplatz eines gnadenlosen Kampfes. Die Geschichte der 170. ID weiß darüber zu berichten:

»... Die Feindverluste zwischen dem E-Werk und der Papierfabrik waren außerordentlich hoch, etwa 3000 Tote. Auf dem Newa-Eis lagen ganze Reihen gefallener Russen.«

Im Osten setzte die 2. Stoßarmee ihren Schwerpunkt

am Tschernajaknie bei Gaitolowo an. Nach Verstärkung durch die 64. Garde-Schützen-Division erzielte sie einen zwar nur 2 km tiefen, dafür aber 12 km breiten Einbruch nach Westen.

Am 13. 1. gegen 02.00 Uhr, 16 Stunden nach Beginn des russischen Großangriffes, wurden 4 Tiger und 8 Panzer III der 1./502 zur 96. ID befohlen, um mit den Soldaten der Regimenter 283, 284 und 287 den durchgebrochenen Gegner an der Westfront zu stoppen. Dort brachten 24 russische T 34 die Verteidiger an der »Ringstraße« in schwere Bedrängnis. Zwar konnten die Infanteristen einige dieser Kampfswagen im Nahkampf ausschalten, die übrigen fügten ihnen jedoch schwere Verluste zu.

Als hier das Gefecht auf des Messers Schneide stand, tauchten die 4 Tiger unter Führung von Oblt. Bodo von Gerdell auf und schossen nacheinander 12 T 34 ab. Der Rest der Feindpanzer zog sich in schneller Fahrt zurück. Der sofort angesetzte deutsche Gegenangriff schlug jedoch nicht durch.

Im Laufe des 14. 1. stieß die über die Newa vorgedrungene 86. sowjetische SD langsam auf Schlüsselburg vor. Es herrschte 28 Grad Kälte und es sah so aus, als sollte dieser Frost alle Bewegungen erstarren lassen. Doch bei Einfall der Dunkelheit hatten sich die russischen Angriffsspitzen aus Westen und Osten bis auf 5 km einander genähert. Die in Schlüsselburg verteidigenden deutschen Truppen hatten die drohende Einschließung vor Augen.

Am 15. 1. erhielt die 61. ID den Auftrag, den schmalen Versorgungskorridor nach Schlüsselburg offenzuhalten. Unter persönlicher Führung von Generalmajor Hühner gelang es, den noch dünnen feindlichen Einschließungsring bei der Torfarbeitersiedlung Posselok 5 zu durchstoßen und nach Schlüsselburg zu gelangen. Aber am nächsten Tage schloß sich dieser Ring abermals.

Da das Gebiet um Schlüsselburg nicht mehr gehalten

werden konnte, gab Generaloberst Lindemann den bei »P 5« eingeschlossenen Verbänden für den 18. 1. den Ausbruchsbefehl nach Ssinjawino. Von hier aus erfolgte gleichzeitig ein Vorstoß in Richtung »P 5«. Im Verlauf dieser schweren Kämpfe verlor die s.PzAbt. 502 einen Tiger und vier Panzer III. Der einzige, am Ge-



Gegenangriff auf Posselok 4; im Bild ein Pz III der sPzAbt. 502.

Ofw. Haid, rechts, leistete mit dem letzten Pz III bei Posselok 5 verzweifelten Widerstand.



fechtsstand von Generalmajor Hühner stehende Panzer III, mit Kommandant Feldwebel Haid und Richtschütze Gefr. M. Lötsch, schoß mit den letzten Granaten aus nächster Entfernung noch 3 T 34 ab. Dann mußte der Panzer gesprengt werden.

Nach einem unerhört harten und strapaziösen Einsatz gelang den Überlebenden – unter Mitnahme aller Verwundeten – der Ausbruch.

In diesen Tagen wechselvoller Kämpfe, in denen Erfolge und Verluste einander abwechselten, kam es zu einem Nachtgefecht, das den damaligen Ofw. Hans Bölter mit seinem Tiger im Einsatz sah. Nach Berichten von Ofw. Bölter und Obgefr. Dost spielte sich dieser Einsatz folgendermaßen ab:

Von vorn kam eine Alarmmeldung durch: »Feindliche Panzer im Anmarsch!« Ofw. Bölter fuhr mit 2 Tigern und einem Panzer III los. Die weißgestrichenen Panzer verschmolzen im Abenddämmer mit der verschneiten Landschaft. Tiefe und breite Kettenspuren zeigten den Weg der Tiger an. Plötzlich voraus schemenhafte Gestalten: Russen! Turm- und Bug-MG begannen zu feuern. Aus nächster Nähe schoß eine Pak. Der Ladeschütze schob eine Sprenggranate ins Rohr. Entschern – Abschuß – Volltreffer! Da heulte eine Panzergranate über den Turm des Tigers hinweg. Die gemeldeten Feindpanzer waren also ganz nahe.

Bald hatte der Richtschütze den ersten in der Optik. Abschuß! Drüben stieg eine Feuersäule auf und zeigte das Ende eines T 34 an. In schneller Schußfolge wurden vier weitere T 34 vernichtet. Nun standen 5 Feindpanzer in Flammen. Zwei versuchten im flackernden Feuerschein nach rückwärts zu entkommen. Der Tiger fuhr ihnen ein Stück nach und schoß dann auch diese zwei fliehenden T 34 in Brand.

Jetzt wurde es für Bölters Wagen höchste Zeit, aus dem Feuerschein der brennenden T 34 herauszukommen, denn hier bot der Tiger ein prächtiges Ziel für feindliche Pak.

Gerade als der Funker den Ausfall des Funkgerätes meldete, ging eine Erschütterung durch den Kampfwagen. Paktreffer im Motor! Sekunden später wurde der Tiger ein zweites Mal getroffen. Der Panzer fing Feuer und Bölter befahl:

»Ausbooten! – In Richtung des zweiten Wagens durchschlagen!«

Mit der Pistole in der Faust sprang der Ofw. vom brennenden Panzer und – mitten in eine russische Infanteriegruppe hinein. Es kam zum Zweikampf mit einem Soldaten. Bölter riß den Gegner zu Boden und schoß seine Pistole auf ihn ab. Diese ging jedoch nicht los. Da sprang er auf und verschwand in der Dunkelheit.

Inmitten der feindlichen Infanterie, die sich von dem Panzerschock zu erholen begann, versuchte Bölter, sich zu orientieren. Vorsichtig schlich er sich durch die feindlichen Schützenlinien und fand in einem Kusselgelände endlich auch den zweiten Tiger, der von Fw. Rolf Schütze geführt wurde.

Bölter sprang auf die Kettenabdeckung, dann auf das Wannenoberteil und glitt langsam nach vorn zur Funkerluke, um sich dort durch lautes Rufen beim Funker zu erkennen zu geben. Der aber schrie:

»Russen auf dem Panzer!«

Vorsichtig öffnete Fw. Schütze mit schußbereiter Pistole die Turmluke und erkannte im letzten Moment den Kameraden.

Nach und nach fanden sich auch die übrigen Besatzungsmitglieder ein und mit 10 Männern im Kampfraum wurde die Rückfahrt angetreten. Hier erst bemerkte Bölter, daß er drei Splitter abbekommen hatte. Er kam in ein Feldlazarett. Aber 8 Tage später war er wieder bei seiner Kompanie.

Beim ersten Einsatz mußten ihm noch die Kameraden behilflich sein, in den Panzer zu gelangen. Aber am nächsten Tage schoß er mit seinem neuen Tiger 4 russische Panzer vom Typ KW I ab.

Auch ein weiterer Tiger mußte als Totalverlust abgeschrieben werden. Es war der Panzer mit der Fahrstell-Nr. 6, der am 19. 1. 1943 gesprengt wurde. Darüber Major (Ing.) Scultetus:

»Zwischen Ssinjawino und dem Ladogasee erstreckt sich ein 6 km langer Torfstich, aus welchem das Heizmaterial für das E-Werk Gorodok gewonnen wird. Es ist schachbrettartig von 2 m tiefen Gräben mit senkrechten Flanken durczogen; ein für Panzer denkbar ungeeignetes Gelände.

Hier hatte sich der Tiger festgefahren und bei Versuchen, mit eigener Kraft wieder freizukommen, war eine Antriebswelle zum Seitenvorgelege gebrochen. Ein Abschleppen stellte sich als undurchführbar heraus. Der Tiger mußte gesprengt werden.«

In einem anderen Falle gelang die Bergung. Dazu noch einmal Major (Ing.) Scultetus:

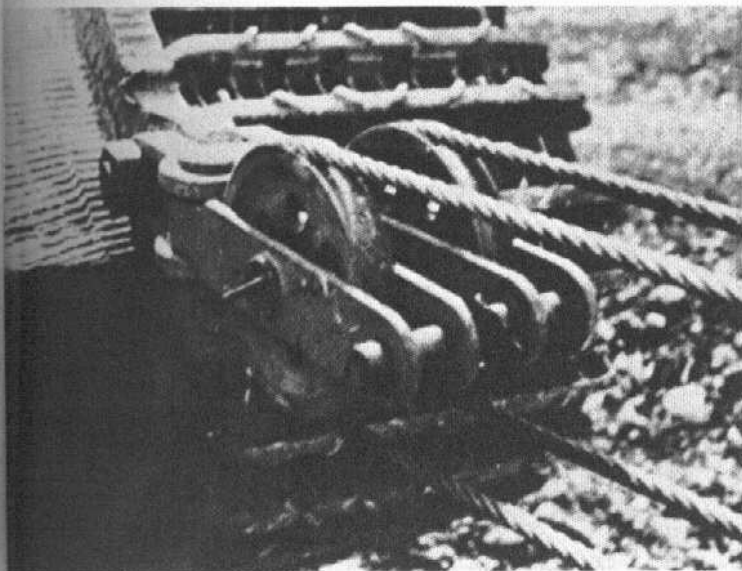
»Durch die Aufteilung der Panzer auf verschiedene Divisionen ergaben sich für die Versorgung, Instandsetzung und Bergung erhebliche Schwierigkeiten. Infolge der wochenlang sehr angespannten Lage durfte kein Tiger ohne Genehmigung der jeweiligen Division, der er unterstellt war, zur Instandsetzung in die Werkstatt zurückfahren. Daher wurden auch große Instandsetzungen, z. B. das Auswechseln der Seitenvorgelege, vorn, dicht hinter der HKL, während der Nacht ausgeführt. Das bei Kälte, Schneetreiben und unter ständigem Artillerie- und Granatwerferbeschuß. Hier ein Beispiel von vielen:

Ein Tiger fuhr mit eigener Kraft zur Werkstatt zurück. Beim Überqueren des Moika-Baches, 6 km nördlich Mga, fuhr sich der Panzer fest. Vom 24. 1. bis zum 27. 1. wurde in drei Nächten bei 25 bis 30 Grad Kälte an der Bergung des Tigers gearbeitet. Da keine Bäume zum Verankern der Zugmaschinen da waren, wurden zwei Panzer III quer vor die Zugmaschinen gestellt, und zwar so, daß jeweils eine Kette in einer zuvor ausgehackten Eisrinne im Boden festen Halt hatte. An diese Panzer III

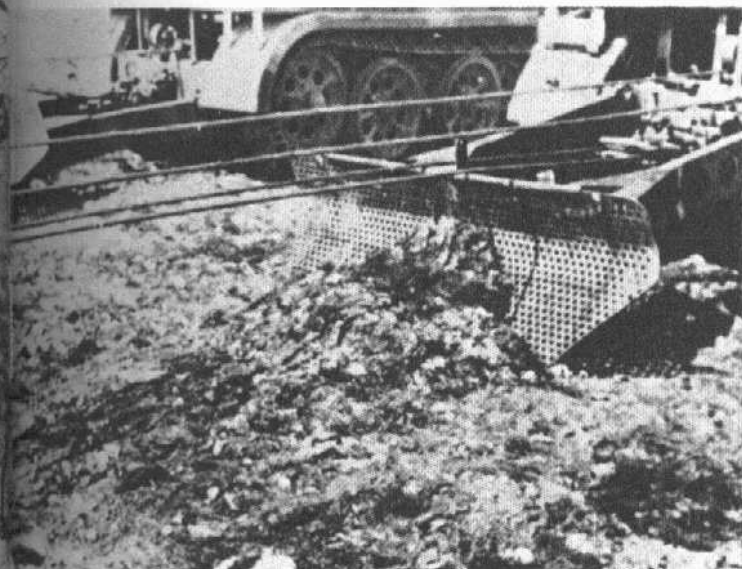
Ein Tiger hat sich im Abschnitt der 5. GebDiv. in der Moika-Furt festgefahren. Er wurde unter dramatischen Umständen geborgen.



wurden vier 18-t-Zugmaschinen mit Drahtseilen angehängt. Dann wurden die Drahtseile der Winden in die nach Angaben der Abteilung 502 von der Firma Henschel gelieferten Flaschenzüge eingeschert, so daß jede Zugmaschine doppelten Seilzug ausüben konnte. Um eine gleichmäßige und gleichzeitige Zugkraft der vier Zugmaschinen zu erzielen, wurde den Fahrern die



Versuche mit Doppel-Seilrollen und Erdsporn in Paderborn.



einzuhaltende Motordrehzahl angesagt und das Spillen auf ein Pfeifsignal begonnen.

In der ersten Nacht wurde die vordere Traverse einer Zugmaschine herausgerissen. In der zweiten Nacht riß das Drahtseil einer Winde. Bei eisiger Kälte mußte ein neues Seil aufgezogen werden. Erst in der dritten Nacht gelang unter allgemeinem Jubelgeschrei der Beteiligten die Bergung.«

Aufgrund dieser bitteren Erfahrungen wurde mit Hochdruck an der Weiterentwicklung der Abschleppvorrichtungen gearbeitet. Major (Ing.) Scultetus hatte bereits im Winter 1941/42 beim PR 10 seine ersten Erfahrungen im Bergen und Abschleppen von Panzerfahrzeugen gesammelt. Er ließ aufgrund seiner Erkenntnisse bei einer Firma in Hannover »Erdsporne« zum Abstützen der Zugmaschinen beim Gebrauch der Seilwinden anfertigen. Dieser erste nicht ganz ausgereifte »Erdsporn« wurde von ihm bei späteren Tiger-Lehrgängen in Paderborn im Sommer 1943 weiterentwickelt, bis er serienmäßig zur Ausstattung der 18-t-Zugmaschinen gehörte. Später erhielt auch der neue Bergepanther einen Sporn nach diesem System. Der Bergepanther hatte übrigens die beachtliche Seilkraft von 40 t, mit eigens konstruierten Seilwinden, während die 18-t-Zugmaschinen seinerzeit lediglich 1,5 t Seilkraft besaßen, also bei zweifachem Zug etwa 3 t, was für die Bergung eines Tigers viel zu wenig war.

Die im Raume Leningrad gemachten bitteren Erfahrungen wurden rasch ausgewertet und kamen so schnell allen anderen Tiger-Abteilungen zugute.

FRONTALANGRIFF AUF SSINJAWINO

Nachdem es den Soldaten der Roten Armee gelungen war, den eisernen Ring um Leningrad an einer Stelle zu sprengen, drehten die Truppen von Westen und Osten nach Süden ein und traten auf den Ssinjawino-Block an, der die Möglichkeit bot, das ganze Gebiet bis nach Schlüsselburg hinein mit Artilleriefeuer zu belegen. In seinem Rücken befand sich der Knotenpunkt Mga ebenfalls noch fest in deutscher Hand.

In einem zehntägigen verlustreichen Ringen rannten russische Schützen-Regimenter und Panzer-Bataillone



Das Grab von
Oblt. Bodo von
Gerdtell,
Chef 1./502.

gegen die Ssinjawinohöhen an. Die Angreifer verbluteten im Abwehrfeuer der deutschen Artillerie. Immer wieder kam es zu verbissenen Nahkämpfen. Einmal gelang es einer Angriffsgruppe, bis zur Kirche von Ssinjawino vorzustoßen. Im Gegenstoß wurde sie wieder geworfen.

Bei Ssinjawino standen die wenigen Tiger und die Panzer III der 1./s.PzAbt. 502 ununterbrochen im Einsatz. Sie erlitten empfindliche Verluste. Der Chef der 1. Kompanie, Oblt. Bodo von Gerdtell, fiel in der Nacht zum 16. 1. Mit ihm starben Lt. Peetz und 17 Soldaten der Kompanie. Verwundet wurden viele; unter ihnen die Oberleutnante Herbst, Eckstein und Ebert. Auf russischer Seite fiel am 22. 1. 1943 der Panzerführer der Leningradfront, General Bolotnikow.

Die Stimmung bei der Abteilung 502 sank auf den Nullpunkt. Fast alle Panzer waren technisch oder durch Beschuß ausgefallen. Der letzte noch einsatzbereite Panzer III erhielt am 4. 2. einen Volltreffer und explodierte. Ganz überraschend trafen am 5. 2. 3 neue Tiger ein. Zusehends besserte sich sogleich die Stimmung. Am Nachmittag wurden die neuen Kampfwagen eingeschossen. Am nächsten Tage wurden 2 Tiger zur Unter-

stützung der Infanterie auf die Höhe 43,3 bei Ssinjawino befohlen.

Die beiden Wagen fuhren um 06.00 Uhr los. In dem einen saß Hauptmann Wollschläger, der Nachfolger des abgelösten Major Märker. Er wollte sich bei diesem Einsatz persönlich ein Bild von dem hartumkämpften Höhen Gelände und den Geschehnissen dort verschaffen. Auf dem Marsch zur Höhe gerieten beide Tiger in starkes Artillerie- und Granatwerferfeuer. Die Splitter konnten die Flanken jedoch nicht durchschlagen. Die beiden Kampfwagen gelangten auf die Höhe und brachten von dort den schwer ringenden Infanteristen Entlastung. Fast den ganzen Tag über schossen sie mit Sprenggranaten in den immer wieder anrennenden Gegner. Als am Nachmittag die Munition zur Neige ging, fuhren beide Panzer im Störfeuer der Feindartillerie zurück. Plötzlich blieb der Wagen des Abteilungskommandeurs stehen. Die Luken flogen auf, einige Besatzungsmitglieder booteten aus. Aus den geöffneten Luken drang Rauch ins Freie. Ein Paktreffer?

Der Begleit-Tiger rollte noch ein Stück weiter, um aus dem Feuerbereich der vermeintlichen Pak herauszukommen. Zum Glück setzte nun dichtes Schneetreiben ein und das Artilleriefeuer ließ auch nach.

Während Funker Feldmeier, Richtschütze Deißler, Fahrer Hornung und Ladeschütze Hachelberg im Begleitpanzer zurückblieben, eilte dessen Kommandant mit einigen Infanteristen zum Kommandeurswagen zurück. Dort waren alle Besatzungsmitglieder verwundet. Uffz. Orth hatte beide Augen verloren. Oberfähnrich (Ing.) Sepp Schmeißer war durch viele kleine Splitter schwer verwundet worden; er starb am nächsten Tage auf dem HVPI. Hauptmann Wollschläger lag mit schweren Schädelverletzungen neben dem Tiger.

Über Funk herbeigerufen, kam der Abteilungsarzt Dr. Blatt auf schnellstem Wege. Mit einem gepanzerten Fahrzeug ließ er die Verwundeten nach erster ärztlicher Versorgung abtransportieren.

Nach Einfall der Dunkelheit gingen Major (Ing.) Scultetus, Oblt. Weiß und ein Uffz. zu dem zurückgelassenen Tiger, um die Ursache dieser Verwundungen herauszufinden. Nach einem Druck auf den Anlasserknopf sprang der Motor sofort an. Der Wagen konnte mit eigener Kraft zur Werkstatt zurückfahren. Dort stellte man am nächsten Morgen zunächst keinen Einschuß und

Durchschuß fest. Erst als man den schweren Turm abhob, war des Rätsels Lösung gefunden.

Unter der kreisrunden Plattform – Drehbühne genannt –, die sich mit dem Turm drehte und auf welcher der Ladeschütze stand, waren Halterungen für 8 Schuß Kanonenmunition angebracht. Bei einer Granatpatrone war die Kartusche ausgebrannt und wies eine daumen-große blau angelaufene Stelle auf. Offenbar hatte man in der Eile des Aufmunitionierens den Riemen der Halterung nicht vorschriftsmäßig geschlossen. Die Kartusche der Granatpatrone hatte sich durch die Fahrerschütterung verschoben und sich an die schnell rotierende Kardanwelle angelegt, wobei die starke Reibungshitze sie zur Entzündung brachte. Ein einmaliger Unfall, der jedoch für die Besatzung tragische Folgen hatte.

Am 7. 2., bei eisigem Schneesturm, griffen die Rotarmisten abermals die Höhe 43,3 an. Ein Teil der Höhe ging verloren. Sie wurde im Gegenstoß zurückgewonnen. Die eigenen Ausfälle stiegen rapide an. Endlich kamen Verstärkungen heran; die Lage stabilisierte sich wieder. An dem erzielten Abwehrrfolg hatte die 1./s.PzAbt. 502 wesentlichen Anteil. Im Tagesbefehl des befehlsführenden XXVI. AK hieß es darüber:

»Die Panzer-Abteilung 502 war in den schweren Kämpfen im Raume Leningrad seit dem 12. 1. 1943 eine der wirkungsvollsten Waffen des Korps, die immer dort eingesetzt wurde, wo es sich darum handelte, im Gegenangriff einen Erfolg zu erzielen, oder der gegen die Überzahl feindlicher Panzer schwer ringende Infanterie wirkungsvoll zu helfen. Trotz großer Geländeschwierigkeiten hat die Abteilung alle ihr gestellten Aufgaben erfüllt.

Die Zahl von 55 im Korpsbereich abgeschossenen Feindpanzer und die stets ausgesprochene Anerkennung der Infanterie sind dafür bester Beweis. Ihre Einsatzfreudigkeit hat die Abteilung durch den Heldentod ihres Kompaniechefs, die Verwundung des Abteilungs-Kommandeurs und weitere hohe Verluste bezeugt.

Allen Führern und Panzerbesatzungen, aber auch dem in der raschen Wiederherstellung ausgefallener Panzer unermüdlichen technischen Personal spreche ich meine besondere Anerkennung aus.

Ich beglückwünsche die Abteilung, die nunmehr aus

meinem Befehlsbereich ausscheidet, zu den bereits erzielten Erfolgen in ihrem neuen Einsatzraum und wünsche ihr für alle kommenden Aufgaben volles Soldatenglück.

Korps-Gefechtsstand, den 18. 2. 1943, gez. von Leyser
General der Infanterie.«

Die erste Phase der Schlacht ebte ab. Doch der Gegner ließ den deutschen Truppen kaum Zeit, für Nachschub, Auffrischung und Umgruppierung der eingesetzten Kräfte zu sorgen, bevor er erneut zuschlug.

DIE 2. PHASE DER SCHLACHT

Durch den Erfolg bei Schlüsselburg ermuntert, faßte das sowjetische Oberkommando nunmehr den Entschluß, an der Nordfront einen doppelten Zangenangriff anzusetzen. Nach den blutigen Verlusten während der Frontalangriffe auf Ssinjawino hatte sich der deutsche Soldat als zu standfest erwiesen. Ziel des kühnen Angriffsplanes war es, den beherrschenden Ssinjabinoblock sowie die Stadt und den Verkehrsknotenpunkt Mga einzuschließen. Schnittpunkt sollte Tossno sein. Gelang dieser Plan, saß ein Großteil der 18. deutschen Armee in der Falle.

Der westliche Zangenarm – im Raume Kolpino – wurde mit der russischen 42. Armee in Stoßrichtung Krassny Bor–Ssabliino–Tossno, der östliche – aus dem Pogostjekessel heraus, zwischen Smerdyna–Klosterdorf – mit den Verbänden der 4. russischen Armee mit Stoßrichtung Uschaki–Tossno, gebildet.

Der am stärksten gefährdete Abschnitt war die Westfront, und hier insbesondere der Raum Krassny Bor. Aus diesem Grunde wurde die s.PzAbt. 502 von der Führung des AOK 18 in diesem Raume bereitgestellt. Die Abteilung erhielt Weisung, sich durch eine sorgfältige Geländeerkundung auf diesen Angriff vorzubereiten, um einen erfolgreichen Gegenstoß zu gewährleisten.

Am Morgen des 10. 2. 1943 um 06.45 Uhr begann die Rote Armee aus dem Raume Kolpino ihren Großangriff mit einem gewaltigen Trommelfeuer, dessen Schwerpunkt im Abschnitt der 250. Division »Azul« (spanische Freiwilligen-Division), Generalleutnant Estéban Infantes, lag, die im Abschnitt Krassny Bor in Stellung gegangen war.

Nach schweren Verlusten brach hier schließlich die Verteidigung zusammen und die Russen eroberten bereits gegen 15.00 Uhr den Ort Krassny Bor. Die rechts von der 250. ID eingesetzte 4. SS-PolDiv. widerstand dem Angriff und sperrte mit einer schnell zusammengestellten Kampfgruppe des SS-PolArtRgt. unter Führung von Oberstleutnant Bock vorläufig die Höhenstraße. Bis zum Abend stießen die Russen dennoch bis auf die Ortschaft Tschernischewo vor. Hier stellten sich 40 ihrer Panzer, denen später noch 20 Wagen zugeführt wurden, zum weiteren Vorstoß am nächsten Morgen auf Mischkino–Badajew bereit.

In der Nacht zum 11. 2. wurden der 4. SS-PolDiv. 3 Tiger und 3 Panzer III unter Führung von Lt. Meyer zugeführt. Als der Leutnant dort eintraf, berichtete man ihm, daß aus dem Raume Tschernischewo starke Panzergeräusche gehört worden seien. Lt. Meyer eilte in die HKL und stellte das Vorhandensein zahlreicher Feindpanzer fest.

Noch während der Nacht führte er seine Kampfgruppe in Richtung Tschernischewo vor und wies die Kommandanten in die Lage ein. Die Tiger wurden etwa 300–400 m westlich Tschernischewo mit Schußrichtung nach Osten aufgestellt.

Im ersten Büchsenlicht des 11. 2. beobachteten die Kommandanten die feindlichen Panzerbesatzungen beim Fertigmachen und Aufsitzen.

In dieser Phase fielen die ersten Schüsse aus den Tiger-Kanonen. Mehrere Feindpanzer KW I gerieten in Brand. Dennoch versuchte der Gegner, den Angriff in Richtung Mischkino – quer zur Schußrichtung der Tiger – vorwärtszureißen. Dabei rollten immer mehr Feindpanzer aus den Deckungen der Häuser heraus und konnten erfolgreich bekämpft werden.

Als die ersten Feindpanzer den Südausgang von Mischkino erreichten, gerieten sie in den Feuerbereich einer am Nordende von Mischkino in Stellung gegangenen 8,8-cm-Flak, die drei der vier KW I vernichtete. Dann wurde diese Flak durch einen Volltreffer vernichtet. Dennoch war es den Tigern im Verein mit dieser Flak gelungen, den russischen Angriff noch vor Mischkino zu stoppen.

Zur gleichen Zeit stießen etwa 8 bis 10 KW I, vermutlich auch aus Mischkino kommend, aber für die im toten Winkel stehenden Tiger nicht erreichbar, rechts von



T 34 hat sich im Bombentrichter festgefahren.

Soeben beförderte Unteroffiziere der 1./502 auf einem erbeuteten T 26.



Mischkino und dem »Weißen Haus« in Richtung Badajew vor.

In der Ebene vor Badajew waren jedoch die Panzer III der 1. Kompanie in Stellung gefahren. Diese und einige Pak schossen die Mehrzahl dieser Panzer ab, die versucht hatten, die Eisenbahnbrücke zu erreichen. Nur einzelne KW I konnten entkommen.

Bei diesem Gefecht kämpfte der Panzer III von Uffz. Wagner einen KW I mit seinem Kurzrohr nieder und schoß ihn in Brand.

Bei den Kämpfen des 11. 2. wurden insgesamt 46 Feindpanzer abgeschossen. Davon entfielen auf die 1./s.PzAbt. 502 allein 32 Abschüsse. Wenn auch Lt. Meyer mit seiner Besatzung Richtschütze Pfeffer, Fahrer Weinzierl, Ladeschütze Kargl und Funker Fritsche wegen ihres defekten Zielfernrohrs nicht sonderlich erfolgreich waren, erhielt der Leutnant dennoch vom Kommandierenden General persönlich das E.K. II. und I., weil er – die Gefährlichkeit der Lage rechtzeitig erkennend und sofort handelnd – die Tiger im schwierigen Nachtmarsch mit gedrosselten Motoren direkt vor die feindliche Panzeransammlung führte und so die Voraussetzung zu deren Vernichtung schuf, die sonst wegen der eigenen zahlenmäßigen Unterlegenheit in Frage gestanden hätte.

Die Kommandanten Ofw. Meinke und Fw. Haid konnten die meisten Abschüsse erzielen. Der Erfolg war um so höher zu bewerten, als es sich bei den russischen Panzern um den damals schwersten Typ KW I, Ausführung B, 47,5 t, mit aufgeschraubten Zusatzplatten gehandelt hatte.

Am 12. 2. griff der Gegner abermals am Nachmittag mit 16 Panzern beiderseits Mischkino an. Die der Kampfgruppe Wengler zugeführten Tiger schossen wiederum 10 Feindpanzer ab. Damit waren das 1. und 46. russische Panzer-Bataillon zerschlagen.

Funker Gerd Fritsche im Wagen von Lt. Meyer.



Besatzung des Tigers Lt. Meyer: Kdt. Lt. Meyer, Fahrer Max Weinzierl, Richtschütze Johann Pfeffer, Ladeschütze Kargl, Funker Fritsche.



Die Kampfgruppe Meyer mußte zwischen dem 13. und 16. 2. überall »Feuerwehr« spielen und kleinere Einbrüche des Gegners bereinigen oder eigene Gegenstöße unterstützen.

Die Sowjets zogen ihre dezimierten Panzerverbände heraus und ersetzten sie durch die 22. und 220. Panzer-Brigade.

Im Morgengrauen des 17. 2. eröffneten die Russen den neuen Großangriff mit einem Trommelfeuer aus rund 1000 Geschützen aller Kaliber. Schlachtflieger- und Bombereinsätze und ein starker Panzerkeil wurden auf die erwartete Einbruchstelle vor der Front der 4. SS-PolDiv. angesetzt. Schwerpunkt der Angriffe lag zwischen Mischkino und Porkusi.

Die bei Mischkino eingesetzte Kampfgruppe Sudau, verstärkt durch einige Tiger, mußte drei Angriffe abwehren. Die Tiger von Lt. Meyer und Ofw. Bölter standen zwischen Badajew und Mischkino, in der Nähe des Bahndammes auf Sicherung. Am Tage war es hier auffallend ruhig. Da beide Panzer nur bedingt einsatzfähig waren – Bölters Wagen hatte Kanonenschaden und bei Meyers Panzer setzte zeitweise der Anlasser aus –, wollten die Kampfswagen etwas früher als vorgesehen zum Stützpunkt zurückfahren. Da ging ein FT von der Abteilung ein, daß feindliche Panzer im Angriff nach Westen über Tschernischewo vorgestoßen seien, die eigenen

Stellungen überrollt und zu dritt einen Gefechtsbunker umstellt hätten. Ein vierter Panzer stünde direkt auf dem Bunker des Gefechtsstandes, der einzustürzen drohte. Dieser Hilferuf kam direkt aus dem bedrohten Bunker an die Abteilung 502.

Lt. Meyer befahl Ofw. Bölter, ihm zur Sicherung gegen Nahkampftrupps zu folgen. Er rollte dann zum Gegenstoß vor. Bölter hinterher. Es ging zunächst durch einen Hohlweg, der nach Tschernischewo zu immer flacher wurde. Als Meyer ihn soweit durchfahren hatte, daß der Panzerturm über die Ränder hinweg sah, sprach Lt. Meyer das erste Ziel an. Von Büschen halbverdeckt, erkannte Richtschütze Pfeffer auf 10 Uhr einen KW I. Er schoß sofort. Der Leuchtsatz seiner 8,8-cm-Granate verschwand unter dem Turm des KW I in der Wanne. Der Feindpanzer stand in Flammen. Dann tauchten drei KW I auf, die versuchten, sich abzusetzen, doch zur Flucht war es schon zu spät. Alle drei wurden abgeschossen. Langsam rollte Meyers Tiger aus dem Hohlweg hinaus, als noch ein KW I auftauchte. Auch er stand nach dem ersten Schuß in Flammen.

Vor dem Tiger tauchte ein deutscher Artillerieoffizier auf. Er bat um eine Waffe. Lt. Meyer reichte ihm eine MPI. herunter. Der Offizier sammelte einige Versprengte und ging mit diesen vor dem Tiger her. Schon nach 50 m stießen sie auf vorgeprellte russische Infanterie. Im Nahkampf warfen sie den Gegner aus den eigenen Stellungen hinaus.

Im Vorrollen über einen nach rechts abbiegenden Weg deutete dieser Artillerieoffizier plötzlich nach rechts. Sofort reagierte Lt. Meyer:

»Halt!« befahl er. Der Tiger stand, und zum Richtschützen gewandt befahl Meyer weiter: »Hannes, Turm nach rechts!«

Den Fuß schon auf dem Turmschwenkwerk rief Johann Pfeffer dem Fahrer Weinzierl zu: »Max, gib Gas!«, da ja die Schwenkgeschwindigkeit von der Motordrehzahl abhing.

Während sich der Turm mit aufheulendem Motor in Richtung 03 Uhr drehte, vernahm Pfeffer wieder die Zielansprache des Kommandanten:

»Feindpanzer, Entfernung 100 m!« Jetzt sah der Richtschütze den KW I. Riesig groß erschien er in der Optik. Wie Pfeffer den Zielstachel so schnell auf die Bugplatte des Russenpanzers brachte, dessen Kanone

bereits auf den Tiger eingeschwenkt war, weiß er heute noch nicht. Als der Ladeschütze Kargl »Entsichern!« zurief, hatte er schon den Abzug betätigt, und Kargl hatte ebenfalls schon ohne Kommando entschert.

Sekunden nach dem Abschluß, als der Qualm verwehte, sah Pfeffer noch einen russischen Panzermann aus dem Turm springen. Als der abgeschossene Panzer später – Lt. Meyer hatte in der Zwischenzeit noch drei Panzer abgeschossen – explodierte, wurde sein Turm haushoch in die Luft geschleudert und fiel dicht neben dem Tiger zu Boden.

Als der Tag zu Ende ging und keine Feindpanzer mehr zu sehen waren, gab Lt. Meyer den Rückmarschbefehl zum Stützpunkt Badajew. Dort sollte die I-Staffel die notwendigen Instandsetzungsarbeiten durchführen. Die am 27. 2. vernichteten 10 Feindpanzer waren allein von der Besatzung von Lt. Meyer abgeschossen worden, da Ofw. Bölter wegen seines defekten Wagens nicht in den Kampf eingreifen konnte, sondern nur zur Sicherung gegen russische Nahkampftrupps hinter Meyers Tiger rollte.

Wenn auch die wenigen Tiger der 1./s.PzAbt. 502 in einer einzigen Woche zwei russische Panzer-Bataillone vernichteten, mußte dennoch der rechte Tossnoabschnitt zurückgenommen werden.

Am 18. 2. wurde Lt. Meyer abgelöst. Lt. Popp übernahm die Kampfgruppe. Die Trosse der Abteilung wurden vom Gegner mit starkem Artilleriefeuer belegt. Das L. AK verfügte am 19. 2. die Unterstellung der Abteilung unter die 24. ID. Die Kämpfe flauten ab.

In Nowo Lissino übernahm Major Richter am 22. 2. als neuer Kommandeur die Abteilung. Da es in den alten Unterkünften immer wieder Ausfälle durch Artillerieüberfälle gab, wurde eine Teilverlegung nach Tossno und Ssablino durchgeführt.

Gegen Ende Februar wurde die Stabskompanie nach Wyrizta verlegt. Oblt. Grix, bisher 1. Kompanie, wurde Abteilungs-Adjutant.

Am 6. 3. wurden einige Tiger bei Ssinjawino im Abschnitt der Kampfgruppe Gier zur Bereinigung eines Feindeinbruches angesetzt. Mit Hilfe der Tiger konnte die Infanterie das verlorengegangene Gelände zurückgewinnen. Ein Tiger erhielt dabei einen schweren Artillerie-Volltreffer. Die Besatzung kam mit leichten Verwundungen davon.



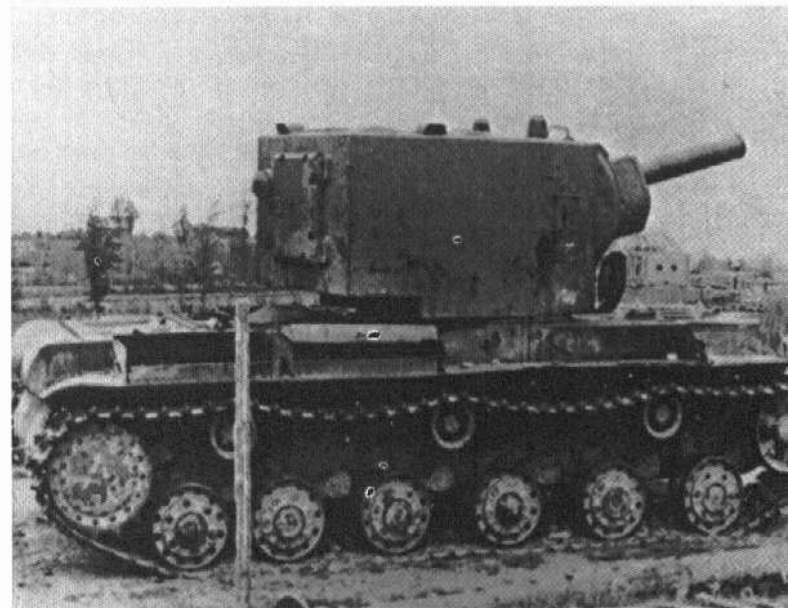
Pz. III und Tiger im Stützpunkt Badajew.



Erbeuteter KW I C.

Stützpunkt Badajew: Der Tiger von Lt. Meyer kehrt vom Einsatz bei Mischkino zurück.

Erbeuteter KW II.



Erbeuteter T 34/76.



Am 13. 3. wurde die Abteilung bereits wieder in Alarmzustand versetzt. In Erwartung eines neuen Großangriffes der Russen wurden die Tiger und Panzer III an der Eisenbahnbrücke Nikolskoje als Sicherung eingesetzt. Drei Tage später standen die Tiger wieder bei Mischkino im Einsatz. Durch Feuerleitung aus einem MG-Stand beschossen die Panzer vorwiegend russische Bunkerstellungen.

DIE 3. PHASE DER SCHLACHT

Nach dem bisher angewandten Verfahren begann am 19. 3. die dritte Phase der Schlacht. Diesmal lag allerdings der Schwerpunkt an der Ostfront bei Woronowo-Lodwa-Karbussel. An der Westfront erfolgte der Angriff erneut aus dem Raum Kolpino-Südrand Krassny Bor. Er zielte auf Ssabliino. Hier, an der Rollbahn, kam es gleich zu Beginn zu erbitterten Gefechten. Am ersten Tage schossen die Tiger der 1./s.PzAbt. 502 10 Feindpanzer ab; am zweiten Tag der Schlacht waren es 12 und am dritten Tage 18 russische Panzer; überwiegend vom Typ T 34. Damit hatte der Gegner binnen dreier Tage bei Krassny Bor 40 Panzer verloren.

Nach diesen Verlusten versuchte die russische Führung, der Tiger durch Pakfronten Herr zu werden. Aber auch die in Bunkern eingebauten Pak wurden von den Langrohrkanonen der Tiger bezwungen.

Trotz mancher technischer Mängel hatte der Tiger hier seine Bewährungsprobe bestanden und die siegewohnten Besatzungen der russischen T 34 und KW I erfahren nun, daß es einen stärkeren Panzer auf seiten ihrer Gegner gab.

Anfang April ging diese große Ladogasee-Schlacht zu Ende. Der letzte Tote der Abteilung war Stabsfeldwebel Sanderling. Er fiel am 12. 4. bei dem letzten Tigereinsatz durch einen Panzerbüchsentreffer am Kinoblock. Dann trat Ruhe ein. Die 2. Ladogasee-Schlacht war zu Ende. Im Tagesbefehl von Generaloberst Lindemann am 6. 4. 1943 hieß es zu dieser Schlacht:

»Der Großangriff begann am 12. 1. 1943, morgens um 07.20 Uhr, mit einem mörderischen stundenlangen Trommelfeuer, das in seinen Auswirkungen in nichts den Materialschlachten des Ersten Weltkrieges nachstand. Nach diesem Trommelfeuer griff der Feind mit fünffacher Übermacht an. In diesen Kämpfen setzten die Sowjets ein:

48 Schützen-Divisionen

19 Schützen-Brigaden

1 mechanische Stoß-Division

19 Panzer-Regimenter und -Brigaden

10 selbständige Panzer-Bataillone.

Während der Schlacht wurden diesen Verbänden Verstärkungen von mindestens 85 000 Mann zugeführt. Nach vorsichtigen Schätzungen verlor der Feind:

270 000 Mann an Toten und Verwundeten

675 Panzer wurden vernichtet

172 Panzer bewegungsunfähig geschossen

548 feindliche Flugzeuge wurden durch unsere Jäger abgeschossen

124 feindliche Flugzeuge schossen unsere Flak ab
21 Flugzeuge wurden von anderen Einheiten abgeschossen.

Außerordentlich gering ist die Zahl der gefangenen Russen. Es wurden nur 3370 Gefangene eingebracht, ein Zeichen, daß der Feind sehr verbissen angegriffen hat.

An Offizieren und Mannschaften, die sich in dieser Winterschlacht bewährt haben, wurde zweimal das Eichenlaub zum Ritterkreuz, 34mal das Ritterkreuz verliehen. Von den abgeschossenen Panzern kamen 163 auf das Konto der 1./s.PzAbt. 502; für die Abteilung gab es jedoch keine Ritterkreuzverleihung. Ofw. Hans Bölter erhielt am 29. 3. 1943 das Deutsche Kreuz in Gold und wurde am 1. 5. 1943 zum Tapferkeits-Offizier befördert. Auch Fw. Rolf Schütze wurde zum Leutnant befördert. Oberleutnant Diels und Lt. Meyer wurden mit dem E.K. I. ausgezeichnet.



Erbeutetes sowj. Sturmgeschütz SU 122.

Dem Gegner entkommen; seit 8 Tagen vermißte Soldaten kamen zurück. Von links: ?, Bach, Kluge, Feldmeier von der 1./502.



Tiger-Einsatz in Nordafrika

DIE ERSTE DER 14 TIGER-ABTEILUNGEN: sPzABT. 501

Am 10. 5. 1942 wurde in Erfurt die sPzAbt. 501 aufgestellt. Sie erhielt ihr Personal im wesentlichen aus Abstellungen der dort in Garnison stehenden PzErsAbt. 1. Kommandeur der neuen Abteilung wurde Major Hans-Georg Lueder. Die Abteilung erhielt erst Ende August, anfangs September in Fallingb. die ersten Tigerpanzer, weil alle zuvor fertigen Panzer dieses neuen Typs von Hitler beschleunigt für den Einsatz bei der sPzAbt. 502 im Raume Leningrad bestimmt wurden. Auch die weitere Ausrüstung erfolgte nur zögernd, denn immer wieder wurden Tiger, die aus der Fabrik rollten, als Nachschub für die Leningrad-Front abgezweigt.

Ebenso wie die Abteilung 502 hätte 501 zusammen mit der gleichzeitig in Aufstellung befindlichen sPzAbt. 503 einen wertvollen Beitrag zum Entsatz der 6. Armee in Stalingrad leisten können. Bis zum 31. 12. 1942 hatten

insgesamt 83 Tigerpanzer die Henschelwerke in Kassel verlassen.

Der Gegner hatte zu diesem Zeitpunkt keine wirksame Abwehrwaffe gegen diesen Panzer, der auf der weiten Ebene der Kalmückensteppe nach Ansicht der Panzerexperten ein ideales Kampffeld vorgefunden hätte.

Das Gesetz des Handelns wurde jedoch nicht mehr von Hitler, sondern von den Alliierten bestimmt. Diese hatten ihre Operationen in Rußland und Nordafrika, sowie die Landungen in Westafrika, mit dem Codenamen Operation »Torch«, aufeinander abgestimmt.

Dies alles zwang Hitler Entscheidungen auf, die die Tigerwaffe verzettelt zum Einsatz kommen ließ. Er ordnete – da sich auch vor Leningrad ein neuer Feindangriff abzeichnete – an, die 1./502 dort zu belassen und befahl am 10. 11. 1942, zwei Tage nach erfolgter Landung der Alliierten bei Casablanca, Oran und Algier, die sPzAbt. 501 nach Afrika zu überführen.

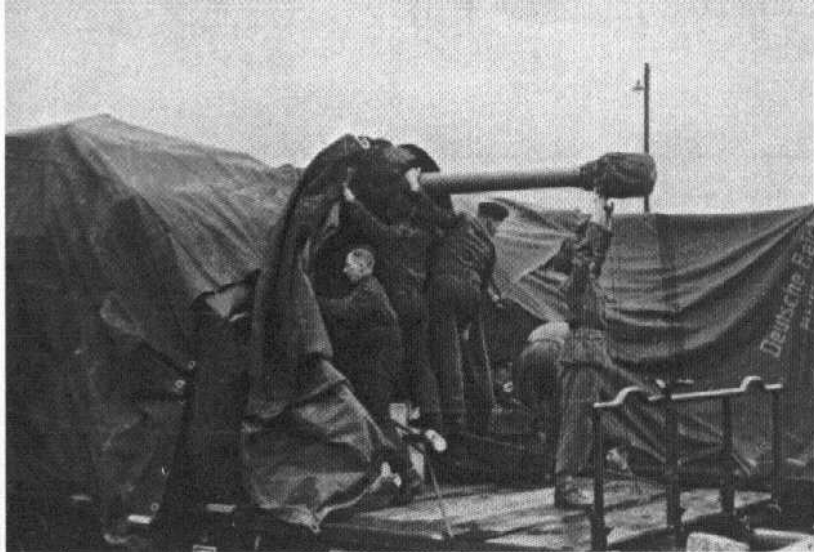
Damit lagen die ersten Einsatzgebiete der beiden Ti-

Das taktische Zeichen der sPzAbt. 501.

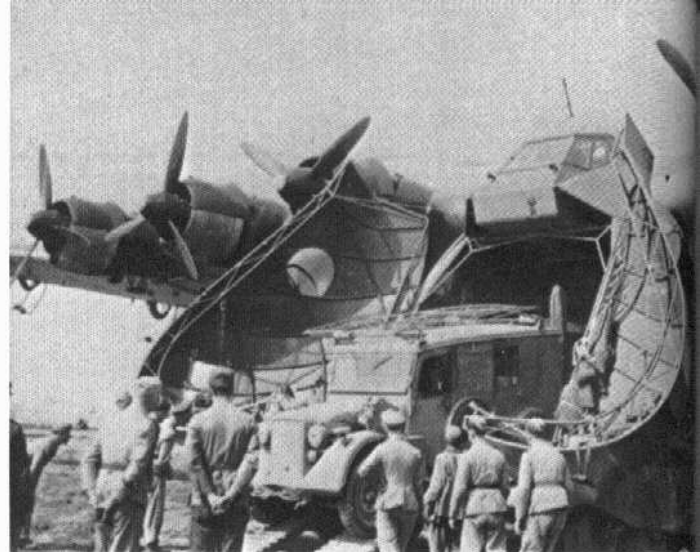


GenObst. Guderian und Major H. G. Lueder bei der Verabschiedung um nach Tunesien zu fliegen. Nov. 1942.





Die ersten Tiger der sPzAbt. 501 werden in Fallingbostel verladen.



Fahrzeuge und Besatzungen folgen im »Giganten« nach.



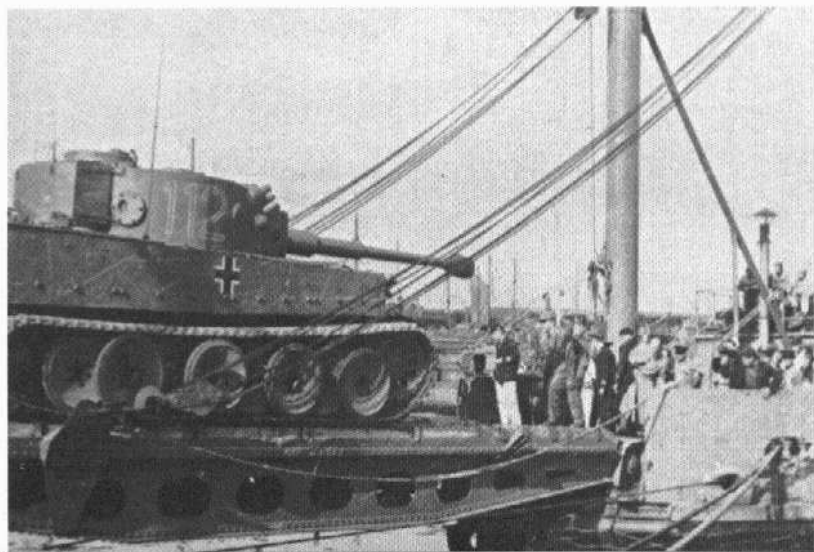
Die Verladeketten sind aufgezo-

ger-Abteilungen 3000 km weit auseinander. Somit hatten diese Abteilungen auch nicht die Möglichkeit, ihre geringen Mittel und Kräfte untereinander auszutauschen oder gar zusammenzulegen.

Eingangs Oktober 1942 war bei der sPzAbt. 501 damit begonnen worden, alles auf Tropenverwendbarkeit umzustellen. Während dieser Zeit gab Major Hannes Kümmel, bewährter Panzer-Kommandeur aus Afrika, in Fallingbostel den Panzermännern Ratschläge und Hinweise für den Panzerkampf in der Wüste.

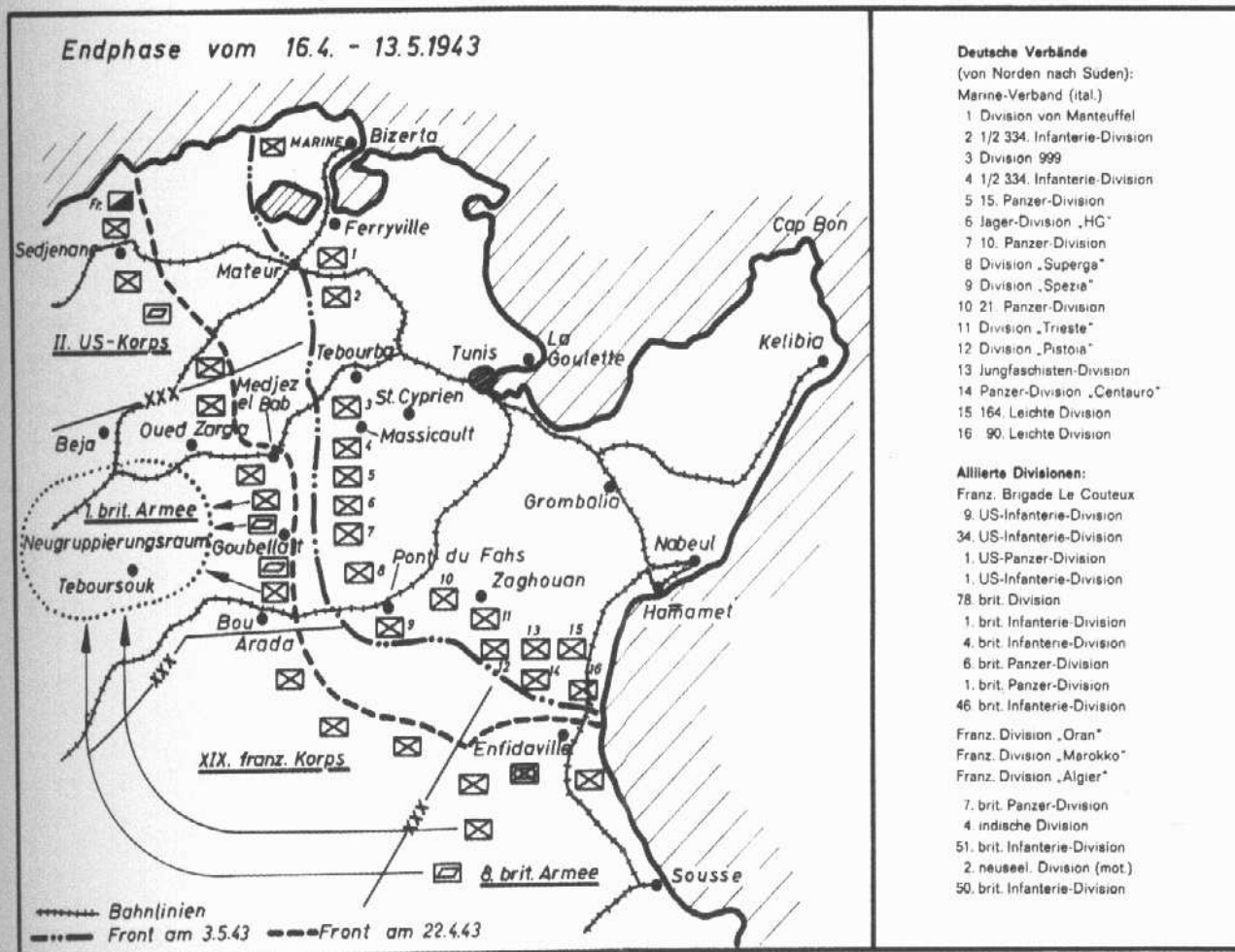
Am 18. 11. trafen die ersten sechs Transporte der Abteilung in Reggio-Calabrien ein. Von dort begann am 20. 11. die Verladung der Panzer auf Fährschiffe und MFP. Die Räderfahrzeuge wurden von Palermo aus übergesetzt. Mit Transportflugzeugen der Typen Ju 52 und »Gigant« wurden die Soldaten nach Afrika geflogen. Mit der ersten Ju 52 landeten am 22. 11. Major Lueder und sein OrdOffz., Oblt. Hartmann, in Tunis.

Auf dem Fährschiff nach Tunesien



Unterkunft ist die französische Kaserne in Manuba bei Tunis.



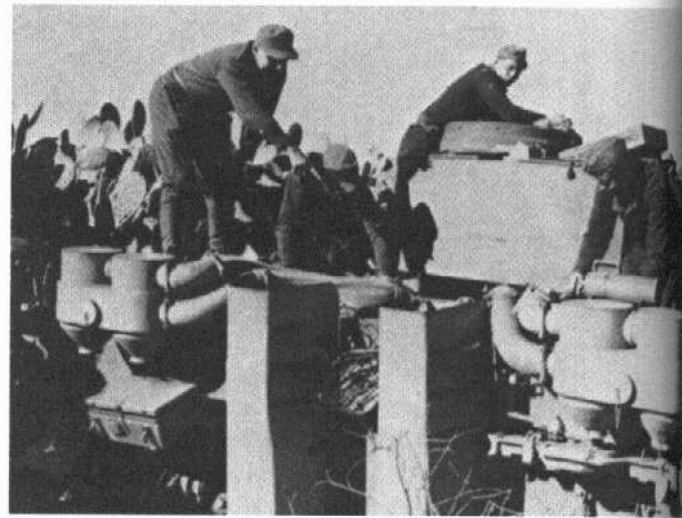
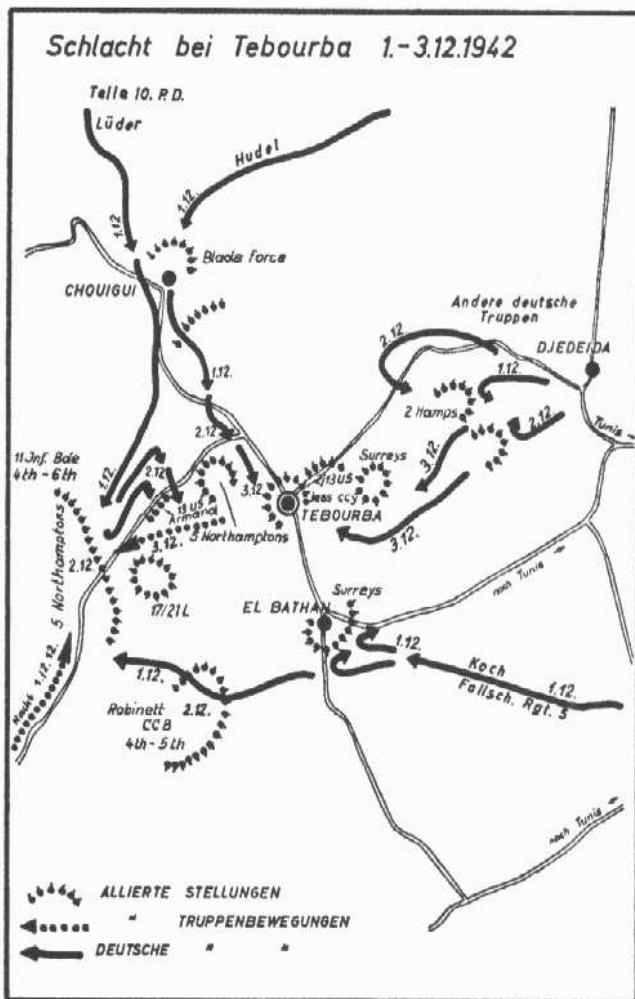


Hitler hatte General der Panzertruppe Walther K. Nehring mit der Bildung des XC. AK im Raume Tunis beauftragt und ihm durch FM Kesselring ausrichten lassen, »daß die im Anmarsch befindlichen sechs Tiger kriegsentscheidend« seien.

Während sich noch die Tiger im Antransport befanden, erhielt Major Lueder bereits den Auftrag, mit Verbänden der 10. PD das FJR 5 bei Medjez el Bab zu unterstützen. Mit seiner Kampfgruppe stand er im Raume Tebourba im Einsatz. Als sie empfindliche Verluste erhielt, rollten die ersten drei einsatzbereiten Tiger der 1./501 heran. Ihr Chef, Hptm. Baron von Nolde, fuhr in einem Kübelwagen bis dicht an einen Olivenhain heran, in dem die Engländer starke Panzerabwehr-Waffen eingebaut hatten. Als er den Wagen verließ, um Hauptmann Deich-



PK-Berichterstatler Laubenthal und Major Lueder, Kdr. Der sPzAbt. 501 in Tunesien.



Bereitstellung zum Angriff auf Tebourba. Das Bild zeigt die Zusatzfilter für den Wüsteneinsatz.

Da für die sPzAbt. 501 anfangs nicht genügend Tiger verfügbar waren, mußte auch auf Panzer III zurückgegriffen werden.

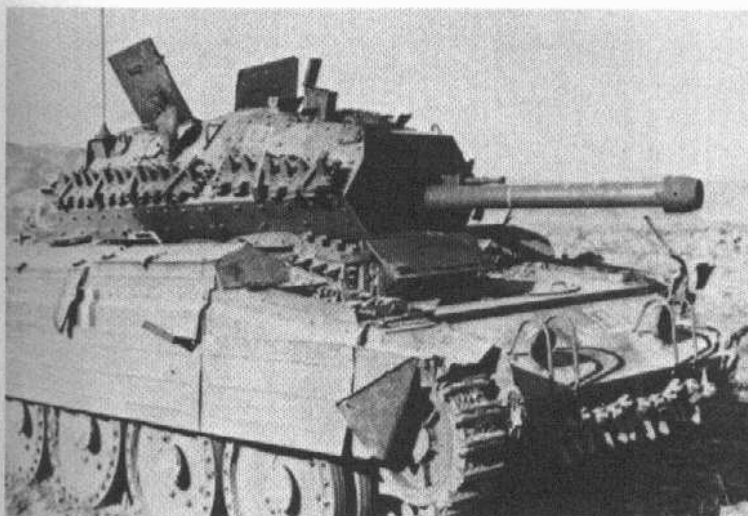
Die Gräber von Hptm. Nikolai Baron von Nolde und Hptm. Eberhard Deichmann; beide fielen am 1. 12. 1942 bei Tebourba.

mann einen Befehl zu überbringen, schlug eine Granate neben ihm ein. Die Splitter rissen ihm beide Beine ab; wenig später war Hptm. von Nolde tot.

Hptm. Deichmann kämpfte nacheinander jene zwei Feindpanzer nieder, die seinen Chef getötet hatten. Als er kurz darauf ebenfalls seinen Tiger verließ, um zu erkunden, wurde er von einem englischen Gewehrscützen tödlich getroffen. Beide Offiziere wurden auf dem Friedhof von Tunis beigesetzt.

Die Kampfgruppe Lueder wurde nun von GenMaj. Fi-





Nach einem schweren Einsatz.

Im Kampf um Tebourba vernichteter »Crusader«.

Auch dieser US-Panzer »General Lee« wurde bei Tebourba abgeschossen.

scher, dem Kdr. der 10. PD, gegen starke US-Panzerkräfte angesetzt, die in den Raum Tebourba einfließen. Der Gegner wurde umfaßt, sein Ausbruch nach Westen verhindert.

Die Schlacht um Tebourba, von General Nehring in Szene gesetzt, war beendet. Der Gegner verlor 134 Panzer. Major Lueder trat nach Auflösung seiner Kampfgruppe zu seiner Abteilung zurück. Die Panzer der Abteilung wurden am 18. 12. in den Vorort Manouba bei Tunis verlegt. Am 25. 12. verfügte sie erst über 12 Tiger und 16 Pz III; hinzu kam ein knapper Werkstattzug.

Die 2./501 war nämlich auf Befehl des OKW auf dem Transport nach Afrika angehalten und nach Südfrankreich umdirigiert worden. Sie sollte hier unliebsame

Überraschungen bei der Besetzung des bisher freien Teiles von Frankreich verhindern. Sie traf erst eingangs Januar 1943 in Tunesien ein.

Rund um Tunis wurde die 1./501 überwiegend als »Feuerwehr« eingesetzt. Dort, wo der Ruf »The tigers!« erscholl, setzte sich der Gegner rasch ab. Mitte Januar 1943 standen schließlich alle Kompanien der Abteilung auf afrikanischem Boden. Das heißt, die 1. und 2. Kp. waren vollzählig. Eine 3. Kp. konnte aus Mangel an Tigern nicht aufgestellt werden.

Im Angriffsunternehmen »Eilbote« wurde die Abteilung eingesetzt und dazu in den Raum Pont du Fahs-Zaghuan verlegt. Während die 2. Kp. die Sicherung nach Westen übernahm, wurde die 1./501 mit dem GJR 756, ObstLt. Haussel, zum Durchbruch am Djebel Solbia

nach Südwesten ausersehen. Die Kampfgruppe wurde von Generalmajor Weber gebildet, dem Kdr. der 334. ID, die eben erst auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz eingetroffen war.

Major Lueder führte wieder eine Kampfgruppe, diesmal aber unter Einbeziehung seiner Abteilung.

Der Angriff begann am 18. 1. 1943. Bei der Überwindung einer Minensperre fiel der Chef der 1. Kp., Oblt. Schmidt-Bornagius, durch Verwundung aus. Oblt. Hartmann übernahm die Führung der abermals verwaisten Kp. und erreichte mit ihr das Tagesziel, obgleich nur über die Straße gefahren werden konnte, da das Gelände für Tiger ansonsten unpassierbar war. Neben englischen Einheiten wurden auch Fremdenlegionäre als Gegner festgestellt. Obstlt. Haussel wurde während dieses Angriffes schwer verwundet und starb später an deren Folgen.

Am 19. 1. 1943 konnte die 1./501 mit einem Überraschungsangriff die feindlichen Stellungen bei Hamra, südwestlich des Kebir-Sees, durchstoßen und nach Süden Raum gewinnen. Rechts und links der Straße wurden etwa 25 Geschütze und 100 Fahrzeuge erbeutet.

Durch Minensperren versuchte der Gegner diese Kampfgruppe aufzuhalten. Drei Tiger fuhren auf Minen, erlitten jedoch nur Laufwerksschäden, die rasch behoben werden konnten. Zielpunkt 19, eine Pistenkreuzung 7 km nördlich der byzantinischen Burg Ksar Lemsa, wurde als Tagesziel erreicht.

In den Morgenstunden des 20. 1. 1943 wurde der Angriff auf die Enge entlang der Piste nach Sbukha befohlen. Hierbei kam es zu keiner Feindberührung. Stattdessen erlitt die Kampfgruppe durch Beschuß italienischer Artillerie Ausfälle von 6 Verwundeten. Der Vorstoß wurde abgebrochen und GenMaj. Weber gab um 15.30 Uhr, wieder am Zielpunkt 19 angelangt, den Befehl zum weiteren Vorstoß nach Süden. Es hatte sich damit gezeigt, daß in ostwärtiger Richtung kein Feind stand.

Vorbei an der Ksar Lemsa erreichte die Kampfgruppe nach Überwindung mehrerer Feindsperrn in der Frühe des 21. 1. die Straßenkreuzung Ousseltia-Kairouan. Die Sicherungsposten meldeten in den Morgenstunden die Bereitstellung von 56 gezählten englischen Panzern im Raume Ousseltia. Als wenig später 12 dieser Panzer den



Lagebesprechung während des Unternehmens »Eilbote«.

Der Nachrichtenoffizier der sPzAbt. 501, Oblt. Stockhammer übersetzt dem AbtKdr. einen aufgefangenen englischen Funkspruch.



Stützpunkt »Vermehren« angriffen, wo der 2. Zug der 1./501 stand, wurde dieser Angriff von Lt. Vermehren abgewiesen. Drei der Feindpanzer wurden dabei abgeschossen.

Bei einem vorgeschickten Spähtrupp wurde der Pz III von Uffz. Altenburg, 1./501, abgeschossen. Uffz. Altenburg fiel.



Ein Schwein wird geschlachtet

»Tiger« und Kamel.



In der kommenden Nacht zum 22. 1. wurde das »Weiße Haus« auf der Straßenkreuzung zum Zentrum eines erbitterten Ringens. Dort waren die Tiger der 1. Kp. und eine 8,8-cm-Flak mit einer Kradschützen-Kp. zusammengezogen. Hier versuchte der Gegner gegen 01.00 Uhr mit Panzern und Schützenpanzern, aus Oussetia kommend, anzugreifen. Als die Spitzenwagen bis

auf 80 m herangekommen waren, wurde das Feuer eröffnet. Die Spitzenpanzer wurden abgeschossen, der Rest zog sich fluchtartig zurück. Leider war es durch ein tiefes Wadi unmöglich, den Gegner in der Flanke zu fassen.

Als ein neuer Feindangriff auf die Flanke der deutschen Kampfgruppe erfolgte, wies Oblt. Kodar diesen mit dem leichten Zug ab. Dabei erhielt sein Wagen einen Treffer und er rief über Sprechfunk:

»Panzer Kodar brennt, steige aus, fertig!«

Als die im Osten stehenden Fremdenlegionäre versuchten, die Verbindung mit den Engländern herzustellen und mit Handfeuerwaffen den AbtGefStand angriffen, wurden sie abgewiesen. Dennoch gelang es ihnen, einige Male die Nachschubstraße der Kampfgruppe abzuschneiden. Dabei geriet Lt. von Bredow mit seinem Fahrer in Gefangenschaft, als er diese abgeschnittene Straße befuhr.

Weitere feindliche Panzerangriffe wurden abgewiesen und schließlich konnte die Verbindung mit den aus Sbikha und Kairouan vorgehenden italienischen Verbänden aufgenommen werden. Diese Verbände wurden in die Stellungen eingewiesen und die Kampfgruppe löste sich vom Feind. Auf dem Wege zum Sammelplatz geriet der Tiger von Lt. Vermehren plötzlich in Brand. Es war der erste Totalverlust auf afrikanischem Boden.

Alle übrigen Panzer erreichten nach schwierigem Nachtmarsch am 24. 1. 1943 gegen 06.00 Uhr den Unterkunftsraum vor Kairouan. Das Unternehmen »Eilboote 1« war beendet. Das PzAOK 5 erließ einen Tagesbefehl, in dem der Einsatz der Kampfgruppe gewürdigt wurde. GenOberst von Arnim, der OB der 5. PzArmee, würdigte auch besonders den Einsatz der sPzAbt. 501. In dem Tagesbefehl, den der Kampfgruppenführer, Generalmajor Weber, erließ, wurde der Einsatz der Kampfgruppe Lueder besonders gewürdigt.

Neben anderen Auszeichnungen an Angehörige der sPzAbt. 501 erhielten Oblt. Hartmann, Lt. Vermehren, Ofw. Augustin und Gefr. Vogel des E.K. I.

Nachdem die Panzer überholt waren, erreichte die 1./501 in mehreren Nachtmärschen Zaghouan. Die 2./501 befand sich noch immer im Raume südwestlich Pont du Fahs im Abwehrkampf gegen englische Einheiten. Sie erlitt starke Verluste, erzielte aber auch Erfolge.

Mit Unterstellung der 1./501 unter die 10. PD begannen die Vorbereitungen zum Unternehmen »Frühlingswind«. Am 8. 2. 1943 besichtigte der neue Kdr. der 10. PD, Generalmajor von Broich, die 1. Kp. bei Sbikha. In Nachtmärschen erreichte diese dann am 10. 2. den Olivenhain bei Bou Thadi. Die Erkundung des Faid-Passes wurde durch einen seit Tagen wütenden Sandsturm erschwert.

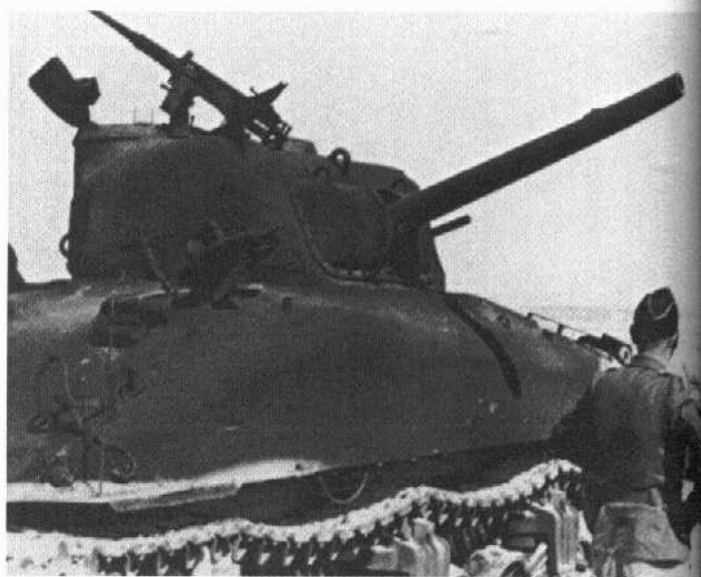
Am 12. 2. wurde die Kp. vorgezogen und am nächsten Tage zum Angriff bereitgestellt. Sie sollte als Spitze eines Angriffskeiles die feindlichen Stellungen durchstoßen und anschließend nach Westen und Süden sichern. Am Sonntag, dem 14. 2., begann der Angriff um 04. 00 Uhr früh. Nach kurzem Kampf wurden die hier gestellten US-Sherman-Panzer abgeschossen. Vorrollend erreichte die 1./501 den befohlenen Raum 8 km nördlich Sidi bou Zid. Von hier aus konnte man ohne Fernglas die Bereitstellung von etwa 50 US-Panzern erkennen. Als diese wenig später angriffen, wurden die Spitzenpanzer von den Tigern abgeschossen. Die übrigen zogen sich nach Sidi bou Zid zurück. Hier zeigte sich die Überlegenheit der 8,8-cm-Tigerkanonen, als es Ofw. Augustin gelang, aus 2700 m einen zurückrollenden Sherman abzuschießen. 15 Sherman-Panzer wurden an diesem Tage von den Tigern der 1./501 vernichtet.

In den Mittagsstunden zog das PR 7, 10. PD, an der Tiger-Kp. vorbei, um die Vereinigung mit der von Süden angreifenden 21. PD zu vollziehen. Gegen 15.00 Uhr war der Ring geschlossen. Insgesamt wurden an diesem ersten Tag 68 Feindpanzer abgeschossen.

Uffz. Thull, Fahrer eines Tigers, hatte beim Angriff einen Sherman gesehen, der keine Beschädigungen aufwies. Er sicherte diesen Panzer, der von der I-Staffel der 1./501 nach Deutschland geschafft wurde.

Der Sicherungsauftrag für die 1. Kp. blieb auch am nächsten Tag bestehen. Sie war der Kampfgruppe Reimann, PGR 86, unterstellt. Lt. Joschko schoß dabei einen Sherman aus 10 m (!) Distanz ab, als dieser sich ihm durch ein Wadi näherte. Der Kommandant des Sherman hielt den Kampf für unfair wegen der »big gun« des Tigers.

In den Nachmittagsstunden des 16. 2. zerschlug die Kompanie befehlsgemäß Feindkräfte am Straßenkreuz Sidi bou Zid. In einem Dünengelände nördlich dieser



Der erste erbeutete fahrbereite Sherman-Panzer. Er wurde auf Befehl des OKH nach Deutschland überführt.

Dieser US-Jeep wurde mit Besatzung gefangengenommen.



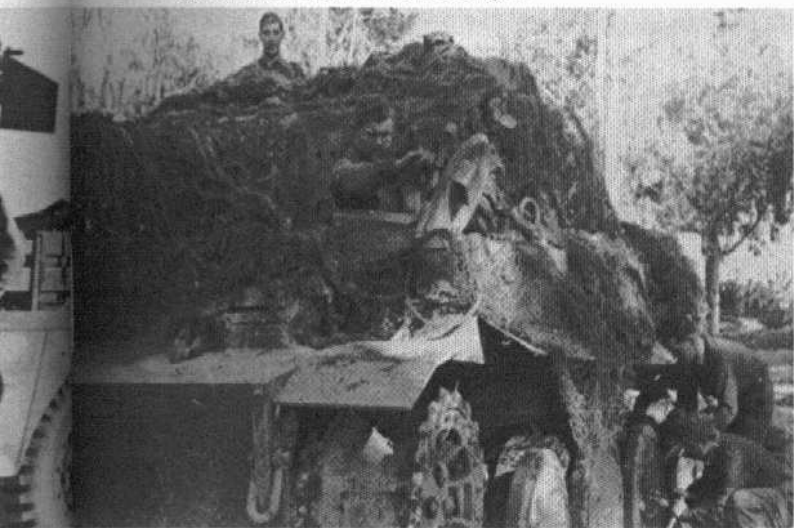
Kreuzung wurden zahlreiche US-Panzerfahrzeuge vernichtet und viele Räderfahrzeuge erbeutet. Oblt. Schmidt-Bornagius, der als Verwundeter seine Kp. besuchen wollte, geriet mit seinem Fahrzeug in einen Feuerüberfall und fand den Tod.

Am 17. 2. erhielt Oblt. Hartmann von GenMaj. von Broich Befehl, mit der 1./501 im Nachtmarsch den Bereitstellungsraum zum Angriff auf Pichon zu erreichen. Der



Nach schwerem Einsatz: Schlamm.

Und Minenschäden sind zu beseitigen.



Angriff wurde abgesagt und die Kp. bezog bei der Ferme Moghrane bei Zaghuan Unterkunft. Damit war das Unternehmen »Frühlingswind« beendet. An der Vernichtung von insgesamt 165 Feindpanzern hatte die 1./sPzAbt. 501 großen Anteil. Die 2./501 befand sich immer noch im Raume Pont du Fahs. Hier geriet bei einer Erkundung Oblt. Goerke in Gefangenschaft. Beim Unternehmen »Beja« wurde die sPzAbt. 501, ver-



Treffer durch Feindpak.

Von ihnen spricht niemand: die Männer der Versorgung, die hier neben ihren Kameraden von der Kampfstaffel stehen.



stärkt durch 15 Pz. IV, zusammen mit der II./PR 7, zum Kern der KGr. Lang, die von Oberst Lang geführt wurde. Beja sollte genommen werden. Gleich zu Angriffsbeginn am Morgen des 26. 2. fuhren sich die ersten Panzer im schlammigen Boden fest. In den Abendstunden wurde bei strömendem Regen Sidi-Nen-Sir genommen. Oblt. Kodar holte in der Nacht allein aus dem Bahnhofsgebäude 40 Tommys heraus.



Das »Panzer-Denkmal« bei Sidi N'Sir.

Einer eingeschlossenen italienischen KGr. gelang es, den Einschließungsring zu sprengen. Der Offz. bedankt sich bei der sPzAbt. 501.



Major August Seidensticker, Kdr. der sPzAbt. 504 und später auch des Restes der sPzAbt. 501 in Tunesien.

Wappen der sPzAbt. 504.



Am nächsten Morgen wurde der Angriff entlang der Straße in Richtung Beja fortgesetzt. Nach 10 km Fahrt setzte starkes Artilleriefeuer ein. Gegen 11.00 Uhr erfolgten Tieffliegerangriffe. Da alles auf der Straße fahren mußte, waren die Verluste hoch. Als gegen Abend dieses Tages Lt. Vermehren nach ei-

ner Möglichkeit suchte, den Vormarsch fortsetzen zu können, fuhr er mit seinem Tiger auf Minen. Nach dem Aussteigen ist er mit seinem Richtschützen Ulfz. Ullrich gefallen. Da der Gegner den Luftraum beherrschte, wurde die Fortsetzung des Angriffs zum 28. 2. um 02.00 Uhr befohlen.

Nach zügigem Vormarsch in diesen frühen Morgenstunden rollten nach 12 km Fahrt kurz vor Beja 7 Tiger hinter- und nebeneinander auf Minen. In dem folgenden Kampf fanden Lt. Joschko und Uffz. Reißmann den Tod. 12 Soldaten wurden verwundet; so auch Major Lueder, Oblt. Hartmann, Oblt. Kodar, Oblt. Stockhammer, Oblt. Loose und Oblt. Pohl. Die auf Minen gerollten Tiger konnten nicht abgeschleppt werden, man mußte sie sprengen. Dies war ein schwerer Verlust für die Abteilung.

Heute steht an dieser Stelle ein Gedenkstein, dessen Inschrift besagt, daß am 1. 3. 1943 an dieser Stelle der deutsche Vorstoß gestoppt und Beja gerettet worden sei. So hat der Gegner jene Stelle markiert, die in der Abteilungsgeschichte als »Tigergrab von Beja« bezeichnet wird.

Major Lueder wurde nach Sizilien übergeführt und kam ins Lazarett Catania. Die restlichen Tiger der 1. und 2./sPzAbt. 501 wurden in den folgenden Wochen in allen Frontabschnitten eingesetzt und erzielten noch beachtliche Abschlußfolge.

DIE 2. TIGER-ABTEILUNG AUF AFRIKANISCHEM BODEN

Inzwischen wurde vom OKH der Einsatz einer weiteren Tiger-Abteilung im Großraum Tunesien geplant. Am 8. 2. 1943 wurde der bisherige Chef der II./PR 31, Major August Seidensticker, ins Heerespersonalamt befohlen und dort zum Kdr. der in Aufstellung begriffenen sPzAbt. 504 ernannt. Von Berlin aus fuhr er sofort nach Fallingb. und übernahm dort von Hptm. Frhr. von Beschwitz die Dienstgeschäfte. Letzterer wurde später Kdr. der sPzAbt. 505.

Bereits für den 13. 2. 1943 war der Abmarsch der ersten Teile dieser Abt. vorgesehen. Major Seidensticker erhob dagegen Einspruch. Nach seiner Auffassung – sie wurde von allen Offizieren der Abt. geteilt – waren Ausbildung und Ausrüstung der Abt. noch nicht feldverwendungsfähig. Oberst Christern und General Eberbach unterstützten ihn, so daß es gelang, den Abmarsch bis zum 18. 2. zu verschieben. Schließlich gelang es, die Ausbildung an Waffen und Geräten bis zum 26. 2. fortzusetzen.

In der Nacht zum 27. 2. rollte der erste Transport in Richtung Süden. Allerdings hatte auch diese Abteilung längst nicht ihre Sollstärke von 45 Kampfwagen des Typs Tiger erreicht. Dennoch war durch diese Initiative von Major Seidensticker das Bestmögliche erreicht worden.

Ähnlich wie bei der sPzAbt. 501 wurden zunächst nur 2 Kampfkompanien aufgestellt, die jeweils in vier Zügen mit je zwei Tigern und zwei Panzern III aufgeteilt wurden. Hinzu kamen eine Stabs- und eine Werkstatt-Kp. Das Personal zu dieser Aufstellung stellten in erster Linie die PR 1 und 15.

Am 6. oder 7. 3. 1943 kam Major Seidensticker in Trapani an und versuchte dort, seine Abteilung so rasch wie möglich nach Tunesien übergesetzt zu bekommen. Die italienische Kommandantur hatte dagegen keine Eile.

In Marsala konnten Major Seidensticker und sein Begleit-Offz. am 16. 3. in einer Ju 52 des dort stationierten deutschen Transportgeschwaders nach Tunis fliegen. In der Luft wurden die 45–50 Ju 52 umdirigiert und landeten nach 90 Minuten Flugzeit in Bizerta.

Per Anhalter mußte sich der Kdr. der sPzAbt. 504 nach Tunis durchschlagen und erreichte am 17. 3. gegen 14.00 Uhr die Kaserne in Manouba, wo der Stab der Abt. 501 untergebracht war.

Sinn und Zweck seines Fluges war es, GenObst. von Arnim und den Chef seines Stabes, Oberst i. G. von Quast, zu bitten, sich für eine schnelle Überführung seiner Abteilung nach Afrika einzusetzen.

Beim Stab der Abt. 501 erfuhr er von den schweren Kämpfen um Beja und von der Verwundung seines Kameraden Lueder. Bald klingelte hier der Feldfernsprecher. Es war das AOK 5. Major Seidensticker erhielt Befehl, sich sofort bei GenObst. von Arnim zu melden. Dort angekommen, erhielt er eine erste Orientierung über die Lage im Brückenkopf Tunesien und vor allem über die Lage an der tunesischen Südfront. Dort waren amerikanische und englische Verbände auf dem Marsch zum Meer, um den Aufbau einer neuen Stellung in der Linie El Djerid–El Hamma–Gabes für die PzArmee Afrika zu verhindern. Die Generalfrage, die von Arnim an den AbtKdr. stellte, lautete:

»Können Sie mit Ihren Tigern die Strecke von über 400 km, das heißt aus dem Raume Tunis in den Raum

Sfax–Maknassy, ohne größere technische Schwierigkeiten und Ausfälle überwinden?»

Nach einigem Zögern sagte Major Seidensticker – unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Panzerfabriken neu waren – »ja!«

Ihm wurden nun auch die noch vorhandenen Teile der sPzAbt. 501 unterstellt. Diese und die kurz darauf auf Siebelfähren übergesetzten Teile der sPzAbt. 504 wurden miteinander vereinigt. Es kamen herüber: Teile der Werkstatt-Kp., die Stabs-Kp. und die 1. Kampf-Kp. Für die restlichen Einheiten wurde kein Transportraum mehr zur Verfügung gestellt. Sie blieben auf Sizilien zurück.

Der Vormarsch zum Maknassy-Paß begann. Beim AOK 5 erhielt Major Seidensticker Weisung, im erreichten Kampfraum Mezzouna–Maknassy-Paß den Kern der Kampfgruppe Lang zu bilden.

Mit dieser Kampfgruppe sollte der alliierte Vorstoß in Richtung zum Meer gestoppt werden.

Der Weg der Kampfgruppe führte auf der Küstenstraße über Sousse, El Djem nach Sfax. Auf dem Wege nach Süden mußten mehrere Luftangriffe überstanden werden. Die I-Staffeln, die in überschlagendem Einsatz die Tiger marschfähig hielten, hatten darunter sehr zu leiden. Aber sie schufen die Voraussetzungen zum späteren Erfolg der Abteilung.

Am 19. 3. erreichte Major Seidensticker das Kampfgebiet am Maknassy-Paß. Hier griff soeben der Gegner an. Alle Höhen von 400 bis 800 m waren in der Tiefe des Raumes vom Feind besetzt worden. Einem Bombenangriff von 18 Fliegenden Festungen entgingen Seidensticker und sein Begleiter durch einen raschen Satz in eine Straßengraben-Röhre.

Nach dem Bombenangriff begab sich Major Seidensticker in Richtung zum Paß und stieß dort auf den Führer der Kampfstaffel Rommel, den damaligen Hptm. Medicus. Dieser hatte mit einer einzigen Achtecht und etwa 90 Soldaten alle Angriffe des Gegners abgewiesen und den wichtigen Maknassy-Paß gehalten. Als im Laufe der kommenden Nacht hier die ersten 6 Tiger eintrafen, war die Freude groß.

In der Frühe des 20. 3. griff der Gegner nach starker Artillerie-Vorbereitung und unter massiertem Luftwaffen-Einsatz an. Es war die frische, aber kampfungeübte 9. US-ID. Diese erzielte zwar einige Einbrüche,

konnte aber dank der weitreichenden Tigerkanonen im Zusammenwirken aller Kräfte verlustreich abgeschlagen werden.

Am 24. 3. 1943 meldete der Wehrmachtsbericht von diesem Abschnitt den Abschluß von 44 Feindpanzern. Etwa ein Dutzend Tigerpanzer der Abteilungen 501 und 504 hatten diesen Erfolg errungen.

Als Major Seidensticker nach dem Krieg als Offizier der Bundeswehr zum Command and General-Staff College nach Fort Leavenworth in Kansas kommandiert wurde, traf er hier einen Brigadegeneral, der als Kdr. eines US-PzBatl. an diesen Kämpfen teilgenommen hatte. Dieser sagte ihm:

»Die verdammten Tiger haben verhindert, daß wir am Abend südlich Sfax das Meer erreichten.«

Noch etwa 10 Tage verblieben die Tiger am Maknassy-Paß, ehe sie in den Einsatzraum der PGD »HG« um Medjez el Bab–Bizerta verlegten. Während der Absetzbewegungen mußte ein Tiger, der bewegungsunfähig war, gesprengt und zerschossen werden.

Der Kampf ging weiter. Eine große Offensivgruppe aus 6 Infanterie- und 2 Panzer-Divisionen der Briten sollte den Hauptstoß auf Tunis führen. Diese Angriffe begannen am 17. 4. 1943. Mitten in diesen Großangriff hinein startete die PGD »G« das Unternehmen »Fliederblüte«, das von den Soldaten des FJR 5 – nunmehr Jäger-Rgt. »HG« – getragen wurde. Den Fallschirmjägern wurden die Tiger von Major Seidensticker zugeführt und dieser erschien am 18. 4. auf dem GefStand des III./FJR 5, bei Hptm. Zimmermann. Beide Offiziere stimmten den Einsatz ab.

Mit einigen Tigern und anderen Panzern wurde am 19. 4. der Angriff gestartet. Die schweren Tiger mußten regelrecht durch den Paß geschleust werden. Sie hatten oft nur wenige Zentimeter Platz. Oben angekommen, stießen noch 4 Tiger und 5 Pz. IV weiter vor und rollten mit aufgesessenen Soldaten der 12./FJR 5 nach Süden. Als gerade Hptm. Zimmermann und Major Seidensticker das Gelände zum weiteren Vorgehen erkundeten, wurde Hptm. Zimmermann an den Feldfernsprecher gerufen. Major Schirmer sagte ihm, daß die Lage beim I./FJR 5 schwierig geworden sei und daß das Gefecht abgebrochen werden müsse. Am Tage konnte der Rückzug nicht durchgeführt werden. Das Bataillon igelte sich ein.

Feindliche Panzer-Bereitstellungen wurden erkannt. Dann rollten etwa 20 Feindpanzer vor. Als sie auf Schußweite herangekommen waren, eröffneten Tiger und Pz IV das Feuer. Die ersten Feindpanzer wurden abgeschossen. Artillerie schoß sich auf den deutschen »Igel« ein. Am Nachmittag dieses unvergeßlichen 20. 4. 1943 trafen noch drei Vierlings-Flak auf Selbstfahr-Lafetten ein.

Wenig später standen sich die Panzer erneut auf 600 m gegenüber. Zwei eigene Panzer waren bereits abgeschossen und brannten. Zwei weitere waren bewegungsunfähig geschossen. Ein Tiger – nach den Forschungen handelte es sich um den Wagen von Oblt. Schröter, dem Chef der 1./501 – erhielt einen Treffer, der die starke Turmpanzerung seitlich glatt durchschlug. Oblt. Schröter fiel.

In der kommenden Nacht lösten sich die Panzer und die Soldaten des III./FJR 5 vom Feind und zogen sich auf die alte HKL zurück.

Im Wehrmachtsbericht des 25. 4. 1943 hieß es darüber: »Die Panzerverluste des Feindes am vorgestrigen Tage haben sich allein in diesem Kampfraum auf 81 erhöht.« Oberst a. D. Gerhard Schirmer schätzt den Anteil der von den Tiger-Panzern abgeschossenen Feindpanzern auf mindestens 50%.

Als am 25. 4. ein Angriff der Fallschirmjäger unter Major Schirmer auf die am 23. 4. verlorengegangene Höhe 107 erfolgte und durchschlug, griffen die Tiger von der Höhe aus am nächsten Tage nach Norden und

Nordwesten an und schossen einige Panzer des Gegners ab.

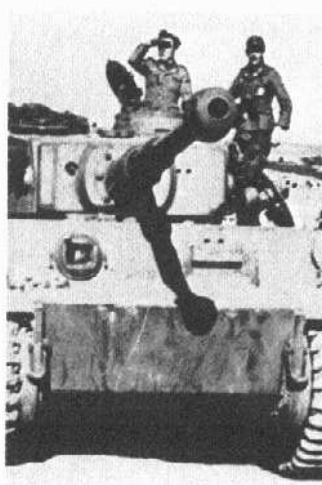
Schließlich richtete sich ein Feindangriff gegen das GrenRgt. unter Oberst Audorff, das nördlich vom FJR 5 bis zum Medjerda lag. 40 Feindpanzer versuchten nunmehr an dieser Stelle – nachdem der Durchbruchversuch beiderseits der Straße Medjez el Bab–Tunis mißlungen war – den Durchbruch zu erzwingen.

Mit seinen letzten 6 bis 8 Tigern griff Major Seidensticker diesen starken Feindverband aus der Flanke an. Mit großem Kampfgeist rollten die Tiger-Besatzungen dem feindlichen Panzerkeil entgegen, schossen mindestens 20 Feindpanzer zusammen und wiesen auch diesen Durchbruchversuch erfolgreich ab. Damit hatten sie an dieser Stelle – im Zusammenwirken mit 8,8-cm-Flak-Kampftrupps und Fallschirmjäger-Nahkämpfern – den Durchbruch des Gegners auf Tunis verhindert.

»Es ist das ausschließliche Verdienst der sPzAbt. 501 (und 504), daß der Zusammenbruch um 14 Tage hinausgeschoben wurde« (Oberst a. D. Schirmer).

In den letzten Abwehrkämpfen am 7. 5. 1943 wurde Major Seidensticker bei einem Angriff schwer verwundet und geriet in englische Gefangenschaft. Ihm wurde für die vorausgegangenen Kämpfe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Auf der Halbinsel Bône kam schließlich am 12. 5. 1943 auch für die Reste der sPzAbt. 501 (und für die übergeführten Teile der sPzAbt. 504) das Ende. Der letzte Tiger mit der Nr. 131 wurde von den Alliierten nach England geschafft.



Links

Eine Kolonne der sPzAbt. 501 fährt zum Unternehmen »Eilbote« Jan. 1943 in Tunesien. Vorne ein SPW, dann ein Panzer III mit langer 5cm Kanone gefolgt von Tigern.

Rechts

Ein Tiger der sPzAbt. 501 beim Beobachtungshalt in Tunesien.

Der Tigerpanzer und seine Besatzung

NEUAUFSTELLUNG UND KOMPLETTIERUNG DER sPzABT. 502

Schon am 7. 3. 1943 war für den Stab und Teile der Stabskompanie der sPzAbt. 502 Verlegungsbefehl eingetroffen. Damit begann die Neuaufstellung bzw. Komplettierung der Abteilung in Paderborn. In Frankreich wurde die Abteilung durch Hinzutreten der 2. und 3. Kp. vervollständigt. Der größte Teil der 1. Kp. verblieb jedoch als »Feuerwehr« bei der 18. Armee vor Leningrad.

Mit dem ersten Transport fuhren u. a. auch der Kommandeur, Major Richter, der verwundete Major (Ing.) Scultetus, Oblt. Weiß, Lt. Frey, Lt. Burk, Oberarzt Dr. Blatt und der Nachrichten-Offizier, Oblt. Hergarden, in Richtung Paderborn.

Als der Transport im Bahnhof von Paderborn einlief,

Junge Panzersoldaten, bereits im Fronteinsatz bewährt.

Tiger-Rekruten werden bei der PzErsAbt. 500 in Paderborn vereidigt; im Vordergrund Lt. Scholz.

Frühjahr 1943; im Sennelager durchbricht ein Tiger ein Bauernhaus. Die Kanone wurde dabei auf 06 Uhr gedreht.

Der Tiger.



wurde soeben das Bahnhofsgelände von Tieffliegern bombardiert. Die Angloamerikaner hatten ihre strategische Luftoffensive gegen Deutschland eröffnet.

Im Sennelager, bei Paderborn, wurden die Panzermänner untergebracht. Von hier aus fuhren sie zunächst in den Urlaub. Mitte April wurden dann im Sennelager die Vorbereitungen zum Abschluß des Aufbaues der Abteilung getroffen. Die Versorgungsteile wurden aufgestellt, Umgruppierungen vorgenommen und einzelne eintreffende Tiger zu Ausbildungszwecken hergerichtet. Ende April wurden alle aufgefüllten und neu aufgestellten Einheiten nach Frankreich, in die Bretagne, verlegt. In der Stadt Ploermel wurden Quartiere bezogen. Als nach einer langen Regenperiode am 12. 5. 1943 die Sonne durchbrach, um von dem Zeitpunkt an täglich zu scheinen, begann der offenbar unvermeidliche Kommissbetrieb. Exerzierdienst und Geländeübungen wechselten einander ab.

Nach und nach rollten die restlichen Tiger ein, so daß die beiden neuen Kampfkompanien schließlich jeweils 14 Kampfpanzer und die Stabskompanie 3 Stabswagen erhielten. Letztere bekamen die römischen Ziffern I, II und III.

Der größte Teil der 2. Kp. war als 4. Kp. des PR 4 aus der 13. PD herausgelöst worden und ab Januar 1943 nach und nach auf den Tiger umgeschult worden. Ihr Chef war Hauptmann Schober. Durch ihn kam auch ein junger Lt. mit Namen Otto Carius zur 2./sPzAbt. 502.

Die 3. Kp., die aus Abstellungen verschiedener Einheiten aufgestellt worden war, führte der erfahrene Hauptmann Oehme.

In der zweiten Junihälfte war die Aufstellung beendet. Die sPzAbt. 502 war – mit Ausnahme der noch vor Leningrad liegenden 1. Kp. – komplett ausgerüstet. Schießübungen und Geländefahrten brachten den letzten Schliff.

DIE ERSTEN TIGER-REKRUTEN

Während in Frankreich die Abteilung auf den Einsatzbefehl wartete, beendeten in Paderborn die ersten Tiger-Rekruten ihre Grundausbildung. Die Ausbildung in Paderborn wurde allein am Panzer VI durchgeführt. Mit Ausnahme einiger weniger spezialisierter Techniker



Major (Ing.) H. Scultetus; unermüdlicher Helfer der Tigerbesatzungen.



Im Herbst 1944 wurde die PzErs.- und AusbAbt. 500, Paderborn, zum PzAusbLehr-Rgt. erweitert; von links: Hptm. Thieme der RgtAdj. Obstlt. Hoheisel, RgtKdr.; ?.

PzAusbLehr-Rgt. Paderborn. Von links: Obstlt. Hoheisel, Oblt. Behnke, Hptm. Thieme, ?, Maj. Schuster, der Kdr. der LehrAbt.



waren alle Rekruten der neugeschaffenen Panzer-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 500 in Paderborn fast ausnahmslos Kriegsfreiwillige im Alter von 17 bis 18 Jahren.

Die PzErs-u.AusbAbt. 500 tat das Menschenmögliche, um diesen jungen Soldaten die bestmögliche Ausbildung zu vermitteln. Erfahrene Pädagogen und befähigte Ausbilder, Funkspezialisten und sogar Hochschul-Dozenten versuchten, den jungen Panzersoldaten das Rüstzeug für die kommenden schweren Aufgaben mitzugeben. Der Tiger war – so hoffte man – jene Wunderwaffe, die das Kriegsglück noch einmal wenden würde.

Daß keine Möglichkeit geschlossener Übungsfahrten im Rahmen des Zug-, Kompanie- oder gar Abteilungsverbands durchgeführt werden konnten, war ein großer Mangel, denn nun mußten die einzelnen Panzerbesatzungen diese Erfahrungen im Kampfeinsatz sammeln. Die Gründe für diese Versäumnisse – auch die Funker mußten auf praktische Funkübungen im Panzer verzichten und sich im Gelände mit zweirädrigen Funkkarren begnügen – waren zunächst einmal die Treibstoffknappheit, sodann die geringe Zahl der Ausbildungs-panzer.

DER TIGER – GESCHICHTEN, PROPAGANDA, LEGENDEN

Der Abwehrerfolg der 1./sPzAbt. 502 im Raume von Leningrad wurde von der deutschen Propaganda im Sommer 1943 groß herausgestellt. So schrieb beispielsweise »Der Angriff« in einer Schlagzeile des 30. 4. 1943:

»Gruppe von Tigerpanzern griff sowjetische Bunker an! Eine seit Mitte Januar 1943 im nördlichen Abschnitt der Ostfront eingesetzte Kampfgruppe von Tigerpanzern hat innerhalb von dreieinhalb Monaten an der Newa, südlich Leningrad und südlich des Ladogasees, allein 163 schwerste Sowjetpanzer und zahlreiche Panzerabwehrkanonen vernichtet sowie einige Dutzend feindliche Bunker und Feldstellungen zusammengeschoßen.«

Dies entspricht zwar den Tatsachen – wenn auch eine Anzahl dieser Feindpanzer von den Panzern III abgeschossen worden waren – aber in den folgenden Dar-

stellungen wurden die Einsätze der Tiger als gefahrlos dargestellt, indem man über die Wirkung der Feind-Pak ausführte:

»Die Pakgeschosse hinterlassen nur harmlose Schrammen oder allenfalls Beulen, während Schuß auf Schuß aus der Kanone des Tigers die feindlichen Panzer zerschlägt, die Gleisketten zerreißt, die Panzertürme zerschmettert, bevor noch die T 34 der Bolschewisten daran denken können, von ihren eigenen Waffen Gebrauch zu machen.«

In solchen und ähnlichen Tönen ging es weiter, und wenn man diesem Bericht Glauben schenken wollte, dann war die Panzerrei in einem dieser neuen Stahlkästen die reinste Lebensversicherung. Tatsachen wurden mit Halbwahrheiten und krassen Unwahrheiten vermengt und dies führte in den folgenden Monaten zu einer Legendenbildung, die sich später als *sehr* nachteilig für die schweren Panzer-Abteilungen auswirken sollte.

Die Ursache der übertriebenen Propaganda um einen einzigen Panzertyp ist in der Niederlage bei Stalingrad zu suchen. Man wollte – nachdem das militärische Prestige der Wehrmacht stark angeschlagen war – der Zivilbevölkerung wie auch den verbündeten und neutralen Staaten demonstrativ zeigen, daß Stalingrad eben nicht mehr war als eine verlorene Schlacht und Deutschland sehr bald wieder mit neuen Waffen die militärische Überlegenheit zurückgewinnen werde.

In der deutschen Panzertruppe fanden sich rasch Soldaten, die als Antwort auf die als unerträglich empfundene Propaganda reagierten und auf Gegenkurs steuerten. Wichtig für diese Verantwortlichen war die Schaffung einer Anleitung für Tiger-Besatzungen, die von den Soldaten auch gelesen wurde. So entstand die sogenannte »Tigerfibel«.

Der ehemalige Panzeroffizier, H. C. Graf Seher-Thoss hat im Jahre 1970 einen bemerkenswerten Bericht über die Entstehung dieser Tigerfibel geschrieben, der hier in den wichtigsten Passagen wiedergegeben werden soll:

»DIE TIGERFIBEL D 656/27

Der verantwortliche Offizier für die Ausbildung in der Panzertruppe im Sommer 1942 war Oberstleutnant

Hans Christern (Ritterkreuz als Major und Kommandeur der II./PR 31 am 31. 1. 1941), beim Inspekteur der Panzertruppen.

Christern besprach die Aufgabe der Schaffung einer Ausbildungsvorschrift mit seinem jüngeren Regimentskameraden und Freund, Lt. Josef von Glatte-Götz (PzErs.- und AusbAbt. 15, Sagan), und forderte diesen auf, ein Merkblatt zu entwerfen.

Glatte-Götz schrieb dann die ersten Seiten einer Tigerfibel, wie er sie sofort nannte. Seine Idee war: Eine schnelle Ausbildung ist nur möglich, wenn man durch Humor und in die Augen springende Darstellung den Leuten mitreißend das Lernen erleichtert. Seine Mittel waren Zeichnungen, Vers und Prosa, von denen jedes seinen Wissensstoff enthielt. Die Sprache war eher der Truppenjargon, nicht das steif-magistrale Bürodeutsch. Damit stellte die Tigerfibel einen Einbruch in das bisherige Militär-Vorschriftenwesen dar. Dennoch wurde sie angenommen.

In Fühlung mit allen Firmen, die am Tiger arbeiteten, setzte Glatte-Götz die Bearbeitung fort. Die zeichnerische Gestaltung (zweifarbige) führten Obergefreiter Gessinger und Unteroffizier Wagner aus.---

Der Druck der Tigerfibel erfolgte im Offset-Verfahren beim Elsner-Verlag in Berlin. Sie wurde bis zum Kriegsende ausgegeben.

Die Tigerfibel wurde ein voller Erfolg. Besonders die jungen Rekruten nahmen sie nach Erscheinen im Herbst 1943 immer wieder zur Hand. Die praxisbezogenen Anregungen z. B. für den Panzerfahrer waren mit großer Sorgfalt ausgearbeitet worden.

Eine Falschmeldung hatte sich allerdings auch in diese gutgemachte Tigerfibel eingeschlichen. Dort hieß es auf Seite 3:

»Er schießt alles zu Klumpen. Leutnant M. schoß im Nordabschnitt an einem Tage mit seinem Tiger 38 T 34 ab und erhielt dafür das Ritterkreuz.«

Diese Meldung bezieht sich auf den Einsatz der Kampfgruppe Meyer der 1./sPzAbt. 502 vom 11. 2. 1943 im Raume Krassny Bor-Tschernischewo. An diesem Tage schoß die Kampfgruppe zwar 32 russische Panzer ab (in der Mehrzahl KW I und nicht T 34), aber die meisten Abschüsse entfielen auf die Kommandanten Fw. Haid und Ofw. Meinke. Außerdem erhielt Lt. Meyer nicht das Ritterkreuz, sondern das E.K. I.

Auch ein Merkblatt für die »Höheren Truppenführer« über den Einsatz einer schweren Panzer-Abteilung »Tiger« wurde verfaßt. Die darin enthaltenen Erkenntnisse und Ratschläge waren von fronterfahrenen Panzersoldaten gegeben worden. Viele dieser wichtigen Hinweise wurden später an der Front gröblich mißachtet. Die wichtigsten Punkte dieses Merkblattes lauteten:

»A. Der taktisch richtige Einsatz einer Tiger-Abteilung ist von der Eigenart des Tigers und von dem Zweck, für den er geschaffen wurde, abhängig. Der Einsatz dieser hervorragenden Spezialwaffe verspricht Erfolg, wenn nachstehende 25 Punkte beachtet werden:

1. Enge Verbindung des Tiger-Kommandeurs mit einsetzungsbefehlender Dienststelle.

Begründung: Vorausschauende Disposition ist für den Tigerverband unerläßlich. Alle Einsatzvorbereitungen (Erkundung und Versorgung) erfordern mehr Zeit als bei anderen Waffen.

2. Für Marsch oder Einsatz so früh wie möglich Befehl an den Tiger-Kommandeur geben.

Begründung: Wie zu 1.

3. Grundsätzlich zuerst dem Tiger-Kommandeur befehlen.

Begründung: Die Tiger sind die Träger des Durchbruchs. Sie sind im ersten Treffen im Schwerpunkt einzugliedern.

4. Niemals einen Tigerverband im Angriff einer Infanterie-Division unterstellen.

Begründung: In schwierigen Lagen versagt die Verbindung zwischen Division und Abteilung. Der Infanterie-Division fehlen Truppen, die auf Grund ihrer Ausrüstung und Gewöhnung mit den Tigern zusammen kämpfen und Schritt halten können. Der Erfolg der Tiger kann durch die Infanterie meist nicht ausgenutzt, das eroberte Gelände nicht gehalten werden.

B. Marsch. Tiger möglichst allein marschieren lassen.

5. Begründung: Die Beanspruchung der kraftfahrtechnischen Teile des Tigers ist am geringsten, wenn ihm die Möglichkeit zügigen Fahrens ohne Schalten, Bremsen und Wiederanfahnen gegeben werden. Der Tiger stört außerdem den Marsch anderer Verbände. Engen, Brücken und Furten bringen für den Tiger oft Überraschungen, durch die der Verkehr völlig gesperrt werden kann.

6. Brücken unter 24 t sind für Tiger zu verstärken.

Begründung: Diese Brücken tragen den Tiger nur unter günstigen Bedingungen. Frost, starke Eisdecke erhöhen die Tragfähigkeit, langer Regen mindert sie.

7. Keine Gewaltmärsche fordern

Begründung: Hoher Verschleiß an Motor, Getriebe und Laufwerk ist sonst die Folge. Die Kampffähigkeit des Tigers wird dann nicht im Einsatz, sondern schon auf der Straße verbraucht. Die Durchschnittsgeschwindigkeit für einen Tiger-Verband bei Tage 10 km/h, bei Nacht 7 km/h.

8. So wenig wie möglich marschieren lassen.

Begründung: Das hohe Gewicht des Tigers bringt bei der Marschbewegung erheblichen Materialverschleiß mit sich.

C. Einsatz. Einsatzabsicht für Tiger-Verbände ist sorgfältig an Hand von Karten, Luftbildern und Erkundungsergebnissen zu prüfen und mit dem Tiger-Kommandeur durchzusprechen.

Begründung: Der Erfolg des Tiger-Einsatzes hängt weitgehend von sorgfältigen Vorbereitungen dieser Art ab. Der Tiger-Kommandeur ist immer anzuhören, da nur er die Leistungsfähigkeit seines Verbandes sicher beurteilen kann.

10. Der Tiger-Verband muß die Schwerpunktwaaffe des Truppenführers für den entscheidenden Einsatz sein.

Begründung: Geschlossener Einsatz des Tiger-Verbandes im Schwerpunkt erzwingt den Erfolg. Jede Verzettelung stellt ihn in Frage.

11. Grundsätzlich den Tiger-Verband im Zusammenwirken mit anderen Waffen einsetzen.

Begründung: Der Tiger hat die Aufgabe, nach dem Einbruch schnell bis zur feindlichen Artillerie durchzustoßen und diese zu zerschlagen. Alle anderen Waffen haben ihn zur Erreichung dieses Zieles zu unterstützen. Leichte Panzer bzw. Sturmgeschütze zerschlagen gleichzeitig die schweren Infanteriewaffen und die Pak. Eigene Artillerie hält die feindliche Artillerie nieder und schirmt die Flanken ab. Panzergrenadiere folgen aufgesessen auf den Panzern und nehmen das eroberte Gelände in Besitz. Sie schützen den Tiger gegen Nahangriffe. Leichte Panzer nützen den Erfolg aus und erweitern den taktischen Einbruch bis zum operativen Durchbruch.

12. Dem Tigerverband ausreichend Pioniere, möglichst gepanzert, mitgeben.

Begründung: Für Tiger-Verbände sind oft Brückenverstärkungen, Ausbau von Durchfahrten und Panzergräben sowie Furten und das Anlegen von Minengassen in größerem Umfange notwendig.

D. Versorgung

22. Den Tiger-Verband nicht auf Werkstätten und Instandsetzungsdienst anderer Panzer-Verbände anweisen.

Begründung: Bei anderen Panzerverbänden fehlen Spezialisten und Tiger-Ersatzteile.

23. Den Tiger-Kommandeur rechtzeitig über voraussichtliche Dauer von Kampfpausen unterrichten und während dieser Zeit dann keine Alarmbereitschaft befehlen.

Begründung: Nur rechtzeitige Kenntnis der für Instandsetzungsarbeiten zur Verfügung stehende Zeit gewährleistet richtige Dispositionen und zweckmäßige Durchführung von Instandsetzungsarbeiten.

24. Nach längeren Einsätzen den Tiger-Abteilungen zur Wiederherstellung der Kampfkraft zwei bis drei Wochen Zeit geben.

Begründung: Andernfalls wird sich bei den folgenden Einsätzen der Prozentsatz der technischen Ausfälle schnell zunehmend steigern.

25. Für Tiger-Werkstattkompanien möglichst Unterkunft mit festem Untergrund in Bahnhofsnähe zuweisen.

Begründung: Aufstellung der schweren Kräne, die für jede Werkstattarbeit Vorbedingung ist, ist nur auf festem Untergrund möglich. Der Nachschub an Spezialersatzteilen von besonders hohen Gewichten bedingt die Lage der Werkstatt in Bahnhofsnähe.

Dies sind die wichtigsten Auszüge aus dem Merkblatt. In der Auswertung verschiedener Einsatzberichte durch den Generalinspekteur der Panzertruppen vom 30. 8. 1943 heißt es im Schlußabschnitt:

»Dort, wo der Tigerverband geschlossen und von einem geschickten Führer straff geführt eingesetzt ist, hatte er einen durchschlagenden Erfolg. Die Hauptwirkung des Tigers liegt in der Vernichtung der feindlichen Panzerkampfwagen.«

Das waren klare und vernünftige Leit- und Grundsätze, mit denen in der Praxis etwas anzufangen war. Wie wenig diese Grundsätze später beachtet wurden, das wird der Ablauf vieler Abwehrschlachten zeigen.

DIE JAPANER WERDEN AUFMERKSAM

Nicht nur die Russen, auch die Japaner waren inzwischen auf diesen neuen Panzer aufmerksam geworden. Am 7. 6. 1943 reiste der japanische Botschafter in Deutschland, General Oshima, nach Rücksprache mit der Reichsregierung, mit einer Militärmission an die Front vor Leningrad. In Siewerskaja ließ er sich zusammen mit Generaloberst Lindemann durch den Chef der 1./sPzAbt. 502, Oblt. Diehls, die Tiger vorführen. Besonders beeindruckt zeigte sich der japanische Botschafter von den guten Schießergebnissen der 8,8-cm-Kanonen.

Einen Monat später, im Juli, besuchte General Oshima die Henschelwerke in Kassel. Auf dem Besuchsprogramm standen auch eine Werksbesichtigung und die anschließende Vorführung von Panzern im Einfahrgeleände in der Nähe von Schloß Wilhelmstal. Abends lud Herr von Heydekampf die Gäste – unter anderen auch Angehörige und leitende Beamte des Werkes mit ihren Ehefrauen – zu einem Abendessen ins Henschelhaus ein.

Die japanischen Gäste waren nach dem Zeugnis von Dr. Ing. habil. Erwin Aders nicht nur sehr höflich, sondern auch äußerst wißbegierig, so daß sich die anstrengende Unterhaltung in einem Gemisch aus Deutsch-Französisch-Englisch bis in die späten Nachtstunden hinzog.

Schließlich wurde in mehreren Besprechungen erwogen, einen zerlegten Panzer VI durch ein deutsches Groß-U-Boot von Bordeaux nach Japan schaffen zu lassen. Vorab sollten Kleinbild-Filme von den wichtigsten Zeichnungen zur vorläufigen Unterrichtung der japanischen Fertigungsfachleute hergestellt werden.

Infolge der immer stärker werdenden Luftangriffe auf Kassel kamen beide Pläne nicht mehr zur Ausführung. So fiel 1945 ein Teil der bereits fertiggestellten Kleinbildfilme den Amerikanern in die Hände.

Nach dieser Darstellung der Geschichte des Tigers, der sich um ihn rankenden Legenden und der Propaganda sei der Blick wieder zur Front gewandt, wo sich vor Leningrad ebenso wie auf Sizilien die Anzeichen eines bevorstehenden Großangriffes mehrten.



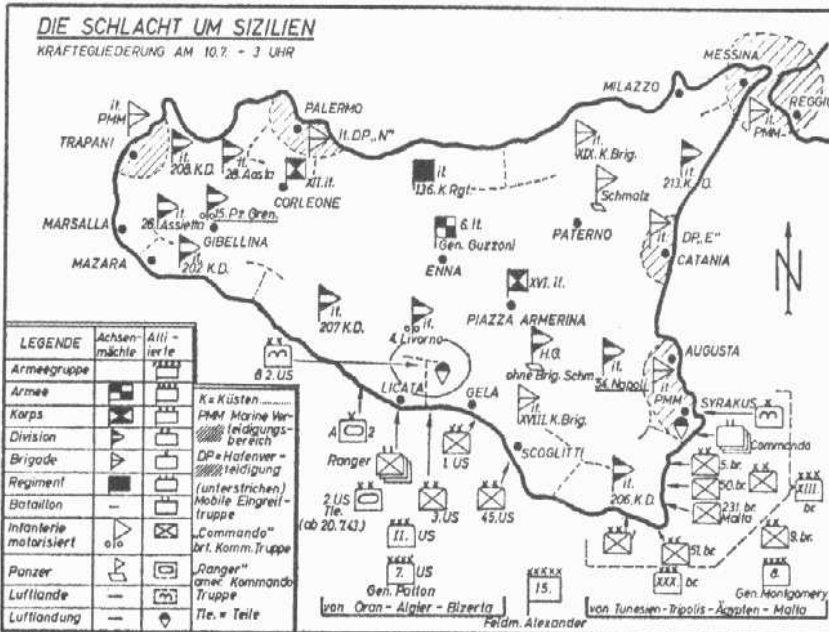
Der japanische Botschafter, General Oshima, besichtigt bei Siewerskaja einen Tiger der 1./sPzAbt. 502. Rechts neben ihm Oblt. Diehls, Chef dieser Kp., der dem hohen Gast die technischen Details erklärt.

Nordafrika – Sizilien

DIE SCHWERE PANZER-ABTEILUNG 504 IM SÜDWESTRAUM IM EINSATZ

Die Geschichte dieser Abteilung wurde in ihrem ersten Teil bereits im Bericht über den Einsatz der sPzAbt. 501 dargestellt. Sie war in Fallingbommel aufgestellt worden und mit ihrer 1. Kp. in Tunesien im Einsatz gewesen. Nachdem diese 1. Kp. am 12. 5. 1943 in Gefangenschaft geriet, stand nur die 2. Kp. auf Sizilien zur Verfügung, denn eine 3. Kp. gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Die 2./sPzAbt. 504 verfügte auf Sizilien zunächst nur über 9 Tiger-Kampfwagen. Sie wurde der PD »Hermann Göring« GenMaj. Conrath unterstellt, die Mitte Juni 1943 aus dem Raume Neapel auf die Insel verlegte. Am 10. 5. 1943, unmittelbar vor dem Ende in Tunis, besuchte GF Kesselring überraschend die 2./504 und Auf dem Transport nach Sizilien. Uffz. Wicht, Obgrf. Krutza werden rasiert.

Lt. Herbert Heim; als Oblt. wurde er Chef der 2./504.



sprach über eine Stunde zu den versammelten Panzersoldaten. Er verpflichtete die anwesenden Offiziere mit Handschlag zu besonderem Einsatz für den zu erwartenden Endkampf auf der Insel. Daß sich der Gegner Siziliens zu bemächtigen versuchen würde, lag auf der Hand.

Die meisten Panzer III der Kp. waren inzwischen nach Afrika übergeführt worden. Dafür hatte sie als Ersatz Panzer IV erhalten. Als später weitere 8 Tiger eintrafen, wurden diese P IV an die PzAbt. 15 der 15. PGD, der die 2./sPzAbt. 504 vor Eintreffen der PD »HG« unterstellt war, abgegeben. Damit hatte die 2. Kp. den Stand von 17 Tigern erreicht. So auf das Beste gerüstet, erwartete die 2./sPzAbt. 504 den alliierten Angriffsversuch.

In der Nacht zum 10. 7. 1943 begannen die alliierten Operationen zur Invasion von Sizilien. Fallschirmjäger und Luftlandetruppen, Infanterie, die Luftstreitkräfte und die alliierte Schiffsartillerie beteiligten sich an diesen ersten Einsätzen. Die schnelle Eroberung von Sizilien würde die Tür in die Festung Europa hinein aufstoßen.

Die PD »HG« wurde in den frühen Morgenstunden des 10. 7. alarmiert. Sie stand jedoch zu weit im Norden und konnte auf dem Marsch zum Invasionsgebiet an der Südküste infolge der engen und kurvenreichen Straßen und der pausenlos erfolgenden feindlichen Luftangriffe nicht schnell genug vorankommen. Zudem erlitt sie erhebliche Verluste.

Dennoch war sie im Morgengrauen des 11. 7. am Landungsraum. Sie griff nun mit 60 Panzern – die Tiger voraus – die 1. US-ID an und durchstieß sofort die Front des 26. US-IR. Als ein GR der Division »HG« in schwerer Bedrängnis war, erhielt die 2./504 Befehl, in südwestlicher Richtung auf den alliierten Landeplatz Gela vorzustoßen.

Oblt. Hummel, Chef der 2./sPzAbt. 504, stieß mit dem 1. Zug, Lt. Herbert Heim allein weiter vor, um die Lage zu erkunden. Der Rest der Kampfstaffel unter Lt. Karl Goldschmidt wurde nach etwa 2 Stunden nachgezogen. Darüber berichtete der Leutnant:

»Hier bekamen wir zum ersten Male die Luftüberlegenheit der Alliierten zu spüren. Es waren Lightnings, die uns mit Bomben und Bordwaffen einheizten. Unser Funkverkehr wurde von den alliierten Schiffen gestört und durch deutschsprachige Funker erhielten wir fal-

sche Befehle. Wir haben dann mit kleinen Tricks gearbeitet und mit Begriffen, die kein Fremder verstand.« Oblt. Hummel stoppte die Restkampfstaffel, ließ auf-tanken und aufmunitionieren. Er selbst fuhr mit seinem KpTrupp einen Erkundungsvorstoß auf der rechten Seite in Richtung Gela. Kurze Zeit darauf wurde sein Tiger von rückwärts angeschossen. Eine Pakgranate des Gegners durchschlug die Notausstiegsluke; Oblt. Hummel wurde am Knie schwer verwundet. Der Fahrer führte durch den Treffer eine unkontrollierte Lenkbewegung aus und der Tiger steckte fest. Bei dem Versuch, den Chefwagen mit dem Begleitpanzer herauszuziehen, lief diesem eine Kette auf. Das gleiche passierte unmittelbar darauf einem dritten Tiger, der die havarierten Kameradenwagen wieder flottmachen wollte.

Lt. Heim übernahm die Führung der Kp. Inzwischen war ihm ein feindlicher Angriff aus Richtung Vittoria gemeldet worden. Er erteilte Lt. Goldschmidt den Befehl, die drei ausgefallenen Wagen mit seinem Zug abzuschirmen und möglichst zu bergen. Er selbst griff mit der Kampfstaffel sofort in der bedrohten Richtung an.

Die I-Staffel hatte sehr bald die KGr. Lt. Goldschmidt erreicht und machte sich an die Arbeit. Als es dunkel wurde, erschienen Grenadiere unter Führung eines Hauptmann Weber der PD »HG« bei der Tiger-KGr. Goldschmidt. Hptm. Weber überbrachte Lt. Goldschmidt den Divisionsbefehl, am nächsten Morgen um 04.00 Uhr in Richtung Westen, parallel zur Küste bis zur Straßeneinmündung Niscemi vorzustoßen. Von Norden würde gleichzeitig das PR der Division angreifen. Anschließend sollte die Tiger-KGr. die Führung übernehmen, nach Gela eindringen und die US-Truppen ins Meer zurückwerfen.

Noch in der Nacht sammelte Hptm. Weber einige versprengte IG mit Protzen und etwa insgesamt 100 Mann. Die I-Staffel arbeitete die ganze Nacht hindurch an den ausgefallenen Tigern.

Die beiden festgefahrenen Tiger wurden flottgemacht. Der zerschossene Chefpanzer mußte leider gesprengt werden. Dies war der erste Totalausfall auf Sizilien.

Wie befohlen griffen um 04.00 Uhr Hptm. Weber und Lt. Goldschmidt mit ihrer zusammengewürfelten Kampfgruppe an. Bereits kurz nach dem Antreten erhielten sie Pak- und Bunkerfeuer. Die aufgesessenen

Grenadiere saßen ab, schwärmten im Gelände aus und kämpften die Bunker nieder. Im weiteren Vorstoß schossen die Tiger Bunker und Pakstellungen zusammen. Dann wurden auf einmal Sherman-Panzer gesichtet. Lt. Goldschmidt gab den Feuerbefehl für die beiden vorn rollenden Tiger.

Beide Panzer reagierten jedoch nicht darauf. Uffz. Wicht, Richtschütze in Goldschmidts Wagen, eröffnete nun das Feuer. Aus 2300 m vernichtete er den Sherman mit dem ersten Schuß. Der zweite, der am liegengebliebenen Sherman vorbeirollte, wurde ebenfalls von Wicht mit dem ersten Treffer vernichtet. Die übrigen Panzer setzten zurück. Aber noch aus 2800 m Distanz schoß Wicht den letzten Panzer ab und dann den vorletzten. Der fünfte Sherman rollte angeschossen zur Seite und verschwand hinter einer Deckung.

Die KGr. erreichte die angegebene Straßengabel und bog nach Niscemi ein, um die von Norden herunterstoßende Spitzengruppe der Division »HG« zu treffen.

Plötzlich setzte starkes Artillerie- und Werferfeuer ein. Dazwischen waren deutlich Abschüsse schwerer Pak zu vernehmen. Die Verbindung zur Gruppe Weber ging in diesem Durcheinander verloren.

Funker Köhler versuchte im Auftrage von Lt. Goldschmidt, die Funkverbindung nach rückwärts herzustellen; erfolglos.

Da Lt. Goldschmidt der festen Überzeugung war, daß dieses Feuer irrtümlich von der Division »HG« auf sie eröffnet sei, ließ er orangefarbene Leuchtzeichen schießen, die Panzertürme mit den Balkenkreuzen hin und herschwenken und eine Hakenkreuzfahne schwenken.

Nach kurzer Pause erhielten sie aus allen verfügbaren Rohren Feuer. Es waren amerikanische Truppen, die ihnen von Norden entgegenschossen. Man hatte deutscherseits die Front in der Nacht um rund 50 km zurückgenommen, ohne daß die 2./sPzAbt. 504 darüber verständigt wurde.

Die beiden Spitzenwagen waren inzwischen bewegungsunfähig geschossen worden. Die Besatzungen booteten aus und gingen hinter einem Steilhang in Deckung. Kurz darauf wurde auch der Tiger von Lt. Goldschmidt getroffen. Der hinter ihm fahrende Uffz. Günther meldete über Funk:

»Achtung! Shermanpanzer aus 09.00 Uhr!«



Lt. Karl Goldschmidt 2./504; er hatte wesentlichen Anteil an der Abwehr alliierter Angriffe auf Sizilien.

Diese Feindpanzer waren unter Ausnutzung des starken Feindfeuers bis auf 600 m in der linken Flanke herangekommen und hatten die beiden Spitzenwagen und den letzten Wagen bewegungsunfähig geschossen und Goldschmidts Tiger einen Turmtreffer verpaßt.

Uffz. Fred Günther rettete die Situation und schoß durch seinen Richtschützen, ROB-Gefr. Werner Hahn, kurz nacheinander 2 Feindpanzer ab. Lt. Goldschmidt ließ den Turm auf 09.00 Uhr drehen und feuerte auf die Sherman, von denen einige weitere in Brand gerieten oder explodierten.

Nun zogen sich die restlichen Feindpanzer zurück. Die KGr. war durch die beiden eigenen Wagen vorn und den am Schluß der Gruppe lahmgeschossenen Tiger eingeklemmt. Lt. Goldschmidt und Uffz. Günther rollten daraufhin rückwärts die Böschung hinab. Sie erreichten die alte Vormarschstraße.

Inzwischen aber hatte Günthers Wagen nach zahlreichen Treffern auf das Heck Kühlwasser verloren. Der Motor wurde glühendheiß. Da sie aus dem Schußbereich der feindlichen Waffen hinaus waren, ließ Goldschmidt halten. Er schickte Uffz. Günthers Richtschützen, Werner Hahn und den Gefr. Grün, zu einem 100 m

weiter vorn liegenden Gutshof, um von dort Kühlwasser zu holen. Beide Tiger fuhren dann in Deckung und die Männer sahen sich die Beschußschäden an. An beiden Wagen wurden über 100 Treffer gezählt, darunter natürlich auch die Granatsplitter-Treffer.

Da die Wasserholer nicht zurückkehrten, ließ sich Lt. Goldschmidt eine MPI. geben und ging nachsehen. Als er das Gut erreichte, hörte er englische Laute und dann vernahm er auch die Stimme von Hahn. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und Hahn und Grün kamen mit 12 gefangenen Amis heraus. Es waren Soldaten des US-FJR 504. Sie hatten auch einige Verwundete auf dem Gutshof untergebracht.

Lt. Goldschmidt gab dem US-Lieutenant F. E. Thomas von der »J«-Kompanie Gelegenheit, über Funk einen Arzt zu rufen. Dieser traf nach etwa einer Stunde ein. Es war ein Texaner, mindestens einsneunzig groß und im Range eines Obersten stehend. Dieser forderte Lt. Goldschmidt auf, zu kapitulieren. Er bewies der kleinen Kampfgruppe, daß sie hier in der Falle saß.

Es zeigte sich schließlich, daß es wirklich so war. Lt. Goldschmidt schloß mit dem Arzt eine sechsstündige Waffenruhe. Nach Ablauf dieser Zeit sprengte er beide Tiger, übergab dem Arzt einen verwundeten Grenadier der Gruppe Weber und schlug sich dann mit seinen Kameraden in zwei Tagen und Nächten zur eigenen Truppe durch, die weiter nördlich stand.

Es war der DivStab der PD »HG«, zu dem sie gebracht wurden. Lt. Goldschmidt nahm hier kein Blatt vor den Mund, als er seinen Bericht erstattete.

Lt. Goldschmidt und Uffz. Wicht erhielten das E.K. I. und ROB-Gefr. Hahn wurde zum Uffz. befördert und erhielt das E.K. II.

Lt. Heim war derweilen mit seiner Gruppe ständig im Einsatz gewesen. Er hatte versucht, die abgeschnittene KGr. zu finden. Dies war leider vergebens.

Er war froh, wenigstens einige seiner Männer gesund wiederzusehen.

Der Kampf um Sizilien spitzte sich in den nächsten Tagen dramatisch zu. Die wenigen Tiger der sPzAbt. 504 mußten sich weiter nach Norden absetzen. Beim Rückzug auf Paterno stürzte ein Tiger während der Nacht in einen 10–15 m tiefen Geländeeinschnitt. Gefr. Schomberg kam hierbei zu Tode. Der Panzer konnte nicht geborgen werden; er wurde gesprengt.



Der Cheftiger Oblt. Heim am Südausgang von Paterno.

Im Simeotal gelang es schließlich, einige Tiger, die defekt waren, wieder instanzzusetzen.

Im Kernstück der Verteidigung im Raume Paterno am Friedhofsberg wurde die 2./sPzAbt. 504 mit einer AA der PD »HG« zusammen eingesetzt. Lt. Heim sicherte mit zwei Wagen links vom Friedhof, Lt. Goldschmidt mit weiteren 2 Panzern rechts davon. Den Friedhof selbst hielten die Männer der AA besetzt.

Als aber die Flanken dieses Abschnittes bedroht wurden, mußte die gute Stellung aufgegeben werden. Die Reste der Abt. zogen sich auf Belpasso zurück. Unterwegs lief beim Tiger von Fw. Uhlig die rechte Kette auf. Sie mußte im Niemandsland gesprengt werden und wurde dann neu aufgelegt. Lt. Goldschmidt sicherte mit seinem Tiger die Instandsetzungsarbeiten und beide Wagen erreichten Belpasso, wo sie alle, die den Rückzug bis hierher überstanden hatten, fast abgeschnitten worden wären.

Am nächsten Morgen kam nämlich ein Melder und berichtete, daß in Belpasso bereits englische Vorhuten gesichtet worden seien. Lt. Heim ließ durch drei Tiger die Stadtausgänge sperren und forschte mit seinem Wagen nach dem Verbleib dieses Gegners.

An der langen Straße, die am Stadtrand entlangführte, waren rechterhand Gärten, die durch Lavamauern abgegrenzt wurden. Hier ließ Lt. Heim halten. Die Besatzung verließ, außer dem Fahrer, den Wagen. Alles schien ruhig, als plötzlich aus einem der Gärten eine Handgranate über die Mauer flog. Lt. Heim wurde schwer verwundet. Er übergab den Rest der Abteilung an Lt. Goldschmidt und wollte mit einem Kübelwagen zum HVPI. gefahren werden. Lt. Goldschmidt aber bestand darauf, daß er in einem Tiger zurückgefahren wurde, damit ihm nicht noch mehr zustoße.

Die Panzermänner Dölle und Faust suchten inzwischen nach den Handgranatenwerfern. Als sie eine Stunde unterwegs waren, kam ihnen plötzlich Fw. Kruse entgegen. Er hatte seinen Panzer sprengen müssen und berichtete, daß die Engländer ihm dicht auf den Fersen wären und einige Pak und Panzer nach vorn gezogen hätten. Dölle und Faust liefen sofort zum Wagen von Lt. Heim, der nun von Lt. Steuber geführt wurde, und machten Meldung. Als dieser Lt. Goldschmidt über die Lage informieren wollte, kam keine Funkverbindung zustande. Es gelang aber, Goldschmidts Wagen zu Fuß zu erreichen.

Lt. Goldschmidt handelte sofort. Er ließ die Tiger vorrollen und die Alleebäume niederwalzen, um so freies Schußfeld gegen die englischen Panzer und Pak zu gewinnen. Über Kreuz wurden Abpraller nach links und rechts in die Querstraßen geschossen. Die Ladeschützen der Panzer büchsten in den Gefechtsphasen immer wieder aus und machten Gefangene. Diese mußten allerdings nach ihrer Entwaffnung wieder freigelassen werden.

In diesem Zeitraum bemühten sich Hfw. Meier und die panzerlosen Kommandanten Wagner und Vollmer und andere Soldaten der Abteilung darum, den kämpfenden Kameraden die bestmögliche Betreuung zuteil werden zu lassen und sie fürstlich zu versorgen. Sie sorgten übrigens auch dafür, daß keine Brücke vorzeitig gesprengt wurde und die Tiger noch Stunden nach dem Absetzbefehl dem Gegner harte Duelle liefern konnten. Durch einen eigenen gebildeten Inf.-Zug konnte es sich die 2./504 leisten, länger in den Stellungen zu bleiben und das Abfließen der Infanteriekräfte zu decken. Dieser InfZug wurde von Fw. Kruse geführt. Uffz. Hahn führte darin eine Gruppe. Von der Führerreserve einge-

troffene weitere Offiziere konnten notwendige Funktionen übernehmen. So führte beispielsweise Oblt. Dietrich den gesamten Troß.

Inzwischen war GendPzTr. Hube OB über alle auf Sizilien stehenden Truppen geworden. Er lenkte und führte mit eiserner Disziplin. Ruhe trat ein; Zuversicht breitete sich aus.

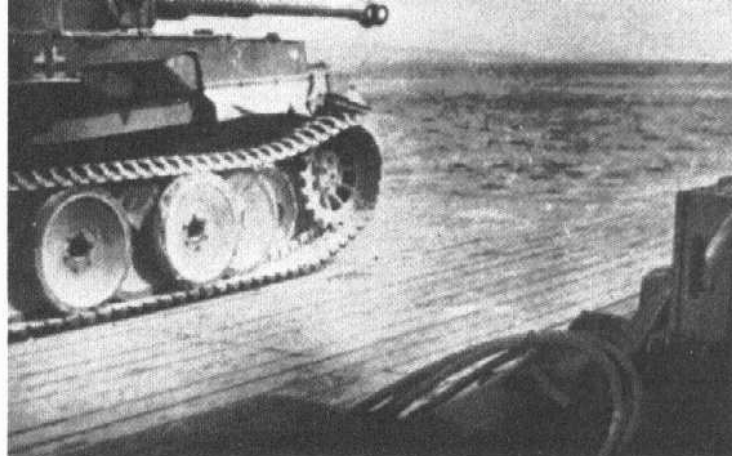
Lt. Goldschmidt fuhr noch einen Gegenangriff mit 4 Tigern, bei dem diese kleine KGr. in einen Artillerie-Feuerüberfall geriet. Einige Tiger erhielten Sprenggranatentreffer. Fw. Uhligs Tiger geriet in Brand, der aber gelöscht werden konnte. Als der Fahrer nach einer Stunde versuchte, den Tiger wieder anzulassen und ihn mit eigener Kraft zur I-Staffel zu fahren, erfolgte nach dem Druck auf den Anlasserknopf eine Explosion unter der Drehbühne, die bis zum Fahrersitz durchschlug. Es gelang Lt. Goldschmidt noch gerade, den Panzerfahrer mit schweren Verbrennungen aus der Luke zu ziehen. Es mußte eine Benzinleitung leck gewesen sein.

Nun stand dieser Tiger auf einer schmalen Straße schräg und blockierte sie völlig. Alle Versuche, ihn weiter fortzuschieben, scheiterten, denn in seinem Innern explodierten Granaten. Bald bildete sich hier eine lange Fahrzeugschlange. Nun brauchten nur noch die Jabos zu kommen; hier fanden sie reiche Ernte.

Dann geschah das »Wunder«. Die bereits angeschmorten Kabel stellten plötzlich eine Verbindung zum Anlasserschalter her, so daß das Ritzel des 6-PS-Bosch-Anlassers – BPD 6/24 – in den Zahnkranz der Motorschwungradscheibe einrastete und den Tiger, in den bereits durch den Fahrer der 1. Gang eingelegt worden war, ruck- und stückweise in Bewegung setzte, bis er mit der linken Kette an die Begrenzungsmauer stieß, in diese einbrach und mehr und mehr auf die linke Straßenseite geriet. Die Straße war wieder frei.

Zwei Stunden darauf meldete sich Lt. Goldschmidt bei General Hube. Später sagte er über diesen Besuch: »Der General war ein Mann, der viel von Panzern verstand und daher für unsere Probleme Verständnis zeigte.«

General Hube gab Befehl, die restlichen vier Tiger der Abt. auf das Festland zu schaffen, da die Insel ohnehin in den nächsten Tagen geräumt werden sollte. Sofort ließ Lt. Goldschmidt einen Melder mit diesem Befehl nach vorn gehen. Dieser kam jedoch zu spät, denn zwei



Der letzte Tiger passiert die Straße von Messina.

Sizilien wird geräumt. Die letzten Panzermänner setzen über. Von rechts: Uffz. Wicht, Obgefr. Köhler, Obgefr. Schwärzler, Obgefr. Schmidt, Obgefr. Buhlmann.

Tiger waren in der Zwischenzeit noch einmal zum Gegenstoß angetreten und mit Laufwerks- und Getriebeschäden liegengeblieben. Einem dritten liefen beim anschließenden Bergungsversuch beide Ketten auf. Damit war auch seine Instandsetzung kurzfristig nicht möglich. Es blieb keine andere Wahl, als alle drei Tiger zu sprengen.

Lt. Steubers Tiger, der von Fw. Ortlepp gefahren wurde, war nunmehr der letzte einsatzbereite Tiger auf der Insel. Er wurde auf einer der letzten Fähren über die Straße von Messina geschafft und erreichte das italienische Festland.

Auch Lt. Goldschmidt setzte sich in den frühen Morgenstunden des 17. 8. 1943 mit seinen Männern im Sturmboot ab. Der Kampf auf Sizilien war zu Ende. Der Gegner hatte damit die Tür zur Festung Europa aufgestoßen.

Die Veröffentlichungen darüber, daß auf Sizilien vier fahrbereite Tiger hätten zurückgelassen werden müssen, beruhen auf einem Irrtum. In diesem Zusammenhang soll an dieser Stelle auf einige Ausführungen von Heinz Guderian eingegangen werden, weil sie die sPzAbt. 504 betreffen. Der Generaloberst schrieb*:

»Immer noch wurden Verbände nach Afrika gebracht und dort verheizt. Unter anderem unsere neueste Tiger-Abteilung. Kein Einspruch hiergegen fand Berücksichtigung; später war es bei der Verteidigung Siziliens ebenso. Hier mischte sich Göring ein, als ich die Tiger auf das Festland zurückholen wollte:

»Die Tiger können doch nicht Stabhochsprung über die

Enge von Messina machen. Das müssen Sie doch einsehen, Generaloberst Guderian!«

Hierauf entgegnete ich: »Wenn Sie wirklich die Luft-herrschaft über der Enge von Messina besitzen, dann werden die Tiger auf die gleiche Weise von Sizilien zurückkommen, wie sie hingelangt sind.

Hierauf schwieg der Reichsmarschall betreten; die Tiger blieben in Sizilien.«

Dieses Gespräch geht – wie der Einsatzbericht der letzten Tiger-Einheiten beweist – an den Tatsachen vorbei. Zum einen wurde ja nicht die gesamte sPzAbt. 504, sondern nur deren 1. Kp. nach Afrika übergeführt, während die 2. Kp. auf Sizilien kämpfte. Die Tiger aber blieben nicht etwa deshalb auf Sizilien, weil sie keinen Stabhochsprung beherrschten, sondern weil es keinen mehr gab, als jenen einzelnen, der auch auf das italienische Festland kam.

General Hube hätte die Tiger – wären sie noch vorhanden gewesen – auf alle Fälle ans Festland schaffen lassen. Dies war auch möglich, weil der Flakschirm um die Landestelle sich hundertprozentig bewährte.

Ob der Tigereinsatz auf Sizilien sinnvoll gewesen ist oder nicht, sicher ist eines: Bei der Luftüberlegenheit des Gegners und den dauernden Artillerie- und Schiff-artillerie-Überfällen konnten nur unter einem starken Panzerschutz stehende Panzer einen erfolgreichen Abwehrkampf durchstehen. General Eisenhower schreibt über die Tiger:

»Die hier eingesetzten Panzer- und Fallschirmjäger-Einheiten gehörten zu den besten, die wir im ganzen Krieg angetroffen haben.«

Zwischen Manytsch und Rostow

DIE SCHWERE PANZER-ABTEILUNG 503
IM ERSTEN GROSSEINSATZ

Bereits im Mai 1942 wurde die sPzAbt. 503 in Neuruppin aufgestellt. Abgaben der Panzer-Regimenter 5 und 6 bildeten das Stammpersonal. Noch nicht vollständig aufgestellt, erfolgte bereits die weitere Verlegung nach Döllersheim bei Wien. Hier erhielten die Panzermänner im Spätherbst die ersten Unterweisungen am Panzer VI, jedoch am Typ »P«, der sogenannten Porsche-Ausführung.

Als Hitler entschieden hatte, daß nur noch die Henschel-Ausführung des Tigers in Produktion gehen sollte, wurden zunächst die I-Staffeln und alle Panzerfahrer der Abteilung nach Kassel kommandiert, um auf den Henschel-Tiger umzuschulen.

Kommandeur der sPzAbt. 503 wurde Oberstleutnant Post.

Da die Produktion des Tigers erst im August 1942 langsam anließ, konnte die Abteilung nicht sofort vollständig mit Panzern VI ausgerüstet werden. Es wurden zunächst nur zwei Kampfkompanien mit jeweils 9 Tigern aufgestellt. Hinzu kamen zwei Stabstiger für die Abteilungs-führung. Die restlichen Fehlstellen wurden mit Panzern III, 7,5 cm KwK kurz, aufgefüllt. Diese bildeten jeweils die leichten Züge.

Die 1./sPzAbt. 503 wies zu jener Zeit folgende Stellenbesetzung auf:

Chef: Hauptmann von Kaphengst

Oblt. Ferdinand von Foerster (letzter Kdr. 502/511)

Lt. Oemler, Lt. Detlev von Koerber, Lt. Meller,

Lt. Jammerath und Hfw. Schmitz.

Chef der 2. Kampf-Kp. wurde Hptm. Heilmann. Eine 3. Kampf-Kp. gab es noch nicht. Sie hat ihre eigene Geschichte, auf die später eingegangen wird.

Die Ausbildung der Panzerbesatzungen erfolgte infolge der sehr späten Zuweisung der Pz VI überstürzt und unvollständig. Zusätzliche Schwierigkeiten ergaben sich

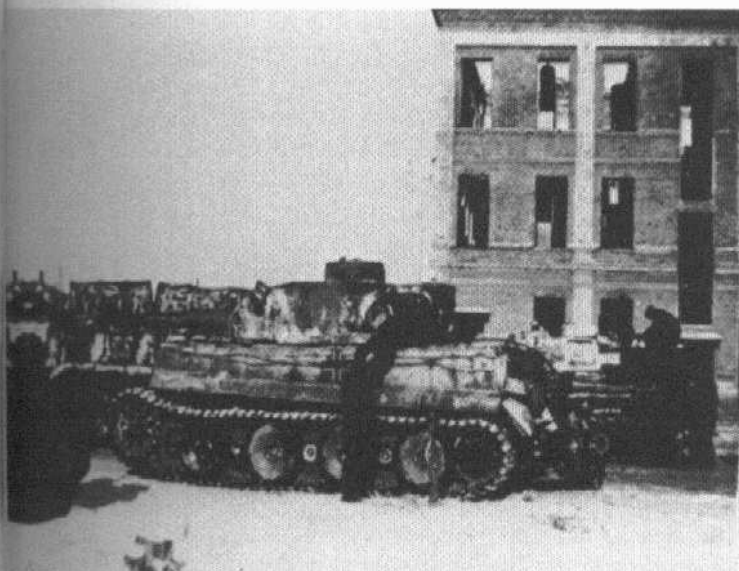
aus dem Hin und Her der Ausrüstung, sollte doch die Abteilung einmal für den Osten, dann wieder für Afrika und endlich doch für den Osten ausgerüstet werden.

Die Ereignisse in Stalingrad veranlaßten schließlich das OKH, die halbfertige sPzAbt. 503 ab 21. 12. 1942 im Blitztransport der HGr. Don zuzuführen. Die Blitztransporte liefen über Minsk-Gomel-Charkow-Rostow nach Proletarskaja. Der Fhr. des Vorkommandos, Oblt. von Foerster, meldete sich am Neujahrstag bei Gen-Obst. Hoth und erhielt dort Befehl, sofort mit den eintreffenden Teilen der Abt. die Sicherung der wichtigen Manytsch-Übergänge zu übernehmen, da diese für die Rückführung der deutschen Truppen aus dem Kaukasus von entscheidender Bedeutung seien.

Sowjetische Armeen hatten die im Kaukasus stehende HGr. A bereits überflügelt und standen im Begriff, auf



Lt. d. Res. Detlev von Koerber Zugfhr. in der 1. und 2./sPzAbt 503; gef. am 9. 2. 1943 bei Rostow, als er verwundete Kameraden aus einem in Brand geratenen Panzer retten wollte.



Januar 1943, Angehörige der sPzAbt. 503 beim Ausladen in Proletarskaja.

Soldaten der sPzAbt. 503 in Proletarskaja.



Rostow vorzustößen und der HGr. den Rückzugsweg abzuschneiden. Dann würde aber nicht nur die HGr. A, sondern auch die 4. PzArmee, GenObst. Hoth, verloren sein.

Der 4. PzArmee oblag in dieser Situation die Aufgabe, am Manytsch zu halten, den Rücken der 1. PzArmee

freizuhalten und die Absetzbewegungen der im Kaukasus stehenden HGr. A zu sichern.

Dazu standen ihr das LVII. PzK mit den Panzer-Divisionen 17 und 23, die 5. SS-PGD »Wiking«, sowie einige Heeres- und Flak-Art-Verbände zur Verfügung. Der Gegner verfügte über die 28., 51. und 2. Garde-Armee. Am 2. 1. 1943 wurde die »Sicherungsgruppe Post« gebildet, die Obstlt. Post, der Kommandeur der sPzAbt. 503, führte.

In Zusammenarbeit mit einer Luftwaffen-Einheit hatte die KGr. einen Teil des Manytsch-Abschnittes gegen feindliche Angriffe aus der Kalmückensteppe zu halten. Alle Teile der sPzAbt. 503 verlegten dazu nach Proletarskaja.

Als der Gegner am 4. 1. in Stawropol eindrang, trat die Abt. am folgenden Morgen zum Gegenangriff an. Sie stieß bei Nikolajewskij mit der 2./503, Hptm. Heilmann, auf starken Feind. Dem Gegner wurden schwere Verluste beigebracht, viele Infanteriewaffen vernichtet. Aber auch die Kp. verlor einen Pz III und hatte 2 Tote zu beklagen. Ein Pz III und 2 Tiger fielen technisch aus. Die übrigen Teile der Abt. trafen vor Stawropol ebenfalls auf massierte feindliche Panzer- und Pak-Abwehr und mußte am Abend auf Krassnyj Skotowod zurückgenommen werden.

Bei heftigem Schneetreiben und schneidendkaltem Wind wurde am Morgen des 6. 1. der Angriff fortgesetzt. Während die 1./503 mit der II./PGR 128 die Ortschaft Konartel frontal angriff, ging die 2./503 links umfassend vor. Nach erbitterten Duellen gelang es, den Gegner aus Stawropol zu werfen. In diesen Duellen schossen die Tiger 18 Feindpanzer ab und vernichteten einen Spähwagen und 5 Pak.

Der Feind zog sich fluchtartig zurück. Er wurde von dem Zug Lt. Oemler (2. Kp.) bis zur Ssolonka-Schlucht verfolgt. Während dieser Verfolgung wurde ein Pz III durch Artillerievolltreffer vernichtet. Uffz. Bless wurde beim anschließenden Ausbooten getötet.

Bei Nacht igelte sich die KGr. ein. Am nächsten Tag schoß Lt. Kūsow ostwärts des Goloje-Sees mehrere Lkw des Gegners in Brand. 18 Gefangene wurden dabei gemacht. Ein Korpsbefehl rief am Abend sämtliche Teile der Abt. nach Proletarskaja zurück.

Am 8. 1. 1943 wurden vormittags 10.30 Uhr alle Panzerkommandanten der Abt. dem OB der 4. PzArmee, Gen-

Obst. Hoth, vorgestellt. Der OB dankte ihnen für den Abwehrerfolg und kündigte »Aufgaben von größter Bedeutung« an. Zu diesem Zeitpunkt hoffte Gen-Obst. Hoth noch, Stalingrad entsetzen zu können.

Gegen Abend erhielt die Abt. den neuen Einsatzbefehl zum Angriff auf Wesselyj. Dieser begann am 9. 1. um 05.45 Uhr. Beteiligt waren 11 Tiger und 12 Pz III. Wieder sollten die Grenadiere des II./PGR 128 sowie eine Batterie leichte FH den Angriff unterstützen.

Der Angriff erreichte den Raum 2 km westlich Wesselyj, hier wurde er durch den Gegner gestoppt. Um 09.35 Uhr griffen Panzer und Grenadiere Wesselyj erneut an. Der Gegner hatte inzwischen seine Panzer- und Pakfront derart verstärkt, daß auch dieser Angriff im heftigen Abwehrfeuer liegenblieb. Der dritte Angriff drang ebenfalls nicht durch, und als dieser zu Ende ging, verfügte die Abt. nur noch über 2 einsatzbereite Kampfswagen. Sie hatte 8 T 34 abgeschossen. Alle übrigen Wagen waren mit Beschußschäden oder durch technische Pannen ausgefallen. Auch die begleitenden Grenadiere erlitten beträchtliche Verluste.

Die Abteilung rollte nach Proletarskaja zurück.

Zwar hatte dieser Angriff keinen besonderen Erfolg. Er brachte jedoch den Beweis der ungeheuren Beschußfestigkeit der Tiger. Die Abt.-Werkstatt in Proletarskaja schickte am 10. 1. 1943 die Tiger 121 und 141 (1. Kp.) zur Generalinstandsetzung in die Heimat zurück. Sie hatten schwerste Beschußschäden erlitten. In der Heimat entschieden Sachverständige des OKH und Oberst Thomale, daß der am stärksten in Mitleidenschaft gezogene Tiger als »Panzerdenkmal« bei der PzErs.- und Ausb.-Abt. 500, Paderborn, aufgestellt werden sollte. Dieser Tiger hatte lt. Tigerfibel D 656/27 binnen 6 Stunden 227 Panzerbüchsentreffer erhalten und war 14mal von 5,2-cm-Granaten und 11mal von 7,62-cm-Granaten getroffen worden. Trotz schwerer Schäden rollte er noch 60 km mit eigener Kraft zurück.

In den frühen Morgenstunden wurde die Abt. erneut zu einem Gegenangriff alarmiert. Unter Führung von Obstlt. Post griff sie die verlorengegangenen Ortschaften Nikolajewskij und Romanoff an. Sie vernichtete mehr als ein Dutzend Geschütze 7,62 cm, mehrere Pak 4,7 cm und einige Zugmaschinen ohne nennenswerte eigene Ausfälle. Gegen 21.00 Uhr wurde sie nach Proletarskaja zurückbefohlen.

Am 13. 1. erhielt Lt. von Koerber Befehl, die Lage bei den Brücken von Nowy Manytsch und Baranniki zu erkunden. Er stellte zwei eingesickerte Feind-Bataillone fest. Gegen diese wurde die 2./503 mit 3 Tigern und 6 Pz III unter Hptm. Heilmann angesetzt. Der Gegner wurde kämpfend geworfen und am Abend rollten die Panzer die 60 km Strecke zurück. Während der Dunkelheit rutschte Tiger 113 (1. Kp.) kurz vor dem Ziel vom Damm in den Sumpf und konnte erst mit Einsatz von 7 Zugmaschinen herausgeholt werden.

Als es den Sowjets am 16. 1. gelang, bis zu einer Kolchose, 10 km ostwärts Proletarskaja, an der Rollbahn gelegen, vorzudringen, griff eine Kampfgruppe aus allen einsatzbereiten Teilen der Abt., geführt von Hptm. von Kaphengst, den Gegner an und stellte – unterstützt von Grenadiern der Division »Wiking« – nach harten Kämpfen die Lage wieder her.

Proletarskaja wurde zum Frontgebiet und war auf die Dauer nicht zu halten. Die sPzAbt. 503 bereitete sich bereits auf den Rückzug auf Rostow vor. Nicht fahrbereite Tiger wurden über den Manytsch in Richtung Ssalsk abgeschleppt.

Im Laufe des 17. 1. näherte sich der Gegner Proletarskaja. Der Sicherungszug der 1./503, Lt. Jammerath, schoß sich den ganzen Tag mit russischen Voraustruppen herum. Dann erhielt die Abt. den Befehl zum Rückzug nach Rostow.

Über Ssalsk ging es nach Legerlikskaja und Metschinskaja, wo Rast gemacht wurde. Gegen Mittag des 21. 1. traf die Abt. in Bataisk ein. Erst am 22. 1. ging es über lange Dämme und Brücken – die der Gegner vor den deutschen Truppen zu erreichen und zu sperren gehofft hatte – über den Don und nach Rostow hinein. In Rostow wurde die 2./502, die der Abt. seit einigen Tagen unterstellt worden war, als 3. Kp. in die sPzAbt. 503 eingegliedert. Hauptmann Lange, ihr Chef, schilderte den getrennt von der sPzAbt. 503 verlaufenden Einsatz dieser Kp. folgendermaßen:

»Die Kompanie erhielt ihre Ausrüstung, nämlich 9 Tiger plus Panzer III, zwischen dem 21. und 28. 12. 1942, so daß auch wir keine Zeit zur Eingewöhnung und gründlichen Ausbildung hatten.

Es gelang mit vielen Aushilfen und Improvisationen, die Kp. ab 27. 12. 1942 in drei Transportzügen in Richtung Donfront rollen zu lassen.



Der Tiger 111 der
1./503 im Raume
Rostow am Don.

Am 5. und 6. 1. 1943 wurde in Proletarskaja ausgeladen.«

Am nächsten Tag wurde die 2./502 der 17. PD unterstellt und in die 107 km entfernte Ortschaft Ssungar

Die Besatzung Lt. Frhr. von Rosen: OG Essler, v. Rosen, Günther Kumert, unbek, Rolf Matthes



(Kuberle-Abschnitt) befohlen. In 10,5 Stunden wurde dieser Marsch ohne wesentliche technische Ausfälle geschafft, dank der Vorsorge von Hptm. Lange, der alle 20 km einen technischen Halt einlegen ließ.

Die Tiger-Kp. Lange wurde als Wellenbrecher, als Fels in der Brandung, im Kuberle-Abschnitt eingesetzt, der von den dort liegenden rumänischen und italienischen Soldaten kopflos geräumt worden war.

Mehrere Tage dauerten die Angriffs- und Abwehrkämpfe, die in Zusammenarbeit mit dem Panzerverband Sander – PzRgt. 39 – geführt wurden. 13 Panzer, 23 Pak, 2 Feldkanonen und mehrere feindl. Schützen-Batl. wurden vernichtet. Danach mußte sich die Kompanie wieder in den Raum Proletarskaja zurückziehen. Auf diesem Rückzug wurde ein Pz III mit der Besatzung Ofw. Gerels, Rummel, Jürgensen, Uffz. Kunze, Libscher vermißt. Lt. Taubert fiel. Lt. Forkel brach sich den Arm, Uffz. Gericke wurde ein Bein amputiert.

Der Wagen 211, Oblt. Scherf, hatte zwei Motorbrände. Am 14. 1. 1943 sicherte die Kp., geführt von Oblt. Scherf, das Absetzen der 16. ID (mot.), die bei Wesselyj einen Brückenkopf bilden sollte. Während der beiden nächsten Tage stand Hptm. Lange mit seinen Kampfwagen bei Stalinskyj-Pud und schlug dort meh-

Lt. Weinert, 3./503; er fiel nach seinem 59. Panzerabschuß.



rere feindliche Infanterieangriffe ab. Hier erhielt Hptm. Lange den Unterstellungsbefehl unter die Abt. 503. In Rostow wurde schließlich diese auf sich allein gestellte Kp. als 3. Kp. in die sPzAbt. 503 eingegliedert. Damit besaß die Abt. drei Einsatz-Kompanien, die allerdings alle angeschlagen waren.

Ende Januar 1943 verstärkte sich der sowjetische Druck auf Rostow täglich mehr. Nachts erfolgten starke Bombenangriffe. Die Abteilung, die zum Großteil in einer Schule untergezogen war, wurde in neue Quartiere eingewiesen und weiter auseinandergezogen.

Am 28. 1. 1943 wurde Obstlt. Post verabschiedet. Neuer Kdr. wurde Obstlt. Hoheisel. Oblt. v. Foerster wurde Chef der 1./503, da Hptm. v. Kaphengst vom OKH nach Deutschland befohlen wurde. Wegen der herabgesunkenen Gefechtsstärken teilte Obstlt. Hoheisel die noch vorhandenen Pz. der 1. Kp. auf die 2. und 3. Kp. auf, so daß wiederum nur zwei Einsatzkompanien zur Verfügung standen. Die Abt. wurde der 23. PD unterstellt. Diese hatte Auftrag, Rostow so lange wie möglich zu halten.

Am Westrande von Rostow fiel in der Sicherung der Stadt am 9. 2. Lt. Detlev von Koerber, als er verwundete Kameraden aus einem ihm unterstellten und in Brand geratenen Pz III retten wollte.

Bis dahin hatte die sPzAbt. 503 die ihr übertragene Aufgabe: Sicherung des dünnbesetzten Raumes zwischen Stalingrad und Kaukasus – zusammen mit der 16. ID (mot.), der 17. und 23. PD und der SS-PD »Wiking« – gelöst und mit dazu beigetragen, daß die HGr. A gerettet wurde. Anschließend lag die Abt. fast 6 Wochen in Pokrowskoje unweit Taganrog in Ruhe.

AUFFRISCHUNG IM RAUME BOGODUCHOW UND CHARKOW VORBEREITUNGEN AUF »ZITADELLE«

Am 12. 3. 1943 verließ der Chef der 3./503, Hptm. Lange, aufgrund einer Anforderung des OKH die Abteilung. An seine Stelle trat Oblt. Scherf. Ab 11. 4. 1943 wurde die Abt., nunmehr der HGr. Süd unterstellt, über Mariupol nach Bogoduchow, 70 km westlich von Charkow, verlegt. Hier wurden alle noch vorhandenen Pz III abgegeben. Dafür erhielt die Abt. so viele neue Pz VI, daß die



Offz. der sPzAbt. 503 in Pokrowskoje; von links: Oblt. Scherf, Hptm. Lange, Lt. Frhr. von Rosen.

Soldatenfriedhof Pokrowskoje; hier fanden viele Soldaten der sPzAbt. 503 ihre letzte Ruhestätte.



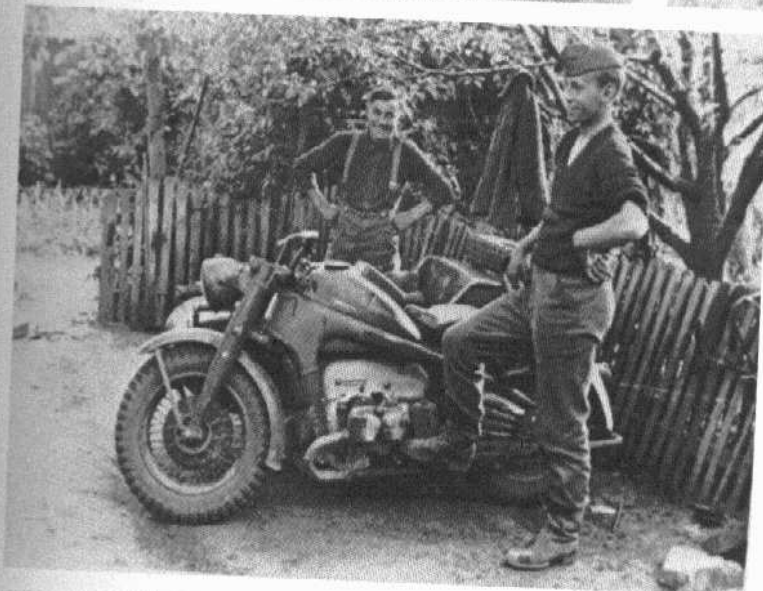
Sollstärke von 45 Tigern erreicht war. Damit standen wieder drei komplette Einsatz-Kompanien. Um diese Zeit verließ auch der zweite Kdr., Obstlt. Hoheisel, die Abteilung. Er wurde später Kdr. der Tiger-Lehrgänge in Paderborn.

Am 10. 5. 1943 verlegte die Abt. nach Charkow. Hier traf



Bei Charkow von der sPzAbt. 503 abgeschossener T 34.

19. 3. 1943: bei Ssewsk im abgeschossenen T 34 verbrannt.



Kradmelder, Gefr. Reichmann (sPzAbt.503) in Charkow mit dem russischen Hiwi Alex

Die Tiger der sPzAbt. 503 rollen durch Charkow.

Bjelgorod-Charkow, März 1943: Obfährn. Heinz Rondorf nimmt die Glückwünsche seines KpChefs, Hptm. Walter Scherf zum 104. Abschluß entgegen.



kurze Zeit später auch der neue Kdr., Hptm. Clemens Graf Kageneck, ein. Von nun an dienten alle Arbeiten und Vorbereitungen dem Unternehmen Zitadelle. Die sPzAbt. 503 gehörte zur Armee-Abt. Kempf und unterstand dem Ill. PzK., GendPzTr. Breith. Diesem Korps standen die 6., 7. und 19. PD zur Verfügung. Sehr zum Leidwesen des Kdrs. wurden die drei Einsatz-Kompanien auf diese drei PDnen aufgeteilt. Die 1. Kp. kam zur 6. PD, die 2. Kp. wurde der 19. PD zugeführt und die 3. Kp. der 7. PD unterstellt. Die Einsprüche von Hptm. Graf Kageneck gegen diese Zersplitterung seiner Kräfte verhallten ungehört. Eingangs Juni wurde die 3./503 zu einer größeren Übung im Rahmen der 7. PD in der Nähe von Charkow befohlen. Alle Höheren Panzerführer der HGr. Süd waren zugegen, als diese Übung abrollte. Die gleiche Übung wurde am 27. 6. 1943 vor GFM von Manstein und einer Abordnung türkischer Generale, die auf Einladung Hitlers die Ostfront besuchten, wiederholt. Bei dieser Übung hatten die Tiger u. a. einen breiten Panzergraben zu überwinden. Die Übung klappte wie vorgesehen. Am 1. 7. 1943 rückte die 3./503 in ihren Bereitstellungsraum ein. Der Angriff zur Operation »Zitadelle«, der letzten deutschen Großoffensive im Osten, konnte beginnen.



Eine Übung vor dem Unternehmen »Zitadelle« Juni 1943. Die 3./503 ist dabei. Die Zuschauer versammeln sich. Bildmitte: General der PzTr. Kempf.

Ein Wasserlauf wird mit dem Tiger bei Charkow überquert.



Lt. Frhr. von Rosen durchrollt mit zwei Tigern einen Hochwald . . .

und überschreitet einen Sumpf.





Neue Panzernahbekämpfungsmittel werden erprobt.

Sie sind so wirksam, daß Lt. von Rosen das Luk öffnen muß.



Der Tiger passiert ihn und Lt. Weinert springt ab, um den Fahrer einzuweisen.



Dann wird ein Panzergraben durch Sprengung eingeebnet.

Die Übung ist beendet. Obstlt. Adalbert Schulz, links und Hptm. Heilmann, Chef der 2./503, im Gespräch.



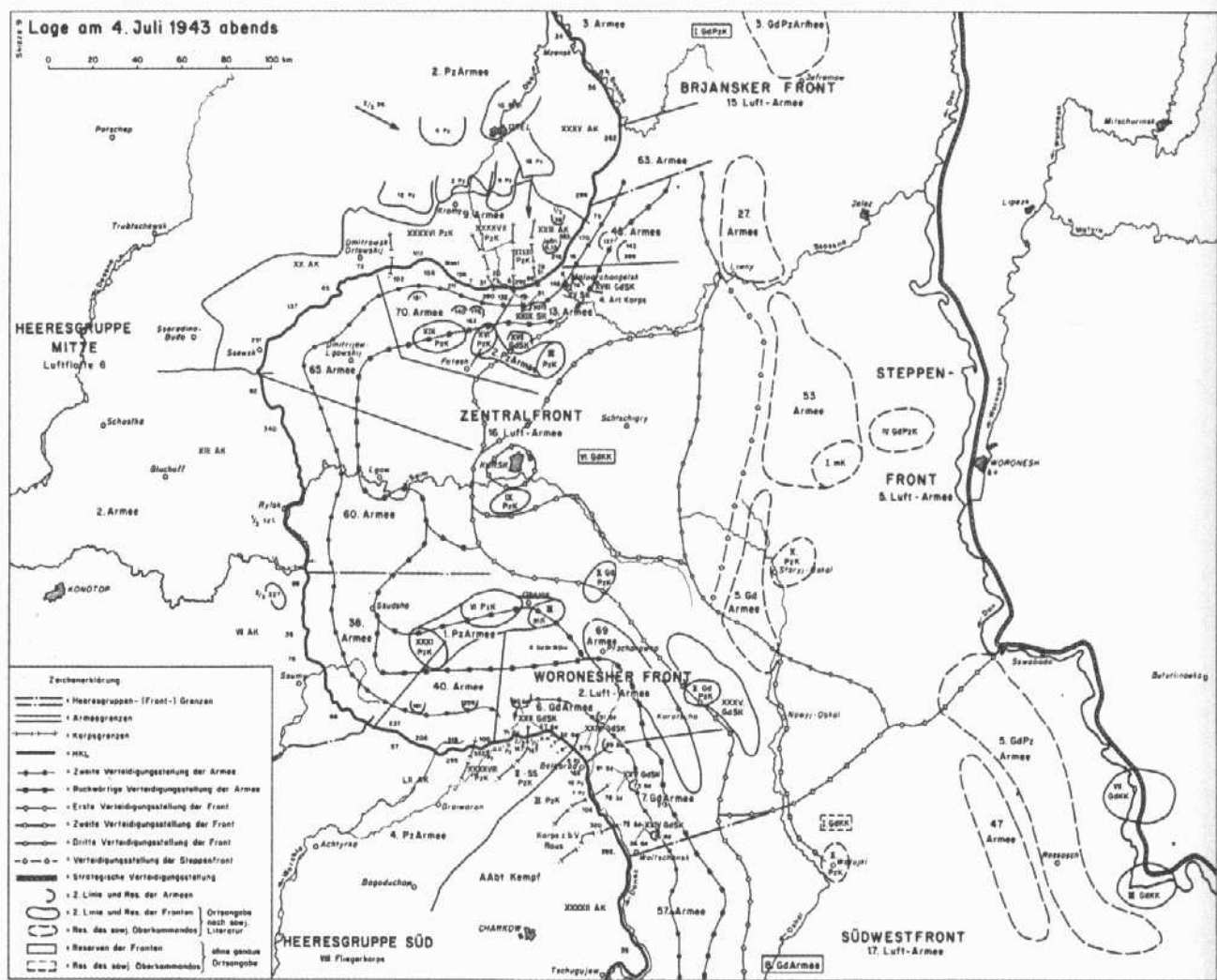
Das Unternehmen Zitadelle

In seinem Operationsbefehl Nr. 6 vom 15. 4. 1943 hatte Hitler ausgeführt:

»Ich habe mich entschlossen, sobald die Wetterlage es zuläßt, als ersten der diesjährigen Angriffsschläge den Angriff »Zitadelle« zu führen. Diesem Angriff kommt daher ausschlaggebende Bedeutung zu. Er muß schnell

und durchschlagend gelingen. Er muß uns die Initiative für Frühjahr und Sommer in die Hand geben.

Deshalb sind alle Vorbereitungen mit größter Umsicht und Tatkraft durchzuführen. Die besten Verbände, die besten Waffen, die besten Führer, große Munitionsmengen sind an den Schwerpunkten einzusetzen. Je-



der Führer, jeder Mann muß von der entscheidenden Bedeutung dieses Angriffes durchdrungen sein. Der Sieg von Kursk muß für die Welt wie ein Fanal wirken...« Der Angriffstermin für »Zitadelle« wurde mehrfach verschoben. Vom 3. 5. auf den 9. 5. und weiter auf den Juni und schließlich auf Anfang Juli.

Einmal waren es starke Frostaufbrüche, welche die Offensive verhinderten, dann konnte die 9. Armee, Gen-Obst. Model, immer noch nicht die volle Einsatzbereitschaft der sPzAbt. 505 melden, der erst im Laufe des Monats Juni weitere Tigerpanzer zugeführt wurden.

Nach den Terminen 12. 6. und 20. 6. 1943 setzte Hitler den endgültigen Angriffstermin auf den 5. 7. 1943 fest. Auch diese Verschiebungen waren in erster Linie Folge technischer Schwierigkeiten, die vor allem auch bei den zu liefernden Panther-Panzern aufgetreten waren. Der Panther war im Juni 1943 noch nicht frontreif.

Es ging beim Unternehmen »Zitadelle« darum, den feindlichen Frontbogen bei Kursk durch einen an seinen Eckpfeilern im Norden und Süden angesetzten Zangenangriff der HGr. Mitte von Norden und der HGr. Süd von Süden abzuschneiden und die darin stehenden Feindkräfte zu vernichten.

Der von der HGr. Mitte gehaltene Frontbogen bei Orel – nördlich des russischen Frontbogens – bot allerdings im Falle eines Gegenangriffs der Roten Armee *dieser* die Möglichkeit, ihrerseits in den Rücken der zum Angriff »Zitadelle« eingesetzten Kräfte der HGr. Mitte zu gelangen.

Die HGr. Mitte stellte für ihren von Norden geführten Angriff die 9. Armee, Gen-Obst. Model, bereit. Dieser standen 3 PzK. mit insgesamt 6 PDnen, 2 PGDnen und 7 IDnen zur Verfügung. An Tigerpanzern standen der 9. Armee zunächst nur 2 Kompanien der sPzAbt. 505 zur Verfügung.

Die HGr. Süd setzte von Süden her zwei Armeen ein, in denen 11 PDnen und 7 IDnen standen. Hier waren an Tigern eingesetzt: die 45 Tiger der sPzAbt. 503 sowie die 14, 13, 14 und 15 Tiger der Divisionen, die inzwischen eine Tiger-Kp. erhalten hatten. Es waren dies: die PGD »Großdeutschland«, die SS-PGD »Leibstandarte SS Adolf Hitler«, 2. SS-PGD »Das Reich« und 3. SS-PGD »Totenkopf«.

Viele Märchen und Legenden, unbewußte und bewußte Falschmeldungen, sind mit dem Tiger-Einsatz im Un-



Der neue russische Sturmpanzer SU 122.



Der neue russische Sturmpanzer SU 152; dieses Sturmgeschütz wurde zum gefährlichsten Gegner der Tigerpanzer.

Vor der Operation »Zitadelle« verschafft sich GFM von Manstein hinter dem Scherenfernrohr selbst ein Bild vom Wert des Tigers.



ternehmen »Zitadelle« verwoben worden. So schreibt beispielsweise Alan Bullock, daß zu dieser Zeit »17 Panzer-Divisionen mit neuen schweren Tigerpanzern ausgerüstet waren«.

Das wären rund 2000 Tiger gewesen. Eine Zahl, die während der gesamten Produktionszeit *nicht* erreicht wurde.

In den Angriffsverbänden standen allerdings in der Nordzange noch zwei PzJägAbtlgen. – die PzJäg-Abt. 653 und 654 – die mit »Ferdinanden« ausgerüstet waren (siehe Abschnitt darüber).

Wie sah nun der Anteil der Tiger der beiden genannten Abteilungen und der »Ferdinande« im Ringen während der Operation Zitadelle aus?

DIE SCHWERE PANZER-ABTEILUNG 503 WÄHREND DER OPERATION »ZITADELLE«

Am 5. 7. 1943 um 02.25 Uhr, trat im Süden die Armeeb-Abt. Kempf mit dem III. PzK und dem Korps zbV. Raus

Raum Bjelgorod; 23. 7. 43. Der Tiger 123 der 1./sPzAbt. 503 beim Auftanken. Vorn von links: Lt. Linsser, Hfw. Haase, Hptm. Burmester, Uffz. Lewandowski (gef.). Auf dem Tiger von links: Fahrer Hans Thomè, (gef.) Obgefr. Heinz Quast (gef.) Funker Rolf Sichel.



zum Angriff über den Donez an. Mit der 6. PD brach das Korps, von Infanterie-Verbänden der 168. ID unterstützt, nördlich und bei Bjelgorod in Richtung Norden auf Saryj Gorod und mit einer Kampfgruppe auf Tschernaja Poljana vor.

Die 19. PD führte aus dem Brückenkopf Bjelgorod nach Südosten vorstoßend einen Angriff auf Michailowka, der liegenblieb. Die 7. PD bildete gegen schwächeren Widerstand Brückenköpfe westl. Dorogubushino bei Ssolomino.

Um 02.00 Uhr waren an diesem ersten Angriffstage die Vorbereitungen bei der 3./503 abgeschlossen. Im Schein einer Taschenlampe wurde vom KpChef der Tagesbefehl verlesen. Eine halbe Stunde später setzten schlagartig das Werfer- und Artillerief Feuer ein. Kampf-Fliegerverbände und Stukas jagten in geringer Höhe über die eigenen Linien hinweg und warfen Bomben auf die Feindstellungen. Gerhard Niemann, Richtschütze eines Tigers, berichtete darüber:

»Durch eine schmale Waldschneise rollt unsere Kompanie in die Ebene des Donez. Ich sitze als Richtschütze auf meinem Platz zu Füßen des Kommandanten, Kopfhörer und Kehlkopfmikrophon umgehängt. Nervös überprüfe ich nochmals die Abzüge für Kanone und MG, die Handgriffe der Seiten- und Höhenrichtmaschine. An der Entfernungsskala stelle ich noch schnell die verschiedenen Entfernungen ein, dabei zittern die Hände ein wenig.

Die russische Artillerie eröffnet das Feuer. Eine Ortschaft wird durchfahren. Der Übergang über den Fluß, 7 km südostwärts von Bjelgorod bei Ssolomino, soll durch eine Furt erfolgen. Das Spitzenfahrzeug hat diese erreicht. Die anderen bleiben noch in Deckung. Überall schlagen Granaten der Feindartillerie ein. Auch Stalinorgeln mischen mit. Es ist ein Höllenkonzert.

Der Spitzenwagen, Nr. 321, verschwindet bis über die Kettenabdeckung. Langsam durchschneidet er das Wasser. Am gegenüberliegenden Ufer bleibt er stecken. Alle Versuche, herauszukommen, scheitern. Das Sumpfgelände ist für 60-Tonnen-Panzer unpassierbar. Die Tiger nehmen weit auseinandergezogen auf der freien Plaine vor dem Donez Stellung. Das russische Feuer konzentriert sich auf die Übergangsstelle. Die Brücke, die wir nicht benutzen durften, weil sie nur für 30 Tonnen passierbar war, erhält einen Volltreffer.

Die Pioniere leisten Übermenschliches. Die ersten verwundeten Infanteristen kommen zurück. Sie können es nicht fassen, daß die Tiger immer noch hier untätig herumstehen.

»Fahrt vor! Fahrt vor! Die Kameraden warten auf euch!« rufen sie verzweifelt. Aber wir stehen auf dieser Seite, die Infanterie auf der anderen und dazwischen rauscht der Donez.

Es wird Mittag. Erbarmungslos brennt die Sonne auf die Panzer. Es ist wie in einem Brutofen. Da, endlich! Die Pioniere haben es geschafft! Sie haben einen Übergang errichtet.

»Kompanie – marsch!«

Nach wenigen hundert Metern sind die schweren Panzer in der Linie der abgekämpften Grenadiere. Da kommt der erste Befehl:

»Achtung, zwei Uhr, Erdbunker! – Sprenggranate!«

Die Füße treten das Pedal des Turmschwenkwerkes nach vorn. Der Turm macht eine Rechtsschwenkung. Die linke Hand stellt die Entfernung an der Optik ein, die rechte kurbelt an der Höhenrichtmaschine. Das Ziel erscheint in der Optik. Fertig, entsichern – Schuß!

Das Ziel ist in eine Rauchwolke gehüllt.

»Fahrer marsch!« Ein kleiner Ruck, und schon zeigt sich mir ein anderes Bild. Die ersten Rotarmisten tauchen vor dem Panzer auf. Massenweise erheben sich braungekleidete Gestalten, kniend und stehend knallen sie auf die Stahlpanzerungen. Die MG eröffnen das Feuer. Sprenggranaten platzen unter ihnen auseinander. Sie werfen die Arme in die Luft, fallen. Nur ganz wenige finden in einer Bodensenke Deckung. Dann werden sie überrollt und von der nachfolgenden Infanterie unschädlich gemacht.

Schießen, schießen! Rechts von der Kompanie taucht ein Getreidefeld auf.

»Kanone Ein Uhr – fünfzig Meter – entsichern!«

Mit großer Vorsicht tasten wir uns vor. Die Stirn ist fest gegen den Kopfschutz der Optik gepreßt. Die Augen schmerzen von dem anstrengenden Suchen. Da, voraus eine Feindpak! Vor dem Panzer steigt eine Erdfontäne auf. Wir schießen. Die Pak wird getroffen, fällt aus. Weitere Treffer auf unseren Tiger. Von allen Seiten kracht es. Vier Pak mindestens schießen auf uns. Der Fahrer ruft etwas von »Durchschuß!«

Unser Funker ist verwundet. Der Ladeschütze wuchtet

Granate auf Granate ins Rohr und führt neue Gurte ins MG und ich schieße.

Der Kommandant steht im Turm und gibt dem Fahrer Weisungen. Wir erreichen eine Pak. Unter den Ketten knirscht es. Die Pak bricht unter dem Gewicht des Tigers auseinander.

Wieder ein Treffer direkt auf die Stirnfläche. Das Licht erlischt. Die elektrische Abfeuerung streikt. Aber der Panzer fährt noch!

Eine neue Pak, keine 50 m vor uns. Die Besatzung geht stiften, bis auf einen. Der hockt hinter dem Schild, schießt! ein fürchterlicher Knall durchhallt den Kampfraum. Der Fahrer wendet auf der Stelle, eine weitere Pak zerbricht unter unseren Ketten. Wieder ein harter Schlag, diesmal am Heck. Blubb-blubb macht der Motor, dann steht er.

»Stopfen!« ruft unser Leutnant.

»Aber die Pak?« rufe ich zurück.

»Hat ein anderer vernichtet!«

Weiter gehts. Über Gräben und Erdaufwürfe holpert unser Tiger vorwärts. Hinter einer Anhöhe eine Kolchose. Davor Feindpanzer. Beim zweiten Schuß brennt einer.

Völlig erschöpft, nach dem ersten Einsatztag von »Zitadelle«.



Der nächste T 34 schiebt sich in die Schußrichtung. Zweimal wird er verfehlt. Der dritte Schuß sitzt haargenau zwischen Turm und Wanne. Der T 34 ist vernichtet. Dann ist der Kampf vorüber. Für die Nacht zieht die Kompanie auf Sicherung.«

Soweit der unmittelbare Bericht des Richtschützen Gerhard Niemann, der die Atmosphäre des Kampfes plastisch darstellt.

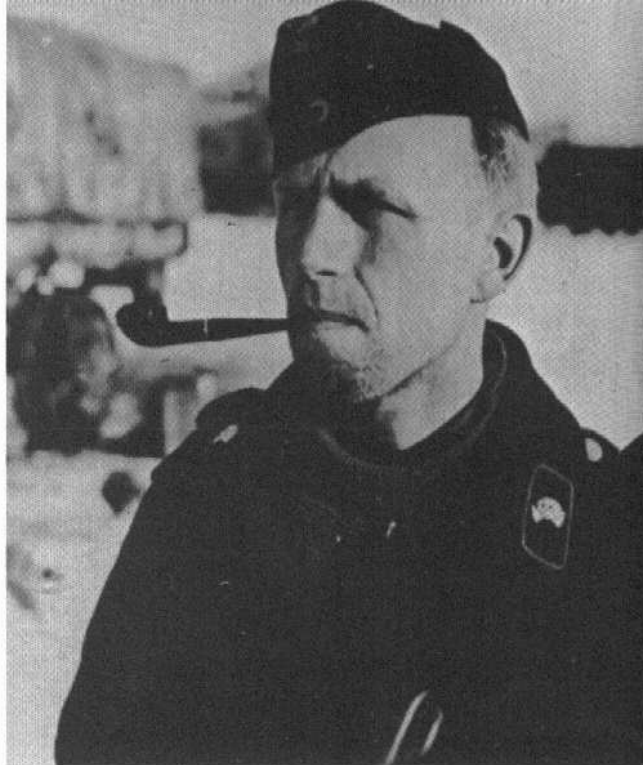
Am 6. 7. ging der Angriff der 7. PD mit der 3./503 weiter. Längs des Rasumnajabaches stießen die Gruppen auf das zerstörte Generalowka vor. Pak, Geschütze, Panzer und Infanterie wurden vernichtet. Oblt. Scherf, Chef der 3./503, fiel durch Verwundung aus. Wenige Tage darauf wurde auch Lt. Frhr. von Rosen schwer verwundet.

Die 3./503 erzielte große Erfolge, mußte aber bis zum 12. 7. 4 Totalausfälle hinnehmen. 11 Panzersoldaten fielen. Fast alle Wagen erlitten schwere und schwerste Beschußschäden.

Die beiden anderen Tiger-Kpnen. der Abteilung kämpften gegen schwersten Widerstand. Sie standen bei Michailowka–Staryj Gorod am 5. 7. und bei Rasumnoje am 6. 7. in erbitterten Gefechten. Bei Jastrebowo–Ssewrjutkowo kämpften sie am 7. 7. und der folgende Tag sah sie bei Melechowo und den nördlich davon gelegenen Höhen bis zum 9. 7. im Einsatz.

Hptm. Graf Kageneck, der AbtKdr., schreibt zu diesem Einsatz folgendes:

»Bei dem Unternehmen ›Zitadelle‹ war ich zunächst mit dem Abt. Stab kaltgestellt, da die drei Kampf-Kompanien drei verschiedenen Panzer-Divisionen direkt unterstellt waren. Erst nach fünf Tagen übernahm ich die Abteilung und erreichte in sehr schweren Kämpfen, vor allem mit weitgehend offener rechter Flanke, im Vorstoß nach Nordosten als Spitze der Armee einen Raum ca. 40 km NNO von Bjelgorod. Dann setzten auch westlich von uns die Rückzugskämpfe ein und meine inzwischen auf 16 Panzer geschrumpfte Abteilung 503 mußte als Nachhut der 8. Armee mit jeweils Vorstößen in die Flanken des von Norden vorrückenden Gegners fungieren. Bei diesen schweren, auch über Nacht anhaltenden Gefechten wurde ich verwundet und fiel fast drei Monate durch Aufenthalt im Heimatlazarett aus. Ich stieß erst Anfang Oktober 1943 im Raume Snamenka wieder zur Abteilung.«



Obgefr. Essler, sPzAbt. 503; er fiel am 6. 7. 43 bei Bjelgorod.



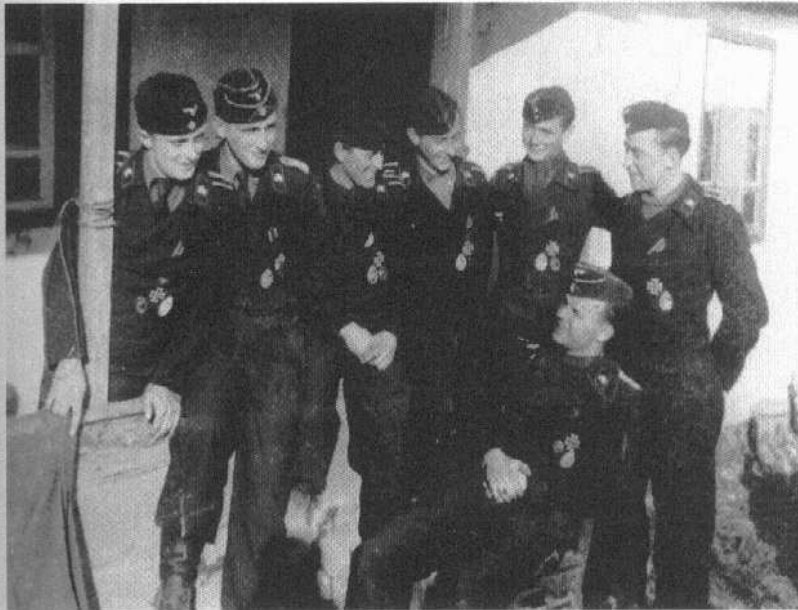
Offz. der 2./505 von links: Oblt. Warda (gef. am 6. 7. 43), Lt. Winter, Hptm. Mülter, Oblt. Günther (gef. am 28. 7. 43).

Mit dem Tiger Nr. 334 (3./sPzAbt. 503) schoß Obfährn. Rondorf insgesamt 106 Feindpanzer ab.





Der spätere Oberfähnrich Rondorf hier noch als Kompaniefeldwebel der 2./502. Auch er war einer der Tiger-Asse mit über 100 Abschüssen. (BB)



In Prokowskoje am Mius, März 1943, nach Verleihungen von Eisernen Kreuzen I. Klasse. (v.li. n.re.) Uffz. Wunderlich, Lt. Jammerath v.d. 1.Kp, Uffz. Peter Miederer, Uffz. Heinz Gärtner, ein Uffz. d. 1. Kp., Fw. Fritz Müller, vorn: Hptm. Lange, Kompaniechef der 2./502. Lt. Jammerath fiel am 1.Tag von Zitadelle. (BB)



Ein Panzer III/N der 2./502 in Prokowskoje am Mius 1943, (v. li. n. re): Unbek. Soldat, Uffz. Heinz Gärtner, unbek. Soldat, Uffz. Peter Miederer. (BB)



Links:

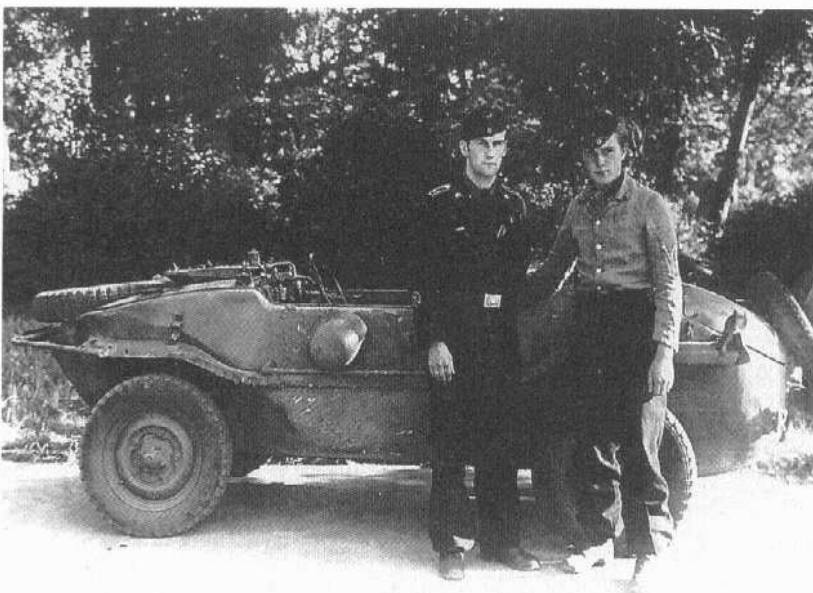
Uffz. Heinz Gärtner am 12.07.1943 in Stalino im Lazarett. Er wurde ein großes Tiger-Ass mit über 100 Abschüssen und erhielt am 20.06.1944 das Deutsche Kreuz in Gold. (BB)

Rechts:

Unteroffizier Rolf Matthes, Richtschütze in Tiger von Leutnant von Rosen. Gefallen 18.07.1944 in der Normandie im Tiger von Fw. Schönrock. (BB)



Zur sPzAbt. 503 versetzte Unteroffiziere in Poltawa, Mai 1943 (von li. n. re.): Uffz. Gebhard Dolk, Uffz. Gerd Niemann, Uffz. Helmut v. Borries (vermisst), Uffz. Jochen Jaeckel (später Kdt. Pz. ,314'), Obergefr. Pietsch. (BB)



Am bewährten VW-Schwimmkübel, links Funkmeister Fw. Karl Müller und der spätere Richtschütze Max Koller am 28.07.1943 in Russland. (BB)



Tiger I der 3./503 sauber aufgereiht in einer Straße in Charkow. (BB) Selbständige Tiger-Abteilungen wurden 1943 verstärkt aufgestellt, um als Schwerpunktwaaffe an die Krisenpunkte der Fronten geschickt zu werden.



Tiger I der 3./503 rollen durch die Innenstadt von Charkow 1943. Diese wichtige Industriestadt wechselte 1941-43 mehrmals den Besitzer und wurde Ende August 1943 endgültig von den Russen zurückerobert. (BB)



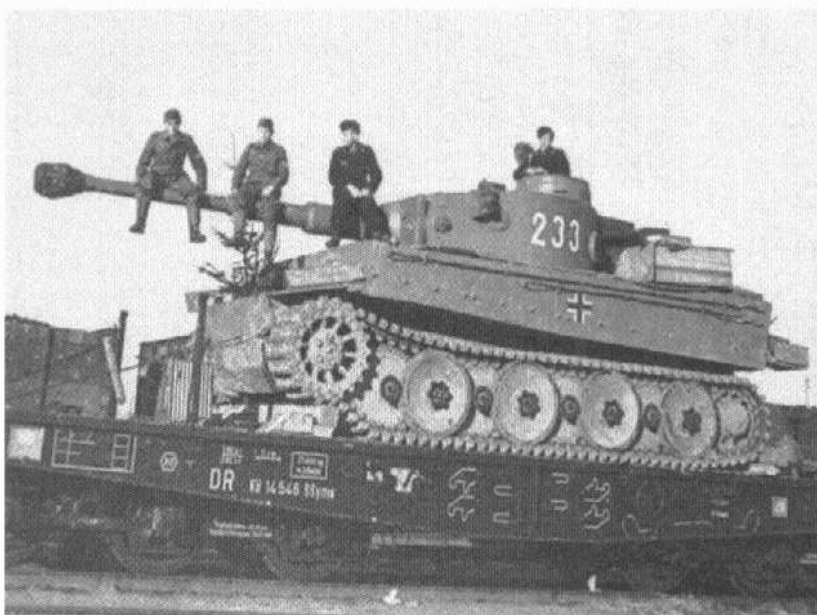
Tiger beim Scharfschiessen während einer Besichtigung durch Generalfeldmarschall von Manstein. (BB)



Der Tiger von Oberleutnant Scherf musste in der Kursker Schlacht wegen techn. Defekt aufgegeben werden und sollte noch in der Nacht geborgen werden, die Russen machten jedoch einen Gegenstoß und eroberten den Tiger. (BB)



Unteroffizier Jaeckel bei einem Beobachtungshalt während der Kursker Schlacht. Der Tiger ist sorgfältig getarnt um eine Entdeckung durch die vielen russischen Schlachtflieger zu erschweren. (BB)



Der Tiger 233 der 2./503 bahnverladen in Wien/Döllersheim. Die vordere Reihe Laufrollen und die seitlichen Kettenschutzbleche sind demontiert und man sieht gut die nun frei liegenden eingefetteten Anschraub-Rosetten der Schwingachsen. (BB)



Der Stabstiger II der sPzAbt. 505 während einer Funkübung mit Stukas vor der Operation »Zitadelle«.



Gefr. Walter Kühne mit einem »Goliath«. Dieser ferngelenkte Sprengpanzer wurde erstmals beim Unternehmen »Zitadelle« eingesetzt.

Für die erfolgreiche Weiterführung des Angriffs während des Unternehmens »Zitadelle« wurde Hptm. Clemens Graf Kageneck im August 1943 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Wie aber gestaltete sich das Unternehmen »Zitadelle« aus der Sicht der sPzAbt. 505, deren erster wirklicher Einsatz dieses Unternehmen war?

DIE AUFSTELLUNG DER sPZABT. 505 UND IHR EINSATZ BEI »ZITADELLE«

Auf dem Truppenübungsplatz Fallingbistel erfolgte Ende Januar 1943 die Aufstellung der sPzAbt. 505, die bis zum 18. 2. völlig aufgestellt sein sollte. Die Personaleinheiten stellte das Wehrkreis-Kommando III aus der PzErsAbt. 5 und der PzErsAbt. 10 zur Verfügung. Major Hannes Kümmel wurde vorläufig mit der Abteilungsleitung beauftragt.

Die Kampfstaffeln, bestehend aus den Stämmen der 3. und 26. PD, kamen aus Putlos, wo sie sich zur Umschulung auf Pz VI befunden hatten. Sie trafen am 21., 22. und 23. 1. 1943 in Fallingbistel ein.

Die Abteilung, ursprünglich für den Einsatz in Afrika vorgesehen, wurde hier für den Osteinsatz umgestellt. Personal und Gerät wurden mit der sPzAbt. 504 getauscht, die nunmehr für Afrika bestimmt wurde.

Die Verlegung in den Bereich des OB West nach Iseggem begann am 28. 2. und vollzog sich reibungslos bis zum 16. 3. 1943.

Nach einer Besichtigung durch den OB der 15. Armee, Gen. von Vietinghoff, erfolgte am 22. 3. die Weiterverlegung nach Gent, wo die Abt. bis zum 28. 3. blieb. Bereits mit dem 29. 3. beginnend war die weitere Verlegung nach Beverloo erfolgt, wo Verbandsübungen durchgeführt werden sollten.

Am 1. 5. 1943 wurde die sPzAbt. 505 der HGr. Mitte unterstellt. Die Verlegung in den Raum Orel erfolgte zunächst erst mit der 1. und 2. Kp. Der letzte Transport traf am 6. 5. 1943 auf dem Bahnhof Smijewka ein. In den Ortschaften Nowopetrowka, Afanasewka und Oserki zogen die Kompanien und der Stab unter. Die Abt. war hier der 2. PD unterstellt. Am 9. 5. erschien bereits Gen-Obst. Model, OB der 9. Armee, zu Besuch.

Wenig später sickerte auch durch, daß die Abt. im Rahmen eines geplanten deutschen Großangriffes antreten sollte. Hptm. Adolar-Otto Riedesel Frhr. zu Eisenbach,



Unmittelbar vor dem Angriff auf Kursk. Major Bernhard Sauvants erteilt dem ErkZugf. Walter Müller letzte Befehle.

Chef der 1./505, konnte im Juni noch schnell einer Reihe von Soldaten die Urlaubsscheine ausstellen. Am 25. 6. fand eine Übung vor GenObst. Model statt. Südl. Nowopetrowka rollten die 2./505 und eine Fernlenk-PzKp. unter Oblt. Nolte zu dieser Übung los, die zur Zufriedenheit des OB der 9. Armee ausfiel. Noch immer war die 3./505 nicht an der Front eingetroffen. Wenn in vielen Veröffentlichungen über das Unternehmen »Zitadelle« dargestellt wird, daß die sPzAbt. 505 vollzählig zum Angriff angetreten sei, so ist dies unrichtig.

Richtig ist – das sei an dieser Stelle vorausgeschickt –, daß die 3./505 unter Führung von Oblt. Dr. Barkhausen am 3. 7. 1943 erst die Reichsgrenze passierte und daß dieser Transport erst am frühen Morgen des 8. 7. 1943 im Einsatzraum eintraf und von der Bahnrampe aus in den Einsatz geworfen wurde.

Am 3. 7. 1943 rückten die 1. und 2./sPzAbt. 505 gegen 15.00 Uhr aus der Unterkunft Nowopetrowka in den Bereitstellungsraum ostwärts Wesselik–Posselok ab. Die Werkstatt und Troß II verblieben noch im alten Raum. Das Wetter war sonnig.

Als der Angriff der nördlichen Zange am 5. 7. 1943 um 02.30 Uhr begann, befand sich die sPzAbt. 505 mit ihren beiden Kampf-Kpnen. im Bereitstellungsraum, dem Walde 1,5 km westlich Wesselik–Posselok. Ihr unterstellt waren ein Zug der Fernlenk-PzKp. 312 mit neuartigen unbemannten und nur durch Funk gelenkten Sprengpanzern des Typs »Goliath«, die zum Räumen

und Sprengen der feindlichen Minenfelder eingesetzt werden sollten. Hinzu kam ein Zug des PiBatl. 38 sowie ein Zug des GR 37 der 6. ID, GenLt. Großmann. Dieser Division unterstand bei Angriffsbeginn die sPzAbt. 505. Dem GR 58 der 6. ID gelang es, im Handstreich die Oka zu überschreiten und sich in den Besitz von Nowi-Chutor zu setzen. Gegen 08.00 Uhr hatte auch das GR 18 die Mitte des »Kirchwaldes« erreicht. In dieser Situation entschloß sich GenLt. Großmann, die Tiger aus ihren Bereitstellungen heraus über die Grenadiere hinweg auf Podoljan anzusetzen, mit der Maßgabe, auch die Höhen südlich und südostwärts davon zu nehmen. Beide Kampfkompanien rollten vor, dichtauf gefolgt von der Infanterie. T 34 stellten sich ihnen entgegen. Sie wurden abgeschossen. Aus Kornfeldern peitschten Pakabschüsse. Diese Pak mußten niedergerungen werden. Der Vorstoß gelang, und die Grenadiere der Division wurden nach Erreichen dieses Angriffszieles auf Step vorgeschoben.

Der linke Flügel der Division kam nach harten Kämpfen auch heran, mußte aber ihren linken Flügel weit nach rückwärts staffeln, da der linke Nachbar den Oserkiwald noch nicht genommen hatte.

Die Tiger der sPzAbt. 505 rollten nun den Grenadiern weit voraus und bekämpften die feindlichen Panzer. Der Durchbruch auf Kursk lag in der Luft. Zitieren wir hier GenLt. Großmann:

»Weit vor der Division lag ein Höhenmassiv, an dem Bewegungen der Russen zu erkennen waren. Wenn jetzt die Panzer-Divisionen durchgerollt wären, hätten wir das Ziel Kursk vielleicht erreicht, denn der Feind war völlig überrascht und noch schwach. Wertvolle Zeit ging verloren, die der Gegner zum Vorwerfen seiner Reserven ausnutzte.«

Der Vorstoß der sPzAbt. 505 war so rasant und durchschlagend gewesen, wie es GenObst. Model nicht gedacht hatte. So standen im entscheidenden Augenblick, als es darauf ankam, diesen Einbruch zum Durchbruch zu erweitern, die dazu vorgesehenen 2., 9. und 18. PD noch in Reserve und kamen erst 24 Stunden später zum Einsatz und, genau um diese 24 Stunden zu spät.

Das Dorf Butyrki wurde von den Tigern erreicht, die unter Führung des AbtKdr. Major Sauvants durch die Oka gerollt waren, Nasjana Poljana durchstoßen und das

676. sowj. Schützen-Regiment und Teile der rechts anschließenden 81. sowj. Schützen-Division zerschmettert hatten.

Die Beute, die der nachfolgenden 6. ID zufiel, war groß. Darunter befanden sich Stalinorgeln, Kanonen, Pak, Granatwerfer, Pz-Büchsen und MG und auch Panzer, die sich im Sumpf festgefahren hatten und von den Besatzungen verlassen worden waren.

Am Morgen des 6. 7. trafen auf dem DivGefStand von GenLt. Großmann FM von Kluge, der OB der HGr. Mitte, GenObst. Model, OB der 9. Armee, und GendPzTr. Lemelsen, als KG. des XXXXVII. PzK, ein und beglückwünschten die 6. ID zu ihrem Erfolg.

Als am 6. 7. die Unterstellung der sPzAbt. 505 unter die 6. ID um 10.30 Uhr endete, hatte die Abt. 42 T 34 in den vergangenen Kämpfen abgeschossen. Von nun an focht sie in Unterstellung unter die 2. PD weiter.

Im Angriff der 2. PD gelang es Major Sauvant im Vorstürmen, an diesem Tage noch Soborowka zu nehmen. Als russische starke Panzerkräfte zwischen Ponyri und Soborowka auftauchten, waren auch die Panzer der 2. PD, an der Spitze die II./PR 3, Major von Boxberg, er-

schiienen, denen die I. Abt. und eine Sturmgeschütz-Abt. folgten.

Mehr und mehr sowjetische Panzer traten an. Bis schließlich auf jeder Seite etwa 1000 Panzer und Sturmgeschütze im Einsatz standen. Es ging hierbei um den wichtigen Besitz der Höhen von Olchowatka mit ihrem Kernstück, der Höhe 274. Der Besitz dieser Höhen bedeutete, den Schlüssel zur Stadt Kursk zu haben. Wer dort oben als Sieger stand, der beherrschte das Gebiet zwischen Oka und Sejm.

Major Sauvant führte seine beiden Kompanien »gegen einen Wald aus Pak, in ein Labyrinth aus Panzerfallen, gegen eine Mauer von Artillerie«. Vom Nachmittag des 6. 7. bis zum späten Abend des 7. 7. standen die schon zusammengeschmolzenen zwei Tiger-Kompanien im erbitterten Ringen gegen eingegrabene T 34, gegen Pak und Nahkampfgruppen. Noch einmal gelang es, zahlreiche Feindpanzer abzuschießen und Granatwerfer- und Pakstellungen zusammenzuwalzen. Dann aber war die Kraft der im Schwerpunkt eingesetzten Abt. gebrochen. Ausfälle und Beschußschäden zwangen ihr eine Pause auf.

Hptm. Detlev Mülter, Chef 2./505; er wurde am 2. Angriffstag durch Artilleriesplitter schwer verwundet.



A.-O. Riedesel, Frhr. zu Eisenbach, Chef der 1./505. Er fiel am 16. 7. 43 durch Volltreffer auf die Turmkuppel seines Tigers.



Am anderen Morgen wurde dieser Kampf fortgesetzt. Bei zeitweisen Regenschauern wurde erbittert gefochten. Einziger Lichtblick war das Erscheinen der 3. Kp. der Abt. Diese war in den frühen Morgenstunden am Entladebahnhof angekommen, hatte entladen und war in den Einsatz gerollt. Bereits zu Beginn wurde der Wagen von Oblt. Barkhausen abgeschossen, so daß die Kp. führerlos war. Lt. Knauth übernahm die Führung der Kompanie, die aber am 9. 7. aus dem Einsatz genommen wurde. Nur Lt. Neiteler und Uffz. Mausberg standen mit 2, dann mit 3 Wagen noch einige Tage zur Sicherung im Angriffsabschnitt.

An diesem 9. 7. wurde die sPzAbt. 505 als Korpsreserve des XXXXVII. PzK aus dem Einsatz genommen. Die Werkstatt begann unverzüglich mit der Wiederinstandsetzung der durch Beschußschäden ausgefallenen Tiger.

Vom 11. bis 17. 7. standen nur noch kleine KG. der sPzAbt. 505 vorne in der Front, in erster Linie zur Abwehr feindlicher Panzerangriffe – so z. B. solcher südostwärts Teploje und südlich Sseborowka – bereit.

Noch ein großer Verband war in diesen schweren Tagen der Operation »Zitadelle« im Einsatz, von dem Legenden und Halbwahrheiten berichtet worden sind. Es waren dies die beiden schweren PzJgAbt. 653 und 654. Auch sie sollen im folgenden mit ihrem Beitrag zur Operation »Zitadelle« dargestellt werden.

DAS JAGD-PANZER-REGIMENT 656
IN DER OPERATION »ZITADELLE«

DER »FERDINAND«

In den Angriffsverbänden der »Nordzange« standen, wie vorher erwähnt – die Panzerjäger-Abteilungen 653, Major Steinwachs, und 654, Major Noak, im Einsatz. Beide Abteilungen wurden unter der Führung von Oberstleutnant von Jungenfeldt zum Jagd-Panzer-Regiment 656 zusammengefaßt.

Die beiden Abteilungen waren mit insgesamt 90 »Ferdinanden« ausgestattet. Bei diesen Kampfswagen handelte es sich um den von Prof. Ferdinand Porsche ent-



Jagdpanzer »Ferdinand« auf dem Transport zur Front.

Ein »Ferdinand« vor dem Einsatz bei »Zitadelle«.



wickelten Tiger VK 4501 (P). Dieser Kampfswagen war mit einem neuen Dieselmotor ausgerüstet, den Prof. Porsche konstruiert hatte. Es war ihm allerdings nicht gelungen, diesen genial erdachten Motor in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit zur Serienreife zu bringen. So wurden schließlich Vergasermotoren des Typs Maybach HL 120 TRM in diesen Porsche-Tiger eingebaut.

Als Kampfpanzer mit drehbarem Turm waren zwei Pro-

totypen fertiggestellt worden. Das Heereswaffenamt lehnte aber diesen Panzer ab: »Seine Konstruktion ist zwar ideenreich und technisch äußerst interessant; im praktischen Truppeneinsatz führt dieser Kampfwagen aber zu unlösbaren Problemen.«

Da inzwischen beim Nibelungenwerk in St. Valentin (Steyr-Daimler-Puch AG) eine Serie von 90 Fahrgestellen aufgelegt worden war, ging man daran, diese möglichst effektiv auszunutzen.

Somit wurde aus dem geplanten Kampfpanzer des Prof. Porsche nunmehr ein Sturmgeschütz, oder Jagdpanzer, ohne drehbaren Turm. Die Fahrgestelle erhielten bei der Altmärkischen Kettenfabrik GmbH in Spandau einen stark gepanzerten, kastenförmigen starren Aufbau, der u. a. auch zur Aufnahme der bis dahin leistungsstärksten 8,8-cm-KwK 43 L/71 diente. Gleichzeitig wurde die Frontpanzerung auf 200 mm verstärkt.

Dieser »Ferdinand« erreichte ein Gefechts-gewicht von 68 t. (Siehe Anlage: Der Jagdpanzer »Ferdinand.) Die Zuführung dieses Jagd-Panzer-Regimentes 656 bedeutete für die HGr. Mitte eine besondere Verstärkung ihrer Panzerkräfte.

Allerdings war die Munitionsausstattung mit nur maximal 50 Granaten zu gering. Das Fehlen eines Bug-MG (das erst später eingebaut wurde) wurde gerade in bezug auf die Nahverteidigung als schwerer Mangel empfunden. Eine technische Besonderheit dieses Kampf-wagens war das elektrische stufenlose Siemens-Wechselgetriebe.

Die Besatzung dieser »Ferdinande« bestand aus jeweils 6 Mann.

Ebenso wie der vorzeitig an die Front abgegebene Panther war auch der »Ferdinand« – der später von Hitler in Jagdpanzer »Elefant« umgetauft wurde – nicht frei von Störungen, vor allem beim Laufwerk, am Seitenvorgelege und im Getriebe.

In der Abwehr eingesetzt, war der »Ferdinand« in hervorragender Weise geeignet, als »fahrbarer Bunker« einen überlegenen Feuerkampf mit gegnerischen Panzerkräften zu führen, sofern sich dieser auf große Entfernungen begrenzen ließ.

Für den Angriff, dazu noch durch ein tiefgestaffeltes Bunkersystem und in schwierigem Gelände, war dieser Kampf-wagen nur bedingt tauglich und sein Einsatz nur sinnvoll, wenn schwere Kampfpanzer mit drehbaren

Türmen das unerwartet aus den Flanken einsetzende feindliche Pakfeuer bekämpfen und niederhalten konnten.

Ebenso war für eine so schwierige Aufgabe, wie der bei Kursk, speziell geschultes – im Nahkampf erfahrenes – Begleitpersonal notwendig. Noch besser wären besonders geschulte Pioniere dieser Aufgabe gerecht geworden.

Auf dem Nordflügel der deutschen Angriffsverbände, beim XXXI. PzK, GendPzTr. Harpe, rollten die »Ferdinande« des Jagd-Panzer-Regimentes 656 in die Schlacht um Kursk. Unter Führung von Oberstleutnant von Jungenfeldt rollten sie den Grenadier-Regimentern der 86. ID voraus und bahnten diesen den Weg in die dritte sowjetische Grabenstellung. Die unter Major Steinwachs stehende Abt. 653 rollte im Angriffstreifen der 292. ID in einem Zuge 4 km tief in die feindlichen Stellungen hinein und erreichten den Raum vor Alexandrowka. Sie schossen T 34 zusammen und vernichteten Pak. Die russischen Artilleriestellungen wurden zerschmettert und schon nahmen Stoßtrupps Verbindung mit der 6. ID auf, die bis nach Butyrki vorgedrungen waren.

Bei der 78. Sturm-Division standen die Ferdinande der von Major Noak geführten Abt. 654 im Einsatz. Als das GR 508 die Höhe 239,8 erstürmt hatte, befahl der Divisionskommandeur:

»Erfolg muß sofort ausgenutzt werden. Ferdinande nach vorn!«

Ziel des weiteren Angriffs war die beherrschende Höhe 253,5 und die Ortschaft Ponyri. Sobald diese in deutscher Hand war, konnten die Sturmtruppen auf Olchowatka eindrehen.

Immer wieder standen diese überschweren Jagdpanzer im Einsatz. Immer wieder gelangen ihnen Erfolge, aber mehr und mehr wurden auch die Reihen dieser stähler-nen Kolosse dezimiert. Bis zum 27. 7. 1943 schossen sie in diesem Kampfraum 502 sowjetische Panzer ab und vernichteten 20 Pak und 100 Geschütze. Dies wird im Wehrmachtsbericht des 6. 8. 1943 gemeldet.

Die »Ferdinande« des schweren PzJägRgt. 656 wurden noch einmal im Wehrmachtsbericht vom 26. 11. 1943 erwähnt, in dem es heißt:

»Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjeprbogen wurden Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen ab-

gewiesen. An der Einbruchsstelle südwestlich Krementschug wird noch lebhaft gekämpft.

Der Feind verlor gestern dort 112 Panzer. Von ihnen hat das schwere Panzerjägerregiment 656 unter Oberstleutnant von Jungenfeldt allein 54 abgeschossen.«

Nach diesem Einsatz im Südabschnitt der Ostfront waren die restlichen »Ferdinande« noch in Italien eingesetzt. Dort wurden sie im weiteren Verlaufe des Krieges nach und nach entweder vernichtet oder nach Defekten und vor Brückenübergängen, die diesen Gewichten nicht gewachsen waren, gesprengt.

Aus der Sturmgeschütz-Brigade 197 wurde die schwere PzJägAbt. 653 mit Wirkung vom 1. 4. 1943 geschlossen gebildet. Sie stand im Unternehmen »Zitadelle« wie beschrieben im Einsatz, bei dem Hptm. Spielmann beim Angriff auf die »Panzerhöhe« schwer verwundet wurde. Bei 24 Toten und Vermißten und 13 Totalausfällen wurden von der Abt. 653 (der alten ruhmreichen 197. Sturmgeschütz-Brigade) in diesen Abwehrkämpfen 320 russische Panzer vernichtet. Leutnant Heinrich Terriete errang hier das Ritterkreuz. General Rendulic, KG des XXXV. AK, dem die Abt. schließlich unterstellt worden war, nannte sie in einem Tagesbefehl an hervorragender Stelle. Major Steinwachs blieb – obgleich abberufen – bei der Abteilung, bis die harten Kämpfe abgeschlossen waren. Dann übergab er sie an seinen Nachfolger, Hptm. Baumungk. Im September 1944 wurde sie in Italien aufgelöst und in sPzJägAbt. 614 umbenannt. Nach einer Auffrischung in Döllersheim bei Wien wurde sie mit 2 Kpnen. Jagdtiger (12,8-cm-Kanonen) ausgerüstet.

Über das weitere Schicksal der Abt. 654 ist nichts bekannt geworden. Doch nun zurück zum Kampfschauplatz »Zitadelle«.

DIE 13./SS-PR 1 »LEIBSTANDARTE SS ADOLF HITLER«
IM EINSATZ »ZITADELLE«

Im Sommer 1942 wurde die Umrüstung einiger Divisionen zu Panzer-Grenadier-Divisionen vollzogen. Auf den Truppenübungsplätzen in Nordfrankreich rüstete sich die Division »Leibstandarte« um. Ihr Panzer-Regiment erhielt hier eine Kompanie der neuen Tiger-Pan-

zer. Auf dem Truppenübungsplatz Ploermel wurden die Panzerkommandanten auf diesem neuen Panzer geschult.

Beinahe gleichzeitig damit wurden auch die beiden anderen Divisionen des II. Waffen-SS-PzK, die 2. SS-PGD »Das Reich« und die 3. SS-PGD »Totenkopf« mit einer Kompanie Tigerpanzer ausgerüstet.

Folgen wir an dieser Stelle zunächst den Tigern der »Leibstandarte« in den Einsatz.

Bei Merefa, vorwärts Charkow, stand Ende Januar 1943 die 1. SS-PGD »Leibstandarte« des II. SS-PzK einsatzbereit. Die schwere Kp. unter Führung von Hauptsturmführer Kling sicherte hinter der zum Donez vorgepreschten AA der Division.

Fünf Tiger des Zuges Wittmann rollten in das feindbesetzte Dorf und machten zunächst zwei Pak unschädlich. Als sie das Dorf passiert hatten, sahen sie eine lange Kolonne russischer Fahrzeuge, darunter auch Selbstfahr-Lafetten und Panzer. Sie schossen eine Reihe davon ab und dann bellten auch auf der rechten Flanke die Abschüsse von Tigerkanonen, die HStuf. Kling herangeführt hatte.

Um Mitternacht kam Obersturmbannführer Kurt Meyer von der Aufklärungsfahrt zurück und wurde aufgenommen.

In den nächsten Tagen standen die Tiger mit im Kampf um Charkow. Die Tiger waren zunächst Reserve. In Alexejewka richtete sich alles zur Verteidigung ein. Als hier russische Sturmgruppen in der Nacht zum 14. 2. 1943 eindringen, schossen Wittmanns Tiger sie wieder hinaus. Am Nachmittag dieses Tages waren die Sowjets in den Nordwestteil von Charkow eingedrungen. Hitlers Befehl zum »Halten bis zur letzten Patrone« traf ein. Aber General Hausser, KGen des II. SS-PzK, gab am 15. 2. den Befehl zum Absetzen in den Udy-Abschnitt und rettete damit das Korps.

Die 13./SS-PR 1 fuhr als Nachhut. Mit Weitschüssen hielten sie die nachfolgenden Panzerpuls auf.

In den folgenden Wochen kämpfte die »Leibstandarte« im Raume Krasnograd. Am 4. 3. 1943 gab Papa Hausser den Befehl: »Wir erobern Charkow zurück!«

Beim Angriff auf Charkow erfüllten die Tiger der »Leibstandarte« den Auftrag als Rammböcke. Die Schützenpanzer von Jochen Peipers SPW-Bataillon übernahmen nun die Spitze. Die Tiger folgten, vernichteten die Pak

und Geschütz-Stellungen und wenig später war der Rote Platz erreicht. Charkow war wieder in deutscher Hand.

Nun bereitete das II. SS-PzK sich auf das Unternehmen »Zitadelle« vor. Das II. SS-PzK gruppierte sich westlich Bjelgorod von Ost nach West in der Reihenfolge 3., 2., 1. SS-PGD. Links an die »Leibstandarte« schloß die 167. ID an. Stoßrichtung dieser beiden Divisionen war Strelitzkoje. Erstes Fernziel: Olchowka.

DER ANGRIFF

Mit Beginn des deutschen Feuerschlages fuhren die drei SS-Divisionen los, von denen GenLt. Tschistjakow, OB der 6. Sowjet-Armee, gesagt hatte:

»Seien Sie vorsichtig, meine Herren! Vor Ihnen liegt Hitlers Garde. Wir müssen in diesem Abschnitt mit einem Schwerpunkt der deutschen Offensive rechnen.«

Die 300 Panzer und 120 Sturmgeschütze des SS-Korps rollten los. Im Breitkeil fuhren auch die Tiger unter HStuf. Kling durch die Felder. Pak-Feuer peitschte ihnen entgegen. Einer der Tiger blieb mit zerschossener Kette liegen. Richtschütze Balthasar Woll in Wittmanns Wagen richtete die erste Pak an; er schoß und die Feind-Pak war vernichtet. Sie erreichten eine Bunkerstellung. Feindpanzer griffen hier an. Sie schossen einige der angreifenden Panzer ab und – rollten auf eine Pakfront.

Der Zug Wendorff griff ebenfalls ein. Nach einer Stunde hatten sie diese russischen Stellungen überwunden. Die Panzergrenadiere zogen nach. Brigadeführer Theodor Wisch, der Divisions-Kdr., tauchte bei den Tigern auf.

»Mittagessen in Kursk!« rief einer der Panzerkommandanten ihm zu. Doch das war nur ein Wunschtraum.

Es ging weiter. Eine Stunde darauf stießen sie auf einen zweiten Pakriegel. Im Vollgas preschten sie darauf zu. Sie brachen durch und wenig später hörte Wittmann den Hilferuf von Untersturmführer Wendorff, der in einer Klemme saß.

Sie drehten, schwenkten auf die Stelle ein, rollten durch ein Wäldchen und standen im Rücken der Feind-Pak und in einer Senke sahen sie russische Panzer, die

Wendorff bedrängten und einen Tiger in Brand geschossen hatten. Die Tiger von Löttsch und Höflinger schossen die Pak zusammen. UStuf. Wittmann rollte dem Kameraden zu Hilfe. Drei T 34 wurden binnen weniger Minuten abgeschossen. Aber dem Tiger war die Kette zerschossen worden. Als der Tag zur Neige ging, hatte Wittmann mit seinem Tiger 8 Feindpanzer abgeschossen und 7 Pak vernichtet.

Am Abend dieses ersten Tages der großen Kursker Schlacht hatte das II. SS-PzK die Pakriegel und Artilleriestellungen der 52. Gardeschützen-Division durchstoßen. 20 km tief waren die Panzer in das tiefgestaffelte Stellungssystem des Gegners eingedrungen.

Am nächsten Morgen waren sämtliche Tiger der »Leibstandarte« neu aufgetankt und aufmunitioniert. Es ging nach Norden, dem Psjol-Knie entgegen. Bei Lutschki I wurde eine 15-cm-Batterie des Gegners außer Gefecht gesetzt. Pak schoß aus der Ortschaft. Klebers Tiger wurde lahmgeschossen. Die vier anderen Wagen von Wittmanns Zug legten sich daneben und sicherten die Reparatur, während sie vier Pak abschossen. Dann rollten sie weiter, erreichten das Dorf, sahen zurückfliehende Lkw-Kolonnen und schossen mit Sprenggranaten hinein.

Am Ostrand von Lutschki II stießen sie auf die nächste Paksperre. Ein eingegrabener KW I schoß aus 600 m den deutschen Spitzenpanzer in Brand. Ein zweiter eingegrabener KW I schoß. Beide wurden vernichtet. Der Gegner wurde ausgeschaltet. Die Panzer drehten nach Nordwesten auf die Höhe 260,8 ein, die zwischen Werchnopenje und Gresnoje liegt.

Zur gleichen Zeit war die Division »Totenkopf« auf Gresnoje eingeschwenkt, hatte die Division »Das Reich« Teterowino zum Ziel genommen.

Der Kampf näherte sich seinem Höhepunkt. Seit 48 Stunden waren die Männer nicht zum Schlafen gekommen, und als am Abend des 6. 7. gehalten wurde, fielen sie neben ihren Panzern zu Boden und schliefen. In der Nacht befahl Obersturmbannführer Georg Schönberger die Chefs zu sich. Er berichtete ihnen, daß die PGD »Großdeutschland« Dubrowa genommen habe und daß der Durchbruch auf Obojan unmittelbar bevorstehe. Dann verkündete er, daß ein Funkspruch von Armeegeneral Watutin und dessen Kriegsrat, namens Nikita Chruschtschow, aufgefangen worden sei:

»Die Deutschen dürfen unter keinen Umständen auf Obojan durchbrechen!«

Er ließ den Angriff auf Teterowino anlaufen, wo nach Luftlagemeldungen der Feind mit starker Panzermassierung versammelt war.

Henschel-Schlachtflieger flogen ihnen am Morgen voraus und dann tauchten auch die Focke-Wulf-Schlachtgruppen unter Major Druschel auf, ehe die Panzer losrollten.

Sie erreichten die Verteidigungslinien des Gegners. Der Kampf Panzer gegen Pak und Panzer und Artillerie begann. Sieben Feindpanzer fielen dem Tiger Wittmanns zum Opfer. Die Zahl der von ihm abgeschossenen Pak erhöhte sich auf 19.

Den ganzen Nachmittag dauerte das Duell gegen die 29. sowj. Pak-Brigade, die den Rücken der 6. Gardarmee deckte. Während die Tiger den Feind niederrangen, gelang es HStuf. Alfred Lex mit seiner 3. Krad-schützen-Kp., durch die von den Tigern freigeschossene Lücke durchzubrechen. Sie erreichten den Gefechtsstand einer sowjetischen Schützen-Brigade, nahmen einen General, die Offiziere und die gesamte Stabs-Kp. gefangen.

Der 9. und 10. 7. zogen vorüber. Bis zum Abend des 10. 7. kämpfte sich die »Leibstandarte«, voraus die Tiger, bis dicht an das Psjol-Knie heran und erreichte in der Nacht zum 11. 7. den Raum hart südostwärts Bogorodiskoje.

Die Division »Totenkopf«, auf der linken Flanke, schickte sich an, mit dem PGR 6 bei Krassnyj Oktjabr den Übergang über den Psjol zu erzwingen und die Division »Das Reich« drehte an der Ostflanke auf den Befestigungsriegel südlich Prochorowka ein.

Am frühen Morgen des 11. 7. stürmte die »Leibstandarte« zwischen der Bahnlinie und dem hier nach Nordosten drehenden Psjol auf den Raum hart nördlich Prochorowka vor. Sie stieß auf die Stellungen des 18. und 20. sowj. PzK. Der Panzerkampf begann. Unentschieden wogte das Gefecht hin und her und am 12. 7. wurde der Kampf fortgesetzt. Die Kompanien der II./PzRgt. 1 schossen an diesem Morgen 90 Feindpanzer ab. Sturmbannführer Martin Gross erhielt dafür das Ritterkreuz.

Als die PzGren. auf der linken Flanke liegenblieben, stürmte die 13. Kp. vor. 60 russische Panzer warfen sich

ihr entgegen. Zweimal wurde Wittmanns Panzer getroffen. Vier andere der Kp. fielen aus. Aus naher Distanz durchschlugen die 7,62-cm-Granaten der T 34 auch die Panzerung der Tiger. Allerdings nicht frontal. Das gesamte Gefechtsfeld war bald in eine undurchdringliche Wolke aus Dreck und Pulverdampf und schwarzem Qualm gehüllt. Sie rollten weiter, Prochorowka lag schon hinter ihnen, als ein zweiter Panzerverband der Russen angriff.

Die russische Panzerwalze wurde zum Stehen gebracht. Aber auch das II. SS-PzK blieb stehen und wurde somit aus der Offensive in die Defensive gedrängt. Zwar war es Rotmistrows Panzern nicht gelungen, den deutschen Panzerkeil zu durchstoßen, doch er hatte den Angriffsschwung des II. SS-PzK gestoppt.

Am frühen Morgen des 13. 7. kämpften die Verbände der Waffen-SS und alle anderen Divisionen des Südflügels verbissen weiter um den entscheidenden Durchbruch. GFM von Manstein wußte zwar, daß der Angriff der Nordzange mit der 9. Armee am 11. 7. zum Erliegen gekommen war und daß dort der Gegner am selben Tage mit starken Kräften von Osten und Nordosten zur Offensive gegen die den Orelbogen haltende 2. PzArmee angetreten war und daß diese Entwicklung das ObKdo. der HGr. Mitte gezwungen hatte, den Angriff der 9. Armee einzustellen, der vor den Höhenstellungen bei Olchowatka zum Erliegen gekommen war. GFM von Manstein war jedoch zuversichtlich, daß die Schlacht noch aus dem Feuer gerissen werden konnte, weil der Gegner bereits seine ganzen Reserven vor der HGr. Süd in den Kampf geworfen hatte und er, von Manstein, noch als Trumpfkarte das XXIV. PzK mit der 17. PD und der 5. SS-PGD »Wiking« zur Verfügung hatte. Sein Entschluß, »die Schlacht nicht vorzeitig – vielleicht dicht vor dem endgültigen Erfolg – abzubrechen«, stand fest. Wenn die 9. Armee die ihr gegenüberstehenden Feindkräfte hielt und später den Angriff wieder aufnahm, wollte er versuchen, mit seinen Armeen den im Kampf stehenden Gegner zu schlagen.

So stand die Schlacht um Kursk, als FM von Kluge und FM von Manstein für den 13. 7. ins FHQ berufen wurden. Die Besprechung dieses 13. 7. 1943 begann damit, daß Hitler die Lage auf Sizilien erklärte, wo die Alliierten in der Nacht zum 10. 7. 1943 gelandet waren. Er erklärte, daß die Ostfront Kräfte abgeben müsse und daß

demzufolge »Zitadelle« nicht fortgeführt werden könne.

FM von Kluge erklärte, daß die 9. Armee nicht vorwärtskomme und bereits 20000 Mann Verluste habe, und daß die HGr. gezwungen gewesen sei, alle schnellen Kräfte von der 9. Armee abzuziehen, um die tiefen Einbrüche des Gegners an drei Stellen der Front der 2. PzArmee abzuschneiden. Aus diesen Gründen könne der Angriff der 9. Armee nicht fortgesetzt und auch später nicht wiederaufgenommen werden.

FM von Manstein hingegen war für die Fortführung des Angriffs. Er verlangte die Zuführung des XXIV. PzK zur Armee-Abt. Kempf, um die von ihm geplanten Operationen nach Norden und Osten operativ abdecken zu können.

Hitler entschied jedoch am Ende, daß »Zitadelle« abzubauen sei. Er erklärte sich damit einverstanden, daß die HGr. Süd noch versuchen sollte, die ihr gegenüberstehenden Feindkräfte so zu schlagen, daß ihr auf der »Zitadelle«-Front die Möglichkeit gegeben würde, Kräfte herauszuziehen.

Aus diesen Plänen wurde nichts mehr, denn am 17. 7. befahl das OKH die sofortige Herauslösung des II. SS-PzK und am 18. 7. die Abgabe von 2 PDnen an die HGr. Mitte.

ZITADELLE AUS DER SICHT DER 13./PR »GROSSDEUTSCHLAND«

Im XXXXVIII. PzK der Südzange unter GFM von Manstein stand die PGD »Großdeutschland« während des Unternehmens Zitadelle im Einsatz. Dem gesamten Korps standen nur diese 14 Tiger zur Verfügung, während die Zahl der Panzer III, IV und V (Panther) insgesamt 426 Stück betrug. Hinzu kamen noch 58 Sturmgeschütze und 22 Flammpanzer.

Die 14 Tiger bildeten die 13. Kp. des PR »GD«, ihr Chef war Hptm. Wallroth. Sie bezogen im Rahmen der Division die Bereitstellungsräume an der Worskla nordwärts Tomarowka.

Der Angriff des XXXXVIII. PzK begann am 4. 7. 1943 um 15.00 Uhr. Ziel dieses Angriffes war es, die Höhen ostwärts Bubny zu gewinnen, um von dort am anderen

Morgen von dieser Ausgangsposition aus anzutreten. Um 05.00 Uhr des 5. 7. begann der Angriff auf Tscherkasskoje. Die Tiger voraus, rollten Panzer und Panzergrenadiere auf das Ziel los. Der Widerstand wurde durch die Tiger gebrochen. Um 09.15 Uhr war das Tagesziel erreicht.

Auch am nächsten Tage drangen die Panzer dieses Korps weiter vor. Doch dann versteifte sich der Widerstand des Gegners. Dieser warf in den nächsten Tagen mehr und mehr seiner Reserven nach vorn. Es waren dies vor allem Panzerverbände.

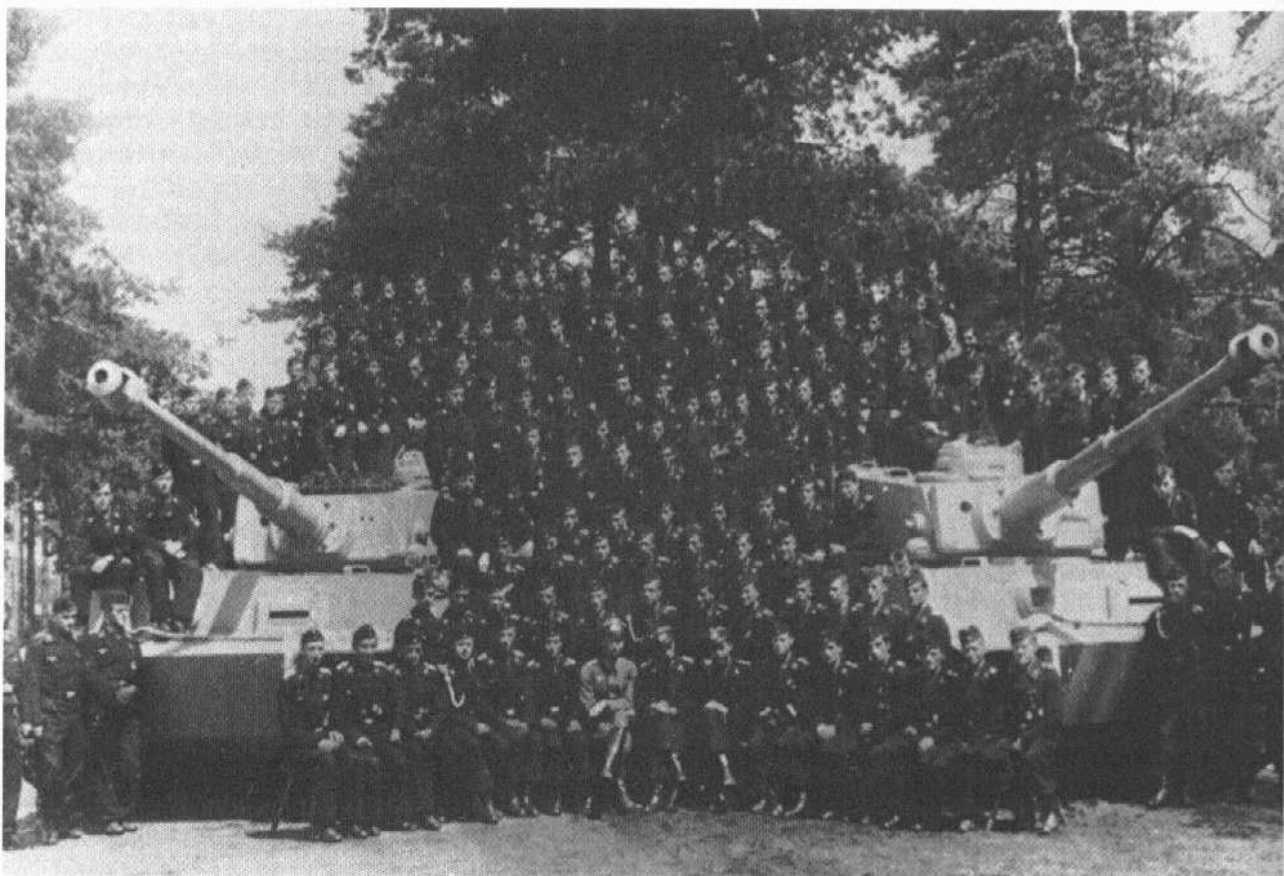
Gegen sie traten sowohl das XXXXVIII. PzK als auch das benachbarte II. SS-PzK an. Die Tiger von »GD« stießen beispielsweise am 8. 7. vor der Festung Syrzewo auf einen Panzerverband des Gegners. 40 T 34 waren unter dem Befehl von General Kriwoschein aus Syrzewo ausgefallen, um den deutschen Panzervorstoß, der von Oberst Graf Strachwitz, dem Kdr. des PR »GD«, geführt wurde, zu stoppen. Es kam zu einem harten Duell Panzer gegen Panzer, bei dem die Tiger-Kp. unter Hptm. Wallroth 10 T 34 abschoß. Die T 34, die dieses Duell überlebten, rollten nach Syrzewo zurück.

In den nächsten Tagen wogte der Kampf hin und her. Immer wieder gelang es den Tigern, Abschlußfolge zu erzielen. Der Durchbruch jedoch war nicht mehr zu erzwingen. Die 4. PzArmee, zu der das XXXXVIII. PzK und das II. SS-PzK gehörten, verlegte das Schwergewicht der Operation – die bei der 9. Armee der Nordzange bereits eingestellt worden war – auf die Sicherung des Erreichten an der Westflanke und an der Nordfront.

Bis zu diesem Zeitpunkt war die Gefechtsstärke der Tiger-Kp. auf sechs Wagen zusammengeschmolzen. Nach weiteren wechselvollen Kämpfen wurde die PGD »GD« am 4. 8. 1943 abgelöst und in den Raum Achtyrka verlegt. Hier wurde der Division die neu aufgestellte III./PR »GD« zugeführt, die zur Gänze aus Tigerpanzern bestand.

Wie diese Abteilung aufgestellt, von welchen Soldaten sie geführt wurde, das sei im folgenden berichtet.

Bereits im Frühjahr 1943 wurde der Aufstellungsstab der III./PR »GD« in Cottbus eingesetzt. Ab 1. 5. 1943 erfolgte die Ausrüstung und Ausbildung der Abteilung im Sennelager bei Paderborn. Kommandeur war Major Herbert Gomille, Adjutant Oblt. Dallmann. Die 9. Kp.



Teil der III. Abt. PR »GD« (Tiger) im Frühjahr 1943 im Sennelager bei Paderborn.

führte nach wie vor Hptm. Wallroth (die alte 13. Kp). Im Laufe des Monats August traf die Abteilung – zu spät für »Zitadelle« – in mehreren Transporten im Raume Achtyrka–Charkow–Poltawa ein. Sie machte im September den Rückzug zum Dnjepr mit, stand in der Abwehr im Brückenkopf Kremenschug ihren Mann. Am 18. 10. 1943 war es hier, südlich Kremenschug, Fw. Sepp Rampel von der 11. Kp., der mit seinem Tiger bei einem russischen Panzerangriff 18 Feindpanzer abschob. Er wurde dafür zum Ritterkreuz eingegeben, konnte dieses aber nicht mehr selbst in Empfang nehmen, denn im Kampf um Kirowograd fiel er; sein Todestag war der 16. 11. 1943.

Doch zurück zum Unternehmen »Zitadelle«, das nunmehr endgültig gescheitert war.

DER EINSATZ DER 8./sPzKp. (TIGER) DER SS-PGD »DAS REICH«

Wie bereits im Abschnitt über den Einsatz des II. SS-PzK im Unternehmen »Zitadelle« dargelegt, stand auch bei der SS-PD »Das Reich« eine Kp. Tiger im Einsatz. Ihre Aufstellung war im Dezember 1942 in Fallingb. unter SS-HStuf. Herzig begonnen und Ende Januar 1943 beschleunigt abgeschlossen worden. Bereits im Februar 1943 standen die ersten 3 Tiger dieser schweren Kp. am Ostrande von Charkow im Einsatz und erzielten ihre ersten Erfolge. Sie machten die Ausweichbewegung mit und rollten im März von Walki über Olschany zum Nordrand von Charkow, das es zurückzugewinnen galt. Sie waren in den Spitzengruppen, als die Stadt zurückgewonnen wurde, und erlitten hierbei

die ersten Totalausfälle. Dem Chefwagen wurde die Turmkuppel abgeschossen. SS-HStuf. Theiß fiel.

Im Schwerpunkt des Angriffes auf Bjelgorod am 17. und 18. 3. 1943 eingesetzt, waren die Tiger erfolgreich an der Eroberung dieser wichtigen Stadt beteiligt, die einige Monate später zum Dreh- und Angelpunkt der Operation »Zitadelle« werden sollte.

Mit Beginn des Unternehmens »Zitadelle« fuhr am 5. 7. 1943 um 04.00 Uhr die 8. Kp. mit ihren Tigern als Angriffsspitze vor. Der Durchbruch durch die erste feindliche Abwehrstellung wurde nach Vernichtung zahlreicher Pak und Infanteriewaffen erzwungen. Eine Halb-Kp. der Tiger schoß in den Mittagsstunden in einem dramatischen Gefecht 23 russische und US-Panzer ab.

Am 6. 7. wurde der Angriff weitergeführt. Stoßrichtung war die Bahnlinie. Als von dort aus ein schwerbestückter russischer Eisenbahn-Panzerzug in die Kämpfe eingriff, erlitt die Kp. mehrere Totalausfälle. Der neue Kp.-Chef, SS-OStuf. Lorenz, und sein Funker fielen bei einem Volltreffer. Zum Glück für die Tiger wurde dieser Panzerzug wenig später durch deutsche Sturzkampfflieger vernichtend getroffen.

In der Panzerschlacht von Prochorowka, an der alle drei Tiger-Kompanien der drei SS-Divisionen beteiligt waren, gelang es diesen, 120 Feindpanzer abzuschießen. Dies geschah am 12. 7., als im FHQ der Abbruch der Unternehmung bereits beschlossene Sache war und am Nordflügel der Angriff hatte eingestellt werden müssen. Am nächsten Tage gelang es der SS-PGD »Das Reich«, die feindlichen Stellungen bei Winogradowka-Iwanowka zu durchbrechen. Doch dann kam auch hier das Ende. Die Unternehmung wurde abgebrochen.

In der zweiten Julihälfte mußte auch die SS-PGD »Das Reich« zur Verteidigung übergehen. Der Rückzug begann. Starke russische Angriffskräfte (der Gegner hatte ebenfalls eine neue Offensive vorbereitet) setzten nach und drückten die deutschen Verbände zurück. So wurde der Dnjepr erreicht.

Im Herbst und Winter 1943 standen nunmehr die Tigerpanzer am Dnjepr im Abwehrkampf. SS-HStuf. Tetsch fiel durch Verwundung aus. Als neuer Chef übernahm SS-HStuf. Tensfeld die Kp.

In den Räumen Fastow-Fastowez-Bjela-Zerkow-Grebeniki-Slawia-Zuckerfabrik kämpfte die Division »Das

Reich« vom 7. bis zum 15. 11. Hier erzielten die Tiger wiederum hohe Abschlußerfolge, hatten aber auch große Ausfälle durch Materialverschleiß, der oft durch zu hohe Marschleistungen herbeigeführt wurde. Bei Bjela-Zerkow fiel auch SS-HStuf. Tensfeld. SS-OStuf. Kalls wurde mit der Führung der Tiger-Kp. beauftragt.

Die zweite Novemberhälfte sah die Division »Das Reich« bei Shitomir-Radomyschl im Einsatz. In teilweise schweren Waldkämpfen hieß es, sich zu behaupten. Hier schoß SS-Hschaf. Soretz für die Division den 2000. Panzer ab.

Den ganzen Winter tobte der Abwehrkampf. Nachdem bis zum 10. 2. 1944 fast alle Tiger durch Feindeinwirkung verlorengegangen waren, trafen an diesem Tage die sehnlichst erwarteten neuen 5 Kampfwagen in Proskurow ein, die sofort der Kp. zugeführt wurden.

Am 3. 3. 1944 begann hier der russische Großangriff. Bei Semjelintzy griff die Rote Armee mit starken Panzerkräften an, um einen Durchbruch zu erzwingen. Noch einmal wurden von den Tigern über 24 Feindpanzer abgeschossen. Dann aber zeichnete sich bereits der sich um sie legende Kessel ab. SS-UStuf. Tegthoff wurde abgeschossen. SS-Standartenjunker v. Einböck fuhr sich im Sumpf fest. Sein Tiger mußte gesprengt werden. Er selbst wurde später verwundet und fiel.

Bis zum Abschluß dieser Kämpfe konnte die Kp. den Abschluß von 31 Feindpanzern melden. Sie verlor aber in dieser Zeit 6 eigene Kampfwagen. Die Kp. mußte herausgezogen werden. Sie sollte der in der Aufstellung befindlichen SS-PzAbt. 102 (Tiger) zugeführt werden.

SCHLUSSBETRACHTUNG ZUM UNTERNEHMEN »ZITADELLE« IM HINBLICK AUF DEN EINSATZ DER TIGER-ABTEILUNGEN

Wie bereits in der Vorgeschichte des Unternehmens »Zitadelle« festgestellt wurde, haben östliche und westliche Militärs und Historiker beider Seiten die Bedeutung der bei »Zitadelle« eingesetzten Panzer VI, I E und ihren angeblichen Mißerfolg in den Vordergrund, oftmals in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen gestellt. Dies liegt einmal in der Unkenntnis über die tatsächlich eingesetzte Zahl dieser schweren Panzer und zum an-

deren in der unangemessenen Propaganda, die deutscherseits damit betrieben wurde, begründet. Die Zahl der tatsächlich während dieser Schlacht eingesetzten Tigerpanzer I E betrug 146. Sie war gemessen an der Gesamtzahl der auf beiden Seiten eingesetzten Kampfswagen sehr gering.

Daß sie nicht den gesamten Angriff vorreißen und zum Erfolg bringen konnten, liegt in ihrer Zahl begründet. Sicher ist, daß die wenigen eingesetzten Tiger-Einheiten die Erwartungen in sie nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen haben. Die von ihnen vernichteten Waffen stehen in keinem Verhältnis zu den eigenen Verlusten an Totalausfällen.

Während eines Großkampftages betrug die Gefechtsstärke einer im Schwerpunkt der Schlacht eingesetzten Tiger-Abteilung in der Regel bereits nach 2 bis 3 Kampftagen die Hälfte. Nach weiteren zwei bis drei Tagen nur noch ein Viertel der Sollstärke. Hierbei blieb es meisten-

teils, weil ständig instandgesetzte Kampfswagen die Werkstatt verließen und die Einheiten auffüllten.

Als Maßstab für die tatsächlichen Verluste während »Zitadelle« an Tigerpanzern können also nur exakte statistische Angaben herangezogen werden. Nach Mueller-Hillebrand belief sich der Totalausfall an Tigern I E im gesamten Monat Juli 1943 auf 33 Wagen, plus einiger Befehlsfahrzeuge, deren genaue Zahl nicht ermittelt werden konnte. Hierin eingeschlossen sind aber auch die Totalausfälle, die während der Kämpfe auf Sizilien (2./504) und vor Leningrad (Abt. 502) entstanden waren.

Das Unternehmen »Zitadelle« war die letzte große Angriffsoperation der deutschen Wehrmacht im Osten. Von nun an ging die Initiative auf den Gegner über. Diese konzentrierte sich während der zweiten Hälfte 1943 auf die Südfront.



Die Propaganda-Illustrierte „Signal“, die im ganzen Deutsch-Besetzten Europa verbreitet war widmete dem Tiger eine Titelseite. Der Mythos „Tiger“ entstand und hielt bis Kriegsende.



Doch auch der Tiger hatte seine Schwächen, hier vermutlich ein Motorbrand während der Kursker-Schlacht, was den Totalausfall eines Tigers bedeuten konnte.

Das Inferno von Leningrad

DAS VORSPIEL. DIE s.PzAbt. 502 BEI LENINGRAD

Seit Mitte Juni 1943 wurde in Frankreich mit dem Abtransport der Munition begonnen. Am 26. 6. begann das Verladen der Fahrzeuge und der Soldaten der sPzAbt. 502. Es ging wieder in Richtung Leningrad.

Allen Soldaten der Abteilung war es unverständlich, daß Major Richter, ein korrekter Offizier, der auch und vor allem bei höheren Kommandostellen seine Meinung mit Entschiedenheit zu vertreten wußte, abgelöst wurde. Sein Nachfolger, Hptm. Friedrich Schmidt, bis dahin Kommandeur der III./PR 15, traf erst am 20. 7. in Frankreich ein. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die 1. und 3., sowie die Stabs- und Werkstatt-Kompanie, bereits im Raume Leningrad, während die 2. Kp. im Verladen begriffen war, um den vorausgerollten Teilen im Eiltransport zu folgen.

Der neue Kommandeur hatte – da er auf dem schnellsten Wege ebenfalls die Front zu erreichen versuchte – keine Gelegenheit, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften vor dem Einsatz kennenzulernen. Die Tatsache, daß die Abteilung mehrere Wochen ohne Kommandeur war, wirkte sich sehr nachteilig auf die folgenden Einsätze aus. Nach Meinung von Hptm. Schmidt war von der Abteilung z. B. das Lösen von Gefechtsaufgaben in Zusammenarbeit mit der Infanterie überhaupt nicht, oder nur unzureichend geübt worden, obgleich ein nahegelegener Truppenübungsplatz dazu Möglichkeiten geboten hätte. Einem Teil der Panzerkommandanten bereitete es später offensichtlich Schwierigkeiten, sich den taktischen Erfordernissen der Infanterie in einem besonders schwierigen Gelände anzupassen, während diese wiederum für die Eigenart und die technischen Probleme schwerer Kampfswagen zu wenig Verständnis zeigte.

Am 21. 7. wurden die einsatzbereiten Teile der sPzAbt. 502 vor Leningrad in Alarmbereitschaft versetzt, da

stündlich mit dem Losbrechen eines Großangriffs der Roten Armee gerechnet wurde.



Der Funker, Gefr. Kohl, 1./sPzAbt. 502; mit seinem Bug-MG schoß er ein Flugzeug ab.

Uffz. Federizzi auf seinem Fahrersitz.





Chef der 3./s. PzAbt. 502 wurde Hptm. Oehme.



Männer der 2./sPzAbt. 502 auf dem Transport nach Leningrad.

DIE ABWEHRSLACHT

Von Kirsino aus rollte die 3./s. PzAbt. 502 unter Führung von Hptm. Oehme gegen Abend in den Bereitstellungsraum in der Nähe des Gleisdreiecks. Zugführer Lt. Grünwald hatte kurz zuvor seine Besatzung, Fahrer Brand, Richtschütze Kopkow, Ladeschütze Römer und Funker Neumeier mit den Worten begrüßt:

»So Jungs, jetzt wollen wir mal sehen, was wir mit dem Tiger erreichen können!«

Dieser erste Einsatz der 3./s. PzAbt. 502 stand unter keinem guten Stern. Während des Marsches rissen die Tiger mehrfach zu tief hängende Fernsprechleitungen ab. Dies führte wenige Stunden darauf zu empfindlichen Störungen in der Befehlsübermittlung. Die Höhe des Panzers von 2,88 m war offensichtlich nicht einkalkuliert worden.

»Herr Leutnant«, meldete sich Fahrer Brand über die Bordsprechverbindung. »Der Wagen zieht nicht mehr richtig!«

Grünwald entgegnete: »Aber Brand, das gibt es nicht!

Wir können doch nicht schon den ersten Tigereinsatz verpassen. Versuchen Sie, weiterzukommen. Vielleicht gibt sich das!«

Die Kompanie rollte mit ihren 14 Kampfwagen weiter zur Front. Nach kurzer Zeit meldete sich der Fahrer abermals: »Herr Leutnant, es geht wirklich nicht mehr. Wahrscheinlich muß die I-Staffel 'ran!«

Beim nächsten technischen Halt machte Lt. Grünwald Hauptmann Oehme Meldung. Dieser ordnete an, daß der Leutnant in den Tiger des Fw. Dittmar umzusteigen habe und daß Dittmar mit dem defekten Wagen weitere Befehle abwarten sollte. Die Kompanie rollte weiter und ließ den defekten Wagen mit seiner Besatzung zurück. Die Abenddämmerung fiel ein. Bald herrschte eine verächtliche Ruhe. Voll innerer Erregung warteten die Männer auf den kommenden Tag. Wie dieser Tag an der Leningrader Front begann, das hat G. Heysing bereits im Jahre 1944 in seiner Broschüre »Eckpfeiler der Nordfront« folgendermaßen geschildert:

»Am 22.7. setzte schlagartig um 03.00 Uhr auf der Ostfront und um 03.30 Uhr auch auf der Nordfront des Mga-Bogens das feindliche Trommelfeuer ein. Es hämmerte aus Hunderten von Batterien aller Kaliber der Artillerie und der schweren Granatwerfer, sowie von unzähligen Salvengeschützen auf die deutsche Hauptkampflinie, auf Artilleriestellungen, Gefechtsstände, auf die Unterkünfte der Reserven und die Verbindungswege ein. Nach dreistündigem Feuer lagen die Stacheldrahtsperrn, Palisaden und Tarnblenden zerfetzt am Boden. Bunker und Gräben waren verschüttet und eingeebnet, die Knüppeldämme auseinandergerissen, ein Teil der schweren Maschinenwaffen ausgefallen, fast sämtliche Drahtverbindungen zerstört. Unter den Verteidigern waren schmerzliche Verluste eingetreten.

Jetzt trat die feindliche Infanterie Welle hinter Welle in dem Bewußtsein, nur noch vormarschieren und besetzen zu brauchen, unterstützt von Panzern und Schwärmen von Tieffliegern zum Angriff an, während das Trommelfeuer als Walze weiter ins Hinterland der deutschen Stellungen verlegt wurde.«

Ziel auch dieses Angriffes war es, den beherrschenden Frontbogen um Mga mit seinem lebenswichtigen Eisenbahnknotenpunkt in Besitz zu nehmen, sowie die Vereinigung der von Westen und Osten angreifenden Truppen.

Während die 67. russische Armee, Generalmajor Duchanow, die Ssinjawinohöhen frontal angriff, begann die 8. russische Armee, Generalmajor Stanikow, ihren Angriff beiderseits Gaitolowo, aus Osten.

Das im Schwerpunkt des Feindangriffes liegende XXVI. deutsche AK verteidigte seinen Abschnitt bei Angriffsbeginn mit nur drei Divisionen: der 23. ID zwischen Ssinjawino und der Newa, der 11. ID auf den Höhen selbst, und der 290. ID ostwärts davon.

Unter der gewaltigen Feuerwalze brach die Verteidigung am Gleisdreieck, westlich von Posselok 6, zusammen. Die Verbindung zwischen der 23. und der 11. ID riß ab, der Gegner erzielte einen zweimal zwei km tiefen Einbruch und drang mit seiner 30. Panzer-Brigade in Posselok 6 ein. Die 11. und 23. ID konnten mit letzter Kraft einen Durchbruch großen Stils verhindern. Verstärkungen wurden an den bedrohten Frontabschnitt herangeführt.

Am Rande dieses Ringens, das einem Inferno glich, stand der defekte Tiger unter Fw. Dittmar. Als der Gegner sein Artilleriefeuer zurückverlegte, schlugen die Granaten dichter und dichter bei diesem Tiger ein. Die Männer dieser Besatzung hielten sich neben dem Tiger im Freien auf. Plötzlich rief jemand: »Tiefflieger von vorn!«

Die Besatzung verschwand im Panzer und da Fw. Dittmar nicht weiter untätig herumstehen wollte, befahl er trotz des Defektes den Weitermarsch. Dadurch, daß der Panzer längere Zeit gestanden hatte, lief er nun wieder. Sie fuhren den breiten Kettenspuren nach, welche die 3. Kp. hinterlassen hatte.

Kurz darauf führte der Weg durch einen Sumpfwald. Fahrzeuge, beladen mit Verwundeten kamen ihnen entgegen. Die Zeichen dafür, daß die Russen einen Einbruch erzielt hatten, mehrten sich.

Als der Tiger um die nächste Kurve rollte, stockte plötzlich der Verkehr. Ladeschütze Römer erkannte durch seinen Winkelspiegel den Tiger von Fw. Hauptmann, der mit Kettenschaden hier festlag. Seine Besatzung bemühte sich fieberhaft, den Schaden zu beheben.

Das Getriebe von Dittmars Panzer meldete sich wieder. Der Wagen kam zum Stehen. Richtschütze Kopkow sprang heraus und betätigte sich als Verkehrspolizist. Nur zähflüssig kam wieder Bewegung in die Kolonne. Nach zehn Minuten wurde der Tiger noch einmal ange-



Gerhard Römer, Ladeschütze im Tiger von Fw. Dittmar (3./502).



Ladeschütze Krajak bereitet die »Reißzähne« des Tigers vor.

lassen. Es gelang, ihn etwa zehn Meter an Hauptmanns Panzer vorbei unter einen verkrüppelten Baum in Deckung zu fahren. Der Verkehr normalisierte sich wieder. Der Verwundetenstrom aus der HKL schwoll mehr und mehr an. Dann war MG-Feuer zu vernehmen. Russische Schlachtflyer flogen in mehreren Wellen auf die deutschen Linien zu, belegten sie mit Bomben und beharkten die Fahrzeuge auf der verstopften Rollbahn mit ihren Bordwaffen.

Plötzlich kam ihnen wieder ein Tiger entgegen. An der Turmnummer 301 erkannte Römer den Chefwagen. Richtschütze Müller und Ladeschütze Steinmetz des Chefwagens schauten mit versteinerten Gesichtern aus den Luken. Beide riefen beinahe gleichzeitig: »Der Chef ist tot!« Jetzt sahen sie alle den in eine Zeltplane eingewickelten Körper des Chefs auf dem Panzer liegen. Der Chefwagen mußte ebenfalls wegen eines Defektes nach hinten fahren. Hptm. Oehme war – wie so viele Panzersoldaten – außerhalb seines Panzers gefallen. Was war eigentlich bei der 3. Kp. geschehen?

Die Katastrophe hatte bei der Kp. bereits am frühen



Kommandant Fw. Heinz Weller, dem der abgerissene Turmkuppelbolzen tief in den Oberschenkel drang.



Hptm. Oehme (Mitte) Chef der 3./502 fiel bereits am ersten Einsatztag, dem 22. 7. 1943 außerhalb seines Panzers.

22. 7. 1943: erster Tag der 3. Ladogaseeschlacht; der Tiger von Fw. Weller nach seinem Einsatz am »Finger« ohne Turmkuppel.

Morgen begonnen. Die Kampfwagen der 3. Kp. wurden vor der Brücke, die angeblich nur 3 t tragen sollte, gestoppt. Ein Offizier wollte den Tigern die Passage verweigern. Um aber die zwischen der 23. und 11. ID durchgebrochenen Feindkräfte abwehren zu können, *mußten* die Tiger weiter vorfahren. Hptm. Oehme ließ die Überfahrt versuchen, die auch nach großem Hin und Her gelang.

Das Trommelfeuer hatte sich inzwischen zum Orkan verstärkt und erfaßte nun auch die Panzer, die wie auf dem Präsentierteller standen. Über Funk befahl Hptm. Oehme die Zugführer zu sich, um den Einsatz zu be-

sprechen. Er erhielt keine Antwort, weil bei einer Reihe Wagen sowohl die Antennen, als auch die Funkgeräte ausgefallen waren. Darauf verließ Oehme trotz des Trommelfeuers den Wagen und ging, von Panzer zu Panzer Deckung suchend, zu seinen Zugführern. Dabei entging ihm, daß wieder ein Verband aus Bombern und Schlachtfliegern angriff. Rechts und links der Tiger detonierten leichte und schwere Bomben. Bordwaffen hämmerten los.

Als Fahrer Steinmetz gerade etwas zurücksetzen wollte, sprang ein Infanterie-Offizier auf den Panzer, stieg in die Kommandantenluke ein und rief:

»Nicht zurückfahren! Hinter den Ketten liegt ein Offizier.«

Steinmetz, durch einen Splitter im Rücken verwundet, sprang aus dem Tiger. Er erkannte Hptm. Oehme und sah, daß ihr Chef tödlich verwundet worden war.

Innerhalb von zwei Stunden waren an diesem 22. 7. 1943 von 14 Tigern 12 außer Gefecht gesetzt. Unter den Toten befanden sich weiter Lt. Grünwald, der Richtschütze und Ladeschütze Voigt. Gefr. Kattinger war ebenfalls gefallen. Die Kameraden Pook, Schäkelin und Oklmann, die außerhalb des Panzers schwerverwundet wurden, starben auf dem HVPI. Am nächsten Tage fiel auch Uffz. Richter durch ein russisches Panzerbüchsenbeschö. Damit war der 3. Kp. ein schwerer Schlag versetzt worden. Oblt. Edgar Boris übernahm die Führung der verwaisten Kompanie.

Am späten Nachmittag traf der neue Abteilungskommandeur, eben aus Frankreich kommend, auf dem Gefechtsfelde ein. Die Panzerkommandanten Dittmar und Hauptmann meldeten ihm. Der Kommandeur, bedrückt von den Verlusten, befahl Dittmar, mit seinem Wagen bis zum Stützpunkt nahe Znigri zurückzufahren. Dort würde er technische Hilfe bei der I-Staffel erhalten. Der Funker sollte versuchen, so etwas wie eine Funkbrücke einzurichten, mittels derer zwischen Troß und Kampfstaffel die Verbindung hergestellt werden konnte.

Durch die geringe Reichweite der UKW-Geräte und die Ungunst des Geländes war die Verbindung ausgefallen. Während die übrigen Besatzungsmitglieder schliefen, versuchte Funker Neumeier die Funkbrücke zustande zu bringen.

Am frühen Morgen des zweiten Kampftages rollte der inzwischen instandgesetzte Tiger Dittmars, von einem zweiten Panzer begleitet, in Richtung »Bunkerdorf«, zur HKL. »Bunkerdorf« wurde jener Sandhügel im Hochmoor genannt, auf dem Bunker neben Bunker entstanden war. Diese Bunker waren mit Granatwerfern, MG und Pak gespickt. Das Bunkerdorf wechselte mehrfach seinen Besitzer und immer wieder versuchte derjenige Gegner, der geworfen worden war, es zurückzugewinnen, weil der Hügel die beherrschende Stellung des Raumes war. Diesmal saßen die Russen darin.

Die beiden Tiger wurden auf Sicherung befohlen und in günstigen Stellungen hinter der eigenen Infanterie auf-

gestellt. Im Laufe des 23. 7. wurden beide Wagen noch ein Stück vorgezogen. Nur zögernd griff der Gegner hier an. Es wurde Nacht. Eigene Infanterie stellte Posten bei den Tigern auf, damit sie vor russischen Stoßtrupps geschützt waren.

Am Morgen des 24. 7. trommelte der Gegner abermals mit allen verfügbaren Geschützen, Werfern und Stalinorgeln. Dann griff die Feind-Infanterie an und der Tiger Dittmars bekam Feindberührung. Beide Kampfswagen schossen Sprenggranaten in die dichten Gruppen der Angreifer. Der befehlsführende Infanterie-Offizier ließ beide Tiger ein Stück zurücknehmen, um diese starke Kampfkraft für schwere Angriffe aufzubewahren.

Am Nachmittag erhielten beide Tiger den Befehl, das vor ihnen liegende Bunkerdorf im Handstreich zu nehmen. Als Verstärkung trafen der Chefpanzer 301, nun von Uffz. Hans Müller geführt, und zwei Sturmgeschütze ein.

Müller fuhr mit dem Wagen 301 Spitze, begleitet von einigen Infanteristen. Die Rollbahn stieg etwas an und bog auf dem Scheitelpunkt der Erhebung nach halbrechts ab. Von hier aus konnte man das Bunkerdorf einsehen. Der Nachteil war, daß auch der Gegner von diesem Augenblick an jeden nahenden Deutschen gut ins Visier bekam. Zahlreiche Mündungsfeuer blitzten auf. Nach ihrer Intensität handelte es sich um schwere Pak.

Stützpunkt Znigri während der 3. Ladogaseeschlacht. Von links: Feldmeier, Brose, Franke mit ihrem Tiger.



Immer mehr russische Infanterie tauchte auf, die sich offenbar zum Gegenangriff bereitstellte. Die Granaten der Tigerkanonen erzielten in dem Gewirr aus Ästen und Baumstümpfen nicht die beabsichtigte Wirkung. Die Granaten streiften oftmals noch vor Erreichen des Zieles einen dieser Aststümpfe und detonierten dann vorzeitig.

Wagen 301 stand etwas günstiger als die nachfolgenden, deshalb hatte Müller mehr Glück. Vor ihm auf der Rollbahn tauchten plötzlich 6 T 34 auf. Es schien so, als hätten sie noch keine Begegnung mit deutschen Tigern gehabt, denn sonst wären sie nicht so sorglos vorgefahren. Außerdem war ihre legendäre Geländegängigkeit hier im Sumpfgebiet nur von geringem Nutzen. Sobald sie sich zum Breitkeil entfalteten, würden sie im Sumpf versinken.

Müllers Tiger eröffnete das Feuer. Der Gegner erwiderte es. Zwar erhielt der Tiger einige Treffer an der Stirnseite, aber sie durchschlugen die Panzerung nicht und wenig später standen diese 6 T 34 brennend und qualmend im Gelände.

Die russische Infanterie ließ sich dadurch nicht beirren. Nun griff sie ohne Panzerunterstützung weiter an. Da die eigenen Kräfte zu schwach waren, mußte das deutsche Angriffsvorhaben abgebrochen werden. Langsam ging es auf die eigenen Linien zurück. Der Auftrag, die handstreichartige Inbesitznahme des Bunkerdorfes, war gescheitert. Die eigene Infanterie wurde von Artillerie- und Stalinorgelfeuer eingedeckt. Der Feuerschutz der Panzer rettete viele.

Nicht nur Müllers, sondern auch Dittmars Wagen schossen unentwegt in die nachdrängenden russischen Sturmgruppen hinein. Alle Männer hatten mit letzten Einsatz zu kämpfen.

Leider konnten die Panzer auf der Rollbahn nicht wenden, ohne dabei dem Gegner die Breitseite zu zeigen. Es blieb keine andere Wahl, als rückwärts zu rollen. Deshalb wies Kommandant Dittmar seinen Fahrer unentwegt ein:

»Brand, links anziehen! – Halt, etwas nach rechts! So viel nicht, sonst fahren wir in den Graben! – Fahren Sie ein kleines Stück vorwärts. Halt! Etwas mehr links halten, hinter uns ein Bombentrichter. Ja, so stimmt die Richtung, langsam zurücksetzen!«

Fahrer Brand mußte all sein Können einsetzen und es

dauerte nicht lange, bis sich die Pak aus dem Bunkerdorf auf Dittmars Wagen eingeschossen hatte. Und Fahrer Brand zählte die Treffer:

»Das war der erste, jetzt der zweite, nun der dritte« und so ging es weiter. Auch der Tiger konnte – ebensowenig wie vorher die T 34 – nicht nach rechts oder links ausweichen, ohne im Sumpf festzusitzen.

Wenig später wurde der Chefpanzer, dem es ebenso erging, frontal getroffen. Ein Paktreffer ging in den Nebelkerzenhalter am Turm. Nun war der Panzer von Uffz. Müller zeitweise von dichten Nebelschwaden eingehüllt. Dadurch wurde die Manövrierfähigkeit stark behindert.

Beim fünften Paktreffer wäre dem Ladeschützen Römer um ein Haar die Turm-MG-Halterung um die Ohren geflogen. Kaum hatte er die Halterung wieder festgezurrert, als Dittmars Wagen den 6. Treffer erhielt. Funken sprühten, das Licht erlosch, der Kampfraum war voll beißenden stinkenden Qualmes. Brand rief:

»Er fährt nicht mehr, aus!«

»Raus!« rief Dittmar und bootete aus. Mit einem Blick durch den Winkelspiegel sah Römer, daß russische Infanteristen bereits versuchten, den bewegungsunfähigen Panzer links und rechts zu überholen, trotz der Tatsache, daß der Wagen 301 noch vor ihnen stand und aus allen Läufen und aus der Kanone feuerte.

Richtschütze Kopkow schoß erst noch den eingelegten MG-Gurt leer, ehe auch er dem Kommandanten durch die Turmluke folgte. Römer wollte die am hinteren Turmende befindliche Notausstiegluke öffnen, um nicht in voller Sicht des Gegners aussteigen zu müssen. Er hatte jedoch den Verschuß mit seinem Koppel samt Pistole und mehreren Kochgeschirren blockiert. Fahrer und Funker waren ebenfalls noch nicht ausgestiegen. Offenbar waren ihre Ausstiegluken durch Paktreffer blockiert. Funker Neumeier griff nach Römers Beinen und rief:

»Raus, schnell!«

Nun mußte Römer doch noch durch die Ladeschützen-Luke aussteigen. Hier erwies sich der Drill der Ausbilder im Ein- und Aussteigen als lebensrettend, denn so schnell wie die ausbooteten, konnten die Rotarmisten nicht gezielt schießen. Vom Panzer herunter ging es direkt in einen 2 m tiefen Infanteriegraben hinein. Dies bedeutete ein Sprung von 5 m. Auf der Gra-

bensohle verschnauften sie, ehe sie bis zur nächsten Grabenbiegung liefen. Fw. Dittmar hatte eine andere Richtung eingeschlagen. Sie sahen ihn noch über ein Hindernis springen, dann war er ihren Blicken entschwunden.

Das feindliche Artilleriefeuer nahm abermals an Intensität zu und zwang die ausgebootete Besatzung vorläufig in Deckung. Aber wenig später hatten die Vier die zurückgehende eigene Infanterie eingeholt. Nicht zuletzt durch Uffz. Müllers Einsatz, der mit dem Wagen 301 fast seine gesamte Munitionsausstattung verschob, erreichten sie schließlich die Ausgangsstellung. Der Kommandeur der Infanterie erschien und fragte die Vier nach dem Verbleib ihres Kommandanten. Sie wußten es nicht. Die Infanterie gab den vier Panzermännern aus ihren Feldflaschen zu trinken. Dann hörten sie alle die Schaltgeräusche eines schweren Panzers. Langsam kam der Tiger 301, rückwärts fahrend, ins Blickfeld. Sie liefen dem Panzer querfeldein entgegen und mußten immer wieder Sumpfstellen umgehen. Dabei versuchten sie, armeschwenkend, sich zu erkennen zu geben. Nicht selten gerieten ausgebootete Panzerbesatzungen in das eigene Feuer.

Endlich erkannte Müller seine Kameraden. Der Tiger bremste und zu ihrer Überraschung sahen die Vier, wie sich auf den letzten Metern eine Kette löste und in dem Augenblick, als der Tiger stand, war er auch von dieser Kette heruntergerollt, ohne daß die Besatzung etwas davon gemerkt hätte. Die Kommandantenluke öffnete sich und Uffz. Müller tauchte auf.

»Steigt ein. Mein Wagen muß wegen Beschußschäden zum Stützpunkt zurück!«

Damit der Fahrer von 301 nicht etwa anfuhr, stellte sich Römer so vor den Fahrerseherschlitze, daß dieser ihn sehen mußte. Höll öffnete denn auch sofort seine Luke und rief freudestrahlend:

»Sechs Stück haben wir geknackt; nun mach' schon und steige ein, daß wir hier rasch fortkommen!«

»Eure rechte Kette ist ab!« schrie Römer zu Höll herauf. Aber Höll verstand es nicht und wiederholte seinen Bericht, daß sie sechs Feindpanzer abgeschossen hätten. Nun kletterte Römer zu ihm hinauf und rief ihm die Hiobsbotschaft zu. Hölls Lachen verschwand. Er kletterte heraus und sah sich die Bescherung an.

Der Versuch, mit vereinten Kräften die Kette wieder auf-



Der Panzerfunker H. Scheffer nach der 3. Ladogaseeschlacht. Joachim Frhr. von und zu der Tann; er war einer jener Soldaten des Nachrichtenzuges der sPzAbt. 502, die im ungeschützten Kfz 17 oder im offenen SPW dicht hinter der HKL ihre Pflicht taten. Manch großer Abwehrrfolg konnte nur durch ihre Hilfe in schnellster Nachrichtenübermittlung erfolgen.

zulegen, mißlang, da die Fahrbahn an dieser Stelle eine leichte Linksbiegung beschrieb und auf der rechten Seite etwas überhöht war, so daß sich der Panzer in einer Schräglage befand.

Nach kurzer Beratung wußte der findige Kopkow Rat. Die fast 3 t schwere Kette wurde zu Enden von jeweils drei bis vier Gliedern demontiert und in Spurweite vor den Panzer hinigelegt. Da jedes Kettenstück rund 100 kg wog, war auch dies nicht so einfach. Die Kette bestand aus 94 bis 96 Gliedern, also mußte dieser Vorgang 25 bis 30mal wiederholt werden.

Zwar war bei diesen Arbeiten der bewegungsunfähige Panzer der Einwirkung russischer Pak aus dem Bunkerdorf entzogen, doch die Artillerie und das Granatwerferfeuer des Gegners langten immer wieder zu den kettengliederschleppenden Männern hinüber, die beim Heranheulen der Granaten in Deckung gehen mußten. Am schlimmsten aber waren die Feuerüberfälle der russischen Salvengeschütze. Dann war für lange Sekunden alles in Rauch und Flammen gehüllt. Daß während dieser Arbeit niemand verwundet wurde, mutete den Beteiligten wie ein Wunder an.

Endlich lag die Kette vollständig vor dem Panzer. Der Tiger rollte auf die ausgelegte Kette und zwar soweit, daß vor dem ersten Laufrad noch vier Kettenglieder lagen. Dann wurde des 14-mm-Drahtseil am hinteren Ende der Kette eingehängt, während das vordere Ende des Seiles zwei bis dreimal um den Triebradkörper gelegt und von Hand gespannt gehalten wurde. Anschließend wurde die Kette durch Motorkraft im 1. Gang über das Leitrad und die 24 Laufräder nach vorn gezogen, bis das Triebrad in die Kette eingriff. Dabei mußte das vom Triebrad abgelaufene Seil ständig von Hand straffgehalten werden. Ferner war erforderlich, daß der Notlenkhebel der Gegenseite angezogen wurde, um das andere Triebrad festzubremsen.

Jetzt erst konnte das Drahtseil entfernt und die Gleiskette durch Motorkraft mit dem Triebrad weiter nach vorn gezogen werden, bis die beiden Kettenenden mit dem Kettenschließer gefaßt und zusammengebracht wurden. Der Kettenbolzen wurde eingeschlagen und gesichert. Die Kette durch Rechtsdrehung der Stellspindel des Kettenspanners gespannt, der Verschlußdeckel zum Kettenspanner aufgeschraubt.

Dieser Kettenwechsel war in der Heimat immer und immer wieder geübt worden, nicht aber das stückweise Zerlegen und Montieren. Als die neun Panzerleute endlich im Wagen 301 hockten und sich eine Zigarette angezündet hatten, empfanden sie ein tiefes Gefühl der Geborgenheit; ein Gefühl, das nur jene nachempfinden können, die sich in ähnlichen Situationen befunden haben.

Der Panzer rollte zunächst aus dem unmittelbaren Gefahrenbereich heraus. Dann wurde die neu aufgelegte Kette etwas nachgespannt. Als die Besatzung gerade wieder einsteigen wollte, kam ihnen Fw. Dittmar entgegen. Er war bereits am Stützpunkt gewesen und hatte dort seine Meldung über das Mißgeschick gemacht, das ihm und seiner Besatzung widerfahren war. Dann war er in Richtung HKL zurückgelaufen, um seine Besatzung zu suchen. Die Freude, einander wohlbehalten wiederzusehen, war groß.

Als sie den Stützpunkt erreichten, war dort gerade Hfw. Pietsch eingetroffen und verteilte Post und Verpflegung. Er war froh, daß vom zweiten Tiger wenigstens die Besatzung zurückgekommen war.

Nachdem die Männer gegessen hatten, suchten sie sich

für die Nacht eine Unterkunft. Dittmars Besatzung fand am Steilufer des Mga-Flüßchens einen gutausgebauten winterfesten Pferdebunker. Eine Box darin war leer, so daß alle Fünf Platz fanden.

In der Nacht fraßen Ratten die zwei Brote auf, die sie bekommen hatten. Von nun an wurde die Verpflegung in leeren Patronenkisten aufbewahrt; sehr gut eigneten sich hierzu die Munitionskisten, in denen Gewehrmunition transportiert wurde. Diese Kisten avancierten zu den später sattsam bekannten »Freßkisten« der Panzerleute.

Mit Hilfe des Bergezuges sollte die Besatzung Dittmars in der darauffolgenden Nacht versuchen, ihren in der HKL stehenden Panzer abzuschleppen. Infanteristen und Pioniere hatten das Vorhaben abzuschirmen. Infolge unvorhergesehener Schwierigkeiten und wiederholten Störfeuers gelang es nur, den ausgefallenen Wagen bis zu der bekannten 24-t-Brücke abzuschleppen. Hier erhielt der Bergezug Order, den Tiger anzuhängen, um noch vor Tagesanbruch in schneller Fahrt den Stützpunkt zu erreichen.

Dittmar wurde angewiesen, tagsüber mit auf 6 Uhr gestellter Kanone in Richtung Feind zu sichern und so den Eintritt der Dunkelheit und damit das erneute Anrollen der Zugmaschinen abzuwarten.

Der Tag ging zur Neige. Doch von den Zugmaschinen war weit und breit nichts zu hören und zu sehen. Sie kamen auch in der zweiten und dritten Nacht nicht. Dafür erschien einige Male Obgefr. Kreuzer mit Post und

Die KwK des Tigers wird gereinigt.



Verpflegung. Er berichtete u. a., daß über die Zugmaschinen inzwischen anderweitig verfügt worden war. 5 Tage und 4 Nächte mußte die Besatzung Dittmars an der 24-t-Brücke ausharren, zeitweise mit einem wahren Hagel von Bomben und Granaten überschüttet; dann endlich kam der sehnsüchtig erwartete Bergezug und schleppte den defekten Wagen durch eine Furt neben der Brücke ab.

Als es Tag wurde, erreichte der Bergezug mit dem in Schlepp befindlichen Wagen Dittmars den vorgeschobenen Stützpunkt. Nach kurzer Rast ging die Fahrt weiter zum Troß der 3. Kp.; jenem Ort, der am 21. 7. Ausgangspunkt des Angriffs gewesen war.

Nach einigen Stunden waren die Panzermänner wieder frisch gewaschen und rasiert und fühlten sich wie neugeboren, wenn nur die Mückenplage nicht gewesen wäre. Ohne Mückenschleier herumzulaufen war in diesen »weißen Nächten« des Hochsommers einfach unmöglich. Morgens beim Antreten wurde sogar »Rauchen und Hände in die Hosentaschen!« befohlen. Ein beinahe unvorstellbarer Befehl.

Der Werkstatt und den I-Staffeln gelang es in mühevoller Arbeit die bei der 3. Kp. ausgefallenen Panzer in standzusetzen. Von einem geschlossenen Einsatz war allerdings nicht mehr die Rede. Wie die Tiger aus der Werkstatt kamen, wurden sie einzeln oder paarweise auf die Infanterie aufgeteilt und in die Schlacht geworfen.

Hauptmann Schmidt, der neue Kommandeur, hatte alle Mühe, seine Panzer vor dem Verheiztwerden zu bewahren. Er verlegte tagsüber seinen Gefechtsstand zu jeweils der Division, die im Brennpunkt der Abwehrkämpfe lag. Hier stand er mit dem jeweiligen Ia der Division und seinen Tigern gleichzeitig in Funksprechverbindung. Nachts besuchte er die einzelnen Panzer und dort, wo die Ratschläge des Abteilungskommandeurs hinsichtlich eines zweckmäßigen Panzereinsatzes von den Infanterie-Führern respektiert wurden, blieb der Erfolg nicht aus. In anderen Fällen aber kam es mehrfach zu erregten Auseinandersetzungen.

So verlangte beispielsweise ein Divisionskommandeur den Einsatz eines Tigers auf einem 5 m hohen eingeleisigen Bahndamm, der durch versumpftes Waldgelände zur HKL führte. Als weithin sichtbares Ziel, ohne jede Ausweichmöglichkeit und Bewegungsfreiheit wäre

dieser Tiger in kürzester Zeit abgeschossen worden. Hauptmann Schmidt weigerte sich, dort einen Panzer einzusetzen.

Ein anderer Infanterie-Kommandeur wies darauf hin, daß doch die T 34 ebenfalls in sumpfigen Gelände operierten und warum er dies nicht könne. Nach seiner Meinung versteckte Hptm. Schmidt die Feigheit der Panzerwaffe hinter technischen Mängeln.

Dieser harte und völlig ungerechtfertigte Vorwurf war deshalb so absurd, weil das Gelände, um das es ging, selbst von dem T 34 mit seinem erheblich niedrigerem Bodendruck nur mit Mühe überwunden werden konnte. Der Tiger aber, doppelt so schwer wie der T 34, würde unweigerlich im Sumpf versacken. Mit Sorge schauten die Kompaniechefs auf ihren Kommandeur. Wie lange würde er sich noch erfolgreich für die Abteilung einsetzen können?

Über die Einsätze der 1. Kp. sind keine Gefechtsberichte aus dieser Zeit vorhanden. Sie kämpfte unter Führung von Oblt. Diehls bei Ssinjawino und nordwestlich davon an der Newa erfolgreich und erzielte zahlreiche Panzer-

Der neue Kdr. der sPzAbt. 502, Hptm. Fritz Schmidt.

Die 3./502 geriet in einen Bombenangriff und hatte zahlreiche Tote und Verwundete.



abschüsse. Aber auch Bunker, Pak und vorgeprellte Infanterie wurden von der kampferfahrenen Kompanie vernichtet. Wie aber war es der 2. Kp. ergangen?

DER EINSATZ DER 2./s.PzAbt. 502 VOR LENINGRAD

Die 2./s.PzAbt. 502 hatte am 22./23. 7. 1943 als letzter Kampfverband der Abteilung den Einsatzraum vor Leningrad erreicht. Sie sollte ursprünglich in Mga entladen. Da der Eisenbahnknotenpunkt unter schwerstem Beschuß lag, wurden die Tiger nach Znigri umgeleitet. Ohne Kopframpe bereitete dieses Entladen größte Schwierigkeiten. Ein Tiger kippte vornüber und fiel auf die »Nase«.

Von der Rampe weg wurden die Panzer in den Einsatz geschickt. Ofw. Göring erhielt einen Spezialauftrag. Er sollte zwei T 34, die sich in einer nur notdürftig geschlossenen Lücke zwischen der 23. und 11. ID gut getarnt hielten und mit Sprenggranaten in die deutschen Infanteriestellungen schossen, vernichten.

Von Deckung zu Deckung rollend schob sich Göring mit seinem Tiger an diesen Feind heran. Um nach den Weisungen des VB die beiden T 34 packen zu können, mußte Göring über die deutsche HKL hinaus vorfahren. Dann hatten sie günstige Schußentfernung erreicht. Der linke T 34 wurde anvisiert. Richtschütze Uffz. Kramer schoß. Beim ersten T 34 stieß eine Stichflamme empor. Schon hatte Kramer den nächsten T 34 im Visier und schoß ein zweitesmal. Auch hier ein Volltreffer. Beide T 34 waren mit jeweils einem Schuß vernichtet worden.

Noch im Niemandsland, aber kurz vor der eigenen HKL lief bei Görings Wagen während der Rückwärtsfahrt eine Kette auf. Der Tiger saß fest. Sofort schossen sich russische Granatwerfer auf den bewegungsunfähigen Kampfwagen ein. Da die 23. ID ihre Stellungen in dieser Situation etwas zurückverlegen wollte, entstand eine Krisenlage, die das Sprengen des Tigers gerechtfertigt hätte. Aber die Besatzung wollte ihren Wagen nicht gleich beim ersten Einsatz verlieren. Sie versuchte, die Kette zu entspannen. Dabei wurde sie immer wieder durch Granatwerferbeschuß gezwungen, unter den Ti-

ger zu kriechen. Als es dunkel wurde, war der Tiger immer noch nicht klar. Die Arbeit wurde während der Nacht fortgesetzt. Endlich im Morgengrauen, war es geschafft. Sie rollten zum Stützpunkt zurück.

Am nächsten Tage wurde Görings Panzer erneut zur Unterstützung der Infanterie eingesetzt. Göring und seine Männer konnten sich nur schwer an diese Art des Einsatzes gewöhnen. Göring schrieb darüber:

»Kilometerweit der Leichengeruch. Schwärme von Mücken, vor allem aber Ratten in selten gesehenen Größen bevölkerten das Schlachtfeld. Die Infanterie war stellenweise so mit den Russen verzahnt, daß nur im Nahkampf von Trichter zu Trichter gekämpft wurde. Wir konnten damals unsere Infanterie nur bewundern. Die Einsätze südlich des Ladogasees waren meine härtesten während des ganzen Krieges. Unsere Kampfstaffel der 2. Kp. kam aus den Bewegungskriegen: Polen–Frankreich–Südrußland–Kaukasus. Wir konnten uns trotz starker Unterlegenheit unserer Panzer entfalten, dem Artillerief Feuer ausweichen, die Geschwindigkeit der Panzer voll nutzen. Und nun das hier, vor Leningrad: Sumpf, Sanddünen, Knüppeldämme; für unsere Begriffe vom Panzerkrieg einfach unvorstellbar. Dazu die Kampfaufträge: Begleiten der Infanterie 100, 200, 300 m und aus! Stehen, Bunker bekämpfen, wieder Stehenbleiben – und nicht zuletzt das stundenlange, oftmals tagelange zermürbende feindliche Trommelfeuer. Dann ein Schuß aus einer gut getarnten Pak: Leitrad weg, Kommandantenkuppel abgeschossen und vieles mehr. Keine Ablösung. Einsatzbefehle nur über Funk; ein gnadenloser, verbissener Kampf auf beiden Seiten.«

Aus diesem Bericht atmet die ganze Schwere eines tödlichen Einsatzes der Tiger-Besatzungen wie auch der Infanterie vor Leningrad; jener Stadt, die 900 Tage belagert und – nie bezwungen wurde.

Doch nun zu den anderen Kampfwagen. Einige Tiger der 2./s.PzAbt. 502 wurden am 24. und 25. 7. nördlich des Moika-Baches eingesetzt. Dieser Abschnitt war bereits in der Winterschlacht verbissen umkämpft. Feldwebel Zwetti, ein Steiermärker, war einer der härtesten Kommandanten der Abteilung. Er erzielte bei diesen Kämpfen mit seinem Tiger einen durchschlagenden Erfolg. Hierzu ein Schreiben des III./GR 407, der 121. ID, in welchem es heißt:

»III./GR. 407

Im Felde, den 1. 8. 1943

2. Kompanie / schwere Panzer-Abteilung 502.

Nachstehend übersendet das Bataillon eine Begründung zum Vorschlag für die Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold an den Feldwebel Rudolf Zwetti.

Bei den Kämpfen des III./GR 407 nördlich der Moika am 24. und 25. 7. 1943 hat sich Fw. Zwetti durch einzigartigen Heldenmut als Kommandant eines Tigerpanzers ausgezeichnet.

Im schwersten zusammengefaßten Feuer der feindlichen Artillerie und Pak, bei dem er von einer Pak 7,62 cm allein 5 Treffer erhielt, sprang er immer wieder aus dem Panzer, nahm während des fortschreitenden Angriffs persönlich Verbindung mit der im Feuerkampf liegenden Infanterie auf und bekämpfte unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person die erkannten Feindziele, zerstörte nacheinander sechs Bunker und brach dem Angriff der begleitenden Infanterie entscheidend Bahn.

An seinem persönlichen Schneid begeisterten sich die Infanteristen und getreu dieses tapferen Vorbildes griffen sie trotz des feindlichen Widerstandes an und brachten durch die wirksame und unermüdliche Feuerunterstützung des Fw. Zwetti zwei bewegungsunfähige schon in Feindeshand gefallene Tiger in dem Augenblick wieder in Besitz, als der Russe die Tiger in Brand stecken und sprengen wollte.

In kurzer Folge schoß er mit überlegener Kampftaktik 13 sowjetische Panzer T 34 ab und zerschlug durch geschicktes Vor- und Zurückstoßen die begleitende russische Infanterie. Die restlichen 2 T 34 wichen in eine Mulde aus. Hier schoß Fw. Zwetti noch einen T 34 bewegungsunfähig, während der letzte Feindpanzer hinter der Deckung abdrehte.

Die kühne Tat des Fw. Zwetti war entscheidend für die erfolgreiche Fortsetzung des gesamten Angriffsunternehmens. Durch seine Tapferkeit hat er in schwieriger Lage eine Krise verhindert, die sonst kostbares, wertvolles Blut und schweren Kampf gekostet hätte.«

Feldwebel Zwetti wurde zwar für das Deutsche Kreuz in Gold eingegeben; bekommen hat er es allerdings nicht. Stattdessen erhielt er seine vorzeitige Beförderung zum Oberfeldwebel, die ohnehin bald fällig gewesen wäre. Die s.PzAbt. 502 wurde bei der Verleihung von Auszeichnungen sparsam bedacht. Ohnehin ist die Be-

hauptung, Eiserne Kreuze seien aus Kochgeschirren verteilt worden, eine der vielen Legenden und Märchen, die nach dem Kriege von solchen Leuten aufgetischt wurden, die nicht an der Front im Einsatz gewesen waren.

Im Einbruchraum der 23. und 11. ID war ein vorspringender Stellungsteil stehengeblieben, der weit in die russischen Stellungen hineinragte. Dieser sogenannte »Finger« war ebenso wie das Bunkerdorf tagelang heißumkämpfter Schauplatz und wechselte mehrere Male den Besitzer. Eigentlich bestand dieser »Finger« nur aus einer langgestreckten Sanddüne, die rings von Sumpf umgeben war.

Am 28. 7. erhielt Ofw. Göring erneut einen Sonderauftrag. Dieser lautete: »Fahren Sie in den »Finger« und unterstützen Sie die Infanterie dort.«

Zu dieser Zeit lag im »Finger« ein Zug Infanterie des GR 44 der 11. ID. Zwei abgeschossene Tiger lagen ebenfalls in diesem Raum.

Mit seinem Tiger nahm Göring – im »Finger« angekommen – abwechselnd hinter einem der beiden ausgefallenen Wagen Deckung, denn ohne diese Deckung wäre auch er bald abgeschossen worden. Noch befand sich der Tiger keine Stunde in der neuen Stellung, als die einzige in den »Finger« führende Knüppeldamm-Verbindung zerschossen wurde. Von diesem Zeitpunkt an blieb der kleine Brückenkopf 4 Tage und Nächte von jeder Versorgung abgeschnitten. Es bestand lediglich eine mehr oder weniger gut funktionierende Funk-sprechverbindung. Tagsüber konnte niemand den Panzer verlassen, da der Gegner auf jede Bewegung schoß. Trotz des begrenzten Schußfeldes schoß Görings Besatzung auf erkannte feindliche Mündungsfeuer mit der 8,8-cm-Kanone und auch mit dem Turm-MG.

Alles spielte sich in diesen 96 Stunden im Innern des Tigers ab: Essen und Trinken, Läuseknacken und abwechselndes Schlafen. Die kleinen menschlichen Bedürfnisse wurden in eine leere Kartusche verrichtet, während die großen nur in der Nacht, außerhalb des Panzers, vorzunehmen waren.

Am Tage war von der eigenen Infanterie nichts zu sehen. Wie Maulwürfe hatte sie sich in den Boden eingegraben. Aber des nachts war sie da und hielt russische Nahkampfgruppen davon ab, diesen Tiger zu knacken. Neben dem ständigen Artilleriefeuer zerrten die bei-

nahe ununterbrochenen Bombenangriffe an den Nerven. In dem kleinen Brückenkopf war überhaupt nicht soviel Platz, um alle abgeworfenen Bomben aufnehmen zu können. Die meisten fielen in den Sumpf und hinterließen riesige Krater, die sich langsam mit bräunlichem Moorwasser füllten.

Als am dritten Tage eine schwere Bombe unmittelbar hinter Görings Panzer einschlug und einen großen Trichter auswarf, wurde der Kampfwagen nur durch die Geistesgegenwart des Fahrers Balsters gerettet, der kurz vor der Detonation den Motor angeworfen hatte und den Tiger in letzter Sekunde nach vorn rollen ließ und dadurch Wagen und Besatzung vor dem Versinken im Sumpf rettete.

Nach vier Tagen unsäglicher Mühen gelang es den Pionieren, die Landverbindung wiederherzustellen. As der Tiger kurz darauf zur Versorgung zurückbefohlen wurde, verabschiedeten sich die Russen mit einem Feuerwerk aus allen Rohren. Die hochaufspringenden Erdfontänen nahmen dem Kommandanten jede Sicht. Göring öffnete die Turmluke ein wenig und griff mit der Hand hinaus, um vermeintliche Dreckbrocken von seinen Sehschlitzen wegzuschieben. Aber es waren tote Ratten, wahre Prachtexemplare, die ihm die Sicht versperrt hatten. Granatsplitter schlugen den Kühler leck, der Motor wurde siedendheiß. Eile war geboten. Der Panzer gelangte zum Versorgungsstützpunkt zurück. Hier verabreichte Uffz. Spieß von der I-Staffel der Besatzung zunächst einmal einen die Lebensgeister befeuernden Steinhäger.

Am Tage zuvor – offenbar hatte man sie schon abgeschrieben – war die gesamte Besatzung per Funk um einen Dienstgrad befördert worden.

Wenig später wurde Görings Tiger zusammen mit drei anderen Wagen der 2. Kp. zum Angriff auf das Bunkerdorf befohlen, das abermals vom Gegner besetzt worden war. Mit Unterstützung der Begleitinfanterie durchstießen sie das Niemandsland, schossen einige mit Pak bestückte Bunker und Kampfstände zusammen und standen anschließend – wie bei den früheren Unternehmungen dieser Art auch – als Zielscheibe im Gelände. Da die eigene Infanterie im Nahkampf den Gegner nicht werfen konnte, wurden die Tiger bei Einfall der Nacht zurückbefohlen.

Als sich Ofw. Göring gerade im eigenen Stützpunkt

wusch, teilte ihm Hpt. Radtke, der anstelle von Hptm. Schober die Führung der Kp. übernommen hatte, mit, daß noch ein Tiger bewegungsunfähig im Niemandsland stehe. Zwar bestünde zu ihm keine Funkverbindung mehr, doch sei eigene Infanterie am Panzer und schütze ihn vor feindlichen Nahkampftrupps. Er, Göring, solle mit einem weiteren Tiger in die HKL fahren, um festzustellen, was dort los sei *und* nötigenfalls den Tiger sprengen.

Kurz bevor die beiden Panzer losfuhren, meldete sich der im Niemandsland stehende Tiger wieder. Als Folge starken Beschusses war seine Frischluftzufuhr zeitweise unterbrochen worden, so daß die Besatzung durch die Einwirkung von Pulvergasen und Benzindunst einige Stunden im bewußtlosen Zustand in ihrem Kampfraum zugebracht hatte und nun wieder munter geworden war. Sie wurde angewiesen, den Tiger zur Sprengung vorzubereiten, da das schwierige Geländeringsum alles vom Feind besetzt – ein Abschleppen nicht zuließ.

Die beiden Tiger fuhren nun los. Bis zur HKL nahm Göring noch einen dänischen Kriegsberichter mit, der aber – als er vernahm, daß der Tiger ins Niemandsland wollte – auf weitere unmittelbare Kampfeindrücke verzichtete. Viele russische Leuchtbomben verbreiteten immer wieder gleißende Helle, als Göring, nach Verbindungsaufnahme mit der Infanterie, auf den zirka 200 m vor der HKL stehenden Tiger zurollte. Im Schein mehrerer Leuchtraketen wurde die Besatzung übernommen und die Sprengladung gezündet.

Am 4. 8. begann die zweite Phase der 3. Ladogaseeschlacht. Infanterie und Panzersoldaten umtoste erneut das Inferno der Materialschlacht.

Als den Russen bei einem Infanterie-Regiment der 58. ID ein Einbruch von etwa 200 m Tiefe gelang, forderte man zur Beseitigung desselben Tiger an.

Hptm. Schmidt, der Abteilungscommandeur, fuhr sofort zum betreffenden Regimentsgefechtsstand und stellte dort eine außergewöhnliche Nervosität fest. Hinsichtlich des geplanten Tigereinsatzes brachte Hptm. Schmidt folgende Bedenken vor:

»Das Gelände ist unübersichtlich, es bietet Schußfeld nur auf kürzeste Entfernung und ist nur bedingt befahrbar. Ein Panzer aber, der sich außerhalb der begleitenden Infanterie begibt, ist verloren, da er im Nahkampf

gegen feindliche Infanterie hilflos ist.« Hptm. Schmidt lehnte den Einsatz ab.

Am Abend wurde von höchster Stelle erneut der Befehl zum Einsatz der Tiger gegeben. Da zu diesem Zeitpunkt nur der Wagen von Stabsfeldwebel Wachter zur Verfügung stand, erteilte Hptm. Schmidt diesem den Auftrag und legte das Verhalten für die Durchführung des nunmehr unumgänglichen Einsatzes fest:

»Der Tiger darf nicht über den eigenen Infanteriebereich hinausfahren und muß aus einer jeweils geeigneten Stellung das Vorgehen der Infanterie überwachen und durch Zerschlagen erkannter Ziele unterstützen.«

Kommandant Stfw. Wachter gab am folgenden Morgen – es muß der 5. August gewesen sein – über Sprechfunk folgende Meldungen an seinen Kommandeur ab:

»Wir treten mit der Infanterie an! Haben Pak vernichtet! Bekämpfen auf nächste Entfernung russische Infanterie. Eigene Infanterie ist nicht mehr zu sehen. Wir setzen zurück und . . .«

Bevor Wachter die letzte Meldung zu Ende sprechen konnte, war ein detonationsartiges Geräusch zu hören. Dann trat Funkstille ein – für immer!

Der Tiger war mit Sicherheit von einem russischen Nahkampftrupp vernichtet worden. Nach einer Rundfunkmeldung ist diese Tat von einem russischen Unterleutnant ausgeführt worden, der am selben Abend zum »Helden der Sowjetunion« ernannt worden sei.

Stabsfeldwebel Wachter, sein Richtschütze Uffz. Schott und der Funker, Gefr. Neues stehen noch immer auf der Vermißtenliste des Deutschen Roten Kreuzes. Über das Schicksal des Fahrers und des Ladeschützen ist nichts bekannt geworden.

Eine frisch an der Front eingesetzte Division verlangte erneut den Einsatz der Tiger beim Angriff auf das Bunkerdorf, nachdem in den Tagen zuvor, etwa ab dem 12. 8. immer wieder Gruppen von 2 bis 3 Tigern zu solchen Unternehmen eingesetzt worden waren und Verluste erlitten hatten, ohne das Ziel zu erreichen. Die Bitte des Kommandeurs, auf den Einsatz der Tiger zu verzichten, wurde abgelehnt. Daraufhin forderte Hptm.

Schmidt für den Angriff einen schriftlichen Befehl. Mit dem Hinweis, er würde alles weitere erfahren, wurde er entlassen. Am nächsten Tage, von einem anderweitigen Einsatz zurückkommend, bei dem Hptm. Schmidt persönlich 3 T 34 abschoß, lag seine Versetzung zur Führerreserve der Heeresgruppe Mitte vor. So mußte Hptm. Schmidt – ebenso wie sein Vorgänger, Major Richter – die Abteilung vorzeitig und auf dem Höhepunkt der Schlacht verlassen. Auch seinem Nachfolger, Hptm. Lange, war keine längere Führungszeit beschieden. Bereits nach zwei Monaten verließ auch er die Abteilung wieder.

Die große Schlacht ging weiter. Der Gegner trommelte Tag und Nacht mit ungeheurem Materialeinsatz auf die HKL und die rückwärtigen Stützpunkte. Bomberverbände flogen die HKL an und warfen Bomben bis zu 500 kg Gewicht. Die neueingeschobene 126. ID hatte binnen weniger Tage 350 Mann an Toten und Verwundeten zu beklagen. Den übrigen Divisionen in diesem Kampfabschnitt erging es ähnlich. Die Verluste der Russen aber waren noch ungleich höher.

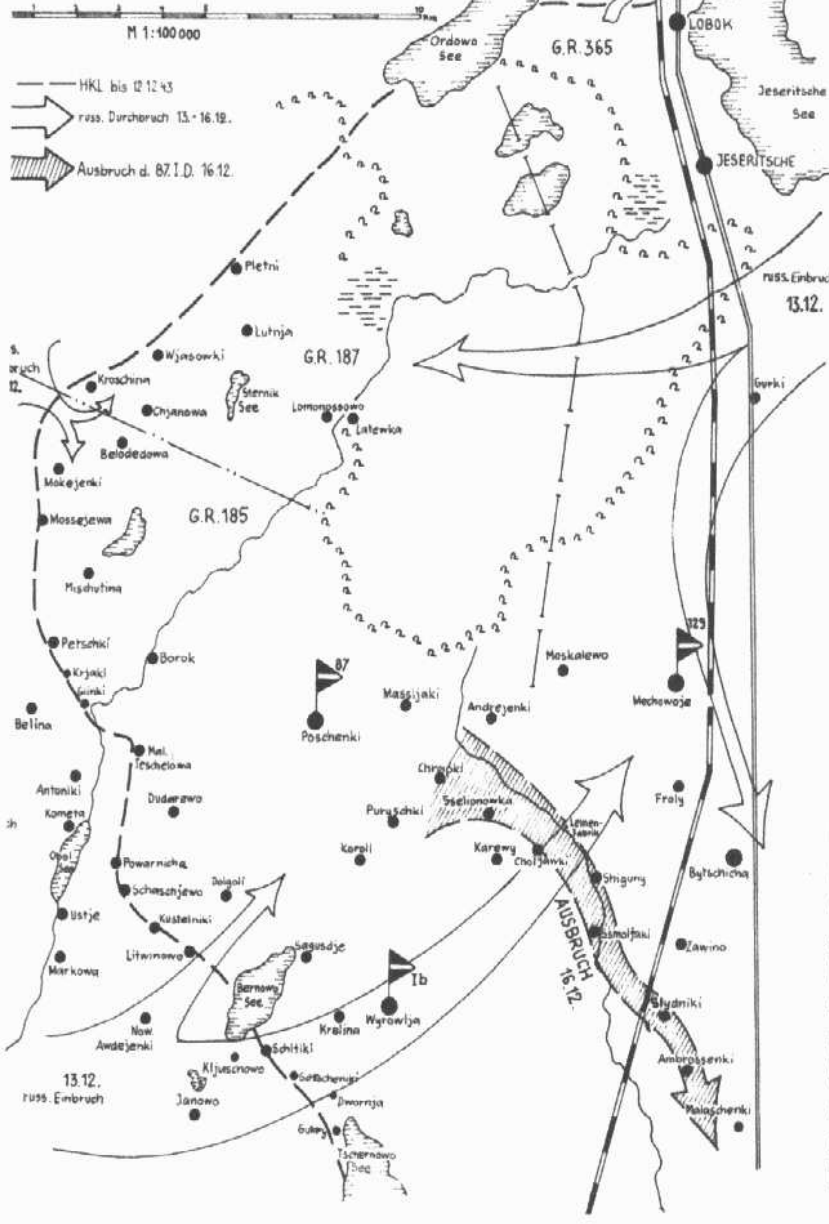
Diese 3. Ladogasee-Schlacht war einer der Höhepunkte des Zweiten Weltkrieges. Daß sie weniger bekannt wurde liegt daran, daß etwa zur gleichen Zeit die Schlacht im Kursker Bogen zu Ende gegangen war. Eingangs September ebte das Kampfgeschehen mehr und mehr ab. Auch diesmal hatten sich die russischen Kräfte erschöpft. Abermals hatte die Rote Armee das Ziel dieses Großangriffs nicht erreicht.

Ohne die Tigerpanzer, die weit über 100 Panzer und ebenso viele Pak und Bunker vernichteten, hätte die Schlacht – trotz aller Standfestigkeit der Infanterie – mit Sicherheit einen anderen Verlauf genommen.

Am 5. 9. 1943 wurden Teile der 1. Kp. aus dem Raume Znigri-Kirsino zurückgezogen und nach Tossno verlegt. Wenig später wurde auch die 3. Kp. aus der Front gezogen und die Werkstatt-Kp. in die Nähe von Gatschina verlegt. Damit war schließlich die ganze Abteilung im rückwärtigen Gebiet versammelt.

Der Abwehrkampf bei Newel

EINSATZ, EINSCHLIESSUNG, AUSBRUCH IM EINATZRAUM SÜDLICH NEWEL 1.11.-16.12.1943



DIE LAGE BEI FREUND UND FEIND

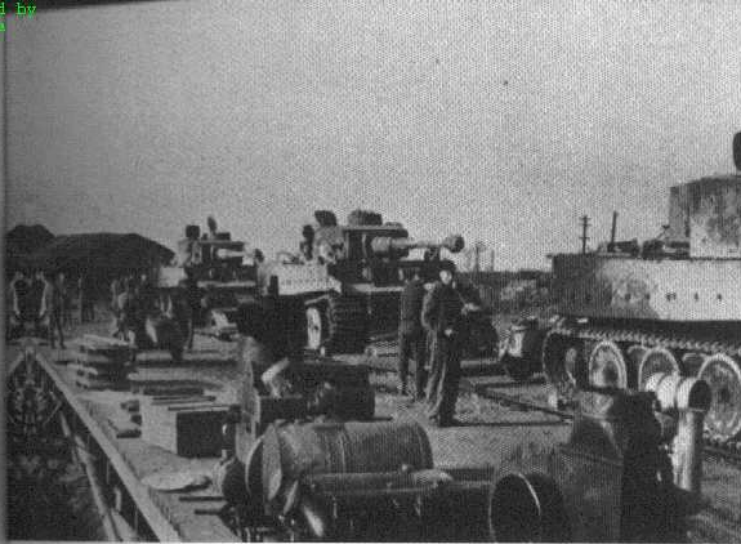
Im Herbst 1943 stand die Heeresgruppe Nord als einziger Großverband der Wehrmacht noch weit vor der »Pantherstellung«. In den Monaten zuvor hatte sie sich allen Angriffen gegenüber als standfest erwiesen und so glaubte das OKH eine Schwächung der Nordfront vertreten zu können, um die solcherart freiwerdenden Verbände anderweitig an bedrohten Frontabschnitten einsetzen zu können.

Bereits im Oktober 1943 gingen beim Heeresgruppenkommando, im Wasserschloß Snjatnaja Gora bei Pleskau, Meldungen über zunehmende Massierungen von Feindkräften vor dem rechten Flügel ein.

Am frühen Morgen des 6. 10. 1943 trat die »Kalininfront«, Armeegeneral Jeremenko, auf 12 km breiter Front an der Nahtstelle der 16. Armee zur 3. Panzerarmee zur neuen Offensive an. Ihr Schwerpunkt lag im Abschnitt des linken Flügels der 3. Panzerarmee und das II. LwFK wurde noch am Vormittag geworfen. In die hier entstandene Lücke warf die Rote Armee die 21. Garde-Division und die 78. Panzer-Brigade hinein. Diese beiden Verbände stießen nun gegen die tiefe rechte Flanke der 16. Armee vor. Am Mittag stürmten 30 sowjetische Panzer und auf Lastwagen aufgesessene Infanterie in die von ihrer Besatzung kampflos geräumte Stadt Newel hinein. Erst 3 km nördlich Newel konnten Verbände der 58. ID den russischen Stoß zum Stehen bringen. Zwischen der Heeresgruppe Nord und der Heeresgruppe Mitte klappte eine 5 km breite Lücke auf.

Die drohende Gefahr erkennend, befahl FM von Küchler die Rückgewinnung von Newel. Dazu löste er die 122. ID südlich Staraja Russa heraus, um sie als Kern eines Stoßkeiles, dem auch das GR 368 der 285. Sich-Div. und die s.PzAbt. 502 zugeführt wurden, sofort auf Newel anzusetzen.

Die s. PzAbt. 502, die im Schwerpunkt des Gegenangriffs



In Tossno werden die ersten Tiger verladen.

Tiger rollen auf das Schlachtfeld von Newel.



Abschuß



fes als stählerner Stoßkeil eingesetzt werden sollte, befand sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal auf der Bahn. Am 8. 10., gegen 12.15 Uhr wurden die ersten Tiger in Tossno verladen, während die Stabskompanie erst am 20. 11. in Pustoschka ankam.

Wie die Tiger im neuen Einsatzraum eintrafen, wurden sie in kleinen Kampfgruppen auf die Infanterie-Verbände aufgeteilt. Von einem geschlossenen Einsatz war nicht mehr die Rede. Newel blieb in russischer Hand. Während dieser kritischen Phase wurde Hptm. Lange als Abteilungskommandeur abgelöst. Sein Nachfolger wurde am 28. 10. 43 Major Willy Jähde, bisher Kommandeur der I./PR 25 der 12. PD.

Alle Gefechtsberichte über den Kampfraum Newel gingen leider verloren, als der Gefechtsomnibus der Abteilung vom Gegner erbeutet wurde und deshalb durch eigenen Beschuß vernichtet werden mußte. Aus den Berichten überlebender Kameraden und dem Werk von Otto Carius, »Tiger im Schlamm«, ist es jedoch möglich, den Einsatz zu rekonstruieren.

DER EINSATZ

Am 4. 11. 1943 erhielt die Abteilung Auftrag, die schwache Sicherungslinie zwischen Lowez und Newel stabilisieren zu helfen. Lt. Carius von der 2. Kp. wurde als Einzelpanzer vorausgeschickt, um die Rollbahn zu sichern. An der Einsatzstelle, wo Carius die nachfolgende Kompanie erwarten sollte, mußte zunächst die beschädigte linke Kette ausgebessert werden. Dazu stieg die Besatzung aus, um dem Fahrer Köstler zu helfen.

Als von dorthier, wo die Rollbahn anstieg, Panzer auftauchten, glaubte man zunächst, es seien eigene. Durch das Fernglas stellte Carius aber fest, daß es T 34 waren. Eine ganze russische Panzerkompanie mit aufgesessenen Infanteristen tauchte auf.

Die Besatzung des Tigers verschwand im Kampfraum. Carius wies seinen Richtschützen, Uffz. Clajus, an, erst auf *sein* Kommando aus kürzester Distanz zu schießen. Mit geöffneten Luken, völlig sorglos, rollten 12 T 34 hintereinander auf der Rollbahn heran. Als der erste etwa 60 m vom Tiger entfernt war, traf ihn Clajus zwischen Turm und Wanne, daß er qualmend im Graben liegen blieb. Die russischen Panzer rollten aufeinander, mach-

ten teilweise kehrt und verkeilten sich durch diese Manöver völlig ineinander. Einer nach dem anderen wurde zusammengeschossen. Bald standen 10 T 34 brennend auf der Rollbahn. Nur zwei konnten entkommen.

Gegen Abend wurde Lt. Carius zu einem kleinen Einsatz bei Schelkunicha befohlen. Die Sicherung des ihm anvertrauten Abschnittes übernahm nunmehr eine Flak-Einheit.

Zwei Tage später kehrte Carius jedoch zu diesem alten Standort zurück. Als Verstärkung erhielt er einen Tiger der 3. Kp. mit Fw. Dittmar als Kommandanten. Es dauerte nicht lange, bis wieder 5 T 34 auftauchten. Sie wollten auf der von den beiden Tigern gesperrten Rollbahn durchbrechen.

Bald entdeckten sie die Flak. Die in Deckung stehenden Tiger entgingen jedoch ihrer Aufmerksamkeit. Fünf hohe Rauchsäulen zeigten das Ende ihres Vorstoßes an. Drei davon wurden von den Tigern, die restlichen zwei von der Flak abgeschossen.

Besondere Schwierigkeiten für die Tiger bot die Beschaffenheit des Kampfraumes um Newel. Zwar gibt es dort große freie Flächen, die für einen Panzereinsatz geeignet sind, aber auch Wälder und zahlreiche Sumpfgebiete machten den deutschen und russischen Panzern schwer zu schaffen. Einige Tiger sanken hier bis zu den Kettenabdeckungen in den Morast ein. Dies stellte den Bergezug der Abteilung vor schwierige Probleme. Andere Tiger liefen auf schwere russische Kastenminen, so der Wagen 101 von der 1. Kp., dem ein Stück aus der linken Kette herausgesprengt wurde. Der Tiger von Ofw. Zwetti (2. Kp.) wurde am Bug, Panzerkastenoberteil und Turm von mehr als einem Dutzend Panzerbüchsen geschossen getroffen, die von russischen Schützen kaltblütig aus nur wenigen Metern Distanz abgefeuert wurden. Die Geschosse drangen so tief in die Panzerung ein, daß alle anderen deutschen Panzer davon durchschlagen worden wären.

Die größte Überraschung bei Newel aber waren die neu eingesetzten russischen Sturmgeschütze SU 122, mit Kanonen vom Kaliber 12,2 cm und SU 152, die 15,2 cm-Geschütze trugen. Hier war klar zu erkennen, daß der Gegner fieberhaft versuchte, eine wirksame Abwehrwaffe gegen jenen deutschen Panzer zu finden, der in der kurzen Zeit seines Fronteinsatzes bereits reihenweise den von Legenden umwobenen »Wunder-



der 8,8-cm-Panzergranate des Tigers frontal durchschossen.
Die Besatzung ist im SU 152 verbrannt.



Abgeschossener T 34 bei Newel.

Vernichtete Feindpak.





Erste Bekanntheit mit dem russischen SU 152.

panzer« T 34 abgeschossen hatte. Das Gefühl der Überlegenheit, das bis dahin T 34-Besatzungen gegenüber den deutschen Panzern hatten, war inzwischen einer Art von Panik gewichen, sobald sie sich Tigern gegenüber sahen.

Der bis 1942 eingesetzte russische Artilleriepanzer KW II (52 t), ausgestattet mit einer 15,2 cm-Kanonenhaubitze, die man in einem großen, kastenförmigen und drehbaren Turm untergebracht hatte, war zu schwerfällig und zeigte mancherlei technische Mängel. Man mußte ihn aus der Front ziehen. Um dennoch die zahlreich vorhandenen KW-Fahrgestelle – 6 kleine Laufrollen und 3 kleine Stützrollen – möglichst sinnvoll zu verwenden, schuf man diese neuen Sturmgeschütze, auch Sturmpanzer genannt, und erfüllte damit eine Forderung der russischen Infanterie, ein kombiniertes Fahrzeug zu schaffen, das man als bewegliche Pak wie als motorisiertes Artilleriegeschütz verwenden konnte. Anstelle der Kanonenhaubitze baute man eine Kanone gleichen Kalibers *ohne* drehbaren Turm auf das KW-Fahrgestell auf. Das Sturmgeschütz SU 152 wurde dadurch flacher, seine Kanone, erstmals mit einer Art Mündungsbremse versehen, leistungsfähiger. Dieses besonders an der Bugfront stark gepanzerte und schwerbewaffnete Fahrzeug war ein gefährlicher Gegner der Tigerpanzer, vor allem dann, wenn es in Hinterhang- oder Lauerstellungen eingesetzt wurde.

Die nicht so zahlreich aufgetretenen Sturmgeschütze

SU 122 – 12,2 cm-Kurzrohr – entstanden aus der T 34-Baureihe – 5 große Laufrollen, *keine* Stützrollen – waren weniger gefährlich.

Bereits die ersten Gefechte mit diesem neuen Gegner zeigten, daß auch ein gutbewaffnetes, stark gepanzertes Fahrzeug *ohne* drehbaren Turm im freien Gelände einem Panzer *mit* drehbarem Turm in der Regel im Kampf unterlegen ist, da seine Richtmöglichkeiten geringer sind. Beim SU 152 kam noch erschwerend hinzu, daß der Ladevorgang – Granate und Kartusche waren getrennt – untergebracht – zu lange dauerte und damit die Feuergeschwindigkeit zu langsam war. Diese russischen Sturmgeschütze erzielten denn auch ihre größten Erfolge gegen Tiger aus Hinterhang- oder Schweigestellungen heraus.

Nachdem im Raume Nowel zahlreiche russische Sturmgeschütze vernichtet worden waren, verloren sie ihre Schrecken. Dennoch mußten von nun an die Tigerbesatzungen im unbekanntem Gelände dauernd vor ihnen auf der Hut sein.

Neben 2 T 34 erbeutete die Abteilung auch ein fahrbereites Sturmgeschütz vom Typ SU 122.

Trotz aller Versuche, bei Nowel abzuriegeln, konnte die entstandene Frontlücke nicht mehr geschlossen werden. Bei Pugatschicha gelang es den Russen sogar, einen schmalen Schlauch in die deutschen Linien zu treiben. Gegen diesen wurde am 10. 11. eine Kampfgruppe der s.PzAbt. 502 zum Gegenstoß angesetzt und auch ein Teil dieses Schlauches abgeschnitten. Als die Gruppe Carius bei diesem Unternehmen durch einen Hochwald weiter vorstieß, passierte sie eine verlassene deutsche Pakstellung. Hier waren zwei modernste Pak 8,8 cm L/71 unzerstört stehengelassen worden. Carius mußte sie zusammenschießen, damit der Gegner sie nicht gegen die deutschen Panzer einsetzen konnte.

Bei weiteren Vorstoß wurde kurz darauf ein Tiger in Brand geschossen. Es entstand Totalausfall. Die Besatzung konnte jedoch von einem anderen Wagen aufgenommen werden.

Weitere Einsätze erfolgten am 16. 11. bei Chrapino und am nächsten Tage bei Waskowo. Einige Tage später wurden bei Ssergeizewo noch einmal 4 T 34 von den Tigern abgeschossen. Fast alle hier geschilderten Kampfhandlungen fanden im Einsatzraum der 290. ID statt.

Am 23. 11. ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Ein deutscher Flakoffizier, als Einweiser fungierend, führte eine Gruppe von 4 Tigern in den Einsatzraum. An der Spitze fuhr ein Schützenpanzer – SPW – des Pionierzuges, mit Fw. Resch als Kommandanten. Als die Kolonne eine Holzbrücke erreichte, kamen Fw. Resch und den Tigerkommandanten Bedenken wegen ihrer Tragfähigkeit. Doch der Flakoffizier ließ ihre vorgebrachten Einwände nicht gelten, sondern befahl den Tigern, die Brücke sofort zu passieren, da ihr Eingreifen an der Front zwingend erforderlich sei.

Der leichte SPW fuhr zuerst über die Brücke. Dann folgte der Stabs-Panzer römisch III mit der Besatzung Kommandant Funkmeister Völker, Fahrer Schorsch Platzer, Richtschütze Uffz. Rother, 1. Funker Heinz Prade, 2. Funker Herbert Wünsche (gleichzeitig Ladeschütze). Langsam, ohne Lenkbewegungen, rollte »römisch III« an. In der Brückenmitte geriet der Panzer ins »Schwimmen«, wie Heinz Prade berichtete. Die Besatzung war glücklich, als sie heil herübergekommen war. Nun folgte Tiger 133 von der 1. Kp., wieder schwankte die Brücke. Schon war Panzer 133 über die Brückenmitte hinausgefahren und hatte den jenseitigen Brückenrand fast erreicht, da geschah es:

Die Kanone stieg steil nach oben. Kommandant, Funker und Ladeschütze sprangen in letzter Sekunde ab und der Panzer stürzte sich langsam über das Heck überschlagend, daß die Wannenunterseite sichtbar wurde, in das 3 bis 4 m tiefe Bachbett. Richtschütze Uffz. Knopp wurde tödlich verletzt, während Funker Gollwitzer lebend durch die Funkerluke geborgen werden konnte. Die Besatzung des noch jenseits des Flusses verbliebenen Panzers wurde Augenzeuge dieses tragischen Vorfalles. Nachdem Pioniere bachabwärts eine brauchbare Furt erkundet hatte, setzten sie ebenfalls über den Bach und fuhren anschließend mit gemischten Gefühlen in den Einsatz.

Daß auch die Männer des Bergezuges in allen Tonarten fluchten, lag an der Schwierigkeit der Bergungsarbeiten.

Am 2. 12. wurden Lt. Carius und Ofw. Zwetti bei Goruschka eingesetzt, um mit der Infanterie den bewußten »Schlauch« weiter einzuengen. Der Angriff scheiterte an der massierten russischen Abwehr durch Pak, Gra-

natwerfer und Panzerbüchsen sowie an der Ungunst des Geländes. Tagsüber wurde die Begleitinfanterie durch das starke Feuer in Deckung gehalten. Nachdem Lt. Carius am Kopf verwundet und ein Kühler seines Panzers leckgeschossen worden war, mußte die Kampfgruppe am späten Nachmittag den Rückmarsch antreten.

Die Rollbahn Lowez-Witebsk wurde am 12. 12. erneut von russischen Streitkräften angegriffen. Vier Tage später, am 16. 12. 1943 begann die 4. Abwehrschlacht bei Newel. Mit großem Materialeinsatz trommelte russische Artillerie auf die Stellungen der 290. ID; starke Schlachtfliegerverbände und Panzer unterstützten diesen Großangriff.

Von Osten her drängte die Rote Armee in breiter Front gegen die deutschen Linien an. Es war ihr Bestreben, hier durchzubrechen und die nördlich dieser Linie der Rollbahn Witebsk-Newel stehenden deutschen Truppen zu umfassen.

In den ersten Tagen mußten die Tiger an der Rollbahn einige Kilometer entlangrollen, um den Russen große deutsche »Panzerverbände« vorzutauschen. Als der Gegner hier am 16. 12. versuchte mit Panzerunterstützung anzugreifen, wurde er abgewiesen. Im sofortigen Gegenstoß wurden von den wenigen Tigern zahlreiche russische Panzer abgeschossen. Hier gelang es dem Richtschützen des Tigers von Lt. Carius, Uffz. Kramer, mit der Panzerkanone einen russischen Schlachtflieger abzuschießen.

Ein Tiger der 3. Kp. mit dem Kommandanten Fw. Kopkow wurde nach schweren Treffern in die Werkstatt geschafft, die in der Nähe von Pustoschka untergebracht war. Weitere Tiger folgten nach. Die Werkstatt arbeitete fieberhaft, um die defekten Wagen mit den wenigen Mitteln raschmöglichst wieder flottzumachen.

Ein Teil der Stabskompanie wurde am 27. 12. von Filosino nach Iwtshina verlegt und zum Abtransport bereitgehalten. Am 2. 1. 1944 wurde auch das Treibstofflager verladen und in Richtung Norden wieder in Marsch gesetzt. Außer den Kampfkompanien, die noch im Raume Newel verblieben, wurden nach und nach weitere Gruppen der Abteilung 502 in den Raum Leninograd dirigiert. Dort rüstete der Gegner zu einem entscheidenden Großangriff.

Das Ende der Belagerung von Leningrad

In den drei vorausgegangenen Ladogasee-Schlachten war stets der Knotenpunkt Mga mit seinen bei Ssinjawino vorgelagerten Höhen das Ziel russischer Großangriffe gewesen.

Seit dem Fall von Newel mußte die Heeresgruppe Nord damit rechnen, daß der Gegner nunmehr eine Zersplitterung der deutschen Verbände anstreben würde. Damit war vor Leningrad ein weiterer Schwerpunkt neben Mga zu erwarten. Aus diesem Grunde nahm Feldmarschall von Kuchler die Meldung vom Einfließen starker Feindkräfte in den sowjetischen Brückenkopf Oranienbaum mit Besorgnis zur Kenntnis.

Dieser Brückenkopf wurde von dem neugebildeten und erst im Dezember 1943 zugeführten III. (germ.) SS PzK, sowie der 9. und 10. LwFD. umschlossen. Diese Verbände hatten ihre volle Kampfkraft noch nicht erreicht. Rechts davon lag in einem Halbkreis um Leningrad das L. AK mit der 126., 170. und 215. ID, und das LIV. AK mit der 11., 24. und 225. ID. Das XXVI. AK hielt die Stellungen an den Ssinjawinohöhen und am Pogostjekessel mit der 61., 212., 227., 254. ID und der Spanischen Legion; hinzu kamen die 121. ID und die 12. LwFD.

Im Bereich dieser genannten Armeekorps spielten sich schließlich die im folgenden geschilderten Einsätze der Tigerpanzer ab. Der Gegner hatte nicht nur seine Angriffsziele geändert, sondern auch einschneidende Umgruppierungen vorgenommen.

Die 2. russ. Stoßarmee, GenLt. Fedjuninski, wurde in den dunklen November- und Dezembernächten über den Finnischen Meerbusen in den Oranienbaumer Brückenkopf verlegt.

Die 42. russ. Armee, Generaloberst I. I. Maslennikow, sollte über die Höhen von Pulkowo hinweg in Richtung Ropscha vorstoßen und sich dort mit den Angriffsspitzen der 2. russ. Stoßarmee vereinigen, die aus dem Brückenkopf heraus über gute Straßen vorprellen würde. Das nächste Hauptziel war der Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt Gatschina (Krasnogwardisk), der

genau so wichtig war, wie jener von Mga. Fiel einer dieser beiden Knotenpunkte dem Gegner in die Hände, dann mußte auch der zweite aufgegeben werden.

Die Sowjets sammelten nach den Forschungen von Harrison E. Salisbury zu diesem neuen Großangriff an der Leningrader- und Wolchowfront:

1 475 Panzer und Geschütze auf Selbstfahrlafetten,

1 500 Raketenwerfer des Typs Katjuscha,

600 Flugabwehrgeschütze,

1 500 Flugzeuge,

21 600 Geschütze aller Kaliber,

1 241 000 Soldaten.

Die hier zusammengeballte Feuerkraft soll jene bei Stalingrad noch übertroffen haben.

DER ANGRIFF DER ROTEN ARMEE

Am Morgen des 14. 1. 1944 eröffneten die Russen aus ihrem Brückenkopf Oranienbaum ein Trommelfeuer von ungeahnter Dichte. In 65 Minuten fielen 104 000 Granaten und wahrscheinlich noch mehr Raketen auf die Stellungen des III. (germ.) SS-PzK und der 9. und 10. LwFD. Unter der Wucht dieses Trommelfeuers brach der Widerstand der kampfengewohnten Luftwaffenfeldsoldaten zusammen. Als es Abend wurde, zeichnete sich für die Heeresgruppe Nord eine Katastrophe ab. Der Gegner schien einem überzeugenden Siege zuzusteuern.

Die Soldaten des L. und LIV. AK, die dieses starke Trommelfeuer nur mittelbar erlebten, warteten auf den 15. 1. und dieser Tag übertraf ihre schlimmsten Befürchtungen, denn nun zeigte es sich, daß der Schwerpunkt des Großangriffs in *ihrem* Sektor lag.

Um 07.10 Uhr begann ein Trommelfeuer, das 90 Minuten lang anhielt und in dem 220 000 Granaten – ungeachtet die Raketen der Werfer – auf die Stellungen die-

ser beiden Armeekorps niedergingen. Dann griffen die sowjetischen Sturmverbände an und als der Abend des 15. 1. einfiel, hatte der Gegner auch hier tiefe Einbrüche erzielt.

Die deutsche Front konnte am 16. 1. nur nach verzweifelten Anstrengungen den Zusammenhalt wahren. Doch am 17. 1. gingen die Verbindungen dieser beiden Korps zu ihrem linken und rechten Nachbarn verloren. Gegen den bisher stärksten Einsatz russischer Panzer- und Sturmgeschütze waren die deutschen Infanteristen machtlos. Zwar wurden einige T 34 von den Pak abgeschossen und weitere durch mutige Einzelkämpfer vernichtet; aber das hielt die unaufhaltsam weiterrollende sowjetische Panzerlawine nicht auf. Ziel dieses stähler- nen Stoßkeiles war Ropscha. Die dortigen deutschen Verbände sollten eingekesselt und vernichtet werden. Auch hier stellten die Infanteristen, die die Unterlegen- heit der eigenen Panzerwaffe am eigenen Leibe zu spü- ren bekamen, die Frage: »Wo bleiben denn unsere Tigerpanzer?«

Aber die s.PzAbt. 502 war ja im Herbst nach Newel ver- legt worden, wo sie zum Zünglein an der Waage gewor- den war.

Am 18. 1. stand die Rote Armee bereits auf den Duder- hofer Höhen. Vor ihr lag das flache Land mit seinen günstigen Verkehrsverbindungen. Auch die deutschen Truppen im Mga-Bogen und am Wolchow waren inzwi- schen in Bedrängnis geraten.

Angesichts dieser Lage befahl die Heeresgruppe Nord die Verlegung der s.PzAbt. 502 im »Blitzpfeiltransport« nach Gatschina. Als die ersten Wagen am 20. 1. dort eintrafen, war es bereits zu spät, denn am Tage zuvor hatten die Panzerspitzen der 42. russ. Armee und der 2. Stoßarmee Ropscha genommen. Die Tiger gelangten nur noch bis Skowritzi, einem langgestreckten Roll- bahndorf mit 35 bis 40 Holzhäusern. Die Lage dieses Dorfes wurde durch die Kreuzung einer Nord-Süd- und einer Ost-Weststraße bestimmt, wobei parallel zu der von Osten nach Westen verlaufenden Straße ein Bach mit einem Sumpfstreifen das Gelände durchzog. Die meisten Häuser gruppierten sich direkt um die Straßen- kreuzung.

Der zugefrorene Bach war über eine Steinbrücke, an die man von Süden aus durch einen kurzen in einer Kurve liegenden Hohlweg kam, zu überschreiten, Somit lag



Alarm in Pustoschka. Im Blitzpfeiltransport nach Leningrad.

Das Einschießen vor dem nächsten Einsatz.



Lt. Meyer, ein erfahrener Tigerkommandant (Bildmitte) bei einer Ein- satzbesprechung.





Der Kdr. der sPzAbt. 502 im Gespräch mit einer Tigerbesatzung.

Leutnant Strauß und Männer seiner Besatzung.



das Dorf Skworitzi an beherrschender Stelle zwischen Gatschina und Kipen. Das russische Oberkommando drängte darauf, dieses wichtige Straßenkreuz so rasch wie möglich in die Hand zu bekommen.

In der Abenddämmerung des 20. 1. erreichte Lt. Meyer, der in Vertretung des in Urlaub befindlichen Oblt. Boris die 3./s.PzAbt. 502 führte, zusammen mit einem zweiten Panzer, Fw. Bensch, Skworitzi. Zwei Stunden später trafen die Tiger von Lt. Strauß und Fw. Adam hier ein. Die Infanteristen der 9. LwFD und des GR 422, 126. ID, die nur mit letzter Kraft die Front zum Stehen gebracht hatten, berichteten Lt. Meyer, daß 2 T 34 in Richtung auf das Dorf durchgebrochen seien. Man habe einen im Nahkampf vernichten können, erwarte aber zur Nacht weitere Feindpanzer.

In diesem Augenblick erschien Major Jähde, der Abteilungscommandeur. Er sagte den Infanteristen, daß wei-

tere Tiger im Anmarsch seien und daß es jetzt darauf ankomme, mit den vorhandenen Kräften zunächst die alten Stellungen weit vor Skworitzi zurückzugewinnen. Dann fuhr Major Jähde zu einem anderen, ebenfalls bedrohten Frontabschnitt weiter.

Mit aufgefressener Infanterie fuhren Lt. Meyer und Fw. Bensch langsam nach vorn und besetzten ohne Schwierigkeiten die alte HKL, die ungefähr 4–5 km vor dem Dorf Skworitzi lag. Da Lt. Meyer das Gefühl nicht los wurde, daß irgendwo in der Nähe feindliche Panzer lauerten, befahl er seinem Richtschützen, Uffz. Korsch, das Gelände mit dem Turm-MG abzutasten. Bereits nach den ersten Feuerstößen bestätigte sich Meyers Vermutung. Zahlreiche Leuchtpurgeschosse prallten von einem in der Nähe getarnt stehenden T 34 ab. Da sich eine 8,8-cm-Panzergranate im Rohr befand, visierte Korsch den Gegner kurz an und schoß. Dieser Schuß ging vorbei. Der zweite jedoch war ein Volltreffer und setzte den T 34 in Brand.

Plötzlich zeichneten sich die Umrise eines zweiten Panzers ab. Dieser T 34 nahm das Feuer auf. Seine Schüsse gingen vorbei. Dann hatte Uffz. Korsch ihn in der Optik und schoß auch ihn in Brand.

Jetzt sprang ein Major von der Infanterie in Meyers Wagen, um mit ihm die Lage zu sondieren und gegenseitige Unterstützung zu vereinbaren. Ein Infanterist, nur in seiner Unterwäsche, kam ihnen entgegen. Er hatte sich totgestellt, war von den Russen ausgezogen worden und hatte sich dann davongeschlichen. Er berichtete Lt. Meyer, daß sich in der Nähe etwa 10 russische Panzer befänden.

Lt. Meyer rief die Wagen von Lt. Strauß und Fw. Adam heran, die noch am Straßenkreuz von Skworitzi sicherten und gegen 05.00 Uhr losrollten, um zu Lt. Meyer aufzuschließen.

Als die vier Kampfwagen beisammen waren, saßen einige Infanteristen als Horchposten auf, während sich die übrigen einigelten. Die Tiger standen nun in folgender Reihenfolge auf der Rollbahn:

Tiger A: Lt. Meyer mit Richtschütze Uffz. Korsch, Fahrer Uffz. Krell, Funker Riedel und Ladeschütze Obgefr. Fandrey.

Tiger B: Fw. Bensch mit Richtschütze Uffz. Puff (?) Fahrer Uffz. Kren und den nicht bekannten Funker und Ladeschützen.

Tiger C: Fw. Adam, Richtschütze Uffz. Puff (?), Fahrer Gefr. Laube, Funker Gefr. Kühne und dem unbekanntem Ladeschützen.

Tiger D: Lt. Strauß, Richtschütze Uffz. Ruhe, Fahrer Uffz. Krackhofer, Funker Gefr. Bauer, Ladeschütze Gefr. Schneck.

Plötzlich erscholl nach trügerischer Ruhe im Rücken der jetzigen Stellung, also aus Richtung Dorf und Straßenkreuz Skworitzi, starker Gefechtslärm, der kurz darauf wieder verstummte. Die Funkverbindung zur Abteilung kam trotz vieler Mühe nicht zustande.

In den ersten Vormittagstunden des 21. 1. tauchten unverhofft in der Flanke der Panzer Infanteristen auf, die sich durch Leuchtraketen als eigene zu erkennen gaben. Sie brachten die niederschmetternde Nachricht mit, daß der Gegner in Skworitzi eingebrochen war. Die Kampfgruppe saß nun in der Falle, denn vorn standen jene 10 Russen-Panzer und in ihrem Rücken befanden sich möglicherweise ebenso viele.

Nach kurzer Beratung kamen die Panzer-Kommandanten zu der Überzeugung, daß nur ein gewaltsamer Durchbruch durch das feindbesetzte Dorf Skworitzi den Anschluß an die eigene Truppe bringen konnte. Da die Rollbahn an der Sammelstelle der Panzer schmal und ein Überholen und Nebeneinanderfahren unmöglich war, befahl Lt. Meyer, die Wagen vorsichtig auf der Stelle zu wenden. Damit entstand die umgekehrte Reihenfolge. Nun führte der Tiger D unter Lt. Strauß, gefolgt von den Tigern C, Fw. Adam, B, Fw. Bensch und A, Lt. Meyer. Einige Infanteristen beschlossen, Skworitzi zu umgehen. Der Rest, etwa 20 Soldaten, blieb bei den Tigern und saß auf.

»12.00 Uhr marsch!« tönte es durch die Kopfhörer der Kommandanten, als die Wagen gewendet hatten. Sie rollten auf Skworitzi zu, das ohne Kampf erreicht wurde. Die russischen Panzer im Dorf waren teilweise unbesetzt, andere wurden eben aufgetankt.

In diese Ansammlung von Kettenfahrzeugen, gespannter Artillerie, an Häusern angelehnte Pak und herumlaufenden Infanteristen schlug ganz unerwartet das Feuer aus den vier Tigerkanonen und 8 Bord-MG hinein. Die ersten T 34 wurden in Brand geschossen, Pak wurde überrollt. Dann setzten sich einige T 34 in Bewegung und verschwanden hinter den Häusern. Sie wurden von den Tigern verfolgt. Die Tiger stießen teilweise mit ihren

Mündungsbremsen durch die Fensterscheiben und schossen durch die Häuser hindurch auf die Deckung suchenden Feindpanzer. Binnen kurzer Zeit brannten einige mit dunklen Rauchsäulen.

Während die Tiger Skworitzi mit nur geringen Schußschäden verließen, erlitten die aufgesessenen Infanteristen schwere Verluste. Nun mußte die Steinbrücke über den Bach und anschließend die Straßenkreuzung genommen werden.

Der Spitzenpanzer, Lt. Strauß, erreichte mittlerweile die Reichweite der Brücke, wo auf einmal ein sonderbar aussehender Panzer auftauchte. Er schoß aus seiner 7,5 cm-Bugkanone. Der Schuß ging vorbei. Es handelte sich um einen US-Panzer des Typs M 3, »General Lee«, Richtschütze Ruhe schoß ihn mit der ersten Granate ab. Fahrer Krackhofer konzentrierte sich nun auf die Steinbrücke. Da, ein Treffer links im Panzerkastenoberteil! Kein Durchschuß! Der Marsch stockte. Kostbare Zeit verstrich. Lt. Meyer hatte einen schweren Hecktreffer einstecken müssen. Sein Tiger mußte von Fw. Adam in Schlepp genommen werden. Lt. Meyer stieg in den Wagen von Fw. Bensch um. Dieser übernahm den Befehl über den ausgefallenen Wagen.

Als die Stockung nicht enden wollte, fragte Meyer über Funk Lt. Strauß: »Warum fahren Sie nicht weiter? Pak, Panzer?«

Unentwegt feuerte während dieser Zeit aus der Flanke, etwa aus Richtung 10.00 bis 11.00 Uhr, russische Pak auf den etwas gedeckt stehenden vordersten Panzer. Auf jedes erkannte Mündungsfeuer ließ Lt. Strauß mit Sprenggranaten schießen. Pausenlos mußte Ladeschütze Schneck Granaten ins Rohr schieben. Plötzlich hörte die Besatzung dieses vorderen Tigers Panzergerausche neben dem eigenen Wagen. Es war der Tiger von Lt. Meyer, der in schneller Fahrt vorbeirollte. Dann folgte ein Funkspruch, der letzte dieses Tages: »Strauß, mach's gut! Ich nehme die Brücke! So schnell wie möglich folgen.«

Mit hoher Geschwindigkeit erreichte Meyers Tiger die Steinbrücke und verschwand. Gerade wollte Lt. Strauß anfahren lassen, als hinter dem brennenden »General Lee« ein T 34 auftauchte, der langsam auf die Steinbrücke zurollte, um den restlichen Tigern den Rückzugsweg zu versperren. Ohne Kommando, fast automatisch, schob Schneck eine Panzergranate ins Rohr. Der

Richtschütze hatte den T 34 anvisiert. Er schoß und die Granate traf den Feindpanzer zwischen Turm und Wanne. Danach qualmte er zwar, aber er rollte dennoch weiter und über die Steinbrücke. Die zweite Granate des Tigers ließ ihn unmittelbar hinter der Brückenausfahrt endgültig stehenbleiben. Dort versperrte er den Tigern den Weg.

Fahrer Leo Krackhofer fuhr an, er rollte an den abgeschossenen T 34 heran und schob diesen zur Seite. Der Weg war frei. Die Steinbrücke war erreicht. Sie rollten darauf. Endlich haben wir es geschafft! dachte Krackhofer.

In diesem Moment lief unterhalb der Brücke ein russischer Soldat, mit einem schwarzen Kasten in der Hand, ein langes Kabel abrollend, davon. Kurz darauf erscholl ein unvorstellbares Krachen, Dröhnen und Prasseln. Für Sekunden wurde es Nacht und als die Männer im Panzer wieder sehen konnten, war die Brücke in dem Augenblick gesprengt worden, als das Heck des Tigers eben wieder festen Boden erreicht hatte. Die übrigen zwei Kampfwagen aber standen noch auf dem jenseitigen Ufer und waren abgeschnitten. Als der Tiger in den Hohlweg hineinrollte, hatten die Russen dort, mitten in der Kurve, eine 7,62 cm-Pak aufgebaut. Als Lt. Strauß die Pak sah rief er ins Kehlkopfmikrofon:

»Leo, Gas, Gas, Gas!«

Krackhofer trat das Gaspedal durch und das enorme Beschleunigungsvermögen des manchmal geschmähten Maybach-Benzinmotors rettete die Besatzung vor der Vernichtung. Die Pak kam nicht mehr zum Schuß, ihr Rohr stieß gegen die Bugpanzerung des Tigers und wurde schlagartig nach unten gedrückt. Es splitterte und knackte unter der Wanne – Aus für die Pak! Weiter ging es.

Dann schaltete Krackhofer zurück, langsam rollten sie weiter. Sie zermarterten sich die Köpfe, wo Lt. Meyer abgeblieben sein konnte und wie sie den beiden Kameradenpanzern helfen konnten, die noch jenseits der nun gesprengten Brücke standen.

Plötzlich brach etwa 30 Meter vor dem Tiger die Straße ab. Hier hatten offenbar deutsche Pioniere einen breiten Panzergraben eingesprengt und damit den bereits parallel zum Bach verlaufenden Panzergrabenteil verlängert. Als der Tiger vorsichtig an diesen Graben heranrollte, sahen die Panzermänner Meyers Tiger.

Die Besatzung des Wagens von Lt. Strauß fand nur *eine* Erklärung dafür, nämlich: daß Lt. Meyer mit seinem Panzer nach Überqueren der Brücke und Durchfahren des Hohlweges auch nicht nach Süden abgebogen, sondern auf der alten Straße – auf der die Kampfgruppe in der Nacht angerollt war – zurückgefahren sein mußte. Inzwischen hatten eigene Pioniere dieses Hindernis in die Straße gesprengt, um dem nachrückenden Gegner die Verfolgung zu erschweren. Dieses Hindernis war Meyer zum Verhängnis geworden.

Noch ehe sich Lt. Strauß um die Besatzung des Kameraden-Tigers kümmern konnte, setzte starkes Feuer ein und schon meldete einer: »Paktreffer von links!«

Ohne Deckung und Feuerschutz stand der Tiger nun auf der Straße. Plötzlich rief Schneck (oder Bauer): »Nahkampftrupp von rechts!«

Zwei, drei Russen arbeiteten sich von rechts an den Tiger heran. Ruhe schwenkte den Turm herum und begann schon während der Schwenkung zu schießen, um den Gegner abzuschrecken. Funker Bauer schwenkte sein Bug-MG soweit nach rechts, wie es die Kugelblende zuließ und jagte schnelle Feuerstöße hinaus. Währenddessen öffnete Lt. Strauß das Turmluk und warf Eierhandgranaten.

Da der Wagen nicht gedreht werden konnte, setzte ihn Krackhofer langsam zurück. Er mußte vermeiden, daß eine Kette auf den Antriebszahnkreuz auflief, denn das bedeutete Liegenbleiben und – Tod für die Besatzung. Vorsichtig lenkend erreichte Krackhofer mit dem Tiger die Abzweigung einer zweiten, unbekanntem Straße, die mit kleinen Kratern übersät, aber für Panzer befahrbar war. Sie rollten auf dieser unbekanntem Straße weiter. Dann sahen sie plötzlich, daß die Straße vor ihnen – offenbar in aller Eile – auf einer Länge von 10 Metern mit offen verlegten russischen Kastenminen übersät war. Zu allem Überfluß erhielt der Tiger nun auch noch einen Treffer ins Heck. Zum Glück blieb er fahrbereit.

Fahrer Krackhofer setzte den Tiger ein Stück zurück, hielt den Panzer an und setzte ihn dann wieder im Vorwärtsgang in Bewegung. Wieder tauchten die Minen vor dem Panzer auf. Im letzten Moment lenkte Krackhofer nach links, so daß der Tiger auf der stark vereisten Fahrbahn eine halbe Drehung ausführte, ins Rutschen kam und quer auf die russischen Minen zuglitt. Es schurrte, bollerte und bumste; aber es knallte nicht! Die

Kastenminen glitten auf der vereisten Fahrbahn links und rechts an die Straßenböschung und in den Graben. Damit war das letzte Hindernis genommen. Kurz darauf stießen sie auf eigene Infanterie. Sie hatten den Anschluß geschafft. Der Panzer fuhr noch etwa 100 m weiter, bis er in Deckung stand. Dann befahl Lt. Strauß: »Rechts heran, halt!« Der Kampf war zu Ende.

Der Versuch, noch einmal mit dem Tiger von Lt. Strauß bis zur Brücke vorzustoßen, konnte nicht durchgeführt werden. Wohl war der Panzer noch fahrbereit, aber er war fast leereschossen und leergefahren. Entscheidend kam noch hinzu, daß die Infanterie nicht mehr in der Lage war, für den Tiger die Sicherung zu übernehmen.

Erst nach dem Kriege konnte das Schicksal der zwei zurückgebliebenen Panzer und ihrer Besatzungen halbwegs geklärt werden. Danach hat sich folgendes zugezogen:

Als Meyers Tiger im Panzergraben gelandet war, booteten die mehr oder weniger verletzten Besatzungsglieder aus und wurden von der russischen Grabensicherung unter Feuer genommen. Beim Überqueren der Straße wurde Lt. Meyer schwer verwundet. Er setzte die Pistole an die Schläfe und erschoss sich. Die übrigen Kameraden verteidigten sich im Panzergraben mit Pistolen und MPI.

Durch die an der Steinbrücke entstandene Stockung erhielt der Tiger von Fw. Adam einen schweren Turmtreffer. Der Fw. und sein Ladeschütze fielen. Den übrigen Männern gelang es, unter dramatischen Umständen auszubooten. Auch die Besatzung des in Schlepp befindlichen Tigers mußte ihren Kampfwagen verlassen. Sie wich seitlich ins freie Gelände aus, überquerte den Bach und landete ebenfalls im Panzergraben. Auch sie verteidigte sich mit Handfeuerwaffen gegen die angreifenden Russen.

Den Soldaten Fandrey, Laube, Puff, Kren und Korsch gelang es nach kurzem Kampf, sich über die Brücke hinweg in Sicherheit zu bringen. Sie wollten zu den eigenen Linien durchbrechen. Als sie darüber berieten, wurden sie von 2-cm-Flak beschossen. Uffz. Korsch und Uffz. Kren wurden tödlich getroffen. Günther Fandrey und Karl Laube erreichten die eigenen Linien. Beide haben das Kriegsende überlebt. Der schwere Einsatztag bei Skworitzi endete mit dem Tode von 8

Panzersoldaten und dem Verlust von 3 Tigern. Die Russen verloren in diesem Gefecht 8 Panzer, 6 Pak und zahlreiche Troßfahrzeuge.

Major Jähde, der Abteilungskommandeur, hatte der Kampfgruppe Meyer keine Verstärkung zuführen können, weil ihm der Kommandierende General des L. AK, General der Infanterie Wegener (gefallen am 23. 9. 1944) den Befehl erteilt hatte, mit allen verfügbaren Tigern der Abteilung sowie zugeführten Teilen des II./GR 377 (der 225. ID) und der PzJägKp. 240 eine Kampfgruppe zu bilden und mit dieser Woronowo-Ssjaskelewo als wichtigen Eckpfeiler der Verteidigungsfront nördlich Gatschina zu halten.

Später unterstellte sich Major Jähde noch Teile der 9. LwFD (Major von Bismarck) und eine Pionierschule unter Major Gebhardt.

ABWEHR BEI WORONOWO

In den späten Abendstunden dieses 21. 1. 1944 brachen gegen 22.00 Uhr 3 T 34 durch die schwache deutsche Sicherungslinie am Nordwestausgang von Woronowo und standen plötzlich vor dem Kampfgruppengefechtsstand. In der Dunkelheit schlich sich Major Jähde an den feindlichen Panzer vorbei und holte einen Tiger der 2. Kp. heran, der einen T 34 aus kurzer Distanz in Brand schoß. Die beiden anderen T 34 waren inzwischen auf der Dorfstraße weitergerollt. Einen davon erwischte Ofw. Zwetti, als er ihn 50 m neben sich auftauchen sah. Der dritte Feindpanzer rollte auf den Tiger von Oblt. von Schiller zu. Der Oblt., der seit einigen Tagen die 2. Kp. führte, bemerkte ihn erst sehr spät. In der Schwenkbewegung stieß die langrohrige 8,8-cm-Kanone des Tigers an den Turm des T 34. Der Tiger mußte erst zurücksetzen, um diesen Gegner abschießen zu können. Der Schuß riß dem T 34 die Wanne auf.

Am nächsten Morgen war Major Jähde wieder vorn bei den kämpfenden Grenadieren und Panzermännern. Bei einem Feuerüberfall wurde er an der Hand verwundet. Er ließ sich verbinden und eilte dann weiter, um eine Reservekompanie einzuweisen, die den auf dem rechten Flügel angreifenden Gegner abwies. Als der Tag zu Ende ging, lagen 12 abgeschossene Feindpanzer vor den Stellungen der Kampfgruppe Jähde.

Stärkste Feuervorbereitung ließ am 23. 1. auf einen neuen Feindangriff schließen. Abermals eilte Willy Jähde von Kompanie zu Kompanie, von Panzer zu Panzer und leitete die Abwehr in vorderster Front. Auch dieser Angriff wurde abgewiesen.

In den harten Kämpfen, die bis in die Abendstunden des 24. 1. 1944 andauerten, wurden bei Woronowo zwei feindliche Panzerangriffe und bei Ssjakelewo zahlreiche Infanterieangriffe abgewiesen.

General Wegener gab Willy Jähde zum Ritterkreuz ein, das dieser hervorragende Panzer-Kommandeur am 15. 3. 1944 erhielt.

Durch die Abwehrleistungen der Kampfgruppe Jähde konnte der Gegner so lange gehalten werden, daß im Rücken der Kampfgruppe neu geordnet und umgruppiert werden konnte. Doch aufhalten konnte sie den Gegner nicht. Die feindliche Panzerlawine, die sich nun bereits eine Woche lang aus dem Brückenkopf Oranienbaum über die Duderhofer Höhen und aus dem Flaschenhals um Mga, nach Westen und Süden wälzten, hatten die Front um Leningrad endgültig zerschlagen. Die Besatzung des Tigers von Lt. Strauß, die als einzige den Hexenkessel Skworitzki überstand, fand plötzlich und unerwartet in zwei Tigern der 3. Kp., die zu ihnen stießen, Kameraden. Es waren die Tiger von Uffz. Jesser mit Obgefr. Niedermeier, Obgefr. Kunath, Gefr. Müller und Gefr. Michelhaus und der von Uffz. Müller geführte Tiger mit Uffz. Loewe, Uffz. Naujocks, Obgefr. Kruse und Gefr. Neumeier. Mehrere Wochen sollten diese 3 Tiger nunmehr in der Nachhut des L. AK während des Rückzuges entlang der Rollbahn Gatschina-Ssiwerskaja-Luga eingesetzt werden.

Drei Tage genügten, diese neugebildete Kampfgruppe Strauß zu einer verschworenen Gemeinschaft werden zu lassen, die sich am 24. 1. beim Staatsgut Woiskowizy zum erstenmal bewähren mußte. Drei T 34 wurden abgeschossen. Am nächsten Tage aber sollte diese kleine Kampfgruppe Strauß am Bahnhof von Woiskowizy ihren größten Abwehrerfolg erringen. In der Geschichte der 126. ID heißt es darüber:

»Als sich die Truppe in den frühen Morgenstunden des 25. 1. am Bahndamm beiderseits Woiskowizy einrichtete, ahnte niemand, daß sich hier wenige Stunden später die größte Panzerschlacht abspielen würde, welche die 126. ID im Verlaufe des Krieges erlebte.«

Kurz vor 10.00 Uhr rollte an diesem Morgen der Tiger von Lt. Strauß in Richtung Divisionsgefechtsstand der 126. ID, um dort von der I-Staffel des Kameraden Kussäter die Justierung der Kanone vornehmen zu lassen. Gleichzeitig wollte sich Leutnant Strauß nach der neuesten Lage erkundigen. Plötzlich vernahm Strauß hinter sich schnell zunehmendes Schießen von Pak und Panzerkanonen. Er rollte zu dem einige hundert Meter entfernt liegenden Gefechtsstand. Dort herrschte bereits große Aufregung wegen eines kurz zuvor gemeldeten feindlichen Panzerbruchs. Lt. Strauß erhielt seinen Einsatzbefehl. Als er zum Wagen zurücklief, kam ihm dieser bereits auf halbem Wege entgegen.

Richtschütze Ruhe hatte inzwischen mit den vorn eingesetzten Kommandanten Müller und Jesser Funkverbindung aufgenommen. Nach den Funksprüchen befand sich der Tiger von Uffz. Müller in schwerer Bedrängnis. Eile war geboten!

Der Tiger rollte so schnell wie möglich in Richtung Bahnhof. Fünf Minuten später kam das Bahnhofsgebäude wieder in Sicht. Hier war der Schnee grau geworden und der strahlende Morgenhimmel hatte sich in eine Qualmkulisse verwandelt.

Die Russen versuchten auf breiter Front, insbesondere vom Bahnhof aus, dessen Holzbau in Flammen stand, in Richtung Süden, beim GR 424, die Bahnlinie mit masiertem Panzereinsatz zu überqueren.

In der ersten Angriffswelle hatten sie überwiegend leichte Panzer des Typs T 26 eingesetzt, die mit 2 bis 3 MG und einer guten 4,5 cm-Kanone ausgestattet waren. Die Pak der 126. ID, die am Bahndamm postiert war, schoß mehrere T 26 in Brand. Dennoch rollten immer neue leichte Panzer über den Bahnübergang.

Währenddessen stand der Tiger von Uffz. Jesser weit vom Bahndamm entfernt und nahm die hier durchsickernde Infanterie unter Feuer. Dadurch hatte er anfangs keine Möglichkeit, in den Panzerkampf einzugreifen. Uffz. Loewe hingegen, als Richtschütze im Tiger von Uffz. Müller, stand näher herangestaffelt. Er visierte den ersten T 26 an. Abschuß – Treffer! – Explosion! Der T 26 löste sich in seine Bestandteile auf. Nun ging es Schlag auf Schlag. Laden – Sichern – Entsichern – Abschuß! Einigen dieser T 26 riß es die Türme samt den Kanonen von den Wannen; andere brannten lichterloh, um nach weiteren Volltreffern auseinanderzuplatzen. Selbst aus

größter Schußentfernung durchschlugen die 8,8-cm-Panzergranaten die leichtgepanzerten T 26.

Dann rollte die zweite Angriffswelle heran. Was aber jetzt den Bahndamm überquerte, das waren T 34 und auch einige KW I. Insgesamt 80 bis 85 russische Panzer versuchten in dem mehrstündigen Feuerkampf die deutsche HKL aufzubrechen und den Verkehrsknotenpunkt Woiskowizy zu nehmen.

Lt. Strauß hatte ebenso wie Uffz. Jesser längst in den Abwehrkampf eingegriffen. Dennoch wurde die Lage bedrohlich. Die eigenen Abwehrstellungen waren bald erkannt und heftig beschossen. Alle Tiger mußten Treffer hinnehmen, die sie aber nicht in ihrer Kampfkraft beeinträchtigten. Es dauerte nicht lange, bis auch mehrere T 34 und KW I brannten.

Entscheidend für den Abwehrrfolg dieser drei Tiger war letzten Endes die enorm rasche Schußfolge der 8,8-cm-Kanone, ihre Treffgenauigkeit und große Durchschlagskraft, sowie die starke Panzerung der Tiger.

Bis in die späten Abendstunden zog sich dieser Kampf hin. Aus immer neuen Angriffsrichtungen versuchten die Tiger gutes Schußfeld und bessere Sichtbedingun-



Leutnant P. F. Strauß schoß am 25. 1. 1944 am Bahnhof von Woiskowizy mit seiner Kampfgruppe (3 Tiger) 41 russische Panzer ab. Davon Uffz. Jesser 3, Uffz. Müller 25 und er selbst 13.

gen zu erreichen. Die Entfernungen wechselten rasch und betruhen zwischen 500 und 2000 Meter. Dabei schoß Uffz. Jesser 3, Lt. Strauß 13 und Uffz. Müller 25 feindliche Panzer unterschiedlicher Typen ab. Ehe der Tag zu Ende ging, lagen 50 bis 60 Feindpanzer brennend und zusammengeschossen auf dem Gefechtsfeld. Von ihnen hatten die Tiger mindestens 41 – soviel meldete die Kampfgruppe Strauß an Abschüssen – nach Angaben der Infanterie aber 50 bis 52, abgeschossen.

Die Tigerkampfgruppe hatte eine bedrohliche Lage von der 126. ID abgewendet. Uffz. Müller wurde am 31. 1. 1944 im Wehrmachtsbericht genannt.

Der Rückzug der 126. ID und anderer Teile des L. AK verlief weiter in Richtung Luga. Die Kampfgruppe Strauß half der Nachhut, daß der Rückzug einigermaßen geordnet vor sich gehen konnte.

DER EINSATZ DER s.PzAbt. 502

Einen Tag nach der Panzerschlacht bei Woiskowizy befahl das russische Oberkommando einen von starken Panzerkräften geführten Durchbruch nach Wolossowo. Die Abteilung 502, die noch mit Teilen die Rückzugsbewegungen der 227. und der 61. ID deckte, mußte wiederum helfen, eine drohende Krise abzuwenden. Diesmal wurden dem schwerangeschlagenen tapferen III. (germ.) SS-PzK zwei schwache Tigerkompanien unterstellt und nach Wolossowo befohlen. Neben acht einsatzbereiten Tigern führte diese Kampfgruppe drei nicht mehr fahrbereite Kampfwagen mit sich. Zwei einsatzbereite und drei weitere, mit jeweils einem nicht fahrbereiten im Schlepp, folgten der Absetzbewegung der Kampfgruppe Kunz.

Als Major Jähde mit seinen Soldaten Lissino erreichte, setzte sich gerade die Kampfgruppe Nebel, aus Kickerino kommend, weiter ab. Damit war die einzig noch befahrbare Rollbahn Lissino-Kickerino-Wolossowo preisgegeben und wahrscheinlich schon feindbesetzt. Major Jähde entschloß sich dennoch zum Durchbruch nach Wolossowo. In der Nacht zum 27. 1. erreichte die Tigerkommandanten der Befehl, sich in einer kleinen Ortschaft vor Wolossowo bereitzustellen.

Einige Kilometer vor Wolossowo erwartete Major Jähde bereits in einem SPW die anrollenden Panzer. Im Morgenrauen – es war noch dunkel – begann der Durchbruch mit acht Tigern. Spitze fuhr der Wagen von Lt. Carius, der den Kommandeur als sechsten Mann aufgenommen hatte. Dann folgten die drei schleppenden und geschleppten Tiger. Der Stabstiger »römisch III«, Fw. Herrmann, bildete das Schlußlicht, im wahrsten Wortsinne, denn der glühende, weithin sichtbare Auspuff mit zerschossener Verkleidung gab ein erstklassiges Ziel ab.

Anfangs rollten die Tiger – von den Russen wahrscheinlich für eigene Fahrzeuge gehalten – mit mäßigem Tempo in Richtung Wolossowo. Erst hart südlich der Kreuzung Kickerino-West ging der Feuerzauber los. Lt. Carius' Wagen erhielt einen Paktreffer am Turm, der geschleppte Tiger, dessen Kanone auf 06.00 Uhr gedreht war, antwortete mit einer Sprenggranate.

Links und rechts in den Gräben lagen durchgesickerte Rotarmisten, die sich nur durch ab und zu aufglimmende Zigaretten verrieten. In rascher Fahrt rollten die Tiger daran vorbei. Plötzlich sprang einer der Russen den letzten geschleppten Panzer an, um ihn mit einer Hafthohlladung zu vernichten.

Funker Heinz Prade von »römisch III« richtete das Bug-MG auf diesen Angreifer. Doch in diesem Augenblick öffnete sich das Turmluk des gefährdeten Panzers und sein Kommandant schoß den Russen, der soeben im Begriff war, den Turm hinaufzuklettern, mit der Pistole vom Kampfwagen herunter.

Weiter ging die gefährliche Fahrt. Aus den Gräben wurden Handgranaten geworfen und vereinzelt auch mit den gefährlichen Panzerbüchsen geschossen.

Der Morgen dämmerte herauf. Hart nordwärts Wolossowo stieß die Kampfgruppe auf erste Einheiten der Division »Nederland« vom III. (germ.) SS-PzK. Der Durchbruch war geglückt.

Als die ersten Häuser von Wolossowo in Sicht kamen, wurde ein kurzer technischer Halt eingelegt. Die Besatzungen stiegen aus, um sich zu unterhalten, die Beine zu vertreten und eine Zigarette zu rauchen. Da schlug plötzlich die Salve aus einer Stalinorgel auf der Straße ein und setzte einige angrenzende Häuser in Brand. Es gab glücklicherweise keine Ausfälle durch diese böse Überraschung. Die Tiger wurden zur Sicherung einge-

Major Willy Jähde, er führte die SPzAbt. 502 aus der Gefahr einer drohenden Umklammerung heraus.



wiesen und sollten alsbald versorgt werden. Der Wagen »römisch III« beispielsweise besaß nur noch 9 Spreng- und 3 Panzergranaten. Bei den anderen Tigern sah es ähnlich aus.

Fw. Herrmann ließ seinen Tiger hinter einen Schneezäun in Deckung fahren und zwar so, daß er noch gutes Schußfeld behielt. Funker Prade hatte gerade das Abschleppseil wieder eingehängt, das sich unterwegs gelöst hatte, als er Panzergeräusche vernahm. Er erkannte dort Panzer mit aufgesessener Infanterie. Er bemerkte dazu:

»Endlich kommt die SS mit Verstärkung!«

Fw. Herrmann aber erkannte – T 34. »Turm links herum, schnell! Russenpanzer!« rief er.

Schorsch Platzer sprang rasch auf den Fahrersitz und ließ den Motor an. Er trat das Gaspedal durch, damit der Turm mit Höchstgeschwindigkeit in die angegebene Richtung gedreht werden konnte. Richtschütze Herbert Wünsche nahm zuerst den Spitzenpanzer aufs Korn und richtete ihn an. Fw. Herrmann zählte die anrollenden Wagen und kam auf 27 T 34; mehr also, als ein Bataillon.

Die T 34 zeigten dem Tiger sämtlich ihre linken Breitseiten und die Distanz zum dicht aufgefahrenen Gegner betrug etwa 450 m.

Mit dem ersten Schuß erhielt der Spitzenpanzer einen

Volltreffer. Er blieb brennend liegen. Der zweite lief auf den ersten auf und der dritte wiederum auf seinen Vordermann.

Wünsche schwenkte seine Kanone auf das Ende der langen Kolonne und vernichtete mit den letzten beiden Panzergranaten den Nachhutpanzer. Die übrigen waren dadurch gezwungen, längere Ausweichmanöver zu fahren, um aus dem gefährlichen Feuerbereich des Tigers herauszukommen.

Der Ladeschütze hatte inzwischen mit einem Schlüssel alle 9 Sprenggranaten auf Verzögerung eingestellt. Dann versuchte Wünsche erneut sein Glück. Kaltblütig schoß er die nächsten 5 T 34 aus der Mitte heraus.

Bis jetzt hatte der Gegner das Feuer noch nicht erwidert, weil er die Feuerstellung dieses einen Tigers nicht erkannt hatte. Nun aber schwenkten einige T 34 ihre Kanonen in Richtung dieses Tigers, der plötzlich das Feuer einstellen mußte, weil er restlos leergeschossen war. Fw. Herrmann ließ wenden und rollte quer zur Fahrtrichtung der Russen mit Höchstfahrt davon. Über Funk hatte er inzwischen Verstärkung angefordert, die nun herankam und noch einmal 8 T 34 abschoß. Damit war schon mehr als die Hälfte dieser feindlichen Panzerkolonne vernichtet.

Gegen 16.00 Uhr griffen die Russen noch einmal mit Panzern und Infanterie den wichtigen Knotenpunkt Wolossowo an. Kurz nach Angriffsbeginn mußte ein weiterer Tiger völlig leergeschossen das Gefechtsfeld verlassen, während ein dritter nur noch über einen begrenzten Vorrat an MG-Munition verfügte. Die übriggebliebenen Tiger wehrten buchstäblich mit den letzten Granaten den Angriff ab. Major Jähde gelang es schließlich, einige Munition herbeizuschaffen.

In der Abenddämmerung erkannte der Gegner, daß nordostwärts Wolossowo eine deutsche Absetzbewegung eingeleitet wurde. Er versuchte nunmehr, diese

Bewegung an einem Bahnübergang zu unterbrechen. Noch einmal erreichte ein Alarmruf die sPzAbt. 502. Gemeinsam mit einer Infanterie-Kompanie hielten die Tiger so lange den Bahnübergang frei, bis die letzten Nachhuten hinübergelangen waren und Anschluß an die eigenen Truppen gefunden hatten. Abermals wurden hier 9 T 34 in Brand geschossen. Damit hatte der Gegner an diesem Tage 24 Panzer verloren.

Bei schneidender Kälte leisteten in diesen Gefechten nicht nur die Tigerbesatzungen, sondern auch die Männer der Versorgungseinheiten Außerordentliches. Der Werkstatt- der Berge- sowie der Erkunder- und Aufklärungszug kämpften bis zum Umfallen. Ein SPW der Abteilung beispielsweise, mit Uffz. Bäumer, Obgefr. Schäfer, und Gefr. Scheffer, verlor auf dem Rückzug das linke Vorderrad und geriet hinter die feindlichen Linien. Der Funkbefehl der Abteilung lautete: »Wagen sprengen und zu Fuß durchschlagen!«

Die Besatzung setzte einen Schlitten unter den defekten Achsschenkel und schlug sich so mit dem SPW noch viele Kilometer durch feindliches Gebiet bis zur Abteilung durch.

Der Abwehrerfolg bei Woiskowizy–Woronowo–Wolosowo ermöglichte der Heeresgruppe Nord den Abtransport vieler schwerer Waffen, die in Wolossowo verladen und zurückgeschafft werden konnten.

Durch ihren Anteil an der Abwehr starker feindlicher Panzer- und Infanterieverbände hatte die sPzAbt. 502 ihre Aufgabe erfüllt. Ein Teil der Tigerkampfgruppe wurde über Begunici–Kingisepp und ein zweiter Teil im Bahntransport in Richtung Narwa in Marsch gesetzt. Unterdessen näherte sich die beim L. AK eingesetzte kleine Tigerkampfgruppe Luga.

Leningrad, jene Stadt, um die 900 Tage lang erbittert gerungen worden war, wurde durch den Rückzug der Heeresgruppe Nord frei.

Der Panzer II B – Königstiger

Noch während die ersten Tiger an der Nordfront im Raume bei Leningrad ihre Bewährungsproben ablegten und ihre »Kinderkrankheiten« an der Front beseitigt wurden, hatte die Firma Henschel und Sohn in Kassel ein Übergangsmodell zwischen den Tigern I E und II B hergestellt. Es bestand im Wesentlichen aus der Grundkonstruktion des Tigers I E, hatte jedoch eine gebogene Fahrerfront-Platte von 100 mm Stärke. Mit diesem Modell hätte das inzwischen ausgereifte Lenkgetriebe L 600 C weiterverwendet werden können. Nach Meinung des Chefkonstruktors Dr. Ing. habil. Erwin Aders von der Firma Henschel hätte »ein derartig geformtes Fahrzeug, mit vielen technischen Verbesserungen versehen, die Panzerbesatzungen bis Kriegsschluß durchaus befriedigt, zumal dadurch eine bessere Ersatzteilversorgung und ein wesentlich höherer Produktionsausstoß erreicht worden wäre.«

Die Vorstellungen von Dr. Ing. Aders, die er am 6. 2. 1945 schriftlich niederlegte, bieten bemerkenswerte Erkenntnisse:

»Beim Fahrzeug Tiger B wurden die Fertigungsinteressen schon etwas stärker berücksichtigt, als bei seinem Vorgänger. Aber auch hier standen die Konstruktionsarbeiten unter einem Druck, der sachlich nicht zu rechtfertigen war und ist.

Der Tiger I E hat sich so gut bewährt – nachdem sich erst die Schaltgetriebe- und Motorschäden in annehmbaren Grenzen hielten, und die Vollgummi-Bereifung des Laufwerkes durch gummigefederte Stahlräder ersetzt wurden – daß unseres Erachtens der Weiterbau bis 3000 oder mehr Stück (worum wir noch im Januar 1944 dringend bitten) zu rechtfertigen gewesen wäre. So hätte auch genügend Zeit gewonnen werden können für die Eprobung und Ausreifung des Tigers II B und die besinnliche Vorbereitung einer fließenden Fertigung großen Stils. Die Vorstellungen fanden aber kein Gehör und so wurde wieder in großer Hast vom Reißbrett aus der Sprung in die Reihenfertigung gewagt.

Außerdem waren wir gezwungen, eine Zusammenarbeit mit M.A.N., Nürnberg, aufzunehmen, mit dem Ziel, zwischen den Fahrzeugen Tiger II B und Panther II eine Gemeinsamkeit herzustellen, derart, daß bedeutende Baugruppen im Interesse der Ersatzteilversorgung übereinstimmen sollten. Wir verloren dadurch 3 Monate Zeit, ohne daß das Ziel erreicht worden wäre. Der Panther II ist bis heute (Ende Januar 1945) noch nicht in die Reihenfertigung gekommen.

Immerhin wurden der Motorraum und die Kühlanlage gleich gemacht. Ferner konnte der Turmantrieb mit einigen Vereinfachungen übernommen werden. Neugeschaffen wurde für den Tiger II B:

Wanne mit Motorraumabdeckung, neue Einstiegluken, Lenkgetriebe, Seiten-Vorgelege, Laufwerk mit Leitrad und Triebrad, Einbau einer Geschütz-Anlage, Munitionslagerung (später nochmals für größere Stückzahl), Lagerung von Zubehör und Ausrüstung, Umstellung für MP statt MG (erst später), Umarbeitung der Luftgitter der Kühlanlage M.A.N., schußsicher, höhervestellbarer Führersitz, Dreh- und schwenkbarer Winkelspiegel für den Fahrer.

Ohne Anmaßung darf festgestellt werden, daß die ohne Versuch, geschweige denn Versuchsreihe, in die Fertigung genommenen Fahrzeuge und Baugruppen die Erwartungen nicht nur erfüllten, sondern übertroffen haben. Die im Anfang unvermeidlichen »Kinderkrankheiten« waren nicht organischer Art und traten vorwiegend an Baugruppen auf, die vorgeschrieben und beigelegt waren.

Der Nachweis, daß die bei der Truppe sehr unangenehm in Erscheinung tretenden Störungen und Ausfälle – die oftmals zur freiwilligen Sprengung werksneuer Wagen führten – fast ausschließlich als Folgeerscheinungen von Unzulänglichkeiten der beigelegten Baugruppen zu werten sind, wäre leicht zu führen.

Der Rest ist der Tatsache zuzuschreiben, daß ohne Versuchsergebnisse sogleich in die Reihenfertigung ge-

gangen werden mußte. Ein Gesichtspunkt, der nicht oft und nicht nachdrücklich genug hervorgehoben werden kann.«

Die Produktion des Tigers I E lief Ende August 1944 aus. Für die Neuaufstellungen schwerer Tiger-Abteilungen kamen von diesem Zeitpunkt an nur die Tiger II B, später von den Alliierten Königstiger genannt, zur Auslieferung. Gegenüber der alten Tiger-Ausführung war dieser Tiger II B um 13–14 t schwerer, um über einen Meter länger und 23 Zentimeter höher, aber nur 2 cm breiter als der Tiger I E. Die Kettenbreite hatte sich auf 80 Zentimeter erhöht. Man hatte – befehlsgemäß – die Formgebung des Tigers II B an die des Panthers angepaßt. Dies kann als besonders glücklich und gelungen bezeichnet werden. Während die ersten Serien mit einer herkömmlichen Walzenblende ausgestattet wurden, erhielten die nachfolgenden Fahrzeuge sogenannte »Sau«-Kopfblenden. Damit bot diese Turmfront dem Gegner ein noch kleineres Ziel.

Das hervorstechende Merkmal dieses neuen Panzers war seine über einen Meter längere Kanone 8,8 cm-Kwk-L/71. Auch hierfür wurde die beim Tiger I E übliche Granatpatrone verwendet, jedoch mit einer stärkeren Treibladung. Da die Kartusche einen größeren Durchmesser aufwies, bestand zwischen beiden Tigerausführungen *keine* Möglichkeit des Munitionsaustausches. Dies wirkte sich später insbesondere bei *jenen* Abteilungen nachteilig aus, welche mit *beiden* Panzertypen ausgerüstet waren.

Die neue Kanone 8,8 cm-Kwk-L/71 konnte auf *allen* Kriegsschauplätzen selbst aus 2000 m Entfernung *jeden* feindlichen Panzer abschießen. Der Tiger II B hingegen war aus dieser Distanz aufgrund seiner auf 185/150 mm verstärkten Frontpanzerung fast unverwundbar. Gewichtmäßig war er der stärkste Kampfpanzer, der während des Zweiten Weltkrieges zum Einsatz kam.

Daß er auch Nachteile hatte, sei an dieser Stelle nicht verschwiegen. Sein Leistungsgewicht sank beispielsweise auf 10,1 PS/t ab. Der Kraftstoff-Verbrauch war bedeutend höher als beim Tiger I E, deshalb mußte mehr Kraftstoff mitgenommen werden. Dies ging wieder auf Kosten der Reduzierung der mitzunehmenden Zahl an Granatpatronen, die auf 84 absank. Die anfänglich im Turm untergebrachten ca. 20 Granatpatronen-



Ein Tiger II B, auf dem Gelände des Kriegsmuseums Aberdeen-Maryland, USA.

halterungen wurden später von der Truppe selbst beseitigt, denn bei Turmtreffern explodierte diese Munition meistens und alle Soldaten im Panzer wurden getötet.

Die erste Vorstellung des Prototyps des Tigers II B erfolgte übrigens bereits am 20. 10. 1943. Wieder war Hitler zur Stelle, um sich von der Weiterentwicklung des Tigers und von dessen Brauchbarkeit zu überzeugen. Chefkonstrukteur Dr. Aders gab die Erläuterungen. Zu einem peinlichen Zwischenfall kam es, als Hitler, mit dem sicheren Gespür für Fangfragen, die Anwesenden auf den Tisch aufmerksam machte, auf dem nebeneinander die Granatpatronen des Tigers I E und des Tigers II B standen. Er fragte seine Umgebung nach dem Gesamtgewicht der neuen Granate. Niemand wußte darauf eine Antwort; außer – Hitler selbst, der das Gesamtgewicht nannte und damit verblüffende Detailkenntnisse verriet.

Die Produktion des neuen Panzers war völlig unzureichend. 1944 verließen nur 377 »Königstiger« die Fertigungswerkstätten und im Jahre 1945 waren es nur 107 Stück. Mit diesen insgesamt 484 Tigern II B konnten die immer wieder dezimierten schweren Tiger-Abteilungen nicht mehr aufgefrischt werden. An eine Aufstellung neuer Abteilungen war überhaupt nicht zu denken. Daß die Propaganda beider Seiten sich sehr lautstark dieses neuen Panzers bemächtigte, änderte nichts an der Tatsache, daß ihrer zu wenig da waren *und* daß ein verbesserter Tiger I E schneller und bedeutend zahlreicher in die Serienfertigung gegangen wäre. Soweit also die technischen Erläuterungen zum Tiger-Panzer II B, die dem besseren Verständnis späterer Einsatzschilderungen dieser Type dienen sollen. (Technische Daten des Tigers II B in der Anlage.)

Die Tiger bei der „Leibstandarte“

PLANUNG UND ENTWICKLUNG

Bereits im Frühjahr 1942 plante die Führung der Waffen-SS die Aufstellung einer schweren Panzer-Abteilung für das erste zu bildende SS-Panzerkorps.

An den Tiger wurde noch nicht gedacht, weil dieser noch in der Planung war. Erst als im Herbst 1942 die ersten Tiger zur Leningrader Front kamen, hob die Waffen-SS-Führung ihre Planung auf. Statt dessen erhielten die drei Divisionen des I. SS-Panzerkorps (wenig später in II. SS-PzKorps umbenannt) je eine eigene Tiger-Kompanie. Es waren dies:

Die SS-Panzerdivision „Leibstandarte SS Adolf Hitler“

Die 2. SS-Panzer-Division „Das Reich“ und

Die 3. SS-Panzer-Division „Totenkopf“

Diese Tiger-Kompanien konnten, ebenso wie die ersten Tiger-Abteilungen des Heeres, aus Mangel an Panzern VI nicht voll mit Tigern ausgestattet werden, sondern erhielten jeweils einen Zug Panzer III. Diese dienten bei allen Tiger-Verbänden zum Schutz der Tiger gegen feindliche Panzer-Nahbekämpfung. Erst später, als es zur Aufstellung weiterer SS-Panzerkorps kam, wurden die Tiger-Kompanien der genannten SS-Divisionen zu einer Abteilung zusammengefaßt und dem I. SS-Panzerkorps als „Korps-Tiger-Abteilung“ direkt unterstellt. Das IV. SS-Panzerkorps konnte nicht mehr voll mit Tigern ausgestattet werden. Seine Divisionen erhielten Tiger-Kompanien.

Die 1. SS-Panzer-Division „Leibstandarte SS AH“ hatte sich aus dem verstärkten Regiment und der Brigade, die zu Beginn des Ostfeldzuges gerade zusammengestellt worden war, unter SS Obergruppenführer Josef „Sepp“ Dietrich zur Division verstärkt. Bereits im Frühjahr 1942 begann in Wildflecken die Aufstellung einer Panzer-Abteilung (also noch ohne an Tiger zu denken) für die „Leibstandarte“. Ihr Kommandeur wurde SS-Sturmbannführer Mohnke. Nach seiner Erkrankung übernahm SS-Sturmbannführer Schönberger ihre Führung. Sie verfügte über die beiden Versionen des Panzers IV mit der kurzen und langen Kanone.

Nach Abschluß der Aufstellung wurde diese Abteilung im Bahntransport nach Rußland verlegt, wo die Division „Leibstandarte“ im Einsatz stand.

Nachdem beinahe zeitgleich in Evreux eine zweite Panzer-Abteilung aufgestellt worden war, entstand aus beiden Abteilungen das 2. SS-Panzer-Regiment „Leibstandarte“.

Die beiden Abteilungen führten:

I. Abteilung: SS-Sturmbannführer Max Wünsche

II. Abteilung: SS-Hauptsturmführer Groß

Dieser als „Korpsabteilung“ gedachte Verband kam jedoch über seine ersten Entwicklungsschritte nicht hinaus. Die einzelnen Kompanien wurden aus Mangel an schweren Panzern, vor allem dem nicht vorhandenen Tiger, wieder zu ihren Divisionen zurückgeschickt.

Die ab dem Sommer 1942 im Entstehen begriffene Tiger-Kompanie lag nicht in Evreux, sondern ebenfalls in Fallingb. Hier übernahm SS-Hauptsturmführer Heinrich (Heinz) Kling am Heiligen Abend des Jahres 1942 deren Führung.

Ihm standen zur Verfügung:

I. Zug: SS-Obersturmführer Waldemar Schütz

II. Zug: SS-Untersturmführer Hannes Philippsen

III. Zug: SS-Untersturmführer Helmut Wendorff

IV. (leichter) Zug: SS-Untersturmführer Michael (Michel) Wittmann

Am 1. Februar 1943 waren Führer und Kommandanten der Kompanie geschlossen einsatzbereit.

Es waren:

Kompaniechef: Hauptsturmführer Kling

Kp.-Truppführer: Untersturmführer Rohl

Umsteigepanzer: Untersturmführer Mühlhausen



Obersturmbannführer Joachim Peiper, Kdr. SS-PzRgt. 1, gratuliert Ustufü. Michael Wittmann (ganz links) zum 89. Panzerabschuß. Auch Wittmanns Richtschütze, Balthasar Woll, erhielt das Ritterkreuz.

Bereits wenige Wochen darauf wurde Wittmann mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet.

Leichter Zug

- Wagen 411: Untersturmführer Wittmann
- Wagen 412: Oberscharführer Marten
- Wagen 413: Unterscharführer Staudegger
- Wagen 414: Scharführer Löttsch
- Wagen 415: Unterscharführer Schwerin

I. Zug

- Wagen 415: Obersturmführer Schütz
- Wagen 416: Unterscharführer aus der Wieschen
- Wagen 417: (unbekannt)
- Wagen 418: Hauptscharführer Hartel

II. Zug

- Wagen 425: Untersturmführer Philipsen
- Wagen 426: Hauptscharführer Poetschlag
- Wagen 427: Oberscharführer Mengele
- Wagen 428: Unterscharführer Modes

III. Zug

- Wagen 435: Untersturmführer Wendorff
- Wagen 436: Unterscharführer Brandt
- Wagen 437: (unbekannt)
- Wagen 438: Unterscharführer Mölly

DER ERSTE TIGEREINSATZ BEI CHARKOW

Gegen Mitternacht des 1. Februar 1943 wurden in Fallingbosten die ersten Tiger für die „Leibstandarte“ verladen. Sie erreichten im Bahntransport mit den ersten Transporten am 07.02. den Raum westlich Charkow. Die letzten Tiger trafen dort am 09.02.1943 ein. Das (nunmehr) II. SS-Panzerkorps unter SS-Obergruppenführer Paul Hausser versammelte sich im Raum Charkow. Die für diesen Einsatz ebenfalls vorgesehene Division „Totenkopf“ war noch nicht eingetroffen.

Das II. SS-Panzerkorps hatte Auftrag, die Offensive der Roten Armee auf Charkow zum Stehen zu bringen. Dazu bezog die „Leibstandarte“ ostwärts und südostwärts von Charkow ihre Abwehrstellungen.

Als sich am 08.02. eine operative Umfassung Charkows durch die Rote Armee abzeichnete, befahl Paul Hausser, „hinhaltenden Widerstand und schrittweises Absetzen“. Gleichzeitig bildete er eine starke Angriffsgruppe, die unter dem Kommando von Obersturmbannführer Kumm, von der Division „Das Reich“, stehend, den eigenen Rückzug sichern und verzögern sollte.

In diesen Verbänden kämpfte auch das Panzer-Regiment und damit ebenso die Tiger-Abteilung, die noch keine war.

Beim Marsch zur Front gingen zwei Tiger durch Defekte verloren und mußten gesprengt werden. Ein weiterer beim Zusammenbruch einer Brücke in den Fluß gestürzter Tiger konnte geborgen werden. Am Bahnhof von Rogan traten einige Tiger gegen dichte Feindgruppen ins Gefecht, die von einem T 34 Rudel gedeckt wurden.

Als der Feind hier auf der Nahtstelle zwischen der II./1. SS-PGR unter Standartenführer Hansen und der III./1. SS-PGR unter Sturmbannführer Weidenhaupt durchzustößen versuchte, wurde er von wenigen Tigern zusammengeschossen.

Dennoch mußte SS-Obergruppenführer Hausser – entgegen einem Führerbefehl – Charkow aufgeben, um das Panzerkorps vor einer möglichen Vernichtung zu bewahren.

Die Tiger rollten in den Abschnitt des unter der Führung von Jochen Peiper stehenden SPW-Bataillon der „Leibstandarte“. Hier zeichnete sich Unterscharführer Staudegger besonders aus, dem es gelang, einige T 34 und schwere Pak zu vernichten.

Die Rote Armee brach mit ihren Spitzen-Formationen am 14.02.1943 von Südwesten, Westen und Südosten gleichzeitig nach Charkow auf. Die Räumung wurde schlagartig durchgeführt. Das IV. sowjetische Kavallerie-Korps, das sich diesem Rückzug entgegenwarf, wurde zerschlagen. Es war vor allem die I./1. SS-PR unter Sturmpanzerführer Max Wünsche, die diesen Gegner in raschen und scharfen Attacken vernichtete.

Südwestlich Charkow wurde die neue Abwehrstellung bezogen. Am dem 19.02. wurde von hier aus die Abwehr offensiv gegen drei sowjetische Armeen geführt. Dabei gingen einige eigene Panzer, darunter auch zwei Tiger, verloren, so daß sich die Panzerlage am 21.02.1943 auf sechs Tiger und 49 Panzer IV belief.

Während dieser Zeit befanden sich die Tiger und mit ihnen auch die Panzer III des leichten Zuges unter Michael Wittmann, erst in Poltawa.

„WITTMANN KOMMT“

Im Bereitstellungsraum ostwärts Poltawa machte Wittmann des öfteren die Runde bei seinen Besatzungen, um mit seinen alten Kameraden von den Sturmgeschützen, die mit ihm zu den Panzern gekommen waren, beisammen zu sein.

Am 25.02.1943 verlegte auch der leichte Zug zur Tiger-Kompanie. Als dann die „Leibstandarte“ am 01.03.1943 Auftrag erhielt, „den Feind zwischen Orel und dem Berestoweja-Abschnitt in offener Kampfführung zu vernichten“, verlegte die Tiger-Kompanie am 05.03.1943 nach Krassnograd, etwa 30 Kilometer nördlich gelegen. Einige Tiger fielen auf dem Marsch dorthin aus. Vor allem Motorbrände waren in der Anfangszeit mehrfach Ursachen für Ausfälle.

Beim Angriff des 05.03.1943 wurde auch die Tiger-

Kompanie dieser Angriffsgruppe unterstellt. Sie nahm mit nachfolgenden Panzergrenadieren die Ortschaft Landyschewo und Nlagdodetnoje in Besitz. Das nächste Tagesziel war Ssneshkoff Kut. Das zweite Tagesziel Walki-West. Der Angriff begann am 06.03. in der Frühe, beim ersten Büchsenlicht. Allerdings trafen die Tiger erst gegen 11.00 Uhr beim Angriffsverband ein, da die Wegeverhältnisse kein rasches Vorankommen erlaubten.

Bis 14.00 Uhr standen Wünsches Tiger und die übrigen Panzer nur einige Kilometer südlich von Ssneshkoff Kut. Dort stießen sie auf eine tiefgestaffelte russische Abwehrfront.

Der entscheidende Angriff wurde von Sturmpanzerführer Kurt Meyer – dem später unter dem Namen „Panzer-Meyer“ bekannt gewordenen Offizier – geführt. Dieser hockte auf dem Tiger von Obersturmführer Beck.

Sturmpanzerführer Wünsche rollte in der Mitte der gepanzerten Kampfgruppe. Rechts von ihm fuhr die 3./PR LAH unter Hauptsturmführer Lambrecht und etwa 300 Meter weiter rückwärts rollte die 1./PR LAH unter Hauptsturmführer Jürgensen.

Die Tiger rollten direkt hinter Wünsches Panzer, bereit, beim ersten Befehl gegen den zugewiesenen Gegner vorzugehen. Als dann von links rückwärts Gefechtslärm aus dem Abschnitt der 20. ID erscholl, stießen die Panzer mit Vollgas über die ebene Schneefläche darauf zu. Voraus waren bereits über dem Horizont die Häuser von Ssneshkoff Kut zu erkennen.

Als die Panzer auf Schußweite an die feindliche Höhenstellung herangekommen waren, blitzten ihnen gegenüber die Abschüsse russischer Schweigepak auf.

„Vorwärts, los, ran!“ forderte Wünsche seine 18 Panzer auf. Die ersten Abschüsse feindlicher Pak waren schon zu erkennen, die von einer sanft ansteigenden Höhe herunter peitschten. Die Panzer machten wechselweise Schießhalt und erwiderten das Feuer. Die Panzer von Beck und zwei weiteren Kommandanten blieben liegen. Die beiden letzteren brannten.

Nun blitzten auch aus den etwa 250 Meter entfernt stehenden Häusern grelle Abschußblitzen. Iseckes Wagen erhielt einen Treffer. Auch er geriet in Brand. Isecke befahl, auszubooten. Es gelang allen Männern, einschließlich dem mitfahrenden Kriegsberichter Joachim Fernau, den Tiger zu verlassen und in Deckung zu

gehen. Ein T 34 war geschickt hinter ein Haus gefahren und hatte aus dieser sicheren Deckung heraus durch die vordere Fensteröffnung geschossen. Er wurde abgeschossen. Die halbe Hütte war bei diesem Einschlag weggefliegen und zeigte den brennenden T 34. Vom Ortsrand lösten sich etwa 20 weitere T 34 aus ihren Deckungen und rollten den Angreifern entgegen. In dieser Situation tauchte der Tiger von Wendorff auf, der sich geschickt rochierend den Weg freischoss. Acht T 34 lagen schließlich auf der freien Plaine, teilweise brennend, andere mit heruntergeschossenen Ketten, die dann einen Fangschuß erhalten hatten.

Tiger 426 unter Hauptscharführer Poetschlag erhielt einen Treffer an der Kommandantenkuppel und an der Walzenblende, der die Kanone außer Gefecht setzte. Der Kommandant wurde am Kopf schwer verwundet.

40 Kilometer südwestlich dieses Kampfplatzes bei Karlowka wurde UschFhr. aus der Wieschen verwundet.

Nunmehr wurde die Rückeroberung von Charkow befohlen. Dazu trat die Tiger-Kp. um 04.00 Uhr des 11.03.1943 mit dem 1. SS-PGR LSSAH an. Sepp Dietrich hatte noch am Vortage über den Feldfernsprecher mit Hitler gesprochen, der sich derzeit auf dem Gefechtstand der HGr. Süd in Saporoshje befand. Hitler zeigte sich über die Verluste der Division besorgt, erklärte dann aber:

„Wenn meine Leibstandarte mit dem üblichen Schwung angreift, muß es gelingen, dem Feind Charkow wieder zu entreißen.“

Am frühen Morgen des 11. März um 04.00 Uhr trat die Tiger-Kompanie gemeinsam mit dem 1. SS-PGR an und half mit, Charkow dem Feind wieder zu entreißen, ohne daß es sich um die ganze Kompanie gehandelt hätte, sondern lediglich um einige wenige Wagen. In den folgenden Wochen wurde die Kompanie nach und nach zu voller Stärke aufgerüstet und als Generaloberst Guderian im April die Leibstandarte besuchte, inspizierte er auch die Tiger-Kompanie. Untersturmführer Wittmann, als der jüngste Zugführer, mußte dem Generaloberst Einzelheiten des Tigers erklären. Heinz Guderian zeigte sich von der besonnenen Art und den treffenden Aussagen des Untersturmführers beeindruckt. Er meinte kurze Zeit später zu seinem Begleiter, General der Panzertruppe Werner Kempf: „Der versteht etwas von der Panzerrei.“ (siehe Kempf, Werner: Dokumente an den Autor).

Fünf neue Tiger trafen in Charkow für die schwere Kompanie ein und nun übernahm UStFhr. Wittmann die Führung des III. Zuges und war von diesem Zeitpunkt an ebenfalls Tigerkommandant. Hier stießen seine Kameraden Scharführer Löttsch, Unterscharführer Staudegger, Walter Lau und Hermann Grosse zur Tiger-Kompanie. Aus dem Lazarett kam Untersturmführer Philipsen, der als erster Angehöriger der Kompanie das EK I erhielt.

DIE NEUAUFSTELLUNG BEI DER LEIBSTANDARTE

Am 4. Juni 1943 übernahm Standartenführer Teddy Wisch von Sepp Dietrich die Divisionsführung. Dietrich hatte Weisung erhalten, das I. SS-Panzerkorps aufzustellen.

Regimentskommandeur des SS-Panzer-Regiments LSSAH wurde Obersturmbannführer Schönberger.

Die I./SS-PR „Leibstandarte“ führte Sturmbannführer Max Wünsche und Chef der Tigerkompanie war Hauptsturmführer Kling. Nunmehr wurde die Tiger-Kompanie von der 4./PR LSSAH in 13. (schwere)/SS PR „Leibstandarte“ umbenannt. Bei einer Gefechtsübung fragte Obersturmbannführer Schönberger den dienstjüngsten Zugführer der Tiger-Kompanie Wittmann:

„Etwa 30 T 34 greifen an. Entfernung 1.500 Meter, was tun Sie dann, Wittmann?“

„Kärbid geben und rangehen, Obersturmführer“, lautete Wittmanns Antwort.

„Sie hätten stattdessen in Deckung fahren und Verstärkung abwarten müssen“, belehrte ihn der Regimentskommandeur. Aber dies war zu keiner Zeit Wittmanns Devise.

WITTMANN UND DIE TIGER BEI KURSK

Am 30. Juni 1943 marschierte die 1. Tigerkompanie (nunmehr 13. Kompanie des Panzerregiments genannt) nordwärts. Auf dem Marsch fielen zwei Tiger infolge Vorgelege- und Motorschadens aus. Das II. SS-Panzerkorps stellte sich zum Angriff bereit. Es ging in die

Kursker Schlacht. Sturmgeschütze und Tiger sollten zusammen angreifen und erhielten folgenden Befehl:

„Sie sind mit Erreichen des Bereitstellungsraumes in der Nacht zum 5. Juli dem 2. SS-PGR Leibstandarte unterstellt, und ziehen in den Aufmarschraum südlich Punkt 228,6 entlang der Straße vor.“ Neun einsatzbereite Tiger der Kompanie rollten um 03.00 Uhr des 05.07.1943 los, als Hauptsturmführer Kling das Kommando „Panzer marsch!“ gab. In rascher Fahrt gewannen sie nach Norden Raum. Als das Mündungsfeuer der ersten Feind-Pak aufflammte und auch in den Boden eingegrabene T 34 in dieses Feuer einfielen und sich dadurch enttarnten, wurden die Ziele erkannt. Sturmmann Balthasar Woll, Richtschütze in Wittmanns Wagen, schwenkte den Turm auf 11.00 Uhr, erfaßte die erste Feindpak über den Zielstachel und drückte die Abfeuerung. Der erste Schuß war ein Volltreffer. Bei der Pak wirbelten Stahl und Erde empor. Abschub und Einschlag erfolgten nun im Abstand weniger Sekunden. Alle Wagen fielen in dieses Feuer ein und als diese Pakfront zusammengeschossen war, ging es weiter. Dann tauchten die ersten T 34 auf. Es waren ihrer 12. Der Richtschütze von Kling, Sturmmann Warmbrunn, schoß die ersten zwei in wenigen Sekunden ab. Auch Wittmann und einige andere Kameraden erzielten jeweils einen Abschuß Erfolg. Der Rest der T 34 drehte ab.

Danach schoß Hauptsturmführer Kling einen mit Flammenwerfern ausgestatteten riesigen Erdbunker zusammen. Vier T 34 und 19 Pak kamen an diesem Tag auf sein Abschußkonto.

Sie rollten selbständig vor, erreichten eine feindliche Höhenstellung. Hier wurde Klings Wagen mehrfach angeschlagen oder abgeschossen, viermal mußte er umsteigen. Dennoch erreichte die Kompanie die Höhe 220,5, die von den dichtauf folgenden Panzergrenadiern des 2. SS-PGR freigekämpft wurde, die von Obersturmbannführer Kraas geführt wurden.

Hauptsturmführer Kling erhielt das Deutsche Kreuz in Gold. Hugo Kraas, der seit dem 28.03.1943 das Ritterkreuz trug, wurde am 24.01.1944 mit dem 375. Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet. In diesem dramatischen Gefecht gelang es Michael Wittmann acht Panzer und sieben Pak abzuschießen.

Hier der detaillierte Bericht über Wittmanns Einsätze bis zum Ende der Kämpfe der Tiger in Rußland.

DER GROSSE SIEGESLAUF – WITTMANN UND SEINE TIGERKOMPANIE

Nachdem Stalin die Entscheidung in der Schlacht zwischen Don und Donez nicht erzwungen hatte, sondern an Feldmarschall von Mansteins taktischem Genie gescheitert war, bot sich der Obersten deutschen Führung noch einmal die Chance, durch Abnutzungsschlachten das Steuer herumzureißen.

Aber Hitler wollte mehr! Er wollte mit einer neuen Offensive die Wende und den Sieg erringen.

So trieb der Kampf im Osten seinem dramatischen Höhepunkt entgegen, und die russische Kriegesgeschichte sollte dieses blutige Ringen einmal richtigerweise als „die bedeutendste Schlacht des gesamten Krieges“ bezeichnen.

Nach dem altbewährten und in Rußland voll zum Erfolg gelangten System war auch diesmal eine Zangenoperation vorgesehen. Die Nordzange wurde von der 9. Armee unter Generaloberst Model gebildet. Sie sollte, aus dem Raum südlich von Orel antretend, mit drei Panzerkorps als Schwerpunkt nach Südosten auf Kursk vorstoßen.

Die Südzange, aus der 4. Panzerarmee unter Generaloberst Hermann Hoth bestehend, hatte mit zwei Panzerkorps im Schwerpunkt aus dem Raum nördlich von Charkow, hart westlich Bjelgorod, auf Kursk vorzustoßen. Wenn sich beide Zangen in Kursk trafen, dann wäre der große Frontbogen bei Kursk ausgeräumt, dann hätte die Rote Armee eine Niederlage erlitten, die nicht wieder gut zu machen sein würde.

In der Südgruppe standen tausend Panzer und rund vierhundert Sturmgeschütze. Die Nordgruppe war ebenso stark.

Das I. Waffen-SS-Panzerkorps, in der Armeeabteilung Kempf stehend, gruppierte sich westlich Bjelgorod von Ost nach West in der Reihenfolge 3., 2., 1. Waffen-SS-Panzerdivision. Links an die „Leibstandarte“ schloß sich die 167. Infanteriedivision an.

Stoßrichtung dieser beiden Divisionen war Stretetzkoje und erstes fernes Ziel Olchowka.

Der 4. Juli nahte. Alle Einheiten standen in den Sturmsausgangstellungen. Der Großangriff konnte beginnen.

„Wie lange noch, Untersturmführer?“ fragte Woll.

Michael Wittmann blickte auf die Uhr.

„Noch eine Stunde, Männer!“ sagte er.

Mit Michael Wittmann und seinem Zug warteten 230.000 weitere deutsche Soldaten des südlichen Zangenarmes auf den Befehl zum Angriff.

Um 03.30 Uhr begann der deutsche Artilleriefeuerschlag. Jetzt durften sie losfahren, die Divisionen des SS-Panzerkorps. Sie fuhren im Breitkeil durch die Felder. Auf einmal peitschte ihnen Pak-F Feuer entgegen.

„Angriff! Angriff!“, rief Wittmann durch die Sprechverbindung. Mit schneller Fahrt rollten sie weiter, rechter Hand blieb einer der Tiger mit zerschossener Kette liegen.

Auf einmal, keine hundert Meter vor ihnen, das Aufbrennen eines Abschusses, dann dicht neben ihnen ein schmetternder Schlag, ein Krachen und grelle Flammen. Aber Woll hatte den Gegner trotzdem anvisiert. Sein Schuß peitschte, und die Granate zerschmetterte die Feind-Pak. Da zog Kirschner wieder an. Sie erreichten die Bunkerstellungen, gegen die vor einer halben Stunde die Stukas – hoch über ihre Köpfe hinweg – angeflogen waren. Aus den Bunkern fiel kein Schuß. Dafür tauchten Feindpanzer auf.

Die 13. Kompanie griff an. Hauptsturmführer Kling rief einen Befehl. Der Zug Wendorff schwenkte nach Nordwesten ein, rollte in schnellster Fahrt zur Seite. Eine Granate traf einen Tiger in die Flanke, die Besatzung stieg aus.

„Nicht aufhalten lassen! Schneller, schneller!“

Sie erreichten die Bunkerlinie und sahen sich einem hinter dem Hochbunker vorporellenden Feindpanzer gegenüber. Ein Flammenstrahl peitschte aus dessen Kanone. Direkt in Wittmanns Gesicht hinein schien diese Granate gezielt. Sie traf den schrägen Bug des Tigers. Es krachte ohrenbetäubend, dann heulte das Geschöß senkrecht in den Himmel.

Woll schoß zurück. Der Turm des T 34 machte sich selbständig, rollte wie ein Ball über den Boden. Flammen stoben aus dem Panzer.

Wieder zogen sie an, fuhren in hohem Tempo weiter, passierten zwei Panzerrudel der Russen, die in einer Senke bereitstanden und nun hervorbrachen.

Vor ihnen tauchte ein Dorf auf.

„Achtung! Chef an alle: Pak voraus!“

Die Russen hatten hier eine Pak-Front aufgebaut. Erneut entschied sich Wittmann für den schnellen Vorstoß.

Plötzliche eine feindliche Pak. Ein Schuß, und Wendorffs Panzer stoppte ruckartig. Wittmanns Tiger rasselte auf das Geschütz zu. Das Sechzig-Tonnen-Gewicht walzte die Pak in den Boden. Hart schwankte der Panzer, sie klammerten sich an.

Nach etwa einer Stunde waren die russischen Stellungen durchbrochen. Die Panzergrenadiere nutzten den Stoßkeil aus und kamen nach. Sie nahmen die überrollten Gegner gefangen, sicherten das Gelände und gingen aus eigenem Entschluß weiter vor. Nach einer kurzen Verschnaufpause setzten sich auch die Tiger wieder in Bewegung.

Eine Stunde später stießen sie abermals auf einen Pak-Riegel. Auch dieses Mal fuhr der Zug an der Spitze. Wittmann fing den Gegner ab, indem er mit Vollgas vorpreschte. Granaten hämmerten links und rechts von ihm in den Boden. Ein paar Panzerbüchsentreffer knallten gegen die Stahlwände. Kurz darauf waren sie auf günstigste Schußentfernung heran. Wie auf Kommando hielten die Panzer, schossen, rollten wieder an und gelangten an die russischen Zwischenstellungen. Von seinem Kampfwagen sah Wittmann eine Gruppe Rotarmisten, die aufsprangen, um ihn im Nahkampf anzugehen. Er schlug das Luk zurück, schob sich bis zum Koppel hoch und schoß aus seiner MPI auf die Feindgruppe. Danach ließ er sich blitzartig zurückfallen, denn schon prasselten ihm Feuerstöße um die Ohren. Während der zweiten Rast hörten sie Hilferufe von Wendorff. „Warmbrunn und Kleber halten hier. – Löttsch und Höflinger mir nach!“ befahl Wittmann.

Sie drehten und schwenkten auf ein Wäldchen ein. Von dessen jenseitigem Rand erklangen die Abschüsse der Tiger des ersten Zuges. Dazwischen die peitschenden Schläge russischer Pak und das Knallen von 7,62-cm-Panzerkanonen der T 34.

Die Kolosse wühlten sich durch das Wäldchen. Unter ihren Ketten brachen armstarke Stämme ab, wurden in den Boden gewalzt. Am Waldrand angelangt, standen sie im Rücken der Pak. In der Senke sahen sie russische Panzer, die einen von Wendorffs Tigern in Brand geschossen hatten und jetzt den Zugführerpanzer auf Korn nahmen.

„Löttsch, Höflinger, die Pak!“

Wittmann rollte mit Vollgas aus dem Wald heraus. Nun konnten ihn auch die Feind-Pak erreichen, wenn sie nach

innen schwenkten. Aber den jungen Offizier focht das nicht an. Er ließ weiterrollen, bis er die beiden T 34 auffassen konnte, ohne Wendorffs Panzer beim Schießen zu gefährden.

„Wir sind da, Helmut!“ rief er.

Dann standen sie. Woll schoß, der erste T 34 zerplatzte durch Volltreffer ins Heck. Den zweiten traf es genau fünfzehn Sekunden später. Der dritte entging seinem Schicksal, weil er hart zurücksetzte und die Granate daher vor seinem Bug vorbeizischte. Kurz darauf drehte der T 34 erstaunlich schnell auf einer Kette, und wieder verfehlte ihn Woll. Der Schuß des T 34 schmetterte in die Kette des Tigers.

Fahrer Kirschner schrie auf.

Woll hatte den Gegner voll aufgefaßt. Sein Schuß durchschlug die Frontpanzerung. Eine, zwei, drei Sekunden vergingen. Dann knallte das Luk zurück. Flammen stoben heraus. Aus der Fahrerluke versuchte der Fahrer auszubooten; er blieb hängen und wurde durch die Explosion des Panzers in Stücke gerissen.

Die beiden Pak am Waldrand waren von Lötsch und Höflinger vernichtet worden. Stille trat ein. Ein feindlicher Widerstandsriegel im Angriffsstreifen war ausgeschaltet worden.

Gemeinsam mit seinem Funker hob Michael Wittmann den verwundeten Fahrer aus dem Panzer heraus, legten ihn auf den Boden, wo Woll eine Zeltplane ausgebreitet hatte.

Wittmann befahl den anderen: „Los die Kette reparieren!“ Während Untersturmführer Wendorff Feuerschutz gab, brachten sie die Kette in Ordnung. Pollmann rief nach dem Sani. Ehe sie weiterrollten, kam der Sanitäts-Dienstgrad mit dem Sanka nach vorn, und sie luden Kirschner ein.

„Unterscharführer Möller!“ meldete sich der Fahrer eines brennenden Tigers vom Zug Wendorff. „Ich soll ihren verwundeten Fahrer ersetzen.“

„Gut, willkommen bei uns Möller. Dann steigen Sie ein.“ Als der Tag zur Neige ging, hatte Wittmann mit seinem Tiger acht Feindpanzer abgeschossen und sieben Pak vernichtet.

Hauptsturmführer Kling meldete an den Kommandeur des Panzerregiments:

„Untersturmführer Wittmann hat mit seinem Tiger-Zug den Vorstoß des Regiments entscheidend unterstützt.“

Am Abend dieses ersten Tages der großen Kursker Schlacht hatte das I. Waffen-SS-Panzerkorps die Pak-Riegel und Artilleriestellungen der 52. Sowjetischen Gardeschützendivision durchstoßen. Der erste Angriffstag war zu Ende gegangen. Etwa 10 km weit waren die deutschen Panzer in das tiefgestaffelte Stellungssystem des Gegners eingedrungen.

Am frühen Morgen des 6. Juli 1943 waren sämtliche Tiger der 13. (schweren) Kompanie der „Leibstandarte“ neue aufgetankt und aufmunitioniert. Der Angriff ging weiter. Wieder war Wittmann an der Spitze des stählernen Stoßkeils. Es ging nach Norden, dem Psjolknie entgegen.

Bei Lutschki I wurden die Spitzenfahrzeuge beschossen. Es waren schwere 15-cm-Batterien des Gegners, die ihr Feuer auf die Vormarschstraßen legten.

„Wittmann schwenkt ein, setzt die Batterien außer Gefecht!“ kam ein Befehl durch.

Fünf Tiger rollten in das Wäldchen auf der linken Flanke, erreichten es unbemerkt, drehten darin ein und suchten sich ihren Weg in Richtung auf die schweren Batterien.

Nach zwei Stunden waren sie da. Im Breitkeil fuhren sie aus dem Wald heraus auf die Ebene. Sie sahen die erste Batterie, die eben wieder eine Salve abfeuerte.

Alle fünf Panzer schossen gleichzeitig. Flammen loderten empor. Die sowjetische Funkstelle wurde durch einen Volltreffer vernichtet. Ein Munitionsstapel flog in die Luft. Der Gegner floh. Mit Höchstfahrt fuhren sie weiter, gelangten vor die zweite Geschützstellung und setzten diese außer Gefecht.

In der Ortschaft Lutschki I wurden sie von Pak beschossen. Der Tiger von Kleber erhielt einen Treffer. Wittmann und Warmbrunn legten sich rechts und links davor und schossen in rascher Folge vier Feind-Pak ab. Inzwischen war es Kleber gelungen, seinen Wagen wieder klarzubekommen.

Sie fuhren in das Dorf hinein und rollten hindurch.

Am Dorfausgang angekommen, sahen sie zurückweichende Lastwagen und Infanteriekolonnen.

„Sprenggranaten!“ befahl Wittmann.

Die nächsten fünf Minuten mußten für die zurückweichenden russischen Verbände die Hölle gewesen sein. Getroffene Pferde schrien, Lastwagen wurden in Sekundenschnelle zerfetzt, Rauchwolken stoben empor. Es war ein entsetzliches Bild der

Vernichtung. Der Gegner war überwunden, es ging weiter. Der dritte Zug übernahm die Führung. Am Ostrand von Lutschki II rollte diese Einheit auf eine weitere Pak-Sperre. Ein eingegrabener KW I schoß den Spitzenpanzer aus sechshundert Meter zusammen. Brennend booteten die Männer aus, wälzten sich am Boden, wurden von Maxim-MG erfaßt und getötet.

„Sprenggranaten schießen, auf die beiden eingegrabenen KW II!“, befahl Wittmann.

Seine Besatzung und die von Warmbrunn feuerten auf die gegnerischen Panzer-Pak-Stellungen. Pausenlos blitzten die Abschüsse. Dicke Staubwolken waberten empor und verhüllten dem Gegner die Ziele.

„Vorwärts, mir nach!“

Wie schon so oft in den letzten Tagen, so stürmten auch jetzt die Panzer hinter dem führenden Tiger des Zugführers her. Der Gegner schoß nun ohne Sicht. Seine Granaten flitzten über die Türme der deutschen Kampfswagen hinweg, die das Feuer bereits unterfahren hatten.

„Haaalt!“ befahl Wittmann.

Auf einer Breite von fünfhundert Metern hielten die Panzer, richteten die aufblitzenden Flammen an, warteten noch etwas. Die Staubwolken hoben sich. Der Turm des ersten KW I tauchte aus dem Dunst. Woll drehte etwas ein. Noch eine winzige Höhenkorrektur, dann peitschte der Abschuß. Kaum eine Sekunde später verschwand der KW I in einer turmhohen Sprengsäule seiner explodierenden Bereitschaftsmunition.

Rechts und links schossen die anderen Wagen. Der Gegner wurde ausgeschaltet. Der Verband drehte zunächst nach Norden und am Abend dieses zweiten Kampftages nach Nordwesten auf die Höhe 260,8 ein, die zwischen Werchnopenje und Gresnoje liegt. Der Kampf näherte sich seinem Höhepunkt. Die Männer in den Panzern und Schützenpanzern waren seit achtundvierzig Stunden nicht mehr zur Ruhe gekommen. Wo an diesem Abend des 06.07.1943 gehalten wurde, fielen sie neben ihren Panzern und Transportwagen zu Boden und schliefen.

Übermächtig, dennoch voller Konzentration, stand Wittmann im offenen Luk, als er die Henschel-Schlachtflieger sah, die dicht über den Panzern der „Leibstandarte“ anfliegen.

„Die neuen Schlachtflugzeuge, Wittmann!“ rief Klug über

Spechfunk. Das waren sie also, die HS 129, die fliegende Pak mit ihren 3-cm-Kanonen.

Hier, auf dem Schlachtfeld zwischen Kursk und Bjelgorod, griffen sie erstmalig an. Im Tiefflug preschten sie nach vorn, erreichten die aufgefahrenen kampfbereiten Feindpanzer, schossen auf die schwach gepanzerten Turmluks und die dünnen Verpanzerungen. Die Granaten durchschlugen sie, ließen einen Feindpanzer nach dem anderen aufbrennen.

Auf einmal tauchten Focke-Wulf Schlachtgruppen auf. Major Druschel führte sie. Derselbe Druschel, der ihnen im Frühjahr bei Charkow mit seiner Gruppe des Schlachtgeschwaders 1 geholfen hatte. Am 20. Februar 1943 war ihm als vierundzwanzigstem deutschen Soldaten das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz verliehen worden.

Diesmal brachen seine Flieger zum zweitenmal den Infanterieriegel vor der „Leibstandarte“ auf. Mit MG, Bordkanonen und Splitterbomben zerstreuten sie den Feind.

„Panzer maaaarsch!“

Das war der Regimentskommandeur. Nun rollte der Angriff wieder, bis zu den ersten versteckten Pak und zu den eingegrabenen, gut getarnten Panzern sowie den Kampfständen mit Betonkuppeln. Der Kampf wurde mit letztem Einsatz geführt.

Abermals fielen sieben Feindpanzer den Schüssen der Tiger zum Opfer. Die Zahl der abgeschossenen Pak erhöhte sich auf neunzehn.

Den ganzen Nachmittag über mußten die Panzer gegen die sowjetische 29. Pak-Brigade anstürmen. Es war diese eine Truppe, die Wittmann größte Hochachtung abnötigte. Die gegnerischen Kanoniere kämpften mit einer wahren Todesverachtung, um den Rückzug der 6. Gardearmee und vor allem das schwer getroffene XXXI. Panzerkorps zu decken.

Dennoch gelang es Hauptsturmführer Alfred Lex mit seiner 3. Kradschützenkompanie, durch eine von den Tigern freigeschossene Lücke hindurchzupreschen. Nach einem Kilometer schnellster Fahrt erreichte er mit seinen Männern den Gefechtsstand einer russischen Schützenbrigade. Lex hob diesen Gefechtsstand aus, nahm den General, die Offiziere und die gesamte Stabskompanie gefangen.

DIE PANZERSCHLACHT BEI PROCHOROWKA

Der 9. und 10. Juli zogen vorüber. Für Michael Wittmann verschwamm alles ineinander. Nie zuvor war er einer derartigen Belastungsprobe ausgesetzt gewesen.

Die Russen hatten sich gefangen. Versteckte Pak-Fronten forderten schwere Opfer. Vor allem die Schützenpanzer und die Kradschützen wurden von russischer Artillerie und gegnerischen Schlachtfliegern heimgesucht.

Bis zum Abend des 10.07. kämpften sie sich bis dicht an das Psjol-Knie heran. In der Nacht zum 11.07. hatte die Division „Leibstandarte“, in der Mitte des I. SS-Panzerkorps kämpfend, den Raum hart südostwärts Bogorodiskoje erreicht. Die Division „Totenkopf“ auf der linken Flanke schickte sich an, mit dem Panzergrenadierregiment 6 bei Krassnyj Oktjabr den Übergang über den Psjol zu erzwingen, und die Division „Das Reich“ drehte an der Ostflanke auf die Befestigungsriegel südlich Prochorowka ein.

Am späten Abend des 10. Juli gelang es Obersturmführer Karl Ullrich, den Psjol mit seinem Verband zu überschreiten und einen Brückenkopf zu bilden.

Am frühen Morgen des 11. Juli stürmte die „Leibstandarte“ zwischen der Bahnlinie und dem hier nach Nordosten drehenden Psjol auf den Raum hart nördlich Prochorowka vor.

Nach zügigem Vorgehen stieß die Division auf die Stellungen des XVIII. und XXIX. sowjetischen Panzerkorps. Ein Kampf, wie ihn der russische Kriegsschauplatz noch niemals zuvor gesehen hatte, nahm seinen Verlauf.

Während der Nacht flaute das Gefecht etwas ab. Nur die ab und zu aufblitzenden Abschüsse zeigten Michael Wittmann, daß die Front nach wie vor stand. Sie warteten alle den Morgen ab, die beiden Gegner dieser Schlacht. Schließlich zog die erste fahle Helligkeit herauf, und General Hausser ließ abermals angreifen.

Die deutsche Panzerarmada rollte den beiden Panzerkorps der 5. Sowjetischen Gardepanzerarmee entgegen, die in Eilmärschen von der Steppenfront herübergeholt worden waren. General Rotmistrow führte diese beiden Korps.

Die Schlacht begann. Zuerst stieß die II. Abteilung des Panzerregiments 1 unter Sturmbannführer Martin Gross

auf den Gegner. Auf einem Raum von fünfhundert Meter Breite und einem Kilometer Tiefe prallten die Kolosse aufeinander. Hier war es Martin Gross, der den Einsatz seiner Kompanien leitete, die in dem drei Stunden dauernden Kampf neunzig Feindpanzer abschoß. Das Kampfgebiet von einem halben Quadratkilometer war ein einziger Panzerfriedhof geworden.

Auf der linken Flanke stießen die Tiger der 13. Kompanie vor, als hier die Panzergrenadiere nicht durchkamen. Sie rollten durch Wäldchen und hinter Hecken her. Plötzlich stürmten aus einem Waldstück sechzig Feindpanzer im Breitkeil. Diese durchstießen die deutsche Vorausabteilung, trafen auf die Tiger kamen bis auf hundert, fünfzig, ja dreißig Meter heran. Die Deutschen kämpften verbissen. Vier Tiger wurden abgeschossen. Zweimal wurde Wittmanns Panzer getroffen. Funker Pollmann fiel durch einen Oberarmschuss aus. Sein Blut tropfte auf die anderen Kameraden herunter.

Munition flog in die Luft. Benzintanks platzten in aufblaffenden weißen Flammen auseinander.

„Fünfzehn Uhr, dreihundert!“ rief Wittmann, als er den T34 erkannte, der hinter einer Buschgruppe hervorrollte, stehenblieb und seinen langen Kanonenrüssel drehte.

Woll ging blitzschnell mit und schoß, noch ehe der Gegner den deutschen Tiger richtig angerichtet hatte. Ein Volltreffer riß den Turm des T 34 herunter. Sie fuhren an, hielten, schossen, drehten sich auf der Stelle und halfen einem Kameraden. Die Abschüsse peitschten in kürzesten Intervallen.

Hier konnte man sich nicht vom Gegner lösen und auf eine neue Ausgangsbasis zurückziehen. Hier mußte man kämpfen bis zum bitteren Ende.

Aus nächster Entfernung waren auch die 7,62-cm-Kampfwagenkanonen der T34 erfolgreich. Sie durchschlugen den schwerk gepanzerten Tiger ebenso wie die leichteren Panzer und auch die Panther.

Auf einmal waren die Flieger da, die „Feuerwehr“ der Luft, die von Major Rudel geführten Stukas. Nacheinander stießen sie nieder und fingen erst in geringer Höhe über dem Panzer, den sie jeweils anvisiert hatten, wieder ab. Feuerstreifen zischten aus ihren Kanonen, zahlreiche Panzer platzten auseinander.

Russische Jäger tauchten auf, hängt sich hinter die schwerfälligen Stukas, schossen einige ab.

Schließlich kamen deutsche Jäger in Sicht. Eine wilde

Kurbelei begann. Die Schlacht um Kursk hatten ihren Höhepunkt erreicht. Der Tod ging um in vielerlei Gestalt. Die Männer kämpften, um zu überleben. An Sieg dachte keiner mehr. Auf keiner Seite! Bald war das gesamte Gefechtsfeld in eine dicke, undurchdringliche Wolke aus Pulverdampf, Dreck und schwarzen Qualm gehüllt. „Wir greifen entlang des Flußufers weiter an“, hallte die Stimme des Obersturmbannführer Schöneberger durch die Sprechverbindung. „In schneller Fahrt durchstoßen!“ Kurz darauf ein Befehl von Hauptsturmführer Kling: „Wittmann, Sie schirmen mit ihrem Zug die rechte vordere Flanke ab und halten jeden auf, der uns von Nordosten angreift!“

Wittmann bestätigte. Er rief seine drei Tiger zusammen. Zwei weitere standen irgendwo hinter ihm auf dem Gefechtsfeld. Er hatte die Meldungen der Kommandanten gehört und hoffte, daß Warmbrunn und Kleber mit ihren Besatzungen aus den Panzern herausgekommen waren.

Sie rumpelten hintereinander, die Türme auf vierzehn Uhr, nach vorn, erreichten die Spitzenposition und fuhr nun mit der gleichen Fahrt wie das Gros weiter.

Geraume Zeit später durchrollten sie ein Maisfeld, kamen in eine langgezogene, mit Gemüse bepflanzte Balka (Schlucht), durchstießen sie. Einmal tauchte – als sie auf einer kleinen Höhe hielten – das silbern blitzende Band eines Flusses in Wittmanns Optik auf. Jetzt schwimmen können, in der Sonne liegen! Welch wahnwitzige Gedanken in einer solchen Situation! Es wäre besser gewesen, zu beten. Denn er war gläubiger Christ. Wenn das in seiner Truppe auch nicht gerade üblich war, er war es geblieben!

Prochorowka lag bereits hinter ihnen. Sie hofften nun, hinter dieser noch immer im Pulverdampf und im blitzenden Gewitter der Schlacht liegenden Ortschaft einschwenken und den Kameraden zu Hilfe eilen zu können. Wenn sie den Gegner im Rücken angriffen, war er erledigt.

Doch da hörte Wittmann einen Wahnruf seines Kompaniechefs: „Achtung! Voraus starker Panzerverband! Kommt näher. Viele Panzer!“

Eine Minute später sahen auch sie den Gegner. Pfeifend stieß Wittmann den Atem aus. Das waren ja mindestens hundert Feindpanzer aller Typen! In schneller Fahrt kamen sie an.

„Aus dem Halt schießen. Bei Entfernung 1.800 anfangen!“

Jeder richtete einen der Panzer an, die rasch heranwalzten, in einer Senke verschwanden und dann – gut tausendachthundert Meter entfernt wieder auftauchten. Die weitreichenden Tiger-Kanonen feuerten. In die Phalanx des Gegners wurden die ersten Lücken gerissen, Brände flammten auf, Rauchsäulen stoben gen Himmel. Aber das Gros der Feindpanzer – die 181. Panzerbrigade des 18. sowjetischen Panzerkorps – wurde schneller und schneller.

Sie preschten wie die wilde Jagd heran, stürmten mit einem Elan, der nicht nur Wittmann mit Hochachtung und gleichzeitig mit Entsetzen erfüllte.

Seine Besatzung und die von Löttsch und Höflinger schossen im Salventakt. Als die Feindpanzer bis auf tausend Meter herangekommen waren, wurde jeder Schuß ein Treffer. Aber die Sowjets erwiderten nun das Feuer. Sie kamen näher und näher, schossen während der Fahrt und konnten deshalb nicht sicher zielen. Trotzdem brannte bereits in der ersten Phase des Duells der erste Panther auf, ein Tiger wurde lahmgeschossen. Eine Panzergruppe, vielleicht noch fünfzehn Panzer, stürmte auf der Flanke. Sie rollte direkt auf die drei Tiger von Wittmann zu. „Den Spitzenwagen, Woll!“ schrie Wittmann.

Woll zielte, schoß! „Getroffen!“ brüllte Unterscharführer Möller. Sie alle sahen, wie die Granate in die Seitenwand des T 34 hineinpeitschte. Aber der Panzer rollte nach kurzem Halt wieder an und schloß zu den anderen Kampfswagen auf.

Woll gab noch einen Schuß ab. Wieder ein Treffer. Diesmal hielt der T 34. Sie sahen, wie zwei Russen den verwundeten Kommandanten herauszogen und mit ihm in einem Granattrichter in Deckung gingen.

„Achtung, der kommt!“ warnte Wittmann den „Panzergeneral“, auf dessen Tiger sich plötzlich der brennende T34 zu bewegte.

„Verdammt, verdammt!“ schrie auch Oberscharführer Löttsch.

„Vorziehen, sonst blendet er uns mit dem Qualm!“

Der Fahrer des Tigers von Löttsch rasselte vor und hielt genau auf den T 34 zu. Dann ein schneller Halt. Der Richtschütze visierte den auf sie zukommenden T 34 an. Er schoß auf ein Entfernung von höchstens sechzig

Metern. Die Granate schmetterte gegen die runde Turmkante und fetzte heulend zum Himmel.

Der lodernde Flammenball rollte weiter. Die Todesgefahr nahte, und dann rammte der T 34 den Tiger. Die Flammen schlugen über dem deutschen Panzer zusammen. Es schien so, als habe die Besatzung nun völlig die Nerven verloren.

„Lötsch, zurücksetzen! Zurücksetzen!“ beschwor Wittmann den Kameraden.

Plötzlich löste sich der Tiger aus der Feuerwolke, setzte zurück. In diesem Augenblick detonierte im Inneren des T34 die Bereitschaftsmunition. Es war die Hölle. Als das grausige Getöse verstummt war, zog sich der Tiger auf seine Ausgangsstellung zurück. Er hatte in letzter Sekunde der Vernichtung entgehen können.

Die russische Panzerphalanx war zum Stehen gekommen. Auch hier war das Gefechtsfeld übersät mit brennenden und lahmgeschossenen Panzern, von denen einzelne das Feuer der deutschen Panzer noch immer erwiderten. Sie taten das so lange, bis auch sie von den weitreichenden Tiger-Kanonen durchschossen und vernichtet wurden.

Es war General Rotmistrow nicht gelungen, den deutschen Panzerkeil zu durchstoßen. Aber er hatte erreicht, daß der Angriffsschwung des SS-Panzerkorps gebremst worden war.

So ging der schwere Einsatz für Michael Wittmann noch einige Tage weiter. Bis zum 17. Juli kämpften die Divisionen des südlichen Zangenarmes.

Während sich die Tiger der 13. schweren Kompanie am Abend des 17. Juli vom Feind lösten, wußte jeder einzelne Mann, daß sie es hätten schaffen können, denn noch war keine Division – bis auf eine Panzerdivision – vernichtend geschlagen.

Aber „Zitadelle“ war zu Ende, und damit ging die Initiative auf dem östlichen Kriegsschauplatz unweigerlich an die Sowjets über. Zehn Tage und Nächte hatte die Schlacht gedauert. Zum erstenmal verließ Wittmann mit dem Bewußtsein, einmal eine Nacht durchschlafen zu können, seinen Panzer. Während der vergangenen Tage hatte er dreißig Feindpanzer abgeschossen, achtundzwanzig Pak vernichtet und zwei schwere Sowjetbatterien mit insgesamt acht Geschützen außer Gefecht gesetzt.

Sturmbannführer Martin Gross, dessen Abteilung am 12. Juli allein neunzig Feindpanzer auf engstem Raum

abgeschossen hatte, erhielt am 22.07.1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Auch Michael Wittmann gratulierte dem Kameraden.

Wenig später durfte Wittmann den wohlverdienten Urlaub antreten. Mit ihm fuhr Woll und viele andere in die Heimat.

DIE AUFFRISCHUNG IM KAMPFRAUM SHITOMIR

Untersturmführer Michael Wittmann kehrte zu seiner Truppe zurück. Zu dieser Zeit wurde die Division „Leibstandarte“ gerade aus der Front herausgelöst, um im Bahntransport nach Italien überführt zu werden.

Die Italiener waren am Abend des 6. September 1943 „umgefallen“. Nun sollte die Division „Leibstandarte“ der Heeresgruppe Rommel zugeführt werden, die in Oberitalien seit dem 17. August 1943 eingesetzt war, um die rückwärtigen Dienste zu schützen und schließlich auch die italienischen Truppenverbände zu entwaffnen. Es wurden Wochen der Ruhe und Besinnung.

„Wie lange soll das Herumgammeln noch dauern, Michael?“ fragte Untersturmführer Wendorff den Kameraden, als sie am späten Abend des 4. November 1943 in Wittmanns Bude beisammen saßen.

„Ich glaube unsere Tage hier sind gezählt“, erwiderte Wittmann. „Was meinst du, Heinz?“

Hauptsturmführer Kling nickte. Er blickte auf die Uhr und schaltete den Wehrmachtsempfänger ein. Es war eine Minute vor zweiundzwanzig Uhr. Der Sprecher der Abendmeldungen sagte: „Nördlich Kiew traten die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung und von zahlreichen Schlachtfliegern unterstützt, zum Angriff an. Schwere Abwehrkämpfe sind im Gange ...“

„Männer, das heißt, daß wir auch bald an der Reihe sind.“ Heinz Kling hatte ausgesprochen, was alle dachten. Sie waren nun in II. SS-Panzerkorps umbenannt worden. Das I. SS-Panzerkorps war soeben in Berlin gebildet worden und wurde nun in Brüssel und Meran aufgestellt. Sepp Dietrich wurde der neue Kommandierende General. Am Tag zuvor, am 3. November 1943, hatten zweitausend sowjetische Geschütze und fünfhundert „Stalinorgeln“ die deutschen Stellungen im Großraum Ljutesch vierzig Minuten lang unter Vernichtungsfeuer genommen.

Die drei russischen Generale, in deren Händen die neue sowjetische Großoffensive lag, hatten einen einzigen, wenige Worte enthaltenden Befehl bekommen:

„Kiew muß am Jahrestag der Oktoberrevolution fallen!“

Der Mann, der diesen Befehl Stalins im Keller des Schulhauses in dem Dorf Petrowzy den drei Armeeführern vortrug, hieß Nikita Sergejewitsch Chruschtschow.

General Watutin, Oberbefehlshaber der 1. Ukrainischen Front, hatte General Rybalko (3. Gardepanzerarmee) und General Moskalenko (38. Sowjetarmee) zu sich gerufen. General Kraftschenko, Kommandierender General des 5. Gardepanzerkorps, war ebenfalls zugegen.

Sie hörten den Befehl und sie befolgten ihn.

Den geballten russischen Panzerbrigaden warf sich die 7. Panzerdivision unter Generalmajor Hasso von Manteuffel entgegen. Sie konnte nicht verhindern, daß die Russen acht Kilometer westlich von Kiew über den Irpen gingen und auf Shitomir vorstießen. Generaloberst Hoth erfuhr am 5. November, daß auch die Kampfgruppe „Das Reich“ abgedrängt worden war und nur noch die 88. Infanteriedivision in Kiew stand.

Als es Mitternacht schlug und mit dem 6. November 1943 der Tag der russischen Revolution anbrach, rollten die Panzer des Generals Kraftschenko bereits auf dem Krastschatik – der Prachtstraße von Kiew – in die Stadt hinein. Schützen der 4. sowjetischen Aufklärungskompanie pirschten sich im Feuerhagel zum Parteigebäude auf dem Roten Platz und hißten das Sowjetbanner. In Generalsuniform zog Nikita Chruschtschow im Triumph in Kiew ein. General Rybalko aber, der eigentliche Sieger von Kiew, preschte mit seinen Panzerverbänden bereits weiter nach Süden, traf auf die 10. Panzergrenadierdivision und wurde zurückgeworfen. Aber er gruppierte rasch um, schwenkte in eine deutsche Lücke nach Südwesten ein und eroberte am 07.11.1943 Fastow. Damit standen Rybalkos Panzerverbände bereits im Rücken der Heeresgruppe Süd.

Feldmarschall von Manstein flog ins Führerhauptquartier. Er beschwor Hitler, ihm drei Panzerdivisionen freizugeben, die für die Abwehrkämpfe am unteren Dnjepr bestimmt waren. Hitler lehnte diesen Antrag ab, und von Manstein, der immer – auch vor Hitler – seine wahre Meinung sagte, entgegnete: „Geht das schief,

mein Führer, dann ist das Schicksal der Heeresgruppe Süd besiegelt.“

Hitler genehmigte ihm, daß die 1. Panzerdivision und die 1. Waffen-SS-Panzerdivision „Leibstandarte“ nicht am unteren Dnjepr, sondern vor Kiew eingesetzt werden sollten.

Zu diesem Zeitpunkt war die am frühen Morgen des 5. November alarmierte und sofort verladene Division „Leibstandarte“ noch auf dem Bahnmarsch nach dem Osten. Die russische Front hatte sie wieder. Zum drittenmal fuhr auch Untersturmführer Wittmann nach Osten, der Hölle einer blutigen Winterschlacht entgegen.

DIE WINTERSCHLACHT: BRUSILOV UND SHITOMIR

Aus dem Raum hart nördlich Rogosna und ostwärts Maloye Polowezke trat die Division „Leibstandarte“ am 13. November in zwei Stoßkeilen nach Norden an. Erstes Ziel war die Straße Kiew – Shitomir. „Panzer maaarschl!“ Die schwere Tiger-Kompanie setzte sich in Bewegung. In schneller Fahrt erreichte sie bis zum Mittag des 13.11. die Kamenka und überschritt diese ostwärts Potschniki. Links von der Division „Leibstandarte“ fuhren die Panzer der 1. Panzerdivision. Der Gegner wurde vom Auftauchen deutscher Truppen an dieser Stelle völlig überrascht. Im Bachgrund südlich des Unowa stießen die Panzer zum erstenmal auf massierten Feind.

Die Panther-Abteilung griff an. In schneller Fahrt rollten sie genau in den feindlichen Panzerkeil hinein, der sich auf Mochnatschka zurückzog. Als die Tiger vorrollten, war der Feind bereits in Bewegung. Mit Schwerpunkt bei der 1. PD, kämpfte er sich schrittweise zurück und zog auch vor der Division „Leibstandarte“ zügig nach Norden, so daß es ihr bis zum 20.11. gelang, den Raum nordostwärts von Chomutes zu erreichen und hier die Flanke des XXXVIII. Panzerkorps nach Osten abzuschirmen.

Hier erfuhr Michael Wittmann, daß es der 7. Panzerdivision unter Generalmajor Hasso von Manteuffel gelungen war, von Süden nach Shitomir hineinzustoßen und die Stadt im Handstreich zu nehmen.

„Jetzt schaffen wir es!“ sagte er zu seinem Richtschützen Woll. „Ich hoffe auch. Wenn nur der Russe nicht immer hier vor unserer Front ausweichen würde.“

„Das wird morgen anders sein“, ließ sich Hauptsturmführer Kling vernehmen, der eben von einer Besprechung beim Regimentsgefechtsstand zurückgekommen war. „Die Russen haben starke Kräfte um Brussilow versammelt. Das 1. Gardepanzerkorps und das 5. und 8. Gardepanzerkorps stehen bereit. Die Division kommt den Bewegungen zuvor und greift die Bereitstellungen an.“ Die Tiger-Kompanie setzte sich in Bewegung. Gleichzeitig damit rollte die gesamte Division nach Nordnordwesten in Richtung Brussilow.

Michael Wittmann stand im offenen Turmluk, denn es war noch ziemlich finster.

Vor sich erkannte er den breiten Rücken des Kompaniechefs. Ihre Kompanie sollte den ersten Durchbruch in die feindlichen Bereitstellungen erzwingen.

Vor ihnen tauchte ein Wäldchen auf, das Brussilow südostwärts vorgelagert war. Wittmann hatte es sich am vergangenen Abend auf der Beutekarte genau angesehen. Wenn sie Erfolg haben wollten, mußten sie entlang dem Bachgrund nach Nordnordwesten angreifen und auf die Stelle zuhalten, wo dieser Bach hart südwestlich von Brussilow in den Sdwish mündete. Bis auf etwa achthundert Meter kamen sie an das Waldstück heran, als eine Pak das Feuer eröffnete. Sekunden später wurde der Morgen von unzähligen Panzer- und Pak-Abschüssen durchblitzt.

„Mit Vollgas mir nach!“ brüllte Wittmann in das Kehlkopfmikrofon.

Sie stürmten. Nun waren wieder alle fünf Tiger beisammen. Die ersten Granaten schlugen nahe ein. Wittmann befahl Schießhalt. Die fünf Kampfswagen stoppten. Sekunden vergingen, dann krachten die Abschüsse, und die Flammenlanzen stießen aus den langen Kanonen hinaus. Die ersten Feindpanzer brannten. Sie rollten weiter, erreichten den Bachgrund, tauchten darin unter, waren für die nächste Strecke vor Treffern sicher.

„Schnell weiter, Wittmann, wir halten sie frontal unter Feuer!“ rief Wendorff dem Kameraden zu.

Voraus lag ein Wald. Die Abschüsse des gegnerischen Panzerrudels klangen zu ihnen herüber. Sie schwenkten aus dem Bachgrund, zogen die paar Meter den Hang empor und standen nun direkt in der Flanke der Feindpanzer.

„Feuer frei!“ Fünf Panzerkanonen schossen. Die

Granaten hämmerten in die T 34 und in die Pak hinein, ließen sie in Flammen aufgehen.

„Vorwärts!“ Im Breitkeil rollten sie durch den lichten Wald, schossen, sobald sie Gegner ausmachten, rochierten, fuhren einen Halbkreis, kamen an eine weite Lichtung und – sahen sich hier mindestens dreißig aufgefahrenen Panzern gegenüber.

Die Tiger-Kolosse stoppten. Granaten zischten in schnellster Folge hinaus, bohrten sich in Panzerstahl. Der feindliche Verband war offenbar kurz nach Beendigung des nächtlichen Biwaks überrascht worden. Die auseinanderrollenden Panzer behinderten sich gegenseitig. Krachend stießen T 34 zusammen, ruckten zurück, stießen gegen andere Panzer, drehten und schossen. Der Panzer von Löttsch wurde getroffen. Fahrer Pötter war sofort tot. Dem Funker Eberhardt wurde der linke Arm abgerissen.

Wittmann hörte den Hilferuf des von drei Feinden angegriffenen Kameraden und drehte. Er fuhr von rückwärts an die T 34 heran, und Woll schoß binnen einer Minute zwei der drei Gegner ab. Der dritte wendete, kam auf sie zu. Eine Abschußflamme sprang aus seiner langen Kanone. Die Granate schrammte über den Wagen hinweg und riß die hinten aufgeschnallte Freßkiste herunter. Dann schoß Woll. Das Geschosß schleuderte den Panzerturm des Gegners weit zurück. Der T 34 rollte gegen die Flanke des Tigers. Gestalten booteten aus, sprangen auf den deutschen Panzer.

Wie ein Blitz schnellte Wittmann hoch. Er schoß sofort. Sein Feuerstoß erfaßte die Soldaten und warf sie zurück. Eine Gewehrkugel riß Wittmann die Haut auf dem Wangenknochen auf. In der nächsten Sekunde war er wieder im Turm untergetaucht. Es ging weiter. Wendorff war mit seinen Panzern frontal in den Wald eingedrungen. Sie kämpften sich den Weg zu ihnen frei. Rechter Hand tauchte Hauptsturmführer Kling auf. Mit seinen beiden Begleitpanzern rollte er den Gegner von der rechten Flanke her auf.

Werfergranaten hämmerten rings um die Tiger-Panzer in den Boden. Einige „Stalinorgeln“ (Raketengeschütze) versuchten, den Sturm der nachfolgenden Panzergranadiere aufzuhalten.

Viermal sechzehn Raketengeschosse schlugen zwischen den vorgehenden Panzergrenadierkompanien ein, rissen Schützenpanzer auseinander, warfen Männer reihen-

weise in den Staub, so daß der Angriff ins Stocken geriet. Um die Mittagszeit hatte Michael Wittmann mit seiner Besatzung zehn Feindpanzer abgeschossen und fünf Pak vernichtet. Sie rollten rückwärts zurück, um neu aufzumunitionieren und zu tanken.

In den kleinen Pausen schliefen die Männer vor Übermüdung sofort ein. Wittmann war überall gleichzeitig. Er munterte seine Kameraden auf, studierte die Karte, versuchte, sich ein Bild von der Lage zu machen. Als alle in den Schlaf der Erschöpfung gefallen waren, ging er noch einen Spähtrupp und entdeckte eine versteckte Pak sowie mehrere Panzer. Er legte Hauptsturmführer Kling seinen Plan dar:

„Ich fahre mit meinen Panzern hier entlang um den Bach herum, und nehme diese Gegner unter Feuer! Zur gleichen Zeit könnt ihr dann rechts umholend vorgehen.“

„Gut, einverstanden, Michel! Aber pass auf, daß sie dich nicht abkneifen und euch dann einzeln abschießen.“

Mit knappen Worten wies Wittmann seine Männer ein. Sie schlichen in Reihe mit kleiner Fahrt durch den Wald, fuhren hinter der Senke über den Bach, erreichten eine Fichtenschonung und rasselten dahinter über einen verwachsenen Forstweg. Nach etwa zwei Kilometern drehten sie nach Osten ein und nach weiteren 500 Metern nach Süden.

Fünf Minuten später stießen sie auf die Pak, die an einem Lichtungsrad lag. Gleichzeitig konnten sie auch die Feindpanzer sehen. Es waren elf.

„Feuer frei!“ erschallte Wittmanns Kommando.

Vier Panzerkanonen knallten. Vier tosende Einschläge folgten. Die von Woll anvisierte Pak stürzte um. Drei T 34 brannten. Einer drehte schwarz qualmend weg, wurde vom zweiten Schuß aus Wolls Kanone in der Flanke getroffen und explodierte. Jetzt eröffneten die anderen T 34 das Feuer.

In schnellen Anläufen setzten sie durch den Wald. Einmal prallten sie gegen einen starken Baum und mußten zurücksetzen. In diesem Augenblick wurde der Stamm von einer Panzergranate durchschlagen.

Der Tiger ruckte zur Seite. Sie entgingen einem Pak-Schuss, drehten auf der Stelle und vernichteten die Panzerabwehrkanone. Wendorff griff in das Gefecht ein. Er kam mit Höchstfahrt angebraust. Das verwirrte die Russen, die sich diesen vier Tigern offenbar allein gegenüber gewöhnt hatten.

Sämtliche elf Panzer wurden abgeschossen. Aber der Durchbruch war nicht gelungen.

Unmittelbar vor Brussilow hatten die Sowjets sich wieder gefangen und den Angriff der „Leibstandarte“ aufgehalten. Als der Abend niedersank und die Männer in den Hütten von Chomutez völlig erschöpft auf die Strohdienen sanken, hatte Wittmanns Panzer an diesem Tag weitere zehn T 34 und sieben schwere Pak abgeschossen.

In den nächsten Tagen ging es mit allen Kräften gegen Brussilow vor. Diesmal war auch die 1. PD mit dabei. Auf der rechten Flanke war die 19. PD herbeigerollt und beteiligte sich an dem erbitterten Einsatz. Am 20. November fiel Obersturmbannführer Schönberger durch Volltreffer. Max Wünsche übernahm die Führung des Panzerregiments. Die 1. PD stürmte aus Nordwesten auf Brussilow. Kotscherowo fiel. Bis zum 24.11. gelang es ihr, Brussilow freizukämpfen.

Als der November 1943 zu Ende ging, hatte das XXXXVIII. Panzerkorps die Lage, wenn auch nur vorübergehend, bereinigt. Am 30.11.1943 meldete der Wehrmachtsbericht:

„In den Angriffs- und Abwehrkämpfen im Gebiet um Kiew und Shitomir haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generalobersten Hoth die zum Durchbruchangriff angesetzten feindlichen Armeen in beweglicher Kampfführung aufgefangen und im Gegenangriff nach Osten zurückgeworfen.

Die Sowjets verloren dort vom 8. bis 28. November über 20.000 Tote, 2.800 Gefangene, 603 Panzer und 1.305 Geschütze.“

Bis zum Abend des 05.12.1943 erreichte die 1. PD den Raum Kamenka-Federowka, nördlich von Shitomir. Wiederum nördlich von ihr hielt die 7. Panzerdivision, die Shitomir erobert hatte, und südlich, hart nördlich von Shitomir, stellte sich die Division „Leibstandarte“ bereit. Die drei Divisionen des XXXXVIII. Panzerkorps sollten von hier aus nach Osten gegen die Flanke der 60. Sowjetarmee antreten. Rechts der „Leibstandarte“ wurden die 68. ID, die 2. Fallschirmjägerdivision unter General Ramcke und die Division „Das Reich“ zum Angriff auf Radomyschl angesetzt. Alles war zum entscheidenden Schlag vorbereitet.

„Saukälte!“ schimpfte Untersturmführer Wendorff, als sie im ersten Büchsenlicht des 6. Dezember antraten.

„Ganz Deiner Meinung“, rief Wittmann zurück, denn der Frost war beißend und fraß sich selbst durch die dicke Winterbekleidung. „Ziel ist Malin und Radomyschl!“

Diese Worte hatte Michael Wittmann noch immer im Ohr, als vorn der Regimentskommandeur den Arm gegen den schneegrauen Himmel stieß.

Sie rollten an. Wieder stand Wittmanns Kompanie im vordersten Treffen, um den feindlichen Pak-Riegel zu durchstoßen, der von der Luftaufklärung zwischen Kortyky und Styrtý mit dem sowjetischen Feldflugplatz erkannt worden war.

„Wenn es soweit ist, Wittmann, Wendorff, dann nichts wie hinein mit voller Pulle und schießen! Nichts als schießen!“ Unterscharführer Möller umkurvte einen tiefen Trichter und drehte dann wieder auf die alte Richtung ein. Die übrigen Panzer fuhren links und rechts, mit einem Zug nach rechts rückwärts herausgesetzt, über das Gelände. Das Rasseln der Ketten übertönte selbst die Geräusche der Artillerie. Die Russen schossen in die deutsche Bereitstellung hinein. Rechts voraus tauchte Kortyky auf. „Achtung, Wittmann! Flankenschutz gegen die Ortschaft übernehmen. Nicht aufhalten lassen!“

„Vierzehn Uhr!“ befahl der Untersturmführer. Ein schnelles Schwenken, und schon waren die Kanonen des inzwischen wieder auf die volle Zahl von fünf Kampfwagen gebrachten Zuges gerichtet.

Ein vielfacher Feuerschlag aus den Häusern am Nordrand und hinter den Kusseln der Ebene hinweg blendete Wittmann förmlich. „Vorwärts! Vollgas!“ Mit vierzig Stundenkilometern preschten sie feindwärts und rumpelten der Feuerwand dieser gefährlichen Pak-Front entgegen. Sie erhielten Treffer, die nicht frontal genug auftrafen und abprallten. Flammen und Rauch drangen in den Kampfraum des Spitzen-Tigers.

„Warmbrunn und Löttsch, Schießhalt! Die anderen weiter!“ Die beiden gerufenen Panzer hielten. Ihre Geschütze eröffneten das Feuer, während Wittmann mit den drei übrigen Tigern direkt auf die Pak-Sperre zuhielt. Dann waren sie bei der Pak. Drei Tiger überrollten den Gegner, walzten ihn in den Boden. Sofort ging es weiter. Wohin Richtschütze Woll auch blickte: überall Kanonenmündungen, aus denen Feuer spritzte. Es waren schwere Pak und Feldgeschütze.

Jetzt schossen die Tiger im Salventakt. Die Granaten zerschlugen den Pak-Riegel des Gegners. Die Panther-

Abteilung rollte – eine kleine Schwenkung ausführend – in die geschlagene Bresche hinein, brach mit hoher Geschwindigkeit durch und stürmte auf Styrtý zu.

„Schwere Kompanie rollt weiter. Ziel Südrand Styrtý!“ befahl der Regimentskommandeur. „SPW-Bataillon schließt sich an, gewinnt den durchrollten Raum und sichert ihn!“

Hauptsturmführer Kling setzte sich mit seinen beiden Begleitschützen an die Spitze. Wittmann fuhr auf der linken Flanke der Kompanie und Wendorff rechts. So, im Breitkeil, hatten zehn Tiger gleichzeitig völlig freies Schußfeld, wenn sie auf den Gegner stießen.

Wittmann drückte das Turmluk auf, um besser sehen zu können. Sein Tiger rollte am weitesten links herausgesetzt. Instinktiv hatte Woll bereits die Kanone auf zehn Uhr geschwenkt, denn wenn sie schossen, dann würde ihr Feuer auf die Flanke zielen. Aus einem niedrigen Buschwald schob sich plötzlich ein gewaltiger Koloß und schwenkte auf den Ketten herum.

„Sturmgeschütz, Untersturmführer!“ brüllte Möller.

Die Kanone des Giganten bewegte sich herunter.

„Achtung, Möller!“ Möller schlug einen Haken, daß sich der Tiger beängstigend weit überlegte, schwenkte wieder ein und stand.

Woll schoß.

Die Granate prallte auf die Bugpanzerung des Gegners und – stieg wie eine Rakete steil zum Himmel.

Kurz darauf blaffte aus der (mindestens) 15-cm-Kanone des feindlichen Sturmgeschützes ein meterlanger Feuerstrahl.

Die Granate zog über den Tiger hinweg, schmetterte einige hundert Meter weiter in einen beinahe mannsstarken Baum und säbelte ihn um.

Abschuss! Ein mächtiger Schlag erschütterte den Gegner, als die 8,8-cm-Granate diesmal frontal auftraf. Aber noch war er nicht erledigt. „Rechts einschlagen!“ befahl Wittmann.

Der Tiger schwenkte nach rechts und rollte mit zunehmender Geschwindigkeit über etwa hundertfünfzig Meter. Der Fahrer des gegnerischen Kolosses versuchte, die drohende Gefahr – dem Feind die verletzliche Flanke zu zeigen – durch Mitdrehen abzuwenden.

Aber er war nicht schnell genug. Woll bewegte den Turm nach links, auf neuen Uhr. Dann hielt der Tiger. Sekunden später brüllte der Abschuß.

Die Granate durchschlug die Flanke des russischen Sturmgeschützes. Unter mächtigen Schlägen der explodierenden Kartuschen barst der Stahlgigant auseinander.

„Braucht ihr Hilfe?“ fragte Hauptsturmführer Kling.

„Alles erledigt!“ gab Wittmann durch und ließ mit schneller Fahrt wieder aufschließen. Sie erreichten ihren Platz eben noch rechtzeitig, denn schon bellten abermals Dutzende von Pak-Abschüssen. Einer der Tiger blieb brennend liegen, während ein zweiter sich auf einer Kette drehte und dann das Feuer erwiderte.

Wie sahen, wie Warmbrunn gegen zwei Pak kämpfte, wie eine dieser Kanonen ihn lahm schoss und die andere versuchte, einen Kernschuß anzubringen.

Mit einem schnellen Satz nach vorn brachte Möller den Zugführer-Tiger in Schußposition. Wieder einmal war es Woll, der mit gezieltem Schuß die Lage bereinigte.

„Jetzt Vollgas und weiter!“

Sie fuhren auf den Südrand von Styrtu zu, erreichten die Straße, die weiter nach Osten auf Kortschewka und Tortschin zuführte und sahen eine riesige Lastwagenkolonne und dazwischen Geschütze. „Aufrollen und ...“

Ein brüllender Feuerschlag peitschte ihnen aus vielen Stellungen entgegen. Pak, Feldgeschütze, Ratschburn und Panzerbüchsen, MG und Schnellfeuergewehre krachten, bellten und knatterten los. Sie hatten die russischen Stellungen von Styrtu erreicht.

„Rechts einschlagen!“ Der Tiger von Wittmann rollte nach Süden, gelangte an ein Wäldchen und tauchte darin unter. Er rumpelte bis zum Ortsende weiter und brach von dort – nun hinter der Stellung des Gegners – auf die Straße vor.

„Sprenggranaten!“ befahl Wittmann.

Sie rasselten mit fünfzehn Stundenkilometern Fahrt an der Kolonne entlang, die mit Marschrichtung Westen fuhr. Im Vorbeifahren sahen sie vor Entsetzen erstarrte Gesichter und abspringende Rotarmisten.

Schuß um Schuß jagte Woll hinaus. Berges arbeitete mit schweißtriefendem Gesicht. Er war nach seiner schweren Verwundung im Sommer bei Bjelgorod erst seit November wieder bei der Kompanie.

Auf der Fahrbahn war die Hölle los. Immer wieder peitschte eine Granate aus dem Rohr, zerschlug einen Lastwagen, ließ Munition und Benzin hochgehen. Die

Straße verwandelte sich in ein Flammenmeer. Einzelne Fahrzeuge versuchten zu drehen. Sie stürzten im freien Feld um und wurden eine leichte Beute des feuernenden Panzers.

Auf einmal brandete die Vierfachschnur einer Flak gegen den Tiger. Es krachte, dröhnte und kreischte. Der Lärm machte die fünf Männer fast taub. Fahrer Möller schwenkte nach rechts. Sie wuchteten in einen Trichter, wühlten sich darin ein und versuchten im Rückwärtsgang herauszukommen. Doch da wurden sie von einem Dutzend Gegner angesprungen.

Möller, der noch immer versuchte, aus dem Loch herauszukommen, sah vier Rotarmisten vor sich auftauchen. Geschosse schlugen gegen den Kinonausblick, aber das Glas war kugelsicher. Dennoch zuckte er unwillkürlich zurück.

Funker Pollmann riß das MG aus der Halterung und schob sich neben dem Kommandanten hoch. Wittmann griff nach der Waffe, schlug das Turmluk auf und – blickte in ein verzerrtes Gesicht, das nur aus Bart und Augen zu bestehen schien.

Er zog den Abzug, schwenkte die Waffe. Sich aufrichtend, sah er hinter dem Heck des Tigers einen Rotarmisten, der an einer Sprengladung hantierte.

Wieder bellte das MG. Der Soldat wurde zurückgeworfen. Im gleichen Moment detonierte in seinen Armen die Sprengladung. Der Druck warf Wittmann über den Rand des Turmluks. Unter Aufbietung aller Kraft fing er sich, sonst wäre er aus dem Turm gestürzt. Kurz darauf gelang es Möller, freizukommen.

„Chef an Wittmann!“ Wo seid ihr?“, hallte die Stimme von Hauptsturmführer Kling durch die Funksprechverbindung. „Haben Gelände einen Kilometer ostwärts Styrtu erreicht, stehen im Kampf mit russischer Nachschubkolonne!“

Nachdem der Tiger herausgesetzt hatte, wurde er abermals vom Gebelfer der Vierlings-Flak empfangen. Der Koloss drehte auf der Stelle. Möller hielt. Ein harter Abschuß, und gleich darauf Flammen und Kaskaden explodierender Geschosse in bunten Farben. Die Vierlings-Flak war durch die Munitionsdetonation zerfetzt worden.

Aus dem Dorf tauchten Kling und der Zug Wendorff auf. Auch Wittmanns übrige Panzer kamen am Südrand in Sicht und schlossen auf.

Im Dorf selbst war der Nahkampf entbrannt. Die

Panzergrenadiere waren eingedrungen und schalteten den letzten Widerstand aus. „Wir fahren weiter, nächstes Ziel ist Golowin!“

Michael Wittmann wußte Bescheid. Er kannte die Karte und erinnerte sich, daß Golowin südlich der Straße an der Bahnlinie lag. „Ich umhole entlang der Bahn nach Süden!“ sagt er dem Hauptsturmführer. Kling bestätigte.

So fuhren die weiter, bis sie vom Feuer russischer Panzer erfaßt wurden. Diesmal traf es den Wagen von Unterscharführer Kleber. Rein zufällig blickte Wittmann im gleichen Augenblick zu dem anderen Tiger hinüber. Er sah, wie der Körper des Kameraden hoch durch die Luft flog und auf dem Boden aufschlug. Eine schnelle Drehung des eigenen Fahrzeugs nahm ihm dann die Sicht. Er spürte, wie es heiß in ihm aufstieg. Kleber! Er war also der nächste gewesen!

Das Feuergefecht ging weiter. Jeder Griff saß, jeder Schuß war gezielt. Ein T 34 stand in Flammen. Der zweite wurde getroffen und von Warmbrunn, dessen Wagen wieder flottgeworden war, endgültig abgeschossen.

Sie fuhren auf einen weiten Obsthof zu. Ein anderer T34, der soeben hinter einer Scheune hervorkam, wurde beschossen. Der Gegner blieb brennend liegen.

Plötzlich stieß Müller einen Schrei aus und deutete erregt nach vorn.

„Durch das Fenster!“ brüllte er.

Wittmann sah, wie sich eine Panzerkanone in das Rechteck eines Fensters schob, und dann schob sich auch der Bug mit dem Turm ins Blickfeld. Die Rückwand der Kate war zerschossen. Woll visierte, hatte den Turm auf dem Leuchtstachel und schoß. Die Granate flitzte durch das Fenster und riß dem Gegner, der hinter der stehengebliebenen Vorderwand herfuhr, den Turm herunter. Im Knistern von Flammen hörten sie auf einmal seltsames, hohles Brausen, das sich von einer Sekunde zur anderen zu einem wilden Fauchen und Heulen steigerte. Eine Ladung Raketengeschosse zischte mit flirrenden Feuerschweiften heran.

„Volle Deckung!“ brüllte Hauptsturmführer Kling.

Sie schlugen die Luken zu, die sie gerade geöffnet hatten und duckten sich unwillkürlich. Um sie herum schien die Hölle ihre Pforten geöffnet zu haben. Flammen und Rauch waberten. Die Erde bebte. Gesteinsbrocken prasselten wie ein tödlicher Gewitterregen herab.

„Wenn hier die Panzergrenadiere gewesen wären, dann hätte man sie nie wiedergefunden“, sagte Untersturmführer Wendorff, als sie fünf Minuten später am Nordostrand von Golowin hielten und zu einer Besprechung zusammenkamen.

Obersturmbannführer Wünsche, der anstelle des am 20. November gefallenen Regimentskommandeur das Panzerregiment vertretungsweise führte, kam zu ihnen vorgefahren. Er blutete aus einer Schramme auf der linken Gesichtshälfte.

„Wie sieht es aus?“

„Bald verschossen, Obersturmbannführer“, antwortete Kling.

„Ja, Munition und Sprit müssen her! Ich hab das schon veranlaßt!“

„Wittmann zum Regimentsführer!“, sagte er, nachdem er diesen Befehl durch den Kopfhörer aufgefangen hatte.

Der Untersturmführer lief zum Kommandeurswagen hinüber und meldete sich. Max Wünsche, seit dem 28.02.1943 mit dem Ritterkreuz aufgezeichnet, gab ihm die Hand.

„Ich höre soeben, daß du jetzt den sechzigsten Panzer und fast ebenso viele Pak abgeschossen hast, Michel. Dein Richtschütze hat seinen vierundfünfzigsten Panzer abgeschossen. Ich glaube, daß jetzt das Ritterkreuz für Dich fällig ist.“

„Danke, Obersturmbannführer!“ erwiderte Wittmann.

„Aber ich denke, daß Woll der Mann ist, der eine solche Auszeichnung eher verdient hat. Er hat vierundfünfzig meiner sechzig Feindpanzer als Richtschütze abgeschossen.“

Der Tag ging zu Ende. Die Division „Leibstandarte“ hatte bis zum Einbruch der Dunkelheit den Raum Tortschin erreicht und richtete sich hier für die Nacht ein.

BERDITSCHEW IM FADENKREUZ

Die Tage verrannen. Am 11. Dezember erreichte die „Leibstandarte“ den Raum Weprin – Wyrwa, hart südlich der Bahnlinie nach Kiew. Brigadeführer Wisch besuchte Generalleutnant Krüger auf dessen Gefechtsstand in Medelewka. Der Kommandeur der 1. Panzerdivision beglückwünschte ihn zum Erfolg seiner tapferen Division.

Aber beide Kommandeure wußten, daß die Kräfte ihrer Verbände allmählich erlahmten.

Inzwischen war die Temperatur auf dreißig Grad minus abgesunken. Der Gegner wurde über den Tetereff zurückgeworfen.

Beim Angriff auf Federowka, der die 1. PD im Zentrum sah, erhielt Generalleutnant Krüger das Eichenlaub zum Ritterkreuz für die vorbildliche Divisionsführung und eigene Tapferkeit. Zugleich mit ihm wurde jene Panzerdivision ausgezeichnet, die seit vier Jahren an den Brennpunkten der Schlacht eingesetzt war. Wieder einmal wurde umgruppiert. Es geschah aufgrund von Aufklärungsergebnissen, denen zufolge die hinter der Linie ostwärts Shitomir – südwestlich Korosten aufmarschierende 60. Sowjetarmee und andere Teile der Ersten Ukrainischen Front in Kürze auf der Nahtlinie zwischen dem XIII. AK (bei Shitomir) und dem LIX. AK (bei Korosten) vermutlich einen Durchbruchversuch unternehmen würde.

Das XXXXVIII. Panzerkorps sollte gegen diese 60. Sowjetarmee antreten. Und zwar mit der 1. PD links und der „Leibstandarte“ rechts. Aus dem Raum Malin sollte sich die dort in einem Brückenkopf stehende 7. Panzerdivision dem Angriff anschließen und den so einzukesselnden Gegner schlagen helfen.

Am 18.12. griff die „Leibstandarte“ nach Feuerbereitung durch dreißig Batterien und Nebelwerfermassierung an. Die I./PR (Panzerregiment) 1 unter Hauptmann von Krauß war der Division von der 1. PD zur Verfügung gestellt worden.

Gleichzeitig griff auch die Kampfgruppe Bradel der 1. PD an. Der bei Meleni liegende Gegner wurde geworfen. Oberstleutnant Bradel erhielt hierfür das Ritterkreuz.

Dann aber blieb die „Leibstandarte“ in ungünstigem Gelände stecken. Es bildete sich um sie so etwas wie ein Kessel. Dabei wurde die „Leibstandarte“ in den Tagen vor Weihnachten von drei Panzer- und drei Schützenkorps der Ersten Ukrainischen Front ununterbrochen berannt.

Dennoch war es gelungen, den Aufmarsch der 60. Sowjetarmee nachhaltig zu stören. Korosten sowie Shitomir zurückzugewinnen und einen lockeren Anschluß an die Heeresgruppe Mitte herzustellen.

Am 24.12.1943 erreichte eine dringende SOS-Meldung der 4. Panzerarmee das Korps Balck. Das XXXXVIII.

Panzerkorps mußte aus dem Meleni-Abschnitt herausgelöst werden, mit seinen drei Panzerdivisionen – darunter auch die „Leibstandarte“ – nach Süden eilen, um die im Großraum Berditschew vom Gegner aufgerissene Front wieder zu schließen. Michael Wittmann rollte mit seinem Zug im Verband der schweren Kompanie nach Süden. Die „Leibstandarte“ wurde zur „Feuerwehr“, die von einer Krisenstelle zur anderen geworfen wurde. Ebenso wie die 1. und 7. Panzerdivision.

Der 1. Weihnachtstag sah die „Leibstandarte“ auf dem Marsch durch das frostklirrende, tief verschneite Land nach Süden. In einer Marschpause schrieb Michael Wittmann in seinem Panzer mit frostklammen Fingern einen Feldpostbrief nach Hause. Die Division „Leibstandarte“ richtete sich in einer provisorischen, im Lauf der nächsten Tage mehr und mehr verstärkten HKL am Nordrand von Berditschew ein. Am Ostrand und von dort nach Süden hinunter schloß die 1. PD an. Aus Westen und Nordwesten griffen russische Skitruppen an.

Mit Sprenggranaten wurden die in tiefgestaffelten Wellen vordringenden Gegner geworfen. Flak-Kampftruppe und die schwere Heeresabteilung 501 unter Major Gierga – ebenfalls mit den neuen Tigern – unterstützten den Abwehrkampf.

Am frühen Morgen des 9. Januar 1944 wurde Wittmanns Zug alarmiert. Der Gegner stellte sich mit Panzerkräften zum Durchstoß bereit, hieß es.

„Ich fahre vor und erkunde, Hauptsturmführer!“ erbot sich Wittmann sofort.

„Gut, nimm zwei deiner Tiger mit.“ „Warmbrunn und Löttsch zu mir!“ Die beiden Kommandanten kamen angelaufen. Wittmann zeigte ihnen die Karte. „Dort stehen die Feindpanzer. Hinter der Waldbürste in der Balka, die von Westen nach Osten verläuft. Wir fahren hier umholend in die Balka hinein, drehen nach Osten und greifen sie im Rücken an. Sie tanken vielleicht auf, oder munitionieren noch. Auf jeden Fall packen wir sie zu einer Zeit, wo sie ihre Kampfbereitschaft noch nicht erreicht haben.“

Sie fuhren los. Als sie von einigen T 34 beschossen wurden, wichen sie weiter nach Süden aus und drehten dann wieder ein. Auf einem steilen Hang ging es in die breite Balka hinein. Unten angekommen, hörten sie

bereits das Getöse der vorrollenden und sich weiter vorn sammelnden Feindpanzer.

Die Schlucht verbreiterte sich, wurde flacher, und dann sahen sie die Panzer, die ihnen die Hecks zuwandten. Gerade rollten von links sechs oder sieben andere russische Kampfswagen einen flachen Hang herunter.

Die drei Tiger entfalteten sich, dann gab Wittmann den Feuerbefehl. Der dreifache Feuerschlag wurde von einem dreifachen Trefferdonner übertönt. Innerhalb kurzer Zeit verwandelte sich die feindliche Bereitstellung in eine Lärmhölle, aus der immer wieder Flammen empor stiegen.

Möller rollte rochierend durch die Senke. Woll schoß, Berges wuchtete die Munition hinein. Alles lief rasend schnell ab. Bei diesem Angriff stellte Warmbrunn sein besonderes Können unter Beweis, indem er zwei Panzer nacheinander abschoß. Löttsch vernichtete ebenfalls zwei T 34 und Wittmann schaffte binnen fünfzehn Minuten, immer wieder den Kurs wechselnd und unter die verwirren Gegner fahrend, sechs Abschüsse.

Zehn Panzer des Gegners blieben brennend liegen. Die übrigen drehten und verschwanden in den Seitentälern.

Damit hatte Michael Wittmann sechshundsechzig Panzer abgeschossen.

Am 13. Januar 1944 erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Noch in den Abendstunden des 13.01.1944 wurde die Tiger-Kompanie abermals alarmiert:

„Russische Panzer sind im Abschnitt der Panzergranadiere durchgebrochen. Sie müssen auf gehalten werden!“ So lautete die Meldung.

Eine Viertelstunde später rollten die Tiger los. Sie brauchten sich nur nach dem Donner der Schlacht zu richten und nach dem Flammenschein über den brennenden Feindpanzern, die vor den Stellungen liegegeblieben waren.

Das feindliche Gros aber war durchgebrochen! Hinter diesem Stoßkeil der Panzer stürmten Rotarmisten in Stärke von zwei Regimentern. Sie erreichten die deutsche HKL, kämpften die Gräben frei, setzten sich darin fest. Ein weiteres Regiment folgte den Panzern.

Wendorffs Tiger rollten auf der linken Flanke. Der Untersturmführer hatte ebenfalls über vierzig Panzerabschüsse zu verzeichnen.

Sie stießen auf jenen russischen Panzerpulk, der am

weitesten vorgeprellt war. Bei herabsinkender Dämmerung begann das Gefecht. Auf der Spitze seines Leuchtstachels sah Woll die Gegner. Er schoß einmalig sicher. Der Feind blieb liegen. Am frühen Morgen des 14.01. griffen Panther und Tiger der „Leibstandarte“ erneut an.

Ein Kampf begann, wie man ihn sich dramatischer nicht vorstellen konnte. Immer wieder kurvte Wittmann mitten in die feindlichen Panzer hinein. Er schoß hier einen Gegner ab, dort mit einer Granate sogar zwei die nebeneinander hergefahren waren. Die Panzergranate des Tigers hatte beide T 34 getroffen, nachdem der Schuß in die Flanke des ersten Panzers und auch noch in die eine Seitenwand des dahinter rollenden Kampfzuges eingedrungen war.

Stunden dauerte dieser Kampf. Immer wieder zogen sich die Tiger zurück, um dann erneut vorzuprellen, zu schießen und zu kurven. Wenn sie abdrehten, standen weitere vernichtete Feindpanzer auf dem Gefechtsfeld. Jeder Panzer der Kompanie war an diesem gemeinsamen Erfolg beteiligt. Hauptsturmführer Kling schloß dabei seinen 37. und 38. Panzer ab.

Der Tiger Wittmanns war jedoch unbestreitbar derjenige, dem der Löwenanteil an Abschüssen zugefallen war. Bis zum Mittag hatte er sechzehn T 34 und KW I abgeschossen. Am Nachmittag gelang es ihnen, beim Stoß auf eine kleine sowjetische Bereitstellung im Vorfeld, weitere drei Panzer und drei Sturmgeschütze abzuschließen. Der Gegner wurde gestoppt. Über hundert Feindpanzer und Sturmgeschütze hatten diesen Angriff mit ihrer Vernichtung bezahlt.

Am 15.01.1944 meldete der Wehrmachtsbericht:

„Westliche Berditschew zerschlugen Verbände der Waffen-SS im Gegenstoß zwei feindliche Regimenter ...“

Einen Tag später erhielt Balthasar Woll, Wittmanns Richtschütze, an achtzig Abschüssen des Kommandanten beteiligt, aus der Hand seines Divisionskommandeurs das Ritterkreuz.

Immer wieder griffen die Sowjets mit frischen Kräften an. Ein wahrer Granatenhagel ging auf die Tiger nieder. Trotzdem gelang es Wittmann im Verein mit Möller stets, den Karren aus dem Dreck zu holen.

Als die Männer am Abend des 19. Januar 1944 in der Ortschaft Kustowezka völlig übermüdet ins Stroh fielen, schaltete Hauptscharführer Höflinger den Tornister-

empfänger ein, mit dem sie – falls der Krieg ihnen die dazu nötige Zeit ließ – den Wehrmachtsbericht abhörten. Da kam bereits die Stimme des Sprechers: „Der am 13.01.1944 im Wehrmachtsbericht genannte SS-Untersturmführer Michael Wittmann, Zugführer in einem Panzerregiment der SS-Panzerdivision ‚Leibstandarte‘ ... aus Ingolstadt, wurde bereits am 13.01.1944 ... für seine hervorragenden Leistungen mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.“

„Lauter, Höflinger, lauter!“, brüllte Kleber nun aufgeregt. Der Sprecher fuhr fort: „Wittmann hat seit Juli 1943 bis Anfang Januar 1944 mit seinem Tiger sechsundfünfzig feindliche Panzer, unter ihnen sowjetische T 34 und überschere Sturmgeschütze ebenso wie auch englische und amerikanische Panzer abgeschossen.“

Am 08. und 09.01.1944 konnte er mit seinem Zug den Einbruch einer sowjetischen Panzerbrigade aufhalten und diese zerschlagen, wobei es ihm gelang, wiederum zehn Feindpanzer abzuschießen. In den Kämpfen am 13.01.1944 trat Wittmann gegen einen starken Panzerverband an und schoß aus diesem neunzehn T 34 sowie drei überschwere Sturmgeschütze ab.

Damit erhöht sich die Abschußzahl Wittmanns auf achtundachtzig Feindpanzer und Sturmgeschütze.

Diese hervorragenden Leistung ist seinem Angriffsschwung und Draufgängertum, wie auch der überragenden Waffenwirkung des Tiger-Panzers zuzuschreiben.

Wittmann wurde am 22.04.1914 in Vogelthal in der Oberpfalz geboren.“

Lange blieb es in der Käte still. Dann brach auf einmal der Jubel los. Nur Wittmann saß sprachlos auf seinem Hocker hinter dem provisorisch zusammengehauenen Tisch.

„Michel, weißt du, was das bedeutet?“ rief Untersturmführer Wendorff. „Das ist das Eichenlaub für Dich!“ Helmuth Wendorff hatte recht. Die Meldung über die Geschehnisse war mit einem genauen Kampfbericht von „Teddy“ Wisch bereits an das Oberkommando weitergeleitet worden. In dieser Nacht feierten sie trotz des pausenlosen sowjetischen Beschusses. Sie sangen ihre Lieder, waren wie ausgelassene Kinder und nahmen das Leben an die Brust, weil es morgen vielleicht schon zu Ende sein konnte.

Am 20. Januar 1944 wurde Michael Wittmann, wegen

Tapferkeit vor dem Feind, zum Obersturmführer (Oberleutnant) befördert. Er sollte nach dem Ausscheiden von Hauptsturmführer Kling, der als Abteilungskommandeur vorgesehen war, die 13. schwere Tiger-Kompanie übernehmen.

Der Kampf ging weiter. Im eisigen Schneesturm schoß Wittmann wenige Tage später fünf T 34 nacheinander an. Wie Schemen waren sie aus dem Flockentanz des Schneetreibens aufgetaucht, wurden erkannt, beschossen und vernichtet. Dichte Panzerverbände stürmten gegen die deutsche HKL. Wittmann und Wendorff, Kling und alle anderen Tiger-Kommandanten fuhren Tag für Tag aufs Neue gegen einen übermächtigen Gegner, der sich aus scheinbar unerschöpflichen Quellen immer wieder ausrüstete und ständig Nachschub erhielt.

Am 28.01.1944 griffen die Sowjets wiederum mit starken Panzerkräften an. Auch dieses Mal war es die schwere Tiger-Kompanie, die wie ein Fels in der Brandung stehenblieb. Schließlich erlahmte die Kraft des Feindes, und abermals mußten die kampfstarken Divisionen des XXXVIII. Panzerkorps als „Feuerwehr“ umgruppieren.

ENTSATZVORSTOSS AUF TSCHERKASSY

Im Großraum Tscherkassy hatten die 2. Ukrainische Front (Armee general Konjew) und Teile der 1. Ukrainischen Front die deutsche „Korpsabteilung B“, das XXXII. und XI. AK, mit insgesamt sechseinhalb Divisionen eingekesselt. Unter diesen Verbänden befanden sich auch die Waffen-SS-Division „Wiking“ und die Brigade „Wallonien“ und Leon Degrelle. Die „Leibstandarte“ machte sich gleichzeitig mit der 1. Panzerdivision bereit, aus Südosten auf Schenderowka-Lissjansk vorzustoßen und den Kessel zu öffnen.

Mitten in die Vorbereitungen hinein platzte am Abend des 31.01.1944 die Meldung, daß Michael Wittmann als 380. deutschem Soldaten das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen worden sei. Die Division „Leibstandarte“ verließ am 1. Februar 1944 den Kampfraum Shitomir – Berditschew, um den bedrängten Divisionen bei Tscherkassy zu Hilfe zu eilen. Allein die 13. (schwere) Tiger-Kompanie unter Hauptsturmführer Heinz Kling hatte

in diesen wenigen Wochen eine gewaltige Anzahl feindlicher schwerer Waffen abgeschossen. Den Höhepunkt bildeten aber zweifellos die Januartage 1944. In diesen vierzehn Kampftagen hatte die 13. Kompanie mit ihren Tigern 343 Feindpanzer, 3 Sturmgeschütze, 255 schwere Pak und 5 Feindbatterien zu je vier 15-cm-Geschützen außer Gefecht gesetzt. Hauptsturmführer Kling wurde von Brigadeführer Wisch zum Ritterkreuz eingegeben. Dieser Offizier, eingangs Januar mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet, elfmal verwundet, hatte den Geist der Kompanie mitgeprägt. Umsichtige Führung, Tapferkeit und Kameradschaftlichkeit – nicht zuletzt aber, daß er seinen Zugführern die nötige Freiheit ließ – machten diesen kleinen Verband zum gefürchteten Gegner für den Feind. Aber auch als Panzerkommandant hatte es Heinz Kling auf sechsvierzig eigene Abschüsse gebracht.

Noch ein Angehöriger dieser Kompanie wurde in diesen Januartagen 1944 zum Ritterkreuz eingegeben:

Untersturmführer Helmuth Wendorff. Er war Zugführer wie Michael Wittmann und Offizier des Jahrgangs 1920.

Nach Weihnachten hatte er bei Shitomir als Einzelgänger immer wieder eingeschlossene Panzergrenadiere befreit. Er wurde so etwas wie ein Ehrengrenadier. An einem dieser Schicksalstage, da eine einzige glückliche Operation über Tod und Leben entschied, gelang es Wendorff, von russischen Panzern eingekreist, zwölf von ihnen abzuschießen und den Angriff damit zu vereiteln. Am Abend dieses entscheidenden Tages deckte er mit insgesamt vier Tigern – ein Panzer war ausgefallen – das Absetzen der Panzergrenadiere aus einer vom Feind besetzten Ortschaft und ermöglichte durch schnelles Vorpreschen, daß die schweren Waffen auch aus der alten HKL gerettet und in der neuen wieder eingesetzt werden konnten.

Achtundsechzig Panzerabschüsse kamen auf sein Konto, als Brigadeführer Wisch den Verleihungsvorschlag an das Korps abschickte. In den Fahrzeugschlangen auf der Rollbahn zum Kessel von Tscherkassy wühlten sich die Fahrzeuge der „Leibstandarte“ neben denen der 1. PD, der 6. und 16. PD vorwärts. Alle waren nur von dem Wunsch beseelt, den eingeschlossenen Kameraden das Schicksal der 6. Armee in Stalingrad zu ersparen.

Michael Wittmann rollte mit seinem Zug an die Spitze. Er umfuhr Stockungen, um schneller voranzukommen und

fluchte bei den Halten, die eingelegt werden mußten, damit das Gros aufschließen konnte.

Die Sowjets versuchten fieberhaft, diesen Kessel einzudrücken. Sie waren der Meinung, die gesamte deutsche 8. Armee (General Wöhler) „im Sack“ zu haben. General Konjew, Oberbefehlshaber der 2. Ukrainischen Front, sagte noch am 03.02.1944:

„Dieses Mal ist es soweit! Ich habe die Deutschen in der Zange und lasse sie nicht mehr entweichen.“

Der russische Heeresgruppenbefehlshaber Konjew hatte sich getäuscht. Es handelte sich lediglich um die „Korpsabteilung B“. Dahinter verbarg sich die 112. deutsche ID und nicht eine ganze Korpsabteilung. Mit zwei Heeresgruppen wollte Armeegeneral Konjew den Deutschen hier ein zweites Stalingrad bereiten. General Stemmermann, der im Kessel führte, versuchte den Zusammenhang zu sichern und das Zentrum des Kessels, die Ortschaft Korsun mit dem wichtigen Flugplatz, zu halten. Ihm standen 5.600 Soldaten zur Verfügung.

Nun rollten deutsche Divisionen zum Entsatz heran, und zwar die stärksten Panzerdivisionen. Jede von ihnen konnte es mit einem russischen Panzerkorps aufnehmen. Die „Leibstandarte“ war ebenfalls dabei. Auch sie sollte wieder am Brennpunkt der Schlacht eingesetzt werden, wie schon so oft zuvor.

General Nikolaus von Vormann sollte einen „Dampfhammer“ der Entsatzdivision führen. Ihm stand beim XXXXVII. Panzerkorps die 24. Panzerdivision unter General von Edelsheim zur Verfügung. Aber am 3. Februar wurde sie kurz vor dem Ziel durch Hitler persönlich abgedreht, weil die Sowjets im Rücken der 6. Armee (Generaloberst Schörner) durchgebrochen waren. Damit war die Planung eines kombinierten Angriffs des XXXXVII. mit dem III. Panzerkorps unter General Breith, Chef des zweiten „Hammers“ gescheitert.

Am 04.02. ließ General Breith die 16. und 17. PD und die Kampfgruppe Bäke antreten. Dieser erste Stoß traf auf Teile der 1. Ukrainischen Front, während die Spitzenverbände der „Leibstandarte“ soeben auf der rechten Flanke des Stoßkeils eintrafen. Vier sowjetische Panzerkorps und die „Rasputiza“ (der Frühjahrschlamm) – seit dem 2. Februar herrschte Tauwetter – stoppten diesen ersten Versuch, den Kessel aufzusprengen. Doch dann waren sowohl die „Leibstandarte“ als auch die 1.

Panzerdivision herangekommen. „Erstes Ziel ist der Gniloi Tikitsch!“

Das war der Kernsatz der Kommandeursbesprechung am frühen Morgen des 6. Februar 1944. Eine halbe Stunde später wühlten sie die Tiger der 13. Kompanie durch den Schlamm nach Nordosten. Bereits nach einem Kilometer rollten ihnen russische Panzer und Sturmgeschütze in die Flanke.

Wittmann befahl den Angriff. Sie stürmten gegen eine T-34-Abteilung der 5. sowjetischen Gardepanzerkorps. Die Tiger-Kanonen krachten. Feindpanzer gingen in Flammen auf, andere drehten, flohen in einen Wald.

„Hinterher!“ befahl der Kompaniechef. „Beide Züge mir nach!“ Sie fuhren mit elf Tigern in das Wäldchen hinein, schwenkten um einen Windbruch herum, sahen die Panzer, die sich hier zum Flankenstoß bereitstellten, und griffen sie an. Noch niemals zuvor hatte Wittmann die eigenen Kampfswagen in einer Reihe gesehen, wie sie hier durch den Wald zogen, den Gegner vernichteten und dann gegen die Pak-Front fuhren.

Granaten hämmerten auf den Panzerstahl. Beide Flanken des Tigers wurden getroffen. Die Seitenschürzen zersplitterten, aber sie verhinderten, daß die Granaten des Gegners durchschlugen. Bei diesem Einsatz schoß Wittmann neun Feindpanzer ab. Auch seine Kommandanten kamen mit weiteren Abschüssen zu Erfolgen. Zwei Tiger wurden angeschossen. Andere Wagen nahmen die Besatzungen auf und fuhren wieder zum Gros der Division zurück. Am nächsten Tag ging der Kampf weiter. Noch in der Nacht hatte der Instandsetzungszug beide Tiger aus dem Niemandsland herausgeholt und in wenigen Stunden wieder einsatzbereit gemacht. Für die verwundeten Kameraden stiegen andere ein.

Bis zum Abend des 8. Februar kämpfte sich die Division „Leibstandarte“ bis an den Schicksalsfluss des Kessels, den Gniloi Tikitsch, heran. Rechts von ihr hatte es auch die 1. Panzerdivision geschafft. Dort zeichnete sich einer der Oberfeldwebel aus, der bereits seit Anfang des Krieges von sich reden gemacht hatte: Hans Strippell!

Auch er hatte über siebzig Feindpanzer abgeschossen. Vor gut einem Jahr, am 26.01.1943 hatte er das Ritterkreuz erhalten. Für diesen Kampf in den Februartagen 1944, zum Aufbrechen des Kessels von

Tscherkassy, erhielt er das Eichenlaub, das ihm am 04.06.1944 verliehen wurde.

Das Ringen um die Öffnung des Kessels wurde von Tag zu Tag dramatischer. Die Sowjets, die den Einsatzvorstoß vereiteln wollten, trommelten mit allen Waffen auf die Panzer, die immer wieder gegen eine Mauer aus Pak, Sturmgeschützen und Panzern anrollten. Ein anderer Soldat, der auch während der Operation „Zitadelle“ als einer der besten Tiger-Kommandanten Erfolg gehabt hatte, zeichnete sich bei diesen Kämpfen ebenfalls besonders aus, der Kärntner Unterscharführer Franz Staudegger.

Im Zug Wendoff fahrend, hatte Staudegger damals in einer Krisensituation, als sämtliche Tiger im Einsatz standen, das gesamte Panzerregiment – vielleicht sogar noch mehr – gerettet. Das war, als die Sowjets am 6. Juli 1943 versuchten, mit einem Panzerverband von zirka sechzig T 34 die „Leibstandarte“ aus den Angeln zu heben.

Binnen zweier Stunden hatte er von den sechzig Feindpanzern zweiundzwanzig abgeschossen und seine ganze Munition verbraucht. Mit Sprenggranaten gelang es ihm, noch vier weitere T 34 lahm zu schießen, bevor die Feindpanzer drehten. Ein Mann hatte zusammen mit seiner Besatzung eine ganze russische Panzerbrigade aufgehalten. Dafür war ihm am 10.07.1943 das Ritterkreuz verliehen worden.

Um nun, an diesem legendären 10. Februar 1944, geschah ähnliches. Achtzehn gegnerische Sturmgeschütze und Panzer versuchten, den Zug Wittmann aus der Flanke und dem Rücken anzugreifen und zu vernichten. Wieder einmal war Staudegger mit einem leichten Schalthelbschaden liegengeblieben. Als er nun hinterherfuhr, um die Kameraden noch rechtzeitig vor Beginn des Kampfes zu erreichen, sah er auf einmal die Gegner durch eine Senke in den Rücken von Wittmanns Tiger rollen.

„Wittmann! Aufpassen!“, brüllte er durch die Sprechfunkverbindung. „Hinter Dir! – ich komme!“

Michael Wittmann erkannte den Kameraden an seinem unverkennbaren Dialekt. Blitzschnell fiel ihm die Episode vom Juli des vergangenen Jahres bei Bjelgrad wieder ein.

„Linksum machen und Feuer eröffnen!“ befahl er.

Nach diesem Kommando ruckten die sechs Tiger herum.

Feuerbälle blitzten aus den Mündungen der russischen Sturmgeschütze. Zu diesem Zeitpunkt traf Staudegger das erste Sturmgeschütz bereits ins Heck, worauf es in Brand geriet.

Die nächsten fünf Minuten waren erfüllt vom Getöse der Abschüsse, den Trefferknallen und Explosionen der Selbstzündungen. Die sowjetischen Sturmgeschütze wurden bis auf zwei abgeschossenen. Auch diesmal war Staudegger mit fünf Abschüssen beteiligt. „Danke, Staudegger!“ rief Wittmann dem Kameraden zu. „Dank für die Hilfe!“

„Siehst Wittmann, wenn i net g`wes`n wär!“ brüllte der Kärntner zurück.

Sie fuhren gemeinsam weiter, drangen in die feindliche Pak-Front ein, schalteten den Gegner aus und machten Sturmbannführer Herbert Kuhlmann Luft, der nach der Regimentsübernahme durch Obersturmbannführer Wünsche dessen I. Abteilung übernommen hatte.

„Danke, Wittmann, das war in letzter Sekunde. – Chef an alle: Alles mir nach!“

Die Tiger und Panzer IV sammelten und fuhren hinter Kuhlmann her, der den Kessel nun unter allen Umständen aufbrechen wollte.

Wenig später schlossen sich noch die Panther und Tiger des Regiments Bäke der 6. PD dem Stoß an. Nun kamen sie bis dicht vor Dshurshenzy, bevor der Gegner sie abermals stoppte, indem er aus Norden in ihre linke, offene Flanke fuhr.

Aus den Wäldern brachen in den folgenden Tagen immer wieder feindliche Panzer hervor. Die weißen Abschußringe an Wittmanns Kanonenrohr vermehrten sich. Schon waren zehn breite weiße Streifen und sieben schmale Ringe aufgemalt, was 107 Abschüsse bedeutete. Doch täglich kamen neue Erfolge hinzu.

Die Panzergrenadiere der Division hatten die Last des Haltens der erreichten Stellungen zu tragen. Die Regimenter schmolzen zusammen wie der tauende Schnee. Die Höhe 239 fraß ihre Opfer zu Hunderten und noch immer warteten die Kameraden im Kessel. Sie hatten die Front gedreht und stellten sich zum Ausbruch bereit.

Furten über den Fluß wurden gefunden. Die ersten Panzer fuhren – oft bis zu den Kettenabdeckungen im Wasser – auf das andere Ufer. Pioniere bauten die Nordbrücke und die Ostbrücke. Lissjanka, die wichtige

Ortschaft, war fest in deutscher Hand, als der Morgen des 16. Februar 1944 heraufzog.

Ju 52 flogen im Tiefflug in den Kessel hinein und warfen an den kenntlich gemachten Punkten aus wenigen Metern Höhe Zweihundert-Liter-Fässer mit Sprit ab, um die Eingeschlossenen beweglich zu machen.

Jeder Mann der 13. (schweren) Tiger-Kompanie wusste jetzt, daß sie es schaffen würden.

Es fror wieder. Die schwere Panzerabteilung 503 unter Hauptmann Scherf griff ebenfalls in den Kampf ein. Oktjabr wurde den Russen entrissen. Noch immer fünfundzwanzig Kilometer vom Südrand des Kessels entfernt, lag am 17.02.1944 das gesamte III. Panzerkorps fest.

„Ausbruch auf uns zu!“ wurde in den Kessel gefunkt. Das AOK (Armee-Oberkommando) 8 funkte anschließend:

„Aktionsunfähigkeit III. Panzerkorps Gruppe Stemmermann muß entscheidenden Durchbruch bis Dshurshenzy – Höhe 239,0, zwei Kilometer südlich davon, aus eigener Kraft führen. Dort Vereinigung mit III. Panzerkorps.“

Drei Ausbruchgruppen stellten sich bereit, rechts die „Korpsabteilung B“, in der Mitte die 72. ID, links die Division „Wiking“ unter Gruppenführer Gille.

Zur gleichen Zeit, da Sturmbannführer Kuhlmann das Ritterkreuz erhielt, weil er den Kessel so weit wie möglich aufgebrochen hatte, traten diese drei Stoßgruppen, gefolgt von den übrigen Verbänden, zum Ausbruch an. Und gleichzeitig damit war auch Oberstleutnant Bäke mit seinem Panzerregiment unterwegs, um den Ausbrechenden entgegenzustürmen.

Nach einem fürchterlichen Kampf, immer wieder von russischen Panzern und Salvengeschützen beschossen, gelang es schließlich 35.000 Mann, die rettenden Auffangstellungen zu erreichen. Jedes Geschütz und jeder Panzer war in ununterbrochenem, vierundzwanzigstündigem Einsatz gestanden, um die Gegner abzuwehren, die sich hier auf die Ausbrechenden stürzen wollten.

Jeder gab sein Letztes. Jener Feldwebel Wohler, der dreimal durch den Gniloi Tikitsch schwamm, um jedesmal einen verwundeten Nichtschwimmer über den Fluss zu holen, sei stellvertretend für alle genannt. Er rettete diesen Verwundeten das Leben. 18.800 deutsche Soldaten aber blieben tot oder sterbend im Kessel. Daß

es nicht mehr geworden waren, dafür hatte auch Obersturmführer Michael Wittmann gesorgt.

Hauptsturmführer Kling wurde zum Sturmbannführer befördert. Als er verwundet wurde, übernahm Michael Wittmann die schwere Kompanie.

Er führte seine Männer in den nächsten Wochen durch eine wahre Hölle. Sie standen im Kampf gegen Marschall Schukows 1. Ukrainische Front – er hatte sie von dem von ukrainischen Freischärlern erschossenen General Watutin übernommen - die den linken Flügel der Heeresgruppe Süd durchbrochen hatte. Die „Leibstandarte“ warf sich dem Panzersturm entgegen. Wieder kam es zu dramatischen Kämpfen. Wendorff, am 15.02. hatte er sein Ritterkreuz erhalten, wurde verwundet. Sieben Tiger fielen aus. Der Einbruch konnte nicht mehr verhindert werden.

In Eis und Schlamm kämpfte die Division „Leibstandarte“ an der Rollbahn ostwärts Tarnopol. Sie wurde mit der 1. Panzerarmee eingangs März 1944 im Raum Kamenez – Podolsk eingeschlossen, kämpfte sich über mehrere Tage durch – und hatte es wieder einmal geschafft. Damit aber war die Division am Ende ihrer Kraft. Die Reste wurden herausgezogen und nach Belgien verlegt, wo eine Neuaufstellung vorgesehen war.



Jochen Peiper bei der Besetzung des Wittmann-Tigers Frühjahr 1944. Die 8,8cm-Kanone zeigt schon viele Abschuss-Ringe.



Michael Wittmann (3.v.l.) noch als unbekannter Panzerkommandant während einer Besichtigung einer SS-Tiger Einheit Ende 1943.

Michael Wittmann wurde ins Führerhauptquartier beordert, um das Eichenlaub in Empfang zu nehmen. Er erhielt die Auszeichnung und konnte endlich wieder einmal zu seiner Familie heimkehren. Als er seine Frau in die Arme schloß und ihre Stimme hörte, ahnte er: Diesmal wird es vielleicht das letzte Mal sein! Er sagte nichts von seiner Ahnung. Nur später hatte er es Woll und Pollmann erzählt. Wittmann wurde regelrecht „herumgereicht“. Er fuhr ins Tiger-Werk, um sein Versprechen wahr zu machen und sich bei den Arbeitern zu bedanken.

Dann waren auch diese Tage zu Ende, und er erhielt den Marschbefehl nach Belgien, um dort die 2. Kompanie der schweren Waffen-SS-Panzerabteilung 501 zu übernehmen. Diese Abteilung, deren 1. Kompanie von Hauptsturmführer Möbius geführt wurde, war eine

Schwerter für **SS**-Obersturmführer Wittmann

Berlin, 25. Juni 44

Der Führer verlieh am 22. Juni 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an **SS**-Obersturmführer Michael Wittmann, Kompanieführer einer Schwere Panzerkompanie in der **SS**-Panzer-Division „Hitler-Jugend“, als 71. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Nur dem entschlossenen und tapferen Verhalten von **SS**-Obersturmführer Wittmann war es kürzlich bei den Kämpfen in der Normandie zu danken, daß die bereits weit im Rücken der eigenen Front marschierende englische 22. Panzerbrigade vernichtet wurde. Hiermit war eine für das ganze Korps drohende Gefahr abgewandt. **SS**-Obersturmführer Wittmann hat an diesem Gefechtstage mit seinem Panzer eine Gesamtabschußzahl von 138 feindlichen Panzern und 132 feindlichen Pak erreicht.

Michael Wittmann auf dem Zenit seiner Erfolge, die Verleihung der Schwerter erfolgte kurz vor seinem Tod auf dem Schlachtfeld der Normandie. Hier ein zeitgenössischer Zeitungsartikel über ihn.

Neuaufstellung und unterstand direkt dem I. SS-Panzerkorps „Leibstandarte“. In diesem Korps waren die 1. SS-Panzerdivision „Leibstandarte“ und die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ zusammengefaßt. Die schwere Korpspanzerabteilung 501 wurde zu einem schlagkräftigen Verband ausgebaut, der zum Schluß von Wittmann geführt wurde. Damit war der Rußlandeneinsatz auch dieses Tiger-Verbandes beendet.



Rechts

Balthasar Woll erhielt als einer der erfolgreichsten Richtschützen das Ritterkreuz. Hier mit Kameraden in den typischen SS-Tarnanzügen der Jahre 1944-45. Man beachte auch das Panzerketten-Detail.

Kesselschlachten im Winter 1943 – 44

DIE sPzAbt. 503 BEI BALABANOWKA UND TSCHERKASSY

Nach der Verwundung des AbtKdr. Major Graf Kageneck während der Nachhutkämpfe bei der 8. Armee, nach Abbruch des Unternehmens »Zitadelle«, übernahm Hptm. Burmester die Abteilungsführung. Die Gefechte bei Shilomostnoje, Maximowka, bei Merefä und Dargatschi sind mit seinem Namen verbunden. Zwischen Bjelgorod und Charkow und bis zum Dnjepr stand die Abteilung immer wieder im Einsatz. Bis zum September 1943 schoß sie – seit dem 5. 7. 43 – 501 Feindpanzer ab und vernichtete 388 Pak, 79 Geschütze und 8 Flugzeuge. Zehn eigene Kampfwagen gingen verloren.

Hptm. Burmester erhielt das Deutsche Kreuz in Gold.

Die Winterkämpfe am Dnjepr wurden Mitte Januar 1944 dadurch unterbrochen, daß die sPzAbt. 503 mit noch 34



Obstlt. Dr. Franz Bäke. In sechstägiger Panzerschlacht am Kessel von Balabanowka schoß sein zusammengestelltes Panzer-Rgt., dem zeitweise auch die sPzAbt. 503 unterstellt war, 267 Feindpanzer ab.

Tigern dem schweren Panzer-Regiment zugeführt wurde, das auf Befehl von General Hube, dem OB der 1. PzArmee, von Obstlt. Dr. Franz Bäke aufgestellt wurde. Neben der Tiger-Abt. wurde eine Abt. mit 46 Panthern, eine ArtAbt. auf Sfl, ein PiBatl. mit Brückengerät, und ein GebBatl. in diesem PR vereinigt.

Die Rote Armee war mit starken Kräften ostwärts Winniza vorgestoßen und General Hube legte Obstlt. Bäke dar, daß es gelte, 5 feindliche Panzerkorps, mit deren Angriff nach Südwesten jederzeit gerechnet werden müsse, auf einen zu bildenden Kessel zu ziehen und – zu vernichten. Zu seiner Unterstützung würde die 101. JD die Nordflanke dieses Kessels sichern, der mit den aus Osten vorstoßenden eigenen Kräften bei Oratow *geschlossen werden sollte.*

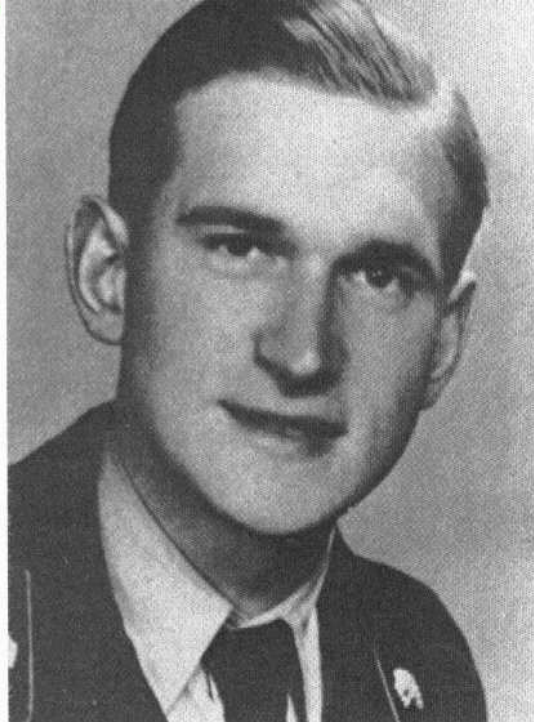
Der Angriff des PR »Bäke« begann in der Nacht zum 26. 1. 44. Wie beabsichtigt, gelang es tatsächlich, die 5 feindlichen Panzerkorps auf den sich bei Balabanowka bildenden Kessel zu ziehen. Das PR »Bäke« trat gegen die nacheinander eintreffenden PzKorps an und glücklicherweise stand ihm nie mehr als eines dieser Korps gegenüber.

In fünf Tagen und fünf Nächten andauernden Kämpfen gelang es dem Regiment 267 Feindpanzer abzuschießen. Die eigenen Verluste beliefen sich dabei – so unwahrscheinlich dies auch klingen mag – auf 1 Tiger und 4 Panther.

Gleich zu Angriffsbeginn fiel der Chef der 1./503, Oblt. Adamek. Seit Oktober führte Clemens Graf Kageneck wieder die Abt.

Die Kämpfe wogten in diesen fünf Tagen hin und her. Als am dritten Tage am rechten Flügel eine Krise entstand, weil die eigene Infanterie bei Ssossow liegenblieb, wollte FM von Manstein das Unternehmen schon abblasen. Doch Oberst i. G. Walther Wenck, Chef des Generalstabes der 1. PzArmee bat darum, erst die Funkprüche von Bäke abzuwarten.

Obstlt. Bäke, der erkannte, daß die Lage bei Ssossow



Wolfgang Bürger,
sPzAbt. 503, gef. am
31. 1. 1944.



Von Versorgungsfahrzeugen der Division »Leibstandarte« werden Munition und Kraftstoff für das sPzRgt. »Bäke« übernommen.

Ein Tiger der sPzAbt. 503 ist auf eine Kastenmine gelaufen. Der Kdt. gibt dem Fahrer Weisung, wie das Rgt. rasch wieder erreicht werden kann.

das ganze Unternehmen bedrohte, setzte aus eigenem Entschluß die Panther-Abt. auf Ssossow an. Sie fiel dem Gegner in den Rücken, zerschlug den feindlichen Widerstand und ebnete der Infanterie den Weg.

Als dann 15 km vor Oratow das PR der SS-PD »LAH« aus Benzinmangel festlag, das den Durchbruch bis Oratow schaffen sollte und feindliche Panzerkräfte in seinem Rücken die Verbindung zum Nachschub abschnitt, traf – ein seltener Glücksfall – gerade das PR »Bäke« ein. Innerhalb kurzer Zeit schossen die Tiger und Panther 20 Feindpanzer ab. Dann übernahm Bäke den Betriebsstoff für das PR »LAH« und brachte ihn zum festliegenden PR hinüber.

Am nächsten Morgen übernahm das Rgt. wieder die Angriffsspitze. Im heftigen Scheesturm überrollte es eine stark ausgebaute Pakfront und vernichtete dabei 25 schwere Pak. Einen Ausbruchsversuch des Gegners



Währenddessen arbeiten die Männer mit Hochdruck an der Reparatur, die mit Eigenmitteln geschafft wurde.





Hptm. Clemens Graf Kageneck, Kdr. sPzAbt. 503 wurde Ende Januar 1944 vor Oratow verwundet.



Nach Ausfall des Kdrs. übernahm Hptm. Scherf, ebenfalls verwundet, die Führung der sPzAbt. 503 und führte den Befreiungsschlag für die im Kessel von Tscherkassy steckenden Truppen mit durch.



Obgefr. Willy Gehling, 3./sPzAbt. 503 erhielt am 12. 2. 1944 beim Angriff auf den Kessel von Tscherkassy einen Volltreffer auf die Fahrerblende. Er verlor ein Auge und – brachte seinen Tiger blind aus der Gefahrenzone heraus. Er erhielt das E. K. I.

aus dem sich bildenden Kessel zerschlug das PR »Bäke«.

Inzwischen rollten die Tiger unter Führung von Major Graf Kageneck weiter auf Oratow vor und vernichteten 16 Feindpanzer, die sich ihnen entgegenstellten. Am frühen Morgen des 30. 1. 44 stießen die Tiger der sPzAbt. 503 am Bahnhof Oratow auf die Spitzen des von Osten herbeieilenden PR 2 (16. PD). Der Kessel war geschlossen.

Die Hauptkräfte des Gegners waren südostwärts Oratow auf einem 4 qkm großen Waldstück bei Balabanowka zusammengedrängt. Nach starker Flieger- und Art-Unterstützung traten alle Teile des Einschließungsringes zum Angriff an. Der Kessel von Balabanowka war nicht mehr.

Für den Einsatz der sPzAbt. 503 wurde Major Graf Kageneck mit dem Eichenlaub zum RK ausgezeichnet. Hptm. Scherf, Chef der 3./503, erhielt das Ritterkreuz. Er hatte trotz erheblicher Verwundung den Angriff weiter vorgetragen.

Graf Kageneck wurde wenig später bei einer persönlichen Erkundung abermals schwer verwundet und mußte erneut ins Lazarett. Er kehrte nicht wieder zur

Abt. zurück, sondern wurde mit der Führung der Kommandeurslehrgänge in Bergen betraut. Erneut übernahm Hptm. Burmester die Abteilungsführung. Er sollte die Abt. in den schweren Kämpfen um den Kessel von Tscherkassy führen.

DER KESSEL VON TSCHERKASSY

Nachdem es bei Balabanowka gelungen war, den Vormarsch der Roten Armee auf Uman und den Bug aufzuhalten und die Versorgungsbasis der 1. PzArmee und der 8. Armee zu retten, hatte die Rote Armee starke Teile der 8. Armee eingekesselt. Hitler, der um den Befehl zum Absetzen gebeten worden war, hatte diesen verweigert. So schloß sich bei Swenigorodka der Kessel um das XI. AK der 8. Armee und um das XXXXII. AK der 1. PzArmee. Etwa 50 000 deutsche Soldaten saßen in dieser Falle.

In dieser Situation gab das ObKdo der 1. PzArmee den Befehl, das III. PzK., Breith, so schnell wie möglich aus der Front zu lösen und es in den Raum nördlich Uman

zu verschieben. Es waren dies: 16. und 17. PD, SS-PD »LAH« und das sPR »Bäke«. Die 1. PD sollte so schnell wie möglich folgen.

Gleichzeitig erging Befehl an die 8. Armee, das GenKdo des XXXXVII. PzK., von Vormann, mit der 3., 11., 13. und 14. PD freizumachen und hinter dem Westflügel der 8. Armee südl. Swenigorodka bereitzustellen.

An den Kessel erging gleichzeitig die Weisung, alle angriffsfähigen Teile des eingeschlossenen XI. und XXXXII. AK am Südrand des Einschließungsringes zum Ausbruch zu versammeln.

Als Beginn des Angriffs der 9 genannten PDnen hatte die HGr. den 2. spätestens den 3. 2. 44 vorgesehen. Doch anstelle der geplanten neun waren nur zwei(!) PDnen angriffsbereit. Dennoch griff am 4. 2. das III. PzK. in der vorgesehenen Stoßrichtung nach Norden an. Das PR »Bäke« bildete auch hier die Spitze, gefolgt von der 16. und 17. PD. Von der Tatsache, daß 50 000 deutsche Soldaten eingeschlossen waren, wußten die Männer noch nichts. Sie sollten zusammen mit anderen Divisionen eine entstandene Frontlücke schließen und den Feind einkesseln. So lautete ihr Auftrag.

Die schweren Panzer liefen sich bei Tauwetter und Regen im tiefen Schlamm fest. Am 7. 2. bereits blieb der

Uffz. Franz-Wilhelm Lochmann, 1./503.
Seine Besatzung hat sich bei Kamenez-Podolsk besonders bewährt.



Stoß nach Norden auf den Gniloi-Tikitsch bei Bojarka liegen.

Bis dahin hatte das PR »Bäke«, im Schwerpunkt des Angriffs angesetzt, Medwin erreicht, die feindliche Front bei Kutschowka aufgerissen und sich gegen eine Übermacht an Panzern und Pak Kilometer um Kilometer vorwärtsgeboxt. Als am 3. Angriffstage der Vorstoß zusammen mit der PzAA 16 weitergeführt werden sollte, befand sich die KGr. vor einer massierten feindlichen Abwehrfront. Da das Gelände von Balkas (Schluchten) zerrissen war, ließ Obstlt. Bäke nur einen Scheinangriff führen, der den Gegner band. Mit seiner Panther-Abt. rollte er um die Schluchten herum und stand um 08.30 Uhr im Rücken des Gegners.

Im gemeinsamen Kampf von zwei Seiten wurde der Gegner vernichtet. 80 Feindpanzer und eine Menge Pak wurden abgeschossen.

Das nun einsetzende Tauwetter mit Sprühregen ließ die technischen Ausfälle der schweren Panzer ansteigen. Die Feindabwehr verstärkte sich ständig. Der weitere Vorstoß nach Nordosten auf Medwin mußte eingestellt werden.

Nunmehr wurde das III. PzK mit dem PR »Bäke« umgruppiert und zum Einsatz des Kessels von Tscherkassy

Funker Uff. Lochmann 1./503 in einem der letzten Tiger bei Kamenez-Podolsk.



aus dem Raume Winograd nach Osten über Bushanka-Lissjanka auf den Kesselrand angesetzt.

Am 11. 2. 44 begann der zweite Vorstoß in Richtung des im Kessel von Tscherkassy eingeschlossenen Korps. Der Befehl an das PR »Bäke« die Brücke bei Bushanka über den Gniloi-Tikitsch zu nehmen, kam zu spät; sie war bereits gesprengt. Obstlt. Bäke setzte nun aus eigenem Entschluß die Panther-Abt. auf die Brücke von Frankowka an. Sie wurde im letzten Augenblick in Besitz genommen. Bei diesem Angriff fielen 30 russische Panzer den Pantherkanonen zum Opfer. Dennoch ging der weitere Vorstoß nur mühsam voran und am 15. 2. funkte die 8. Armee an die Eingeschlossenen:

»Aktionsfreiheit III. PzK witterungs- und versorgungsbedingt eingeschränkt. Gruppe Stemmermann muß entscheidenden Durchbruch bis Dshurshenzy, Höhe 239,0, 2 km südlich davon, aus eigener Kraft führen. Dort Vereinigung mit III. PzK.«

Am nächsten Tag gelang es Obstlt. Bäke noch, mit seinem Rgt. nach Oktjabr vorzustoßen. Damit war er bis auf 8 km an den Kesselrand herangekommen.

Der Ausbruch aus dem Kessel begann am 17. 2. 44 um 23.00 Uhr. Die erste Welle der Ausbrechenden kam bis zu den Panzern Bäkes durch. Nachfolgende Gruppen gerieten in das Feuer sowjetischer Panzer, die den Ausbruch über den Höhenrücken südlich Dshurshenzy zu verhindern suchten. Unter den Gefallenen befand sich auch General Stemmermann.

Erst am nächsten Morgen, dem 18. 2., gelang es Bäke nach Zuführung von etwas Treibstoff mit wenigen Tigern und Pantheren bis südl. des genannten Höhenzuges 239 vorzustoßen und starke Kräfte des Gegners zu fesseln. Damit war der Weg endgültig frei.

Während der 2. Phase des Kampfes wurden vom PR »Bäke« 130 Feindpanzer abgeschossen und zahlreiche Pak vernichtet. Das Rgt. kämpfte sich nach Erfüllung der Aufgabe durch mehrere feindliche Sperr-Riegel wieder zurück. Damit hatte auch die sPzAbt. 503 Anteil an der Rettung eines Teiles der im Kessel von Tscherkassy eingeschlossenen Kameraden.

Am 25. 2. wurde das sPzRgt. »Bäke« aufgelöst. In einem Tagesbefehl würdigte GendPzTr. Hube die Leistungen dieses Regimentes. Obstlt. Franz Bäke erhielt die Schwerter zum Ritterkreuz mit Eichenlaub. Damit wurden er und sein ganzes Regiment geehrt.

Zu diesem Einsatz und dem Anteil der Tiger daran befragt, äußerte sich Dr. Bäke im Jahre 1972 wie folgt:

»Die Tiger waren die besten Kampfswagen und bewährten sich besonders im harten Gefecht. Nachteil: ihr zu kleiner Aktionsradius.

Die Panther waren beweglicher, jedoch auch leichter verwundbar. Eingesetzt wurden beide Kampfswagenarten nach den gegebenen Möglichkeiten und Erfordernissen.«

(Das Urteil von Dr. Franz Bäke hat deshalb besonderes Gewicht, weil er im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges in fast allen deutschen Panzertypen annähernd 500 Einsätze gefahren ist und selbst dabei 13mal abgeschossen und siebenmal verwundet wurde. Dr. Bäke ist einer der wenigen noch lebenden Panzerkommandeure, der auch noch die Tankschlacht von Cambrai, im Ersten Weltkrieg, erlebt hat.)

EINSATZ DER sPzAbt. 503 IM HUBE-KESSEL

Am Morgen des 4. 3. 1944 begann die russische Offensive zwischen Pripjet und Karpathen. Sie traf die 4. Armee ebenso, wie den im Raume Uman stehenden linken Flügel der 8. Armee. Am 10. 3. rollten die Panzer des Generals Konjew (2. Ukrainische Front) nach Uman hinein und stießen weiter bis zum Bug durch. Der Bug wurde überwunden, der weitere Vorstoß zum Dnjestr begann. Die wichtige Eisenbahnlinie Lemberg–Odessa wurde am 16. 3. von Konjews Panzerverbänden durchschnitten. Am 17. 3. hatten die russischen Sturmverbände den Dnjestr überwunden und schwenkten zur Umfassung der 1. Panzerarmee nach Nordwesten ein. Auch die 1. Ukrainische Front unter Marschall Schukow bezwang am 29. 3. den Dnjestr und eroberte die alte polnische Stadt Tschernowitz. Damit stand sie auf breiter Front im Rücken der HGr. Süd. Von Osten näherten sich seine Spitzenverbände den Truppen von Konjews 2. Ukrainischer Front.

Damit war die 1. PzArmee unter GendPzTr. Hube in einem riesigen Kessel zwischen Dnjestr und Bug eingeschlossen.

Ein wandernder Kessel, das war von nun an die 1. PzArmee geworden und in ihrem Schwerpunkt war die sPzAbt. 509 eingesetzt (siehe Bericht über diese Abtei-

lung). Aber auch die sPzAbt. 503 war im Rahmen des III. PzK in den Kesselkämpfen eingesetzt. Zunächst stand sie in den Kämpfen des 7., 8. und 9. 3. im Großraum Proskurow, bei Mastowa, Kopazewka und Lagowa im Einsatz. Die 1./503 unter Oblt. Reutermann erzielte zunächst einige Erfolge. Am 10. 3. fiel Oblt. Reutermann. Uffz. Höppner übernahm den Chefwagen der 1./503, mit dem er sich vom 13. bis 15. 3. auf Skalat vor-kämpfen mußte. Bei diesen Einsätzen schoß er 5 T 34/85, zwei Pak und zahlreiche Fuhrwerke ab.

Am 20. 3. stieg Oblt. Linden in den Chefwagen ein und kämpfte mit seiner Besatzung ununterbrochen bis zum 29. 3. in den Räumen Malliny-Grzymalow-Touste-Zurkowszy-Skalat. Während dieser Zeit wurden vom Chefwagen erneut 8 T 34, 1 Spähwagen, 1 Flugzeug, 1 Munitions-Lkw und andere Waffen vernichtet. Dabei wurde der Chefwagen mit der Nr. 100 mehrfach getroffen und lief am 21. 3. auf eine russische Kastenmine. Am 31. 3. löste Lt. Heinrich Oblt. Linden ab. Bis Gorodischtsche schlug sich der Chefwagen durch. Hier brach am 5. 4. 44 die Welle zwischen Benzin- und Ölpumpe. Der Wagen mußte gesprengt werden.

Ein Teil der panzerlosen Besatzung, Lt. Heerlein, Uffz. Lochmann und Obgrf. Walter stiegen in den letzten noch vorhandenen Stabswagen römisch II um und traten damit am 7. und 8. 4. bei Magerowka gegen überlegene russische Kräfte an. 3 T 34 und 1 Pak wurden abgeschossen.

Im Raume Tarnopol traf die sPzAbt. 503 das erstmalig auf russische Panzer des Typs JS II. Einer davon wurde vom Tiger Nr. 123 so getroffen, daß sich sein gewaltiger Turm mit der 12,2-cm-Kanone aus der Verankerung löste und seitlich über die Bordwand geschleudert wurde. Der Rückzug endete schließlich in Lemberg. Hier trafen die letzten Besatzungen der sPzAbt. 503 am 22. 4. 44 ein. Fast das gesamte Material war im Kessel geblieben. Neben Oblt. Reutermann, Uffz. Borries und Fw. Erdmann sind mindestens noch 12 Soldaten der Abt. im Kessel gefallen. Nach den Listen des DRK sind weitere 25 Soldaten als vermißt gemeldet worden.

Die panzerlosen Besatzungen und die Räderteile der sPzAbt. 503 wurden im Raume Lemberg wieder zusammengeführt und anschließend zur Neuaufrichtung nach Ohrdruf/Thüringen verlegt.



Russischer Josef Stalin II bei Tarnopol von der 1./503 abgeschossen.

Bilder der Vernichtung.





Ein trüber Februar Tag des Jahres 1944 im Kessel von Tscherkassy. Warten auf weitere Einsatzbefehle, im Vordergrund Fallschirmgurte der abgeworfenen Versorgungsbehälter. (BB)



Weite, deckungslose Ebene im Eis erstarrt. So zeigte sich die Gegend um Tscherkassy vor dem verlustreichen Ausbruch der Kessel-Besatzung zur Deutschen Front. (BB)



Der eingegrabene Tiger von Uffz. Jochen Jaeckel von der Kampfgruppe Mittermeyer im Frühjahr 1944. (BB)



Ein sorgfältig getarnter Tiger I der sPzAbt. 503 bei Tarnopol im März 1944. Man gönnt sich ein paar Flaschen Wein. (BB)



Auch Tiger-Besatzungen waren nicht ständig im Kampf. Harte Einsätze kamen früh genug, da war man froh zwischendurch mal ein wenig Spaß zu haben. (BB)



Auf dem Tiger 324 Uffz. Dolk, Gefr. Schade, unbekannt, unbekannt, 1943 in Snamenka. Der Turm ist auf 6Uhr gedreht und zeigt gut den Turmstaukasten mit der Fahrzeugnummer und doppeltem Balkenkreuz. (BB)



Links:

Der Feldküchenwagen
im Herbst 1943 in
Snamenka, oben Ufw.
Hilmer, unten (von li. n.
rechts): Obergefr. Horn,
Uffz. Rolf Matthes
Richtschiütze, unbek.
Soldat, Uffz. Gerhard
König, Fahrer der 18.-to-
Famo-Zugmaschine des
I-Trüpp's. (BB)

Rechts:

Obergefr. Urbanski und
Uffz. Jaeckel in
Snamenka 1943. Die
mächtige
Mündungsbremse des
Tigers wird untersucht.
Der Rohr-
Reinigungsstab liegt
schon bereit. (BB)

Unten:

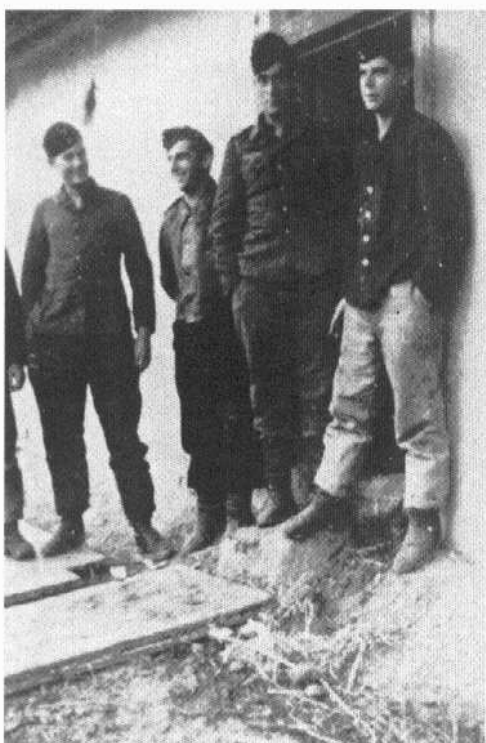
Uffz. Wilhelm Braun
(Funker), Uffz. Rolf
Matthes und Uffz. Gerd
Lange (später
Schirrmeister) von der
3./503 während eine
Pause im Herbst 1943.
(BB)





Links:
Unteroffizier Gärtner erläutern ungarischen Panzersoldaten Einzelheiten des Tigers. Im Mai 1944 wurden einige Besatzungen der 3./503 als Lehrpersonal abgestellt. Südlich Lemberg wurden Fahr- und Schießvorführungen für die Ungarn gemacht. (BB)

Rechts:
Gefreiter Georg Einicke in Panzeruniform und seinen Auszeichnungen. Er war Ladeschütze im Tiger von Feldwebel Müller und ist seit dem schweren Bombenangriff von 18.07.1944 in der Normandie vermisst. (BB)



Links:
Uffz. Gerd Lange, Uffz. Rolf Matthes, Feldwebel Fuhrmeister, Uffz. Wilhelm Braun waren Besatzungsmitglieder des Tigers 312. (BB)

Rechts:
Uffz. Gerd Lange, Uffz. Rolf Matthes, gefallen 18.07.1944 in Bistritz, Siebenbürgen. (BB)



Narwa am 1. 2. 1944, links die Hermannsfestung.



Tiger der sPzAbt. 502 bekämpften bei Mereküla gelandete Feindtruppen.

rius, wurde der 11. SS-FrwPGD »Nordland«, SS-Grfhr. Fritz von Scholz, unterstellt. Lt. Carius, der mit seinen Tigern auf dem ostwärtigen Narwaufer eingesetzt war, bat den DivKdr. seine Kampfwagen auf das westliche Ufer zurückziehen zu dürfen, da die letzte von den Pionieren errichtete Notbrücke durch Bomben und Artillerie zerstört werden könnte und *dann* wäre den Panzern jeder Rückzugsweg abgeschnitten. Von Scholz genehmigte die Rückführung. Was dann geschah, das schildert Lt. Carius folgendermaßen:

»Ich fuhr also über die Brücke zurück und hielt gerade Ausschau nach einem geeigneten Unterstellplatz für meine Wagen, als von vorn ein Kübel mit einer Korpsflagge heranbrauste. Er hielt und hinaus sprang FM Model. Ich machte ordnungsgemäß Meldung und schon ergoß sich ein Unwetter über mich. Zu einer Erklärung oder Antwort kam ich gar nicht erst.«

Der Feldmarschall machte Carius Vorwürfe, daß seine Tiger nicht dicht genug am Feind stünden. Er schloß mit den Worten:

»Sie sind mir dafür verantwortlich, daß kein Russenpanzer einbricht. Keiner Ihrer Tiger darf durch Beschuß ausfallen! Wir brauchen hier *jedes* Rohr!«

Carius ließ die Tiger wieder zurückfahren, in die Falle hinein. Hier schossen seine Kampfwagen 4 Russenpak ab und wurden, nachdem sich die Lage stabilisiert hatte, zurückbeordert. Alle atmeten auf.

Bei den rückwärtigen Trossen der Abteilung, die in der Siedlung Mereküla untergezogen waren, kamen am 12. 2. 12 neue Tigerpanzer an. Auch Personalersatz traf

ein. Jeder Kompanie konnten 4 weitere Panzer zugeteilt werden.

Mit dem Ersatz war auch ein junger Lt. gekommen, der die Stelle des Ordonnanzoffiziers antreten sollte. Er meldete sich am Abend des 13. 2. bei Major Jähde, der eben von einer Frontfahrt zurückgekommen war. Dieser lud ihn zu einem Umtrunk ein. Als sie im Gefechtsstand saßen, gab es Bombenalarm. Sekunden später fielen die ersten Bomben. Eine davon unmittelbar neben dem Gefechtsstand.

Von einem Splitter in den Rücken getroffen, stürzte der junge Lt. tot zu Boden.

Am Morgen des 14. 2. wurde die sPzAbt. 502 gegen 05.00 Uhr alarmiert. Was war geschehen?

In der Nacht zum 14. 2. hatten 12 russische Kleindampfer einen Kampfverband von Elitetruppen – darunter



Die gelandeten Truppen trugen solche Gummi-anzüge.

auch Frauen – in Spezial-Gummianzügen bei Mereküla an Land gesetzt. Sie sollten versuchen, die Front von rückwärts aufzureißen und sich mit ihren Truppen bei Ssivertsi zu vereinigen. Wenn dieses Unternehmen gelang, dann mußte die Verteidigungsfront bei Narwa zusammenbrechen.

Die Landungstruppen, etwa 500 Männer und Frauen, überwältigten einen Teil der 3. Kp. des Batl. Hohnschild und schnitten den GefStand der 227. ID, GenLt. Berlin, ab.

In dieser Lage erhielt Major Jähde Befehl, mit 3 Tigern und 30 SS-Soldaten von Nordwesten her durchzustoßen und die Eingeschlossenen zu erreichen. Major Jähde handelte unverzüglich:

»Aufsitzen! 12 Uhr marsch, Richtung Küste!« hallte es durch die Kopfhörer. Sie rollten dem Gegner entgegen, erreichten ihn und sprengten nach kurzem heftigem Kampf den Einschließungsring auf und drangen bis zum DivGefStand durch.

Major Jähde wurde freudig begrüßt. Doch dann wandelte sich die Freude in eisigen Schrecken, denn alle vernahmen starke Flugzeuggeräusche über sich. 12 Stukas erschienen über Mereküla.

Sofort wurden Leuchtkugeln geschossen. Doch zwei dieser Stukas stürzten bereits zum Angriff hinunter und luden ihre Bomben auf Freund und Feind ab.

Inzwischen hatten Teile der SS-AA 11 mit Kanonenwagen, sowie ein Zug 2 cm-FlaMW, in die Kämpfe eingegriffen. GenLt. Berlin gab Major Jähde Weisung, den Landungsraum von Versprengten zu säubern. Gegen 11.00 Uhr war diese Feindoperation endgültig gescheitert. Über die Hälfte dieses Eliteverbandes war gefallen. Der Rest geriet in Gefangenschaft.

Weitere Einsätze folgten in kleinen Kampfgruppen; so gelang es Lt. Carius bei Riigi mit begleitenden Infanterie-Stoßtrupps verlorengegangenes Grabengelände für die 225. ID, Oberst Wengler, zurückzugewinnen. Mit Sprenggranaten schlug er einen russischen Angriff über das Eis der Narwa hinweg ab.

Wenige Tage darauf schoß Ofw. Zwetti von der 2. Kp. den 500. Feindpanzer seit Bestehen der Abteilung ab. Anlässlich dieses Ereignisses erließ Major Jähde einen Tagesbefehl:

»Schwere Panzer-Abteilung 502
Abt.-Gef-Stand, den 23. 2. 44



Die Uffz. Engesser und Lötsch von der 1./502.



PzKdt. Fw. Link, 2./502, auf der Rückfahrt von der HKL zum Stützpunkt schwer verwundet.

Ofw. Zwetti, einer der erfolgreichsten Panzerkommandanten der Abt. 502.



TAGESBEFEHL

Der 500. russische Panzer ist gefallen; Ofw. Zwetti war der glückliche Kommandant, der ihn zur Strecke brachte. Die Abteilung wurde im Rundfunk lobend erwähnt, der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord hat der Abteilung zum Abschluß des 500. Feindpanzers Anerkennung und Glückwünsche ausgesprochen.

Durch mühsame Arbeit und stete Einsatzbereitschaft, durch Mut und Tapferkeit aller Abteilungsangehörigen ist dieser Erfolg möglich geworden. Viele unserer Tapfersten, die für Ehre und Erfolg der Abteilung gekämpft haben, sind nicht mehr unter uns. Sie haben das Höchste geopfert.

Es ist unsere Pflicht und unser fester Entschluß, im Sinne unserer toten Kameraden weiterzukämpfen bis zum Endsieg. Die nächste Zahl für uns heißt 1000!

gez. Jähde

Abteilungskommandeur.«

BRÜCKENKÖPFE »OSTSACK« UND »WESTSACK«

In der zweiten Februarhälfte gelang es der russ. 8. Armee bei Krivasso einen Brückenkopf zu errichten und bei Waiwara die Bahnlinie zu unterbrechen. Dieser Brückenkopf wurde als »West sack« bezeichnet. Mit der Schaffung eines zweiten Brückenkopfes, dem »Ost sack«, war erneut im Raume Narwa eine kritische Lage eingetreten. Die Infanterie forderte: »Tiger nach vorn!« Sechs Tiger der 2./502 wurden zu den bedrohten Frontabschnitten in Marsch gesetzt. Vier in den Abschnitt »West sack«, die restlichen mit den Kommandanten Carius und Fw. Kerscher zum »Ost sack« bei Lembitu-Auwere. Diese wenigen Tiger verdarben in den folgenden Tagen der russ. 8. Armee das Konzept.

Vom 25. bis zum 28. 2. schossen Carius und Kerscher bei Auwere immer wieder die nach vorn in einen Damm der Bahnlinie geschaffte russische Pak zusammen. Die Russen schoben immer wieder neue Pak ein, die sämtlich zerschossen wurden. Dann gaben sie auf.

Nun kamen Bomber. Nacht für Nacht griffen sie die deutschen Stellungen an. Bei diesen Angriffen wurden zwei Soldaten der Abt. getötet, weil sie nicht mehr rechtzeitig ins Innere der Tiger gelangten.

Als in einem anderen Abschnitt der Funker eines abgeschossenen Tigers schwer verwundet wurde und die bergenden Kameraden nicht mehr an ihn herankamen, erschöß er sich, weil er nicht wollte, daß die Kameraden für ihn ihr Leben aufs Spiel setzten.

Uffz. Spieß von der I-Staffel der 2. Kp., der zusammen mit Uffz. Zaun und Uffz. Terbeck immer wieder liegengebliebene Tiger barg und auch vorn in der HKL arbeitete, wurde beim Verlassen des Abt. GefStandes durch Granatsplitter tödlich verwundet.

Die Tiger bereiteten den Russen offensichtlich Kopfzerbrechen, denn inzwischen bemächtigte sich die russische Lautsprecherpropaganda dieses Themas. Einmal gaben sie über Frontlautsprecher am »Ost sack« durch, daß die Deutschen den Lt. Carius, »diesen Bluthund«, ausliefern sollten. Sie bekämen dafür 30 gefangene Kameraden zurück.

Bereits seit Monaten versuchten die Russen durch ähnliche Mätzchen an der Wolchowfront deutsche Soldaten propagandistisch zu beeinflussen und sogar zum Überlaufen zu bewegen. Dabei wurden den Soldaten sogar »Tausend schöne Frauen«, versprochen.

Am 17. 3. begannen die Russen gegen 09.00 Uhr mit einem starken Trommelfeuer einen Angriff aus dem Ost sack heraus, um im schnellen Vorstoß die Rollbahn zu erreichen. Die Sturmgruppen überschritten bei Lembitu den Bahndamm, während ihre T 34 kurze Zeit später in Richtung Kinderheimhöhe-Rollbahn vorstießen. Die im Zentrum des Angriffs liegende 61. ID wurde teilweise überrollt. Drei sogenannte Ruinenstützpunkte gingen verloren.

In dieser bedrohlichen Lage für die gesamte Narwafont erschienen die Tiger von Lt. Carius und Fw. Kerscher auf dem Gefechtsfeld. Lt. Carius schoß, in Richtung Bahndamm fahrend, nacheinander fünf Pak ab. Unterdessen vernichtete Kerscher einen T 34. Weitere 5 T 34 gingen in Flammen auf.

Nach einem halbstündigen Feuerschlag rollte der zweite russische Angriff. Diesmal wurden 5 T 34 und 1 KW I abgeschossen. Als sich schließlich gegen 13.40 Uhr russische Infanterie südlich Lembitu bereitstellte, leitete Carius über Panzerfunk einen Artillerie-Feuerschlag auf diese Bereitstellung, die zerschlagen wurde. Inzwischen war auch Uffz. Gruber mit seinem Tiger auf dem Gefechtsfelde erschienen. Er griff in den Abwehr-

kampf ein, als gegen 16.15 Uhr ein weiterer Feindangriff erfolgte. Wieder wurden 3 T 34 in Brand geschossen. Vom 17. bis 22. 3. wurde hier verbissen um die Entscheidung gekämpft. Während dieser Zeitspanne wurden von den Tigern 38 Panzer 4 Sturmgeschütze und 17 Pak und Flak vernichtet. Der russische Angriff in Richtung Rollbahn war gescheitert.

Trotz dieses Abwehrerfolges war es der deutschen Führung klar, daß der Gegner nach Auffrischung erneut angreifen würde. Man wollte ihm zuvorkommen und die beiden Brückenköpfe zerschlagen. Oberst Graf Strachwitz, der Höhere Panzerführer der HGr. Nord, erhielt den Auftrag, den Ostsack und den Westsack zu beseitigen. Der Westsack sollte ohne Mitwirkung der Tiger ausgeräumt werden. Sie erhielten lediglich den Auftrag, das Vorgehen der Panzer IV und der Infanterie-Sturmgruppen mit ihren weitreichenden Kanonen zu sichern. Bis zum Abend des 29. 3. gelang es, den Westsack auszuräumen.

Oberst Graf Strachwitz war sich darüber im klaren, daß die Beseitigung des Ostsackes bedeutend schwieriger werden würde. Diesmal entfiel das Überraschungsmoment. Außerdem wurde der Ostsack pausenlos vom Gegner verstärkt, der auch schwere Pak hineinbrachte. Aus diesem Grunde sollte starkes Artilleriefeuer diesen Brückenkopf vorher sturmreif schießen.

Am Morgen des 6. 4. eröffneten in einem Halbkreis um den Ostsack eine Vielzahl an Flak das Feuer. 28-cm-Haubitzen und Nebelwerfer, die Flammöl- und Brisanzgranaten verschossen, verursachten unter den Russen hohe Verluste.

Im Schutz dieser Feuerglocke rollten vier Tiger in der Reihenfolge Fw. Kerscher, Lt. Carius, Ofw. Zwetti und Uffz. Gruber aus der Bereitstellung Kinderheimhöhe in schneller Fahrt über den Bahnübergang. Sie schwenkten links und rechts ein und vernichteten von rückwärts 8 Feindpak. Da dieser Angriff so unerwartet rasch vorankam, wurden die Tiger noch von der eigenen Artillerie beschossen. Bis dieses Feuer endlich durch Funk vorverlegt werden konnte, waren zwei Russenpak vorgezogen. Sie schossen den Tiger von Lt. Carius an und zerschlugen Uffz. Grubers Tiger das Laufwerk, während die zweite Granate die Seitenpanzerung durchschlug

und den Ladeschützen verwundete. Dann erst waren die beiden Pak von den übrigen Tigern abgeschossen. Der Tiger Grubers rollte unter Feuerschutz von Ofw. Zwettis Wagen zurück. Schwere Feindartillerie schoß nun in diesen Raum hinein. Ihrem Feuer fiel der Tiger von Fw. Wesely zum Opfer, der als Sicherung an einer Wegegabel eingesetzt war.

Dennoch war am Abend dieses Tages die größte Etappe des gesteckten Zieles erreicht; dies dank der hervorragend kämpfenden Männer des GR 151 (61. ID).

In der Nacht versuchten die russischen Verbände aus dem Restteil des Sackes auszubrechen. Die deutsche Infanterie erlitt hohe Verluste. Danach wurde am frühen Morgen der Angriff deutscherseits fortgesetzt und das gesteckte Ziel erreicht. Damit waren beide russische Brückenköpfe ausgeräumt. Nunmehr mußte nur noch der Rest-Brückenkopf Krivasso beseitigt werden.

Dieses dritte »Strachwitz-Unternehmen« begann am 19. 4. Es gab mehrere Pannen. Der Spitzenpanzer unter Uffz. Carpaneto rollte kurz nach Angriffsbeginn auf eine Mine und blieb liegen. Oblt. Schiller, der Carpanetos Wagen nicht in den Sumpf schieben wollte, wie dies in einem solchen Falle befohlen worden war, wurde abgelöst. Lt. Carius übernahm die Weiterführung. Er schob den Tiger in den Sumpf und riß den Angriff vorwärts. Aber schwere russische Sturmgeschütze, SU 152, brachten den Angriff schließlich zum Erliegen.

Am 20. 4. kam es zu einem weiteren Zwischenfall, als Nebelwerfer in die Begleitinfanterie schossen. Man erwartete den Abbruch dieses Unternehmens. Doch Graf Strachwitz befahl ein frisches Batl. nach vorn. Der Angriff quälte sich weiter. Der Wagen von Lt. Carius wurde von einem SU 152 zerschossen. Der erste Schuß sprengte die Kommandantenkuppel ab und verwundete Carius. Der zweite Treffer schlug zwischen Turm und Wanne ein. Die Besatzung mußte ausbooten. Die geschickt postierten SU 152 verhinderten jedes Weiterkommen. Das Unternehmen mußte abgebrochen werden.

Damit ging der Einsatz bei Narwa zu Ende, denn inzwischen war der größte Teil der sPzAbt. 502 in den Raum südlich Pleskau verlegt worden, wo sich Ende März ein neuer Angriffsschwerpunkt gebildet hatte.

Abwehrschlacht südlich Pleskau

Die deutsche Funkaufklärung hatte Ende Februar 1944 festgestellt, daß sich das russische Oberkommando der Nordfront in Karamyschewi, südostwärts Pleskau – etwa 20 km vor der deutschen Front – eingerichtet hatte. In diesem Raum wurden starke Kräfte mit schweren Waffen zusammengezogen. Alles dies deutete auf sowjetische Angriffsabsichten in diesem Raume hin.

Anfang März wurde bei der sPzAbt. 502 eine neue Kampfgruppe gebildet. Lt. Bölter führte diese 8 Tiger, die aus allen drei Kampfkompanien zusammengezogen worden waren, in den Raum Ostrow und meldete sich dort beim XXVIII. AK. Hier zeichnete sich die Möglichkeit eines feindlichen Durchbruchs südlich des Peipus-Sees ab. In den nächsten Tagen tat sich hier jedoch nichts.

Mitte März wurde die Kampfgruppe Bölter von Ostrow in den Frontabschnitt der 215. ID verlegt und zog in dem Dorf Boll-Ussy, 4 km hinter der HKL, unter. Die Besatzungen Bölter und Ofw. Göring erhielten eine gemeinsame Unterkunft mit Fernsprechanschluß. Das Deckwort für die Tiger hieß »Knoblauch«.

Die Kampfgruppe verbrachte einige ruhige Tage. Am Abend des 29. 3. stellte Ofw. Göring zum Troß der Infanterie eine Verbindung her und erfuhr durch Zufall, daß dieser in der Nacht seine Unterkünfte räumen und 5 km zurückverlegen würde, da ein feindlicher Vernichtungsschlag auf das Dorf geplant sei. Daraufhin räumten auch die Sturmgeschützleute ihre Quartiere. Die Tiger wurden gefechtsklar gemacht.

Tatsächlich eröffnete der Gegner am anderen Morgen um 07.40 Uhr das Feuer auf den gesamten Frontabschnitt der 215. ID und brach anschließend in die deutsche HKL ein. Unter den angreifenden Verbänden befand sich auch ein – Frauenbataillon der Russen.

Während im Abschnitt des GR 380 das russische Frauen-Bataillon am Stacheldraht verblutete und die Infanteristen um das eigene Überleben kämpften, standen Bölters Panzer noch immer in Boll-Ussy im Trommel-

feuer und warteten auf den Einsatzbefehl. Als hier ein weißgestrichener T 34 auftauchte und diesem weitere Feindpanzer folgten und vor den erkannten Tigern abdrehten, rollten einige Tiger vor, um der hartbedrängten Infanterie zu Hilfe zu eilen. Ofw. Göring nahm mit einem zweiten Tiger die Verfolgung der fliehenden T 34 auf. Er schoß drei dieser Kampfwagen in Brand; der Rest konnte entkommen. Er fuhr bis zum Rande eines kleinen Feldflugplatzes vor, übernahm hier die Sicherung und meldete sich über Funk.

Ebenfalls über Funk erhielt Göring Weisung, dort stehenbleiben und auf die zugeführte Infanterie zu warten. Diese kam jedoch nicht. Stattdessen wurden die Russen wieder munter. Scharfschützen rückten vor und beschossen Sehschlitze und Winkelspiegel der beiden Tiger, ohne diese ernsthaft gefährden zu können.

Am frühen Nachmittag schoß sich die Feindartillerie auf die beiden Tiger ein. Görings Wagen konnte den Granaten durch ständigen Stellungswechsel entgehen. Sein Begleitpanzer aber, mit einem aus der Heimat kommenden Fw. als Kommandanten, der seinen ersten Panzereinsatz fuhr, wurde getroffen, weil er »stur« stehenblieb. Der erste Treffer ging ins linke Laufwerk. Die zweite Granate schlug im Heck ein. Damit war der Tiger bewegungsunfähig geschossen. Göring hörte den letzten Funkspruch: »Wir booten aus, übernehmt uns, bitte!«

Die Besatzung bootete aus und ging hinter dem Heck ihres Panzers in Deckung. Ofw. Göring setzte rückwärts mit seinem Tiger heran, als abermals eine Granate zwischen seinem und dem lahmgeschlagenen Panzer des Fw. einschlug. Als Göring mit seinem Ladeschützen ausstieg, fanden sie drei Tote und zwei verwundete Besatzungsmitglieder, die geborgen wurden.

Da die Infanterie nicht eintraf, meldete Göring über Funk seine Rückkehr an.

Inzwischen hatten auch die übrigen in der Front eingesetzten Tiger Panzer-, Pak- und Infanterieziele be-

kämpft und mit dazu beigetragen, daß der russische Angriff scheiterte.

Teile der 1. und 3./502 waren inzwischen in Ostrow eingetroffen und damit wurde die Front weiter verstärkt. Am Morgen des 31. 3. eröffneten die Russen um 07.00 Uhr erneut ein gewaltiges Trommelfeuer. Danach warfen Bomber und Schlachtflieger Bomben auf Feuerstellungen und Gräben. Anschließend griff russische Infan-

terie mit Panzerunterstützung an. Über Fesselballone wurde das Feindfeuer auf die Kampfwagen der sPzAbt. 502 geleitet. Eine schwere Granate durchschlug das Turmdach eines Tigers. Es gab erneut Tote und Verwundete.

Auf die Infanterie-Verbände aufgeteilt, wurden die Tiger nunmehr als Wellenbrecher in der Front eingesetzt. Die 212. und 215. ID, ferner die 8. JD, standen in verbissenem Abwehrkampf. Zu ihrer Unterstützung wurden die 21. und 32. ID in die Front eingeschoben.

Der Kampf ging ohne Unterbrechung weiter. Bei Letowo, am Mnongabach und in der Krapiwinkaschlucht wurde erbittert gefochten. Höhepunkt der Abwehrschlacht aber wurde Karfreitag, der 7. 4. 44, südlich Pleskau.

In der Nacht, zum 7. 4. wurde das Dröhnen und Rumoren der in die Bereitstellungen fahrenden Panzer gehört. Offenbar wollte der Gegner hier alle seine Kräfte zum Durchbruchversuch einsetzen.

Die Kampfgruppe Bölter wurde noch in der Nacht alarmiert. Sie sollte erst dann den Einsatzbefehl erhalten, wenn sich ein Angriffsschwerpunkt des Gegners abzeichnete.

Kurz nach 06.00 Uhr wurde der russische Großangriff mit einem zweistündigen Trommelfeuer eröffnet. Das im Schwerpunkt des feindlichen Angriffs liegende Dorf Wadrino wurde von der 8. JD verteidigt. Es wechselte an diesem Tage mehrfach den Besitzer und brannte völlig nieder. 29 Feindangriffe richteten sich gegen die Stellungen dieser Division.

Eine gemischte russische Panzer-Brigade mit Panzern des Typs T 34 und Sturmgeschützen SU 122 und SU 152 schickte sich an, zum letzten Durchbruch anzutreten. Wenn sie durchbrachen, konnten sie in einer Stunde in Pleskau oder Ostrow sein.

Zu diesem Zeitpunkt standen lediglich die Panzer von Ofw. Göring und Lt. Bölter zur Abwehr zur Verfügung. Sie rollten mit Höchstfahrt in Richtung HKL. Wenig später wurde ihnen ein dritter Tiger zugeführt, doch dieser erhielt Artillerietreffer und fiel aus. Am RgtGefStand der Infanterie ließen sich Göring und Bölter einweisen. In diesem Augenblick schleppte sich ein verwundeter Melder in den GefStand und rief:

»Russische Panzer greifen an!«

Bölter und Göring wollten den Bunker verlassen, aber



Tiger der 2./502 mit Funker Heinz Rubart.

Erfolgreiche Panzerkommandanten der 2./502.



in diesem Augenblick schoß die Feindartillerie Punktfeuer auf den Gefechtsstand. Dreimal setzten sie zum Sprung an. Erst beim vierten Anlauf schafften sie es, in letzter Sekunde in die Tiger zu kommen. Beide Panzer rollten dem Gegner entgegen. Sie wurden von russischen Schlachtfliegern beschossen und mit Raketen belegt.

Jäh verstummte das Trommelfeuer. Russische Infanterie marschierte in die Ebene hinein. Da mußten doch auch Panzer folgen? In diesem Augenblick meldete bereits Bölter's Fahrer, Uffz. Horst Kießling:

»Halbzwei – Feindpanzer!«

Bölter gab den Angriffsbefehl. Richtschütze Graubaum eröffnete das Feuer auf einen fahrenden T 34, den er knapp verfehlte. Erst nach dem dritten Schuß brannte dieser Feindpanzer. Später bekannte Uffz. Kießling:

»Ich zählte die Russenpanzer. Zehn, fünfzehn, zwanzig. Dann hörte ich auf. Ein Schauer lief mir über den Rücken.«

Etwa 35 russische Panzer und Sturmgeschütze – eine ganze Panzerbrigade – stand den beiden Tigern gegenüber. Hier war Angriff die beste Verteidigung. Die beiden Kommandanten vertrauten auf ihre Überlegenheit und griffen an. Göring schoß, während Bölter ein Stück vorrollte. Er feuerte zwei gezielte Schüsse ab und rollte dann seinerseits an, während Bölter nun Schießhalt machte und ebenfalls zweimal schoß. Aus der Anfangsentfernung von 1900 m, die sich auf bis zu 400 m verringerte, schossen die beiden Tiger. Dann rollten sie im vierten Rückwärtsgang rasant zurück, legten wieder größere Distanz zwischen sich und den Gegnern und wiederholten das gleiche Manöver noch einmal.

Auf diese Art und Weise boten sie den vielen Feindpanzern nie länger als wenige Sekunden ein Ziel, das sich ständig änderte und den Gegner zu immer neuer Einstellung der Waffen zwang.

Durch diese Taktik, die von den Russen nicht energisch genug gestört wurde, schossen sie reihenweise Feindpanzer und Sturmgeschütze ab. Aber auch beide Tiger wurden mehrfach getroffen. Doch sie konnten weiterfahren und schießen.

Drei Stunden dauerte der Kampf der beiden Tiger gegen eine erdrückende Übermacht. Bölter schoß 15 und Ofw. Göring 7 feindliche Kampfswagen ab. In den Tigern ging die Munition zur Neige.



Uffz. Horst Kießling, Fahrer im Tiger von Lt. Bölter.

Lt. Hans Bölter schoß am Karfreitag 1944 südlich Pleskau 15 Feindpanzer ab und erzielte dabei seinen 89. Abschuß.

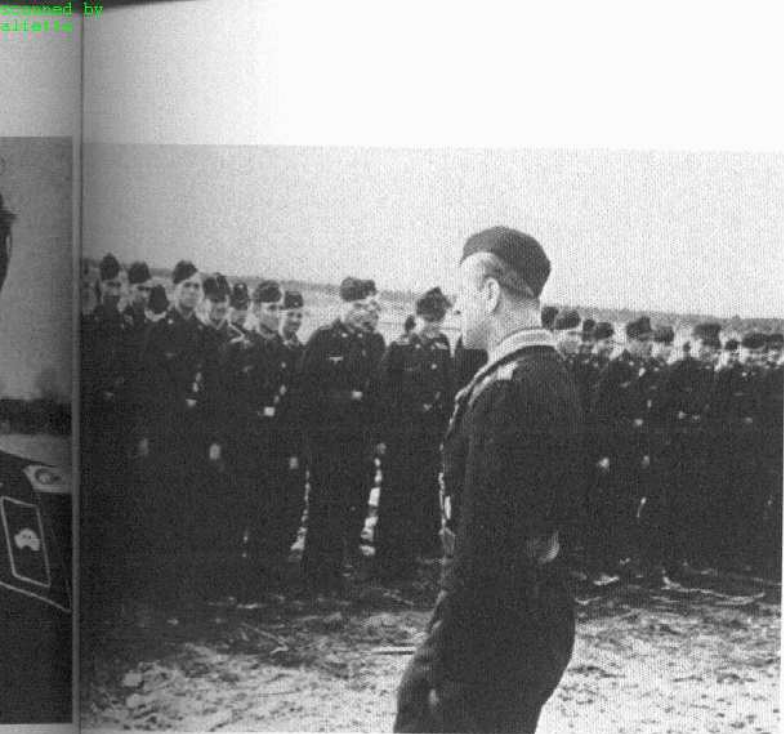
Da erschien ein dritter Tiger auf der Bildfläche. Der Wagen von Uffz. Sperling. Er wurde von Bölter auf die Höhe seines Wagens vorgefohlen. Doch Sperling ließ seinen Tiger zunächst in eine kleine Mulde rollen und schoß von dort zwei T 34 ab.

Bölter, von vorn und aus der rechten Flanke bedroht, wiederholte den Befehl barsch und Funker Kleine, im Wagen von Uffz. Sperling sagte:

»Herr Unteroffizier, haben Sie gehört? Wir sollen bis auf die Höhe von Leutnant Bölter vorziehen!«

Sperling ließ anrollen und nach 30 m abermals halten. Wieder rief Bölter, diesmal aber besonders lautstark. Nun rollte Uffz. Sperling vor. Der nächste Gang war noch nicht eingerastet, als eine schwere Erschütterung durch den Panzer ging. Eine 15,2 cm-Granate traf frontal auf den Bug und riß die Schweißnaht auf einen Meter Länge auf. Sperling mußte das Gefechtsfeld wieder verlassen.

30 Minuten ging der Kampf noch weiter. Dann rollten die übriggebliebenen Feindpanzer zurück. Gerade im rechten Augenblick, denn an Bölter's Kanone leuchtete bereits die rote Warnlampe auf, die die Leistungsgrenze anzeigte.



Lt. Bölter begrüßt zum erstenmal die ihm als Kp.Fhr. anvertraute 3./sPzAbt. 502 in Robinjaty.

Die Kampfpause wurde zum Aufmunitionieren und Auftanken benutzt. Dann kehrte Bölter allein auf das Gefechtsfeld zurück, da auch Görings Wagen nur noch bedingt fahrbereit war. Als der Gegner den Tiger Bölters sichtete, versuchte er zwei schwere Pak im Sechserzug in Stellung zu bringen. Sie wurden zusammengeschos- sen. Auch weitere Pak wurden von Uffz. Graubaum ab- geschossen. Damit war der sowjetische Panzerangriff endgültig gescheitert.

Lt. Bölter erzielte an diesem Karfreitag seinen 89. Panzerabschuß und wurde zum Ritterkreuz eingereicht.

Ab 8. 4. übernahm Ofw. Göring stellvertretend die Panzerkampfgruppe. Zu diesem Zeitpunkt rechnete niemand mehr mit größeren Kampfhandlungen. Doch bereits am 11. 4. versuchten die Russen mit einem letzten Großangriff den Durchbruch zu erzwingen.

Mit vier Panzern rollte Ofw. Göring in den gefährdeten Abschnitt. Er meldete sich bei dem Oberst, der im Abschnitt führte. Während der Lagebesprechung setzte um 11.30 Uhr – zu ungewohnter Zeit – der russische Feuerschlag ein. Zahlreiche Panzer brachen durch. Der Regimentskommandeur, der diese Meldung erhielt, wandte sich an Göring.

»Fahren Sie, fahren Sie los, sonst bricht die Front zusammen!«

Bis zur HKL waren nur 1000–1500 m zu fahren. Dort stand eine riesige Wand aus Feuer und Rauch. Die Panzer rollten ohne Ausfälle durch das Sperrfeuer. In den vordersten Gräben war bereits der Nahkampf entbrannt. Die Tiger fuhren in eine Senke und schwenkten dann nach Norden ein, wo sie die gemeldeten Feindpanzer vermuteten. Es dauerte nicht lange, als sie die ersten vorrollenden T 34 sichteten, die von starken Infanteriekräften begleitet wurden. Der Kampf begann. Sprenggranaten wurden auf die Begleitinfanterie, Panzergranaten auf die T 34 geschossen. Wieder standen den beiden Tigern etwa 40 Kampfwagen des Gegners gegenüber. Auch hier bot sich bald ein Bild der Vernichtung. Brennende, explodierende T 34 und Sturmgeschütze.

Da leuchtete bei Görings Kanone die Warnlampe auf. Er ließ jedoch weiterschießen. Nun kam aus der rechten Flanke ein T 34 auf ihn zu. Der eigene Panzerturm schwenkte herum, die Panzergranate verließ das Rohr und ging daneben. Nach dem Rücklauf verblieb das Rohr in der hinteren Stellung. Der T 34 kam näher; wer zuerst schoß, der blieb Sieger.

Fahrer Schulze rollte ein Stück vor, bremste dann scharf, um durch diesen kräftigen Stoß das Rohr wieder nach vorn zu bringen. vergebens! Während die Kanone des T 34 nun auf den Tiger einschwenkte, drückten Richt- und Ladeschütze Fett an den Rohrmantel und vermischten es mit Schwefelblüte. Es stank entsetzlich. Aber das Rohr glitt endlich wieder nach vorn. Der Schuß fiel und traf den T 34 in letzter Sekunde vor dessen Abschluß.

Die Tigerkampfgruppe Göring schoß insgesamt 21 Feindpanzer ab. Davon entfielen allein auf Görings Wagen 13. In den benachbarten Abschnitten wurden durch weitere Tiger nochmal 10 Feindpanzer abgeschossen. Nach diesen schweren Verlusten stellte der Gegner die Kampfhandlungen zwischen Ostrow und Pleskau ein. Obgleich die wenigen Tiger in diesen Kämpfen etwa 100 Panzer und Sturmgeschütze abgeschossen hatten und darüber hinaus zahlreiche Pak, Granatwerfer und andere Waffen vernichteten, wurden sie im Wehrmachtsbericht nicht erwähnt.

Im April und Mai 1944 gab es in der sPzAbt. 502 eine



Eine gesellige Runde.

April 1944, Ruhezeit im Stützpunkt Trichinati.



Auch die Nachschubfahrer haben Ruhe nötig, rechts Fritz Grimm.



Neuer Kdr. der sPzAbt. 502 wird Maj. Dipl. Ing. H. J. Schwaner. V. links: Lt. Bölter, Major Schwaner, Lt. Carius (bei seiner Ritterkreuzverleihung) Lt. Eichhorn, Oblt. Schütze.

Reihe personeller Veränderungen. Major Willy Jähde wurde zur Uffz.-Schule nach Eisenach versetzt. Neuer Kdr. wurde Major (Dipl.Ing.) Hans-Joachim Schwaner. Hauptmann Christoph Leonhardt übernahm die 3. Kp. deren bisheriger Chef, Edgar Boris, zu einem Korpsstab versetzt wurde. Lt. Bölter übernahm die 1. Kp. die in der zweiten Maihälfte in den Raum Idrizta verlegt wurde. Weitere Offz. trafen aus der Ersatzabteilung ein. Lt. Plaßmann und Lt. Naumann kamen zur 3. Kp. die 2. Kp. erhielt Lt. Nienstedt als Zugführer.

Mitte Juni 44 übernimmt Lt. Bölter die 1./502 im Raume Idrizta.





Fw. Wegewitz und Gefr. Wilms von der 3./502.

Während die 2. Kp. ihr Quartier 30 km westlich Ostrow bezog, befanden sich die Stabskompanie einschließlich der Befehlswagen I, II und III in Groß-Milzi/Iborska und die 3. Kp. – seit einem halben Jahr auseinandergerissen und zersplittert eingesetzt – zog in Robinjaty unter, einem Dorf 12 km westlich Ostrow an der Rollbahn gelegen. Hier sahen sich die getrennten Gruppen wieder und feierten neben dem Wiedersehen auch die Verleihung des Ritterkreuzes an Lt. Bölter, der diese Kp. ja vertretungsweise geführt hatte.

Die Soldaten der Werkstatt gingen mit Hochdruck an die Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft aller Räder- und Kettenfahrzeuge der Abteilung. Mit 48 Tigerpanzern erreichte die sPzAbt. 502 – über die normale Sollstärke hinaus – ihren höchsten und im weiteren Verlauf des Krieges *nie wieder* erreichten Stand.

In der zweiten Junihälfte spürte jeder, daß es bald wieder losgehen würde. Bei Ostrow braute sich etwas zusammen. Täglich schossen sich neue Feind-Batterien auf die deutschen Stellungen ein. Russische Aufklärer überflogen immer häufiger die Unterkünfte der sPzAbt. 502.

ABWEHRKAMPF BEI OSTROW

Der Kalender zeigte den 22. 6. 1944. Drei Jahre waren seit Hitlers Einmarsch in Rußland vergangen. Seit 16



Im Einsatz gab es keine Leiter zum Einsteigen in den 2,88 m hohen Tiger.



Soldaten der 3./502 bei Robinjaty–Ostrow.

Lt. Burk überwacht eine Abschlepp-Übung in Robinjaty.





Hptm. Christoph Leonhardt wird neuer Chef der 3./502.



Ausgebootete Besatzung auf der Höhe von Sujewo (3./502).

Tagen war der Gegner auch im Westen in der Normandie gelandet.

Die Soldaten der 3./sPzAbt. 502 besuchten zugewise das Fronttheater, das in einer 2 km entfernten Schule gastierte. Es war an diesem Abend genau 19.59 Uhr, die Panzerbesatzungen des dritten Zuges dieser Kp. lauschten gerade einem Geigensolo, als schlagartig um 20.00 Uhr zwischen der 215. und der 121. ID ein gewaltiges Trommelfeuer einsetzte.

Die Angehörigen der 3./sPzAbt. 502 mußten sich sofort in ihre Unterkünfte begeben. Am 23. 6. wurde die Abteilung dem XXXVIII. AK unterstellt. Als im Laufe des Nachmittags für mehrere Tage Notverpflegung ausgegeben und wenig später Sitzbereitschaft befohlen wurde, war jedem klar, daß der nächste Einsatz unmittelbar bevorstand.

In den Abendstunden setzte Regen ein. Gleichzeitig erscholl von der 30 km entfernten Front das leise Grummeln und Dröhnen pausenlos einschlagender Granaten und Raketen. Der russische Angriff hatte begonnen. Das Bild der Lage war folgendermaßen:

Die Russen waren bereits am 22. 6. nach starker Artillerie-Vorbereitung nordostwärts Ostrow, bei der 121. ID, in einer Breite von 2 km eingebrochen und hatten mit



Nach schwerem Einsatz bei Sujewo; rechts Obgefr. Loke.

Die Besatzung von Uffz. Sperling der Hölle von Sujewo entkommen; 2. von links Uffz. Sperling, rechts daneben Obgefr. Karger.



ihren Panzerkräften das Höhengelände Sujewo-Schapkowo-Bajewo-Wankowo genommen. Am 23. 6. befanden sie sich im Vorgehen Richtung Rollbahn Ostrow-Pleskau. Sturmgeschützen und Selbstfahrlafetten gelang es, den Vormarsch des Gegners vorerst zu stoppen. Der Kommandierende General erkannte, daß er den Vormarsch *nur* mit beweglichen schweren Waffen stoppen konnte und befahl:

»Die Tiger nach vorn!«

Der Einsatzbefehl für die sPzAbt. 502 traf am 23. 6. um 20.00 Uhr ein. Am späten Abend rollten die 14 Tiger der 3. Kp., Hptm. Leonhardt, in den Einbruchsraum. Die 2. Kp. folgte wenig später nach. Auf dem GefStand der 121. ID, Oberst Löhr, erhielten die beiden Tiger-Kompanien folgenden Einsatzbefehl:

»3. Kp. Pyljai, 2. Kp. 4 km nordwestlich davon, hart westlich der Ortschaft Ssehtkino. Angriff erfolgt am 24. 6. um X-Uhr.«

Es galt, mit dem GR 94 (32. ID) im Gegenangriff das verlorengegangene Höhengelände bei Sujewo zurückzugewinnen.

Am 24. 6. um 07.20 Uhr rollten die Tiger der 2. Kp. zum Gegenangriff los. Sie erreichten – trotz starker Infanterieverluste – bis zum Abend die befohlenen Ziele, mußten diese aber während der Nacht räumen, da nicht genügend Infanterie zur Sicherung zur Verfügung stand. Bei der 3. Kp. gestaltete sich der Angriff günstiger. Sie erreichte bereits gegen 11.00 Uhr den südostwärtigen Ortsrand von Woschtschinino und warf durch Zangenangriff drei russische Infanterie-Regimenter. Als es Mittag wurde, standen die Tiger mitten in der sowjetischen Hauptstellung. Panzerbüchschützen des Gegners eröffneten das Feuer. Aus den Ruinen von Sujewo schossen gleichzeitig feindliche Panzer und Pak, so daß die Tiger zuerst diesen Gegner ausschalten mußten.

Uffz. Loewe, inzwischen Kommandant eines Tigers, schoß durch den Richtschützen Schneck einen T 34 ab. Ein zweiter drehte qualmend weg. Danach vernichtete er einen Munitionsbunker durch Volltreffer. Dann schoben sich auf einmal, deutlich für Funker Kleine und Fahrer Jörrensens sichtbar, Panzerbüchsen über einen Grabenrand. Sie sahen das Gesicht eines Mongolen. Schon krachte es und der rechte Winkelspiegel war zerschossen. Dreck von einhauenden Granaten ver-

schmierte die Optik. Funker Kleine feuerte nach Gefühl und von Jörrensens eingewiesen.

Dann mußten sich die Tiger zurückziehen, weil die Infanterie nicht mitgekommen war. Im Laufe des Nachmittags fuhren immer wieder Tiger weiter zurück und holten Infanteriegruppen nach vorn.

Verluste traten ein. Der Tiger von Lt. Carius erhielt durch eigenen Beschuß einen Treffer zwischen Walzenblende und Turm. Der Wagen von Fw. Wesely wurde von einem SU 152 bewegungsunfähig geschossen. Die Besatzung bootete aus. Uffz. Loewe's Tiger erhielt einen Treffer ins Laufwerk. Es gelang ihm, seinen Panzer zurückzubringen. Unterwegs nahmen sie noch die Besatzung des Tigers von Fw. Riehl auf. Sein Funker, Gefr. Roth, wurde wenig später schwer verwundet.

Besonders schmerzlich war der Verlust von Lt. Naumanns Tiger. Der junge Leutnant erhielt Funksprechbefehl über eine Höhe zu fahren. Als er sie überrollte, wurde er von einem Sturmgeschütz SU 152 abgeschossen. Seine gesamte Besatzung wird seit diesem Tage vermißt. Es waren Deutsche des Nationalkomitees Freies Deutschland, die die Lockrufe sendeten.

Am Abend wurde die 2. Kp. zu den Bataillons-GefStänden zurückgenommen. Die 3. Kp. rollte nach Pyljai zurück.

Am nächsten Tage gelang es nur, die erreichte Linie zu sichern. Für den 26. 6. befahl die 121. ID:

»Weitere Einengung des feindlichen Einbruchsraumes bei Sujewo und Wiederherstellung der alten HKL!«

Wieder griffen die Tiger in zwei Gruppen geteilt an. Die 2. Kp. wurde von Hptm. von Schiller als erste Gruppe geführt. Die zweite Gruppe führte Lt. Carius, dem für seine nicht mehr einsatzbereiten Tiger vier Kampfwagen der 3. Kp. zugeführt worden waren.

Nach intensiver Artillerievorbereitung traten beide Kampfgruppen mit begleitender Infanterie zum Angriff auf die Höhen von Sujewo an. Der Kampf wurde erbittert geführt. Bei der Gruppe Carius fielen zwei Tiger aus und auch bei der Gruppe von Schiller erhielten zwei Kampfwagen starke Beschußschäden. Bis 13.00 Uhr gelang es, den Großteil des Höhengeländes zu nehmen. Dann setzte um 15.00 Uhr – unter Schlachtfliegereinsatz – der russische Gegenangriff ein.

Die inzwischen neu eingesetzte dritte Kampfgruppe unter Hptm. Leonhardt mit 4 Tigern schlug den ersten An-

griff blutig zurück und schoß 2 KW I ab. Der Gegner wich.

In der kommenden Nacht wurden die ausgefallenen Wagen durch Zugmaschinen und einsatzbereite Panzer geborgen. Bis zum Morgengrauen konnten 5 Tiger abgeschleppt werden. Fahrer Lustig Lt. Eichhorns Fahrer holte in angeheitertem Zustand seinen Tiger zurück, der mit Anlasserdefekt liegengeblieben war.

Am Morgen des 27. 6. lagen noch drei Tiger vor der eigenen HKL. In einem richtete sich ein russischer VB ein.

Oberst Löhr befahl, die vorn stehenden und nicht mehr zu erreichenden Wagen durch KwK-Beschuß endgültig zu vernichten, damit der Gegner sie nicht mehr einsetzen konnte.

Die Kampfgruppe Lt. Eichhorn war als einzige auch noch am 28. 6. im Einsatz. Sie schoß 3 Panzer ab. Insgesamt vernichtete die Abteilung 2 SU 152, 25 T 34, KW I und Sherman-Panzer, 19 Pak, einige Artilleriegeschütze. Die Abteilung hatte 6 Soldaten durch Tod verloren und 22 als Verwundete zu beklagen.



Johannes Bölter, hier noch als Oberfeldwebel, war einer der Tiger-Asse der Deutschen Wehrmacht. Zahlreiche Panzer-Abschüsse gingen auf das Konto seiner Besatzung.



Der US-Sherman-Panzer trat auch an der Ostfront ab 1943/44 immer öfters auf. Die enormen Material-Lieferungen der USA an Russland erschwerten den Deutschen Abwehrkampf gegen die Sowjets erheblich.



Der T 34/76 (hier das Modell 1943) war in Massen eingesetzt der Haupt-Panzerfeind an der Ostfront. Gut gepanzert und bewaffnet und dennoch schnell, war er einer der besten mittleren Panzer der damaligen Zeit.



Das russische Sturmgeschütz SU-152 wurde ein ernster Gegner der Tiger-Panzer. Treffer von dem 15,2 cm-Geschütz konnte auch ein Tiger nur schwer verkraften. Hier wird ein erbeutetes Exemplar untersucht.

Zwischen Saporoschje und Tarnopol

WINTER 1943 BIS SOMMER 1944

DIE sPzBtl. 506 – AUFSTELLUNG UND EINSATZ

In St. Pölten wurde gemäß Verfügung des Allgemeinen Heeresamtes vom 20. 7. 1943 die sPzAbt. 506 aufgestellt. Die III./PR 33 der 9. PD stellte hierzu alle ihre Soldaten ab. Damit zählt die sPzAbt. 506 zu einer jener wenigen Abteilungen, die aus einer geschlossenen, kampferprobten Panzer-Abteilung hervorgingen.

Nach der neuen KSTN gegliedert, verlegte die Abteilung sodann ins Sennelager, wo sie am Tiger ausgebildet wurde. Da Personalersatz nur in geringem Umfange zugeteilt zu werden brauchte, machte die Umstellung auf den neuen Panzertyp keine Schwierigkeiten.

Die Offiziersstellenbesetzung war die der alten Abteilung. Kommandeur war Major Gerhard Willing.

Vom 16. 8. bis zum 27. 8. wurden die 45 vorgesehenen Tiger I E zugewiesen. Am 25. 8. 43 war die Verwendungsbereitschaft befohlen worden und nach einem Fernschreiben der Operationsabteilung des OKH wurde die Abt. ab 10. 9. 43 im Bahntransport der Heeresgruppe Süd nach Snamenka zugeführt.

Ende September wurde die sPzAbt. 506 in den Abwehrkämpfen am Brückenkopf Saporoschje eingesetzt, wo

sie der 1. PzArmee unterstand. Als hier die deutschen Truppen über den Fluß nach Westen zurückgingen rollten auch die Tiger zurück. Hinter ihnen wurde die Brücke gesprengt, der Übergang über den dortigen Staudamm unpassierbar gemacht.

In diesen Kämpfen fiel u. a. Oblt. Hoffmann, Chef der 3./sPzAbt. 506

Nachdem sowjetische Verbände wenige Tage später weiter nördlich den Dnjepr überschritten und einen tiefen Einbruch erzielten, kam es an dieser Stelle, bei Kriwoj Rog zu einer Schlacht. Am 23. 10. brachen sowjetische Panzer in Kriwoj Rog ein und ein T 34 drang sogar bis zum GefStand des Kampfkommandanten durch.

Die Tiger der sPzAbt. traten gegen diese Panzer an und schossen sämtliche in die Stadt eingedrungenen T 34 ab. Der Gegner zog sich am Abend des 24. 10. mehrere km zurück.

Während dieser Kämpfe fiel Major Willing, der die Abt. seit Sommer 1942 (also schon als III./PR 33) geführt hatte. Seit Frühjahr 1943 trug er bereits das Ritterkreuz. Nach diesen ersten schweren Kämpfen folgten einige Wochen relativer Ruhe. Nördlich von Kriwoj Rog zur Sicherung eingesetzt, stand die Abt. mehrfach in der Abwehr vorführender Feindgruppen. Die Werkstatt-Kp. arbeitete in einer Gießereihalle am Westrande der Stadt an der Wiederherstellung der vollen Einsatzbereitschaft. Als neuer Kdr. kam Hptm. Eberhard Lange zur Abt. Oblt. Brömme stieß als Offz. (Ing.) zum AbtStab. Hptm. v. Römer wurde Chef der 1. Kp., die er bereits im Jahre 1942 als 7./PR 33 geführt hatte. Oblt. Otto übernahm die 3. Kp. und Lt. Seidel die Werkstatt-Kp. Im Laufe des Januar 1944 traten 5 Leutnante zur Abteilung. Während der Weihnachtstage wurden die Tiger im Eiltransport in den Raum südlich Kirowograd verladen, um dort sofort zum Einsatz zu gelangen. Bei diesem Einsatz fiel Lt. Bapistella durch den Volltreffer einer deutschen 8,8-cm-Flak, die von den Russen erbeutet und bemannt worden war.

Das taktische Zeichen der sPzAbt. 506.



Nach diesem Einsatz wurde die gesamte Abt. wenige Tage später im Bahntransport in den Raum Uman-Winniza verlegt und in Oratow ausgeladen. Teile der Werkstatt blieben noch bis zum 21. 1. 44 in Kriwoj Rog zurück, da Motoren und andere Ersatzteile mit »Giganten« aus dem Reich zugeflogen werden sollten. 12 neue Tiger waren als Ersatz angefordert worden.

Im Abschnitt des III. PzK. wurde die Abt., in der Folgezeit wechselweise der 17. und 16. PD unterstellt. Es ging hier darum, die Bahnlinie Winniza-Uman, die stellenweise von der Roten Armee überschritten worden war, wieder freizukämpfen und die sowjetischen Kräfte so weit wie möglich nach Norden zurückzuwerfen.

In den zum Teil schweren Kämpfen – oftmals nicht ganz sinnvoll eingesetzt – konnten die Tiger ihren Anteil am Erfolg verbuchen. Dem Gegner wurde dieses Stück wieder entrissen und die Bahnlinie freigekämpft.

Am 28. 1. 44 war es den Russen allerdings gelungen, westlich von Tscherkassy zwei deutsche Armeekorps einzuschließen. Um diese eingeschlossenen Verbände zu entsetzen, wurden die 16. und 17. PD mit unterstellter sPzAbt. 506 und Teilen der sPzAbt. 503 (siehe Abschnitt der sPzAbt. 503 darüber) umgruppiert.

Hierzu mußte die sPzAbt. 506 einen Verlegungsmarsch von über 100 km durchführen, der am 1. 2. 44 ohne jeden Ausfall geschafft wurde. In Kischenzy stieß dann auch der lange Zeit vorher aufgestellte FlaZug der Abt., der erst jetzt seine 3,7 cm Flak und 4 Flak 2 cm-Vierlinge auf Zgkw. erhalten hatte, zum Verband, so daß die Abt. nunmehr auch gegen angreifende russische Flieger aktiv werden konnte.

Am 4. 2. trat auch die sPzAbt. 506 zum ersten Gegenstoß an. Durch Flußübergänge behindert, durch Nebel und beinahe grundlosen Schlamm in der Versorgung und im eigenen Vorankommen gehemmt, ging es meterweise vorwärts. Im Duell mit russischen Panzern schoß die Abt. am 6. 2. 44 innerhalb von 10 Minuten 16 T 34 ab. Am 7. 2. wurden 8 Tiger der Abt., die seit dem 6. 2. ohne Betriebsstoff in Gruppen zu zwei und drei Wagen festlagen, von starken sowjetischen Panzerkräften angegriffen, die auf leichte Beute hofften. Diese 8 Tiger erwehrten sich der Angriffe und schossen abermals 20 Feindpanzer ab. Hier erwiesen sich wieder einmal mehr die weitreichenden Tiger-Kanonen denen des Gegners überlegen, denn sonst wären die im offenen Gelände

stehenden deutschen Panzer sämtlich abgeschossen worden.

Trotz dieser Teilerfolge hatte sich der großangelegte Angriff zum Entsatz der Eingeschlossenen im Schlamm festgefahren. An dieser Stelle bewährte sich die *eigene* Versorgung der Abt., die durch geländegängige Lkw Betriebsstoff und Munition aus den Armeelagern herbeischafften. Als selbst diese nicht mehr durchkamen, gelang es mit einer Panjekolonnen – auf jeden Wagen wurden 2 Benzinfässer geladen –, zur Abt. durchzukommen.

Der Angriff wurde am 11. 2. fortgeführt. Das von der 1. PzArmee zusammengestellte »Schwere Panzer-Regiment Bäke« (siehe auch Geschichte der sPzAbt. 503) formierte einen vorschrittmäßigen Panzerkeil. Vorn rollten die Panther, beiderseits flankiert von Tigern und dahinter die Panzer IV, ein SPW-Batl., PzPioniere, PzGrenadiere, Sf-Pak und Sf-Artillerie.

Dieser massierte Angriff stieß auf starke sowjetische Stellungen und Panzerverbände. Dennoch drang er durch. Über 80 Panzer und Sturmgeschütze brannten, mehr als 50 Pak und Geschütze wurden vernichtet oder erbeutet.

Die Luftversorgung erfolgte durch Ju 52 und He 111, die trotz Schneegestöbers bis zu den vordersten Panzern flogen und diese versorgten.

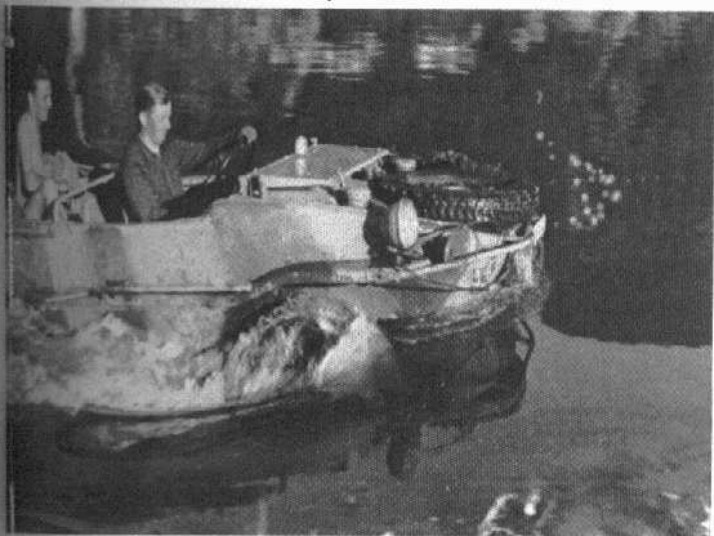
So konnte das Tagesziel zwar erreicht, die Verbindung zu den im Kessel eingeschlossenen Divisionen jedoch noch nicht hergestellt werden. Erst nach weiteren Tagen härtesten Einsatzes im Raume Lissjanka und am Gniloi Tikitsch konnten Teile der eingeschlossenen Verbände am 17. bis 18. Februar aufgenommen werden. In den nächsten Tagen griff die Rote Armee mit starken Kräften an und zwang die deutschen Verbände zum Rückzug. Hierbei mußten mehrere Tiger gesprengt werden, weil sie keinen Betriebsstoff mehr hatten, oder nicht mehr instandgesetzt werden konnten. Die einsatzbereiten Tiger, darunter neu eingetroffene, wurden wieder bei der 17. PD eingesetzt.

Um den 1. März 1944 wurden die Räderteile der sPzAbt. 506 in Schmerinka zur Auffrischung versammelt. Die Panzer standen in Mankowka zur Verladung bereit; sie wurden schließlich der sPzAbt. 507 übergeben, da die Abt. 506 gemäß der neuen Verfügung des OKH in Lemberg beschleunigt aufgefrischt werden



Hptm. Jobst-Christoph von Römer, Chef 1./506 am Dnjestr.

Schwimmversuche im Dnjestr.



Obit. Toell (links) und Obit. Hartmann von der 1./506, Mai 1944. Beide tragen den Ärmelstreifen Afrika ihrer früheren sPzAbt. 501.



Am 19. März forderte das OKH – Org.Abt. Nr. IIIb/72 487 die Zuweisung von 45 Tigern, 1 Zgkw 18 t und 10 sLkw »zur Herstellung der vollen Einsatzbereitschaft der Abteilung.«

Als einzige geschlossene Abt. marschierte die sPzAbt. 506 mit ca. 170 Rad-Fahrzeugen über Kamezez–Podolsk–Stanislaw nach Lemberg. Der gleiche Marschweg wurde der 1. PzArmee zwei Tage später durch russische Truppen abgeschnitten. Es entstand der »Hube-Kessel«, über den an anderer Stelle berichtet ist.

Die Zeit der Auffrischung war nur kurz, denn während noch die Panzer-Abholkommandos auf dem Transport von Magdeburg her unterwegs waren, standen Teile der sPzAbt. 506 bereits wieder in der ersten Aprilwoche im Einsatz. Der 100. Jäger-Division unterstellt, gehörte sie zu jenem Kampfverband der 4. PzArmee, dem es gelang, im Raume Podhaide–Butschatsch an der Strypa den wandernden Kessel der 1. PzArmee von Westen her aufzubrechen. Für die dort erzielten Erfolge wurde die sPzAbt. 506 am 12. April 1944 im Wehrmachtsbericht genannt:

»Zwischen Stanislaw und dem weiterhin zäh verteidigenden Tarnopol nahmen deutsche und ungarische Verbände gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand erneut eine Anzahl Ortschaften.

In den Kämpfen der letzten Tage hat sich hier die Tiger-Abteilung 506 unter Führung von Hptm. Lange besonders bewährt.«

Nach weiteren Kämpfen an der Strypa bei Bortniki mit der 19. PD setzte die Abt. schließlich mit einer 70-Tonnen-Fähre über den Dnjestr und ging nach Süden in den Raum Stanislaw.

Der 20. April 1944 sah die Abt. in Zusammenarbeit mit der 1. ID in harten Kämpfen. An diesem Tage fiel der Chef der 2. Kp., Obit. Brandt, bei Olesza. Am 1. Mai wurde bei Chozimierz der Abt-Arzt Dr. Peloschek schwer verwundet.

In diesen Kämpfen war es Hornissen der PzJägAbt. »Zahn« gelungen, einen russischen Panzer abzuschießen, den noch niemand zuvor gesehen hatte. Tiger der sPzAbt. 506 schleppten diesen Koloß ab. Von der Werkstatt in Tlumatsch aus wurde er nach Kummersdorf geschafft, wo er von Panzerexperten untersucht wurde. Es war der erste Panzer »Josef Stalin II«, der erbeutet wurde.

Bis Mitte Juni folgte eine Zeit der Regenerierung und Auffrischung der Abt. und Mitte Juni wurde sie wieder über den Dnjestr nach Norden in den Strypa-Abschnitt verlegt. Hier traf sie abermals mit der 17. PD zusammen. In Slobodka, wo die Abt. bereits zweimal in Quartier gelegen hatte, wurde auch diesmal wieder Quartier bezogen.

Als neuer AbtArzt kam Oberarzt Dr. Weidner, neuer Chef der 2. Kp. wurde Hptm. Wacker, während Oblt. Höfer die Stabs-Kp. übernahm.

Mitte Juli verlegte die Abt. 506 im Eilmarsch über 100 km nach Nordwesten und erreichte den Raum Zlozow. Der 8. PD unterstellt, stand sie vom 16. bis 21. Juli 1944 im schweren Kampf, bei dem es darum ging, an und nördlich der Versorgungsstraße Lemberg-Tarnopol das bei Brody eingeschlossene XIII. AK zu entsetzen. Immer neue Angriffe wurden von den Tigern als Sturm- spitze vorgetragen. Dennoch gelang es nicht, den Kessel zu öffnen. Nur etwa 200 Mann dieses AK konnten sich im Abschnitt der sPzAbt. 506 durchschlagen. In diesen Kämpfen fiel am 17. Juli Oblt. Panzl, Fhr. der 3. Kp. der Abteilung. Seinem Nachfolger, Hptm. Wacker, gelang es, aus einer Höhenstellung aus 3900 m einen russischen Panzer durch Treffer ins Heck in Brand zu schießen, worauf sich zahlreiche T 34 fluchtartig in eine dahinterliegende Mulde zurückzogen.

Vom 22. Juli an mußte sich die Abt. 506 immer weiter nach Südwesten absetzen, um nicht selbst eingekesselt zu werden. Wie schon im Februar bei Tscherkassy, kostete dieser Rückzug zahlreiche Panzer, die entweder nicht mehr mit Kraftstoff versorgt, oder deren technische Schäden nicht mehr behoben werden konnten. Manche Tiger sind auch mit den zu schwachen Brücken über verschiedene Flüsse und Bäche in die Tiefe gestürzt.

Die sPzAbt. 506 sammelte im Karpatenvorland und verlegte von Drohobitsch aus über die Karpaten nach Munkatsch. Die restlichen Tiger wurden wiederum abgegeben. Damit war auch dieser Einsatz der sPzAbt. 506 beendet. Im Eisenbahntransport rollten die Soldaten der Abteilung über Budapest und Wien auf den Truppenübungsplatz Ohrdruf. Damit hatte sie den östlichen Kriegsschauplatz verlassen. Sie sollte in der Folgezeit, bis zum Schluß des Zweiten Weltkrieges, nur noch im Westen zum Einsatz kommen.



Tiger der 1./506 in Slobodka, Juni 1944.

Gute Tarnung ist alles.



Oblt. Panzl, Adj. der sPzAbt. 506, gef. am 17. 7. 1944.

Lt. Kurt Walker, 1./506.



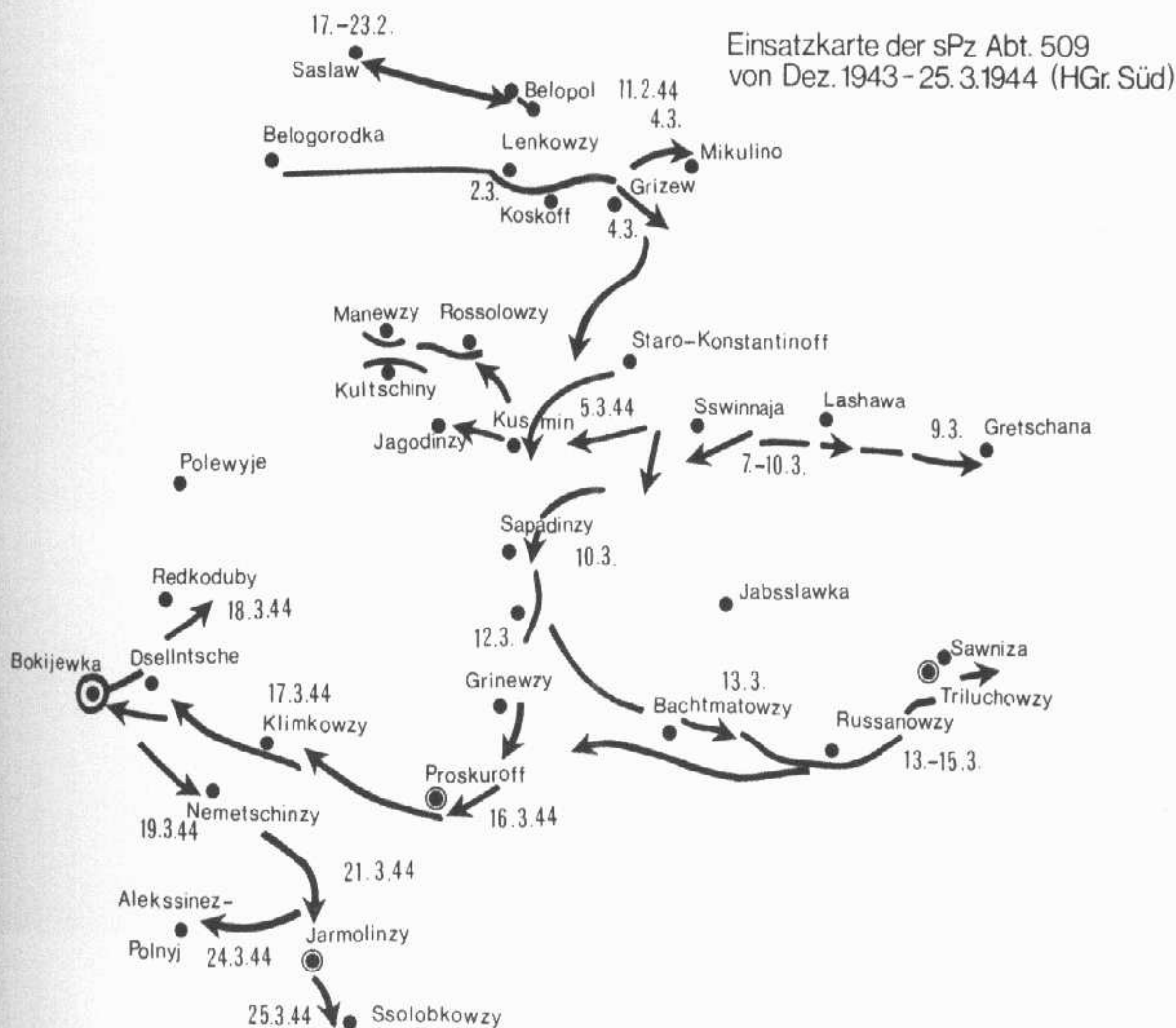
Zwischen Kirowograd und Schepetowka

(WINTER 1943-44)
AUFSTELLUNG DER sPzAbt. 509

Aus Teilen des PR 204 (22. PD) wurde ab 9. September 1943 in Schwetzingen die sPzAbt. 509 personell aufgestellt und kurz darauf zur Umschulung und Ausrüstung in das Sennelager bei Paderborn verlegt. Hier wurde sie der PzErs.u.-Ausb.Abt. 500 unterstellt. Nach der Ausstattung mit Tigern I E sowie Waffen und

Gerät bis zum 30. September 1943, erfolgte die Verlegung zur Verbandsausbildung nach Mailly le Camp, Frankreich.

Mit der Aufstellung und Ausbildung dieser neuen Heeres-PzAbt. war Hptm. Hannibal von Lüttichau beauftragt worden. Dieser führte in Mailly le Camp die Verbandsausbildung durch, die am 17. Oktober mit der Vorführung einer Gefechtsübung vor Oberst Mildebrath ihren Höhepunkt fand.



Der Verlegungsbefehl nach dem Osten ging am 28. Oktober bei der Abt. ein und am nächsten Morgen bereits liefen die Transportzüge von Mailly le Camp über Metz und Nürnberg nach Dresden und von dort aus weiter nach Krakau und Lemberg. Die ersten Teile der Abt. trafen am frühen Morgen des 3. November 1943 in Olesko, 60 km ostwärts Lemberg, ein. Hier erfolgte der Kettenwechsel und das Auflegen der Marschketten. Die Weiterfahrt ging am Abend noch bis Brudy.

Hptm. von Lüttichau hatte eine andere Verwendung erhalten, stattdessen sollte Major Gierga die Abt. übernehmen. Dieser befand sich aber noch in Italien im Einsatz und mußte hinter seiner Abt. herreisen. Oblt. Hamp, der Chef der 2. Kp., wurde ebenfalls abgelöst. Für ihn übernahm Dr. H. König die Kp.-Führung.

Am 4. November wurde von den ersten Teilen der Abt. Kasatin erreicht. Weitere Transporte trafen während des Tages hier ein.

In den nächsten zwei Tagen wurde der Transport über Fastow nach Mironowka, 50 km nördlich Kirowograd weitergeführt, wo er zum Stehen kam. In der Nacht ging es nach Alexandrowka zurück. Die Besatzung der Lokomotive verschwand mit der Lok und der Zug blieb bewegungslos liegen.

Oblt. Dr. von Diest-Koerber ließ einen VW und einige Kräder entladen und fuhr Aufklärung in Richtung Kirowograd. Hier erfuhr er, daß die Abt. bis nach Kriwoj Rog weitergeleitet werden sollte.

Als aber eine neue Lok eintraf, ging es zunächst nach Norden zurück, weil der Gegner bei Fastow die Bahnstrecke unterbrochen hatte. In Bjela-Zerkow erfuhren sie schließlich des Rätsels Lösung. Die Rote Armee war bei Kiew durchgebrochen.

Die 3. Kp. der Abt. wurde ausgeladen und einer anrückenden Gruppe der 2. SS-PD »Das Reich« unterstellt. Am Nachmittag traf General Eberbach ein und erklärte, daß die Abt. am nächsten Morgen gegen den durchgebrochenen Gegner antreten werde. Dazu werde die 3. Kp. mit Teilen der 1. Kp. zunächst in Richtung Fastow angreifen.

Bei Fastow sollten zwei Verbände, die *beide* noch nicht voll ausgebildet waren, gegen einen an Zahl überlegenen Gegner angreifen. Es waren dies einmal die 25. PD, die erst im Sommer 1943 aufgestellt, und noch nie im Fronteinsatz im Divisionsverband eingesetzt war. Zum

anderen war es die sPzAbt. 509, die ja erst im September aufgestellt worden war.

Der Auftrag der Tiger-KGr. lautete:

»Bereitstellung in Fastowez. Inbesitznahme der beherrschenden Höhe südlich Fastow und die linke Flanke der



Dieser Turm wurde einem T 34 im November 1943 bei Schepetowka von einem Tiger der sPzAbt. 509 abgeschossen.

Dieser T 34/85 geriet nach seitlichem Wannendurchschuß in Brand. Vorn das Rohr eines Tigers der sPzAbt. 509.



Grenadiere bei ihrem Angriff auf Fastow freikämpfen und abschirmen.«

Dies sollte in Unterstellung unter das PR 9 der 25. PD vor sich gehen.

Die Bereitstellung am 9. November war in Fastowez unmöglich, da der Gegner diese Ortschaft bereits in Besitz genommen hatte. So mußte die 2./sPzAbt. 509 zunächst aus dem Marsch heraus auf Fastowez antreten. Die dort aufgebaute Pakfront wurde überrollt. 6 Pak und 4 Feindpanzer wurden in der brennenden Ortschaft abgeschossen. Der Rest zog sich auf Fastow zurück.

Die Zusammenarbeit mit den neuen Grenadieren klappte nicht. Diese erreichten erst gegen Mittag den Ortsrand. Der Angriff konnte erst am nächsten Morgen angetreten werden.

Zum Glück für die Angreifer traf am Nachmittag Hptm. Moll mit dem Rest seiner 1. Kp. in Fastowez ein.

Am 10. November konnte nunmehr die sPzAbt. 509 mit 18 einsatzbereiten Tigern zum Angriff antreten. Eine Stunde später stand sie bereits auf der beherrschenden Höhe südlich Fastow. Massive Gegenangriffe der Russen, mit und ohne Panzer, wurden abgewiesen und dabei 12 Feindpanzer abgeschossen.

Als der Gegner nun mit seiner Artillerie auf die Höhe eintrummelte, wurden die Tiger in die Hinterhangstellung zurückgenommen. Einer der Tiger, dessen Laufwerk zerschossen war, mußte gesprengt werden, nachdem ein nächtlicher Bergungsversuch gescheitert war.

In der Nacht traf Lt. Böttger mit dem Rest der 2. Kp. ein, damit waren die 1. und 2. Kp. wieder vollzählig, während die 3. Kp. noch der Division »Das Reich« unterstellt blieb.

Der Angriff auf Fastow war mißlungen, weil die Begleitinfanterie wenige hundert Meter hinter Fastowez liegengeblieben war. Am 11. und 12. November sicherten die 1. und 2./sPzAbt. 509 zwischen Mal. Polowez und bis nach Fastow. Sie brachten einen Angriff der Russen nach Süden auf Bjela Zerkow zum Stehen. Am Abend des 12. November erhielt Oblt. Dr. König einen Paktreffler auf den Turm seines Tigers und wurde dabei am Kopf verwundet. Sein Einsatz hatte genau vier Tage gedauert. Er kehrte erst Mitte Januar 1944 zu seiner Abt. zurück. Oblt. Stief übernahm die 2. Kp.

Fastow konnte nicht genommen werden. Aber eines war der 25. PD mit der sPzAbt. 509 gelungen: Der Vor-

stoß der 3. Garde-Panzerarmee des Sowjet-Generals Rybalko wurde gestoppt.

Der kleckerweise Einsatz der eintreffenden Teile beider Verbände hatte diesen Mißerfolg mit herbeigeführt. Wäre beiden Verbänden zwei Tage Zeit gegeben worden, sich zu versammeln und dann geschlossen mit ihren 45 Tigern und 90 Panzern IV anzugreifen, dann wäre sicherlich der Durchbruch auf Fastow gelungen und dieser wichtige Eisenbahn-Knotenpunkt für die Versorgung der gesamten deutschen Südfront in eigener Hand geblieben.

Außerdem waren die gepanzerten Teile der 25. PD auf das ursprüngliche Ziel, Kirowograd, zugerollt, während die Räderteile in Berditschew ausgeladen wurden, um auf Fastow zu marschieren. Dadurch waren die Grenadiere, die Artilleristen und Pioniere allein auf sich gestellt und mußten mit eigener Kraft gegen die Panzer Rybalkos antreten.

Was aber war in der Zwischenzeit bei der 3./sPzAbt. 509 passiert? Wie hatte sich ihr erster Einsatz im Osten gestaltet? Oblt. v. Diest-Koerber hat ihn in seinen Aufzeichnungen beschrieben.

ZWISCHEN PAWLOWKA UND BRUSSILOW

Gemeinsam mit der II./SS-PR »Das Reich« marschierte die 3./sPzAbt. 509 am 8. November nach Grebeniki vor. Oblt. v. Diest-Koerber und der AbtKdr. des PzRgt. unternahmen von hier aus einen Erkundungsvorstoß mit dem Kübelwagen nach Norden und stießen bei dem gerade zurückeroberten Ksaweriwka und westlich davon auf Russen.

Der »Panzergruppe Kahlhammer« unterstellt, marschierte die Kp. Tigerpanzer am anderen Morgen nach Pawlowka. Dort lag die 75. ID. Der Weitermarsch nach Mitternacht über Janowka nach Ludwinowka war derart schwierig, daß mehrere Tiger durch technische Schäden ausfielen. Dennoch griff Oblt. v. Diest-Koerber am 10. November mit 4 Tigern den Nordostteil von Mirowka an, während Lt. Backer mit einigen Tigern südlich Germanowka antrat und dabei 2 T 34 abschoß.

Der nächste Tag sah den Angriff von 6 Tigern gegen den Ostrand von Germanowka und auf den ostwärts davon

beobachteten feindlichen Kolonnenverkehr. Drei T 34 wurden abgeschossen. Bei der Weiterführung des Angriffs bis zur Kirchhöhe bei Ssemenowka fiel wegen Kraftstoffmangels der Chefwagen aus.

Die durch die höhere Truppenführung verursachte Zersplitterung der Kräfte der sPzAbt. 509 führte zu völlig unnötigen Ausfällen, die nur dadurch nicht noch gravierender ausfielen, weil die Offiziere der Abteilung größeres Unheil verhinderten. So war es beispielsweise Lt. Röver zu verdanken, daß zwischen Fastow und Bjela Zerkow, als plötzlich der Transport auf einer kleinen Bahnstation zum Stehen kam und die Lok mit ihrer Besatzung das Weite suchte, kein Desaster entstand.

Als hier der Ruf erscholl: »Die Russen kommen!« ließ er kurzentschlossen eine 18-t-Zugmaschine vom Waggon auf die Geleise rollen und von den Männern des Bergezuges an den Zug ankoppeln. Die eine Zugmaschine zog den Zug an die Rampe heran, wo entladen werden konnte.

Wäre dieser Transport den Russen in die Hände gefallen, dann hätte die Abteilung ein schnelles unrühmliches Ende gefunden, denn in ihm waren viele Ersatzteile, wie Motoren und Kupplungen, eingeladen worden. Lt. Röver gelang es dann, die Werkstatt, Oblt. Binder, zu finden und viele einzelne Gruppen mit Kraftstoff und anderen Dingen zu versorgen. Doch zurück zur 3./sPzAbt. 509:

Am Vor- und Nachmittag des 12. November griff die 3. Kp. erneut die Kirchhöhe an und rollte in das Gelände ostwärts der Höhe vor. Durch das dichte Pakfeuer des Gegners wurden alle Panzer mehrfach getroffen, ohne jedoch auszufallen. Zahlreiche Ziele wurden von den Tigern zusammengeschossen und am Abend kam die feindliche Abwehr zum Erliegen. Lt. Backer wurde durch einen russischen Scharfschützen schwer verwundet. Der KpChef ließ weiter angreifen. Mit nur wenigen Infanteristen wurde der mittlere Teil der Ortschaft Ssemanowka genommen. Dabei wurde Oblt. v. Diest-Koerber durch Granatsplitter an der Stirn verwundet; er blieb jedoch im Einsatz.

Am 14. November endete die Unterstellung der 3./sPzAbt. 509 unter die KGr. Kahlhammer. Lt. Backer, nach dem der KpChef noch am Vortage gesehen hatte, erhielt das E.K. I. Als v. Diest-Koerber am 15. November nach Polowetzkoje fuhr, waren dort zum ersten Male

sämtliche Trosse unter Oblt. Dr. Stumpff versammelt. Er erfuhr hier, daß der AbtGefStand sich westlich Fastow, bei Koschenka, befinde. Hier meldete er sich bei Major Gierga, der soeben bei seiner Abt. eingetroffen war. Hptm. Moll, Chef der 1. Kp., und Oblt. Thieme, Fhr. der 2. Kp., waren bereits anwesend.

Diese Fühlungnahme bewirkte endlich die Zusammenführung der Abteilung und gegen Abend war es möglich, wieder 6 instandgesetzte Tiger nach vorn zu schicken.

Die Instandsetzungsarbeiten wurden fortgesetzt und am 21. November rückte die Abt. von Jachny nach dem 30 km entfernten Kornin aus. Von hier aus fuhr Oblt. v. Diest-Koerber mit 5 Tigern nach Turowka weiter. Von hier aus erfolgte der Weitermarsch bis Divin.

Am frühen Morgen des 22. November fuhren die Tiger der 3. Kp. nach Ulitschka. Hier trafen sie auf Major Gierga, um einen Angriff auf Jastrebenka zu starten, der am Mittag mit wenigen Grenadiern als Unterstützung begann. Russische Panzer tauchten in der linken Flanke auf. Drei davon wurden durch Oblt. Pötsch abgeschossen. Gegen Abend drang diese KGr. in das brennende Jastrebenka ein. Damit war die Hauptrollbahn des Gegners von Brussilow nach Osten gesperrt.

Der Angriff, der im Frühnebel des 24. November auf Brussilow gestartet wurde, zog durch. Die Russen hatten die Stadt bereits geräumt. Bei starken Regenschauern wurde auch der nächste Tag in Brussilow verbracht. Die 3. Kp. verfügte nun wieder über 7 Tiger.

Nach Chomutez rollte die 3. Kp. am 26. November weiter. Nunmehr waren es bereits 8 Tiger. Hier erschien am Abend Hfw. Dettmann und brachte Verpflegung und Post.

Der nächste Tag wurde zum Marsch in den neuen Unterkunftsraum Dubrowka benutzt. Sturm, Regen und Schneematsch erschwerten den Marsch, und um ein Haar wäre der Wagen des AbtKdr. im Schlamm versackt.

Von Dubrowka aus rollte Oblt. v. Diest-Koerber mit dem Tiger von Reichelt nach Jastrebenka, um dort als »Artillerie« zu wirken. Beide Tiger beschossen Teile der russischen Front mit Sprenggranaten. Hierbei erhielt der Tiger des KpChefs einen schweren Turmtreffer. Die I-Staffel konnte den Schaden beheben.

Am Abend des 29. November traf der Wagen von Fw.



Beim Angriff der sPzAbt. 509 am 7. 12. 1943 bei Nowosselki wurden 21 T 34 abgeschossen. Hier brennt der erste T 34.



Die Tiger rollen weiter vor.

Noch ein abgeschossener T 34.



Weckerle als 9. Wagen der 3. Kp. ein. Hfw. Dettmann kam in den nächsten beiden Nächten wieder mit Verpflegung und besonders viel Post.

Bei Jastrebenka waren sowohl am 1. wie auch am 2. Dezember jeweils zwei Wagen im »Artillerieeinsatz«.

Am 4. Dezember erfolgte der Abmarsch in Richtung Shitomir. Bei Korostyschew stockte der Marsch, weil die dortige Brücke für Tiger zu schwach war und erst verstärkt werden mußte. Der Weitermarsch konnte erst am anderen Morgen erfolgen. Als Shitomir erreicht war, hatten von 8 Tigern der 3. Kp. 6 Laufwerksschäden. Drei Wagen benötigten eine längere Reparaturzeit. Doch es ging mit den marschbereiten Wagen weiter nach Diwatschki, weil der geplante Angriff auf Tschernjachow am 6. Dezember beginnen sollte. Das unmöglich scheidende gelang.

Gegen 11.30 Uhr des 6. Dezember traten 22 einsatzbereite Tiger der Abt. unter Führung von Major Gierga zum Angriff an. Sie stießen auf heftigen Feindwiderstand und gerieten außerdem in ein Minenfeld. Von 7 angreifenden Tigern der 3. Kp. liefen 4 auf Minen, darunter auch der Chefwagen. Im schweren Artillerie- und Granatwerferfeuer mußten sie instandgesetzt werden. Unterdessen standen die übrigen Tiger im schweren Einsatz um Tschernjachow. Auch der Wagen von Major Gierga lief gegen Abend auf eine Mine. Die Tiger gewannen die Ortschaft und die Russen zogen sich fluchtartig unter Zurücklassung ihrer gesamten Ausrüstung zurück.

Der Angriff wurde am anderen Morgen mit 7 noch einsatzbereiten Tigern nach Osten über Narash – Star. Buda – Nowosselki fortgesetzt. Janowka wurde erreicht. An diesem Tage fielen 21 Feindpanzer den Tigerkanonen zum Opfer. Zahlreiche Pak wurden ebenfalls vernichtet. Allein 8 Feindpanzer wurden bei Nowosselki vom Chefwagen abgeschossen. Vier konnte sein Begleit-Tiger vernichten.

Hierbei erhielt Oblt. Pötsch einen Volltreffer auf die Kanone. Dann blieb ein Panzer wegen Spritmangels stehen. Nachts organisierte Oblt. v. Diest-Koerber neuen Sprit.

Bei der Fortsetzung des Angriffs am 8. Dezember rollten zwei Tiger der 3. Kp. auf Minen und fielen aus. Die übrigen schossen 2 T 34, zahlreiche Pak und viele Inf-Waffen zusammen. Der Gegner wich in einen Wald aus.

Am 9. Dezember wurden bei Worsowka 4 fahrbereite T 34, die sich im Sumpf festgefahren hatten, unter Beschuß aus Stalinorgeln geborgen.

Der Angriff auf Malin am 10. Dezember wurde zu einem verbissenen Ringen gegen die im Kusselgelände verborgenen Panzer und Pak.

Hptm. Moll, Chef der 1. Kp., erhielt einen Volltreffer. Von der 3. Kp. waren Oblt. Pötsch, Lt. v. Kameke und Fw. Stars erfolgreich; sie schossen 5 Feindpanzer ab. 3 km vor Malin blieben die Tiger liegen. Eine Brücke mußte von den Pionieren über einen Bach gebaut werden. Die Tiger gaben Feuerschutz und erhielten Artillerie- und Pakfeuer. Oblt. v. Diest-Koerber erhielt einen Volltreffer auf die Kanone. Das Scherenfernrohr wurde zerschossen; er selbst leicht verwundet. Auch Major Gierga wurde verwundet.

Am Abend ging es bis Worsowka zurück.

In den nächsten Tagen kämpfte die Abt. 509 verzweifelt. Am Abend des 11. Dezember verfügte sie noch insgesamt über 6 einsatzbereite Tiger. Bei Worsowka und Medelewka wurde gekämpft. Am Vormittag des 14. Dezember fiel Lt. von Eisenhardt durch Granatwerfervolltreffer in die offene Turmluke.

Als die Abt. am 15. Dezember in den neuen Unterkunftsraum Nowo Buda unterzog, hatte sie endlich etwas Ruhe. Technischer Dienst zur Wiederherstellung der Kampfkraft wurde bis zum 18. Dezember großgeschrieben. Am Abend dieses Tages waren bei der 3. Kp. wieder 6 Tiger einsatzbereit.

Die Bereitstellung zum Angriff aus Janowka nach Norden erfolgte am frühen Morgen des 19. Dezember. Oblt. v. Diest-Koerber führte die gesamte Abt., die mit insgesamt 15 Tigern antrat. Mehrere kleine Ortschaften nördlich Janowka wurden genommen. Vor Fortunatowka gerieten die Tiger in mehrere Minenfelder, zwei Wagen blieben liegen. Beim Bergen dieser Panzer wurde Oblt. Segebarth durch Stalinorgelbeschuß schwer verwundet. 5 Feindpanzer wurden im Duell abgeschossen, Fortunatowka genommen. Der Angriff wurde links an Ustinowka vorbeigeführt. Mit Sprenggranaten und MG schossen die Tiger auf den Gegner. Vier Tiger, darunter der Wagen von Diest-Koerber, erhielten schwere Treffer. Dennoch wurde der Gegner bis in das Waldgelände südlich Sdrilwlja-Brücke geworfen. Hier hämmerten russische schwere Pak, ein Sturmgeschütz und ein ein-

gebauter T 34 auf die Tiger los. Davor waren noch zwei Minenfelder. Der Tiger von Lt. v. Kameke wurde abgeschossen. Die ausbootende Besatzung erlitt Verbrennungen. Die Tiger kämpften sich dennoch durch und erreichten Shloboda, wo sie auf weitere Panzer stießen. Es ging in der Nacht zurück bis nach Janowka, wo am 21. und 22. Dezember Ruhe war. Der Kdr. lag mit 9 einsatzbereiten Tigern bei Kubanka, 2 km nördlich der 3. Kp.

Am Mittag des 24. Dezember, mitten in die Vorbereitungen zum Weihnachtsfest hinein, kam der Alarmruf. »Fertigmachen! Sofort Abmarsch und Einsatz ostwärts von Shitomir. Der Feind ist dort durchgebrochen!«

DER KAMPF UM SHITOMIR UND CHMELNIK

Als die sPzAbt. 509 gegen Mitternacht zum 25. Dezember in Shitomir eintraf, konnte sie eine Viertelstunde lang Weihnachten feiern. Uffz. Kürbis erhielt hier das E.K. I. Dann wurde erneut alarmiert und um 06.00 Uhr, nach vierstündigem Warten, erfolgte der Abmarsch nach Korostyschew, wo die 1. PD dringend nach der Abt. rief.

Nach dem Auftanken und Weitermarsch in Korostyschew versteifte sich beim Marsch durch die Wälder der Feindwiderstand. Bei einer Besprechung mitten im Wald fiel gegen Abend des ersten Weihnachtstages Lt. v. Kameke durch Beschuß. Wenige Tage vorher war schon Hptm. Moll durch Bombensplitter während des Schlafes außerhalb des Kampfwagens getötet worden. Der zweite Weihnachtstag war von Krisenstimmung überschattet. Die Russen waren südlich Shitomir bis nach Berditschew vorgedrungen und hatten diesen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt in Besitz genommen. Nunmehr sollte die sPzAbt. 509 von Shitomir aus auf Berditschew vorrollen. Etwa zur gleichen Zeit war der Wagen von Oblt. Pötsch abgeschossen worden und in Feindeshand gefallen. Der Wagen 324, Fw. Stars, hatte einen schweren Treffer erhalten und war ausgebrannt. Fw. Stars und zwei Männer waren dabei ums Leben gekommen.

Der 2. Werkstattzug hatte Gorbulew fluchtartig räumen müssen, weil der Gegner bis dorthin vorstieß. Nur mit letztem Einsatz gelang es, die dort stehenden Schadpanzer zu bergen.



Der Tiger von Ofw. Poell erhielt bei Shitomir 128 Treffer und kam durch.

Der Cheftiger der 2./509, davor von links: Lt. Röver, Oblt. Thieme, Lt. Böttger, Ofw. Poell und ? im Raume Kiew.



Am Mittag des 28. Dezember wurde noch einmal der Abmarsch in Richtung Berditschew befohlen. Schrittweise ging es aus der Stadt hinaus, die völlig verstopft war, und am Morgen des 29. Dezember trafen die ersten Teile der Abt. vor Berditschew ein.

Am 30. Dezember stellten sich die noch einsatzbereiten Tiger der Abt. 25 km südlich Berditschew bereit und unternahm einen Vorstoß nach Osten. In der Nacht wurde Oblt. Pötsch der Lukendeckel abgeschossen. Zwei Tiger fielen am 31. Dezember aus.

Die erste Woche des neuen Jahres 1944 sah die Abt. in Kotjuschinzy, nordostwärts Winniza, in Ruhe. Mit viel Mühe und dem Einsatz von 4 Zugmaschinen gelang es, nach mehreren Bergungsversuchen, den Tiger 114 bei Petrikowzy aus dem Sumpf zu ziehen.

Von der Werkstatt in Chmelnik rollten am 10. Januar 6 instandgesetzte Tiger nach Kalinowka zu Major Gierga. Am 11. Januar holte auch Oblt. v. Diest-Koerber die instandgesetzten Tiger seiner Kp. ab. Die 3./509 wurde am 12. Januar der 1. PD unterstellt. Sie rollte in Richtung Ulanoff, wo Lt. Pech mit zwei Wagen auf Sicherung stand und dem KpChef meldete, daß im Ort selbst zahlreiche russische Panzer mit aufgesessener Infanterie bereitstünden.

Oblt. v. Diest-Koerber konnte hier noch 3 aus der Werkstatt rollende Tiger und einige Panzer der 1. SS-PD »LSSAH« übernehmen. Mit dieser kleinen Kampfgruppe brach er nach Ulanoff hinein.

Kurz vor Erreichen der Ortsmitte gerieten sie in einen Hinterhalt zahlreicher T 34, die aus allen Rohren schossen. Der Wagen des KpChefs erhielt 20 Treffer auf der Stirnseite, von denen zum Glück keiner durchschlug. Seine zwei weiteren Tiger schossen 5 T 34 ab und retteten den Chef aus dieser Klemme.

Alle drei Wagen rollten zum Ortseingang zurück und sicherten dort. Oblt. v. Diest-Koerber fuhr mit einem Krad zum Kdr., der mit 6 Tigern in Sosulinzy eingetroffen war. Mit ihnen fuhr er nach Ulanoff vor, doch die Ortschaft war inzwischen völlig abgeriegelt worden.

Das erneute Antreten auf Ulanoff am Morgen des 13. Januar mit den Panzern der Waffen-SS schlug durch. Alle in der Ortschaft befindlichen Feindpanzer, etwa 20, wurden abgeschossen. Auch die russische Infanterie erlitt starke Verluste.

Am 15. Januar wurde Major Gierga mit einigen Tigern

der 1. SS-PD »LSSAH« zum Angriff auf Ljubar unterstellt. Nur die 3. Kp. lag in Kalinowka in Ruhe, wo Oblt. v. Diest-Koerber 8 Tiger übernehmen sollte, die aus der Werkstatt kamen.

Als Oblt. v. Diest-Koerber gegen 16.00 Uhr zum Korps fuhr, erreichte ihn dort die Nachricht, daß Major Gierga bei Ljubar durch Granatsplitter in den Unterleib verwundet worden war. Oblt. v. Diest-Koerber wurde mit der Führung der sPzAbt. 509 beauftragt.

Das Unternehmen auf Ljubar war fehlgeschlagen. Ein Tiger mußte, im Sumpf festsitzend, gesprengt werden. In Ulanoff hatten die Tiger einen Tag Ruhe. Am 17. Januar erfuhren die Soldaten, daß die Abt. Korpsreserve werden und nach Chmelnik ziehen sollte. Ein Antrag zur Verleihung des Eichenlaubs für Major Gierga wurde an diesem Tage geschrieben.

Am 28. 1. 44 verabschiedete sich die gesamte Abteilung 509 auf dem Feldflugplatz von ihrem schwerverwundeten Kdr., Major Gierga, der in ein Heimatlazarett überflogen wurde.

In der Unterkunft des neuen Abt.Fhr. Oblt. v. Diest Koerber fand am Abend des 31. 1. 44 ein Essen für alle Offz. der Abt. statt. Die Freude war groß, als noch rechtzeitig zum Essen Oblt. Dr. König aus der Heimat eintraf und sich als Chef der 2./509 wieder zur Verfügung stellte. Vom 1. bis 9. 2. lag die Abt. alarmbereit in Chmelnik. Ein Einsatz erfolgte jedoch nicht. Stattdessen erging am 12. 2. der Befehl, sofort nach Schepetowka zu verlegen. Während der AbtFhr. vorausfuhr, führte Oblt. Dr. König die Panzer in einem schwierigen Nachtmarsch, bei dichtem Schneetreiben, über Staro-Konstantinoff nach Paschuki, 4 km südl. Schepetowka. Diese vom Feind inzwischen besetzte Stadt sollte zurückgewonnen werden.

Aus einer Bereitstellung in Plessnaja, die durch Schluchten in drei Teile getrennt war und die erst vom Gegner gesäubert werden mußte, was von der Infanterie der 291. ID übernommen wurde, sollte Schepetowka angegriffen werden. GenLt. Schulz, KGen. des LIX. AK gab selbst den Angriffsbefehl. Er war mit einem aus der Werkstatt nachgeführten Tiger auf das Gefechtsfeld gerollt.

Zunächst kam der Angriff zügig voran. Aber 1 km vor der Stadt gerieten die Panzer wieder in ein Minenfeld. Unter schwerstem Beschuß räumten die Pioniere eine

Gasse, wobei sie starke Verluste erlitten. Einzeln rollten die Tiger durch diese Gasse weiter. Im Breitkeil stürmten sie dann Schepetowka entgegen, von wo aus ihnen schweres Artilleriefeuer und Panzerbeschuß entgegenschlug. Pak und Flak beteiligte sich auf russischer Seite an der Abwehr.

Die im Zentrum eingesetzte 2./509 hatte 5 Ausfälle durch Beschußschäden. Mit Einfall der Dunkelheit mußten die Tiger wieder durch die Minengasse zurückgezogen werden. Der Tag stand unter einem unglücklichen Stern. Bereits vor Angriffsbeginn war der AbtFhr. mit seinem VW, den Panzern vorausfahrend, auf einen Muni-Lkw aufgefahren. Hierbei kam Oberfunkmeister Ludwig zu Tode. Der AbtFhr. und der AbtAdj. wurden ebenfalls erheblich verletzt. Trotz seiner Knieverletzung nahm der AbtFhr. am Angriff teil.

Auch der Abschluß von 6 Panzern und Sturmgeschützen und 6 Pak sowie vier weiteren Geschützen tröstete nicht über den Mißerfolg hinweg.

Zum 13. 2. um 07.00 Uhr wurde der nächste Angriff befohlen. Dazwischen wurde versucht, einen am Vortag auf Minen gelaufenen Tiger zu bergen. Erst nach Vorspann von 12 anderen Tigern gelang es, den Wagen bis dicht an die Rollbahn heranzuschleppen.

Dann erfolgte der zweite Angriff auf Schepetowka. Auch dieser Angriff blieb im Feindfeuer liegen. Binnen zweier Stunden waren so viele Tiger ausgefallen und vor allem durch russische Flak angeschossen worden, daß der AbtFhr. den Befehl an seinen Kp-Chef gab, aus eigener Kraft zu versuchen, nach Paschuki zurückzufahren. Dr. König hatte nämlich auch drei Paktreffer erhalten. Turm und Kanone seines Tigers ließen sich nicht mehr drehen. Oblt. Dr. König fuhr praktisch ohne Kühlwasser und mußte alle 50 m einen Halt einlegen, um den Motor abzustellen und abkühlen zu lassen. Dabei wurde er von Feindartillerie beschossen. Dennoch gelang es ihm, seinen Panzer zu retten.

Oblt. Stief wurde bei diesem Angriff schwer verwundet. Er starb 8 Tage später im Lazarett.

Der Angriff wurde eingestellt. Mehrere Panzer waren kampfunfähig geschossen, mehrere Offiziere und Soldaten der Abt. durch Verwundung ausgefallen. Es gelang trotz massierten Pakfeuers, die Wagen durch die Minengassen zurückzuschleppen und die Toten und Verwundeten zu bergen.

Am 15. 2. 44 wurde die sPzAbt. 509 als Korpsreserve nach Mokejewzy verlegt. Bei heftigem Schneetreiben wurde dieser Marsch durchgeführt. Am nächsten Tage herrschte Ruhe. Nur die 3./509 wurde unter Oblt. Lill nach Sasslaw dirigiert, weil dort der Gegner eingebrochen sein sollte. Die 2./509 lag in Shilinzy. Dort traf am 17. 2. auch der AbtFhr. ein, der den Rest der Abt. mitführte.

Wenig später traten Oblt. Lill und Oblt. Pötsch mit 4 Panzern der 1. Kp. und einem InfZug der 291. ID zur Entlastung eines von der Division von Süden her angesetzten Angriffs auf Sasslaw an.

Der Angriff von Süden blieb im Feindfeuer liegen. Die KGr. Lill erreichte den Nordostteil von Sasslaw und igelte sich ein.

Durch den Schneefall dieses Tages und den während des ganzen 18. 2. herrschenden Schneesturms hatte es meterhohe Schneeverwehungen gegeben. Dies war das richtige Angriffswetter für die Rotarmisten, die am 18. 2. Sasslaw erneut erstürmten. Wieder erfolgte der Befehl zum Gegenangriff für die Abt.

Der AbtFhr. leitete über Funk gleichzeitig den Angriff der KGr. Lill und der Gruppe Süd, Hptm. v. Hannecken. Dr. König wurde zur Verstärkung mit 3 Tigern nachgeführt. Unter pausenlosem Feuer der 8,8 cm-Tigerkanonen gelang der Angriff. Sasslaw-Ost wurde bis zum Flußrand zurückgewonnen. 3 Feindpanzer brannten aus. Aber während der Dunkelheit mußten die Tiger, die nun fast ohne Sprit und Munition waren, zur Versorgung nach Shilinzy zurückfahren.

Während der Nacht wurde die eigene Infanterie wieder von russischen Sturmtruppen aus Sasslaw geworfen. So mußte am 19. 2. Lt. Pech mit 4 Tigern ein drittesmal auf Sasslaw antreten. Das GR 504 stellte die Begleit-Infanterie. Nacheinander wurden 6 Pak zerschossen und überrollt. Der Nordostteil von Sasslaw wurde zurückgewonnen und schließlich auch die Vereinigung mit der von Süden angreifenden zweiten Gruppe vollzogen. Diesmal blieben die Tiger auch während der Nacht in Sasslaw.

Als aber am 20. 2. auch Lt. Pech mit seinen Tigern zur Versorgung zurückmußte, drangen die Russen abermals in die Stadt ein. Dies machte einen neuerlichen

Angriff der Tiger notwendig. Oblt. Überschär führte ihn mit insgesamt 6 Tigern der 3. Kp. am anderen Morgen aus.

Die Begleitinfanterie blieb im Abwehrfeuer der Russen liegen. Auch die Südgruppe erschien nicht, und so wurden erbitterte Panzerduelle am Ortsrand ausgetragen. 4 Tiger erhielten schwere Treffer. Kdt. Ofw. Swienty fiel. Sein Funker wurde verwundet. Am Abend mußte die KGr. nach Shilinzy zurückrollen.

Der zum 22. 2. befohlene sechste Angriff auf Sasslaw wurde um einen Tag verschoben. Am 23. 2. um 08.00 Uhr trat die gesamte sPzAbt. 509, geführt von Oblt. Dr. König (der AbtFhr. mußte wegen des erlittenen Unfalls das Bett hüten), mit 16 Tigern und einer SS-Grenadier-Kp. (von der 2. SS-PD »Das Reich«) zum Angriff an. Da der Gegner den Nordostteil stark ausgebaut hatte, ließ Dr. König Lt. Pech mit 4 Wagen zum Scheinangriff auf diesen Ortsteil antreten. Er selbst griff mit den restlichen 12 Tigern den verminteten Südteil der Stadt an. Unter einem zusammengefaßten Feuerschlag – jeder der Tiger hatte dazu zusätzlich 10 Sprenggranaten mitgenommen – räumten die Pioniere 3 Minengassen; die Überraschung gelang. Ohne Verluste erreichten die Tiger die erste Häuserzeile. Hier begann der Nahkampf Panzer gegen Panzer. Aus 30 m Entfernung schoß ein T 34 auf den Wagen von Oblt. König. Die Granate traf die Unterseite der Walzenblende und zerschlug die Fahrerluke. Der Fahrer erhielt mehrere Splitter ins Gesicht und brach blutüberströmt auf dem Sitz zusammen. Da hatte auch schon Königs Richtschütze geschossen. Der T 34 explodierte.

Der Fahrer kam wieder zu sich und lenkte trotz der Verwundung den Tiger durch die Minengasse zurück. Oblt. Dr. König fuhr zum HVPI und lieferte den Fahrer ab. Anschließend stieg er in einen anderen Wagen um und rollte zum Einsatz zurück.

Die übrigen Tiger hatten in erbitterten Duellen die Ortsmitte erreicht. Die Männer der Waffen-SS waren aufgesessen. Jetzt dirigierte Oblt. König auch noch Oblt. Pötsch mit einigen Tigern nach, faßte alle Wagen zusammen und stieß zum Flußufer durch. Hier wurde sein Begleitpanzer abgeschossen. Nur Fahrer und Funker konnten sich aus dem brennenden Tiger retten. Außerdem wurde im Ortskampf Lt. Melchior schwer verwundet. Dennoch war der Erfolg groß. Die Ortschaft war

in eigener Hand, und bei einem Totalverlust waren 13 Feindpanzer abgeschossen worden.

Der Kampf um Sasslaw war zu Ende.

Am 24. 2. wurde die sPzAbt. 509 nach Mokejewzy zurückverlegt. Einen Tag darauf erhielt Oblt. v. Diest-Koerber das Deutsche Kreuz in Gold und am nächsten Tage traf der neue Kdr. der Abt., Hptm. Radtke, ein. Am 2. 3. verabschiedete sich Oblt. v. Diest-Koerber von der Abteilung. Er kehrte nicht mehr zu ihr zurück, sondern übernahm Anfang 1945 als letzter Kdr. die sPzAbt. 503, später »Feldherrnhalle« genannt.

Am selben Tage rückte die Abt. befehlsgemäß in den Bereitstellungsraum nach Lenkowzy. 24 Stunden später trat sie zum Angriff auf Grizew – Mikulino – Labun an. Mit der 2. Kp. fuhr Oblt. König Spitze und geriet kurz vor Grizew in einen russischen Großangriff. Die Russen hatten die deutsche Infanterie bereits überrollt und gingen bataillonsweise in breiter Front nach Süden vor. Lassen wir an dieser Stelle Oblt. Dr. König berichten: »Wir stoßen auf der erhöhten Straße Lenkowzy – Grizew mitten in den Gegner hinein und bringen den feindlichen Angriff unter blutigen Verlusten vorerst zum Stehen.

Um 09.00 Uhr überbringt mir der OrdOffz. der Abt., Lt. Reinhardt, die Nachricht, daß Hptm. Radtke, zusammen mit dem Kdr. der ArtAbt. und dem BatlKdr. der Infanterie, beide der 96. ID angehörend, bei Angriffsbeginn durch Artillerievolltreffer außerhalb seines Panzers gefallen ist. Gleichzeitig erhalte ich Befehl, die Führung der Abt. 509 zu übernehmen und mich umgehend auf dem GefSt. des LIX. Korps in Staro-Konstantinoff zu melden. Der Angriff sei sofort einzustellen und die Panzer auf schnellstem Wege nach Konstantinoff nachzuführen. Das war ein großer Schock, denn Hptm. Radtke war erst acht Tage bei der Abteilung.

Kurz nach Mittag melde ich mich bei GenLt. Schulz und erfahre dort, daß der Gegner beiderseits Sasslaw durchgebrochen ist und mit seinen Panzern, mit aufgesessener Infanterie, bereits den Westrand von Staro-Konstantinoff erreicht hat.«

In Staro-Konstantinoff hatte Lt. Röver bereits in der Nacht zuvor durch einen von ihm aufgestellten Späh-

trupp von diesen Feindbewegungen erfahren und zusammen mit Oblt. Lill die Abwehr organisiert. Aus eiligst fahrbereit gemachten Tigern der Abt. und zwei auf Zugmaschinen montierten 2-cm-Vierlingen und zusammengerafften Trossteilen bestand die KGr., mit der die beiden Offiziere den Gegner 3 km weit zurückschlugen und so etwas Luft schafften.

Der 6. PD unterstellt, deren Panzerteile, unter Führung von Obstlt. Dr. Franz Bäke, noch in der Nacht in Staro-Konstantinoff eintreffen sollten, rollten die Tiger um 23.00 Uhr in Staro-Konstantinoff ein und zogen in die Quartiere der Werkstatt-Kp., die Dr. König sofort nach Proskurow zurückverlegte. Gegen Mitternacht begann die Einsatzbesprechung für den nächsten Morgen.

Der am 5. 3. für 08.00 Uhr angesetzte Angriff verzögerte sich immer wieder. Dichter Nebel und Schneetreiben begrenzten die Sicht auf etwa 50 m. Als es gegen 10.00 Uhr aufklarte, trat die sPzAbt. 509 auf dem rechten Flügel, im Anschluß an das PR 11 der 6. PD, nach Südwesten an. Im Kampf mit russischen Panzern wurde gegen Mittag Kusmin erreicht und im Eindrehen nach Norden über Lagodinzy bei Einbruch der Dunkelheit die Straße Manewzy – Rosslowzy gewonnen. Bei zwei eigenen Ausfällen wurden an diesem Tage 17 Feindpanzer abgeschossen.

In den nächsten Tagen tobte hier der Kampf hin und her. Am 9. 3 stieß die Abt. 509 über Lashawa bis an die Straße Ostropil – Babin – Pillawa vor, da dort starker Kolonnenverkehr gemeldet worden war. Im schnellen Zupacken konnten hier etwa 100 Nachschubfahrzeuge vernichtet werden; darunter 2 Batterien bespannter Artillerie.

Ohne Verluste kehrte die Abt. nach Sswinnaja zurück. Am 12. 3. überschritt die sPzAbt. 509 als letzte deutsche Einheit den Bozok.

Der Anlaß zum Rückzug war der am 10. 3. 44 vom Gegner begonnene Großangriff auf die Trennungslinie der 1. PzArmee zur 8. Armee südostwärts Winniza. Bis zum 18. 3. gelang es der Roten Armee, den Dnjestr bei Jampol zu erreichen und ebenfalls bei Mogilew – Podolsk an den Fluß durchzustoßen.

Ein großer Kessel zeichnete sich ab.

Der Abwehrkampf im Kessel Kamenez–Podolsk

DIE sPzABT. 509 BEIM »PANZER-REGIMENT BÄKE«

Die sPzAbt. 509 wurde – weiterhin im Verbands der 6. PD – im Eilmarsch über Proskurow zur Sicherung der großen Straße Proskurow–Winniza und der Bugbrücken bei Sawniza–Triluchowzy eingesetzt. Sie marschierte am 12. 3. 1944 in Richtung Triluchowzy und sicherte dort am 13. und 14. 3. Ihre Versorgungseinheiten befanden sich bereits auf dem Rückmarsch nach Kamenez–Podolsk.

Inzwischen war die 1. russ. Garde-Armee, verstärkt durch die 3. russ. Garde-Panzer-Armee, auch an der Trennungslinie zur 4. Pz.-Armee zum Angriff nach Süden angetreten und hatte bereits am 13. – 14. 3. 44 die Eisenbahn Tarnopol–Proskurow und die Straße Tarnopol–Proskurow, die ja Hauptnachschiebstraße der 1. PzArmee war, überschritten. Damit war die Verbindung der 1. PzArmee zur 4. PzArmee unterbrochen und die Einkesselung der gesamten 1. PzArmee schien nur noch eine Frage der Zeit.

Dieser sich bildende Kessel wurde nach dem OB der 1. PzArmee, GenObst. Hube im allgemeinen »Hube-Kessel« genannt. Wie sich dieser wandernde Kessel durchschlug, das sei anhand der Geschichte der sPzAbt. 509 dargestellt, die mitten in diesem Kessel an entscheidender Stelle im opfervollen Einsatz stand.

Am 16. 3. wurde die Panzergruppe, bestehend aus 12 Tigern der sPzAbt. 509, Teilen des PR 11 und der 6./PR 1 am Ostrand von Proskurow zum Vorstoß nach Westen versammelt, um die verlorengegangene Verbindung zur 4. PzArmee herzustellen.

Am Abend wurde noch die gesamte I./PR 1 unter Hptm. Graf Wedel zugeführt. Die Führung dieser Panzerkampfgruppe übernahm wieder einmal mehr Oberstleutnant Dr. Franz Bäke. Sie wurde oftmals als sPzRgt. Bäke bezeichnet, auch wenn es einen solchen Verband offiziell nicht gegeben hat. Aber als Fhr. des PR 11 war Obstlt. Bäke stets der Führer eines solchen Kampfver-

In den frühen Morgenstunden des 17. 3. trat der Verband, die Tiger an der Spitze, zum Durchstoß nach Westen an. Bei Klimkowzy wurde schwacher Widerstand gebrochen. Gegen Mittag stand die Panzer-KGr. bereits 30 km westlich Proskurow und stieß im Raume Widwa–Medwedowka auf Teile der 1. SS-PD »LSSAH«. Damit war die Verbindung zur 4. PzArmee wiederhergestellt.

Am frühen Nachmittag rollte die PzKGr. zum weiteren Vorstoß westlich der Straße Gorodok–Tschernij–Tsroff auf Dsellntsche an. Nördlich der großen Rollbahn waren starke feindliche Panzerverbände gemeldet worden. Etwa 500 m vor Dsellntsche stieß die sPzAbt. 509 auf Feindpanzer. Sie geriet in so starkes Feindfeuer, daß ein Weiterkommen über den letzten Höhenrücken vor dem Ortsrand unmöglich war. Im Schutz eines plötzlich einsetzenden Schneetreibens, das die Sicht auf 10 m begrenzte, stießen die Tiger bis zum Dorfrand vor und standen bei aufklarender Sicht mitten unter den Feindpanzern.

»In einem dramatischen Ortskampf Panzer gegen Panzer schossen wir innerhalb einer Stunde bei vier eigenen Ausfällen 31 Feindpanzer ab und vernichteten damit den Großteil einer russischen Panzer-Brigade der 3. Garde-PzArmee, wie uns der Ic der 6. PD aus abgehörten Funksprüchen mitteilen ließ.« (Bericht Dr. König).

In der Nacht wurden die Panzer der 1. PD abgezogen, da der Gegner weiter westlich erneut angegriffen und die Verbindung zur 4. Pz-Armee abermals unterbrochen hatte.

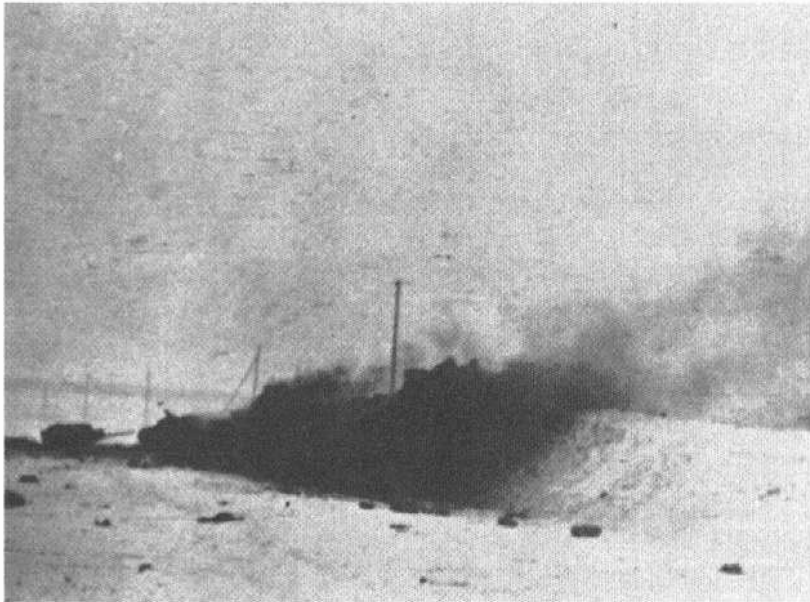
Dieser Angriff gehörte zu jener großen Offensive, die der Gegner zwischen Zbrucz und Sereth eröffnet hatte. Binnen 6 Tagen sollte sie die Rote Armee bis an den Dnjestr nördlich Horodenka führen und damit die 1. und 4. PzArmee endgültig auseinanderreißen und die 1. PzArmee auch im Westen abzuschneiden.

Da der Gegner durch den Gegenangriff des PzVerban-



Von der sPzAbt. 509 bei Kamenez-Podolsk abgeschossenes Sturmgeschütz SU 85.

Das Panzergrab bei Ullanow: brennende und abgeschossene Feindpanzer am Bahndamm.



des Bäke völlig überrascht worden war, sollte am 18. 3. weiter auf Tschernij-Ostrow angegriffen werden. Dort wurde eine höhere sowjetische Befehlsstelle vermutet, die ausgehoben werden sollte.

Dieser Angriff stieß jedoch auf eine bei Redkoduby von

den Russen tiefgestaffelt aufgebaute Pakfront. Zehn Pak wurden hier abgeschossen, dennoch blieben die Tiger vor dieser Front liegen. Am Nachmittag waren von 8 Kampfswagen nur noch zwei einsatzbereit. Der Tiger von Oblt. König war durch 2 Paktreffer kampfunfähig geschossen. Neben dem AbtFhr. erhielt Lt. Frhr. von dem Bussche-Streithorst einen schweren Treffer, durch den er verwundet wurde. Zwei Panzer des PR 11 brannten. Als dann der Gegner von Nordwesten her mit Panzern in den Rücken der KGr. stieß und die Ortschaft Dsellntsche bedrohte, mußte der Angriff abgebrochen werden. Die KGr. zog nach Dsellntsche zurück.

Sämtliche nicht einsatzfähige Panzer wurden am 19. 3. nach Proskurow abgeschleppt. Obstlt. Dr. Bäke sicherte mit den restlichen 6 Panzern, darunter 2 Tiger, in Dsellntsche und deckte – sich sprungweise absetzend – den Rückmarsch.

Bei der Werkstatt in Jarmolinzy traf am 21. 3. auch Hptm. Burmester, der neue Kdr., ein. Er versuchte nun, die bis Kamenez-Podolsk verstreuten Teile der Abt. 509 in Kamenez-Podolsk zu versammeln. Mit den Panzerteilen verblieb Oblt. Dr. König in Jarmolinzy bei der 6. PD, General von Waldenfels. Am 23. 3. flog Obstlt. Dr. Franz Bäke ins FHQ, um dort die ihm verliehene Auszeichnung mit den Schwertern zum Eichenlaub des Ritterkreuzes in Empfang zu nehmen.

Der späte Nachmittag sah die 7 wieder instandgesetzten Tiger mit 15 unterstellten Panzern der 6., 11. und 19. PD im Angriff auf Aleksinez-Polnyj. Es sollte dort die unterbrochene Rollbahn Jarmolinzy-Gorodok freigekämpft werden. Oblt. Dr. König führte diesen Angriff. Seinen Verband gliederte er in 2 Kompanien. Die 1. mit 6 Tigern und 5 Panthern führte er, während die 2. von Oblt. Überschär mit seinem Tiger und den restlichen beiden Zügen Panthern geführt wurde.

Hier der Bericht von Dr. König über jenen Kampftag: »Oblt. Überschär greift nördlich, ich mit meiner Gruppe südlich der Rollbahn an. Das Gelände ist hügelig. Der Ort selbst liegt in einer Talsenke mit einer nach Süden vorgelagerten großen Kolchose.

Vorsichtig schieben wir uns an den letzten Höhenzug heran und schon knallt es. Der erste Panther brennt. Er war zu weit vorgeprellt. Die Besatzung kann aussteigen. Im Dorf wimmelt es geradezu von Feindpanzern. Aus wechselnden Hinterhangstellungen nehmen wir den

Kampf auf. Nach einer Stunde sind bereits 4 Panther ausgefallen. Am Dorfrand brennen drei Feindpanzer. Auch Oblt. Überschär meldet mehrere Ausfälle und liegt fest.

Da hat der Himmel wieder mal ein Einsehen mit uns und schickt uns ein tolles Schneetreiben. Man kann kaum die Hand vor den Augen sehen. Zudem treibt der Wind auf das Dorf zu. Das ist unsere Stunde. Mit aufheulenden Motoren jagen meine 6 Tiger den Hang hinunter und stehen wenige Minuten später ohne Verluste in Deckung der ersten Häuser. Unsere Grenadiere sitzen unter Führung eines Fw. ab und sichern. Wir verhalten uns still, und als das Schneetreiben nachläßt, hüllt uns die Nacht in ihr schützendes Dunkel.

Da sitze ich mit 6 Tigern und 2 Panthers und etwa 25 Infanteristen mitten im feindbesetzten Dorf. Oblt. Überschär meldet, daß er noch immer vor dem Ort festliegt. Das ist wohl unser Glück. Vermutlich erwartet der Gegner jetzt den Hauptstoß nördlich der Straße, da wir ja für ihn verschwunden sind. —

So schnell es dunkel wurde, so rasch bricht der Morgen an. Keine 150 m vor mir steht ein T 34. Links von mir an der Straße nach Süden lauern 6 Sturmgeschütze. In der Dorfmitte klirren Panzerketten. Leise werden die Besatzungen geweckt und die Ziele verteilt. Dann bricht mit einem Schlage das Unheil über die russische Panzerbrigade herein.

In wenigen Minuten sind der T 34 und die 6 Sturmgeschütze abgeschossen. Und bevor der Gegner weiß, was los ist, rasseln wir, nach rechts und links schießend, bereits über die Dorfmitte dem Nordrand zu. Um 09.00 Uhr ist alles vorüber. Ein Krad mit Beiwagen verschwindet hinter einer Wegebiegung auf der Straße nach Norden. Wie wir später aus verschlüsselten Funksprüchen erfahren, war es der russische Brigadekommandeur, dem in letzter Sekunde die Flucht im Krad gelang. Nach dem Zusammenzählen steht fest: bei 4 eigenen Verlusten (Panther) wurden 9 Sturmgeschütze und 19 Feindpanzer, also 28 Kampfwagen an diesem Morgen abgeschossen.«

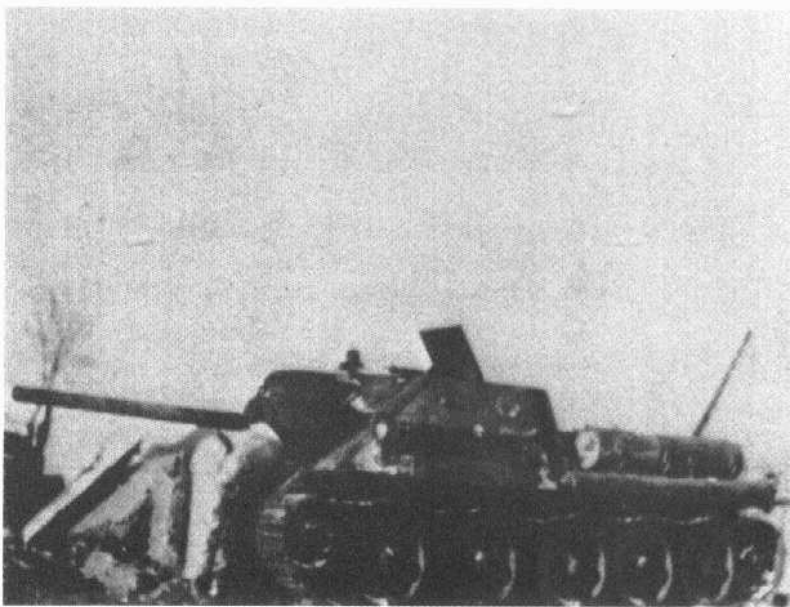
Soweit der direkte Bericht von Dr. H. König.

Am Nachmittag erfolgte auf Befehl von Hptm. Burmester die Verlegung der Tiger nach Dunajewzy, wo ein liegendebliebener Kraftstoff- und Verpflegungszug das Auftanken und die gute Versorgung der »Kampfgruppe



Dieses Sturmgeschütz SU 85 wurde hier ebenfalls vernichtet.

Und dieses SU 85 fiel wenig beschädigt in deutsche Hand.



Beim Auftanken wurde ein Tiger bei einem Tieffliegerangriff durch Treffer in die offene Motorluke in Brand gesetzt und brannte vollständig aus.

Am Nachmittag des 26. 3. erhielt Oblt. Dr. König auf dem Gef-Stand der 6. PD einen neuen Einsatzbefehl

nach Frampol. Es gelang, die feindbesetzte Ortschaft Tynna zu durchstoßen und zwei T 34 abzuschießen. Als sich Dr. König später bei Gen. v. Waldenfels meldete, wollte der nicht glauben, daß sie aus Südwesten zu ihm durchgestoßen waren, denn in *diese* Richtung sollte er ja zum Angriff antreten.

Den 27. 3. über sicherte die sPzAbt. 509 an der Straße nach Frampol und setzte sich am 28. 3. als letzte Einheit über Tynna nach Rudka ab. Bis zum 30. 3. wurde die »Panzergruppe v. Waldenfels«, zu der die sPzAbt. 509 zählte, in pausenlosen Tag- und Nachtmärschen bis nach Skala zurückgeführt. Am 31. 3. ging es über den Rudko ostwärts Boraszow bis an die Niczlawa bei Korolowka vor, wo die Panzergruppe der Panzergruppe Breith unterstellt wurde, mit dem Auftrag, einen Brückenkopf über den Sereth zu bilden.

Dieser wichtige Brückenkopf wurde im Angriff am 1. 4. 44 gebildet und am nächsten Tage schwenkten alle Angriffsspitzen der 1. PzArmee nach Norden bzw. Nordwesten ein. Stoßrichtung wurde Buczac, wo ihnen ein SS-Korps der 4. PzArmee entgegenkommen sollte. Bis zum 3. 4. wurden nicht weniger als sieben Wasserläufe überwunden. Immer wieder stellte sich ihnen der Gegner mit Panzern und Sturmgeschützen entgegen. Die Streitmacht, die Dr. König zur Verfügung stand, schmolz weiter zusammen. Drei Tiger blieben bis zum 3. 4. auf der Strecke.

Der Kdr. der 6. PD, der weißhaarige General von Waldenfels, riß die Truppe immer wieder vorwärts. Er selbst marschierte zu Fuß mit seiner Infanterie. Da wollte keiner zurückbleiben!

Am Nachmittag dieses 3. 4. aber blieb die Spitze auf einem Höhenrücken liegen. Schwere russische Sturmgeschütze feuern. Geben wir wieder Oblt. Dr. H. König das Wort:

»Ich komme vom Aufmunitionieren wieder nach vorn, als mir General v. Waldenfels zuwinkt und mich persönlich einweist. Auf einer Entfernung von 2400 m stehen drei schwere Sturmgeschütze am Ortsrand von Capowce. Mit dem zweiten Schuß erwische ich das mittlere Sturmgeschütz, das sofort in Flammen aufgeht. Das 2. Sturmgeschütz dreht ab, fährt sich aber im Sumpf fest und wird von der Besatzung verlassen. Nur das dritte Geschütz entkommt zwischen den Häusern. Jubelnd reißen die Grenadiere die Arme hoch, während

der General lächelnd mit dem Krückstock dankt.

Es gilt, den beim Gegner erzeugten Schock zu nutzen. In einem Wettrennen zwischen Oblt. Überschär und mir preschen wir rechts der Straße an Capowce vorbei, um die Dzuryn-Brücke bei Popowce unversehrt in die Hand zu bekommen. Es gelingt nicht. 100 m vor uns fliegt die Brücke doch noch in die Luft.

Die Dorfbewohner warnen uns vor Minen und zeigen uns knapp 100 m oberhalb eine Furt, die auch für Radfahrzeuge passierbar ist. Wenige Minuten später stehen wir auf den jenseitigen Höhen und beherrschen weithin das Gelände. Wieder ist ein Stück des Weges hinaus aus dem Kessel geschafft.«

Als am Abend der eine der beiden letzten Tiger ausfiel, mußte am anderen Morgen Oblt. Überschär allein mit den Soldaten der 6. PD antreten. Bald kehrte auch er mit defektem Motor zurück. General von Waldenfels erklärte dazu:

»Mit König und Überschär sind über 50 Prozent der Kampfkraft meiner Division ausgefallen. Wie sollen wir da noch nach Buczac kommen?«

Nun, die Panzerwarte arbeiteten den ganzen Tag, und gegen Abend waren beide Tiger wieder einsatzbereit. Sie brachen im Morgengrauen des 5. 4. auf, und gegen Mittag meldete sich Oblt. Dr. König wieder bei der Division zurück. Sofort wurden die beiden Tiger eingesetzt, um auf dem linken Strypa-Ufer bei Soroki einen russischen Gegenangriff abzufangen, der von Süden dem eigenen, auf Buczac angesetzten Angriff in den Rücken zu fallen drohte.

Es gelang, das jenseitige Höhengelände zu erreichen und dort zu sichern. Auf dem Rückweg erlitten beide Wagen technische Schäden. Die geworfene Kette des Tigers von Oblt. Dr. König war nach einer Stunde Schwerstarbeit wieder aufgelegt. Der Wagen von Oblt. Überschär mußte mit Defekt am Seitenvorgelege abgeschleppt werden. Am Abend erfuhr Dr. König, durch Oblt. Binder und Oblt. Kengelbach, Chefs der Werkstatt- und der Versorgungs-Kp., daß die gesamte Abt. noch weit zurück im Anmarsch war. Teile von ihr seien bis nach Ungarn abgedrängt worden.

Hier noch einmal abschließend der Bericht von Dr. H. König, zum denkwürdigen 6. April 1944:

»An diesem historisch denkwürdigen Tage rolle ich mütterseelenallein mit meinem Tiger auf Buczac zu.

Zur Einnahme der Stadt kann ich nur demonstrativ beisteuern. Sie ist soeben gefallen, und am Nachmittag konnte Verbindung zum II. SS-PzK. aufgenommen werden. Der Kessel war aufgebrochen und die Verbindung zur 4. PzArmee wieder hergestellt.«

Damit war der Einsatz der KGr. Dr. König beendet, die in guter Zusammenarbeit mit der 6. PD verlief. Völlig anders erging es der Werkstatt-Kp. der sPzAbt. 509, die sich im Bereich der 17. PD befand. Lt. Helmut Röver vertrat während dieser Zeit den Chef dieser Kp., Oblt. Binder, der sich auf Urlaub befand und sich im letzten Augenblick wieder in den Kessel hatte einfliegen lassen. Oblt. Binder und Lt. Röver rollten mit 300 Soldaten der Abt. abseits der Rollbahn. Als sie bei der Versorgungsbasis der 17. PD um Kraftstoff baten, wurden sie abgewiesen.

Als am frühen Abend in diesem Raum Transportflugzeuge Versorgungsbomben warfen, schoß auch Lt. Röver drei Leuchtkugeln ab, so daß auch im Abschnitt der Werkstatt-Kp. die so notwendig gebrauchten »Bomben« mit Kraftstoff abgeworfen wurden.

Dies wurde als Diebstahl aufgefaßt und Lt. Röver wurde vor das Kriegsgericht der 17. PD zitiert. Die Panzerleute wollten gleich mitgehen, aber Lt. Röver beruhigte sie und bat darum, einzugreifen, wenn er in einer Stunde noch nicht zurück sei.

Auch Oblt. Binder wurde vor den jungen Kriegsrichter zitiert. Binder empfahl dem Richter, lieber einen Karabiner in die Hand zu nehmen und die massenweise auftauchenden Russen damit abzuwehren, als unbescholtene Soldaten zu verhaften.

Alles drohte ein böses Ende zu nehmen. Im rechten Augenblick entstand draußen Unruhe. Es waren die Panzerleute der sPzAbt. 509, die dafür sorgten, daß die Verhandlung ein rasches Ende nahm. Pro forma wurde Oblt. Binder zu 8 und Lt. Röver zu vier Wochen »Stubenarrest« verurteilt. Eine unsinnige Strafe angesichts der Lage im Kessel.

Doch zurück zur KGr. Dr. König. Dieser fuhr am 9. 4. – es

war der Ostersonntag 1944 und die 1. PzArmee hatte den wandernden Kessel zum Abschluß gebracht und sich in die Freiheit durchgekämpft – mit dem AbtArzt. Dr. Löser zur 6. PD und meldete General von Waldenfels:

»Die sPzAbt. 509 hat seit Unterstellung unter das Kommando der 6. PD am 4. 3. 1944 in den Abwehr- und Ausbruchskämpfen im Kessel von Kamenez–Podolsk unter meiner Führung 102 Feindpanzer und Sturmgeschütze, 68 Pak, 32 weitere Geschütze und über 100 Gefechts- und Troßfahrzeuge des Gegners vernichtet.«

Auf dem Rückweg zum GefStand wurden beide Offiziere bombardiert und Dr. König durch Bombensplitter quer durch die rechte Lunge schwer verwundet. Dr. Löser brachte ihn nach Anlegen eines Notverbandes in der Nacht zum 30 km entfernt gelegenen Feldlazarett Monasterzyska. Er sorgte persönlich dafür, daß Oblt. Dr. König ausgeflogen wurde und über das Lazarett Straubing ins Heimatlazarett Döbeln/Sa. gelangen konnte.

Dort überbrachte ihm ein Offz. der Abt. das Deutsche Kreuz in Gold und die Nachricht von seiner bevorzugten Beförderung zum Hauptmann.

Die sPzAbt. 509 sammelte in Buczacz und blieb während des Sommers Einsatzreserve der Armee. In der Abwehrschlacht im großen Weichselbogen bei Kielce fielen Oblt. Lill und Oblt. Überschär. Damit waren der Adjutant und der letzte der alten Chefs ausgefallen.

Ofw. Litzke zeichnete sich während der Sommerkämpfe besonders aus und erhielt nach Abschluß von mehr als 20 Feindpanzern das Ritterkreuz.

Danach diente die Abt. noch kurze Zeit als Umschulungsverband für ungarische Panzereinheiten auf Tigerpanzer in Lemberg. Eingangs September 1944 wurde sie zur Neuausstattung mit Königstigern in das Sennelager bei Paderborn zurückverlegt.

Ein entscheidender Abschnitt in der Abteilungsgeschichte war zu Ende gegangen und ein neuer, nicht weniger dramatischer, zeichnete sich bereits ab.

Rückzugskämpfe zwischen Gortschakowo und Smolensk

sPzABT. 505 IM HERBST 1943

Nach dem Einsatz in der Großoffensive »Zitadelle« wurde die sPzAbt. 505 am 18. 8. in den Raum Gortschakowo verlegt und am nächsten Tage dem XXXXVI. PzK als Korpsreserve unterstellt. In den nächsten Tagen konnte hier der technische Dienst durchgeführt werden. Major Bernhard Sauvant, dem am 28. 7. 43 das 260. Eichenlaub zum RK verliehen wurde, führte die Abteilung in den nächsten Tagen, als es galt, mehrere russische Angriffe abzuwehren und feindliche Einbrüche zu beseitigen. Der 7. ID und dann der 102. ID unterstellt, konnten diese Aufträge ausgeführt werden. Am 29. 7. wurde die Abt. herausgezogen und in den Raum Suchaja verlegt, wo 3 Tiger unter Lt. Naumann der 4. PD bis auf weiteres unterstellt wurden. Die FKL 312, Hptm. Nolte, die noch immer der Abt. unterstellt war, schied nun aus dieser Unterstellung aus.

Bis zum 2. 8. 43 lag die Abt. in Ruhe. Am 3. 8. wurden 6 Tiger unter Führung von Lt. Knauth der 6. ID zugeführt. Bei den dortigen Abwehrkämpfen wurden 9 T 34 abgeschossen. Den Löwenanteil hatte dabei Zug Naumann. Am 4. 8. trat die Kampfstaffel an, um am Südufer der Kroma und bei Glinki sowie in Kolki Feindpanzer zu vernichten. Hier stand auch Fw. Werner Boche mit seinem Wagen 133 (1. Kp.) im Einsatz. Der Tiger blieb wegen eines Kolbenfressers stehen und wurde von Artillerie beschossen. Fahrer Becker fiel, alle anderen wurden verwundet.

Der Feind wurde zurückgeschlagen und ein weiterer Angriff nach Einfall der Dunkelheit erlitt das gleiche Schicksal. An diesem Tage wurden 14 T 34, 1 Pak 7,62 cm und 5 Pz-Büchsen sowie 4 Lkw vernichtet.

Am 5. 8. brachen erneut T 34 nach Glinki ein. Oblt. Majuntke führte 4 Tiger zum Gegenstoß vor und bereinigte unter Abschluß mehrerer T 34 diesen Einbruch.

An diesem Tage brannte der Wagen 333 durch Selbstzündung völlig aus.

Auch am nächsten Tag versuchten russische Panzer nach Glinki und Leschnja einzudringen. Wieder war Oblt. Majuntke mit 4 Tigern der Kampfstaffel zur Stelle. Es gelang ihnen, 13 T 34 abzuschließen. Ein Tiger erhielt so schwere Treffer, daß der Wagen auf dem Gefechtsfelde gesprengt werden mußte. Zwei andere Tiger mußten wegen technischer Mängel zur Werkstatt zurück. Ein Tiger kam aus der Werkstatt nach vorn.

Im Raume Krassny-Pachar, bei Troitzky und Ssokowo, fochten die Tiger in den folgenden Tagen immer wieder gegen feindliche Einbrüche bei der 12. PD und der 6. ID. Eine Reihe Feindpanzer und Pak wurden abgeschossen, Einbrüche bereinigt.

Vom 11. bis zum Morgen des 13. 8. herrschte dann Ruhe. Um 10.30 Uhr des 13. 8. begann ein heftiges Art.-Feuer. Der Abt.Kdr., der sich gerade auf dem Gefechtsfelde bei der 6. ID aufhielt, um persönlich den nächsten Einsatz zu besprechen, wurde durch Granatsplitter am rechten Knie verwundet. Hptm. von Carlowitz vom PzAOK 9 wurde bis zum Eintreffen des neuen Kdr. mit der AbtFührung beauftragt. Er traf am 14. 8. 43 bei der Abt. ein.

Am 16. 8. abends erhielt Hptm. von Carlowitz vom XXXV. AK, das nach Ausscheiden des XXXXVI. PzK. hier führte, Nachricht, daß bei Chotejewo Feindpanzer durchgebrochen seien. Zum Einsatz der Abt. kam es jedoch nicht. Sie wurde Korpsreserve.

Bis zum 28. 8. verblieb die Abt. in Tschitschenoje, wosie der 4. PD unterstellt war. Am Nachmittag dieses Tages erfolgte der Abmarsch in den Raum Rassoschka. Von hier aus wurde in den nächsten Tagen in mehreren Gruppen zur Verlegung nach Roslawl verladen. Oblt. Majuntke verlud als erste Gruppe seine 5 Tiger und die dazugehörenden Versorgungsteile. In Roslawl sollte die Abt. der Gruppe Harpe, XXXXI. PzK. unterstellt werden.

Die KGr. Majuntke erreichte am frühen Morgen des 31. 8. das Ausladeziel und fuhr auf der Rollbahn Ross-

lawl–Moskau bis nach Jekimowitschi, dann weiter in Richtung Jelnja und zog in Korenewa unter. Dort erhielt sie um 16.00 Uhr vom XXXXI. PzK. den Einsatzbefehl. 10 Tiger wurden nach Bolschaja-Lipnia, 9 km südl. Jelnja, befohlen, um sich dort beim Sperrverband Obstlt. Kloche zu melden.

Der Kdr. – seit dem 28. 8. führte Hptm. von Nostitz-Wallwitz – der um 09.00 Uhr des 3. 9. beim GefStab in Danilowka eintraf, fand eine Meldung vor, nach welcher 40 Feindpanzer bei Kortowka durchgebrochen seien. Er ließ sofort dorthin rollen. Als die Tiger-KGr. eintraf, war kein Feindpanzer zu sehen.

Der letzte Tiger-Transport erreichte den neuen Einsatzraum am 4. 9. Die Werkstatt zog in einer Seilfabrik in Roslawl unter. Bei der KGr. Majuntke war und blieb alles ruhig.

Am 5. 9. traf gegen 19.00 Uhr der Verlegungsbefehl in den Raum ostwärts Roslawl ein. Dieser Befehl wurde mehrfach verschoben. Währenddessen kämpfte die Gruppe Majuntke gegen feindliche Infanterieeinbrüche, die alle bereinigt wurden. Erst am Abend des 8. 9. rückte die KGr. nach Danilowka ab. Unterwegs blieben 2 Tiger und ein Munitionsschlepper wegen technischer Schäden liegen.

Soldaten der sPzAbt. 505 erweisen ihrem am 15. 9. 1943 gefallenen Kdr. Hptm. von Nostiz-Wallwitz die letzte Ehre.



Auf der Rollbahn Briansk–Roslawl rückte die Abt. am Morgen des 12. 8. nach Seschinskaja ab, um von dort nach Dubrowka weiterzufahren. Der Gegner hatte bei Dubrowka die Desna überschritten und dadurch die Bahnlinie Briansk–Roslawl unterbrochen. Es galt, den Gegner wieder zu werfen.

Drei Tage dauerten die Kämpfe. Die Ortschaft Dewotschkino wurde am 13. 9. und am 14. 9. angegriffen. Doch die Angriffe drangen nicht durch. Aus einer Igelstellung wurde am Morgen des 15. 9. abermals auf Dewotschkino angegriffen. Bei diesem Angriff fiel der AbtFhr. Hptm. von Nostitz-Wallwitz durch Herzschuß. Oblt. Majuntke übernahm die Abteilungsführung. Tiger 311 verlor durch Pakbeschuß eine Kette. Wagen 300 hatte einen Schaden und wurde von Tiger 111, Oblt. Majuntke, abgeschleppt. Feindpak durchschloß das Abschleppseil und Oblt. Majuntke übernahm die Besatzung dieses Tigers. Er versuchte, mit seinem Tiger den liegengebliebenen Wagen 311 abzuschleppen. Dabei hatte er an seinem Wagen einen Getriebeschaden. Beide Wagen blieben vor der eigenen HKL stehen, da die eigene Infanterie gegen Abend zurückging.

Der Tiger römisch II, der ebenfalls stehenblieb, wurde von zwei Zugmaschinen abgeschleppt. 311 wurde gesprengt und Wagen 300 blieb stehen.

Am 17. 9. marschierte die sPzAbt. 505 in Richtung Smolensk ab. Die letzten Tiger trafen am 18. 9. im neuen Einsatzraum ein. Hier trat die Kampfstaffel bei Diatlowka, bei der Höhe 236,9 sowie bei Tutino gegen einen russischen Einbruch an. Im Verein mit der Infanterie wurde die Lücke im Laufe des Tages geschlossen. Hier geriet der Wagen 200 auf russisches Gebiet und wurde durch Kuppelbeschuß beschädigt. Fw. Völzke, der Kdt., fiel. Der Wagen geriet in russische Hand. Die gesamte Abt. trat – soweit sie einsatzbereit war – ins Gefecht. Es gelang ihr, 26 T 34, 4 Pak, 5 PzBüchsen und 10 Lkw zu vernichten. Gegen Abend zog sie sich bis westl. Strijino zurück.

Auf Befehl des AOK 4 verlegte die Abt. am 19. 9. in den Raum Orscha. Die KGr. Oblt. Knauth stand am 20. 9. bei der 330. ID im Einsatz und wehrte einen russischen Angriff in Stärke von zwei Regimentern ab. Als der RgtKdr. fiel, übernahm Oblt. Knauth hier vorübergehend die Führung und verhinderte während dieser Zeit alle feindlichen Einbruchsversuche. Ein am 21. 9. gelungener

Feindeinbruch wurde ebenfalls zurückgeschlagen. Am 22. 9. wurde die KGr. Knauth zur 35. ID befohlen, wo Feindpanzer durchgebrochen waren. Bei Swertschkowo wurden die Tiger zur Sicherung der Rollbahn eingesetzt. Alle russischen Einbrüche wurden hier ebenfalls abgewiesen. Die Tiger wurden nach und nach abgeschossen oder fielen wegen technischer Schäden aus. Lt. Werner Kraus, 3. Kp., fiel an diesem 23. 9. 43, und am Abend dieses Tages waren nur noch die Wagen 133, Fw. Boche, und 311, Oblt. Knauth, übriggeblieben. Am nächsten Tage waren sie es, die ein rasches Vordringen des Gegners auf Smolensk verhinderten oder wenigstens doch verzögerten. Beiderseits der Hauptstraße, weit vor Potschino, lagen sie in ihrer Lauerstellung hinter einem Höhenzug. Sie hatten ihre Funkgeräte aufeinander abgestimmt und Oblt. Knauth stand außerdem mit dem InfGefStand in ständiger Funkverbindung.

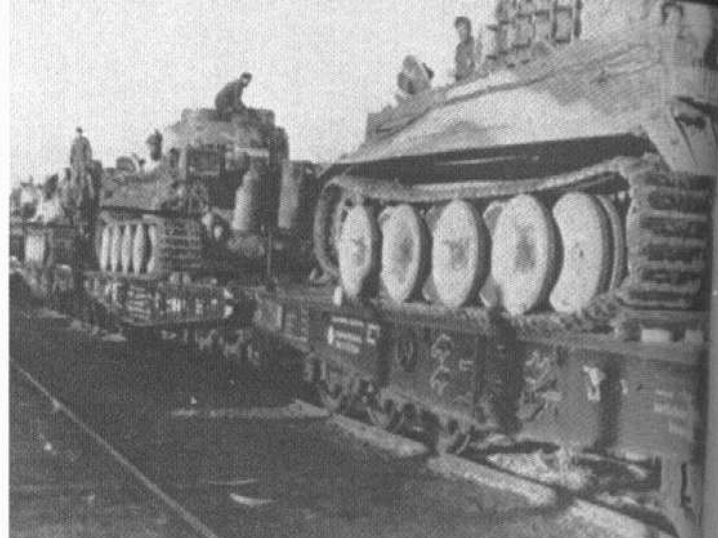
Als die russischen Panzer auf der linken Flanke auftauchten und sich über den Höhenrand vorschoben, richtete Uffz. Heinz Büttner, Richtschütze im Wagen 133, den ersten Gegner an. Er schoß, als er den Gegner im Visier hatte. Aber diese Granate prallte seitlich ab. Der russische PzFahrer rollte blitzartig hinter die Höhe zurück.

Oblt. Knauth befahl Stellungswechsel. Auf der Straße fuhren sie ein Stück zurück. Dann rollten sie in einen Acker hinein und hielten hinter einer Erdmiete mit Kartoffeln. Der Wagen wurde mit trockenem Bohnenstroh getarnt. Dann meldete sich auch schon Oblt. Knauth: »Häseken, Mitte Rollbahn – Panzer von vorn!«

Noch ehe Fw. Boche das neue Ziel erkannte, wurde dieses von 311 angeschossen. Eine Sekunde darauf kam dieser Wagen in Sicht. Er erhielt noch einen Volltreffer aus der Kanone von 133. Der T 34 brach in einer wüsten Explosion auseinander. Entzündeter Kraftstoff war offensichtlich mit der Munition hochgegangen. Die Stahltrümmer flogen auf den Acker.

Der feindliche Vorstoß war gestoppt. Die kleine KGr. zog sich zurück, und wenig später erfuhr Fw. Boche, daß Wagen 311 Motorschaden hatte und in die Werkstatt zurück mußte. Nun befand sich auf der Rollbahn nach Smolensk nur noch ein einziger Tiger. In der Nacht geschah nichts mehr.

Am Morgen des 25. 9. wurde die Besatzung von Boche's



Tiger der sPzAbt. 505 auf dem Weg nach Nowel.

Diesem Tiger wurde bei Nowel das Laufwerk zerschossen.



Fw. Werner Boche (vorn) wies auf der Rollbahn Roslawl–Smolensk starke russische Angriffe ab und wurde zum Ofw. befördert und mit dem E. K. I. ausgezeichnet. Die Besatzung seines erfolgreichen Tigers 133 war: Uffz. Mikolajczek, Uffz. Büttner, Gefr. Münter, Gefr. Pohle.





Neuer Kdr. der sPzAbt. 505 ist Major Frhr. Werner von Beschwitz.

133 durch den Ruf »Panzer von vorn!« geweckt. Als Funker Pohle sein Gerät einschaltete, hörten sie schon die Stimme von Oblt. Knauth, der an einem Funkgerät des InfGefStandes stand, von wo aus er ihnen – er hatte keinen Panzer mehr zur Verfügung – die Zielansprache durchgab.

Als die von Oblt. Knauth gemeldeten T 34 über die Kuppe rollten und ins Blickfeld von Fw. Boche gerieten, wurde der erste T 34 sofort abgeschossen. Nach dem Stellungswechsel nach rechts wurde der nächste T 34 von Oblt. Knauth gemeldet und – von Richtschütze Büttner abgeschossen. Ein dritter Panzer rollte sehr schnell in die linke Flanke, um mit Turmstellung 9 Uhr diesen Tiger abzuschießen. Aber Boche und seine Besatzung waren schneller. Der erste Schuß kam aus der Kanone des Tigers. Der dritte Gegner war damit abgeschossen.

Oblt. Knauth befahl Stellungswechsel nach rückwärts. Hinter dem nächsten Höhenzug dirigierte Knauth diesen einzelnen Tiger in eine ideale Abwehrstellung. Ladeschütze Herbert Münter, der aus der Lukenöffnung hinausblickte, um Luft zu schöpfen, sah den nächsten Gegner.

»Feldwebel, Panzer 3 Uhr!«

Mehrere Feindpanzer waren auf einer Anhöhe, etwa 2000 m entfernt aufgetaucht. Dieser Gegner griff geschlossen an. Einer nach dem anderen wurde abge-

schossen. Doch dann kamen ihnen aus der rechten Flanke mehrere Pz IV, die Oblt. Knauth geschickt hatte, zur Hilfe. Gemeinsam wehrten sie diesen Angriff ab.

Am 26. 9. wurde die Front erneut ein Stück zurückgenommen. Oblt. Knauth wurde zur Abt. zurückgerufen. Durch die vielen Stellungswechsel ging das Getriebe von Wagen 133 teilweise zu Bruch. Der Tiger konnte nur in kleinen Gängen gefahren werden. Fw. Boche wurde von der Infanterie entlassen.

Er rollte langsam in Richtung Smolensk zurück. Unterwegs wurde der Tiger von einer Sicherungseinheit der Waffen-SS angehalten und zur Abwehr feindlicher Panzer eingesetzt. Der erste Gegner, der sich zeigte, wurde abgeschossen. Die anderen zogen sich zurück. Dann aber streifte der Tiger. Zwei von den SS-Männern herbeigeholte Pz III schleppten ihn nach Smolensk. Smolensk brannte bereits. Die Pioniere hatten alles zur Sprengung vorbereitet, und als der Tiger mit den beiden ziehenden Pz III hinübergerollt waren, wurden die Brücken in die Luft gejagt. Eigene Zugmaschinen schleppten ihn dann nach Katyn zurück, bis wohin die gesamte Abt. inzwischen verlegt hatte. Von hier aus ging es nach Orscha weiter. Hier wurde am 25. 9. 43 der am 23. 9. gefallene Lt. Kraus beigesetzt.

Oblt. Wilhelm Knauth erhielt später für diese Abwehrleistungen und für die Einsatzführung des Tigers 133 das Ritterkreuz. Fw. Boche wurde außer der Reihe zum Ofw. befördert.

WINTER UND FRÜHJAHR 1944 IN ORSCHA

Von Oktober 1943 bis April 1944 lag die sPzAbt. 505 in Orscha. Seit dem 29. 9. 43 von Hptm. Frhr. von Beschwitz geführt, rollte sie während dieser Zeit immer wieder in den Einsatz.

In kleine Kampfgruppen aufgesplittert standen jeweils 2 bis 6 Tiger in den verschiedensten Unterstellungen im Einsatz. In Borissow wurde unter Führung von Oblt. Sigge ein Instandsetzungs-Stützpunkt eingerichtet. Auf Befehl der AOK 4 wurde von der Abt. eine Alarm-Kp. aufgestellt, die binnen sechs Stunden einsatzbereit sein mußte. Ihr Fhr. wurde Oblt. Sperlich, der Chef der 2. Kp. Für ihn übernahm Hptm. Uckert die 2. Kp. Die einzelnen

Kompanien zogen wie folgt unter: 1. Kp. in Bytschicha, 3. Kp. in Leschije, Stabs-Kp. in Gorodok, 2. Kp. und Werkstatt-Kp. verblieben in Orscha. Am 12. 10. 43 waren insgesamt 16 Tiger einsatzbereit.

Mit Beginn der russischen Angriffe am 17. 10. stand die Abt. bei der 129. ID und bei der 20. PD im Einsatz, um die verlorengegangene alte HKL zurückzugewinnen. Um 15.00 Uhr des 18. 10. traten die Panzer zum Gegenstoß an. Sie stießen bei Überrollen der HKL auf starken Feindwiderstand. Schwere Artillerie, Panzervernichtungstrupps und Pak brachten den Angriff der 13 Tiger zum Stehen. 9 Tiger erhielten bei diesem Angriff, der bald darauf auf die Ausgangsstellungen zurückgenommen wurde, schwere Schäden durch Beschuß. Alle liegengebliebenen Tiger konnten in der Nacht geborgen werden.

Die erlittenen Schäden wurden am nächsten Tag beseitigt, und am Abend des 20. 10. wurde die Abt. als HGr-Reserve nach Mogilew verladen. Am 22. 10. war die Abt. in Orscha. Die 3. Kp. wurde an diesem Tage bereits in Mogilew ausgeladen, der Rest trat am 23. 10. den Landmarsch nach Mogilew an. Am Abend des 24. 10. meldete sich Hptm. von Beschwitz auf dem GefStand von FM von Kluge, dem OB der HGr. Mitte. Bis zum 31. 10. blieb die Abt. HGr-Reserve.

Am 1. 11. traf der Befehl zur Verlegung in den Bereich des PzAOK 3 ein. Die einzelnen Transporte rollten in den nächsten Tagen über Witebsk–Gorodok nach Bytschicha. Als Armee-Reserve wurde die Abt. dem IX. AK unterstellt.

Hier galt es, am 6. 11. in einem Angriffsunternehmen die verlorengegangene HKL zurückzugewinnen. Dazu wurde die Abt. der 129. ID unterstellt.

Bei Durchführung der Erkundung hart ostwärts der Ortschaft Sesjulino fiel Lt. Klaaß, Zugfhr. in der 1. Kp. durch Art-Volltreffer. Hptm. von Beschwitz wurde leicht, Oblt. Diels, Chef der 1. Kp., schwer verwundet. Oblt. Sperlich führte die 1. Kp. weiter. Mit dieser und seiner 2. Kp. stand er am ganzen Tage in der HKL und bekämpfte feindl. Art.- und Pakstellungen. Am Abend wurde die Abt. in den alten Standort zurückbefohlen. Sie sollte am 8. 11., der 252. ID unterstellt, einen Angriff bis zum Sawereschje-See durchziehen.

Dieser Angriff führte durch stark vermintes Gelände. Im Laufe des Tages fielen alle 14 am Kampf beteiligten Ti-



Offz. der sPzAbt. 505, Herbst 1943: von links: Oblt. Kruse, Oblt. Wilhelm Knauth, Oblt. von Bötticher und ein Lt. der Stabs-Kp.

ger aus; der Großteil davon durch Minenschäden. Sie hatten 23 Pak, 2 Flak, 8 PzBüchsen, 4 sMG vernichtet. Oblt. Stigler hatte wieder Großeinsatz zur Bergung und Instandsetzung der Wagen. Zwei im Minenfeld stehengebliebene Tiger wurden in der Nacht des 11. 11. durch 4 Zgkws abgeschleppt. Oblt. Sperlich leitete diese Aktion.

Es würde den Rahmen dieses Berichtes bei weitem sprengen, sollten an dieser Stelle sämtliche Einsätze der sPzAbt. 505 geschildert werden, die durch das KTB für 1943–44 belegt sind. Einige markante sollen jedoch im Folgenden festgehalten werden.

Die Abt. zog bis zum 17. 11. nach Witebsk. Hier erhielt Oblt. Wilhelm Knauth im Rahmen eines Abt.-Appells am 19. 11. in Podboresja – dem AbtGefStand – das ihm verliehene Ritterkreuz umgehängt.

Am 1. 12. wurde die Abt. ab sofort dem AOK 4 unterstellt und verlegte in den Abschnitt des XXVII. AK. Hier wurden Teile im Bunkerkampf eingesetzt. Die KGr. Uckert und Knauth sowie Lt. Schlange standen bei Neu-Sselo und Schapyki im Einsatz. Lt. Hartwig kämpfte mit 2 Tigern am 6. 12. bei Lobany.

Danach wurde die Abt. in den Raum Mogilew verlegt, wo sie Armeereserve bleiben sollte.

Von Mogilew wurde sie schließlich nach einem Befehl



Offiziere der sPzAbt. 505. Sie führten im Einsatzraum Oroscha-Witebsk Winter 1943/44.

Lt. Krönke, NachrOffz. der sPzAbt. 505 (links) läßt sich von Hptm. Knauth in die Lage einweisen: Einsatzraum Witebsk Dezember 1943.

Oberarzt Dr. Fritz Steger, AbtArzt der sPzAbt. 505.



des Ia/AOK 4 nach Witebsk verlegt, wo die sPzAbt. 505 der 6. Luftw-Feld-Div. unterstellt wurde. Hier gelang es mehrfach, feindliche Angriffe abzuwehren und mit vorrollende Feindpanzer abzuschließen.

Am 27. 12. fielen in diesem Abschnitt von 5 eingesetzten Panzern drei durch schweren Beschuß aus. Daraufhin rollten sofort 4 Tiger der 2. Kp., Hptm. Uckert, zur Verstärkung dorthin. Der Kdr. folgte der Gruppe im Befehlswagen I. Der Gegner verlor bei diesen Angriffen 5 Panzer und 12 Geschütze, sowie ein Sturmgeschütz und 1 Lkw.

Bei Schigalowo wurde ein deutsches InfBtl. von starken Feindgruppen angegriffen. Oblt. von Bötticher wurde dorthin zum Flankenschutz der Infanterie in Marsch gesetzt. Mit ihm fuhr ein zweiter Tiger unter OFähnrl. Heitmann. Sie fuhren ihre Wagen gut getarnt so in Deckung, daß sie die freie Plaine überblicken konnten. Geben wir Oblt. v. Bötticher dazu das Wort: »Plötzlich stockte uns fast der Atem, denn eine eigene Inf.-Gruppe hetzte über die Plaine, von zwei T 34 verfolgt. Ganz deutlich sah ich, wie der Russe zuerst hart an die deutschen Infanteristen heranfuhr und dann plötzlich scharf bremste. Ob man die deutschen Soldaten überrollen oder zu Tode hetzen wollte, war nicht klar auszumachen.

Unsere Richtschützen warteten hinter den Optiken, um diesem Spuk ein Ende zu machen. Dann war es so weit. Dem einen Panzer flog die ganze Kuppel weg, während der zweite brennend liegenblieb. Die Infanteristen winkten uns zu. Wir hatten noch eben rechtzeitig eingegriffen.«

Um die gleiche Zeit waren jeweils zwei Tiger bei Matrassy und Jeldaschi eingesetzt. Der leichte Zug wurde zur Sicherung auf die Höhe 168,7 geschickt. Hier erhielt der Wagen 01 einen Volltreffer. Der Fahrer war sofort tot. Beim Verbinden außerhalb des Wagens erhielt die Besatzung noch einen Volltreffer. Drei Mann der Besatzung waren sofort tot, der vierte starb auf dem Rücktransport.

Oblt.v. Bötticher und die zwei Wagen der 3. Kp. wehrten im Laufe des Tages noch mehrere Infanterieangriffe ab. Auch am 31. 12. und 1. 1. 1944 standen die Wagen von OFähnrl. Heitmann und Oblt. v. Bötticher im Einsatz. In den ersten vier Wochen des neuen Jahres erfolgten bei der sPzAbt. 505 mehrere Einsätze. So trat die 2. Kp.

am 5. 1. in Richtung Matrassy an, um den dort eingebrochenen Feind von der Höhe 174,6 zu vertreiben. Der Gegner wurde von der Höhe geworfen und die in Matrassy eingedrungenen Feindpanzer niedergekämpft. Als der Kdr. mit seinem Befehlspanzer in Richtung Matrassy vorfuhr, stieß er in einer Mulde westlich Kowalkowo auf 8 Feindpanzer. Das Gefecht wurde aufgenommen und 5 dieser Panzer abgeschossen. Ein eintretender Kanonenschaden verhinderte auch den Abschluß der restlichen drei Feindpanzer. An diesem Tage gelang es der Abt., insgesamt 18 Feindpanzer zu vernichten und 2 bewegungsunfähig zu schießen. Vier Pak fielen den Tigerkanonen außerdem zum Opfer.

Oblt. Knauth führte am nächsten Morgen den neuerlichen Angriff auf die in der Nacht wieder vom Feinde besetzte Höhe 174,6 und warf den Gegner abermals. Die Feindangriffe auf Nowo am 7. und 8. 1. wurden abgewehrt. Am 8. 1. zeichnete sich Oblt. Sacher, 2./sPzAbt. 505, besonders aus. Mit seinen wenigen Tigern vernichtete er 15 Feindpanzer und zwei Sturmgeschütze.

Am 9. 1. 44 traf Gen. Gollwitzer, KGen. des LIII. AK, auf dem Abteilungsgefechtsstand ein, um der Abt. Dank und Anerkennung für die geleisteten Hilfen auszusprechen. Gleichzeitig erfolgte im AbtGefStand in Woroschilow die Orientierung über die Schlacht von Witebsk.

Am 10. 1. rollten einige Tiger, geführt von Oblt. Knauth, zum GR 48, wo sie Schartbunker des Gegners vernichteten, die den Grenadieren schwer zu schaffen gemacht hatten.

Am 23. 1. – nach vielen weiteren kleineren Einsätzen – wurde Hptm. von Beschwitz zu einer Dienstreise ins OKH befohlen. Hptm. Uckert, Chef der 2. Kp., übernahm vertretungsweise die Führung der Abteilung. Von den noch 21 Kampfwagen der Abt. waren am 24. 1. 15 einsatzbereit.

Ein russischer Großangriff stand kurz bevor. Deshalb war die Abt. in ständiger Bereitschaft. Erkundertrupps fuhren in die Abschnitte vor, die wahrscheinlich den russischen Angriff erleben würden. Aber bis zum 31. 1. 1944 tat sich nichts. Um 12.00 Uhr dieses Tages brachte der Nachrichtendienst nach dem Wehrmachtsbericht folgende Meldung:

»Eine seit dem 5. Juli im mittleren Frontabschnitt ein-



Offz. und Soldaten der sPzAbt. 505 bei der Gefallenenehrung.

Lt. Walter Mueller, gef. am 3. 2. 1944 bei Orscha.

gesetzte Tigerabteilung vernichtete 446 feindliche Panzer, davon 89 und noch 55 Geschütze innerhalb von 10 Tagen bei Witebsk. Der dieser Abt. angehörende Oblt. Knauth schoß seit Beginn der Sommerkämpfe 68 Panzer ab.«

Am 3. 2. 44 eröffnete die russische Artillerie starkes Feuer auf Woroschilowo. Bereits die erste Granate schlug in das Quartier des Kommandeurs ein. Hierbei wurde Hptm. Uckert schwer verwundet. Der Adjutant, Lt. Müller, fiel. Oblt. Knauth blieb unverletzt. Er organisierte den Einsatz der Abt. in drei Gruppen. Die erste Gruppe wurde mit 3 Panzern bei Toporino eingesetzt. Der Einsatz der zweiten Gruppe unter Oblt. Sperlich erfolgte bei Punkt 155,2 mit ebenfalls 3 Panzern und die dritte, ebenso starke Gruppe unter Lt. Röder rollte der Höhe 177,5 entgegen. Die Abt.-Führung übernahm Oblt. Knauth.

Der Abwehrkampf begann. Um 13.00 Uhr erhielt Wagen 132 einen Artillerie-Volltreffer. Lt. Scholz meldete wenig später im Abschnitt Toporino 10 Feindpanzer abge-

schoßen. Mit den Wagen 200 und 213 brachte er einen feindlichen Angriff vor der Höhe 155,3 zum Stehen. Die KGr. Röder unternahm einen Gegenstoß auf Bliny. Hierbei wurde Wagen 312 seitlich durchgeschossen und geriet in Brand. Ein Mann war tot, alle anderen erlitten Brandverletzungen.

Auch der nächste Tag brachte erbitterte Abwehrgefechte. Der Gegner griff nunmehr Woroschilowo an. Die starken Angriffe, die bis zu Regimentsstärke hatten, wurden abgewiesen. 11 T 34, 4 Pak 7,62 cm und 10 PzBüchsen wurden vernichtet. Ein Tiger fuhr sich in einem Granattrichter fest. Es war der Wagen von Lt. Röder. Nach langem Mühen kam er schließlich frei.

Der 6. und 7. 2. brachte hektische Gefechte, und während der 8. 2. ruhig verlief, eröffneten die Russen am 9. 2. gegen 06.00 Uhr ihren neuen Angriff mit einem Artillerie-Bombardement großen Stils.

Oblt. Böttcher und Lt. Röder standen zunächst mit ihren KGr. im Abwehreinsatz. Besonders der Wagen von Lt. Röder war erfolgreich. Er schoß an diesem Tage allein 7 T 34 ab. Insgesamt wurden 17 T 34 abgeschossen, 3 Pak 7,62 cm kamen hinzu. Mit allen Tigern kehrte Lt. Röder zum AbtGefStand zurück.

Wo und bei welchen Verbänden in den nächsten Tagen

Feindpanzer gesichtet wurden, dorthin fuhren die kleinen Kampfgruppen der sPzAbt. 505. So bei Kakory, Kowalky und Kosly.

Am 21. 2. kehrte Hptm. von Beschwitz aus Deutschland zurück und übernahm wieder die Führung der Abteilung, die vom 24. 2. bis zum 3. 3. in Ruhe lag und am 3. 3. von den 18 Tigern 16 einsatzbereit melden konnte. Die Kämpfe um die Riegelstellung bei Wolossowo, wo der Gegner bei der 197. ID eingebrochen war, begannen am 6. 3. und verliefen ergebnislos. Die Russen hatten sich hier bereits zu stark verschanzt.

Am Morgen des 7. 3. wurde die Abt. in Witebsk verladen und in den Einsatzraum Smolensk gefahren. Im Verlaufe des Tages erreichte sie geschlossen Orscha, wo sie der 78. Sturm-Division unterstellt wurde, um feindliche Panzer zu bekämpfen, die sich dort zeigten. Vom GefStad des Sturm-Rgt. 215, Obstlt. Glocke, aus fuhr Lt. Röder mit 3 Tigern auf die Rollbahn nach Ostrowo und schoß nach Hellwerden 2 KW I und ein Sturmgeschütz, sowie 1 Pak südlich Neuselo ab, ehe er wieder zum RgtGefStad zurückkehrte.

Am Nachmittag erfolgte die Einweisung der KGr. durch GenLt. Traut, Kdr. der 78. Sturm-Division, für den zum Abend geplanten Angriff zur Bereinigung der feindlichen Einbruchsstelle südlich des Friedhofes. Sechs Tiger wurden zur Begegnung feindlicher Panzer-Angriffe auf der Rollbahn nach Norden und Osten eingesetzt. Es waren die Wagen unter Lt. Röders Führung.

Währenddessen versuchte die Infanterie, die Friedhofshöhe zurückzugewinnen. Dreimal wechselte sie an diesem Tage den Besitzer. Die Panzer unterstützten sie, indem sie mit Sprenggranaten die Russen vor den deutschen Stellungen niederhielten.

Am 12. 3. erfolgte dann die Herauslösung der sPzAbt. 505 aus dem Verband des XXVII. AK und ihre direkte Unterstellung unter das AOK 4. Die Abt. verlegte am selben Tage in ihre alten Ruhequartiere bei Orscha. Was war eigentlich an dieser Stelle im Mittelabschnitt der Ostfront von den Russen geplant? Ihr erster Großangriff, der am 9. 1. 44 südostwärts Witebsk begann und sich am 9. 1. 44 mit dem Einsatz von insgesamt 56 Schützen- und 3 Kavallerie-Divisionen und 5 Schützen- sowie 22 Pz-Brigaden steigerte und gegen die 3. Panzerarmee gerichtet war (GenObst. Reinhardt), sollte einen operativen Durchbruch erzwingen.



Fahrzeugappell bei der sPzAbt. 505, Frühjahr 1944 in Orscha.

Ruhezeit in Stawki.



Am 13. 1. richtete sich der neue Angriff gegen die 6. LwFeld-Div. und drang ebenfalls nicht durch. Diese Operationen sind als 1. Winterschlacht bei Witebsk in die Kriegsgeschichte eingegangen.

Am 3. 2. begann die 2. Winterschlacht bei Witebsk mit dem Ansatz von sechs sowjetischen Armeen. Das Ziel auch dieses Angriffs war es, Witebsk zu Fall zu bringen.



Die »Alten« der sPzAbt. 505

und die Jungen und Jüngsten vom Nachersatz.



Am 17.2. war diese 2. Winterschlacht zu Ende; erfolglos für die Angreifer.

An der Abwehr dieser Großoperationen war die sPzAbt. 505 bei den einzelnen Divisionen immer an den Schwerpunkten beteiligt gewesen und als »Frontfeuerwehr« bekannt geworden.

Am 14. 3. besuchte Hptm. von Beschwitz die in Boris-



Männer der Werkstatt-Kp.: von links: Objt. Seidler, Inspektor Kantlehner und Oberwerkmeister Peterhansel von der sPzAbt. 505.

Der Turm des Kommandeurswagens wird abgehoben. Vorn Lt. Völker.



sow liegende Werkstatt-Kp. Die nächsten elf Tage wurden zur Herstellung der völligen Einsatzbereitschaft eines jeden Tigers genutzt. Dann wurde die Abt. alarmiert, um im Raume südostwärts Mogilew zum Einsatz zu kommen. Da aber der Anmarschweg zu lang war, wurde der Alarm am Abend des 25. 3. aufgehoben.

Bis zum 13. 4. herrschte verhältnismäßige Ruhe. An



Lt. Wilfried von
Koerber Zugfhr.
sPzAbt. 505.

diesem Tage trafen 5 neue Panzer VI ein, die aus Magdeburg-Königsborn zugeführt wurden. Davon erhielt die 2. Kp. drei, und die 3. Kp. zwei Wagen. Die Abt. war nun wieder auf einem guten Stand und konnte den nach der nun herrschenden Schlammperiode einsetzenden Sommerkämpfen beruhigt entgegensehen.

Am 17. 4. wurde die Abt. davon unterrichtet, daß sie nach außerhalb des Armeebereiches verlegt werden würde. Diese Verlegung in den neuen Einsatzraum bei Maciejow begann am 20. 4. 44 und wurde bis zum 24. 4. durchgeführt. Unterwegs kam es zu verschiedenen Sprengungen durch russische Partisanen. Lediglich der 7. und letzte Transport traf erst am 25. 4. im neuen Einsatzraum ein, wo die Abt. dem LVI. AK, Gen. Hossbach, unterstellt wurde.

An diesem Tage trafen noch einmal 6 neue Tigerpanzer ein. Nach eingehenden Besprechungen und Einweisung durch den vorgesehenen Kampfgruppenführer, Oberst Lippert vom PR 31, erfolgte am 27. 4. 44 aus dem Bereitstellungsraum Targowisczce der Angriff gegen die russischen Stellungen.

ANGRIFFS- UND ABWEHRKÄMPFE BEI TURZYSK UND STAWKY

Als Eingreifreserve rollten die Panzer der sPzAbt. 505 um 08.25 Uhr des 27. 4. hinter der angreifenden Infante-

rie durch Kliczkowicze. Spitze fuhr die 2. Kp., gefolgt vom Stab mit drei Befehlswagen und der 1. Kp. Beim Dorf Ruzyn fielen drei Tiger aus. Einer durch Art-Volltreffer, einer durch Brand und der dritte fuhr sich im Sumpf fest. Beim Angriff rollte der Wagen von Oblt. von Bötticher auf eine Mine. Die Ortschaft Ur. Lokucz wurde erreicht und erobert. Dann erfolgte die Unterstellung direkt unter das LVI. PzK. Dieses setzte die Abt. zur Unterstützung der nur schwer vorankommenden Infanterie auf Turzysk an. Nach einem heftigen Gefecht mit Feindinfanterie, Pak und Panzern konnte das Ziel um 18.15 Uhr erreicht werden. 13 Panzer und 28 Pak wurden an diesem Tage vernichtet.

Unter Führung von Rittmeister Fey rückte die Kampfstaffel, die 2. und 3. Kp., mit 9 Tigern am frühen Morgen des 30. 4. zur Unterstützung der Infanterie südlich Turzysk ab. Seine Wagen nahmen laufend Ziele entlang des Brückenkopfes unter Feuer. Da der Brückenschlag der Pioniere bei Mirowicze über die Turja noch nicht glücklich war, konnte die Eingreifgruppe auch am 30. 4. nicht eingesetzt werden.

Oberst Lippert, der KGr-Führer, erhielt am 1. 5. Weisung, sich hinter der HKL im Turjabogen als Gegenstoßreserve bereitzuhalten. Dort hatte sich der Gegner gegenüber dem LVI. PzK derart verstärkt, daß dieses überall zur Verteidigung übergehen mußte.

Am 2. 5. befahl Oberst Lippert in seinem GefStand in Rastow, daß am frühen Morgen des 3. 5. der eigene Brückenkopf südwestlich Mirowicze vergrößert werden sollte. Hierzu sollte die 2./SPzAbt. 505 am Nordufer der Turja in und westlich Kulczyn in Stellung gehen, um den aus dem Brückenkopf vorgetragenen Angriff zu unterstützen und abzuschirmen.

Um 20.00 Uhr rückte Rittmeister Fey mit 8 Tigern dorthin ab. Der Angriff fiel aus. Die 2. Kp. sollte jedoch entlang der Turja in Stellung gehen.

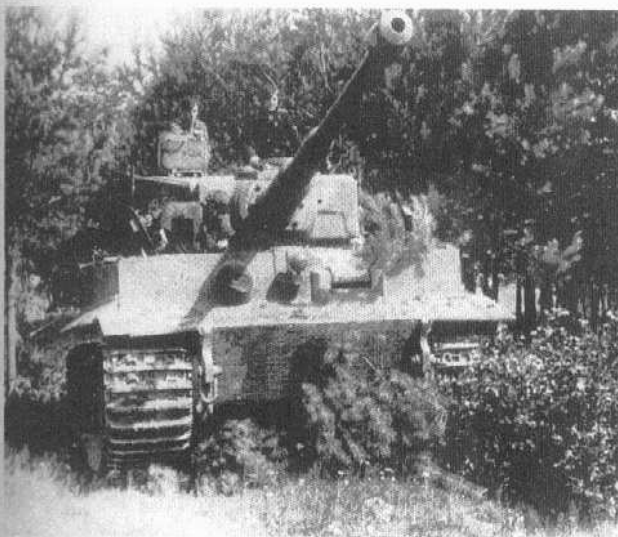
Als die 2. Kp. am 4. 5. herausgelöst wurde, erhielt der Chefwagen einen Treffer. Rittmeister Fey wurde verwundet. (Am 17. 5. erlag er dieser Verwundung im Lazarett.) Oblt. Sperlich übernahm die Führung der verwaisten Kp.

Die Abteilung verlegte in den Raum Stawki, wo in den nächsten drei Tagen technischer Dienstbetrieb herrschte. Dieser Dienst wurde in den folgenden Tagen fortgesetzt. Ein am 18. 5. 44 aufgefangener russischer



Oblt. Wolfgang von Bötticher – das Bild zeigt ihn noch als Leutnant – verhinderte mit 2 Tigern der sPzAbt. 505 die vorzeitige Inbesitznahme der Bobr-Brücke bei Borissow durch die Sowjets.

Funkspruch besagte, daß der Gegner seinen für den 15. 5. geplanten Angriff auf den 18. 5. verschoben habe. Aber auch an diesem Tage griff die Rote Armee nicht an, so daß am 19. 5. der Kdr. auf Urlaub fuhr und Oblt. Knauth die Führung der Abt. wieder übernahm.



Ein Tiger verlässt die schützende Wald-Deckung. Nord-Abschnitt der Ostfront, Frühjahr 1943.

Am 26. 5. trafen 11 neue Tiger und ein Bergepanzer V bei der Werkstatt-Kompanie der Abt. in Lublin ein. Da auch neue Tiger aus der Werkstatt-Kp. bei der Abt. eintrafen, konnte jede der drei Kompanien mit je 13 Kampfwagen ausgerüstet werden.

Das Unterstellungsverhältnis unter die 5. PD, GenMaj. Decker, wurde am 6. 6. aufgelöst. Die Abt. blieb als Korpsreserve in Stawki. Hier erreichte sie am Abend des 6. 6. ein Funkspruch des LVI. PzK., daß ein Abholkommando zur PzInst.Gruppe Süd in Sanok entsandt werden sollte, um dort 6 weitere Tiger für die Abt. in Empfang zu nehmen.

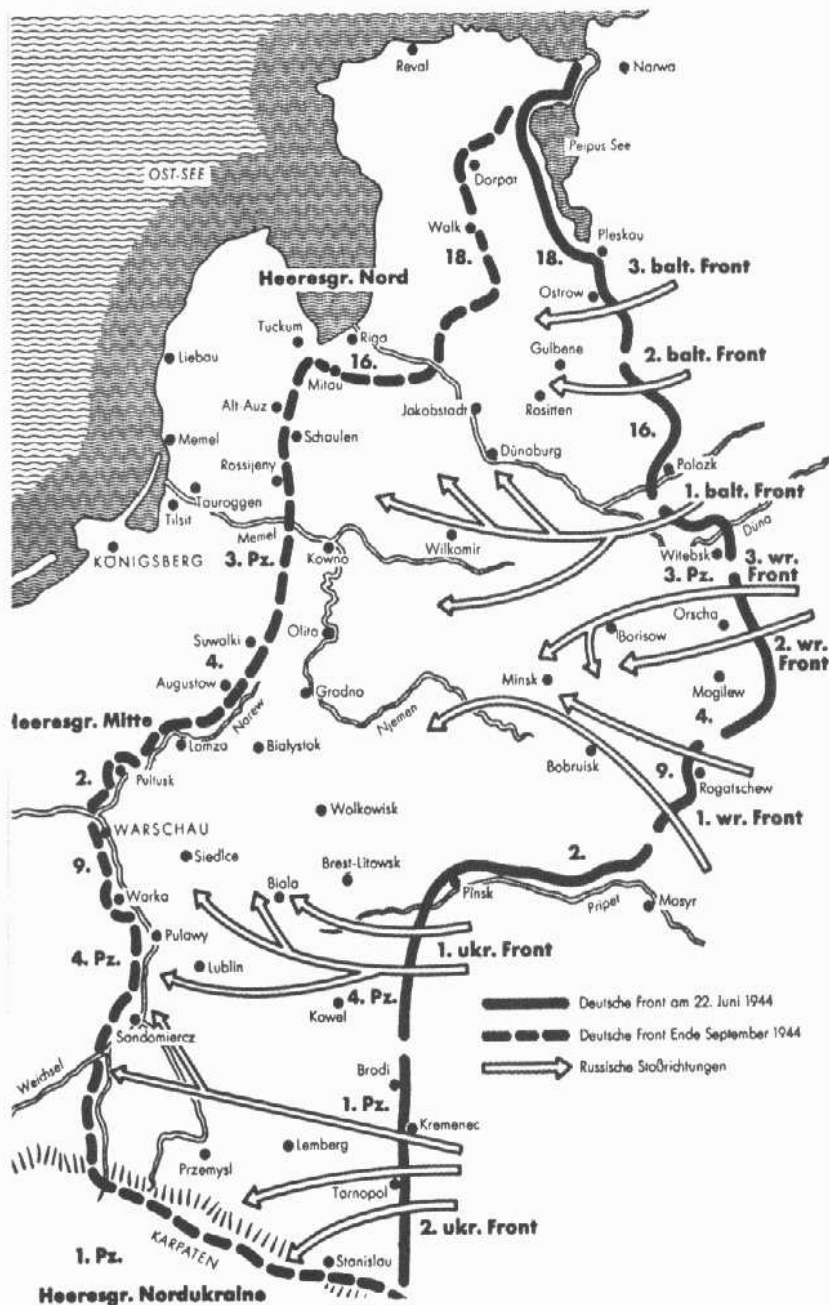
Am 12. 6. rückte die Abt. aus Stawki ab, um den vom Korps befohlenen neuen Einsatzraum bei und in Nowe Koszary zu erreichen. Ein russischer Großangriff wurde erwartet. Während der Stab im Walde nördl. Tupaly unterzog, bezog die 1. und 2. Kp. im Walde südl. Nowe Koszary Quartier. Die 3. Kp. rollte nach Perewisy. Am 13. 6. kehrte der Abt.Kdr. aus dem Urlaub zurück und erkundete im Laufe des Nachmittags den Raum Kowel. Die 3. Kp. fuhr Erkundung im Abschnitt der 26. ID, und die 1. Kp. rollte in den Abschnitt der 342. ID, um dort Einsatzmöglichkeiten auszumachen.

Ein neuer Großeinsatz stand bevor. Es sollte ein Kampf auf Leben und Tod werden, und in diesen Kampf hineingezogen wurde die gesamte Heeresgruppe Mitte.



Durch eisige Schneewüsten rollt dieser Tiger neuen Einsätzen entgegen. Süd-Abschnitt, Winter 1942/1943.

Untergang der Heeresgruppe Mitte



sPzABT. 505 IM ABWEHRKAMPF

Am 22. 6. 1944 eröffnete die Rote Armee – genau zum 3. Jahrestag des Kriegsbeginns mit der Sowjet-Union – ihre große Sommer-Offensive »Bagration« mit Angriffen gegen die Front der HGr. Mitte. 185 sowjetische Divisionen mit 2,5 Millionen Soldaten traten gegen diese deutsche HGr. an, in der rund 500 000 Soldaten zusammengefaßt waren; davon standen etwa 400 000 in der rund 1000 km langen Front.

Zwischen Witebsk – Bobruisk und – Minsk schossen 45 000 Geschütze, griffen 4500 Flugzeuge an, rollten rund 6000 Feindpanzer nach vorn. Und mitten in diesem Untergangswirbel versuchte auch die sPzAbt. 505 dem Gegner standzuhalten und zu retten, was zu retten war. Am Nachmittag des 23. 6. traf ein OrdOffz. des LVI. PzK bei der Abt. ein und brachte den Befehl, daß die Abt. in der kommenden Nacht mit einer Hälfte nach Maciejow und mit der anderen nach Luboml verlegen sollte. Zwischen dem 24. und 26. 6. wurde sie in fünf Transporten verladen und nach Pryamino geschafft, wo ausgeladen wurde. Orscha sollte von ihr mit gehalten werden.

Als am 26. 6. um 11.00 Uhr eine Meldung eintraf, daß 40 Feindpanzer auf Tolotschin vorrollten, setzte die 4. Armee, bei der sich Hptm. von Beschwitz gemeldet hatte, den 1. Transport auf Tolotschin an. Tiefflieger brachten den Zug 2 km vor Tolotschin zum Stehen. Er mußte nach Bobr zurückgedrückt werden, um überhaupt entladen zu können.

Der Feind hatte nach einem schweren Einbruch bei der 4. Armee bereits den Stadtrand von Orscha im Norden und Osten erreicht und versuchte mit starken Panzerkräften aus den Einbruchstellen im Norden und Süden durchzubrechen und Orscha, sowie die 4. Armee, zu umgehen. Durch die Trennung der 4. Armee von den rückwärtigen Verbänden war die sPzAbt. 505 von den geplanten Einsätzen entlassen und wurde nunmehr der Gefechtsgruppe General von Altröck unterstellt. Dieser

befahl, daß die Abt. in der Nacht zum 27. 6. den Rückzug sämtlicher Trosse über den Bobr-Abschnitt zu decken habe.

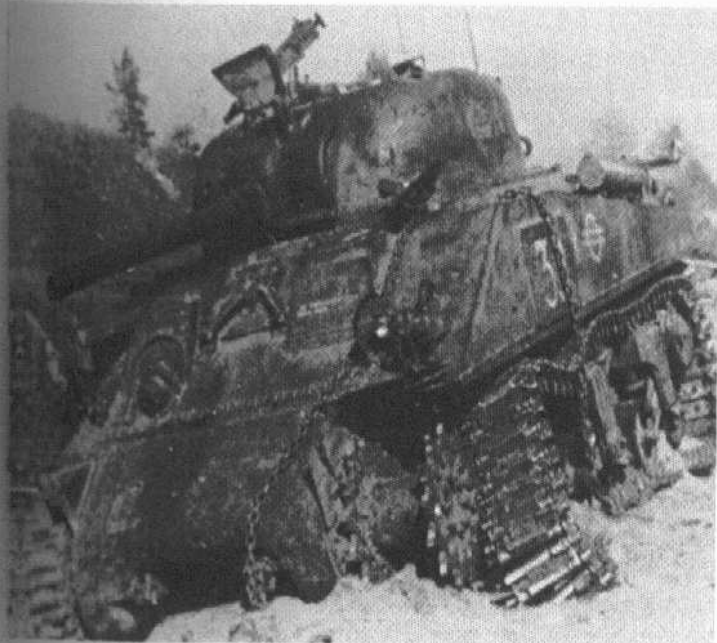
Hptm. von Beschwitz setzte befehlsgemäß die Abt. auf dem westl. Bobrufer zum Schutz der Trosse ein.

Am frühen Morgen wurden hier zwei Sherman gesich-



Dieser Sherman-Panzer versuchte mit einem zweiten und russischer Infanterie die Bobr-Brücke bei Borissow im Handstreich zu nehmen. Er wurde abgeschossen.

Der zweite Sherman wurde ebenfalls abgeschossen.



tet. Oblt. Wolfgang Bötticher berichtet darüber:

»Wir hatten die noch intakte Bobr-Brücke in westlicher Richtung überschritten. Die Kampfstaffel verhielt an einer kleinen Anhöhe. Kurz darauf tauchten zwei Shermanpanzer auf. Der erste brach mit aufgesessener Infanterie durch und wurde von hinten abgeschossen. Der zweite rutschte in den Straßengraben. Der inzwischen zum Hptm. beförderte Wilhelm Knauth und Lt. Wilfried von Koerber wurden leider dabei verwundet. Unser Kdr., Adjutant Krönke und ich, gingen anschließend an die Bobr-Brücke zu den Infanterie-Einheiten. Wir nahmen an, daß noch deutsche Truppen jenseits waren und daß wir die Brücke deshalb halten sollten. Meine beiden Wagen brachte ich so in Stellung, daß die Brücke und ein Teil der Rollbahn einzusehen waren. Es war im Morgengrauen, als plötzlich die mit der Infanterie vereinbarten Leuchtzeichen geschossen wurden. Es waren rote Leuchtzeichen, das bedeutete: »FEIND-PANZER IN SICHT!«

Wenig später erkannte ich 6 Feindpanzer, die gerade die Brücke passierten und auf mich zurollten. Sie waren mit Infanterie vollgestopft und vermutlich die Spitze eines nachfolgenden größeren Verbandes.

Sofort gab ich Feuerbefehl. Der erste und der letzte Panzer sollten nacheinander beschossen werden. Damit war den in der Mitte fahrenden jede Fluchtmöglichkeit genommen. Der Feuerüberfall kam für die Russen völlig überraschend. Nach wenigen Augenblicken standen alle 6 Feindpanzer in Flammen. Die Infanterie verkrümelte sich im Gelände. Eigene Infanterie übernahm die Säuberung. Bis zum Abend des gleichen Tages blieb es hier ruhig. Dann erfolgte Beschuß aus Stalinorgeln.

Übrigens befanden sich in den Schützenlöchern auch Soldaten einer belgischen Legion.«

Lt. Wilfried von Koerber berichtete dazu aus seiner Sicht:

»Mein Zug stand ganz vorn an der Brücke, mein Panzer am rechten Straßenrand, ca. 90 m von der Brückenausfahrt entfernt. –

Der späte Alarm erlaubte gerade noch, mit ein paar Sätzen in meinen Tiger zu spurten. Hinein und sofort das Kommando: »Feuer!«

Da der vorderste Feindpanzer nur schemenhaft zu erkennen war, ging der erste Schuß daneben. Das Spit-

zenfahrzeug rollte links an mir vorbei. Schwach erkannte ich aufgefressene Infanterie, die ich mit der Pistole beschoß. Beim Umdrehen nach Osten sah ich den zweiten Panzer. Doch erneut schoß Richtschütze Jung daneben. Den Rest meines Pistolenmagazins schoß ich auf die hier ebenfalls aufgefressenen Schützen ab. Schließlich wurde ich selber getroffen. Einschuß von hinten, 1 cm neben der Wirbelsäule, durch die rechte Lunge und den rechten Oberarmknochen. –

Erst im Lazarett Borissow hörte ich, daß die feindlichen Shermanpanzer alle von den Tigern abgeschossen wurden. Leider erfuhr ich auch, daß Hptm. Knauth, bei dem Versuch einen Panzer zu erreichen, von feindlichen Schützen angeschossen worden war. «

Soweit die Augenzeugenberichte.

Die anderen kleinen Gruppen schossen ebenfalls Feindpanzer ab. So Oblt. Frhr. von Reibnitz am Friedhof von Bobr und Lt. Grewen bei Ossinowka je zwei.

Im Verlaufe des 27. 6. trafen nacheinander der 5., 6. und 7. Transport in Prjamino ein und wurden entladen.

16 Feindpanzer wurden an diesem Tage abgeschossen. Am nächsten Tage wurden wiederum von der 1. Kp. bei laufenden Feindangriffen 17 Panzer abgeschossen und 9 weitere lahmgeschossen. An diesem Tage war auch Lt. Röder mit 3 Wagen erfolgreich.

Um 09.00 Uhr bereits gab es in Krupki Alarm. 60 bis 70 Feindpanzer wurden im Anmarsch auf diese Ortschaft gesichtet. Alle verfügbaren Panzer wurden zusammengefaßt und entlang der Rollbahn so aufgestellt, daß sie diesen erwarteten Panzerangriff auffangen konnten.

Oblt. von Bötticher schoß 2 Feindpanzer ab. Oblt. Frhr. von Reibnitz sicherte mit 3 Wagen als Nachhut das Absetzen und erreichte gegen 19.00 Uhr das Rollbahnkreuz nördlich Krupki. Ab dort übernahm Lt. Hassler die Ortssicherung von Krupki und schoß dabei 12 Feindpanzer ab. Oblt. von Reibnitz war es während der Absetzbewegungen gelungen, 2 Panzer und 5 Pak zu vernichten.

Das Absetzen in die neue Auffanglinie bei Loschnitza wurde durchgeführt. Von Borissow verlegte der erste Teil der Werkstatt-Kp. nach Minsk, und als am Abend des 28. 6. der 8. Transport auf dem Bahnhof Chodino entladen wurde, waren alle Teile der Abt. im neuen Einsatzraum eingetroffen.

Am 28. 6. 44 hatte die Abteilung 505 insgesamt 34 Pan-

zer vernichtet, 9 bewegungsunfähig geschossen und 5 Pak abgeschossen.

Weitere erbitterte Kämpfe folgten. Der Gegner drückte überall mit starken Kräften nach, und am 29. 6. meldete der Chef des Stabes der KGr. Gottberg, daß der Gegner von Norden so stark auf die Rollbahn drückte, daß in Kürze die ersten Feindpanzer auf der Beresinabrücke vor Borissow auftauchen würden.

Den ganzen 29. 6. über mußten die KGr. der Abteilung russische Panzer bekämpfen. Oblt. Wolfgang von Bötticher berichtete darüber:

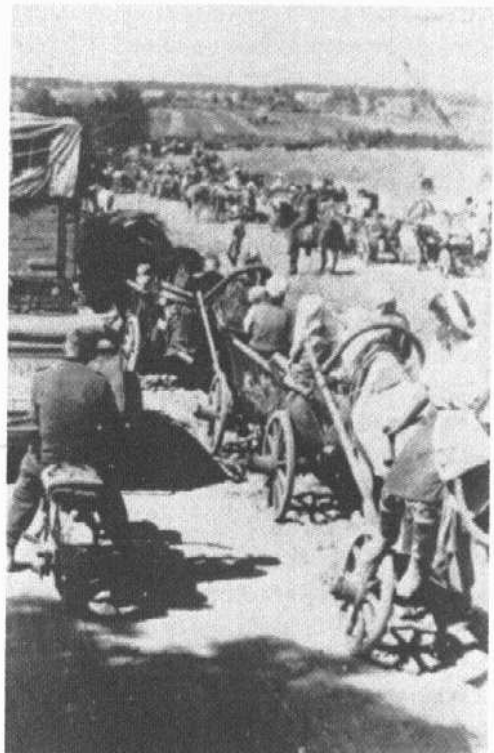
»Die eigene Kampfstaffel (2. Kp.) war weit auseinandergezogen worden. Oblt. Frhr. von Reibnitz konnte sich aus Munitionsmangel mit eigener Kraft nicht mehr aus der russischen Umklammerung lösen. Ich erhielt daher den Auftrag, diese Umklammerung zu sprengen und zu den Eingeschlossenen durchzustoßen. Hierzu erhielt ich Unterstützung durch ein PolBatl. (PolRgt. 2), dessen Kdr. ich in meinem Panzer mitgenommen hatte.

Schwerste russische Panzer und neue Sturmgeschütze SU 85 umkreisten von Reibnitz, um die Tiger zu vernichten. Es war also höchste Zeit. Dann sahen wir die Eingeschlossenen. Etwa 5 bis 6 feindliche Kampfwagen fuhrten auf der vor uns liegenden Ebene hin und her. Ein Teil dieser Panzer wurde sofort abgeschossen. Der Richtschütze meines Wagens entdeckte die Kuppel eines SU 85 und traf diese durch einen Streifschuß. Das feindliche Sturmgeschütz rollte davon und wurde – uns die volle Breitseite zeigend – abgeschossen. Danach war von weiteren Feindpanzern nichts mehr zu sehen, und wir konnten zur Gruppe v. Reibnitz durchstoßen. So kehrten wir glücklich wieder zur Abt. zurück.

Die Abt. erhielt nunmehr den Auftrag, bis zur Beresinabrücke durchzustoßen, um diese Holzbrücke unverseht in die Hand zu bekommen. In einem Hohlweg wurde die neue Lage besprochen. Ich meldete mich für diesen Auftrag.

Mit drei Tigern setzte ich mich in Marsch und fuhr selbst in der Mitte. Da ich mich nicht durch unnötige Panzergefechte vom Auftrag, Erreichen und Sichern der Brücke, abhalten lassen wollte, befahl ich dichtes Auffahren und flottes Tempo.

Der Spitzenpanzer schoß nun doch noch einen Feindpanzer ab, der unter Kiefern an einem Wäldchen in Deckung stand. So wußten wir, daß der Wald, den wir zu-



So sah es auf den Rückzugsstraßen aus.

Rückzug der sPzAbt. 505 während des Zusammenbruchs der HGr. Mitte.

Marschpause an der Rückzugsstraße.

nächst überwinden mußten, feindbesetzt war. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit erreichten wir die Brücke und brachten sie unversehrt in unsere Hand. Die nachfolgenden Wagen der Abt. mußten sich aber mit den im Walde steckenden Feindpanzern herumschlagen. Mit so gutem Erfolg, daß sie 11 Panzer und Sturmgeschütze abschossen.

Da die Holzbrücke verhältnismäßig leicht gebaut war, mußte die sPzAbt. 505 so lange warten, bis alle anderen Einheiten übersetzt waren. Zum Schluß rollten die

Tiger einzeln über diese Brücke. Leider mußte ein Tiger mit defektem Vorgelege drüben gelassen und gesprengt werden. Aber alle anderen Wagen kamen über diese Brücke.«

Auch dieser Bericht atmet die Unmittelbarkeit dieses Einsatzes und zeigt auf, welchen Schwierigkeiten sich die sPzAbt. 505 gegenüber sah.

Von den 11 abgeschossenen Feindpanzern kamen 3 auf das Konto des AbtKdr. Am Morgen des 30. 6. waren die letzten Wagen über die Brücke gerollt und zogen am

Westausgang von Borissow unter. Am Nachmittag wurde die gesamte Abt. von der 5. PD zur Bereinigung einer kritischen Lage nach Noweselki befohlen. Dort sollte ein russisches Batl. über die Beresina gesetzt sein.

Der weitere Marsch und das Absetzen erfolgten schrittweise. Bei Smolowitsche wurde am 2. 7. eine neue Widerstandslinie aufgebaut. Da die Gefahr bestand, daß der Gegner die Landenge von Molodeczno früher als die zurückgehenden deutschen Truppen erreichen würde, befahl das Korps, daß die 5. PD und die sPzAbt. 505 sich sofort auf der Straße nach Wilna bis auf Krassne abzusetzen haben. Trotz gemeldeter 200 Feindpanzer verliefen diese Bewegungen reibungslos. Ein Funkbefehl beorderte alles am frühen Morgen des 4. 7. auf die Rollbahn nach Molodeczno zurück. Nach Abschluß von 4 Panzern und zweier Pak am 4. 7. erfolgte ein feindlicher Panzerangriff am frühen Morgen des 5. 7. auf der Rollbahn ostwärts von Molodeczno. Die 3. Kp. schoß zwei Panzer ab. Lt. Röder und Lt. Hassler und ein weiterer Wagen der 2. Kp. rollten nach Wiewory und schossen dort 3 Panzer ab. Das Absetzen, das gegen Mittag erfolgte, brachte die Abt. in den Raum Horozki an der Beresina. Hier wurde die Abt. dem VI. AK unterstellt.

Eine Stunde nach Mitternacht erschien der Kdr. der 170. ID auf dem AbtGefStand und teilte mit, daß ein ganzes Rgt. unter Oberst Arndt bei dem raschen Ausweichen eingeschlossen worden sei. Zum Entsetzen trat Lt. Röder um 03.30 Uhr an. Er erreichte die befohlene Höhe nicht. Der Feinddruck wurde so stark, daß bereits um 08.00 Uhr das weitere Absetzen befohlen werden mußte. Russische Kavallerie marschierte bereits auf der Straße nördlich der Beresina nach Westen. Als die Russen mit 4 Panzern angriffen, wurden drei davon vom Befehlswagen II abgeschossen.

Am 7. 7. 44 brachen am frühen Morgen sowjetische Sturmtruppen aus den Wäldern ostwärts der Eisenbahn heraus und stießen bis zur Rollbahn zwischen Traby und dem Bahnhof Sowicze durch. Dieser Angriffskeil stieß auf die Abschleppbewegungen der Abt. Mehrere Tiger und eine Zugmaschine mußten gesprengt werden. Alle Troßteile und die I-Staffel verlegten in den Wald westlich von Lida, dem derzeitigen HQ der 4. Armee. Der Kdr. erhielt bei der HGr. in Troskiniki Befehl,

die Abt. in den Raum 8 km ostwärts Augustowo zu verlegen, wo sie wahrscheinlich aufgefrischt werden würde.

In der Zeit dieses Einsatzes vom 26. 6. bis zum 8. 7. wurden von der sPzAbt. 505 128 Feindpanzer vernichtet.

DIE ALLGEMEINE LAGE BEI DER HGr. MITTE

Bis zum 7. 7. 44 hatten die vordersten russischen Truppen Baranowitschi erreicht. In dem sich bildenden großen Kessel zwischen Minsk und Baranowitschi kämpften die letzten deutschen Verbände völlig eingeschlossen. In dem am weitesten nach Osten vorgeschobenen Kessel im Dreieck Minsk – Tscherven – Borissow waren die Reste von 5 deutschen Armeekorps der 4. und 9. Armee eingeschlossen. Einige Gruppen versuchten nach Westen durchzustoßen.

Bis zum 11. 7. waren in den drei großen Teilkesseln um Minsk das XII. und XXVII. AK und das XXXIX. PzK der 4. Armee vernichtet oder gefangengenommen worden. Teile des XXXV. AK und des XXXI. PzK der 9. Armee teilten dieses Schicksal. Die deutsche HGr. Mitte bestand nicht mehr. 28 deutsche Divisionen waren zerschlagen worden. Annähernd 400 000 Soldaten wurden von den Lagekarten fortgewischt und – aus dem Leben auch. Nach russischen Angaben sollen 200 000 davon gefallen sein. 85 000 gerieten in Gefangenschaft, der Rest blieb bis auf Einzelne in den Sümpfen und Wäldern verschollen.

Stalingrad verblaßte vor diesen erschütternden Zahlen. Zehntausende Fliehende wurden wie Hasen gejagt und ihrer aller Leben ausgelöscht.

Die sPzAbt. 505 hatte diesem erbitterten Ringen ebenfalls ihren Tribut entrichtet. Fast alle Panzer waren vernichtet oder mußten gesprengt werden. Am 9. 7. 1944 wurde die Abt. lt. Verfügung des OKH / GenStdH. / Org. / OpAbt. II, Nr. 7998/44, zur Auffrischung und Umgliederung zum Truppenübungsplatz Ohrdruf verlegt. Sie war der Hölle entronnen. Am 25. 7. traf der letzte Transport in Ohrdruf ein.

Am 27. 7. 44 erhielt der AbtKdr. Hptm. von Beschwitz, für den Einsatz seiner Abteilung seit dem 26. 6., das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.



Sagan, Sept. 1943 OffzKorps der neuaufgestellten sPzAbt. 501.

Gefechtspause einer PzBesatzung bei Witebsk (sPzAbt. 501).



Panzerfahrer und Richtschütze haben das E. K. II. erhalten.



Oblt. Fritz-Franz Kodar, sPzAbt. 501.



Die einzelnen Kompanieführer waren:

Stabs-Kp.: Hptm. Hammerstein

1. Kp.: Oblt. Hartmann

2. Kp.: Oblt. Scharfe

3. Kp.: Oblt. Kodar

AbtAdj. wurde Oblt. Mildenberger, OrdOffz. Lt. Heintze. Damit waren einige alte Chefs wieder zum Verband gestoßen.

Am 5. 12. erfolgte die Verladung zur Verlegung nach dem Osten. Fünf Tage später erreichte der Transport Bialystok, und abermals zwei Tage später war Witebsk erreicht, wo das Ausladen bei 8 Grad minus und 10 cm Schnee zügig vonstatten ging. Am 15. 12. wurden im Raume Senskowa Unterkünfte bezogen.

Bereits am 20. 12. 43 trat die sPzAbt. 501 bei Losovka mit der 14. ID (mot.) zum Angriff an. Es galt, einen russischen Einbruch über die Rollbahn Witebsk-Welish zu bereinigen. Bereits nach 700 m stießen die Tiger auf eine russische Panzer-Bereitstellung. Nach kurzem heftigem Kampf wurden 21 Feindpanzer abgeschossen. Bei der Wiederholung dieses Angriffs am Mittag gelang es Oblt. Hartmann mit seiner 1. Kp., bis in die feindliche

September 1944 in Polen, Hfw. Elsner von der 3./501.



ArtStellung vorzudringen und dort 28 Geschütze zu vernichten. Da aber auch diesmal – wie am Morgen – die eigene Infanterie liegenblieb, mußten sich die Tiger ein zweitesmal zurückziehen. Auf dem Rückmarsch wurden zwei Tiger von russischen Sturmgeschützen abgeschossen. Oblt. Hartmann und Ofw. Augustin sowie 7 weitere Panzersoldaten wurden verwundet. Drei Tote und ein Vermißter waren zu beklagen. An den beiden folgenden Tagen waren die Tiger ebenfalls in schwere Kämpfe verwickelt. Dabei wurden die Chefs der 2. und 3. Kp., Oblt. Scharfe und Oblt. Kodar, schwer verwundet. Nun übernahm Major Löwe persönlich die Führung der noch einsatzbereiten Panzer. Als am 23. 12. der Feind in die deutsche HKL eindrang und ein Durchbruch des Gegners bevorstand, trat Major Löwe mit seiner Reserve-Kp. zum Gegenstoß an. Er gewann eine verlorengegangene Ortschaft zurück.

Am nächsten Morgen setzte er den Gegenangriff mit allen verfügbaren Kräften seiner Abt. fort. Als sein Wagen zwei Treffer erhielt, stieg er in den Wagen des Adjutanten um. Aber als ihm dies alles zu langsam ging, lief er zu Fuß von Tiger zu Tiger und trieb den Angriff dort, wo er steckenzubleiben drohte, persönlich wieder vorwärts. Dann auf einmal war Major Löwe verschwunden. Er ist während der letzten Phase der Kämpfe wahrscheinlich von einem Artillerievolltreffer getötet worden.

Da er bereits im Frankreich-Feldzug als Chef der 3./PAbt. 65 das Ritterkreuz erhalten hatte, wurde er zum Eichenlaub eingeegeben, das er posthum am 8. 2. 1944 erhielt.

Bis zum Eintreffen des neuen Kommandeurs, Major von Legat, Anfang Januar 1944, führte Hptm. Hammerstein die Abteilung vertretungsweise.

Da über die weiteren Einsätze der sPzAbt. 501 von Ende Dezember 1943 bis Juli 1944 nur wenig bekannt wurde, seien an dieser Stelle die erhaltenen Aufzeichnungen von Lt. Wolfgang Schröder eingeleitet, der sich am 2. Weihnachtstage 1943 beim Adjutanten der Abt. in Witebsk meldete. Oblt. Mildenerger teilte ihn als Zugführer der 3. Kp. zu. Führer dieser Kp. war Lt. Heintze, der bisherige OrdOffz. der Abteilung.

Die 3./sPzAbt. 501 stand im Nordosten von Witebsk zur Unterstützung der Infanterie im Einsatz. Nach zwei Tagen wurde die Kp. 15 km weiter südlich von Witebsk

eingesetzt. Inzwischen hatte der neu zur Abt. gekommene Lt. Sickert die Führung der 3. Kp. übernommen. Lt. Heintze übernahm den ersten Zug.

In den nächsten Tagen unterstützte die Kp. kleinere Angriffe der KGr. »Feldherrnhalle«, die südlich der 3./sPzAbt. 501 lag.

Am 12. 1. 44 bezog die dritte neue Stellungen südwestlich Witebsk, da in diesem Raum ein russischer Angriff erwartet wurde. In der Nacht zum 13. 1. 44 gefror den in ihren Bereitstellungen wartenden Panzermännern der Kaffee in den Feldflaschen. Im Morgengrauen begann lebhaftes Gefechtstätigkeit.

Die ersten T 34 tauchten aus dem Dunst auf. Bereits während der Fahrt schossen sie auf die HKL. Ofw. Böving schoß mit seinem Tiger mehrere der Angreifer in Brand. Die übrigen zogen sich zurück.

Als es Mittag wurde, fuhr Lt. Sickert zum Auftanken zurück. Lt. Schröder übernahm die Führung. Als er eben im Begriff stand, der eigenen Artillerie ein lohnendes Ziel anzugeben, merkte er, daß er von russischer Artillerie beschossen wurde. Beim Versuch, Stellungswechsel zu befehlen, streikte die Bordsprechanlage. Bevor sich der Tiger in Bewegung setzen konnte, erhielt er unmittelbar vor der Kommandantenluke einen Treffer schwersten Kalibers, der das Turmdach durchschlug. Lt. Schröder wurde bewußtlos. Als er wieder zu sich kam, lag der Lukendeckel, in zwei Teile zerbrochen, auf seinen Füßen. Sein Richtschütze, ein Fw., der am nächsten Tag in Urlaub fahren sollte, lag tot unter den Trümmern.

Ogleich die Verständigung schwierig war und der Turm keinen Halt mehr hatte und hin und her schwankte, erreichte der Tiger aus eigener Kraft den GefStand. Aus dem von der Granate gerissenen Loch wurde Lt. Schröder mit mehreren Verwundungen geborgen und gelangte über den HVPI. und dann per Bahn über die bereits bedrohte Linie Witebsk–Orscha in ein Heimat-Lazarett.

Die Winterschlacht ging weiter, und die sPzAbt. 501 erzielte immer wieder Abschüsse und Abwehrrfolge, sie hatte aber auch starke Ausfälle zu verzeichnen, die aber im Frühjahr wieder ausgeglichen werden konnten.

Es wurde Sommer, und der Tag der russischen Großoffensive gegen die Heeresgruppe Mitte stand unmittelbar bevor.

DER TOD IM BLUTIGEN DREIECK – NEUE WAFFEN!

Am 22. 6. 1944 brach beiderseits der Stadt Witebsk der russische Großangriff los, der die Heeresgruppe Mitte mit drei Armeen zerschlagen sollte. In den folgenden acht Tagen wurden nicht nur die überwiegende Anzahl der deutschen Divisionen zerschlagen und die Front einige hundert Kilometer zurückgedrückt, auch die sPzAbt. 501 erlitt große Verluste. Sie verlor im verzweifelten Abwehrkampf sämtliche Panzer.

Der ehemalige Angehörige der sPzAbt. 501, Dr. H. G. Zorn, hat nach dem Kriege versucht, über die Erkennungsmarken-Verzeichnisse Aufschluß über das Schicksal seiner Kameraden zu erlangen. Die Auswertung seiner Bemühungen enthüllte ein düsteres Bild der letzten Julitage 1944.

Für den Zeitraum vom 25. 6. – 3. 7. wurden 12 Panzersoldaten als gefallen eingetragen. 55 Offiziere und Soldaten stehen dort als vermißt. Der größte Teil unter dem Datum des 28. 6. 44 bei Orscha.

Nur wenige Vermißte kehrten nach dem Kriege in die Heimat zurück.

Die sPzAbt. 501 war zum zweitenmal vernichtet. Sie erstand noch einmal neu, als Major von Legat gemäß AHA, Nr. 30443/44, jener Verfügung vom 14. 7. 44 auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf, Thüringen, die Abteilung ein drittesmal aufstellte. Diese Aufstellung mußte – wie sämtliche Neuaufstellungen dieser Zeit – aus verschiedenen Einheiten erfolgen *und* junge und unzureichend ausgebildete Panzersoldaten einbeziehen.

Diesmal erfolgte die Ausrüstung der Abteilung mit den Kampfswagen des Typs Tiger II, der später von den Alliierten als »Königstiger« bezeichnet wurde. (Siehe Abschnitt: Die Weiterentwicklung des Tiger-Panzers.)

Nach einer äußerst knappen Ausbildungszeit für den Nachersatz wurde die Abteilung nach Polen in Marsch gesetzt. Sie sollte an entscheidender Stelle des Mittelabschnittes der Ostfront zum Einsatz kommen.

IM BARANOW-BRÜCKENKOPF – ALS KORPSFEUERWEHR

Bei Baranow und Sandomierz hatte die Rote Armee Brückenköpfe errichtet, aus denen sie zu einer neuen Offensive antreten wollte. Hier standen die 3. und



Die sPzAbt. 501 in Südpolen; sie ist nunmehr mit dem Königstiger ausgerüstet.

In Südpolen.



4. sowj. PzArmee. Diese sollten zurückgeworfen werden, um diese Bedrohung auszuschalten. Stoßspitze dieses Gegenangriffs war die 16. PD. Ihr wurde zum Angriff über die Czarna, zur Bildung eines Brückenkopfes bei Staszow, die sPzAbt. 501 mit den 45 neuen Königstigern unterstellt.

Dieser Angriff begann. Neben der 16. PD waren im III. PzK, das den Angriff zu führen hatte, noch die 3. PD und einige Kampfgruppen zusammengeschlossen. Während des Vorrollens zum Bereitstellungsraum fielen eine Reihe Tiger der Abteilungen 507 und 509, die der 3. PD unterstellt waren, aus, indem sie steckenblieben und die Straßen verstopften.

Die Königstiger der Abt. 501, die in Kielce entladen worden waren, rollten zur 40 bis 50 km entfernten Front. Auf dem Marsch dorthin ging ein großer Teil der Tiger II B zu Bruch. Vor allem waren es Brüche der Seitenvorgelege. Nur 8 Panzer erreichten am späten Abend des 11. 8. die Front und wurden am Morgen des 12. 8. im Angriffstreifen der 16. PD eingesetzt.

Diese gepanzerte Gruppe stieß nach anfänglichen Erfolgen auf massive russische Pakabwehr, die sich geschickt in den Garben eines abgeernteten Getreidefeldes getarnt hatte. Unmittelbar nach Feuereröffnung wurde der erste Tiger II B getroffen. Dann fielen noch weitere aus, einige Tiger II B brannten, zwei explodierten schließlich, weil der getroffene Panzerturm voller Kanonen-Munition steckte, die dort untergebracht war. Es gab an diesem ersten Einsatztag 11 Tote; unter ihnen die Leutnants Karnetzki und Wieman.

Auch am 13. 8. gingen die schweren Kämpfe weiter. Es gelang den Tigern, eine Reihe Feindpanzer abzuschießen. Einige wurden aber erneut getroffen. Nach einer Woche hatte die Abteilung 18 Tote und ebenso viele Vermißte zu beklagen. Ein Viertel davon gehörte dem Jahrgang 1925 an.

Bei der Werkstatt-Kp. wurden an allen Panzern mit eigenen Mitteln die Seitenvorgelege verstärkt, die Granatenhalterungen aus den Türmen entfernt und in das Innere der Kampfwagen verlegt oder ganz herausgenommen. Dies hatte eine Verringerung der mitgeführten Granaten auf 64 bis 68 Stück zur Folge, sicherte aber bei Turmtreffern das Überleben.

In den nächsten kleinen Einsätzen hielten die Seitenvorgelege. Es war den Panzermännern unerklärlich, warum dieser sofort ins Auge springende Fehler im Herstellungswerk nicht sofort bemerkt worden war. Es fiel in diesem Zusammenhang das Wort »Sabotage«. Zunächst im Raume Kielce und Ostrowice, ab Ende August 44 aber auch bei Radom, kämpfte die Abteilung gegen einen vielfach überlegenen Gegner. Der russische Brückenkopf sollte unter allen Umständen zum Einsturz gebracht werden. Bei Radom drangen die Tiger, als sie nach vorn befohlen wurden, tief in die Feindstellungen ein und – mußten sie wieder räumen, weil keine Infanterie mit nach vorn gekommen war. Hier fiel der OrdOffz der Abt., Lt. Münzer.

Kurz darauf wurde ein ähnlicher Angriff gestartet. Es

ging darum, den Gegner aus einer günstigen Stellung zu werfen. Um in Angriffsposition zu gelangen, mußten die Tiger dem Gegner die ungedeckte Flanke zeigen. Wie von den Panzermännern vorhergesehen, traten hier schwere Verluste ein. Unter den Toten befand sich auch Oblt. Müller, der Chef der 1./sPzAbt. 501.

Der inzwischen zum Oberstleutnant beförderte AbtKdr. von Legat mußte die Abteilung verlassen. Neuer Kdr. wurde Major Saemisch.

Es folgte eine Ruhezeit, die dazu genutzt wurde, die Tiger auf den Bestand zu bringen und günstige Stellungen für sie auszuheben. Dann aber trat eine Wende ein. Die sPzAbt. 501 wurde am 21. 12. 1944 Korps-Abteilung und in sPzAbt. 424 umbenannt.

Anfang Januar 1945 mußte sie ihre sehr guten, ausgebauten Abwehrstellungen verlassen und weiter südlich in ein völlig unbekanntes, von Sumpfstellen und zahlreichen Wasserläufen durchsetztes Gelände verlegen. Niemand fand eine Erklärung dafür, warum die sPzAbt. 424 als Korps-Feuerwehr unmittelbar hinter der Front Aufstellung nehmen mußte.

Von nun an fiel immer öfter das Wort Sabotage.



GendPzTr. Walther K. Nehring, 1945 OB der 1. Panzerarmee, der die sPzAbt. 501, später in Korps-Tiger-Abt. 424 umbenannt, eine wertvolle Hilfe war.

Am 12. 1. 1945 begann am frühen Morgen der lange erwartete russische Großangriff. Gegen Mittag wurde die Abteilung in Alarmbereitschaft versetzt. Sie war inzwischen durch die Panzerabgaben der zur Neuaufstellung herausgezogenen sPzAbt. 509 auf 52 Tiger angewachsen, hatte damit also weit über Sollstärke. Die zusätzlichen Wagen waren aber Tiger I E.

Zwischen 15.00 und 16.00 Uhr rollte die Abteilung in Richtung Osten, dem stärker und stärker werdenden Gefechtslärm entgegen. Da noch kein Einsatzbefehl eingegangen war, fuhr Major Saemisch zur Division. Die Panzer wurden schließlich angehalten und warteten während der einfallenden Dunkelheit auf die Rückkehr des Kdrs. Die Panzerkommandanten beobachteten dabei, daß der Gegner mehrere km südlich von ihnen immer weiter nach Westen vorstieß. Und genau in der Stoßrichtung des Gegners lag die Versorgungs-Kp. der sPzAbt. 424. Man mußte um den Nachschub bangen.

Gegen Mitternacht kam Major Saemisch zurück. Er brachte den Befehl mit, den verlorengegangenen DivGefStand am nächsten Morgen zurückzugewinnen.

Mit Angriffsbeginn übernahm Lt. Schröder, 3. Kp., mit seinem Zug die Flankensicherung nach links. Zunächst stießen die Tiger kaum auf Widerstand. Bei der 1. Kp. hingegen, auf dem rechten Angriffstreifen, entwickelten sich heftige Panzer-Duelle, bei denen ohne eigene Verluste 20 schwere und schwerste russische Panzer abgeschossen wurden. Hiervon allein von Lt. Oberbracht 12. Dennoch mußte der Tigerangriff bald abgebrochen werden. Nach dem Sammeln wurde Lisow als neues Angriffsziel angegeben.

Nachdem Lisow durch Nebelwerfer-Salven eingedeckt worden war, rollte der Panzerangriff nunmehr nach Westsüdwesten. Lt. Schmidt fuhr nach kurzer Strecke in einen Sumpf und saß fest. Lt. Schröder erhielt Befehl, den steckengebliebenen Tiger herauszuziehen. Wie befürchtet, sackte auch sein Tiger im Sumpf ab. Auch die zu seinem Zug gehörenden Wagen von Ofw. Heidrich und Fw. Arndt konnten die beiden im Sumpf steckenden Tiger nicht mehr herausziehen. Sie wurden von Lt. Schröder in Richtung Angriffsziel entlassen. Dies war zu seinem Glück, denn plötzlich tauchten, über eine

Anhöhe rollend, 7 T 34 auf. Sie wurden von Ofw. Heidrich und Fw. Arndt abgeschossen.

Da er weder mit der 3. Kp., noch mit der Abteilung Funkverbindung erhielt, stieg Lt. Schröder aus und hielt mehrere SPW an, die Lisow angreifen sollten. Mit ihnen fuhr er vorsichtig auf die Ortschaft zu, in welche die eigenen Panzer bereits eingedrungen waren.

Plötzlich wurden die SPW aus Lisow unter heftiges Feuer genommen und rollten ein Stück zurück. Lt. Schröder ging nunmehr zu Fuß vor und traf kurz darauf Lt. Bähr von der 1. Kp. und einen Lt. der 2. Kp. Von ihnen erfuhr er, daß die Tiger der sPzAbt. 424 in Lisow in einen Hinterhalt geraten und zum Teil aus kürzester Entfernung von Stalinpanzern abgeschossen worden waren. Der Kdr. Major Saemisch, sein Funkoffizier, Oblt. Grade und Lt. Oberbracht mit seinem Richtschützen, Gefr. Mälk, waren gefallen. Oberbracht hatte bis dahin noch weitere 7 Feindpanzer abgeschossen, ehe er tödlich getroffen worden war. Lt. Gaue und sein Richtschütze, Walter Zehr, konnten mit schweren Verbrennungen geborgen werden.

Mit dem Kübelwagen des Kdrs. erreichten die Überlebenden – sich den zurückflutenden Einheiten anschließend – eine enge Brückendurchfahrt, kurz bevor der Gegner hier auftauchte und diese dicht machte.

Ein Kessel war entstanden, der sich unter der Bezeichnung »wandernder Kessel« Zug um Zug weiter zurückzog und der drohenden Gefangennahme und Vernichtung dank der umsichtigen Führung des Generals der Panzertruppe Walther K. Nehring – Kommandierender General des XXIV. PzK. – entging.

Innerhalb dieses Kessels haben noch einige Tiger tagelang weitergekämpft, bevor sie wegen Spritmangels gesprengt werden mußten.

Der überwiegende Teil der Besatzungen schlug sich nach Sorau durch, wo die Reste der Abteilung 424 gesammelt wurden. Ein Tigerpanzer soll sogar bis Berlin-Spandau zurückgekommen sein.

Von Sorau aus wurden die Soldaten zur PzErs- und AusbAbt. 500 nach Paderborn weitergeleitet.

Hier wurde ein beträchtlicher Teil zur Jagdtiger-Abteilung 512 abgestellt. Damit war die sPzAbt. 501, die später zur sPzAbt. 424 wurde, endgültig abgeschrieben. Sie hatte aufgehört zu bestehen, nachdem dreimal der Gegner zugeschlagen und sie vernichtet hatte.

Einsätze während der Invasion in der Normandie

DIE sPzABT. 503 IM EINSATZ

Im Juni 1944, unmittelbar vor Beginn der alliierten Invasion an der französischen Atlantikküste, erhielt die neu aufzustellende sPzAbt. 503 ihre neue Kampfwagen-Ausrüstung. Lt. Zuweisungsliste geschah dies vom 11. bis zum 17. 6. 44. Unter den neuen Kampfwagen befanden sich 12 Tiger des Typs II B, »Königstiger«. Mit diesen Königstigern wurde die 1./503 als erste deutsche PzKp. ausgerüstet. Die 2. und 3./503 erhielten noch die »alten« Tiger.

Neuer AbtKdr. war Hptm. Fromme. Die Kompanien führten in der Reihenfolge von 1 bis 3: Oblt. Oemler, Hptm. Reichsfrhr. von Eichel-Streiber, Hptm. Scherf. Die StabsKp. wurde von Hptm. Wiegand geführt.

Königstiger der 1./503, die als erste Tiger-Kp. mit dem neuen Tiger II B ausgerüstet wurde, in der Normandie in Feuerstellung.



Da fast alle Kriegstagebücher der schweren Panzerabteilungen bei Kriegsende vernichtet wurden, können sich die folgenden Schilderungen auch diesmal nur auf Berichte Überlebender und einzelner geretteter Dokumente stützen.

Die Einsätze der 3./503 mögen deshalb auch stellvertretend für die der gesamten Abt. stehen. Und hier ist es vornehmlich der damalige Lt. Frhr. von Rosen, dessen Aufzeichnungen herangezogen werden sollen.

Am 2. 6. meldete sich dieser bei Hptm. Fromme und übernahm zunächst die Stellung des OrdOffz. Da der Truppenübungsplatz Ohrdruf ständig hohen Besuch erhielt, war diese Kommandierung sehr abwechslungsreich. U. a. besichtigten GenObst. Guderian, GenMaj. Thomale und einige Herren des OKH die Abt. 503. Nach zweimaliger Verschiebung des Abmarschbefehls rollte die Abt. Ende Juni 44 in 8 Transporten zur Normandie. Die Transporte benötigten 5 Tage bis Paris. Am 2. 7. wurde in Dreux, 80 km westlich Paris, entladen. Von hier aus bis zum Invasionsgebiet waren es noch 200 km.

In vier nächtlichen Etappen rollten die Tiger bis nach Rupierre, 12 km ostwärts Caen. Bis zu diesem Zeitpunkt war es den Invasionsstreitkräften der Alliierten gelungen, einen Brückenkopf von 20 km Tiefe und 30 km Breite bei St. Lô-Bayeux zu bilden.

Am Abend des 7. 7. wurde Caen bombardiert. Danach erfolgte der englische Großangriff, der den Gegner in den Besitz der Stadt brachte. 10 km von diesen Kämpfen entfernt stand immer noch die sPzAbt. 503 bereit, ohne zum Einsatz zu kommen. Nach mehreren Unterstellungsveränderungen und Verlegungen wurde die Abt. am 11. 7. gegen 05.00 alarmiert. Sie unterstand nunmehr dem PR 21 der 21. PD. Als Lt. v. Rosen auf dem AbtGefStand eintraf, erfuhr er, daß es dem Gegner gelungen war, bei dem Dorf Colombelles mit starken Infanterie- und Panzerkräften in die deutsche HKL einzubrechen. Da der Gegner sich zu einem weiteren Vorstoß



Der Bahnhof von Versailles; davor v. links: Stabszahlmeister Rohde, Lt. Furlinger und Hptm. Wiegand.

Der Tiger 323 von Fw. Hermann Seidel ist gegen die Jabos gut getamt.



bereitstellte, galt es, ihm zuvorzukommen. Die alte HKL sollte unverzüglich wiederhergestellt werden. 30 Minuten nach dem Alarm rollte die 3./503 in Richtung Colombelles. Die Ortschaft war noch feindfrei. Lt. v. Rosen entdeckte die Feindpanzer in einem noch 3 km entfernten Gehöft.



Hptm. Walter Scherf, Chef der 3./503, vor der Invasion.

Im Turmluk seines Tigers während der Invasion.



Als der Spitzenwagen, geführt von Lt. Koppe, den nördlichen Dorfausgang erreichte, erhielt er Feuer. Es ging zügig weiter. Der 1. Zug, Fw. Sachs, scherte nach links, der 2. Zug, Lt. Koppe, nach rechts aus, während Lt. v. Rosen mit seinem Tiger in der Mitte fuhr und den 3. Zug hinter sich bereithielt.

Während ein Zug schoß und anschließend sicherte, rollte der andere ein Stück weiter vor. Das Gehöft mit den Feindpanzern war bald in eine einzige schwarze Wolke gehüllt. Die feindliche Infanterie setzte sich ab. Als die Tiger bis auf 200 m an das Gehöft herangekommen waren, konnte man die zum Teil brennenden Feindpanzer sehen, einige drehten. Zwei Führungspanzer fuhren in ihrer Hast aufeinander, und die Besatzungen booteten Hals über Kopf aus. Bis auf diese beiden Panzer, die erbeutet wurden, wurden alle übrigen Shermanpanzer – es waren 12 – abgeschossen.

Die Tiger zogen weit auseinander, um bis zum Nachkommen der eigenen Infanterie zu sichern. Lt. von Rosen verließ den Wagen und betrachtete die Sherman aus der Nähe. Er sah auch 5 zerschossene Pak. Nach den in den beiden Führungspanzern gefundenen Unterlagen mußten ein Major und dessen Adjutant sie gefahren haben. Sie gehörten dem 148. Regiment RHC an. Bald erschien ein Art-Flieger und wies die feindliche Schiffsartillerie ein, die nun auf die 3./503 einhämmerte.

Als die Lage ruhiger wurde, begab sich der KpFhr. zum AbtGefStand, wo gerade Hptm. Fromme, aus dem Lazarett kommend, eingetroffen war. Der AbtKdr. befahl, die beiden unversehrt in Besitz genommenen Sherman sofort zu bergen.

Lt. v. Rosen nahm zwei erfahrene PzFahrer mit, und während die 3./503 wieder in die alten Standorte zurückkehrte, versuchten die beiden Fahrer, die Beutewagen flottzumachen, was auch gelang. Die beiden Sherman und der Tiger von Lt. v. Rosen fuhren, von feindlichen Schlachtflugzeugen mit Raketen und Bordwaffen angegriffen, zurück.

Die Freude über den Erfolg von Colombelles sollte jedoch nicht lange währen. Am 18. 7. um 05.00 Uhr griffen drei alliierte Luftflotten mit 2100 Bombern die Front an und warfen binnen 4 Stunden einen gewaltigen Bombenteppich. Während dieser Bombardierung wurden auch die Stellungen der 3./503 getroffen. Der Tiger von



Lt. Frhr. von Rosen, in der Invasionsschlacht einer der bewährten Zugführer.

Angespannte Aufmerksamkeit prägt das Gesicht des Kommandanten.

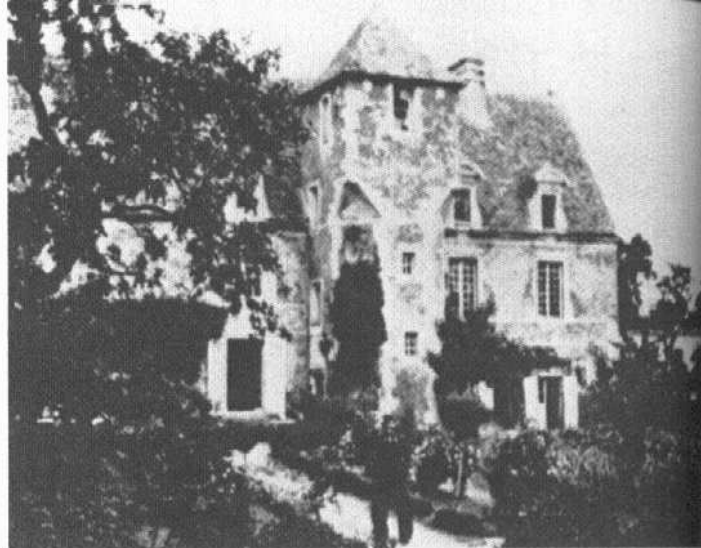


Lt. von Rosen wurde beschädigt. Der Wagen von Uffz. Westerhausen erhielt einen Volltreffer. Er brannte aus. Die gesamte Besatzung lag tot unter dem vernichteten Wagen. Der Pz. von Ofw. Sachs hatte durch eine überschwere Bombe Schäden erhalten. Er war durch den Druck der Detonation umgeworfen worden und lag auf dem Kopf. Zwei Mann der Besatzung wurden dabei getötet. Durch ein Trümmerfeld ohnegleichen tastete sich Lt. v. Rosen – der zweieinhalb Stunden bewußtlos gewesen war – zum AbtGefStand vor, der im Schloß untergebracht war. Auch hier ein Trümmerfeld. Doch der gesamte AbtStab hatte sich während des Bombardements in dem kleinen Türmchen des Schlosses befunden und dieses blieb – unversehrt.

Nach dem Gefechtslärm mußte der Gegner bereits sehr tief eingebrochen sein. Hptm. Fromme ließ unweit des Parks von Manèville – dem Standort der Abt. – eine neue Abwehrfront aufbauen. Es gelang, 8 Tiger der 3./503 dorthin zu schaffen. Hier entbrannten während des Nachmittages dieses 18. 7. schwere Kämpfe. Der Tiger von Fw. Schönrock wurde durch Pakdurchschuß in Brand gesetzt. Auch der Pz. des Fw. Müller erhielt Durchschüsse. Andere brannten infolge von Motorschäden, die der vorhergehende Bombenangriff verursachte hatte. Schließlich war nur noch ein Wagen der 3./503 einsatzbereit.

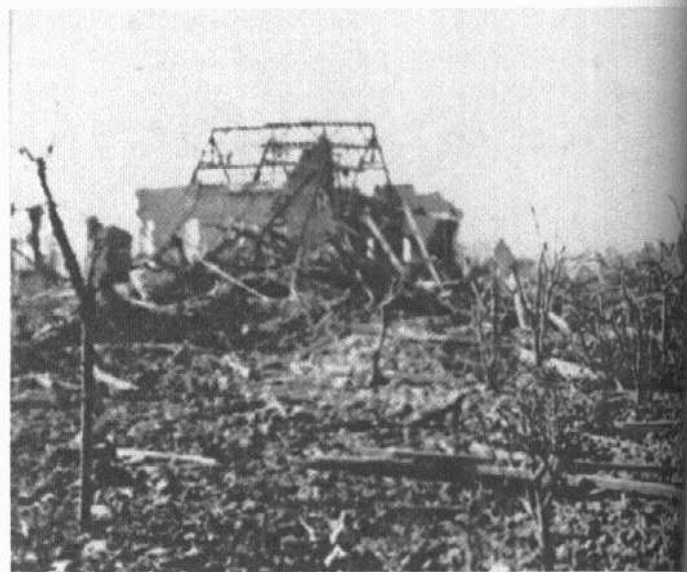
Unterdessen rollten die 1. und 2./503, die weniger vom Bombenangriff betroffen waren, 10 km nach rückwärts, um den bei Cagny vorgestoßenen Feind zu stoppen. In diesem Raum wurden von den Verteidigern Lt. Wehrmachtbericht vom 19. 7. 40 Feindpanzer abgeschossen. Davon kam ein großer Teil auf das Konto der Tiger. Generalmajor Kurt Meyer schrieb in seinem Buche darüber:

»Die feindlichen Panzer wurden bei Frenouville gestoppt und unter schweren Verlusten für den Feind jeder weitere Angriff abgewehrt. Bei diesen Kämpfen bewährte sich besonders die Tiger-Abteilung der 21. PD.«
Lt. v. Rosen schleppte die nicht mehr einsatzbereiten Panzer, die noch leidlich fahrbereit waren ab. Während die Schleppzüge arbeiteten, ging er noch an die Bergung seines im Park des Schlosses liegenden Wagens. Als er während dieser Aktion noch einmal zum Panzer von Ofw. Sachs ging, hörte er aus dessen Innern leises Stimmengemurmel. Da der Wagen auf den Ausstiegs-
lu-



Der AbtGefStand der sPzAbt. 503 am 18. 7. 44 morgens.

Und zweieinhalb Stunden darauf!



Uffz. Gärtner erhält das Deutsche Kreuz in Gold (er fiel 1945 beim Einsatz in Ungarn).



ken lag, wurde in mehrstündiger Arbeit die Ausbootluke am hinteren Turmende freigelegt. Drei Überlebende konnten durch diesen Zufall geborgen werden. Sie waren nach mehrstündiger Bewußtlosigkeit erwacht. Gegen Abend gelang es dann noch, in letzter Sekunde den Wagen 311 von Lt. v. Rosen abzuschleppen. Obgfr. Siehl bewährte sich hier, trotz erheblicher Verwundung, als Fahrer des abzuschleppenden Wagens. Daß dem Gegner hier der Durchbruch versagt geblieben war, konnte die sPzAbt. 503 als *ihren* Erfolg buchen.

Wenig später wurde die 3./503 nach Mailly le Camp befohlen, wo sie unter Führung von Hptm. Scherf auf neue Tiger B II umgerüstet wurde. Leider fehlte ein erheblicher Teil der Ausrüstung, die erst durch ein Sonderkommando aus Deutschland geholt werden mußte.

Am 11. 8. 44 konnte aber Lt. v. Rosen den ersten Transport mit 5 Königstigern verladen. Als Entladebahnhof war Paris angegeben worden. Die Lage an der Westfront hatte sich erheblich verschlechtert.

Auf dem Transport wurde am 12. 8. 44 zwischen Sezanne und Esterney der Zug von 5 Thunderbolts angegriffen. Mehrmals flogen die Jagdbomber an, warfen Raketenbomben und schossen mit Bordwaffen. Einer der Königstiger geriet in Brand, und der Munitions-Wagen mit der 8,8 cm-Munition brannte ebenfalls. Aber alles ging noch einmal gut. Allerdings waren Ofw. Bormann und Uffz. Wehrheim tödlich verwundet worden. Mehrere andere Soldaten wurden verletzt. Der brennende Königstiger, der von dem Wagen heruntergerollt und umgestürzt war (wodurch das restliche Benzin auslief und draußen verbrannte; ein glücklicher Umstand, der die Besatzung rettete), wurde von der Werkstatt einige Tage später mühevoll wieder auf die Ketten gestellt. Es gelang Lt. von Rosen nicht mehr – trotz aller Bemühungen, Zugmaschinen und dann den Sprit dafür zu erhalten, den Königstiger 311 zu retten. Die Amerikaner waren inzwischen bis dahin vorgedrungen und hatten die einsam auf sich allein gestellte Besatzung gefangen genommen.

Bei Reims entdeckte dieser tatkräftige Offz. zwei defekte Königstiger der Abt., die er verladen und abtransportieren lassen konnte.

Als Lt. v. Rosen wieder bei der Abt. eintraf, es war bei Beauvais, hatte diese inzwischen ostwärts der Orne

schwere Kämpfe durchgestanden und sich durch mehrere Kessel durchgeboxt. Beim anschließenden Seineübergang gingen fast alle Tiger verloren, weil keine entsprechend starke Fähre bereitlag.

So standen dann nördlich der Seine nur die neu zugeführten Tiger der 3./503 im Einsatz. Zum Schluß blieb nur der Wagen von Lt. Rambow übrig, der nach mehreren Einsätzen bei Amiens auch gesprengt werden mußte.

Der Rückzug der panzerlosen Besatzungen führte nach Maastricht-Mersen. Hier erreichte sie der Befehl zur Herauslösung und abermaligen Neuaufstellung in Paderborn-Sennelager.

Hptm. Scherf wurde zu einem KdrsLehrgang kommandiert und wurde später Kdr. der Jagdtiger-Abt. 512. Chef der 3./503 wurde Lt., wenig später Oblt. v. Rosen. Die Neuaufstellung ging zügig voran. Bis zum 22. 9. wurden beschleunigt 45 Wagen II B – Königstiger – zu gewiesen. Damit war die Abt. wieder komplett ausgerüstet und konnte drei Wochen lang, bis zum 11. 10., die Einweisung und Eingewöhnung betreiben.

DIE sPzABT. 102 (TIGER) IN DER AUFSTELLUNG UND AUSBILDUNG

Bereits im Jahre 1943 war ein sogenannter Aufstellungs- und Arbeitsstab »Tiger« gebildet worden, der parallel zur PzErs. u. AusbAbt. 500, Paderborn, die Neuaufstellungen oder Auffrischungen herausgezogener Tiger-Abteilungen durchführte. Diesen Stab leitete zunächst Major Otto auf dem Truppenübungsplatz Mailly le Camp, Frankreich. Dieser gab schließlich sein Kommando an Major Jürgens ab. Gleichzeitig verlegte der Aufstellungs- und Arbeitsstab auf den Truppenübungsplatz Wezep bei Zwolle.

Neben seiner Tätigkeit als Leiter dieses Stabes hatte Major Jürgens zugleich auch die Aufgaben eines Platzkommandanten von Wezep wahrzunehmen.

Als die errichteten Einrichtungen in Wezep durch Feindeinwirkung verlassen werden mußten, übersiedelte Major Jürgens mit seinem Stabe auf den Truppenübungsplatz Ohrdruf, Thüringen.



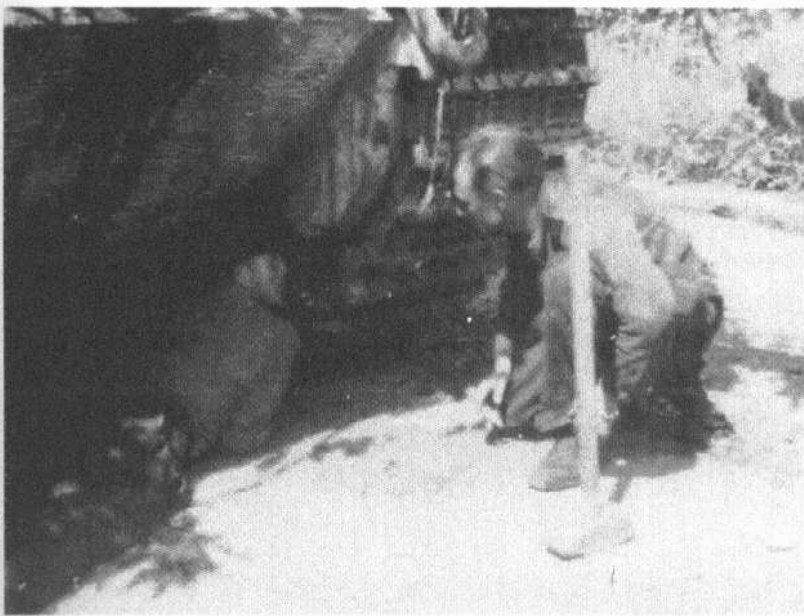
Der Tiger '313' von Ofw. Otto Sachs wurde durch die Wucht der Explosion einer in der Nähe eingeschlagenen Bombe in der Normandie am 18.07.1944 auf den Kopf geworfen. Drei Mann der Besatzung konnten lebend geborgen werden. (BB)



Der Tiger II von Fw. Bornschie, gut getarnt während einer Reparaturpause in der Normandie. Die ständige Luftbedrohung durch Tiefflieger machte gute Tarnung lebenswichtig! (BB)



Die Besatzung von Fw. Justus Bornschie (gefallen 10.12.1944 in Ungarn) (von li. n. re.): Fw. Bornschie, Gefr. M. Schneider (Funkner), Uffz. Severin (Richtschütze, später Kommandant Tiger '312'), Obgf. M. Schneider (Ladeschütze), Gefr. Winters (Fahrer). (BB)



Die mächtige Kette des Tiger II von Feldwebel Borschier muss wieder einmal auf lockere Kettenbolzen untersucht werden. (BB)



Der Königstiger 312, Kommandant Uffz. Severin, der 3./503 auf dem Rückzug Aug. 1944 durch Paris im Park von Vincennes. (Mitte unten): Funker Uffz. Horst Spiekermann. (BB)



Befehlsausgabe im Wald von Mailly-le-Camp. Hauptmann Scherf und Leutnant Koppe (von hinten) mit vielen Besatzungsmitgliedern der sPzAbt. 503 im August 1944. (BB)



Links:
Uffz. Jaeckel klettert auf
seinen Tiger II, der gut
getarnt in einem Hohlweg der
Normandie steht.(BB)

Rechts:
Ein seltener Zufall brachte es
mit sich, das zwei namens-
gleiche Kameraden im selben
Panzer Dienst taten! Links
Funker Manfred Schneider,
rechts Ladeschütze Manfred
Schneider.(BB)



Links:
Feldwebel Weigl vom Tiger
313 und Uffz. Jaeckel vom
Tiger 312 im August 1944
während des Rückzuges
durch Frankreich in Richtung
Westwall.(BB)

Rechts:
Feldwebel Seidel im Tiger
323 auf dem Marsch in der
Normandie. Er erhielt das
Deutsches Kreuz in Gold am
16.12.1944. (BB)



Links:

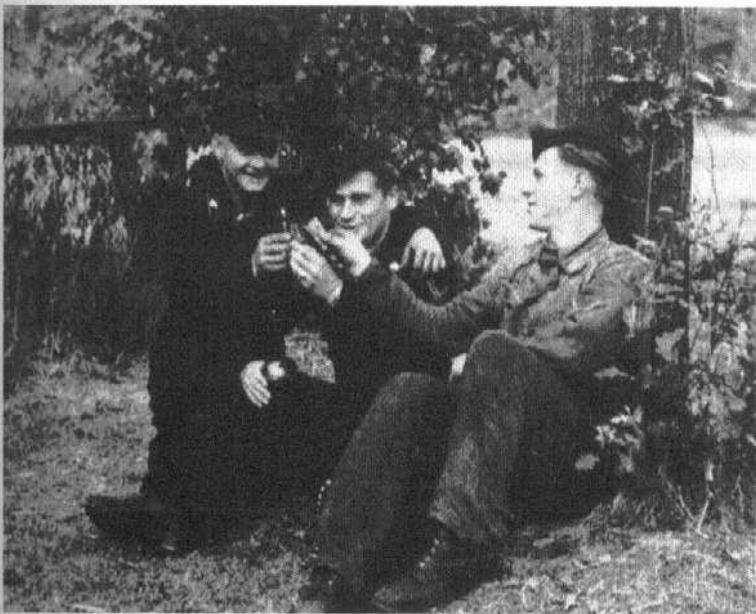
Die sPzAbt. 503 wird nach dem langen Rückzug aus Frankreich aufgefrischt. Obgefr. Bräutigam, Uffz. Georg Ziegler und Gefr. Vogt in Hövelhof im Herbst 1944. (BB)

Rechts:

Der spätere Unteroffizier Gerhard Höppner, Tigerkommandant von der 1./503. Er fiel am 11. Januar 1945 in Ungarn. (BB)



Gruppenbild im Gelände von Hövelhof, Herbst 1944. Uffz. Burmeister, Gefr. Schade, Uffz. Dolk, unbek. Obergefreiter. (BB)



Die Strapazen und Gefahren der letzten Monate sind vergessen. Obgefr. Bräutigam, Obgefr. Schade, Gefr. Vogt in Hövelhof Herbst 1944. (BB)

Mit der Aufstellung der sPzAbt. 102 als SS-PzAbt. wurde im Frühjahr 1944 begonnen. Die 45 Kampfwagen vom Typ Tiger I E wurden vom 21. 4. bis zum 29. 5. auf 8 Transportzügen nach Wezep geschafft. Einzelne Gruppen wurden übrigens auch in Bordeaux, Argentan und Paderborn aufgestellt. Kdr. wurde in der ersten Aufstellungsphase SS-Stubaf. Lackmann. In Argentan führte SS-Hstuf. Fischer.

Nach einer kurzen, harten Ausbildung wurden am 6. 6. 44, dem Tage der Invasion an der französischen Atlantikküste, der 2. Kp. durch ihren Chef, Hstuf. Willy Endemann, die 14 fabrikneuen Tiger übergeben.

Am 13. 6. erfolgte die Verladung der sSS-PzAbt. 102 und der anschließende Transport in den Raum St. Pol, südlich Calais. Erst nach weiteren zwei Tagen wurde sie erneut verladen und in den Raum westlich Paris verlegt. Hier erhielt sie am 1. 7. den Befehl, zur Front abzurücken. In den Gefechtsberichten der 2./SS-PzAbt. 102, die erhalten sind, werden die folgenden Wochen des Einsatzes dargestellt. Wir folgen ihnen in den Grundzügen. Mit 8 Tigern, den Wagen 211, 212, 213, 214, 224, 231, 233 und 221 rollte die 2. Kp. von Paris zur Front. Es wurde wegen der Jabogefahr nur in den Nächten marschiert und am frühen Morgen des 4. 7. der Raum nördlich Cauville erreicht, wo die notwendig werdenden Instandsetzungen durchgeführt wurden.

Am 6. 7. erfolgte der Weitermarsch in die Bereitstellung bei Vacognes, von wo aus Erkundungen auf Evrecy, zur Höhe 112 und nördlich davon vorgetrieben wurden.

Am folgenden Tag erging der Auftrag zur Bereitstellung im Raume Vacognes. Von hier aus erfolgte am 9. 7. der Marsch zum Nordausgang von St. Martin. Auf diesem Marsch fiel der Wagen 211 aus.

Der Auftrag, der am nächsten Morgen gegeben wurde, lautete:

»Gegenstoß auf die Höhe 112!«

Die Höhe 112 war die strategisch wichtigste Höhe jenes Bergzuges, dessen Besitz auch über den Besitz von Caen entschied, jener Stadt, die von den Alliierten in ihrem Schlachtplan am D-Tag plus 1, also am 7. 6., erobert werden sollte.

Am 22. 6. waren britisch-kanadische Truppen nach einem schweren Trommelfeuer angetreten und hatten einen Einbruch erzwungen. Sie schafften auch den Sturm auf diese Höhe, von wo aus sie im Eindrehen nach

Osten Caen im Umfassungsangriff zu Fall bringen wollten.

Der neue Kommandierende General des II. SS-PzK., Gruppenführer Bittrich, befahl, die Höhe 112 wieder zurückzugewinnen.

KAMPF UM DIE HÖHE 112

Am 30. 6. begann der Gegenangriff, der auch durchdrang. Damit war Caen noch einmal gerettet. SS-ObStbf. Max Wünsche hatte es mit den Panzern der 12. SS-PD »Hitlerjugend« geschafft.

Wenig später aber ging diese Höhe wieder verloren, und nun mußte sie zurückgewonnen werden, wenn Caen in deutscher Hand bleiben sollte.

Dies war die Situation, in welcher die Tiger am 10. 7. 44 am Nordausgang von St. Martin antraten. Es war 05.30 Uhr, als Hstuf. Endemann mündlich den Befehl zum Angriff gab (sein Funkgerät war ausgefallen).

Mit dem 1. Zug, Ustuf. Schroif rechts und dem 3. Zug, Ustuf. Rathsack links, rollten sie vor. Der 1. Zug gewann die Hecke vor dem halben Hang und wurde dort von Jabos angegriffen. Er gab von der Hecke aus Feuerschutz, und der 3. Zug rollte links an der Hecke vorbei und



Fw. Vogt von der 1./503; später gef.

baute 200 m vor dem Kastenwäldchen seinerseits den Feuerschutz auf, so daß der 1. Zug im nächsten Sprung am Kastenwäldchen links vorbeistoßen konnte.

Hinter den so vorrollenden Panzern sammelten sich einige Grenadiere, und als sich der 3. Zug zwischen den 1. Zug schob, erhielt er Pakfeuer aus einem Kusselgelände voraus. Wagen 213, Uschaf. Piller, erhielt einen Treffer und fiel aus. Der Zug setzte nach rückwärts zurück und schob sich dann rechts hinaus. Wagen 231, Ustuf. Rathsack, schoß einen im Kusselgelände stehenden Feindpanzer ab. Ustuf. Schroif einen zweiten, dann einen dritten und noch eine Pak. In der Linie rechts im Kusselgelände wurde gesichert.

Beim Hinausschieben des 1. Zuges nach rechts stieß Wagen 221, Hstuf. Endemann nach rechts ins Kusselgelände und wurde seit dieser Zeit vermißt.

Artilleriefeuer und Nebel hatten aufgehört. Gegen 11.00 Uhr kam der AbtBefehl, die freie Fläche zu räumen. Es ging ebenso schrittweise wieder zurück bis zu einem Punkt 300 m nördlich der Straße St. Martin.

Um 22.00 Uhr – nachdem die Grenadiere sich gesammelt hatten – wurde zum Gegenstoß angetreten. Wieder ging es im überschlagenden Einsatz vor. Drei Panzer und 1 Pak wurden vernichtet.

Am nächsten Morgen wurde der Vorstoß fortgesetzt. Dieser 11. 7. brachte dann die Entscheidung. Wagen 212, Ustuf. Schroif, schoß die ersten 2 Feindpanzer ab. Wagen 232, Uschafü. Winter, erhielt einen Paktreffer. Die Höhe wurde erreicht, insgesamt 3 Panzer, 8 Pak und 15 gep. Fahrzeuge, abgeschossen. Die Höhe 112 war wieder in eigener Hand, die alte HKL wiederhergestellt. Artillerieüberfälle auf die Höhe veranlaßten die Kp., sich bis auf einen Vorwarner, der am Feind stehenblieb, zurückzuziehen.

Bis zum 20. 7. wurde die Höhe 112 gehalten. Am Abend des 15. 7. erhielt der Tiger von Uschaf. Kuhlemann einen Art.-Volltreffer. Am 18. 7. schoß Uschaf. Oberhuber mit seinem Wagen Nr. 224 als Sicherungswagen 3 Panzer und 1 Pak ab.

Am 21. 7. wurden alle 11 Tiger der Kp. überholt. Die 1. Kp. löste die 2. auf der Höhe ab, und diese hatte im Raume Perres auch noch am 22. 7. Zeit zur weiteren Instandsetzung.

Am 22. 7. erhielt die 2./SS-PzAbt. 102 Befehl, entlang der Straße nach Maltot vorzustoßen und den dort aufge-

Obersturmführer
Kalls.
1./sSSPzAbt. 502.



tretenen Gegner niederzukämpfen. Bei Feuguerolles stieß der 2. Zug auf Infanterie und erhielt Pakfeuer. 3 Pak wurden abgeschossen. Starkes Artilleriefeuer setzte ein. 600 m nördlich Feuguerolles sicherte die Kp. den gewonnenen Raum bis zur Straßengabel 600 m südlich der Kirche von Maltot.

In dieser Stellung wurde auch am 23. 7. gehalten. Der geplante Nachtangriff auf Maltot konnte nicht ausgeführt werden, da die Grenadiere nicht zur Stelle sein konnten. Wagen 214, Uschaf. Kuhlemann, erhielt einen Artillerietreffer ins Laufwerk.

Aus Maltot gegen 08.30 Uhr angreifende Feindpanzer wurden aufgehalten und sechs davon abgeschossen. Ustuf. Schroif schoß 3, Uschaf. Rodinger 2 und Uschaf. Münster einen ab.

In den nächsten Tagen wurde die 2./sPzAbt. 102 zur Bekämpfung von feindlichen Panzerrudeln eingesetzt, die auf der Höhe 67 ostwärts der Orne standen. Hinzu kam die Sicherung für Feuguerolles, die bis zum 31. 7. durchgeführt wurde.

Die 2./sPzAbt. 102 vernichtete im Laufe ihres Juli-Einsatzes 18 Feindpanzer, 15 Pak und 25 z. Teil gepanzerte Fahrzeuge. Die übrigen Kampf-Kompanien hatten ähn-

liche und teilweise sogar höhere Abschlußerfolge erzielt.

Am 1. 8. löste sich die 2. Kp. unbemerkt vom Feind und rollte über la Caine und Hamars nach Roucamp, wo sie unterzog. Eine Stunde nach ihrem Eintreffen dort am frühen Morgen des 2. 8. wurde sie bereits zur Straßenschleife nach St. Jean befohlen, wohin auch die 1. Kp. marschiert war. Hinter der 1. Kp. um 15.00 Uhr dieses Tages antretend, erreichte sie über Estry-Pierres-Vaudri, nach Norden einbiegend, la Biestierre und sicherte den Nordrand dieser Ortschaft, während die 1. Kp. 3 km westlich bei la Graverie sicherte.

Am 3. 8. stieß die Kp. nach Einweisung durch den Kdr. der AA der 9. PD zusammen mit der 3./AA 9 entlang der Straße Vire-Caen nach Norden vor. Das Ziel war, die Straße hart nördlich la Biestierre zu sperren.

An der Straßengabel 3 km nördlich Vire stieß die führende 2. Kp. auf Feindpanzer. 3 Cromwell wurden von Ustuf. Loritz abgeschossen. Im Kampf gegen feindliche Panzer wurde bei starkem Artilleriefeuer gegen 13.00 Uhr la Biestierre erreicht. Hier schoß Loritz einen Shermanpanzer ab. Bei Besetzung der Höhe nördlich la Biestierre schoß Loritz abermals 2 Feindpanzer ab. Ustuf. Schroif war mit 2 Abschüssen und Uschaf. Streng ebenfalls mit 2 Abschüssen am Erfolg beteiligt und im weiteren Verlauf des Tages waren auch Uschaf. Rodinger (1 Pz.) Uschaf. Harlander (1 Pz., 1 Pak), Oschaf. Piller (2 Pz. 2 SPW), Uschaf. Kuhlemann (3 Pz.) erfolgreich. Hschaf. Rosowski erhielt aus nächster Nähe 7 Treffer in seinen Wagen Nr. 223. Der bewegungsunfähig geschossene Wagen von Uschaf. Streng wurde abgeschleppt.

Als dieser schwere Kampftag zu Ende ging, lagen insgesamt 17 abgeschossene Feindpanzer auf der Plaine. Der nächste Tag war wieder durch die Abwehr mehrerer Feindangriffe bei La Biestierre gekennzeichnet. Abermals wurden 6 Feindpanzer abgeschossen.

Nach Pierres befohlen, rollten die Tiger zur Unterstützung der AA 9 nach Chenedolle, um dort zur Panzerabwehr bereitzustehen. Mehrere Wagen fielen durch Artilleriebeschuß und Paktreffer am 5. und 6. 8. aus. Zwei Wagen standen am 7. 8. zur Sicherung bereit, alle übrigen betrieben mit Hochdruck ihre Instandsetzung.

Als am Morgen des 9. 8. die Meldung durchkam, daß der Feind nördlich Falaise durchgebrochen war, trat die

Untersturmführer Winkelmann, Zugfhr. des gep. AufklZuges der sSSPzAbt. 102; letzter Adj. der sSSPzAbt. 502.



Soldaten des gep. AufklZuges sSSPzAbt. 102.



2./sPzAbt. 102 sofort an und erreichte über Conde den Westeingang von Falaise. Die übrigen einsatzbereiten Wagen der Abt. rollten mit. Die 2. Kp. wurde der 271. ID unterstellt. die in der Linie St. Germain-Südrand Brenay-Nordrand Fressnay-Nordrand Espins-Nordrand Coissillis in Stellung lag.

Feindliche Panzerangriffe, die am 10. 8. gegen diese Li-



SS-Rottenführer
Wüster, Angehöriger
der sSSPzAbt.
102.

nie geführt wurden, konnten abgeschlagen werden. Auch am 11. und 12. 8. wurden Feindangriffe abgewehrt. Ein Angriff von 26 Feindpanzern ostwärts Barberie nach Süden wurde mit 9 Wagen der 2. Kp. bekämpft. Beim Angriff ostwärts Zingal fiel Uschaf. Moldenhauer durch 2 Paktreffer.

In dem folgenden Gefecht schoß Ustuf. Loritz 5 Pz und 1 SPW ab. Rödinger und Münster gelang es, je einen Panzer abzuschießen. Als die Infanterie nunmehr von Mulinés aus nach Norden vorging und die alte HKL besetzte, gelang es dem sie sichernden Panzer mit dem Kommandanten Uschaf. Günther, von fünf angreifenden Feindpanzern 3 abzuschießen.

Dann aber drang der Gegner dennoch mit Infanterie in die Ortschaft ein. Ein im Ort befindlicher bewegungsunfähiger und ein zweiter Schad-Tiger wurden abgeschleppt und mit den anderen nach Bois Halbout gefahren. Uschaf. Günther meldete in diesem Augenblick an seinem Tiger 211 Lenkgetriebeschaden.

Während des Absetzens konnte Ustuf. Loritz noch einen Panzer abschießen. Die Kp. marschierte zum Aufmunitionieren und Auftanken nach Claire-Tozin. Hier erhielt sie den neuen Einsatzbefehl und wenig später folgte ein zweiter und dritter Einsatzbefehl. Weil diese nicht ausgeführt werden konnten, marschierte die

2. Kp. zum RgtGefStand Chateaux la Motte und sicherte dort nach Norden.

Die Abwehr von Panzerangriffen am 13. und 14. 8. sah die Tiger von Münster, Loritz und Schroif im Einsatz. Münster wurde mit Nahkampfmitteln angegriffen und erhielt wenig später einen Paktreffer. Es entstanden Ausfälle bei der Besetzung. Die beiden anderen Kommandanten schossen je einen Feindpanzer ab.

Wenig später aber ereilte es auch Ustuf. Loritz. Er erhielt einen Volltreffer. Die ganze Besetzung fiel mit ihm. Bei der Sperrung von Potigny am 15. 8. konnte Uschaf. Oberhuber einen Panzer abschießen. Der Gegner brach bei der rechts eingesetzten 1. Kp. durch. Oberhuber fiel gegen 19.00 Uhr aus.

Es galt in diesem Kampfraum, die Straße nach Falaise zu sperren und dem Gegner das rasche Eindringen in diese wichtige Stadt zu verwehren. Aber bis zum 16. 8. war dieser mit Panzern und Infanterie bis zum Nordwestrand von Falaise vorgedrungen und überschritt am Nachmittag dieses Tages die Straße Falaise-Vendeuvre. Am Nordostrand von Falaise griff wenig später die 2. Kp. in die Straßenkämpfe ein und setzte sich bei Einfall der Dunkelheit an den Stadtrand ab.

Am 17. 8. rollten die 1. und 2./sPzAbt. 102 mit aufgesessener Infanterie in Richtung Villy ab, wo versorgt wurde. Der Kdr. befahl hier Sperrung des Nordausganges von Villy durch die 2. Kp., der noch 2 Sturmgeschütze zugeführt wurden.

Als am Nachmittag hier 35 Feindpanzer angriffen, konnten sie zum Abdrehen gezwungen werden. Eine Stunde später rollte eine feindliche Betriebsstoff-Kolonne – wohl in der Meinung, die eigenen Panzer hätten Villy genommen – heran. Sie wurde von Ustuf. Schroif abgeschossen.

Der schrittweise Rückzug brachte die sSS-PzAbt. 102 am 18. 8. nach Abaye. Hier mußte der liegengeliebene Panzer 124 gesprengt werden. Der folgende Tag sah die Absetzbewegungen der Abteilung auf Nécy. Von hier aus erfolgte die weitere Absetzung nach Nordosten. Spitze fuhr Ostuf. Kalls, Ustuf. Schroif und Uschaf. Glasgow.

Bei einem plötzlichen Feuerüberfall erhielt Schroifs Wagen zwei Paktreffer und brannte sofort. Der dritte Wagen fuhr auf diesen zweiten Wagen auf. Beide verblieben in der Hand des Gegners.

Das Ende der sSS-PzAbt. 102 war gekommen. Allein die 2. Kp. dieser Abteilung, deren KTB hier ausgewertet wurde, schoß in den beiden Monaten Juli und August 1944 während der Kämpfe an der Invasionsfront 61 Panzer, 19 Pak und 34 gepanzerte Fahrzeuge ab.

Die Ergänzung zum Wehrmachtsbericht des 8. 10. 44 lautete:

»Die sSS-PzAbt. 102 hat an der Invasionsfront in der Zeit vom 10. Juli bis einschließlich 20. August unter Führung des Ritterkreuzträgers SS-Sturmbannführer Weiß 227 Panzer, 28 Pak, 19 SPW, 4 Spähwagen und 35 Lastkraftwagen abgeschossen.«

Dieser Erfolg mußte *sehr* teuer bezahlt werden, denn fast alle Tiger und fast das gesamte Material der Abteilung ging während der Kämpfe und während des Rück-

zuges verloren oder mußten zum Teil an den Seine-Übergängen gesprengt werden.

Am 25. 8. befand sich der größte Teil dieser Abteilung bei Elbeuf. Vom Sammelpunkt Fleurs aus ging es weiter über Amiens-Brüssel-Maastricht-Aachen-Düren nach Köln.

Mitte September 1944 zog die panzerlose Abteilung im Raume Lippstadt-Soest unter. Die 1. Kp. in Anröchte, die 2. Kp. in Neuengeseke, die 3. Kp. in Bad Sassen. Wenig später erfolgte die Verlegung ins Sennelager bei Paderborn zwecks Neuaufstellung und Ausrüstung mit Königstigern.

Die alte sSS-PzAbt. 102 war tot. Aus ihr entstand nunmehr die sSS-PzAbt. 502, deren Nummer von der alten Heeres-Panzer-Abt. 502 stammt.

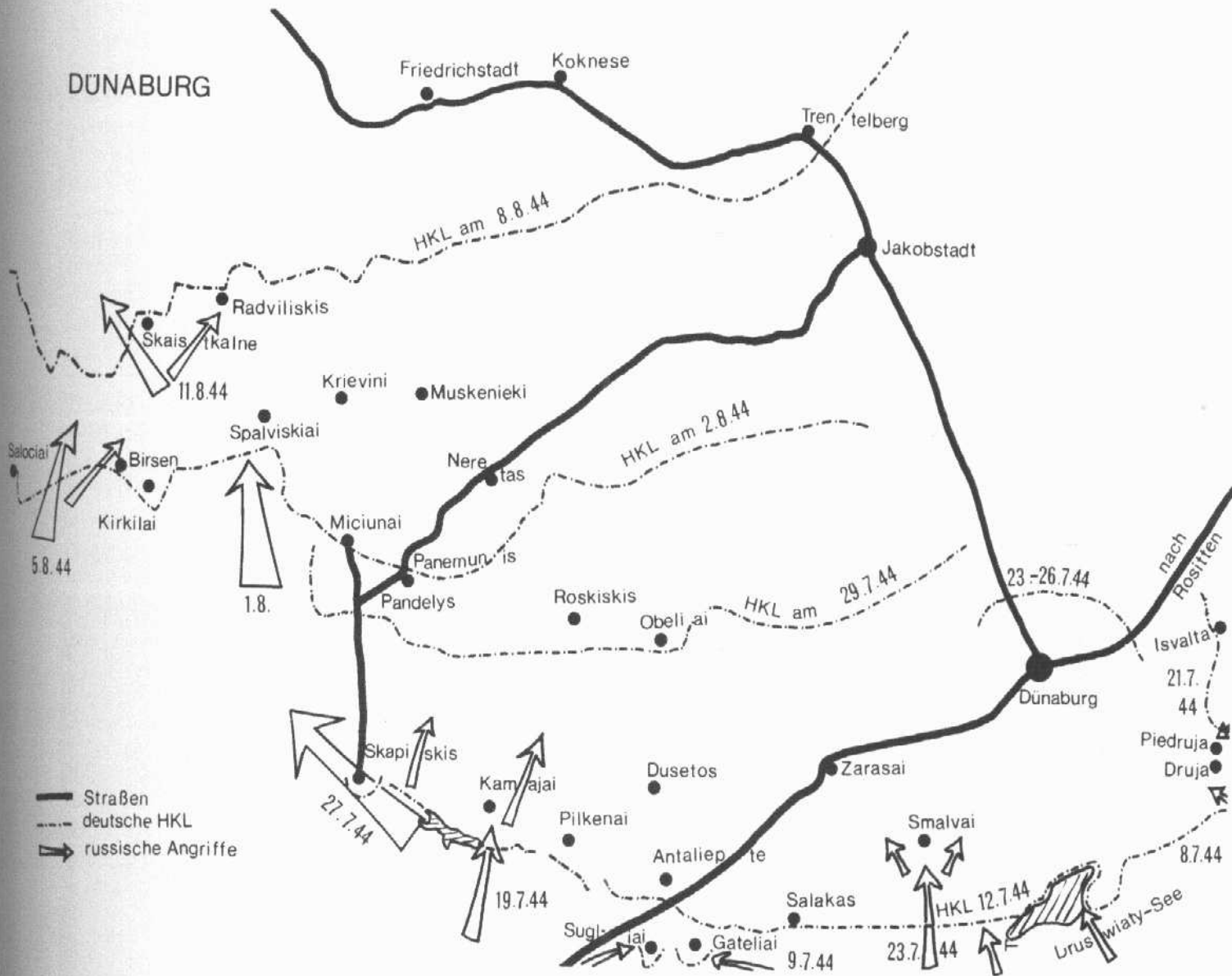


Sturmbannführer
Hans Weiß, Kdr. d.
sSSPzAbt. 102 an
der Invasionsfront.



Unterscharführer
Berthold Fink,
2./sSSPzAbt. 102

Die Sommerschlacht (1944)



EINSATZRAUM DUNABURG

Auch die Sommerschlacht brachte den Tigern der sPzAbt. 502 immer wieder schwere und schwerste Einsätze. Es würde den Rahmen dieses Reports der Tiger-Abteilungen bei weitem sprengen, wollten wir versuchen, sämtliche ausführlich abzuhandeln. Im Folgenden seien einige der schwierigsten Einsätze genauer und alle folgenden in ihren Großabläufen dargestellt. Die russischen Heeresgruppen waren im Frühjahr 1944 neu gegliedert und umgruppiert worden. Vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee waren aufmarschiert:

Die 3., 2., 4. und 1. Ukrainische Front, die 1., 2. und 3. Weißrussische (oder Belorussische) Front, die 1., 2. und 3. Baltische Front und die Leningrader Front.

Nach Beginn der Invasion in der Normandie waren vom Ostkriegsschauplatz Divisionen nach dem Westen abgezogen worden. Dies war für die sowjetische Führung der Zeitpunkt, loszuschlagen und eine neue großangelegte Offensive zu starten, deren Schwerpunkt im Bereich der Heeresgruppe Mitte lag. Aber auch die 2. Baltische Front trat am 22. 6. 1944 um 20.00 Uhr zum Großangriff bei Ostrow an, nachdem ein gewaltiges Trom-

melfeuer auf die deutsche HKL niedergegangen war. Der Zusammenhang zwischen der Heeresgruppe Mitte und der Heeresgruppe Nord wurde bereits am späten Nachmittag des 22. 6. unterbrochen. Teile der 1. Baltischen Front, die vor der Lücke standen, drehten auf Polozk ein, und schon bald erkannte die deutsche Führung, daß sie auf Dünaburg und im weiteren Verlauf der Offensive auf Riga und die Ostsee zielte. Wenn ihnen der Durchbruch zur Ostsee gelang, dann war die gesamte Heeresgruppe Nord abgeschnitten.

In dieser Situation erhielt Major Schwaner, der Kdr. der sPzAbt. 502, Befehl, im Eisenbahntransport sofort in Richtung Dünaburg zu verlegen.

Inzwischen hatte der Gegner am Südflügel des I. AK einen Durchbruch nach Westen, beiderseits der Düna, erzwungen. Das II. AK, aus der Front der 16. Armee herausgezogen, erhielt Weisung, ostwärts und südostwärts Dünaburg eine neue Abwehrfront aufzubauen. Unter den zugeführten Waffen für das II. AK befand sich auch die Tiger-Abteilung. Am 3. und 4. 7. verluden die Teile der Abteilung in Ostrow. Die letzten Transporte erreichten Dünaburg am 7. 7. 1944.

Nach einer Besprechung des Kommandeurs mit seinem

Erkunderzugfhr. Objt. Wolff (sPzAbt. 502) (Mitte) stellt als erster Offz. der HGr. Nord Verbindung zum IX. AK der HGr. Mitte her.



Das ist Fahrer Objfr. H. G. Schulze, der seinen Tiger aus auswegloser Lage zurückbrachte und das E. K. I. erhielt.



Adjutanten beim Komm. General, GenLt. Hasse, und Verbindungsaufnahme mit der 215. ID, wurde Straßen- und Brückenerkundung betrieben. Pioniere des Pi-Bau-Batl. 680 sollten die vorhandenen Brücken durch Verstärkungen zu »Tiger-Brücken« machen. Während der Erkundungsfahrten nahm Oblt. Wolff, Erkunderzugführer, als erster Offz. der HGr. Nord, Verbindung mit dem IX. AK der HGr. Mitte auf.

Als der Gegner am 9. 7. erstmals die Halbigelstellung um Dünaburg angriff, erhielten die Tiger den Einsatzbefehl. Auf dem Tagesmarsch bei glühender Hitze fielen eine Reihe Tiger aus. Den I-Staffeln gelang es, sie rasch wieder instandzusetzen.

Im ersten Büchsenlicht des 10. 7. griff Hptm. Leonhardt mit 8 Tigern und Begleitinfanterie von Garniai aus an. In verbissenen Kämpfen wurde ein Höhenzug genommen, und im Weiterstoßen traf diese Kampfgruppe auf Pak und Infanterie, die die Panzer mit Nahkampfmitteln angingen. Der Angriff zur Befreiung der in Pilkoniai eingeschlossenen Infanterie mußte abgebrochen werden.

16 Pak und 15 Granatwerfer wurden vernichtet. Da der Gegner auch viele Menschen verloren hatte, brachen die in Pilkoniai eingeschlossenen Verteidiger aus und vereinigten sich mit den übrigen deutschen Truppen. Sicherungsaufgaben, Abwehr russischer Angriffe und schrittweiser Rückzug und dabei Sicherung des Absetzens waren die nächsten Aufgaben. Ein russischer Panzerangriff mit 30 Kampfwagen bei der 215. ID wurde durch Hptm. von Schiller mit 7 Tigern abgewehrt.

Während dieses Gegenstoßes traf die Kampfgruppe überraschend auf Teile einer gemischten russischen PzBrigade, die mit mittleren Sturmgeschützen und leichten T 60-Panzern ausgerüstet war. Binnen kurzer Zeit wurden 10 Panzer abgeschossen. Ein eigener Wagen fiel aus, wurde aber später geborgen.

Zwei Tage darauf gelang es Fw. Kerscher, beim Angriff auf die Höhe 173,3 eine Reihe feindlicher Bunker zu vernichten.

Auch der 12. 7. sah Tiger im Kampf, und als an diesem Tage auch die Kampfgruppe Bölter mit 10 einsatzbereiten Panzern der 1. Kp. – vom X. AK kommend, wo sie eingesetzt gewesen war – in Dünaburg eintraf, atmeten alle auf. Nun hatte Major Schwaner sämtliche Teile seines Verbandes wieder zu eigener Verfügung.

Der 13., 14. und 15. 7. sah erneut die Tiger in Angriff und

Verteidigung bei insgesamt 4 Divisionen. Lt. Plaßmann wehrte beispielsweise mit 2 Tigern der 3. Kp. einen Angriff gegen die 225. ID bei Antaliepte ab. Die verstärkte 2. Kp. trat am Abend des 14. 7. zum Gegenstoß auf die vom Feind besetzte Höhe 175 an. Lt. Bölter zog seine Panzer rasant vor und erreichte die Höhe, wo sie von starkem Artilleriefeuer eingedeckt wurden. Aus 2500 m schossen sie auf 6 erkannte Feindpanzer, ohne sie ausschalten zu können. Stattdessen fielen den Sprenggranaten 6 Pak und ein Salvengeschütz zum Opfer. Bei Einbruch der Dunkelheit mußte sich diese Kampfgruppe in eine Muldenstellung zurückziehen.

Am 15. 7. wurde beim II. AK erkannt, daß der Gegner seinen Angriff auf Dünaburg an dieser Stelle eingestellt hatte. Er würde den Angriff wahrscheinlich an günstigerer Stelle wiederholen.

Dies geschah am Morgen des 16. 7. auf dem rechten Flügel der 215. ID bei Turmont. Hier brach der Gegner in die HKL ein und stieß nach Norden durch. Lt. Carius, 2. Kp., rettete die Situation zusammen mit dem GR 189 (81. ID) und vernichtete zahlreiche Pak. Die Tiger-Kampfgruppe Lt. Baumann, 1. Kp., führte bei der 132. ID zusammen mit dem GR 436 einen Gegenstoß. Durch Beschuß schwerer Feindpak fielen 3 Tiger aus. Die mitgerollten Sturmgeschütze blieben mit hohen Ausfällen liegen. Die restlichen Tiger schossen 6 schwere und 4 mittlere Pak zusammen.

Am 18. 7. kam wieder die Kampfgruppe Bölter zum Ansatz bei der 81. ID, wo sie mit Infanterie und Sturmgeschützen einen Gegenangriff auf Silene und Plauszkiety fuhr. Dieser Angriff verpuffte. Am Abend kehrten die Tiger nach Silene zurück.

Der 19., 20. und 21. 7. sah lediglich neue Unterstellungen und Märsche in neue Einsatzräume. Dies alles schienen nur erst die Vorgeplänkel zu sein. Der richtige Großangriff stand noch aus. Diese Lagebeurteilung bei den Tigern wurde durch den Chef des Stabes II. AK bestätigt, als dieser am frühen Morgen des 22. 7. folgende Lageorientierung durchgab:

»Starke russische Panzerverbände sind am 21. 7. abends auf dem Nordufer der Düna bei der 290. ID, am rechten Flügel des I. AK, bis in Höhe von Kraslau durchgebrochen und haben das Gut Kazanova, 6 km nördlich Kraslau, sowie das Gut Kombuli erreicht. Sie befinden sich in weiterem Vorgehen auf Isvalta, 28 km ostwärts

Dünaburg. 290. ID befindet sich im Zurückgehen. Sie erhält Auftrag, bei Isvalta eine neue Widerstandslinie zu bilden. Sie ist dem II. AK unterstellt.

Auftrag für sPzAbt. 502:

Mit allen einsatzbereiten Tigern sofort auf das Nordufer der Düna übersetzen und beschleunigt den GefStand der 290. ID bei Chmelnickaja erreichen, um weitere Panzerdurchbrüche in Richtung Dünaburg aufzuhalten. Mit Feindberührung auf dem Marsch muß gerechnet werden.«

Nach einer Lagebesprechung und nachdem zu allen Teilen der Abt. Funkverbindung hergestellt war, fuhr Major Schwaner mit Funkstelle und Erkunderzug zur 290. ID, wo er gegen 09.00 Uhr eintraf.

Er erfuhr in einer ersten Unterrichtung, daß der Gegner bei Lielie-Truli mit etwa 20 Panzern durchgebrochen war und daß diese Panzer auf Viski, 25 km nordostwärts Dünaburg, vorgehen würden.

Angesichts dieser kritischen Lage gewährte der Kdr. der 290. ID der Tigerabteilung volle Handlungsfreiheit. Major Schwaner handelte unverzüglich und setzte gegen 10.00 Uhr die soeben eingetroffene 1. Kp. zum Angriff gegen Leikumi und Lielie-Truli an, um die russische Vormarschstraße abzuriegeln.

Mit seinen 6 Tigern griff Lt. Bölter nach 11.00 Uhr Leikumi an, wo der Gegner zum Schutze seiner Südflanke 8 Panzer des neuen Typs T 34/85 eingesetzt hatte. Bölter stieß blitzschnell vor. Sechs dieser neuen Panzer wurden abgeschossen. Zahlreiche Pak fielen ebenfalls den Schüssen der Tigerkanonen zum Opfer. Beim weiteren Vorstoß auf Leikumi fielen 2 Tiger durch Treffer aus. Die übrigen Wagen eroberten die Ortschaft, sie sicherten und riegelten die Straße ab.

Die 2. Kp. stieß nach vorheriger Erkundigung durch Lt. Carius auf der Rollbahn Dünaburg-Rositten bei Krivani auf die Vorhut einer russischen PzBrigade. Diese hatte kurz vorher eine Sturmgeschütz-Abteilung angeschlagen.

Lt. Carius ließ 6 Tiger unter Lt. Nienstedt in eine Hinterhangstellung rollen und fuhr mit nur noch einem zweiten Tiger unter Fw. Kerscher vor. Sie vernichteten zwei am Dorfrand aufgestellte Sicherungspanzer, und dann folgte Schlag auf Schlag. 17 schwere Panzer »Josef Stalin II« und 5 T 34 wurden abgeschossen. Spätere Gefangenenaussagen ergaben, daß es sich um die Panzerbrigade Nr. 1, Josef Stalin, gehandelt hatte, die von Orscha aus, ohne nennenswerten Widerstand zu finden, bis hierher gerollt war. Zwei Stalinpanzer, die wäh-



Verlegung der 2./502 in den Raum Dünaburg.

Lt. Nienstedt (links) und Lt. Carius im VW-Kübelwagen.



rend des Gefechtes abdrehten, wurden auf der Flucht abgeschossen. Ein Offizier fiel dabei. Der zweite, ein Major, mit dem Leninorden ausgezeichnet, entzog sich der Gefangennahme, indem er sich erschoss.

Lt. Carius führte seine Kampfgruppe nunmehr über Krivani nach Osten vor, um die übrigen Russenpanzer aufzuspüren. In einem VW-Kübel, der nicht so große Geräusche verursachte, fuhr Carius mit Fw. Kerscher zur Erkundung vor und fand eine Stellung, aus der heraus sie die vermutliche Vormarschstraße der nachfolgenden Feindpanzer auf einer Länge von 3 km unter Kontrolle halten konnten. Erst dann ließ er seine 8 Tiger vorziehen. Sechs davon furteten durch einen Bach und bezogen dahinter gutgetarnte Lauerstellungen. Zwei blieben als Sicherung diesseits des Baches zurück.

Der Plan sah vor, daß man die Panzer über die einzusehende Straße rollen lassen wollte, und dann vorn den ersten und den am Schluß fahrenden letzten Panzer abschießen wollte, um damit den übrigen Fahrzeugen ein schnelles Ausweichen unmöglich zu machen.

Nach einer halben Stunde Wartezeit wurden im Osten Staubwolken gesehen. Dann erklangen Panzergeräusche und schließlich tauchten die Panzer auf. Mit hochgezurrten Kanonen fahrend, dazwischen mit Munition und Sprit beladene Lkw. Auf den Panzern aufgesessene Infanterie.

Als der Spitzenpanzer das Ende der einzusehenden Strecke erreicht hatte und hinter einer Anhöhe verschwinden wollte, gab Lt. Carius den Feuerbefehl. Aus 6 Tigerkanonen peitschten die Flammenlanzen der Abschüsse. Panzer wurden zusammengeschossen, Spritlaste und Munitionswagen flogen in die Luft oder brannten aus. Ein Chaos entstand, und als das Feuer verstummte, lagen 28 Panzer und zahlreiche Lkw auf dieser Straße der Vernichtung. Damit war der Untergang der gesamten Panzerbrigade Josef Stalin besiegelt. Die Tiger rollten zurück. Sie hatten der 290. ID die Chance verschafft, sich am 22. 7. ungehindert nach Westen abzusetzen und ostwärts der Rollbahn Düna-burg-Viski eine neue Abwehrfront aufzubauen.

Südlich Viski setzte sich die 290. ID fest. Die Tiger hatten Auftrag, im Raume Barkusi-Malinava-Bondariski zu sichern. Die Trosse hingegen wurden auf das Südufer der Düna übergesetzt und marschierten in Richtung Eglaine ab.

Als die Tiger versuchten, eine im Norden eingeschlossene Flak-Kampfgruppe freizukämpfen, wurden sie von mehreren Stalinpanzern aufgehalten, die an die Rollbahn Bondariski herangekommen waren. Zwei Tiger fielen durch Beschuß aus. Die Kampfgruppe mußte zurückgenommen werden.

Als der Gegner südlich und südostwärts Zarasai mit 40 Panzern durchbrach, wurde hier die 83. ID zwischen der 205. und 215. ID eingeschoben. Die 1. Kp. Lt. Bölter rollte in Richtung Zarasai.

Am anderen Morgen erhielt die 2. Kp. Auftrag, mit 4 Tigern über Düna-burg-Nord bis zu den Ortschaften Tiltu-Sloboda-Rimsas zu fahren und dort den Abschnitt gegen umfassende Feindangriffe zu sichern. Lt. Carius fuhr mit den 4 Tigern dorthin.

Lt. Nienstedt sicherte weiter mit 6 Tigern bei Krivani. Das GR 503 stand ebenfalls hier. Gegen 17.00 Uhr erhielt Nienstedt eine Meldung, nach welcher westlich der Rollbahn 3 Feindpanzer einen Übergang über den Liksnankabach suchten. Zusammen mit Ofw. Mayer wartete Nienstedt hinter einem Bahndamm auf das Nahen des Gros der Feindpanzer.

Als diese auftauchten, erkannten beide Kommandanten, daß es neue T 34/85 waren; und zwar ein ganzes Panzer-Bataillon.

Als die ersten beiden T 34/85 dicht an den Tigern vorbeigerollt waren, eröffneten diese das Feuer. Die Ladeschützen beider Tiger übertrafen sich selbst. Nie zuvor hatten sie so rasch Granaten in die Rohre geschoben. Aus wechselnden Schußentfernungen von 50 bis 200 m wurden binnen 10 Minuten durch Ofw. Mayer 8 und durch Lt. Nienstedt 9 Panzer und die beiden begleitenden SU 122 abgeschossen. Nur ein Panzer konnte entkommen. Er wurde von einem Infanteristen durch Panzerfaust abgeschossen.

Da bei diesem Einsatz Nienstedts Funker vergessen hatte, sein Funkgerät auf Empfang umzuschalten, hörten alle im weiten Umkreis mit, und eine halbe Stunde später waren Major Schwaner und der Nachr-Offz. Oblt. Krüger zur Stelle und beglückwünschten die Besatzungen zum errungenen Abwehrerfolg.

Im Raume Sloboda-Tiltu-Rimsas erhielt die Kampfgruppe Carius nach 17.00 Uhr vom II. AK Befehl, den Liksnanka-Abschnitt in nordwestlicher Richtung über Klocki bis Dublenieki aufzuklären.



Der Stabstiger 002; links Obergefr. Limbach, rechts Obgefr. Boenisch, Mitte Uffz. Geiler.

Die Feldküche der sPzAbt. 502.

Uffz. Grüninger geriet in russische Gefangenschaft und kehrte barfuß zurück.



Lt. Otto Carius erhielt als 535. deutscher Soldat das Eichenlaub zum Ritterkreuz und wurde zum Obdt. befördert.

Beim Vorfahren und Einweisen seiner Panzer stieß Lt. Carius, der mit seinem Fahrer Lokey in einem Beiwagenrad fuhr, auf feindliche Infanterie und Partisanen. Bei der Flucht durch einen Graben wurde Carius mehrfach getroffen und blieb liegen. Dann schoß ein russischer Offizier noch dreimal auf den Leblosen. Als Rettung in letzter Sekunde rollten die Tiger von Lt. Eichhorn und Ofw. Göring heran. Ein Schuß des Offiziers hatte Carius' Hals durchschlagen, ohne die Wirbelsäule zu verletzen.

Wie durch ein Wunder konnte Carius gerettet werden. Er kam über mehrere Stationen ins Lazarett nach Lingen/Ems. Hier erfuhr er am 27. 7. 44, daß ihm als 535. deutschen Soldaten das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen worden war. Am 1. 8. wurde er zum Oberleutnant befördert. Er kehrte nicht mehr an die Ostfront zurück.

Die Schlacht um Dünaburg erreichte ihren Höhepunkt. Zwischen dem I. und dem II. AK war eine Frontlücke aufgerissen, die sich von Malinava bis nach Viski erstreckte. Durch diese Lücke führte der Gegner neue Infanterie- und Panzerverbände nach. Auf Befehl der 16. Armee sollte diese Lücke geschlossen werden. Hierzu wurde das GR 503 mit 5 Tigern unter Lt. Nienstedt zum Angriff auf Malinava angesetzt. Trotz erbitterten Einsatzes und Abschusses von 2 Panzern und 3 Pak wurde das Ziel nicht erreicht.

Die Kampfgruppe Carius, nun von Lt. Eichhorn geführt, kämpfte am Nachmittag dieses 25. 7. gegen durchgebrochene Feindgruppen. Sie durchfuhr das feindbe-

setzte Dorf Auzgulani. Während der Tiger von Lt. Eichhorn hier sicherte, rollten die Wagen von Fw. Kerscher und Uffz. Weigand weiter. Dann bog Kerscher mit seinem Tiger von der Straße ab und fuhr durch ein Kusselgelände bis zu einer Straßenkreuzung vor. Hier Ausschau haltend, entdeckte er voraus auf der Straße Panzer hinter Panzer.

Kerscher eröffnete vom Feldrain aus, über den seine Kanone gerade hinwegragte, den Angriff. Und während er bereits Panzer nach Panzer abschoß, rollten die beiden anderen Tiger ebenfalls heran und beteiligten sich am Kampf. 15 Feindpanzer wurden abgeschossen. Ein 16. hätte um ein Haar Kerschers Tiger abgeschossen, denn dieser hatte einen Hülsenklemmer.

Beide Panzer standen sich auf 50 m gegenüber. Wenn einer von ihnen vor oder zurückrollte, kam er ins Visier des anderen. Als es der Besatzung des Wagens Kerscher gelungen war, die klemmende Hülse mit Hammer und Meißel zu entfernen und eine neue Granate einzuschleiben, befahl Kerscher dem Richtschützen, der schon durch die Optik starrte:

»Kanone schon in der Deckung auf den Panzer richten. Fahrer fährt ganz langsam vor! Richtschütze zieht sofort ab, wenn die Optik über die Deckung zeigt. Fahrer nach dem Schuß sofort die Kupplung treten.«

Sie rollten millimeterweise vor. Schon sah der Richtschütze den Feindpanzer und zog den Abzug. Ein Doppelpknall, zwei Explosionen. Dann rief Kerscher:

»Der Russe brennt!«

Schon blitzte es auch am Waldrand auf: Pak. Mit aufheulendem Motor rollte Kerschers Wagen zurück. Als sie Anschluß an die eigene Kampfgruppe gewannen, stellte Kerscher fest, daß sich oberhalb des Turmes eine tiefe Einkerbung befand. Das war die Granate des T 34/85 gewesen, die nicht durchgeschlagen war.

Die Kampfgruppe Eichhorn unterstützte am 26. 7. den Angriff des GR 501 auf den Bahnhof Liksna. Die vier Tiger unter Lt. Eichhorn, Ofw. Göring, Fw. Kerscher und Uffz. Weigand rollten los. Sie mußten abermals das feindbesetzte Dorf Auzgulani durchfahren. Diesmal aber stießen sie auf starke Pak- und Panzerabwehr. Weigands Wagen erhielt schwere Paktreffer und geriet in Brand. Die Besatzung konnte sich retten. Kerscher, der mit seinem Tiger bereits mehrere Panzer und Pak vernichtet hatte, erhielt kurz nacheinander zwei Treffer.

Er wurde nach dem zweiten Treffer aus der offenen Turmluke hinausgeschleudert. Der Richtschütze kam noch durch das Kommandantenluk ins Freie. Als der Fahrer diesen Ausweg nehmen wollte, erhielt der Tiger einen dritten Treffer und stand gleich darauf in Flammen. Fahrer, Funker und Ladeschütze verbrannten. Im Feuerschutz von Görings Wagen gelangten die Überlebenden nach hinten.

Bis 11.00 Uhr kam der Angriff schrittweise bis Leceji, 1 km vor dem Bahnhof Liksna, vorwärts. Dort blieb er liegen. Südlich Leceji gelang es den Tigern, noch mehrere Feindpanzer, ein Salvengeschütz und 34 mit Infanterie vollbeladene Lkw abzuschleusen. Da ihnen aber die Umgehung drohte, wurde die Kampfgruppe auf Befehl des II. AK auf einen kleinen Brückenkopf bei Broski-Dimanti zurückgenommen.

Lt. Eichhorn erhielt Weisung, sich mit seinen restlichen zwei Tigern zur Ausgangsstellung Tiltu-Sloboda durchzukämpfen. Für ihn und Ofw. Göring hieß es nun, der Infanterie und den Verwundeten Feuerschutz beim Übersetzen über die Düna zu geben. Danach standen sie allein auf der Rollbahn. Sie hatten nun die Möglichkeit, den Durchbruch auf dem alten Anmarschweg zu versuchen, oder den Tiger zu sprengen und sich zu Fuß durchzuschlagen. Die letzte Möglichkeit erwogen sie nicht, denn die hieß Gefangenschaft.

Als sie Befehl erhielten, die Tiger zu sprengen, weil der Gegner Pak und Panzersperren errichtet hatte, waren sie ratlos. Dann aber sagte ObGefr. H. G. Schulze, Fahrer des Tigers von Göring:

»Herr Oberfeldwebel, wenn Sie Angst haben, dann steigen Sie aus und lassen sich von den Russen totschießen. *Ich* fahre!«

Das gab den Ausschlag. Durchbruch hieß nun die Parole. Aber inzwischen lauerten auf der Flanke mehr als 30 Feindpanzer auf die beiden Tiger. Dennoch rollten diese los. Lt. Eichhorn vorn und Ofw. Göring dahinter mit auf 06 Uhr gedrehter Kanone. Beide Wagen schossen mit Kanone und MG. Die Tiger fuhren mit höchster Drehzahl und erreichten über 50 km Stundengeschwindigkeit. Dabei mußten sie auch noch einen liegengebliebenen Tiger umfahren.

Mehrfach wurden sie getroffen. Dennoch erreichten sie den Anlegeplatz an der Düna, wo man bereits nach Lt. Eichhorns Funkspruch »Wir brechen durch!« die neuen

Tieflader bereitgestellt hatte, um die nicht mehr fahrbereiten Tiger über die Düna nach Westen zu fahren.

Der Dünabrückenkopf wurde aufgegeben. Weitere Absetzbewegungen in nordwestlicher Richtung folgten, um an den rechten Flügel des auf dem Nordufer der Düna zurückgehenden I. AK Anschluß zu gewinnen.

Auch die sPzAbt. 502 erhielt am 28. 7. Befehl, bis hinter diese Linie zurückzugehen. Stab und 2. Kp. verlegten bis hinter den Illux-Abschnitt, 4 km nordwestlich Eglaine, die 1. Kp. bis zum Gut Rautensee, 10 km südlich Eglaine. Der 2. Werkstattzug wurde bis nach Akniste zurückverlegt. Mit dem Befehl des Ia der 16. Armee, im Landmarsch mit Stab, 1. und 2. Kp. in den Bereich des XXXXIII. AK zu verlegen, war für die Tigerabteilung die Abwehrschlacht um Dünaburg beendet.

Aus dem Erfahrungsbericht von Major Schwaner seien einige Sätze zitiert, die den Einsatz dieser Tiger-Abteilung beleuchten:

»Der Einsatz in einzelnen Gruppen, verteilt über den ganzen Korpsabschnitt und häufig von einer Division zur anderen verschoben, brachte den Erfolg, daß die HKL im großen und ganzen bis zur Absetzbewegung am 26. 7. gefestigt blieb. Dort, wo Tiger im Einsatz waren, stellte der Gegner seine Angriffe ein. Bei den öfteren Umdisponierungen wurde auf die technischen Belange gerade der Tiger-Abteilung wenig Rücksicht genommen.–

Durch die Aufspaltung der Abteilung in bis zu vier Einsatzgruppen wurde die Führung erschwert . . .«

Neben den bereits erwähnten Feindpanzern, die im Verlaufe der Kampfhandlungen abgeschossen wurden, vernichteten die Tiger 70 Pak, zahlreiche Lkw und Infanteriewaffen.

3 Tiger gingen mit Waffen und Gerät als Totalausfälle verloren. 10 wurden durch schweren und mehrfachen Beschuß angeschlagen, konnten aber geborgen und instandgesetzt werden. Die Panzerbesatzungen hatten vom 4. bis 27. 7. im Kampfraum Dünaburg 3 Tote und 28 Verwundete zu beklagen. Interessant ist, daß die Erfolge mit dem Verschuß von 1431 Panzergranaten und Sprenggranaten und etwa 36 000 Schuß MG-Munition errungen wurden.

Im Verlaufe der Abwehrkämpfe setzte der Gegner überraschend drei neue Abwehrwaffen gegen die sPzAbt. 502 ein. Eine schwere Pak, mit dem Kaliber

12,2 cm, den 32 Tonnen schweren, mit einer 8,5 cm-Langrohrkanone ausgerüsteten T 34/85, sowie den 46 Tonnen schweren und mit einer 12,2 cm-Kanone ausgestatteten Stalinpanzer JS II – eine Weiterentwicklung des KW I.

EINSATZRÄUME ROSKISKIS UND BIRSEN

Nachdem zunächst nur die 3. Kp. dem XXXXIII. AK unterstellt war, wurden am 28. 7. auch die übrigen Kompanien des sPzAbt. 502 diesem Korps zugeführt.

Bei Komai hatte die 3. Kp. bereits am 20. 7. einen Feindangriff mit 40 Panzern aufzuhalten und konnte dabei zu einer eingeschlossenen Kampfgruppe durchstoßen und diese verstärken und mit ihr den Riegel durchbrechen.

Am Nachmittag schossen zwei Tiger der Kp. vier von fünf T 34 ab, die eine Lücke in die deutsche HKL zwischen Romanetjzy und Schipy aufgerissen hatte. Als die beiden Tigerkommandanten Befehl erhielten, in Richtung Feind weiter vorzustoßen, lehnte Fw. Leber dies unter Hinweis auf fehlende Infanterie ab. Ein junger Leutnant führte ihnen etwa 35 Soldaten zu und bat, in Lebers Tiger mitfahren zu dürfen.

Bei dem Duell mit drei russischen Sturmgeschützen SU 152 wurde Lebers Tiger zweimal getroffen. Der zweite Schuß durchschlug in Höhe des Ladeschützen Hoffmann die seitliche Panzerung. Der Leutnant der Infanterie war sofort tot. Er hatte mit seinem Körper die Mehrzahl der Splitter aufgefangen.

Ladeschütze Hoffmann verlor die Besinnung. Als er zu sich kam, stellte er fest, daß er alleine im Panzer war. Nur Funker Wilms lag noch dort; anscheinend tot. Er versuchte, die Luke anzuheben, aber beide Ellenbogen versagten den Dienst, sie waren durch Splitter verletzt. Es gelang ihm, über die Drehbühne kriechend die Fahrerluke zu erreichen und sich hinauszukatapultieren. Er landete neben dem Richtschützen Moycis, der Hoffmann Erste Hilfe leistete und ihn zurückbrachte.

Funker Wilms lag nun in einer Blutlache allein im Panzer. Auch er bewußtlos. Als er zu sich kam und die Funkerluke öffnete, wurde er von einem russischen MG beschossen. Es gelang ihm, auszubüchsen und sich zwi-

schen zwei brennenden Holzhäusern in Sicherheit zu bringen. Dabei fing seine Uniform Feuer. Er mußte sich ihrer entledigen und kam in der Unterhose bei der 3. Kp. an, was schallendes Gelächter hervorrief.

Die Wiederholung dieses Angriffs am nächsten Tag mußte nach Abschluß von 6 Pak ebenfalls eingestellt werden. Aber die HGr. Nord bestand auf der Schließung der Frontlücke durch das XXXIII. AK.

Das Korps ließ jetzt zwei Kampfgruppen bilden. Einige Sturmgeschütze und zwei zusätzliche Tiger wurden dazu abgestellt und darüber hinaus die Infanteriekräfte verstärkt.

Wieder kam es zu einem erbitterten Gefecht, in dessen Verlauf schließlich der Durchbruch erzwungen und die Vereinigung mit den bei dem Gut Alexandrow stehenden eigenen Kräften geschafft wurde. Die Frontlücke war geschlossen.

Die 3. Kp. wurde nunmehr der 58. ID unterstellt. Sie nahm sofort am Vorstoß einer Kampfgruppe auf Pandelys teil. Der Gegner wurde bis Twiry zurückgedrängt. 1 T 34 und mehrere Pak wurden abgeschossen.

Bei Fortsetzung dieses Angriffs auf Skapiskis fiel ein Tiger durch Pakbeschuß aus. Der Gegner verlor drei Pak und mehrere weitere Waffen.

Die nächsten Tage sahen die 3./sPzAbt. 502 mehrfach bei und mit der 58. ID im Einsatz. Lt. Plaßmann führte sie in dieser Phase des Einsatzes. Besonders schwer gestaltete sich der Einsatz des 28. 7. Bei der SS-AA »Nordland« war dem Gegner bei Lebedziai ein Einbruch gelungen. Der Nachtangriff der Tiger blieb bei dem Gehöft Anowu liegen. Gegen 03.00 Uhr trafen 9 Sturmgeschütze ein, um den Angriff durch das unübersichtliche Waldgelände zu unterstützen. Spitze fuhren vier Tiger, die den Weg bis Schawdynizi freikämpften. Dann stellten sich ihnen russische Panzer entgegen.

Drei Stunden dauerte der Kampf. 5 T 34/85, 2 Pak und zwei InfKpnen wurden vernichtet. Alle vier Tiger erhielten so schwere Treffer, daß sie kampfunfähig und teilweise sogar bewegungsunfähig waren.

An diesem Tage wurde die gesamte sPzAbt. 502 der 58. ID unterstellt. Sie wurde am Abend des 30. 7. Korpsreserve und nach Neretas verlegt.

Die Tiger – nunmehr der 61. ID unterstellt – griffen am 31. 7. nordwestlich Paroveja an. Stoßrichtung war Birsen. Das GR 435 begleitete diesen Angriff, der bei Pitis-



Neu behütete Panzermänner der sPzAbt. 502 bei Birsen.

kis, 6 km nordwestlich Birsen auf starke Feindabwehr stieß. Die Kampfgruppe erhielt aus Norden und Süden heftiges Pak- und Panzerfeuer. Ein Tiger wurde kampfunfähig geschossen. Der Angriff blieb liegen.

Als am nächsten Tage die Straße Paroveja-Birsen durch russische Infanterie und Pak unterbrochen wurde, griff Lt. Baumann, dadurch mit 4 Tigern und eigener Infanterie in Birsen eingeschlossen, an. Er kam nicht durch. Hptm. Leonhardt trat am 2. 8. mit 5 Tigern und einer Grenadier-Kp. gegen die russische Pakfront an und vernichtete sie Stück um Stück. Der Einschließungsring wurde gesprengt.

Die Russen stießen zum Gegenangriff vor. Es gelang ihnen, den Ostteil von Birsen zurückzugewinnen.

Kurz nach 12.00 Uhr griffen 8 Tiger und 10 Sturmgeschütze mit einem Begleit-Bataillon Birsen abermals an. Der Ostteil und die Straßenbrücke über den ostwärtigen Flußabschnitt wurde zurückgewonnen. Im Salvengeschützfeuer des Gegners stieß diese Kampfgruppe weiter nach Westen vor und hatte am Abend die Stadt zurückgewonnen. Der Gegner verlor 11 Pak.

Der Kampf um Birsen tobte hin und her. Als die Russen am 4. 8. einen schmalen Frontdurchbruch erzielten, wurde die Kampfgruppe Bölter dagegen angesetzt. Lt. Bölter vernichtete mit seinen Wagen 8 Pak und drängte den Gegner zurück. Im Laufe des 5. 8. traf der Befehl ein, daß die sPzAbt. 502 geschlossen als Armeereserve nach Jucava – 40 km südlich Riga – verlegen solle.

Damit waren auch die Kämpfe im Raume Roskiskis-Birsens zu Ende gegangen. Sie hatten den Verlust von 2 Tigern und die zeitweisen Verluste von 5 schwer angeschossenen Tigern zur Folge. Fünf Tote und 19 Verwundete waren zu beklagen.

Der Gegner verlor nur wenige Panzer. Dafür aber 54 zum Teil schwere und schwerste Pak.

EINSATZRAUM SCHÖNBERG – BAUSKE

Am Morgen des 5. 8. zog sich Major Schwaner einen Knöchelbruch zu. Hptm. Leonhardt, Chef der 3. Kp., übernahm vertretungsweise die Abteilungsführung. Auf dem Marsch nach Jucava erfolgte beim I. AK der Einbruch eines sowjetischen PzKorps. Hptm. Leonhardt erhielt auf dem GefStand des I. AK den Befehl, alle einsatzbereiten Tiger bei der 81. ID zur Abriegelung des dort erfolgten Feinddurchbruchs einzusetzen.

In wechsellvollen Kämpfen errangen die Panzer der Kampfgruppe Bölter und zwei weitere unter Lt. Eichhorn Abwehrrfolge. Bei Lupiskis wurde der Tiger von Lt. Eichhorn von russischen Panzern angeschossen. Er erhielt mehrere seitliche Durchschüsse, geriet in Brand und mußte – zerstört – dem Feinde überlassen werden. Die sPzAbt. 502 erhielt nach Ausführung dieser Befehle Weisung, die Sicherungen bei Baizuni, Pauperiai und Bobenai nach Einbruch der Dunkelheit bis an die Furt bei Schönberg zur Versorgung zurückzuführen.

Als am Morgen des 7. 8. der Kommandeur der 81. ID zum GefStand des GR 151 kam, um dort Hptm. Leonhardt einen Angriffsbefehl auf Bobenai zu geben, wo der Gegner in der vergangenen Nacht in die deutsche HKL eingebrochen war, traf eine Meldung ein, nach welcher die Russen bei Suostas mit Panzern angriffen. Hptm. Leonhardt schlug vor, alle Tiger gegen diesen letzteren Einbruch bei Suostas anzusetzen. Dies wurde abgelehnt.

Nachdem die Tiger bereits auf Bobenai vorgerollt waren, erschien der Kdr. zum zweiten Male bei Hptm. Leonhardt und befahl jetzt, *doch* den feindlichen Panzerangriff bei Suostas abzuwehren.

Erst um 12.00 Uhr konnte Lt. Bölter mit 6 Tigern, mitten durch den Strudel der zurückflutenden eigenen Infan-

terie fahrend – gegen Suostas antreten. Es gelang, einige Infanteriekräfte zu sammeln und mit ihnen von Westen anzugreifen.

Das eigene Panzerfeuer traf die Infanterie des Gegners, und die Ortschaft konnte zurückgewonnen werden. Dann griffen die russischen Panzer an. Vier von ihnen wurden zusammengeschossen und im Nachstoß zwei Pak vernichtet. Die Ortschaft wurde bis zum Einfall der Dunkelheit gehalten. Dann wurde die 81. ID hinter dem Memel-Abschnitt bei Schönberg zurückgenommen.

Die sPzAbt. 502 hatte ihr Absetzen zu sichern.

Die Südfront des Rigaer Brückenkopfes verlief nunmehr durchgehend des Memel-Flusses und in der Verlängerung der Livländischen Aa, und erreichte am Rigaer Strand die Rigaer Bucht. Bei Bauske wurde ein kleiner Brückenkopf gehalten. Um Mitau fanden wechselvolle Kämpfe statt.

Die 81. ID blieb beiderseits Schönberg eingesetzt. Zwischen dieser Division und der 290. ID wurde nördlich von Radviliskis die 61. ID eingeschoben.

Am 9. 8. brach der Gegner hart ostwärts Radviliskis bei der 61. ID ein und gewann einen kleinen Brückenkopf nach Norden über die Memel. Fünf Tiger unter Oblt. Schürer und Grenadiere des GR 502 warfen den Gegner zurück und stellten die alte HKL wieder her. Dabei wurden zwei Panzer und zwei Sturmgeschütze vernichtet. Als dem Gegner am 11. 8. abermals ein Einbruch bei Cuzuli im Abschnitt der 61. ID gelang, scheiterte der Gegenangriff. Am selben Tage drang der Gegner auch bei der 81. ID in die HKL ein und stieß auf der Straße Schönberg-Bauske weiter vor.

Die Kampfgruppe Bölter wurde auf der Straße von Gradnas zum Gegenangriff auf Anes-Memel angesetzt. 1000 m nördlich der Memel blieb dieser Angriff im starken Abwehrfeuer liegen.

Da die Infanterie zu schwer eingedeckt wurde, fuhr Lt. Bölter mit den Tigern allein weiter vor und kam bis an den Ortsrand von Anes-Memel. Angesichts russischer Nahkampftrupps mußten sie sich jedoch zurückziehen. Um 03.00 Uhr am anderen Morgen trat die KGr. Bölter mit dem GR 174 von Nordwesten und das GR 501 von Westen erneut auf Anes-Memel an. Im Sperrsystem des Gegners, das dieser in der Nacht angelegt hatte, blieb auch dieser Angriff liegen. Als Bölter mit seinem Tiger allein weiterfuhr, entdeckte er in einer Mulde eine Infan-

terie-Bereitstellung des Gegners in Regimentsstärke. Es war ein mongolisches Regiment.

Mit Sprenggranaten eröffnete der einzelne Tiger das Feuer auf diese Truppen-Zusammenballung. Die anderen Tiger rollten nach und fielen in das Feuer ein. Die Bug- und Turm-MG schossen, was die Läufe hergaben. Dann wurden vier Granatwerfer zusammengewalzt und zwei Lkw in Brand geschossen. Die russische Artillerie schoß sich auf die Tiger ein. Einer erhielt mehrere Treffer und brannte aus. Ein zweiter blieb in einem Sumpfloch stecken, der dritte erhielt einen Treffer auf die Motorabdeckung, und beim vierten wurde der Kühler beschädigt. Dennoch ließ Lt. Bölter abermals angreifen und erreichte schließlich einen Punkt 200 m nördlich der umkämpften Ortschaft.

Hier hatte der Gegner eine Pakfront aufgebaut, und vom Südufer der Memel schossen schwere Sturmgeschütze. Bölter wurde gezwungen, sich in eine schützende Mulde zurückzuziehen.

Wenig später gab er erneut den Angriffsbefehl, nachdem sich die ersten eigenen Infanteristen zu ihnen vorgearbeitet hatten. Aus allen Rohren und Läufen schießend, gelang es ihnen, die russischen Angriffsspitzen zu vernichten.

Bei dem Versuch, den havarierten Panzer abzuschlep-

pen, wurde das Schleppfahrzeug getroffen und blieb ebenfalls bewegungsunfähig liegen. Über Funk forderte Lt. Bölter Verstärkung an.

Gegen Abend rollten aus der Werkstatt zwei soeben instandgesetzte Tiger heran. Die Division forderte von diesen insgesamt noch drei einsatzbereiten Wagen, den Angriff wieder aufzunehmen. Doch auch dieser Sprung drang nicht durch. Es gelang aber, in der Nacht zwei ausgefallene Tiger abzuschleppen.

Am anderen Morgen, der Kalender zeigte den 13. August an, traf die zugeführte 2. Kp., die bei der 61. ID gestanden hatte, in Gradnas ein, um die KGr. Bölter mit 7 Tigern zu verstärken. In der Nacht waren zwei Wagen instandgesetzt worden. Hptm. Leonhardt übernahm die KGr. und führte den Angriff gegen den Brückenkopf Anes-Memel, in dem starke Kräfte der 6. Garde-PzArmee der Russen standen und ihn auszuweiten versuchten.

Mit Infanterie-Unterstützung trat diese verstärkte Tiger-KGr. an. Erbitterte Kämpfe setzten ein. Der Frontangriff blieb liegen, und Hptm. Leonhardt befahl Lt. Bölter, zu einem Umfassungsmanöver anzusetzen.

Als Bölter die günstige Stellung verließ und auf die Ebene rollte, hörten die Männer der Besatzung bereits Abschüsse aus der linken Flanke. Plötzlich rief Bölter:

Uffz. Gröschl, Gefr. Bach und Oberschütze Richter fielen am 13. 8. 44 nach einem Volltreffer auf den Tiger von Lt. Bölter.

Die Gräber der gefallenen Soldaten im Sommer 1944 (sPzAbt. 502).



»Zehn Uhr, 600 m, im Getreidefeld dunkler Fleck! Sprenggranate!« Der Tiger hielt, und die Wippbewegung durch das scharfe Bremsen war noch nicht zum Stillstand gekommen, als bereits die erste Sprenggranate auf die angegebene Stellung zusauste. Dort wirbelten Geschützteile und Menschen durch die Luft. Gerade, als sie wieder anfahren wollten, entdeckte Bölter eine zweite Pak neben der ersten. Fahrer Hölzl vernahm noch die Worte des Richtschützen Gröschl:

»Ich hab' es!«

Noch ehe Gröschl schießen konnte, ging eine harte Erschütterung durch den Tiger. Die linke Wannenseite hinter dem Fahrersitz war durchschossen worden. Der Tiger brannte wenig später. Lt. Bölter erhielt schwere Verbrennungen im Gesicht, konnte aber ausbooten. Funker Richard Bach fiel im Feuer eines russischen MG beim Versuch, ins Freie zu gelangen. Fahrer Herbert Hölzl konnte ebenfalls nach einigen Anstrengungen ausbooten. Funker Bach hing tot in der Luke und verbrannte.

Der Tiger von Hptm. Leonhardt kam angerollt, Fahrer Horst Kießling leistete den Verwundeten erste Hilfe. Hölzl und Bölter kamen so schnell wie möglich ins Lazarett.

Für die vorausgegangenen Kämpfe wurden Lt. Bölter am 10. 9. 1944 als 581. deutschen Soldaten das Eichen-

laub zum Ritterkreuz verliehen. Gleichzeitig damit wurde er zum Oberleutnant befördert. Auch Oblt. Bölter kehrte nicht wieder an die Ostfront zurück.

Doch zurück zu den Geschehnissen des 13. 8. 1944. Der Angriff wurde gegen 19.00 Uhr weitergeführt. Ein Vorstoß brachte die KGr. bis an den Ortsrand von Anes-Memel heran. Hier gingen die eigenen Kräfte zur Verteidigung über.

Am 15. 8. stieß der Gegner bis südlich Gradnas vor. Die Tiger-KGr. unter Oblt. Schürer nahm mit 4 Wagen den Kampf auf. Gegen eine sechsfache Übermacht kämpfend, gelang es ihr, 14 Feindpanzer abzuschießen. Der Rest zog sich zurück.

Angriff und Gegenangriff wechselten in den nächsten Tagen einander ab, und schließlich erlahmte die Kraft auf beiden Seiten. Der Gegner hatte seinen Durchbruchversuch in Richtung Riga eingestellt.

Der 22. 8. wurde der vorläufig letzte Kampftag für die Tigerabteilung, als Lt. Plaßmann mit einer KGr. zur Unterstützung eines Gegenangriffes bei der 215. ID eingesetzt wurde. Als die Abteilung in der Nacht zum 26. 8. den Abmarschbefehl zum X. AK erhielt, waren die Sommerkämpfe bei Ostrow – Dünaburg – Roskiskis – Schönberg – Bauske beendet, die seit dem 10. 8. Hptm. von Foerster als neuer Kdr. der Abteilung geführt hatte.

Auch Hans Bölter wurde mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet.

Russischer Panzerfriedhof in Braunsberg, Ostpreußen.



Werkstattdienste der schweren Panzer-Abteilungen

Wenn an dieser Stelle – stellvertretend für die Werkstatt-Dienste *aller* schweren Panzer-Abteilungen – die Leistungen des Werkstattdienstes der sPzAbt. 502 dargestellt wird, dann soll diese Darstellung für alle anderen gelten, die ähnliche Leistungen vollbrachten.

Die technischen Ausfälle während der ersten Einsätze im Raume südlich Dünaburg konnten ersatzteilmäßig und arbeitstechnisch von den I-Diensten bewältigt werden. Als jedoch Tagesleistungen von 50 bis 100 km Gesamtstrecke bei sengender Hitze gefordert wurden, war es den I-Diensten trotz pausenloser Tag- und Nachtarbeit nicht mehr möglich, die große Zahl der technisch ausgefallenen Wagen laufend instandzusetzen.

Die Konstruktion des Tiger-Laufwerkes gestattete solche Gewaltmärsche nicht. Der Bruch der Stoßdämpfer-Schwingarme beispielsweise, der durch die Abnutzung der Bandagen der inneren Laufrollen und die nachfolgende Zerstörung der Laufrollen selber erfolgte, kostete einen Reparaturaufwand von 30 bis 36 Stunden. Beim Bruch eines hinteren Stoßdämpfer-Schwingarmes mußte der Motor ausgebaut werden.

Offiziere des technischen Dienstes der sPzAbt. 502.



Der Motor des Panzers VI (E) wurde durch die Temperaturen von 35 Grad und die langen Marschleistungen überbeansprucht. So fielen dann auch 75 Prozent der Wagen aus.

Es entstanden eine Reihe von Motorschäden durch Motorbrände. Nur dem guten Arbeiten der automatischen Löschvorrichtungen ist es zu verdanken gewesen, daß nicht stärkere Brandschäden auftraten.

Die hohe und lange Beanspruchung der Ölvargetriebe bei großer Hitze hatten eine Ölverdünnung in untragbaren Grenzen zur Folge. Dies wiederum führte zu Schaltverzögerungen und teilweise zum Aussetzen einzelner Schaltzylinder. Häufig auftretende Schaltverzögerungen wiederum zogen Schäden an ganzen Getriebe-Aggregaten nach sich. Der davon betroffene Kampfwagen fiel aus und mußte abgeschleppt werden.

Die Einsätze in Dünaburg haben durch Beschuß hauptsächlich Schäden an Seitenvorgelegen, Leit- und Antriebsrändern, sowie Laufrollen zur Folge gehabt.

Durch die bereits genannten Gewaltmärsche trat bei der sPzAbt. 502 ein noch nie vorher dagewesener Verbrauch an allen Ersatzteilen ein. Trotz der weitsichtigen Planung in der Ersatzteil-Beschaffung war es der Abteilung nach kurzer Zeit nicht mehr möglich die Panzer kurzfristig instandzusetzen. Die Verlegung des Panzer-Ersatzteillagers von Riga nach Königsberg und Wenden wirkte sich ebenso hemmend für die Instandsetzung aus, wie die Sperrung aller Einzeltransporte innerhalb der HGr. Nord.

So war beispielsweise ein Transport von zwei Waggons dringend benötigter Tiger-Ersatzteile von Riga nach Kreuzburg trotz ständiger Reklamationen 14 Tage (!) unterwegs. Durch eigene Lkw-Transporte der Abteilung wurden die allerdringendsten Ersatzteile in Eigeninitiative herbeigeschafft.

Die Gestellung von Ssyms-Wagen zur Tiger-Verladung hingegen gestaltete sich im Einvernehmen mit dem Transport-Offizier der 16. Armee gut.

Im Verlaufe der Absetzbewegungen von Dünaburg in einen Raum ohne Bahnverbindung mußten 3 Panzer VI, die Schäden an Motor, Getriebe und Laufwerk aufwiesen, abgeschleppt werden. Weitere drei Tiger konnten soweit hergerichtet werden, daß sie der Absetzbewegung zunächst mit eigener Kraft folgen konnten. Beim ersten Absetzprung zog die Werkstatt um 45 km zurück und hatte so Gelegenheit, während der zwei folgenden Tage in Tag-, und Nachtarbeit die neuerlich ausgefallenen Wagen instandzusetzen.

Beim nächsten Absetzprung wurde die Werkstatt um 55 km zurückgenommen. Dabei stieg die Zahl der abzuschleppenden Wagen auf 9 an. Während der folgenden dreitägigen Instandsetzungsarbeiten konnten neben 9 ausgefallenen Tigern drei der zu schleppenden Wagen zusätzlich instandgesetzt werden, sodaß der nächste Absetzprung mit nur 6 zu schleppenden Tigern angetreten werden konnte.

Zu Beginn dieser Absetzbewegungen verfügte die Abteilung über acht einsatzbereite 18-t-Zugmaschinen. Eine davon fiel wegen Motorschaden ebenfalls aus und mußte geschleppt werden.

Die Abteilung erwartete noch immer für die Bergung und das Abschleppen ausgefallener Panzer VI aus der HFL die ihr zustehenden zwei Berge-Panther.

Die Panzer-Ersatzteillage war äußerst angespannt. Trotz ständiger Anforderungen wurden der Abteilung nicht ausreichende Mengen an Laufwerksteilen, Laufwerksschrauben, Leiträdern, Zahnkränzen, Zylinderrollen und anderen Ersatzteilen zugeführt.

Die Abteilung war gezwungen, Ersatzteile behelfsmäßig aufzufrischen und andere – soweit das Rohmaterial zur Verfügung stand – selbst herzustellen. Das führte zwangsläufig zu längeren Instandsetzungszeiten.

Soweit der Auszug aus dem technischen Bericht der Werkstatt, der andeutet, mit wieviel Eigeninitiative der Beteiligten alles getan wurde, um den hart ringenden Panzermännern zu helfen.

Die Werkstatt hatte somit – hier bei der sPzAbt. 502 ebenso, wie bei allen anderen Abteilungen – in hohem Maße das Schicksal der sPzAbt. 502 mitentschieden und zum Gelingen des schweren Abwehrkampfes in der HGr. Nord beigetragen. Hier die Detailangaben aus dem Berichtszeitraum vom 22. 6. - 21. 8. 1944:



Laufrollen eines Tigers der sPzAbt. 501 wurden abmontiert.



18-t-Zugmaschinen des Bergezuges schleppen Tiger der 3./502 ab.

Schwierige Bergung eines Tigers im Sumpf bei Newel.



I. ANZAHL DER INSTANDSETZUNGEN

- a) I. Werkstatt-Zug: Panzer VI: 38, Zgkw.: 17, Lkw: 9, Pkw: 20, Krad: 10
- b) II. Werkstatt-Zug: Panzer VI: 64, Zgkw.: 24, Lkw: 26, Pkw: 24,

- c) Waffenmeisterei: Handfeuerwaffen: 8, MG 11, Kanonen 21,
 Turm- und Schwenkgetriebe 62
 d) Funkmeisterei: Funkanlagen in Panzern VI: 80
 e) Bergezug: Bergungsschleppfahrten: 144

Anzahl der behobenen Schäden:

- a) An Panzer-Getrieben: 39
 b) An Panzermotoren: 45
 c) An Panzer-Laufwerken: 71
 d) An Beschußschäden mit Schweißarbeiten: 21

Arbeitsleistung der I-Staffel der Stabskompanie:

Anzahl der Instandsetzungen:

Panzer VI: 26, Zugmaschinen: 8, Lkw: 4, Pkw: 15, Kräder: keine,
 Schützenpanzer (SPW) 9.

Anzahl der behobenen Schäden:

- Panzer-Motoren: 5
 Panzer-Getrieben: 2
 Panzer-Laufwerken: 11
 Beschußschäden mit Schweißarbeiten: 1

Außerdem wurden bei den I-Diensten 19 Motoren und 13 Olvargetriebe ausgebaut, generalüberholt und wieder eingebaut.

II. ERSATZTEILVERBRAUCH – ERSTAUSSTATTUNG

- | | |
|------------------------------|-----------------------|
| 7 Motore HL 230, | 4 Motore HL 230 |
| 8 Motore HL 210, | |
| 11 Getriebe komplett, | 4 Getriebe komplett |
| 2 Kraftstoff-Behälter, oben | – |
| 3 Kraftstoff-Behälter, unten | – |
| 2 Kühler, rechts | 4 Kühler, rechts |
| 6 Kühler, links | 4 Kühler, links |
| 12 Bremsen, komplett | 4 Bremsen, komplett |
| 16 Bremseinheiten | 4 Bremseinheiten |
| 12 Winkelgetriebe | 8 Winkelgetriebe |
| 22 Lüfterwellen | 8 Lüfterwellen |
| 17 Antriebsräder | – |
| 47 Zahnkränze | 8 Zahnkränze |
| 26 Leiträder, komplett | 4 Leiträder, komplett |

- | | |
|--|---|
| 93 doppelte Laufrollen | 4 doppelte Laufrollen |
| 220 einfache Laufrollen | 80 einfache Laufrollen |
| 50 Laufrollen mit langem Stutzen | 8 Laufrollen mit langem Stutzen |
| 20 Schwingarme, unverzahnt | 4 Schwingarme, unverzahnt |
| 26 Schwingarme, verzahnt | 4 Schwingarme, verzahnt |
| 13 Leitrad-Schwingarme | – |
| 16 Drehstäbe | 4 Drehstäbe |
| 10 Stoßdämpfer | 8 Stoßdämpfer |
| 46 lange Stutzen | 8 lange Stutzen |
| 84 kurze Stutzen (Naben) | 8 kurze Stutzen (Naben) |
| 78 Sterne | 4 Sterne |
| 155 Felgenringe | 24 Felgenringe |
| 40 Abdeckbleche | – |
| 10 Novoterringe | – |
| 290 Bandagen | 80 Bandagen |
| 12 Ringe mit Simmering-ringe für Laufräder | 8 Ringe mit Simmering-ringe für Laufräder |
| 26 Rollenlager NUE 110 | 20 Rollenlager NUE 110 |
| 1 Kettenspindel | – |
| 16 Hebel für Stoßdämpfer | 8 Hebel für Stoßdämpfer |
| 17 Seitenvorgelege | 4 Seitenvorgelege |
| 47 Kopfschrauben für Antriebsrad | 20 Kopfschrauben für Antriebsrad |
| 4 Vergaser komplett | – |
| 5 Bosch-Magnetzündler | 4 Bosch-Magnetzündler |
| 15 Kraftstoffpumpen | 5 Kraftstoff-Pumpen |
| 1 Bosch-Lichtmaschine | – |
| 1 Bosch-Batterie-Hauptschalter | – |
| 35 Mittelwellenzerstäuber für Vergaser | 16 Mittelwellenzerstäuber für Vergaser |

III. TOTALAUSFÄLLE AN PANZERN VI

(Nicht geborgen, zerstört, oder dem Feind überlassen)

- Fahrgestell-Nr. 250 232
 Am 24. 6. 44 bei Woschtschinino durch Art.- bzw. Sturmgeschütztrefen am Turm kampfunfähig geschossen. Bergung nicht möglich. Wagen durch eigenen Beschuß zerstört.
- Fahrgestell-Nr. 250 774
 Am 26. 6. 44 bei Woschtschinino durch Art.-Trefen be-

wegungsunfähig geschossen. Konnte nicht geborgen werden; durch eigenen KwK-Beschuß zerstört.

3. Fahrgestell-Nr. 250 706

Am 26. 6. 44 bei Ostrow – Höhengelände Sujewo – durch Art.-Volltreffer bewegungsunfähig geschossen. Fahrzeug mit 5 HL-Granaten in Brand geschossen, da Bergung nicht möglich.

4. Fahrgestell-Nr. 250 242

Am 26. 7. 44 nordwestlich Dünaburg durch zwei Paktreffer, 12, 2 cm, zerstört. Panzer total ausgebrannt.

5. Fahrgestell-Nr. 250 782

Am 26 7. 44 nordwestlich Dünaburg durch zwei schwere Paktreffer, 12,2 cm, zerstört, Panzer brannte aus.

6. Fahrgestell-Nr. 250 259

Am 26. 7. 44 nordwestlich Dünaburg Treffer durch Sturmgeschütz 15,2 cm. Panzer ausgebrannt. (Durchschuß durch Fahrer-Sehschlitz und Durchschuß am Ansatz der Walzenblende-Turmdach).

7. Fahrgestell-Nr. 250 462

Am 24. 7. nördlich Skapiskis Treffer durch Sturmgeschütz 15,2 cm. Wagen ausgebrannt in Feindeshand gefallen. (Durchschuß am Turm zwei Mann Besatzung tot).

8. Fahrgestell-Nr. 250 780

Am 6. 8. 44 nördl. Birsen durch mehrere Panzer- und Paktreffer 12,2 cm und 7,62 cm. Wagen ausgebrannt und später explodiert (Mehrere seitliche Durchschüsse).

9. Fahrgestell-Nr. 250 196

Am 9. 8. 44 bei Radviliskis, westl. Schönberg durch zwei Panzertreffer, 8,5 cm. Wagen ausgebrannt und in Feindeshand gefallen (Durchschuß linke Wannenseite in Höhe des Motors).

10. Fahrgestell-Nr. 250 806

Am 11. 8. 44 westl. Schönberg durch drei Paktreffer 8,8 cm (deutsche, vom Feind erbeutete Pak. 43 L/71). Wagen ausgebrannt und in Feindeshand gefallen.

11. Fahrgestell-Nr. 250 687

Am 13. 8. 44 nördl. Schönberg durch Paktreffer 8,8 cm (deutsche Pak 43 L/71 vom Feind erbeutet). Wagen ausgebrannt. (Treffer in die Wanne zwischen Laufwerk und Panzerkasten-Oberteil, links in Höhe des Richtschützen-Sehschlitzes).

12. Der am 22. 8. 44 bei der Kampfgruppe Plaßmann



Am 31. 7. 43 wird auf der Höhe 96,2 eine aufgelaufene Kette aufgebrannt. (1./502).

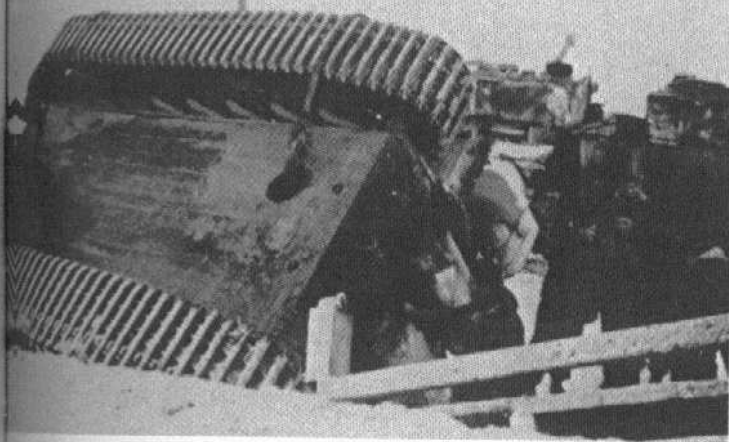
Tiger 101 ist auf eine Mine gelaufen: Kettenschaden.



Am 23. 11. 43 stürzte bei Pustoschka der Tiger 133 der 1./502 durch eine Brücke. Der Kdt. Uffz. Knapp wurde getötet.

Die Bergung scheint unmöglich.

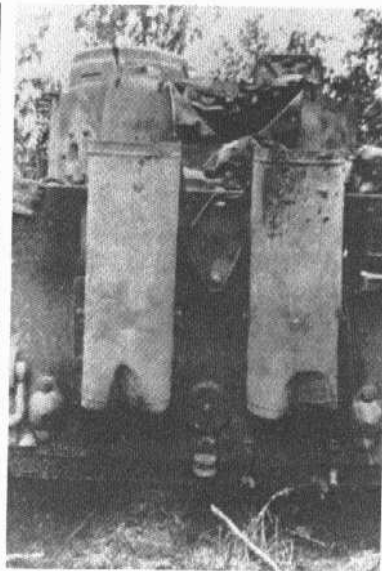




Bei Januschpol erlitt ein Tiger der sPzAbt. 509 das gleiche Schicksal.



Dem Tiger wurde durch Art-Treffer das Turmdach durchschlagen.



Ein Paktreffer in die Turmkiste eines Tigers der 3./502.

Paktreffer auf das Mantelrohr der Tigerkanone (1./502 bei Anes-Memele).



abgeschossene Tiger wurde nicht im Werkstattbericht aufgeführt.

AUSFÄLLE AN PANZER VI

(Vom Gefechtsfeld geborgen und wieder instandgesetzt)

1. Fahrgestell-Nr. 250 222

Am 24./26. 6. 44 Ostrow-Höhengelände Sujewo durch Art.-Treffer auf das linke Antriebsrad bewegungsunfähig geschossen. Ferner Volltreffer auf das Turmdach. Beschädigungen: Linkes Seitenvorgelege mit Antriebsrad weggerissen, Turmdach an zwei Stellen eingedrückt. 30 cm langer Riß in der Panzerplatte des Turmdaches. Walzenblende durch Splitter beschädigt; weitere kleinere Schäden.

2. Fahrgestell-Nr. 250 246

Am 24./26. 6. 44 Ostrow-Höhengelände Sujewo Sturmgeschütztreffer auf das Mantelrohr. Art.-Treffer auf die Fahrersehklappe. Fahrer verwundet. Wagen brannte vorübergehend.

Beschädigungen: Panzerrohr durch Splitter beschädigt. Rücklauf der Kanone gehemmt. Funkanlage und el. Anlage gestört.

3. Fahrgestell-Nr. 250 702

Am 26. 6. 44 Ostrow-Höhengelände Sujewo Treffer an der rechten Turmseite in Höhe Kommandantenkuppel. Nach Aussagen von Besatzungsmitgliedern durch eigenen Beschuß.

Beschädigungen: Turmrad eingedrückt. Lagerbock für Höhenrichtmaschine abgerissen. Konsole verbogen. Mehrere Schweißnähte gerissen.

4. Fahrgestell-Nr. 250 234

Am 26. 6. 44 Ostrow-Höhenrand Sujewo, Art.-Treffer-Abpraller am Turm, 15 cm unterhalb der linken oberen Turmkante in Höhe Kommandantenkuppel. Sturmgeschütz-Treffer 15,2 cm auf die Wanne vorwärts links der Fahrerklappe. Bordwaffenbeschuß durch russische Schlachtflugzeuge.

Beschädigungen: Panzerplatte am Turm beschädigt; tiefste Einschußstelle 23 mm. Verschiedene Turmschweißnähte aufgeplatzt, Notausstieg-luke beschädigt.

5. Fahrgestell-Nr. 250 748

Am 27. 6. 44 Ostrow-Höhengelände Sujewo durch Art- und Werfergranaten 12 cm auf die Motorabdeckung bewegungsunfähig geschossen.

Beschädigungen: Motorabdeckung eingedrückt. Motordeckel beschädigt. Kühlerabdeckung abgerissen, Laufrollen beiderseits und Mündungsbremse der Kanone durch Splitter beschädigt.

6. Fahrgestell-Nr. 250 780

Im Einsatzraum Dünaburg Treffer auf Walzenblende durch Pak 7,62 cm. 7,62-Paktreffer auch auf Richtschützen-Sehschlitz und auf Stirnseite Wanne. Paktreffer ins Laufwerk.

Beschädigungen: Schweißnaht an Turm-Stirnwand gerissen, Turm-Aufhängevorrichtung durch Splitter beschädigt, Lagerbock für Seitenrichtmaschine beschädigt, Winkelspiegel beim Fahrer zerschossen. Schweißnähte an der Wanne gerissen, Kraftstofftank durchschossen, Ölkühler beschädigt.

7. Fahrgestell-Nr. 250 269

Im Einsatzraum Dünaburg durch Pak 7,62 cm-Hartkern-Geschoß Beschädigung der Walzenblende. Paktreffer auf das Mantelrohr und linke Seite der Walzenblende.

Beschädigungen: Materialausbruch rechte Seite Walzenblende, Beschädigung des Mantelrohrs, Kanone blieb in hinterer Stellung stehen Rohrwiege verklemmt.

8. Fahrgestell-Nr. 250 781

Einsatzraum Dünaburg, Paktreffer 7,62 cm auf Mündungsbremse und Rohrmündung.

Beschädigungen: Rohr unbrauchbar, Granate im Rohr durch Sprengungen zerstört.

9. Fahrgestell-Nr. 250 778

Am 1. 8. 44 auf 3 deutsche Tellerminen gerollt, die vom Gegner erbeutet waren.

Beschädigungen: Wanne in der Mitte eingedrückt. Drehbühne durch Explosionsdruck angehoben und verzogen. Turmschwenkwerk beschädigt. Kette und Laufrolle Laufwerk links deformiert. Verschiedene Schwingarme verbogen.

10. Fahrgestell-Nr. 250 463

Art.-Treffer ins linke Laufwerk und auf Rohransatz auf der Walzenblende. Paktreffer an der Kommandantenkuppel.

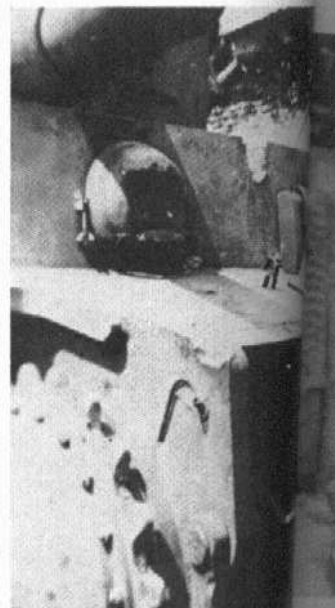
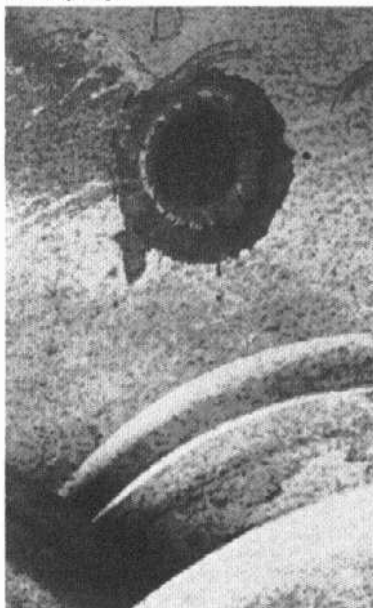
Beschädigungen: Linkes Laufwerk beschädigt, Dreh-



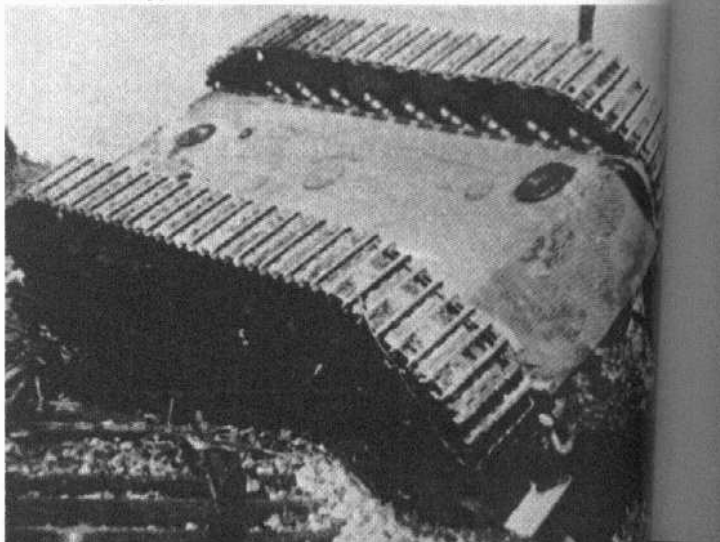
Rohrkrepierer beim Tiger 117 der 1./502.

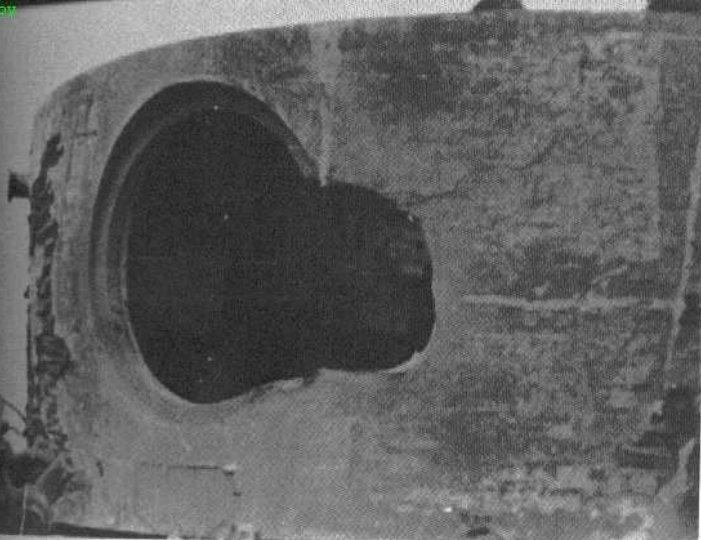
Durchschuß beim Tiger von Lt. Böller. Er stammt von einer deutschen 8,8-cm-Pak L/71, die von den Russen erbeutet worden war. Es gab 3 Tote und 2 Schwerverwundete.

Der Tiger 311 der 3./503 erhielt am 5. 7. 43 mehrere Paktreffer auf die Kugelblende des Funkers, auf die Bugplatte und auf das rechte Seitenvorgelege.



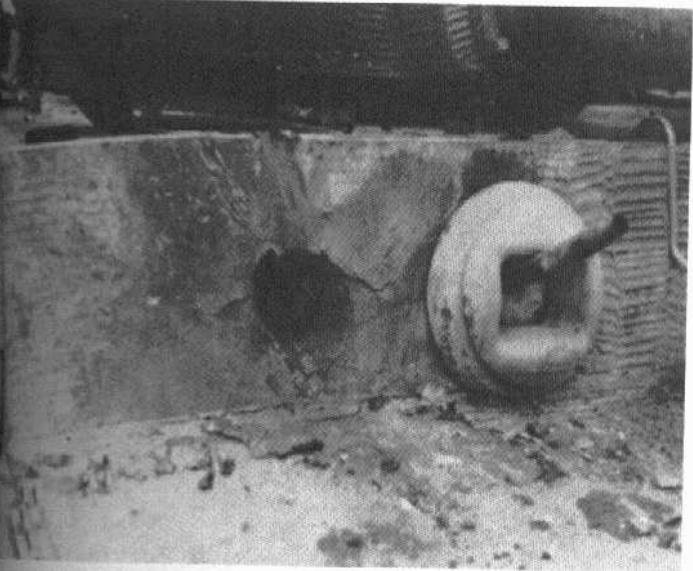
12. 8. 44: Auf dem Bahnmarsch zwischen Sezanne und Esterney geriet der Königstiger 311 (Lt. Frhr. v. Rosen) nach mehreren Jaboanriffen in Brand und überschlug sich bei dem Versuch, ohne Kopframpe vom Waggon zu rollen.





Im Einsatzraum Tarnopol geriet am Morgen des 20. 4. 44 der Tiger von Stfw. Leichauer in einen russischen Hinterhalt. Sein Wagen erhielt einen 15,2-cm-Sturmgeschütztreffer knapp neben der Ausbootluke. Stfw. Leichauer und sein Richtschütze fielen. Fahrer und Funker booteten aus.

Unmittelbar darauf erfolgte der Durchschuß einer 12,2-cm-Granate eines Stalin II. Der im Wagen gebliebene Ladeschütze Wimmer erlitt Verbrennungen, konnte aber gerettet werden.



arm an der Kommandantenkuppel abgeschossen. Elektrische Anlage ausgefallen. Kinoblock durch Panzerbüchse zerschossen.

11. Fahrgestell-Nr. 250 778

Paktrefter 7,62 cm auf Fahrersehklappe links, Paktrefter auf Walzenblende linke Kante, Paktrefter auf Kettenglieder an der linken Turmseite, Paktrefter auf Stirnwand beim Funker.

Beschädigungen: Materialausbruch an der Fahrersehklappe und an der Walzenblende. Antennenfuß abge-

brochen, Halterungen für Kettenglieder abgerissen, Funk durch Erschütterung ausgefallen; Lukendeckel Kommandantenkuppel verklemmt.

12. Fahrgestell-Nr. 250 798

Im Einsatzraum Schönberg 2 Paktrefter 7,62 cm unterhalb der Walzenblende. Paktrefter in die linke Wannenseite, Panzerkasten-Oberteil in Höhe des Motors.

Beschädigungen: Turm klemmt, Turmschrauben abgerissen. Seitenrichtmaschine klemmt. Ladeschütze verwundet. Kühlerdeckel und obere Wannenkante durch Streifschuß beschädigt.

13. Fahrgestell-Nr. 250 263

Am 5. 8. 44 im Einsatzraum Birsen auf 4 deutsche Teilerminen gefahren (von Russen erbeutet und ausgelegt).

Beschädigungen: Getriebe und Motor beschädigt. Laufwerk beiderseits beschädigt, beide Batterien defekt. Funkanlage ausgefallen. Beide vordere Stoßdämpfer beschädigt. Fahrer- und Funkerluke klemmen, Schwenkwerk und Turmzurrung defekt.

14. Fahrgestell-Nr. 250 771

Einsatzraum Schönberg, Paktrefter 7,62 cm auf die Walzenblende. Pak-Streifschuß am Turm, Richtung Kommandantenkuppel.

Beschädigungen: Mantelrohr und Walzenblende fast durchschossen. Schwenkarm für Kuppeldeckel, Kommandantenkuppel, abgeschossen.

15. Fahrgestell-Nr. 250 770

Am 6. 8. 44 Einsatzraum Schönberg, Panzertrefter 8,5 cm auf der rechten Turmseite. PzGranate drang 80 mm tief ein. Paktrefter ins linke Laufwerk. Panzer fuhr mit eigener Kraft weiter.

Beschädigungen: Außer Materialschäden keine größeren Schäden.

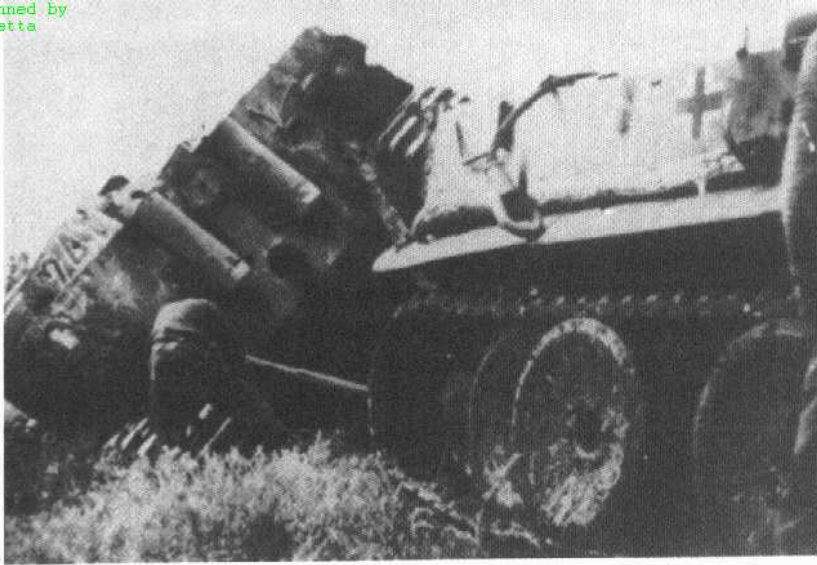
16. Fahrgestell-Nr. 250 773

Am 8. 8. 44 Einsatzraum Schönberg, Paktrefter durch dt. Pak 8,8 cm (vom Feind erbeutet). Durchschuß linke Wannenseite in Höhe des Motors (aus 800-900m).

Beschädigungen: Geschoß detonierte im Fahrzeug, Munition explodierte, der Panzer brannte teilweise. 3 Tote, zwei Schwerverwundete. Drehbühne, Gestänge und beide MG defekt.

17. Fahrgestell-Nr. 250 771

Am 13. 8. 44 Einsatzraum nördl. Schönberg, Art.-Trefter auf die Funkerluke.

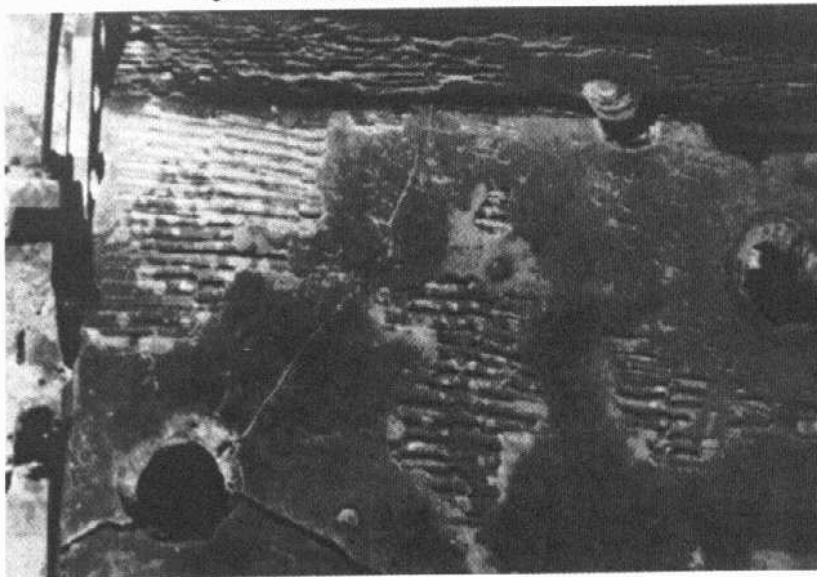


Tiger 241 (2./sPzAbt. 503) wird aus einem Bombentrichter geborgen.



Der 2. Werkstattzug der sPzAbt. 507 hat das Triebrad abgebaut.

Tiger der sPzAbt. 509 wurde aus dem Hinterhalt abgeschossen.



Am 20. 4. 44 mußte der Tiger 114 der 1./507 bei Podkomien aus einem Hohlweg geborgen werden.



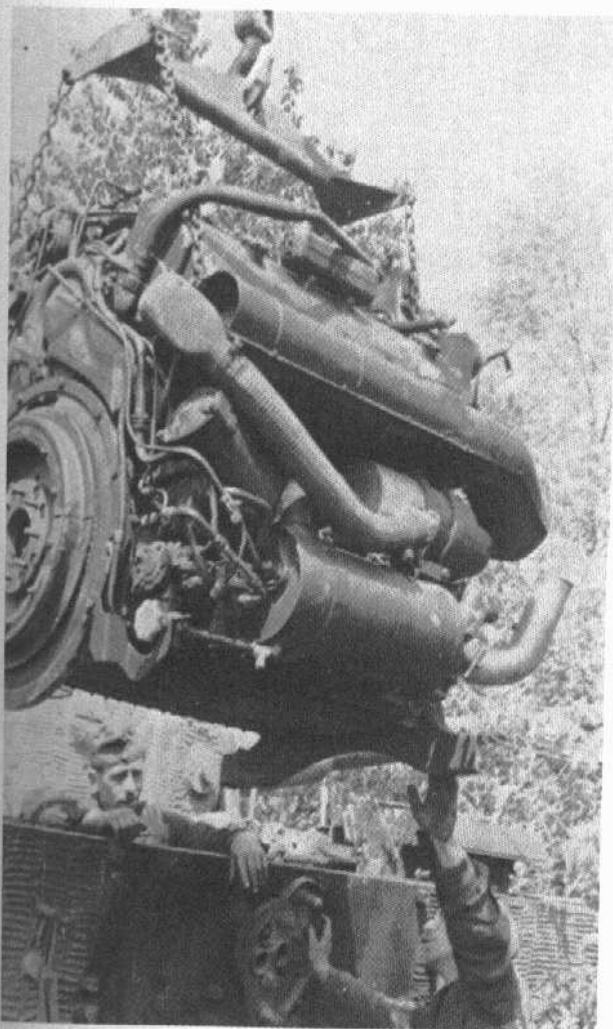
Im Einsatzraum Zichenau wird die Auspuff-Abdeckung abgehoben. Von links: Uffz. Turpisch, Gefr. Berthele, Gefr. Hobisch vom 2. Werkstattzug der Abt.



Beschädigungen: Wanne längs der Funkerluke aufgerissen, Getriebe durch Splitter beschädigt, Funkanlage, beide MG durch Splitter zerstört. Winkelspiegel und Armaturen beschädigt. Seitenrichtmaschine verklemmt. Funker gefallen.

18. Fahrgestell-Nr. 250 781

Einsatzraum Schönberg, PzTreffer 8,5 cm auf Mantelrohr links. Treffer 8,5 cm auf Walzenblende rechts. Beschädigungen: Materialausbruch Mantelrohr und Walzenblende.



Motorwechsel bei einem Tiger der 1./506 in Slobodka.

19. Fahrgestell-Nr. 250 495

Drei Paktreffer 7,62 cm auf Stirnwand rechts der Fahrersehklappe, zwei Paktreffer frontal auf den Turm.

Beschädigungen: Schweißnähte Panzerkastenoberteil mehrfach gerissen. Kanone in der Rohrwiege verlagert, Mantelrohr beschädigt. Handrand an der Fahrersehklappe abgebrochen, Kanonenlagerung in der Walzenblende in Mitleidenschaft gezogen; weitere kleinere Beschädigungen. Funkanlage und Beleuchtung ausgefallen.

20. Fahrgestell-Nr. 250 804

Einsatzraum Schönberg 8,5 cm PzTreffer auf linke Turmseite in Höhe Kommandantenkuppel.

Beschädigungen: 4 Kettenglieder angerissen. Turmzahnkranz gesprungen, Turm verklemmt; Schrauben zur *Seitenrichtmaschine* ausgerissen.

21. Fahrgestell-Nr. 250 663

Einsatzraum Schönberg 8,5 cm Panzertreffer auf das Rohr. Treffer 8,5 cm ins linke Laufwerk.

Beschädigungen: Durchschuß an der rechten Rohrseite. Kanonenrohr unbrauchbar. Laufrollen im Laufwerk teilweise zerstört.

Dies war die höchste Verlust- und Ausfallquote von Tigern innerhalb von 2 Monaten. Es gingen 11 Tiger verloren; 21 weitere wurden zum Teil mehrfach getroffen. Es gab *keinen* Tiger der sPzAbt. 502, der nicht wenigstens einen Treffer erhalten hätte. An personellen Verlusten waren in diesem Zeitraum zu beklagen:

15 Tote, 90 Verwundete, 5 Vermißte.

Die Erfolge im selben Zeitraum lauteten:

156 Panzer und Sturmgeschütze, 175 Pak bis zum Kaliber 12,2 cm, mehr als 100 Lkw, Granatwerfer und Artillerie- und Salvengeschütze vernichtet.



Die 18-tonnen-Zugmaschine Famo war im Verbund (3-4 Fahrzeuge) eingesetzt, gerade noch in der Lage einen Tiger auf ebenem, festem Gelände abzuschleppen. Hier die Kran-Version für Motorenwechsel und andere Hebe-Arbeiten.

Im Rigaer Brückenkopf

IN DER SEGEWOLDSTELLUNG

Nach dem Abgang der bis dahin erfolgreichsten Panzerkommandanten bei der sPzAbt. 502 kletterten bewährte Panzerfahrer und Richtschützen auf die Kommandantensitze. Fw. Kerscher war einer der wenigen, die nach ihrer Genesung zur Abteilung zurückkehrten. Er sagte dazu:

»Zunächst gab es ein trauriges Wiedersehen mit der zusammengeschrumpften 2. Kp., wobei ich feststellte, daß viele meiner vertrauten Kameraden durch Verwundung ausgefallen waren. Deshalb war ich schon zufrieden, als ich unseren getreuen 'Spieß' Sepp Rieger, Uffz. Baresch und einige weitere Kameraden antraf.

Die Panzer, in kleine Kampfgruppen gegliedert, standen ununterbrochen im Einsatz. Bald saß auch ich wieder in einem zusammengeflackten Tiger. Doch ich kam



Hptm. Ferdinand von Foerster wurde am 25. 8. 44 neuer Kdr. der sPzAbt. 502, die er bis zur Kapitulation führte.

wenig zum Zuge, weil dieser Wagen fast ständig in der Werkstatt stand. War der Motor in Ordnung, ging das Getriebe zu Bruch. War der Getriebeschaden behoben, flogen die Kolben durch die Ölwanne. Die Tiger waren in der Sommerschlacht einfach überfordert worden. Hinzu kam, daß Ersatzteile fehlten und die pausenlosen Einsätze keine Generalüberholung zuließen.«

Soweit Albert Kerscher

Aufgrund der ernsten Lage im Kurländischen Raum ordnete der neue OB der Heeresgruppe Nord, Generaloberst Schörner, die Zusammenfassung aller Kräfte an. Die sPzAbt. 502 hatte keinen Ersatz für die verlorenen Kampfwagen erhalten, deshalb erhielt sie Befehl, alle entbehrlichen Fahrzeuge zum Sammelplatz Tuksum zu überführen und abzuliefern. Dies geschah am 23. 8. 44. Mit diesen Fahrzeugen wurden Einheiten in Kurland ausgerüstet.

Die freigewordenen Fahrer und Trossleute, darunter aber auch Besatzungen abgeschossener Panzer, wurden zu Infanterie-Alarmeinheiten zusammengestellt. Sie standen bei der Stabskompanie in Bereitschaft. Unterdessen gerieten im Brückenkopf Riga die Divisionen des Korps Wegener in Bedrängnis. Die Tiger mußten eingreifen. Sie schossen zahlreiche T 34/85 und JS II ab. Der Gegner gruppierte seine Kräfte um und führte frische Einheiten in die neue Bereitstellung nach.

Am 14. 9. 44 brach der russische Großangriff mit einem starken Stoßkeil gegen Riga los. Auf 35 km Frontbreite von Rutini über Bauske bis Jansauale wurden Städte und Dörfer bombardiert, die deutschen Stellungen eingeebnet. Dann griff die Rote Armee an.

Immer wieder mußten die Tiger der sPzAbt. 502 – nunmehr den AK Foertsch unterstellt – in den Abwehrkampf eingreifen. Diese Einsätze dauerten bis zum 4. 10. 44. Neben zahlreichen Pak schossen die Tiger 83 feindliche Panzer, größtenteils T 34/85 ab.

Während dieser Kämpfe gelang es am 26. 9. 44 der sPzAbt. 502 ihren 1000. Panzer abzuschießen. Das Deut-

sche Nachrichtenbüro gab dies in einer Meldung bekannt. Es führte auch aus, daß der 1000. Panzer von Hptm. Leonhardt abgeschossen wurde. In einer anderen Zeitungsmeldung dazu hieß es:

»Die schwäbisch-ostmärkische sPzAbt. 502 schoß am 26. September unter Führung ihres Kommandeurs, Hptm. Foerster, den 1000. Panzer seit Beginn ihres Osteinsatzes im Herbst 1942 ab. In der gleichen Zeit verlor die Abteilung 25 eigene Panzer.«

Diese Meldung bedarf einer Korrektur. Die Abteilung verlor nicht 25 sondern 30 Tiger und die Angehörigen dieses Verbandes setzten sich aus Menschen aus allen deutschen Provinzen zusammen.

Ein besonderes Erlebnis hatte in diesen schweren Abwehrtagen Uffz. Kramer. Er stand eines Tages mit seinem ausgefallenen Tiger hinter der HKL, um einen Ketenschaden zu beheben. Plötzlich kam GenOberst Schörner angebraust und fragte ihn barsch, warum er nicht mit seinem Panzer vorn im Einsatz stünde. Und ohne eine Antwort abzuwarten fuhr er fort, ob Kramer denn überhaupt schon einen Russenpanzer abgeschossen habe.

Kramer entgegnete, daß er mit seiner Besatzung über 50 Feindpanzer, zahlreiche Pak und 1 Schlachtflugzeug vernichtet habe. Der OB der Heeresgruppe Nord war nun wie umgewandelt. Er wies seinen Begleiter an, dafür zu sorgen, daß Uffz. Kramer zum Ritterkreuz eingereicht würde.

Als Hptm. von Foerster von diesem Vorfall Kenntnis erhielt, ließ er dem Oberbefehlshaber übermitteln, daß dies gegenüber anderen Kameraden Kramers, die ebenso viele feindliche Waffen vernichtet hätten, eine Bevorzugung sei. Es handelte sich hierbei um die Fw. Kerscher (2. Kp.) und Müller (3. Kp.)

GenOberst Schörner befahl nunmehr, auch diese beiden Feldweibel zum Ritterkreuz einzugeben.

Mitte September wurde die Stabskompanie nach Kurland verlegt. Und zwar in den Raum ostwärts Goldingen. Ab 27. 9. unterstützten die Tiger-Kampfgruppen der Abt. das Besetzen der Segewold-Stellung. Während nun täglich zwei Divisionen der 18. Armee hinter dem Rücken der 16. Armee durch einen 45 km langen, schmalen Schlauch nach Kurland hineingezogen, schirmten die wenigen Tiger die offene Flanke dieses Schlauches gegen Feindangriffe ab.

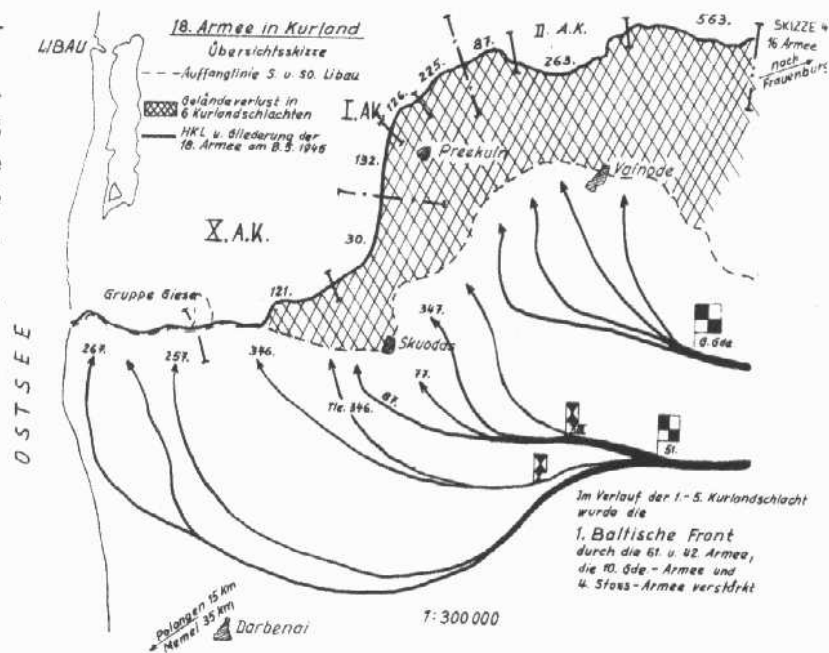
Am 13. 10. verließen die letzten deutschen Truppen Riga. Hinter ihnen stürzte die gesprengte Brücke in die Düna.

Vier Tage zuvor, am 9. 10., waren russische Panzerspitzen nördlich Memel bei Polangen an die Ostsee durchgestoßen und hatten damit die Heeresgruppe Nord vom Reichsgebiet getrennt.

Während der größte Teil der 1. und 2. Kp. mit 13 Tigern und Versorgungsteilen im Bereich des XXVIII. AK. General Gollnick, in Memel landete, kamen die restlichen Transporte zunächst nicht mehr aus Kurland hinaus. Teile der 3. Kp. die sich bereits auf der Bahn befanden, um zur Neuaufstellung und Neuausrüstung mit Tigern II ins Reich zu fahren, wurden unterwegs angehalten und wieder entladen. Es ging stattdessen in die 1. Kurlandschlacht. Hptm. Leonhardt wurde mit seiner Kp. der sPzAbt. 510 unterstellt.

Mitte Oktober schließlich bezogen die Restteile der sPzAbt. 502 Quartier in einem Raum 30 km ostwärts Libau. Unterdessen rollten die Tiger der 3. Kp. in den Raum südostwärts Preekuln, zwischen Skuodas und Moscheiken.

Vom 15.-22. 10. 44 tobte die 1. Kurlandschlacht. Der Gegner versuchte, von Süden her die Front einzudrücken und die Hafenstadt Libau zu erobern. Es gelangen





Hptm. Leonhardt, Kdr. der 3./502, mit seiner erfolgreichen Besatzung. Sie schossen den 1000. Panzer der Abt. ab.

Teile der Kampfstaffeln, die ohne Panzer waren, sowie die Trosse, wurden bei Preekuln infanteristisch eingesetzt. Hier Fw. Wagner.



ihm Einbrüche und Geländegewinne. Doch am Ende der Schlacht war er verlustreich abgewiesen worden. Am 24. 10. traten die deutschen Verbände zum Gegenangriff an. Sie hatten Weisung, den Kurlandkessel in Richtung Memel-Ostpreußen zu sprengen. Dazu sollte GendInf. Busse mit seinem I.AK. mit der 4., 12. und 14. PD. die sowjetischen Linien knacken.

Ein Angriff der sPzAbt. 510, darunter 8 Tiger der 3. Kp. sPzAbt. 502, leitete dieses Unternehmen ein. Das GR 44 (11. ID) wurde als Begleitinfanterie beigegeben. In drei Gruppen traten sie ostwärts Preekuln an. Starkes Artillerie- und Granatwerferfeuer schlug ihnen entgegen. Von den 8 Wagen der 3./502 wurden 5 bewegungsunfähig geschossen. Die drei Tiger von Hptm. Leonhardt, Ofw. Göring und Fw. Müller durchbrachen dennoch nach erbitterten Duellen mit zahlreichen Russenpak aller Kaliber die Front und rollten tief ins Hinterland. Der Gegner verlor an diesem Tage 60 Pak. Die Tiger aber gelangten bis kurz vor Vainode. Dort mußten sie anhalten, weil die Begleitinfanterie im Abwehrfeuer der Russen liegegeblieben war.

Fw. Müller kletterte aus seinem Panzer, um die Lage zu sondieren. Unmittelbar darauf schlug eine Granate dicht bei ihm ein und tötete ihn. Gegen Abend war auf

dem Gefechtsstand sein Ritterkreuz eingetroffen. Er konnte es nicht mehr in Empfang nehmen.

Am 25. 10. kam dieser Gegenangriff zum Erliegen. Die Tiger wurden nun als Sicherungen eingesetzt. Die Alarmkompanie hingegen wurde am 26. 10. alarmiert und zum Infanterie-Einsatz befohlen. Bis zum Nachmittag des 30. 10. blieben sie in einem Frontabschnitt bei Preekuln und wehrten mehrere Feindangriffe ab, ehe sie abgelöst wurden und zur Abteilung zurückkehrten. Groß war die Freude, als schließlich die Männer auf das Motorschiff »Mimi Horn« verladen wurden und in Richtung Danzig ausliefen.

Am 12. 11. übergab Hptm. Leonhardt seine letzten 6 Tiger an die sPzAbt. 510 und verließ mit seinen Soldaten ebenfalls Kurland. Von Danzig aus ging es in Richtung Paderborn, um die erste Einheit der sPzAbt. 502 auf Tiger II umzurüsten.

Die Herausgabe der in Kurland kämpfenden Teile der sPzAbt. 502 hatte Hptm. von Foerster über das XXVIII. AK erwirkt. GenOberst Schörner wollte sie eigentlich nicht abgeben. Wichtige Versorgungs- und Werkstattteile kamen auf diese Weise in den Raum Ostpreußen und wurden bei Königsberg gesammelt. Über die Kurische Nehrung gelangten sie kurz darauf in den Brückenkopf Memel.

Im Brückenkopf Memel

UNTERNEHMEN »SILBERSTREIFEN«

Die letzten Einheiten der Heeresgruppe Nord waren noch in der Absetzbewegung begriffen, als die Rote Armee am Morgen des 5. 10. 44 mit drei Armeen einen Großangriff gegen die 3. PzArmee westlich von Schaulen startete. Starke Panzerverbände und 29 Schützen-Divisionen durchbrachen die deutsche Front und rissen eine Lücke von 90 km Breite auf. Am 6. und 7. 10. schoben die Sowjets weitere Panzer- und Infanteriekräfte in diese Lücke nach und bewegten sich mit ihrem Gros in Richtung auf die Reichsgrenze zu.

Die 551. VGD wurde ostwärts Tryskiai knapp vor dem Untergang bewahrt. Die 7. PD und die PGD »Großdeutschland« stemmten sich dieser Sturmflut entgegen und vernichteten zahlreiche Feindpanzer. Sie wurden



Im Brückenkopf Memel, links Oblt. Krüger, NachrOffz. der sPzAbt. 502.

schließlich eingeschlossen, durchbrachen die Umklammerung und zogen sich kämpfend auf Memel zurück.

Am 10. 10. erreichte die Rote Armee bei Polangen und Prökuls, also nördlich und südlich Memel, die Ostsee. Damit hatten sie die HGr. Nord eingeschlossen. In einem 7,5 km großen Frontbogen entstand der Brückenkopf Memel. Hitler erklärte die Stadt zur Festung.

In dieser Lage trafen die ersten Tiger der sPzAbt. 502 (1. Kp.) in Memel ein und rollten von den Waggons. Lt. Bernd Nienstedt, der nun die 1. Kp. führte, gelangte gerade noch vor Einschließung nach Memel. Er begab sich zum GefStand des XXVIII. AK und bat um seinen Einsatzbefehl. Bewegt umarmte ihn General Gollnick. »Gott sei Dank, daß Hilfe kommt!« sagte er. »Fahren Sie mit Ihren Tigern in östliche Richtung und halten Sie mir die russischen Panzer vom Leib. Genaue Einweisung in die Lage gibt Ihnen der Ia.«

Ohne Rücksicht auf zurückweichende eigene Infanterie fuhr Lt. Nienstedt mit seinen Tigern 1 km südostwärts von Korallischken über die dortige Straßengabel hinaus und eröffnete auf sich zeigende feindliche Panzerrudel das Feuer. Drei, vier, fünf Panzer mußten hier ihren Siegesmarsch beenden. Eine deutsche 8,8 cm-Flak durch dieses Beispiel ermutigt, schoß ebenfalls 5 oder 6 Panzer ab. Die drohende Gefahr war hier vorerst abgewendet.

Ein Teil der Panzer und der Versorgungsfahrzeuge der sPzAbt. 502 war vor der Einschließung Memels bereits nach Tilsit gelangt. Hier erhielten die Panzermänner plötzlich Befehl, in die Panzer einzusteigen; anstatt in den Urlaub – wie alle gehofft hatten – ging es in Richtung Memel zurück. Unterwegs wurde mit Feindberührung gerechnet. Hptm. von Foerster berichtete darüber:

»Der Transport kam in den späten Abendstunden auf einem 8–10 m hohen Bahndamm zum Stehen. Ursache dazu war ein Lokdefekt, der wahrscheinlich durch Pak

oder Panzerbeschuß entstanden war. Die Durchführung meines Entschlusses, den Zug zu entladen und unser Ziel im Straßenmarsch zu erreichen, war mit Rücksicht auf den hohen und schmalen Bahndamm und die Tatsache, daß die Kampfswagen zwischen der Lok und einigen Personenwagen am Schluß des Zuges eingekeilt waren, nicht einfach.

Ich ließ den Zug am letzten Ssyms-Wagen trennen, unter den Puffern den Bau einer Rampe beginnen und das hintere Zugende mit Hilfe eines Balkens vom letzten Tiger so weit wegdrücken, daß die Rampe aus Eisenbahnschwellen beendet werden konnte. Über diese Notrampe wurde dann der ganze Transport auf die Geleise entladen, nachdem der erste Panzer das hintere Zugende bis zu einer flachen Stelle des Bahndammes zurückgedrückt hatte. So schwierig das Unternehmen zuerst aussah, so glatt lief es nachher.«

Am Morgen des 10. 10. begann der russische Großangriff auf Memel. Artillerie aller Kaliber trommelte auf die vordersten Gräben und den Stadtrand. Hier verteidigte der Memeler Volkssturm und die über See herangeführte 58. ID. Die 7. PD und die PGD »Großdeutschland« verteidigten die Stadt und wehrten – selbst stark angeschlagen – die Feindangriffe ab.

Der 11. und 12. 10. brachte erneut schwere Kämpfe. Zahlreiche Bomben fielen auf Hafen und Stadt. Plötzlich aber nahte Hilfe von der Seeseite. Die »Lützow« und die »Prinz Eugen« unterstützten mit ihren Waffen die hartbedrängten Landtruppen und verschafften ihnen Atempause. Zum letztenmal erlebten die Panzermänner auch deutsche Stukaangriffe. Major Rudel stürzte sich mit seinen Schlachtfliegern im Tiefstflug auf russische Panzer.

Unterdessen wurde die Stadt Memel mehr und mehr zusammengeschoßen. Das Gut Paugen wechselte siebenmal den Besitzer. Die Russen forderten Memel zur Übergabe auf.

Der 14. 10. begann mit einem neuerlichen Artillerie- und Luftbombardement. Dann griffen die Sturmtruppen an. Die Verteidiger wehrten auch diese Angriffe blutig ab. Am 23. 10. versuchten die Russen zum letztenmal Memel im Sturm zu erobern. Auch diesmal wurden sie abgewehrt. Nun gaben sie hier die Angriffsabsichten auf und zogen größere Teile ihrer Truppen an andere Frontabschnitte ab.

Die sPzAbt. 502, an zwei Schwerpunkten des Brückenkopfes mit insgesamt 13 Tigern eingesetzt, vernichtete 32 Feindpanzer und zahlreiche Pak.

Im Brückenkopf Memel herrschte Ruhe. Die 7. PD verließ über See die Stadt. Den Schutz der Kurischen Nehrung übernahm die Division 607 z.b.V. Eingangs November wurde auch die PGD »GD« abgelöst und von der 95. ID, GenMaj. Lang, ersetzt. Da die III. Abteilung des Panzer Regimentes der Division »GD« mit Tigern ausgerüstet war und noch einige Kampfswagen besaß, wurden diese an die sPzAbt. 502 abgegeben. Damit erreichten die beiden Kampf-Kompanien beinahe ihre vollen Gefechtstärken.

Mit dem neuen Einsatz der Abteilung kam auch Lt. Rinke zur sPzAbt.502. Er übernahm die 2. Kp. und sehr bald schon bildeten er, Uffz. Carpaneto und Fw. Kerscher ein neues erfolgreiches Panzer-Trio.

Während der Ruhezeit in Memel wurden auch Auszeichnungen verliehen. Eine Reihe bewährter Panzersoldaten erhielten das E.K. I und Fw. Kerscher erhielt für 60, Uffz. Kramer für 50 vernichtete Feinpanzer das Ritterkreuz. Trotz der bestehenden Urlaubssperre bekamen beide Ritterkreuzträger Sonderurlaub.

Das Jahr 1944 ging zu Ende. Zu Ende ging auch eine letzte Atempause. Eingangs 1945 ging eine Parole durch den Brückenkopf Memel, nach welcher ein Durchstoß nach Kurland, dann wieder die Herstellung einer dauernden Verbindung nach Ostpreußen, kurz bevorstünde. Es war das Unternehmen »Silberstreifen«.

Am Morgen des 10. 1. 45 wurde der Führungs-SPW der sPzAbt. 502 zum Kommandierenden General des XXVIII. AK. General Gollnick, befohlen. Während anschließend die Tiger dicht hinter der HKL der 95. ID. in eine Bereitstellung rollten, fuhr Gen. Gollnick mit seinem Stabe nach vorn, um persönlich den Angriff einzuleiten.

Nach einem kurzen heftigen Artillerie- und Werferfeuer, das um 12.45 Uhr begann und in dessen Schutz die Pioniere Minenhindernisse räumten, begann der Angriff. Der Auftrag für die beiden Gruppen der sPzAbt. 502 lautete:

»Angriff auf die Ortschaft Krottingen. Die in diesem Raum durch Luftaufklärung festgestellten starken Artillerie- und Panzerkräfte sind in einem überraschenden Vorstoß zu vernichten.«

Die beiden Gruppen, die 1. Kp. unter Lt. Nienstedt und die 2. Kp. unter Lt. Rinke, rollten befehlsmäßig aus den Bereitstellungen über die feindlichen Gräben und überraschten den Gegner, der kaum Widerstand leistete. Einzelne, getarnt im Gelände stehende Feindpanzer wurden abgeschossen. Als einer von Ihnen abdrehte, wurde er durch Kerschers Richtschützen angeschossen. Er verschwand hinter einem Gebäude und schoß von dort auf Kerschers Tiger. Dieser erhielt einen Treffer.

Sofort ließ Kerschler den Gegner abermals anrichten. Als Uffz. Schmidt abfeuerte, machte das Geschöß nach Verlassen des Rohres nur ein paar flatternde Bewegungen und »fiel wie eine reife Pflaume« zu Boden. Der feindliche Treffer hatte das Kanonenrohr des Tigers eingebuchtet und um ein Haar wäre die Granate im Rohr steckengeblieben.

Der Wagen von Fw. Köstler schoß diesen Russenpanzer dann ab.

Im Angriffsstreifen der 1. Kp. fanden die Panzer nur noch geringen Widerstand. Erst nach 2 km traf Lt. Nienstedt auf Feindpak, die er zum Schweigen brachte. Bei ihrem weiteren Vorgehen vernichteten diese Tiger zahlreiche russische Geschütze bis zum Kaliber 17,2 cm. Die gemeldeten Feindpanzer zeigten sich nicht.

Dicht vor Krottingen versteifte sich der Feindwiderstand. Im Kampf mit russischer Pak und Flak erhielt Lt. Nienstedt einen Treffer in die rechte Seite des Tigers. Sein Richtschütze, der Finne Liokoonen, erhielt eine Unterschenkelverwundung, der Wagen selbst geriet in Brand und mußte aufgegeben werden. Beim Ausbooten brach sich Bernd Nienstedt die rechte Hand.

Der Angriff wurde abgeblasen. Ein beliebter Panzerkommandant, Uffz. Nottelmann, bezahlte ihn mit dem Leben.

DIE KATASTROPHE

Inzwischen hatten die Russen ihren Aufmarsch beendet. Nach Marschall G.K. Schukow zählte die kämpfende Truppe der Sowjetunion Ende 1944 6 Millionen Mann. Sie verfügte über 91 400 Geschütze und Granatwerfer, rund 11 000 Panzer und mehr als 14 500 Flugzeuge. Hinzu kamen 320 000 Soldaten anderer Staaten.

Der größte Teil dieser Streitmacht formierte sich nunmehr zum Sturmangriff auf Deutschland.

Am 12. 1. 1945 traten die

1. Ukrainische Front, Marschall I.S. Konjew, aus dem Brückenkopf Baranow/Sandomierz in Richtung Tschenstochau-Breslau, am 13./14. 1. 45 die

1. Weißrussische Front, unter Marschall G.K. Schukow, aus dem Aufmarschgebiet Magnuszew, südlich Warschau, in Richtung Posen-Frankfurt/Oder, die

2. Weißrussische Front, Marschall Rokossowskij, am Narew, Abschnitt Mlawa, in Richtung Danzig-Elbing und die

3. Weißrussische Front, Armee general Tschernjakowskij, ab dem 19. 2. 45 Marschall Wassilewskij, an der ostpreußischen Grenze, im Gebiet Ebenrode-Schloßberg, in Richtung Königsberg zum Großangriff an.

Am Morgen des 13. 1. um 07.00 Uhr eröffnete die 3. Weißrussische Front ihre Offensive gegen Ostpreußen mit einem zweistündigen Trommelfeuer aus 350 Batterien und Salvengeschützen nördlich der Straße Ebenrode-Gumbinnen. Das Feuer traf mit voller Wucht die Stellungen der 349. und 549. VGD und der 1. ID. des XXVI. AK. General Matzky.

Um Schloßberg tobten erbitterte Abwehrkämpfe. Die Stadt blieb vorerst in deutscher Hand. Bei der 549. VGD hingegen erzielten die Angreifer einen tiefen Einbruch bei Kattenau. Hier ging die Verbindung zum linken Flügel der 61. ID verloren.

Am 15. 1. brachen starke Feindtruppen südlich Schloßberg durch.

Die Stadt ging verloren. Kattenau fiel ebenfalls dem Feinde zu. Das XXVI. AK trat den Rückzug an. Dadurch geriet das bisher nicht angegriffene IX. AK in Gefahr, abgeschnitten zu werden. In der Nacht zum 18. 1. mußte die gesamte 3. PzArmee in die Stellungen Eichwald-Memel-Inster ausweichen. Als hier am Nachmittag des 18. 1. ein starker russischer Panzerverband durchbrach, klaffte die Front der 3. PzArmee weit auseinander.

Der 20. 1. dämmerte herauf. An der gesamten Front tobten erbitterte Abwehrkämpfe. Nur die 4. Armee blieb immer noch ausgespart. Die Lage an den übrigen Abschnitten der Ostfront war ebenso hoffnungslos.

Die 1. Ukrainische Front war binnen sechs Tagen bis zu

150 km tief vorgestoßen und hatte die Linie Radom-Czestochawa, nördlich Krakau-Tarnow erreicht.

Unterdessen nahm die 1. Weißrussische Front die polnische Hauptstadt Warschau in Besitz und stieß bis Lodz vor.

Lediglich die 2. Weißrussische Front hatte in diesen ersten Tagen keinen größeren Geländegewinn erzielen können. Hier hatte die sPzAbt. 507 den russischen Verbänden schwere Verluste zugefügt. (Siehe Abschnitt über diesen Verband.)

Angesichts dieser Gesamtlage rang GenOberst Guderian Hitler den Entschluß ab, das zur 3. PzArmee gehörende XXVIII. AK. im Brückenkopf Memel für den Einsatz in Ostpreußen freizugeben.

Als erste Einheit erhielt daraufhin die sPzAbt. 502 – inzwischen gemäß GenStd.H./OrgAbt. Nr. I/30724/44 g. (AHA Nr. 920/45 g. vom 5. 1. 45) umbenannt in sPzAbt. 511 – den Befehl, sofort nach Ostpreußen zu verlegen. Das XXVIII. AK. verabschiedete die Abteilung mit einem Korpstagesbefehl, in welchem zum Ausdruck gebracht wurde, daß diese Abteilung sich im Brückenkopf Memel große Verdienste erworben hatte. GendInf. Gollnick wünschte dieser Abteilung von Herzen alles Soldatenglück.

Doch noch war die sPzAbt. 511 nicht abtransportiert. Es galt, Schiffe dafür zu finden und Hptm. von Foerster trug seine Bedenken gegenüber kleinen Schiffen vor und erreichte, daß das Eisenbahn-Fährschiff »Deutschland« für den Transport der Abteilung befohlen wurde. Inzwischen erhielt Lt. Nienstedt Befehl, mit 3 Tigern seiner 1. Kp. auf Marine-Fährprahme zu verladen und in Richtung Pillau abzufahren.

Nach Eintreffen der »Deutschland« begann das Verladen. Bereits nach 15 Minuten, der 10. Tiger rollte eben an Bord, erschien der Kommandant des Schiffes beim AbtKdr. und meldete, daß sein Schiff bereits bis zur Grenze der Ladefähigkeit beladen sei. Es war gleichzeitig mit den Tigern ein Verband Infanterie an Bord gegangen. Nun mußten eilig das Schwesterschiff, die »Preußen-Saßnitz«, und sechs weitere kleine Einheiten herbeigeht werden. Endlich ging der kleine Konvoi anker auf.

Noch in der Dunkelheit des frühen 24. 1. 45 erreichte die »Deutschland« nach einer ruhigen Nachtfahrt die Reede von Pillau.

DER KAMPF IN OSTPREUSSEN – HALTEN IN DER FLUT

Von der Kampfgruppe Nienstedt wurde inzwischen bekannt, daß sie auf höheren Befehl ohne Kraftstoff und Munition – außer der Bordausstattung – in Richtung Labiau–Deimestellung geschickt wurde. Die Stadt Labiau brannte an allen Enden. Dennoch sollte Lt. Nienstedt mitten in der Nacht vorfahren und eine verlorengegangene Brücke zurückgewinnen. Und zwar *ohne* Begleitinfanterie. Der Leutnant lehnte dies kategorisch ab. Es hätte den Verlust aller Tiger gekostet.

Die Deimestellung war nicht mehr zu halten. Überall sickerte russische Infanterie ein. Auf einer kleinen Bahnstation vor Labiau mußte die inzwischen herangekommene 2. Kp. bereits entladen werden.

Lt. Rinke kehrte mit dem ersten Kampfauftrag zurück. Er lautete: »Feindberührung suchen und – wenn möglich – russische Angriffsspitzen vernichten!«

Am frühen Morgen des 25. 1. fuhr die 2. Kp. bei eisiger Kälte in nordostwärtiger Richtung gegen den Feind. Die Panzer rollten durch verlassene Dörfer. Erst im Laufe des Tages stießen sie auf Teile der AA 240 (58. ID). Gemeinsam sollte nun versucht werden, Anschluß an die Front zu gewinnen. Dies gelang am Abend.

In der Nacht igelten sich die Panzer ein. Uffz. Carpaneto war jedoch mit seinem Tiger zurückgeblieben, um einen Kettenschaden zu beseitigen. Mit 2 Stunden Abstand folgte er der Kompanie nach.

An einer Straßenkreuzung rollten plötzlich Panzer an ihm vorbei. Er erkannte sie schließlich als Feindpanzer, die hier im Rücken der eigenen Kompanie standen. Er *mußte* handeln!

Mit knappen Befehlen wies er seinen Richtschützen ein. Der Ladeschütze füllte die Drehbühne mit Panzergranaten. Da tauchte bereits der Schatten des Spitzenpanzers auf. Es war ein JS. Der erste Schuß setzte seinen Motor in Brand. Die zweite Granate durchschlug die Turmpanzerung. Der JS II explodierte.

Durch den hellen Feuerschein des getroffenen ließen sich auch die übrigen Panzer besser anvisieren. Einer fuhr auf den anderen auf. Fünfzehn Schüsse jagte der Richtschütze hinaus. Fünfzehnmal Volltreffer und 15 T 34/85 und JS II standen brennend auf diesem überraschend zum Gefechtsfeld gewordenen Straßenstück. Diese russische Panzerkompanie war erledigt.

Carpanetos Erfolg verschaffte den eigenen Truppen eine Atempause. Dennoch war die Front nicht zu halten. Am 26. 1. zog sich auch die 2./sPzAbt. 502 in Richtung Neuhausen zurück.

Die zurückgehende Infanterie, die viele Verwundete mit sich führte, wurde durch die Tiger gesichert, die immer wieder nach links und rechts ausscherten und mit Sprenggranaten die nachdrängenden Rotarmisten niederhielt. Panzer folgten ihnen nicht. Sie hatten durch die wenigen Tiger 30 Kampfwagen verloren und waren auf der Hut.

Endlich konnte in einem kleinen Dorf Rast gemacht werden. Kerscher, Göring und Carpaneto erhielten Auftrag, in ostwärtiger Richtung aus dem Dorf vorzustoßen, um die weiteren Absetzbewegungen zu sichern. Als in etwa 2 km Distanz Bewegungen erkannt wurden und man Panzer darunter vermutete, wollte Carpaneto der Sache auf den Grund gehen. Er fuhr weiter vor, beugte sich weit aus dem Panzer heraus, um mit dem Fernglas besser sehen zu können und die beiden anderen Kommandanten sahen, daß er plötzlich zurücksackte. Fw. Kerscher berichtete darüber:

»Fred Carpaneto, der sich schon im Frankreich-Feldzug ausgezeichnet hatte, war seitdem fast ununterbrochen am Feind. Von Beruf Kunstmaler, war er stets frohgelaunt und hat auch uns oft mit seinen Streichen erfreut.

Als das Unglück geschah, stand sein Panzer etwa 20 m neben mir. Knapp vor uns im Wald hatten sich die Russen festgesetzt. Wir waren gerade dabei sie niederzukämpfen und benutzten das Fernglas, um besser beobachten zu können.

Als es uns gefährlich um die Ohren summte, rief ich ihm zu, er soll den Kopf mehr einziehen, vergebens!

Wenige Augenblicke später sah ich, wie er im Turm zusammensackte. Nichts Gutes ahnend, ließ ich durch meinen Funker anfragen, was los sei. Niemand gab Antwort. Plötzlich rollte sein Wagen zurück. Hinter einem Haus trafen wir uns. Mit tränenerstickter Stimme sagten mir die Kameraden, daß Carpaneto tot sei. Ein Geschöß einer Panzerbüchse hatte ihn tödlich am Kopf getroffen. So endete das Leben eines Panzerkommandanten, der zehnmal lieber mit seinen russischen Panzergegnern Brüderschaft getrunken hätte, als sie zu bekämpfen.«

Langsam aber stetig ging es zurück. Nun wurde Kerschers Wagen vom Pech verfolgt. Immer wieder traten Schäden auf. Panzerfahrer Henning betätigte sich als »Ingenieur« und konnte den Wagen in schwerer Krisenlage durch verschiedene Notbehelfe steuern. Der Wagen blieb so am Feind und verzögerte den russischen Vormarsch. Henning erhielt dafür das E.K.I.

Nicht mehr versorgt – die am Bahnhof ausgelagerten Versorgungsgüter waren verschwunden – konnten sie weder der eigenen Infanterie, noch den Flüchtlingen helfen: Nicht einmal die eigenen Kampfwagen konnten weitergebracht werden. Zum Glück erhielten sie in dieser krisenhaften eigenen Situation Unterstützung durch die AA 240. Ihr energischer Kommandeur sorgte dafür, daß die Tiger Waffen und Sprit erhielten. Es war Rittmeister von Engelbrechten, der für sie im Dorfe Prawten Munition und Kraftstoff bereitstellen ließ.

Hinter einer großen Scheune, in der Verwundete lagen, wurden diese Versorgungsgüter gefunden. Der Sprit mußte aus den 200 l fassenden Fäßern mit Mundansaugung in die 534 l fassenden Tanks der Tiger abgefüllt werden.

Während dieser Zeit schossen russische Truppen plötzlich aus allen Rohren. Die Scheune geriet in Brand. Es gelang den Fahrern, die Tiger aus der Gefahrenzone zu bringen; jeden Augenblick konnten sie durch die drohende Explosion des restlichen Treibstoffes in Brand geraten. Im Hagel feindlicher Geschosse rollten Funker, Richt- und Ladeschützen die Fässer fort.

Durch den dichten Rauch behindert, rammte der Tiger von Ofw. Göring ein Ziegelsteinhaus, fuhr mitten hindurch und brachte es zum Einsturz.

Das Flüchtlingsselend auf der Rückmarschstraße war für jeden Panzermann erschütternd.

Tausende Menschen, Frauen, Kinder, Säuglinge und Greise, kriegsgefangene Franzosen und Polen, keiner wollte zurückbleiben. Sie kämpften um jede Minute Zeitgewinn. Die Russen aber waren schneller. Ihre Panzer T 34/85 und die JS II rollten über die Trecks hinweg; sie walzten Pferde und Wagen zusammen, überrollten Frauen und Kinder. So erging es auch dem Treck der den Russen zwischen Prawten und Neuhausen in die Hände fiel.

In der Nacht zum 27. 1. 45 standen die Tiger der 2./502 in einer Stellung bei Neuhausen. Keiner der Überleben-

den wird diese schreckliche Nacht niemals vergessen. Die Panzerbesatzungen hörten das Schreien und Wimmern der Frauen und Mädchen. Dazwischen fielen immer wieder Schüsse.

Machtlos mußten die Panzermänner zusehen, denn sie hatten sich völlig verschossen, bis Lt. Rinke schließlich Munition fand. Die ganze Nacht wurde aufmunitioniert und aufgetankt. Dann rollten die Tiger vor das Dorf Prawten. Auch hier hörten sie während der kurzen Wartezeit auf das erste Büchsenlicht die Schreie der Gemarterten, die hier noch einmal den Russen in die Hände gefallen waren.

Beim ersten Büchsenlicht eröffneten alle Kampfswagen das Feuer auf die Russenpanzer. Einige Tiger rollten um das Dorf herum, jagten einige Granaten in die Luft und kamen von der anderen Seite an die Häuser heran. Sie wollten nicht in die Häuser schießen, in denen mit Sicherheit Deutsche waren. Der Gegner floh. Alles was erreicht werden konnte, wurde abgeschossen.

Als die letzten Hilfesuchenden auf den Panzern aufgesessen waren, ging es in Richtung Neuhausen weiter. Von diesem Augenblick an verstummten die oftmals heimlich geführten Diskussionen um den Sinn der Fortführung eines aussichtslos gewordenen Ringens. Hier sahen die Soldaten die Dinge einfacher, als jene Männer am 20. Juli 1944 in Berlin. Hier mußten sie bis zur letzten Patrone kämpfen.

Alle Erfolge änderten nichts daran, daß die 2. Kp. mehr und mehr zusammenschmolz. Nach Uffz. Carpaneto traf es Heinz Kramer. Sein Panzer wurde beim Angriff auf Prawten schwer getroffen. Uffz. Kramer wurde in einem Sanka zurückgefahren. Dieser Wagen ist offenbar bei Neuhausen von eingesickerten russischen Trupps abgeschossen worden. Seit diesem 27. 1. gilt Uffz. Kramer als vermißt.

Der Wagen von Ofw. Göring fiel durch Getriebeschaden aus. Da ihm auch noch ein Stück des Leitrades abgeschossen war, wurde er sehr langsam und schließlich abgehängt. Aber Göring schlug sich in einer wahren Odyssee bis zur sPzAbt. 505 durch, die der 5. PD unterstellt war. Ein zweiter Tiger der Abt. 502 fand sich hier ein, der aber nur noch geschleppt werden konnte.

Am 30. 1. 45 unternahm die sPzAbt. 505 gemeinsam mit der 5. PD einen Ausbruchversuch auf der Reichsstraße 1, Königsberg-Elbing. Königsberg sollte nunmehr ge-



Ofw. Kurt Göring, 2./502. Er hatte entscheidenden Anteil am gelungenen Ausbruch aus Königsberg am 19. 2. 45.

Uffz. Heinz Kramer. Er schoß über 50 russische Panzer ab. Ende Januar 1945 beim Kampf um Prawten verwundet, fiel er den Russen in die Hände und ist vermißt.

räumt werden. Gegen Mittag stand fest, daß dieser Versuch gescheitert war.

Die beiden Tiger der Abt. standen also in Königsberg. Sie wurden am 6. 2. wieder einsatzbereit und am Abend dieses Tages wurde Ofw. Göring mit 3 Tigern – ein Wagen der Abt. 505 wurde ihm noch zugeführt – zum Einsatz auf der Reichsstraße 1 befohlen. An der Uferstraße am Frischen Haff stand diese kleine Kampfgruppe bis zum 15. 2. 45 im Einsatz und half der hart bedrängten Infanterie.

Oft drangen hier die Russen in die deutschen Stellungen ein. Ebenso oft wurden sie mit Hilfe dieser Tiger geworfen. Die Frontabschnitte stabilisierten sich. Im Kampf um das Dorf Maulen am 9. 2. 45 erlitt diese kleine Tiger-Kampfgruppe einen empfindlichen Verlust. Die drei Tiger stießen auf eine starke russische Pakfront und kämpften zahlreiche Pak nieder. Aber auch zwei eigene Wagen blieben getroffen liegen. Ein Wagen hatte 3 Tote und war Totalverlust. Die Gefallenen wurden später geborgen und in Königsberg beige-setzt.

Allein fuhr Ofw. Göring weiter und griff Maulen an. Er durchbrach die Pakfront, der Gegner wich. Doch bald schoß die Feind-Artillerie so starkes Feuer, daß kein Infanterist durchkam und so stand Görings Wagen plötzlich allein auf der Straße. Im Nahkampf schossen die Rotarmisten auf Sehschlitze und Winkelspiegel. Aus einem Dachfenster schoß ein Russe mit Panzerbüchse. Das Geschoß durchschlug den Ladeschützen-Lukendeckel. Ladeschütze Albrecht erlitt eine glücklicherweise leichte Schädelverwundung.

Göring ließ nun seinen Wagen ein Stück zurückrollen, richtete die Kanone auf den Dachstuhl ein und schoß ihn mitsamt dem Panzerbüchschützen herunter. Am Ende aber blieb ihm nichts anderes übrig, als den Rückzug anzutreten.

Soweit das Schicksal der Gruppe Göring. Wenige Tage später sollten ihr noch eine Rolle beim Ausbruch aus der Festung zufallen.

Wenden wir uns nunmehr wieder in das Samland abgedrängten Kampfgruppen der sPzAbt. 511 zu.

Über das Schicksal der 1. Kp. liegen nur wenige Einzelheiten vor. Die 3 Tiger von Lt. Nienstedt gerieten ohne Versorgung und Wartung und ohne den Schutz der Abteilungsführung bald hinter die feindlichen Linien. Vor dem Durchbruch wurde bereits der Tiger von Stabsfeldwebel Christiansen abgeschossen. Sein Fahrer fiel. Die beiden übriggebliebenen Tiger gingen ebenfalls verloren. Lt. Nienstedt schlug sich mit dem Großteil der drei Besatzungen zu den eigenen Linien durch.

Von den Kampfwagen der 2. Kp. waren zum Schluß nur noch die Tiger von Lt. Rinke, Fw. Kerscher und Fw. Köstler ununterbrochen am Feind. Auch sie wurden nicht gewartet und versorgt und es schien nur eine Frage der Zeit, bis sie aufgeben mußten.

In der Gegend von Thierenberg konnte die KGr. Rinke aufatmen. Der Gegner hielt seinen Vorstoß an. Von hier aus fuhr Lt. Rinke mit Fw. Kerscher nach Fischhausen, wo die Abteilungsführung saß, zu der keine Verbindung mehr bestand. Sie konnten die Versorgung in Gang bringen. Leider wurde der erste Wartungstrupp von den Russen abgefangen.

Die Rote Armee führte nunmehr frische Kräfte heran. Lt. Rinke und Fw. Köstler erhielten Befehl, eine Straßenkreuzung zu sichern. Von dort aus versuchte der Gegner, die Flanke der eigenen HKL einzudrücken. Fw. Ker-

scher wurde angewiesen, durch das vor ihm liegende Dorf zu fahren und am jenseitigen Dorfrand zu sichern, bis sämtliche verwundete Infanteristen, die in den Häusern untergebracht waren, abtransportiert seien.

Nachdem dieser Auftrag beendet war, erhielt Kerscher Weisung, in einem rückwärts gelegenen Gutshof zu versorgen. Die Panzermänner sollten eine Ruhepause erhalten.

Als jedoch in der Nacht 10 durchgebrochene Feindpanzer gemeldet wurden, erhielt die Kampfgruppe den Auftrag, diese zu vernichten.

Binnen weniger Minuten waren Rinke's Tiger bereit. Ohne Licht rollten sie langsam durch die verschneite Landschaft. Nach einigen km Fahrt hielten sie vor einem InfGef-Stand. Hier wurden die Kommandanten in die Lage eingewiesen.

Der inzwischen eingesetzte Nebel hatte sich bis auf eine Sichtweite von 25 m verdichtet. Dies veranlasste Lt. Rinke, gemeinsam mit Fw. Kerscher zu Fuß zu erkunden. Sie gingen rechts und links der Straße vor. Kerscher marschierte genau auf ein Gehöft los, aus dem die Infanterie in der Nacht starke Panzergeräusche gehört hatte.

Am Rande einer Sandgrube fand Kerscher deutsche Soldaten. Sie berichteten, daß 50 m weiter im Gehöft der Gegner mit Panzern stecke. Der Nebel war so dicht geworden, daß Kerscher nichts erkennen konnte. Dann wurde dort ein Panzermotor angeworfen. Nun wußte Kerscher, wo der Gegner stand. Die Geräusche näherten sich und schließlich erkannte Kerscher einen modernen KW 85 der am Rande der Sandgrube hielt. Kerscher fragte nach einer Panzerfaust. Es war keine mehr da. Er bat die Männer in Deckung zu bleiben und sich still zu verhalten. Er würde mit seinem Tiger wiederkommen. Dann lief er los.

Schnell wurden die eigenen Besatzungen in das Vorhaben eingewiesen. Vorsichtshalber blieben Rinke und Köstler in einiger Entfernung vor der Sandgrube stehen. Kerschers Tiger rollte mit gedrosseltem Motor auf die Sandgrube zu. Als sie den Gegner erkannten hielt der Tiger. Die erste Granate traf die Breitseite des KW 85, sofort schoß eine mehrere Meter hohe Stichflamme empor. Nach dem Schuß machte Kerscher sofort Stellungswechsel und stand nun hinter der Sandgrube in Deckung. Das war sein Glück, denn aus dem Gehöft

schoßen zwei Panzer auf sein Mündungsfeuer.

Über Funk bat Kerscher seinen Kameraden Köstler, hin und wieder aus seiner Deckung heraus einen Schuß in Richtung Gehöft zu feuern. Während Köstler solcherart die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, rollte Kerscher unter Ausnutzung des dichten Nebels, links ausholend, an das Gehöft heran. Als er um die Hausecke fuhr, sah er einen im Hofe stehenden JS II. Dahinter noch einen KW 85. Beide schoßen auf das Mündungsfeuer von Köstlers Wagen. Erst im letzten Moment, als die Tigerkanone auf ihn gerichtet war, merkte der russische Kommandant, der weit aus dem Turm herausgereckt stand, diesen neuen Gegner. Wild fuchtelte er mit den Armen. Abschuß und Einschlag verschmolzen miteinander. Die HL-Granate bohrte sich in den JS II und schlug durch. Besatzung büchste aus.

Nun wechselte Kerscher die Munitionsart. Der zweite Panzer explodierte nach dem ersten Schuß, als sein Treibstoff in Brand geriet.

Mit der MPI bewaffnet, verließ Kerscher den Wagen und kletterte in den verlassenen JS II hinein. Mit 700 deutschen Zigaretten, welche die Russen organisiert hatten, kehrte er zurück. Dann wurde dieser Panzer ebenfalls in Brand geschossen.

Die Besatzung Kerscher kehrte zu den beiden Kameraden zurück und hier erfuhr Kerscher, daß diese ebenfalls zwei Panzer abgeschossen hatten. Damit mußten irgendwo noch 5 der zehn gemeldeten Panzer stehen. Nachdem die eigene Infanterie beim Besetzen der alten Stellungen unterstützt war, wurde die Suche nach diesen Panzern fortgesetzt. Der Nebel hatte etwas nachgelassen. Als sie 2 km ins Niemandsland hineingerollt waren, knallte es rechts der Straße. Mehrere Tiger-Abschüsse waren zu hören. Dann erfuhr Kerscher, der links der Straße rollte, daß Rinke und Köstler weitere drei Feindpanzer abgeschossen hatten. Aber noch waren zwei Panzer irgendwo versteckt.

Nach längerer Suche blies Lt. Rinke die Jagd ab. Sie rollten zurück, lediglich Kerscher fuhr mit seinem Tiger noch bis zur nächsten Mulde vor und rollte dazu zunächst auf einen Hügel zu.

Plötzlich schoben sich dort zwei Panzertürme herüber. »Halt! – Turm 1 Uhr, Entfernung 600, zwei Feindpanzer!« rief Kerscher. Bevor sein Wagen stand, bellten schon die Panzerkanonen der Russen. Die beiden Ge-

schosse flitzten über den Tiger hinweg. Der erste Russenpanzer wurde beschossen und am Turm getroffen. Ladeschütze Faßbender schob die nächste Granate ins Rohr. Wieder ein Abschuß, abermals – Treffer. Die beiden letzten Gegner waren mit zwei Schüssen vernichtet. Nun war der Auftrag erfüllt.

Auf der Höhe hinter dem Gut Kragau, in Richtung Wischennen und Gut Kallen, wurde die neue Abwehrstellung aufgebaut, die bis zum 19.2. gehalten wurde. Mitten in der Nacht wurde die Kampfgruppe Rinke noch einmal gegen fünf durchgebrochene Feindpanzer angesetzt. Vier wurden abgeschossen, der fünfte entkam. Trotz aller Verluste, griff der Gegner weiter an. Nur mühsam konnte die Front gehalten werden. Ein Angriff auf Gut Kallen wurde abgeschlagen. Dann trat Ruhe ein, bis die Tiger alarmiert wurden, weil russische Panzer mit aufgesessener Infanterie im Gut Kragau verschwunden seien.

Die Tiger bildeten eine Sicherung. Jeweils ein Wagen sicherte die Ein- und Ausfahrt des Gutes. Einmal mußte der Gegner ja wieder auftauchen, dann sollte er vernichtet werden.

Kerscher übernahm die erste Sicherung. Stundenlang wartete seine Besatzung vergebens. Dann tauchte ein Sturmgeschütz auf, dem ein Major entstieg. Dieser forderte Kerscher auf, ihm ins Gelände zu folgen. Als während dieser Fußerkundung die Feindpanzer das Gut verließen, konnten sie nicht unter Feuer genommen werden.

Der Major verabschiedete sich mit den Worten: »Nun, jetzt können Sie Ihren Tiger holen!«

Es war ein Angehöriger des Nationalkomitees Freies Deutschland, der hier die Russenpanzer gerettet hatte. Die Tigerkampfgruppe säuberte in den nächsten Tagen das hinter den eigenen Stellungen liegende Waldgelände von eingesickerten russischen Kampfgruppen. Um die Waldsiedlung Groß-Blumenau entbrannte derweilen ein erbitterter Kampf. Hier hatten versprengte Trossteile der sPzAbt. 502 und Panzerbesatzungen, die ihre Tiger verloren hatten, Unterschlupf gefunden. Am 31. 1. bereits wurden hier Russen gesichtet. JS-Panzer schoßen hier auf der Straße von Groß-Blumenau nach Forken einen Flüchtlingstreck zusammen. Am nächsten Tag drang ein russischer Spähtrupp bis Groß-Blumenau vor. Russische Pak schoß in die Ortschaft hin-

ein. Der Gegner schaffte weitere Verstärkungen hierher und kesselte die Waldsiedlung ein. Es gab Verwundete und Tote. In der folgenden Nacht durchbrach zuerst der Führungs-SPW diesen Umklammerungsring und bezog auf dem Gutshof in Forken eine neue Stellung. Oblt. Krüger, der Nachrichtenoffizier der Abteilung, hielt noch 24 Stunden länger aus. Er mußte schließlich Feuer auf den eigenen Standort befehlen, weil die Russen überall eingedrungen waren.

Deutsche Nebelwerfer eröffneten das Feuer und nach drei Feuerschlägen brach Oblt. Krüger mit seiner Kampfgruppe aus und erreichte unter empfindlichen Verlusten die eigenen Linien.

Das XXVIII. AK. General Gollnick, erkämpfte sich den Ausgang der Kurischen Nehrung bei Cranz. General Gollnick schlug nunmehr der 3. PzArmee vor, weiter in Richtung Königsberg anzugreifen. Der Vorschlag wurde abgelehnt. Nun versuchte das Korps mit den bei Fischhausen stehenden Kräften der 3. PzArmee Verbindung aufzunehmen. Am 3. 2. 45 griff es mit der 58. und 95. ID in Richtung Neukuhren-Pobethen an. Bis zum 7. 2. wurde Thierenberg erobert und südlich davon die Verbindung mit den Verteidigern des Samlandes hergestellt. Bei Germau wurden starke Feindkräfte vernichtet.

Nunmehr verlief die Front von Neukuhren über Pobe-

then-Thierenberg-Norgau westlich an Powayen vorbei nach Süden ans Haff.

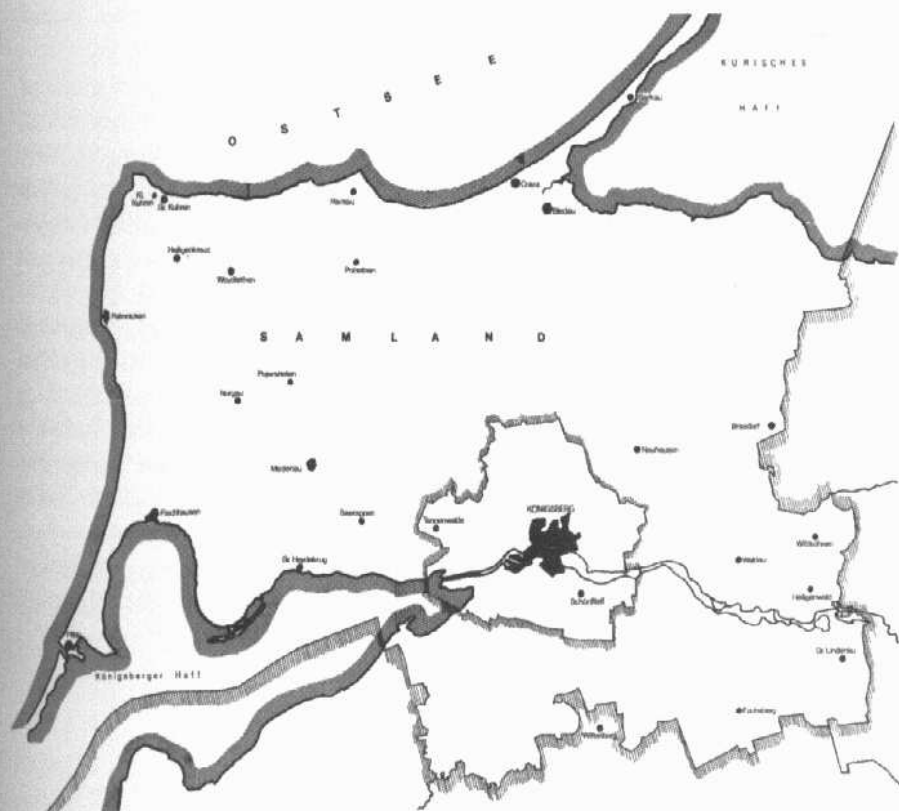
Im Verlauf der Rückzugskämpfe hatten neben der KGr. Rinke auch die übrigen Tiger-Besatzungen der sPzAbt. 511 erfolgreich gekämpft. Fast alle Angehörigen der Abteilung fanden nunmehr bei Fischhausen eine wohlverdiente Ruhezeit. Nur die Werkstatt arbeitete mit Hochdruck. Es gelang ihr, zehn Tiger wieder einsatzfähig zu machen.

Auszeichnungen wurden während dieser Zeit verliehen. Oblt. Krüger erhielt für die Verteidigung von Groß-Blumenau das E.K.I. und Fw. Kerscher das Goldene Verwundetenabzeichen und das Panzerkampfabzeichen IV. Stufe. Eine Reihe weiterer Soldaten erhielten das Panzerkampfabzeichen der II. Stufe.

Die Ruhezeit tat allen Soldaten gut.

GEGENANGRIFF AUF KÖNIGSBERG

Um die verlorengegangene Verbindung mit Königsberg wieder herzustellen, begannen im Samland *und* in der Festung selbst, umfangreiche Vorbereitungen. Die Lage in der Festung war am Abend des 18. 2. folgendermaßen:



Entgegen der Weisung der Heeresgruppe, zum Vorstoß nach Westen nur die 1. ID und Teile der 5. PD anzusetzen, nahm General Lasch das Risiko auf sich, für diesen Angriff die gesamte 1. ID, die ganze 5. PD – mit den Resten der Tiger-Abteilung 505 – und die gesamte 561. ID bereitzustellen.

Ofw. Göring, der bereits seit drei Wochen von seiner 2. Kp. getrennt war, berichtete über die dramatischen Stunden des Angriffs:

»Wir sollten aus der Festung Königsberg ausbrechen und uns mit den Samlandtruppen vereinigen und die unterbrochene Landverbindung mit Pillau wieder herstellen.

Die Samlandtruppen sollten am 19. 2. in Richtung Königsberg angreifen. Sobald dieser Angriff rollte, sollten wir aus Königsberg nach Westen antreten. Bereitstellung war in Juditten. Der Angriff führte über Metgethen mit dem Ziel Flugplatz Seerappen. Hier Vereinigung mit den Samlandtruppen, u.a. mit der im Schwerpunkt angesetzten sPzAbt. 511. Anschließend Aufbau einer Sicherungslinie nach Norden und Säuberung der Straße Königsberg–Fischhausen–Pillau.

Ich sollte mit meinem Tiger als erster die Minengasse durchfahren. Hinter mir kamen dann vier weitere Tiger, zwei davon vom neuen Typ II.

Vor unserer Kampfgruppe sollte ein erbeuteter T 34 mit deutscher Besatzung in russischen Uniformen fahren. Sein Kommandant, ein Fw., sprach perfekt russisch. Zur X-Zeit rollte dieser T 34 los. Ohne zu schießen fuhr er vor, während sein Kommandant auf russisch die erreichten sowjetischen Posten und Infanteristen aufforderte, zurückzugehen, weil die Deutschen ihm auf den Fersen seien. Der Gegner raste – teilweise in Hemd und Unterhose – los.

In kurzen, erbitterten Nahgefechten wurde die gesamte feindliche Pakfront von rückwärts aufgerollt und vernichtet. Die Tiger rollten auf Antrieb bis zur russischen Artilleriefront durch. Niemals stand uns bei einem Angriff so klar vor Augen, um was es ging.

Ohne Panzerausfälle erreichten wir die HKL des Gegners. Trosse und Artillerie waren vor uns auf der Flucht. In Metgethen sahen wir – tief erschüttert – was die Russen dort Ende Januar angerichtet hatten. Auf dem Bahnhof stand ein Flüchtlingszug. Frauen und Mädchen waren darin vergewaltigt und ermordet worden.

Man schrieb nun auf die Flanken der Wagen: »Rache für Metgethen!«

Von nun an ging der Kampf gnadenlos weiter.

In der Morgendämmerung des 20. 2. wurde der Angriff fortgesetzt. Der Gegner hatte sich verstärkt. Dennoch erreichten wir den Flugplatz Seerappen. Allerdings war der geplante auf den Flanken gesicherte Korridor nicht geschafft. Wir wurden 3 km weiter nördlich auf den Gutshof Regitten verlegt, da der Gegner aus der Flanke angriff. Die Schlacht stand auf des Messers Schneide. Dieser Gutshof mit dem Mühlenberg – der Höhe 28 – beherrschte weithin das Gelände und auch den Gabelpunkt Seerappen.

In der Nacht griffen die Russen bereits hier an. Dreimal nacheinander wurden sie blutig abgewiesen. Im Laufe des folgenden Tages wechselte der Gutshof sechsmal den Besitzer. Diese entscheidende Höhenstellung durfte einfach nicht verlorengehen.

Am Nachmittag des 21. 2. setzte der Gegner hier Schlachtfieger und Bomber ein. Beim Ausbruch aus der Festung hatten wir russische Signalmunition erbeutet, diese setzten wir nun ein und schossen ununterbrochen Weiß. Der Gegner fiel auf diese List herein und lud seine Bomben jenseits der Höhenstellung ab.

Die Hoffnung, mit unseren alten Kameraden der 2. Kp. zusammenzutreffen, erfüllte sich zunächst nicht, denn diese standen bei Medenau in schweren Kämpfen. Erst am 26. 2. konnten wir unsere Heimkehr feiern.« Soweit Ofw. Göring.

Auf der Samlandseite verlief dieser Angriff ungleich schwieriger. Die Tiger standen in der motorisierten Kampfgruppe unter Major Frey, zu der die AA 240, Teile der PzJägAbt. 158 und 10 Tiger der sPzAbt. 511 gehörten. Sie sollte erst antreten, wenn es der Infanterie gelungen war, den Höhenrücken zwischen Wischehnen und Kragau zu nehmen.

Die Grenadiere blieben jedoch vor diesem Höhenrücken liegen. Nur dem II./GR 154 gelang es, sich über Krakau nach Mosehnen durchzukämpfen. Hier stand es dann allein und wurde von herangeführten Reserven des Gegners eingeschlossen und vernichtet. Unter den Toten befand sich auch der Kommandeur, Major Schindel.

Die Tigerbereitstellung war den Russen inzwischen aufgefallen. Sie schossen aus 36 Granatwerfern darauf

und versuchten, sie auszuschalten. Die Tigerkanonen konnten diese auf dem Hinterhang stehenden Werfer nicht erreichen. Mit schwierigen Ausweichmanövern versuchten die Kommandanten, dem Einschlaghagel zu entkommen. Dann wurde es Uffz. Supper von der 2. Kp. zuviel. Ohne Befehl jagte er mit seinem Tiger über die Höhe und bis vor den Gutshof. Kerscher und die anderen folgten ihm. Ohne anzuhalten wurde Gut Kragau überrollt. Kerscher selbst fuhr nicht bis zum Gut. Am Hinterhang angekommen, machte er rechtsum und schoß die Werferstellungen sämtlich zusammen. Nachgerückte Pioniere nahmen den Gegner gefangen.

Ohne Verluste hatten die Tiger diesen Erfolg errungen, der Uffz. Supper und seiner Initiative zu verdanken war und wahrscheinlich den Erfolg des ganzen Unternehmens herbeiführte.

Hier offenbarte sich das Schicksal der Gutsfamilie. Die Frau hing erschlagen an einem Fensterkreuz. Der Besitzer und seine Tochter wurden mit schrecklichen Verstümmelungen tot gefunden.

Teile der 58. ID kämpften sich in der Nacht weiter durch das Höhengelände ostwärts Kragau. Im Laufe des 20. 2. wurde das Dorf Powayen zurückerobert.

Erst am 23. 2. begann der Vorstoß auf Groß-Medenau. Stundenlang dauerte der Kampf. Erst nachdem die Tiger die Paksperre durchbrochen und vernichtet und alle Sprenggranaten auf Infanterieziele abgeschossen hatten, konnte Groß-Medenau genommen werden.

Auch hier fanden die Panzermänner erschlagene und verstümmelte Zivilisten; sie lagen – vom Säugling bis zum Greis – auf der Dorfstraße, in den Häusern und aneinandergereiht in den Gärten.

Dies war keine Goebbels-Propaganda. Dies war schauerliche Wirklichkeit. Sie war schlimmer, als alles Gehörte.

Es gelang schließlich, eine schmale Landverbindung zwischen Königsberg und dem Samland herzustellen. Hier wurden die Tiger mehrfach in kleinen KGr. eingesetzt um diese Landverbindung abzuschirmen. Hieraus entwickelten sich Einsätze, die zu den härtesten des Krieges zählen. Beim Gut Sickenhöfen war Fw. Kerscher erfolgreich. Er vernichtete zunächst in einem dramatischen Gefecht drei Feindpanzer, danach abermals zwei und dann vernichtete er ein Geschütz vom Kaliber 17,2 cm. Dann mußte er in eine Mulde hinunter,

weil von der Höhe eine Reihe Pak auf ihn schoß. Jetzt konnte er nur noch auf Rettung durch die Kameraden hoffen. Allein kam er nicht mehr heil aus der Mulde heraus.

Lt. Rinke rollte mit 4 Tigern und einigen inzwischen eingetroffenen SPW auf die pakgespickte Höhe zu, während die übrigen Tiger Schnellfeuer auf die Geschützbedienungen eröffneten.

Alle Pak wurde von Lt. Rinkes Tigern zusammengeschoßen. Kerscher sicherte nunmehr die linke Flanke dieser KGr. Danach wurde im entschlossenen Vorfahren das Gut Sickenhöfen zurückgewonnen.

Nach diesem Erfolg waren die nächsten Tage angefüllt mit weiteren Einsätzen. Kerschers Tiger wurde sowohl von der eigenen Pak angeschossen, als auch von russischer Pak. Uffz. Baresch wurde mitten in der Nacht geweckt, als zwei Panzer die Front durchbrochen hatten. Er rollte hinterher und – schoß beide ab. Alle Tiger wiesen Beschußschäden auf. Aber sie hatten es geschafft. Teile zweier Sowjetarmeen waren geschlagen. Der Wehrmachtsbericht des 26. 2. 45 meldete dieses Ereignis und im Divisionsbefehl der 58. ID wurde die sPzAbt. 511 gewürdigt, denn dort hieß es:

»Die Abteilung, die während der schweren Kämpfe um die Wiederherstellung der Landverbindung zur Festung Königsberg der Division unterstellt war, hat an den Erfolgen, die die Division erringen konnte, wesentlichen Anteil. — — — Der hervorragende Ruf, den sich die Abteilung bereits in früheren Einsätzen bei der Division erworben hat, ist erneut gefestigt worden. gez. Siewert GenLt.«

DAS ULTIMATUM

Für diese Rückzugskämpfe und die kühnen Vorstöße während des Gegenangriffs in Richtung Königsberg wurde Lt. Rinke zum Oblt. befördert. Eine sechswöchige Ruhepause trat ein; die letzte während des Zweiten Weltkrieges.

Die bei der 1. Kp. noch vorhandenen Tiger wurden der 2. Kp. zugeführt, die danach voll aufgefüllt war. Die 1. Kp. erhielt dafür Jagdpanzer des Typs 38 »Hetzer«. Ihr Chef, Oblt. Nienstedt und die Soldaten machten sorgenvolle

Gesichter, als sie das nur 15,5 t schwere Fahrzeug sahen. Die Besatzung eines solchen Kampfwagens betrug 4 Mann. Die Hauptbewaffnung war in Gestalt einer leistungsfähigen 7,5 cm-Kanone Pak 39L/48 vorhanden.

Die Männer der 1. Kp. konnten sich des Eindruckes nicht erwehren, daß sie mit dieser Waffe gegen schwere russische Panzer auf verlorenem Posten standen. Schließlich war dies kein Panzer, sondern lediglich eine beweglich gemachte und unter Panzerschutz gedeckte Pak. Es war eine Abwehrwaffe für die – Infanterie.

Immerhin gab es in der Abteilung ja auch noch die Tiger-Kompanie, die am 13. 3. 45 in den Raum Palmniken gelegt wurde. Hier erfolgte ihre Aufteilung in Kampfgruppen zu jeweils 4 Wagen.

Die Ruhezeit wurde zur Auffrischung und zu allerlei Scherzen genutzt. Die Panzersoldaten waren noch einmal davongekommen. Der nächste Einsatz aber konnte zugleich auch ihr letzter sein.

Am 29. 3. 45 meldeten die russischen Oberbefehlshaber der Front den Fall von Danzig und Gotenhafen. Der Kampflärm um Heiligenbeil verstummte. Die Reste der 4. deutschen Armee setzten auf die frische Nehrung über. Über die Frische Nehrung gelangten die geflüchteten Soldaten in den Samlandkessel. Einige von ihnen wurden im Raume Palmniken eingesetzt. Die Panzersoldaten der sPzAbt. 511 ahnten, daß nunmehr auch Königsberg und das Samland an die Reihe kommen würde.

Am 6. 4. 45 begann der sowjetische Großangriff auf Königsberg. Zwei Tage später ging die schmale Verbindung mit den Samland-Truppen verloren. Königsberg war dem Untergang geweiht. Am 9. 4. bot General Lasch die Kapitulation der Festung an. Er wurde dafür von Hitler zum Tode verurteilt. Die Sieger plünderten die Stadt und vergingen sich barbarisch an den dort noch lebenden Zivilisten.

Auf dem Samland war lediglich bis dahin die KGr. Lt. Heer eingesetzt worden. Sie sollte den großen Galgenberg angreifen. Hierbei wurde der Wagen von Ofw. Göring schwer getroffen. Die verwundeten Soldaten kamen auf abenteuerlichen Wegen nach Deutschland.

Am 12. 4. 45 wurde Oblt. Rinke zum AbtGefStand gerufen. Die 2. Kp. wurde auf Befehl von GendPzTr. von

Saucken – Armeeoberbefehlshaber in Ostpreußen – in kleine Kampfgruppen zu je 2 bis 3 Wagen aufgeteilt, um jeweils einen Abschnitt der Abwehrfront zu übernehmen. Ein Angriff stand bevor. Marschall Wassilewskij hatte die Samlandkämpfer in einem Flugblatt zur Kapitulation aufgefordert. Einige Sätze lauteten:

»An die Generale, Offiziere und Soldaten, die auf Samland zurückgehalten sind!

Es wird Euch bekannt sein, daß die deutsche Wehrmacht zertrümmert ist. Die Russen stehen vor Berlin und haben Wien genommen. Die alliierten Truppen befinden sich 300 km ostwärts des Rheins. Sie haben Bremen, Hannover, Braunschweig, Leipzig und München erreicht. Königsberg ist gefallen.

Der Sieg ist auf unserer Seite. Euer Widerstand hat keinen Sinn. Er wird nur zu Eurem Untergang und zu unzähligen Opfern unter der im Raume Pillau zusammengekommenen Zivilbevölkerung führen. Um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, fordere ich von Euch: Binnen 24 Stunden die Waffen zu strecken, den Widerstand aufzugeben und Euch gefangen zu geben.

Allen Generalen, Offizieren und Soldaten, die den Widerstand einstellen wird garantiert: Leben, ausreichende Verpflegung und Rückkehr nach dem Kriege. Allen Verwundeten wird unverzüglich ärztliche Hilfe zuteil. – – –

Der friedlichen Bevölkerung wird die Rückkehr in die Heimatstädte (!) und Dörfer zur friedlichen Arbeit gestattet werden.

Der Befehlshaber der Sowjettruppen der 3. Bjelorussischen Front

Marschall der Sowjetunion Wassilewskij.«

Wer – wie die Tiger-Soldaten – die Erfahrung auf den Gütern und Dörfern gemacht hatte, der wußte, was von diesen Versprechungen zu erwarten war. Die Nachrichten aus Königsberg zeigten weiter auf, was jene erwartete, die kapitulierten und auf die Gnade der Sieger hofften.

Die Panzersoldaten wußten, daß ihnen nichts anderes übrig blieb, als in die letzte Schlacht zu rollen. Der Wehrmachtsbericht von dieser Zeit an sollte an 25 Tagen hintereinander fast ausschließlich von den Kämpfen im Samland und auf der Frischen Nehrung berichten.

Der Endkampf im Samland

ABWEHRERFOLGE BEI NORGAU

Am Abend des 12. 4. 45 wurden die Panzermotoren angehängt. Mit gedrosselten Motoren rollten die Tiger in die Nacht hinein, den befohlenen Abwehrräumen entgegen.

Oblt. Rinke und Fw. Kerscher hatten den gleichen Anmarschweg. Jeder hatte noch einen weiteren Tiger bei sich. Beim Straßendreieck am Bahnhof Thierenberg mit den Höhen 53, 55 und 71 sicherte der Chef mit seinem Begleitpanzer. Kerscher rollte mit seinem zweiten Wagen nach rechts, um das Höhengelände im Dreieck Klein-Norgau Norgau-Pojerstieten zu erreichen. Uffz. Baresch war hier Kdt. des zweiten Tigers.

An der Straßenkreuzung verabschiedeten sich die Kampfgefährten. Dann waren beide Gruppen auf sich allein gestellt.

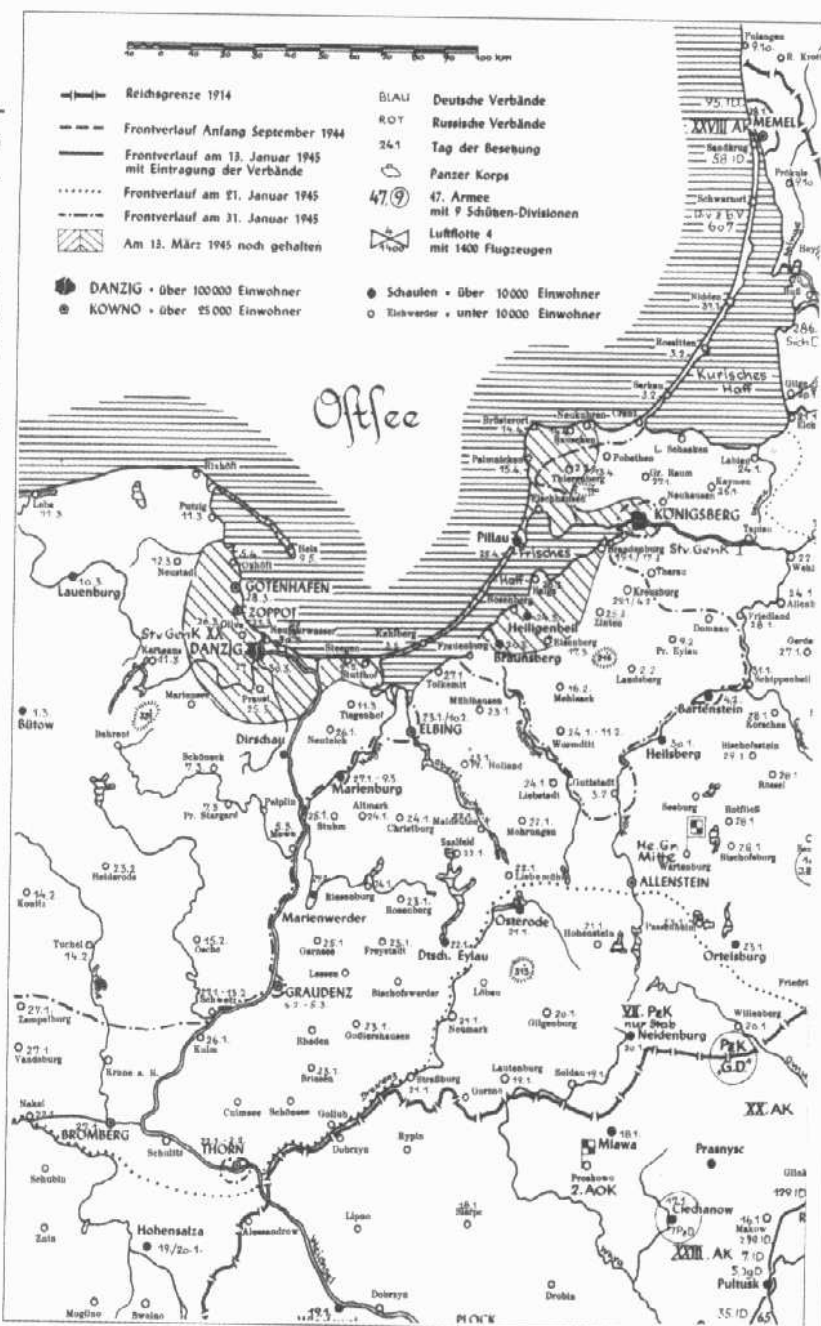
Im Morgengrauen des 13. 4. sahen die beiden KGr.-Führer, daß sie ihre Position bestmöglich gewählt hatten. Von hier aus konnten sie das Vorfeld weit einsehen und jeden herankommenden Panzer rechtzeitig unter Feuer nehmen.

Die letzte Schlacht begann mit einem feindlichen Trommelfeuer von unvorstellbarem Ausmaß. Die Ladeschützen hatten sich bereits einen Stapel Panzergranaten bereitgelegt. Dann sprang das Feindfeuer zurück. Nun mußte der Angriff erfolgen.

Als die Sicht frei wurde, sahen die Panzerkommandanten zahlreiche schwere und schwerste Kampfwagen einer gemischten PzBrigade. Erst wenn diese Panzer jenen Hang hinunterrollten, bestand die Chance, sie alle zu vernichten. Jetzt rollten sie hügelabwärts. Ihre Kanonen konnten die deutschen Panzer nicht mehr erreichen.

»Feuer frei!« befahl Kerscher, als die ersten Panzer des Gegners die Senke erreichten.

Als auf einer Fläche von 500 bis 800 Metern nur Feindpanzer zu sehen waren, begann der ungleiche Kampf.



Beide Tiger schossen in Sekundenschnelle Granate auf Granate aus den Rohren. Das überraschende Vernichtungsfeuer zeigte bereits nach wenigen Minuten eine verheerende Wirkung. Mehr als 20 brennende und explodierende Russenpanzer raubten ihren noch intakten Kameraden jede Übersicht und Vernunft. Sie ahnten nicht, daß ihnen hier nur zwei Tiger gegenüberstanden. Selbst die neuen russischen Sturmgeschütze SU 100, die in einer Hinterhangstellung den Feuerschutz für ihre angreifenden Kameraden übernehmen sollten, wußten nicht, wer da vor ihren Augen und von wem abgeschossen wurde. Erst als die letzten Feindpanzer das Weite suchten, war die deutsche Abwehrstellung erkannt, nun wollten die Sturmgeschütze die beiden Panzer aufs Korn nehmen. Da sie aber keinen drehbaren Turm besaßen, kurvten sie umständlich hin und her, um ihre 10-Zentimeter-Kanonen auf die Tiger zu richten. Kerschers Richtschütze, Uffz. Schmidt, ließ es nicht soweit kommen. Wieder schoß er rasch. Leider erwies sich die Bugpanzerung der Sturmgeschütze als so stark, daß die erzielten Treffer keine Wirkung zu haben schienen.

Dennoch räumten die Sturmgeschütze das Gefechtsfeld. Damit war der erste russische Panzerangriff unter hohen Verlusten für den Angreifer abgeschlagen worden.

Da Bareschs Waffe defekt war, mußte er zurück. Er übergab Kerscher die restliche Munition. Kerscher unternahm einen Stellungswechsel und rollte bis zur Höhe eines Erdwalles vor, der parallel zur Straße nach Norgau verlief. Von hier aus schoß Schmidt einen Panzer ab. Nunmehr übernahm Kerscher die Initiative. Langsam rollte er zum Dorf. Plötzlich stand auf der hier quer vor dem deutschen Kampfwagen verlaufenden Straße eine eng aufgefahrne russische Panzerkolonne. Nur der freie Dorfplatz trennte sie noch von Kerschers Tiger. Schmidt schwenkte die Kanone nach rechts zum letzten Feindpanzer. Kerscher wies die Besatzung ein. Er begann, die Feindpanzer zu zählen. Bei 15 angelangt schlug Schmidts erste Granate in den letzten Feindpanzer. Schnell und präzise lief das Werk der Vernichtung. Keiner der Feindpanzer kam zum Schuß. Aus kurzer Distanz war jeder Schuß des Tigers das Todesurteil für den anvisierten Gegner. Als russische Soldaten auftauchten und dann noch Soldaten in deutschen Uni-

formen, die als »Wanderer« erkannt wurden, ließ Kerscher zurückrollen. Sie hatten nur noch wenige Granaten. Funker Cordt bemühte sich seit langem um eine Funkverbindung zur Abteilung. Endlich kam sie zu Stande. Aufgrund einer Meldung von Uffz. Baresch hatte die Abteilung bereits ein Versorgungsfahrzeug in Marsch gesetzt.

Dann meldete sich auch noch Uffz. Weigand mit seinem Reserve-Tiger zur Stelle. Kerscher fuhr zurück, versorgte und wies Uffz. Weigand in die Lage ein. Dreißig Minuten später rollten sie wieder nach Norgau vor.

Uffz. Weigand brachte schlechte Nachrichten mit. Oblt. Rinke war auf dem Wege zu einem InfGefStand von russischen Granatwerfern tödlich verwundet worden. Einer der besten Panzerführer war für immer gegangen. Als am Abend ein Major zu Kerschers Wagen kam und ihm berichtete, daß der Gegner neuerlich Panzer in Norgau bereitstelle, fuhren Kerscher und Weigand sofort vor. Sie schossen fünf der bereits angeschlagenen und wieder flottgemachten Feindpanzer ab, die noch auf der Dorfstraße standen. Dann wies der Major sie ein und zeigte ihnen – die Sturmgeschütze vom Morgen. Doch auch diesmal zeitigten die Treffer frontal bei den Sturmgeschützen keine Wirkung. Kerscher fuhr etwas zurück und wies Weigand ein. Beide Wagen wollten nun, weiter nach links ausholend, in die linke Flanke der Sturmgeschütze kommen und notfalls Hohlladungsgranaten verschießen. Als sie fünf Minuten darauf aus der Flanke auf die Sturmgeschütze stießen, schossen Weigand auf das letzte und Kerscher auf das erste Sturmgeschütz. Alle hier versammelten SU 100, zwölf an der Zahl, gingen im Abenddämmer in Flammen auf und brannten aus. An diesem Tage hatten die Russen bei drei Angriffsversuchen bei Norgau annähernd 50 Sturmgeschütze und Panzer verloren. (Der Wehrmachtsbericht des 14. 4. 45 meldete nur 39, aber dies ist darauf zurückzuführen, daß nicht alle Abschußmeldungen durchkamen.)

Als sich Feindtruppen mehr und mehr nach Norgau hineindrängten, sah sich Kerscher am Morgen des 14. 4. genötigt, seinen Wagen einige Kilometer zurückzusetzen und den Anschluß an die eigenen Truppen zu suchen. Dazu wollte er in einem tollkühnen Plan – der aber sicherstellte, daß er nicht von drei Seiten gleichzeitig beschossen wurde – noch einmal auf Norgau vor-

stoßen und von dort die Russen von dem Erdwall herunterwerfen.

Geschützt durch mannshohe Büsche kam der Tiger bis dicht an die ersten Häuser heran. Nach einer kleinen Wendung nach halblinks kletterte der Tiger die kleine Anhöhe empor und stand nun unmittelbar vor dem ehemals deutschen Graben, der dicht mit Russen besetzt war. Mit tiefstgedrehter Kanone wurden Sprenggranaten geschossen, die in die Gräben einhieben. Langsam am Graben entlangrollend, schoß Schmidt immer wieder in den Graben hinein. Der Gegner wurde vernichtet.

Wenig später wurde der Tiger von Feindartillerie eingedeckt. Mit Vollgas rollte er zurück, erreichte mit einigen Kratzern das Ende des Walls und verschwand dahinter. Sie waren gerettet.

In den anderen Abschnitten sah es böse aus. Aus Palmnicken kam Nachricht, daß die Hetzer der 1. Kp. im Kampf gegen russische schwere Panzer hohe Verluste erlitten hatten. Dort hatte der Gegner tiefe Einbrüche erzielt und auch rechts von Kerscher zog er unaufhaltsam vor. Kerscher rollte einige Kilometer zurück und erreichte an eine 8,8-cm-Flak-Batterie Anschluß.

Die Front wurde erneut ein Stück zurückgenommen. Kerschers Tiger war beschädigt, von den acht Vorwärtsgängen ließ sich nur noch der dritte einlegen. Die zugesagte Ablösung kam auch am 15. 4. noch nicht. Am 16. 4. frühmorgens schossen die Russen aus allen Rohren. Bomber- und Schlachtflieger flogen ihre Einsätze. Der Kampfwagen Kerschers wurde von einem Bombenhagel eingedeckt. Alle Lukendeckel waren bis auf einen durch Splitterwirkung verklemmt. Aber der Tiger war noch einsatzbereit.

Als den mitabgehörten Funksprüchen entnommen wurde, daß die Tiger von Fw. Herrmann und Uffz. Baresch auf der linken Flanke in Bedrängnis geraten waren, fuhr Kerscher hinüber. Als er Bareschs Wagen sehen konnte und durch das offene Turmluk durch sein Glas beobachtete, wie dieser von Werferfeuer eingedeckt wurde, sah er ein dunkles Etwas heranfliegen. Ein Werfersplitter klatschte ihm in den Schädel. Er wollte ihn herausziehen, mußte dazu aber eine Kombizange benutzen, denn der Splitter war ein Stück in den Schädelknochen eingedrungen. Ladeschütze Faßbender legte ihm einen Notverband an.

Wenig später kamen die Männer von Herrmanns Tiger angerannt. Fw. Herrmann berichtete, daß ihr Wagen abgeschossen worden war. Kurz darauf detonierten bei Kerschers Wagen 20 bis 25 Granaten. Fw. Herrmann und seine Kameraden wurden verwundet. Sie gingen nach Anlegen von Verbänden zurück.

Uffz. Baresch feuerte auf die aufgetauchten Feindpanzer. Kerscher versuchte, dem Kameraden zu Hilfe zu kommen. Aber sein Tiger kroch nur noch dahin. Ehe er Bareschs Position erreichte, wurde dessen Wagen schwer getroffen. Die Besatzung bootete aus. Sein Fahrer wollte wenig später wieder einsteigen, um den Panzer zurückzufahren. Aber als er eben im Panzer war, wurde dieser pausenlos von Granaten eingedeckt. Der Fahrer verschwand in Rauch und Flammen.

Die übrigen setzten sich zu Kerschers Wagen ab, sie verschnauften und gingen dann nach Fischhausen zurück. Kerscher selbst aber mußte mit seinem Wagen bleiben, bis Lt. Müller mit einem frisch instandgesetzten Tiger herangekommen war.

Danach rollte auch dieser Tiger schwer angeschlagen in den Neuhäuser Wald zurück.

ABWEHRKÄMPFE VOR PILLAU UND AUF DER FRISCHEN NEHRUNG

Im Neuhäuser Wald, wo die Werkstatt-Kp. der sPzAbt. 511 (502) untergezogen war, arbeitete man fieberhaft an der Instandsetzung der angeschlagenen Tiger. Der technische Chef, Inspektor Hirschböck, war ein Genie, was die Improvisation anlangte. Er tat mehr als seine Pflicht, ohne großes Aufhebens davon zu machen.

Als Fw. Kerschers fahrender Schrotthaufen eintraf, gingen alle sofort an die Arbeit. Kerscher ließ sich am HVPI. versorgen und kehrte dann zur Truppe zurück und ließ sich von Hptm. von Foerster in die Lage einweisen.

Die 1. Kp. war mit ihren Hetzern von Stalin-Panzern zerschlagen worden. Oblt. Nienstedt, inzwischen befördert, wurde eingeschlossen und durch Stfw. Christiansen herausgehauen. Lt. Müller und Uffz. Weigand waren gefallen. Eine Reihe der Kameraden verwundet, oder in russische Gefangenschaft geraten.

Die deutschen Truppen waren überall zurückgewichen. Die Reste der zerschlagenen Truppen versuchten, sich durch das »Nadelöhr« Fischhausen zu zwängen. Die

Halbinsel Peyse war vom übrigen Samland abgeschnitten. Auf dem 10 km langen und 1 bis 2 km breiten Nehrungsstreifen, der sich von Tenkitten über Lochstädt und Neuhäuser Wald bis nach Pillau hinzieht und über das Seetief Anschluß an die eigentliche Frische Nehrung gewinnt, wurden neue Verteidigungsriegel aufgebaut.

Vom 17. bis 20. 4. 45 gelang es den Fährbooten und MFP unter General Henke, Tausende Verwundete über die Frische Nehrung überzusetzen. General Henke fiel später bei Neutief.

Dann mußte die Front auf Lochstädt zurückgenommen werden. Hier auf der Burg wurde ein deutsches InfBtl. eingeschlossen. Oblt. Nienstedt erhielt Weisung, es freizuschlagen. Zwei Sturmgeschütze wurden ihm hierzu unterstellt. Das Unternehmen gelang. Die Eingeschlossenen konnten unter dem Feuerschutz der Hetzer und Sturmgeschütze, von denen eines abgeschossen wurde, ausbrechen.

Am 21. 4. griff der Gegner nach starkem Artilleriefeuer und Luftbombardements erneut mit starken Kräften an. An der »Gardine«, einem Erdwall 500 m vor dem Neuhäuser Wald, der quer über die Landzunge verlief, standen zur Abwehr Kerschers Tiger mit zwei unterstellten Hetzern und einer Pak. Hinter diesen standen ein Panzer IV und ein Tiger II der sPzAbt. 505.

Die russischen Panzer rollten vor. Etwa 2 km vor dieser dünnen Verteidigungslinie blieben sie stehen und schossen mit JS II und SU 100. Unter diesem Feuerschutz rollten T 34/85 weiter vor.

Binnen weniger Minuten wurden mehr als 12 Feindpanzer abgeschossen. Der Rest zog sich fluchtartig zurück. Eine Stunde später griffen sie abermals an. Die deutsche Pak ging verloren. Der Panzer IV fiel aus. Der Tiger II, mit nur 5 oder 6 Granaten ins Gefecht geschickt, war schon nicht mehr dabei. Lediglich die beiden Hetzer und Kerschers Tiger hielten an dieser Stelle stand.

Der dritte Angriff mit Panzern und Sturmgeschützen, aus Lochstädt vorgetragen, kam unbemerkt weit vor und bis an die deutsche Infanterie-Stellung, als Fw. Engesser mit seinen beiden Hetzern das Feuer eröffnete. Der Gegner wurde getroffen. Die Feindpanzer drehten ab und verschwanden.

Nun wurden auch die beiden Hetzer abgezogen und Kerschers Tiger war wieder allein auf sich gestellt.

Nach einem neuen Artillerie-Überfall griffen ein viertes Mal russische Panzer und Sturmgeschütze an. Hinter der »Gardine« stehend, nur mit der Kanone darüber hinwegragend, eröffnete der Tiger das Feuer. Kerscherschoß einige ab, erhielt einen schweren Treffer und vernichtete noch einen KW 85, der hinter ihnen durchgebrochen war und auf den Neuhäuser Wald vorrollte. Als es ruhiger wurde, kam ein I-Trupp nach vorn, um die beschädigte Mündungsbremse des Tigers auszuwechseln.

GenLt. Lorenz, der Kdr. der PGD »Großdeutschland«, erließ einen Tagesbefehl, in dem es über diese Kämpfe hieß:

»Die im Verband unserer Division kämpfende sPzAbt. 511, unter Führung von Hptm. von Foerster, schoß in der Zeit vom 13. - 20. 4. 45 102 russische Panzer ab. In den Reihen dieser Abteilung hat sich der Fw. Kerschers durch beispielgebende Tapferkeit ganz besonders ausgezeichnet. Er schoß am 21. 4. 45 seinen 100. Feindpanzer ab. Auch ihm gilt mein Dank und meine Anerkennung.

Die Division ist stolz, mit der sPzAbt. 511 gemeinsam kämpfen zu können. — — — gez. Lorenz.«

Der 22. 4. brachte nur noch schwächere Angriffe in größeren Abständen. Dadurch konnte die »Gardine« auch noch einen zweiten Tag gehalten werden. Kerschers Tiger steckte allerdings erneut Treffer ein, wobei auch die Benzintanks leckgeschlagen wurden. Etwa 250 l Treibstoff sickerten in die Panzerwanne. Die Besatzung öffnete die Bodenventile. Dennoch war die Gefahr einer Explosion riesengroß.

Im Kampfraum herrschte nun dicke Luft. Alle Luken- und Deckel wurden hochgestellt. Über Funk wurde neuer Kraftstoff angefordert und gleichzeitig um Ablösung gebeten.

In dieser Situation versuchten mehrere Feindpanzer erneut in den Neuhäuser Wald einzudringen. Da sich außer Kerschers Tiger keine Panzerwaffe mehr an der »Gardine« befand, nahm Kerschers den Kampf auf, trotz der Gefahr, beim ersten Schuß zu explodieren. Die Luken mußten geöffnet bleiben, falls eine Explosion erfolgte, sollte jeder, der heil aus dem Wagen kam, in Richtung Neuhäuser Wald laufen.

Es begann der dramatischste Kampf, den die Besatzung je erlebt hatte. Als der erste Schuß fiel, wunderten sich



Fw. Albert Kerscher schoß am 21. 4. 1945 bei Pillau seinen 100. Feindpanzer ab. Unzählige Flüchtlinge verdanken ihm und seiner Besatzung die Fluchtmöglichkeit über die Ostsee.

alle Fünf, daß sie noch lebten, und als der letzte russische Panzer brennend vor der »Gardine« lag, sagte Kerscher: »Gott sei Dank!«

Ihr Aushalten gab den noch im Neuhäuser Wald verbliebenen Werkstatt-Teilen Gelegenheit, zwei starkbeschädigte Tiger klarzumachen. Fw. Kerscher konnte endlich abgelöst werden.

Allerdings wurde die Besatzung Kerscher schon nach wenigen Stunden von Hptm. von Foerster erneut eingesetzt. Die Lage hatte sich an der »Gardine« abermals zugespitzt. Beide dorthin entsandten Tiger waren ausgefallen.

Am frühen Morgen des 23. 4. fuhr Kerscher wieder nach vorn. Während der Anfahrt geriet sein Tiger in heftiges Trommelfeuer. Als der russische Angriff einsetzte, war er jedoch zur Stelle und wies ihn blutig ab. Danach ging Kerscher zu dem links neben ihm abgeschossenen Tiger hinüber. Das Schicksal des Fahrers, Gefr. Wilhelm Stubbe aus Rheda, lag ihm am Herzen. Stubbe war sein Fahrschüler gewesen. Aber es war niemand im Tiger und eine Nachfrage bei der Infanterie ergab, daß man den Schwerverwundeten geborgen und zurückgeschafft habe. Leider kam Stubbe nicht im Lazarett an. Er steht heute noch auf der Suchliste des DRK.

Kerscher kehrte zu seinem Kampfwagen, der jetzt am InfGef-Stand stationiert war, zurück. Hier hatte er abermals eine Begegnung mit Überläufern des Nationalkomitees Freies Deutschland, die ihn in eine Falle locken wollten. Er konnte sich aus der drohenden tödlichen Gefahr befreien und zurücklaufen. Als er den Standort seines Tigers erreichte, war dieser verschwunden. Ein »Melder« hatte ihn zurückgeschickt. Kerscher stürzte in den GefStand des Infanterie-Obersten. Dieser empfing ihn mit Vorwürfen, daß er seinen Tiger abgezogen habe. Mit wenigen Worten klärte Kerscher die Situation. Der Tiger war bald wieder zur Stelle. Ähnlich erging es auch der Besatzung des Führungs-SPW, die von einem Infanterie-Hauptmann zurückbefohlen wurde. Doch auch sie »roch den Braten.«

Wenig später griffen die Rotarmisten erneut an. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen. Abermals erhielt Kerschers Tiger – das Bollwerk in der Schlacht – mehrere Treffer. Er mußte in die Werkstatt. Während seiner Abwesenheit gelang es den Russen, den Neuhäuser Wald endgültig in Besitz zu bringen. Die GefStände mußten bis Pillau-Stadt zurückverlegt werden.

Am 24. 4. verlief die Front mitten durch den Neuhäuser Wald. Es gab für die beiden noch einsatzbereiten Tiger kein freies Schußfeld und keine Entfaltungsmöglichkeit mehr. Kommandant des zweiten Tigers war Uffz. Gruber. Sein Wagen wurde wenig später getroffen. Gruber selbst wurde verwundet. Und noch während Kerscher überlegte, wie er dem Kameraden helfen konnte, wurde sein Wagen erneut getroffen und er selbst am Rücken verwundet. Bis zum Einfall der Dunkelheit schoß er sich noch mit russischen Panzern herum. Dann übernahm er den verwundeten Kameraden und setzte sich in Richtung Pillau ab.

Hier bemühten sich die I-Dienste um den Wagen. Derweilen wehrte Oblt. Nienstedt mit seinem letzten Hetzer am Bahnhof die bereits in die Stadt eindringenden Russen ab. Auch er wurde verwundet; er gelangte auf abenteuerlichem Wege in die Heimat.

In den späten Abendstunden drängten die Überlebenden in Pillau in Richtung Hafen. Die Masse der sPzAbt. 511 (502) befand sich bereits auf der Frischen Nehrung und sammelte beim Kilometerstein 18,5. Inmitten einer dichten Menschenmenge rollte auch Kerschers Tiger in Richtung Anlegestelle. Im Hafen angekommen, ver-

sprach Oblt. Staats, der technische Werkstattleiter, eine Panzerfähre zu besorgen. Er kam nicht mehr zurück und ist wahrscheinlich in dem sich anbahnenden Inferno umgekommen.

Kerscher, inzwischen zum Ofw. befördert, kam auf einem Schiff über die Frische Nehrung in die Heimat. Bis zur letzten Minute wurde übergesetzt. Dadurch konnten fast alle Soldaten der sPzAbt. 511 (502) die Frische Nehrung erreichen. Die Werkstatt hatte bereits vorher zwei stark beschädigte Tiger auf die Frische Nehrung übergesetzt und einen davon einsatzbereit machen können. Er trug die Nummer 214 und war der letzte Tiger der Abteilung, der auch hier noch gegen die Sowjets erfolgreich war. Kommandant wurde Fw. Köstler, der von seiner Verwundung genesen war. Fahrer war Uffz. Monsees, Fw. Biermann als Richtschütze und Gefr. Wagner als Ladeschütze stellten zusammen mit dem Funker Lönnecker die Besatzung dar. Dieser letzte Tiger sicherte die Absetzbewegungen. Als die russischen Panzer glaubten, leichtes Spiel zu haben, schoß dieser Tiger acht von ihnen ab; das war am 26. 4. Der folgende Tag sah die Rote Armee wieder im Angriff. Diesmal wurden sechs oder sieben Panzer abgeschossen und in der Morgendämmerung schoß ein deutsches

»Nashorn«, 400 m vom Tiger 214 entfernt, ein russisches Sturmgeschütz SU 152 ab und machte den Tiger auf den gerade neu begonnenen Angriff aufmerksam. Die Panzerfahrer sprangen in ihren Wagen und ließen den Gegner herankommen. Aus kurzer Distanz vernichteten sie binnen 10 Minuten 2 T 34, 1 JS II, 1 KW I und 1 Sherman-Panzer. Als wenig später noch ein Stalinpanzer auftauchte, wurde auch er abgeschossen.



Hier sieht man die Trefferschäden.



Obgefr. Gerd Lönnecker, Funker im letzten Tiger auf der Frischen Nehrung, dessen Kdt. Fw. Köstler war.

Unmittelbar nach Kriegsschluß findet Heinz Wilms, 3./511, einen abgeschossenen Königstiger seiner Abt. In diesem Wagen fiel in den letzten Kriegstagen Fahrer Rudi Kaiser.



Gegen 19.40 Uhr aber kam sein Ende. Köstler, Biermann und Lönnecker standen gerade auf dem Panzer, als eine heftige Detonation erfolgte und eine 2 bis 3 m hohe Stichflamme emporstob. Alle drei Soldaten wurden in hohem Bogen heruntergeschleudert. Monsees und Wagner, die im Tiger saßen, booteten rasch aus.

Der Panzer war erledigt. Was mit ihm geschehen war wußte keiner zu sagen. Wahrscheinlich waren auch hier die Wanderer erfolgreich. Damit hatte die sPzAbt. 511 (502) aufgehört zu bestehen. Die beiden letzten SPW der Abteilung mußten bei den Kilometersteinen 17 und 38 gesprengt werden. Kurz vor Nickelswalde, in einem Bunkerdorf, wurde die sPzAbt. 511 (502) am 7. 5. 45 offiziell durch Hptm. von Foerster aufgelöst. 30 Soldaten der Abteilung wurden bevorzugt eingeschifft. Dies war von GendPzTr. von Saucken so angeordnet worden, weil es sich bei ihnen um Träger hoher Auszeichnungen und die Ic (Feindaufklärung) der Verbände handelte, die bei den Russen größter Repressalien ausgesetzt sein würden. General von Saucken selbst blieb bei der Truppe und teilte mit ihr das schwere Los der russischen Kriegsgefangenschaft, aus der er selbst erst 10 Jahre später zurückkehrte.

Am Abend des 8. 5. 45 standen zirka 250 bis 300 Soldaten der aufgelösten Abteilung am Strand von Nickelswalde. Sie warteten auf eine Rückführungsmöglichkeit. Die letzten Fährprähme legten an. Sie verladen Teile eines Panzer-Regimentes. Gegen 21.00 Uhr wurde be-

kannt, daß ab 23.00 Uhr alle Kampfhandlungen einzustellen seien. Kurz vor Mitternacht fielen die letzten russischen Bomben im Hafengelände.

Am Morgen des 9. 5. 45 wurden die Handfeuerwaffen aufgestapelt. Gegen 11.00 Uhr kamen die Russen zögernd heran. Die Panzersoldaten waren in Reih und Glied angetreten. Sie wurden an Ort und Stelle ihrer Uhren und Wertsachen »befreit«. Einige mußten ihre Stiefel ausziehen und barfuß in die Gefangenschaft gehen. Mancher dachte in diesen Minuten und Stunden an den fallenen Oblt. Rinke. Was hatte er noch kurz vor seinem Tode gesagt?

»Wehe, wenn wir erst einmal die Waffen aus der Hand gelegt haben! Dann werden sie uns schlechter als Hunde behandeln«.

Er sollte recht behalten.

Nach weit über 1400 Panzerabschüssen, nach der Vernichtung von mehr als 2000 Feindpak und vielen Geschützen, in einem mehrjährigen Kampf im Nordabschnitt der Ostfront hatte diese Tiger-Abteilung dem Gegner immer wieder entscheidenden Widerstand entgegengesetzt. Ihr Bestreben war es, den Feind von der Grenze des Reiches fernzuhalten. Dieses Ziel hat sie nicht erreicht.

Viele von ihnen deckt der Rasen. Die zurückkehrten, hatten Jahre ihrer Jugend geopfert und *jeder einzelne* spürte, daß ein entscheidener Lebensabschnitt zu Ende gegangen war.



Der Tiger II, oder Königstiger genannt bei einer Parade in Sennelager bei Paderborn Herbst 1944. Siehe dazu auch die Bilder von Seite 245.



Diese Parade wurde auch als Film in der Wochenschau gezeigt, um noch einmal Deutschlands beste Panzer in größter Ansammlung zu zeigen. Die ersten Vorbereitungen für die Ardennen-Offensive liefen an, wozu alle Panzer noch einmal zusammengezogen wurden.

Der Kampf in Ungarn

DIE OPERATION »BUDAPEST« AUS DER SICHT DER sPzABT. 503

Am 12. 10. 1944 wurde die sPzAbt. 503 in Paderborn verladen und im Eiltransport nach Ungarn in Marsch gesetzt. Es war durchgesickert, daß der ungarische Reichsverweser, Admiral Horthy, mit den Russen in Verhandlungen stehe.

Die Rote Armee war inzwischen in Ungarn eingedrungen und Admiral Horthy versuchte, zu retten, was zu retten war. Dies unter Opferung des deutschen Bundesgenossen. Am 15. 10. erklärte er, daß er bei den Russen um Waffenstillstand gebeten habe. (Nach seiner vorübergehenden Verhaftung widerrief er diesen Entschluß und trat am folgenden Tage zurück. Sein Nachfolger, der Führer der Pfeilkreuzler, Ferencz Szalasi, übernahm nicht nur das Amt des »Staatsführers« sondern auch das des Ministerpräsidenten.)

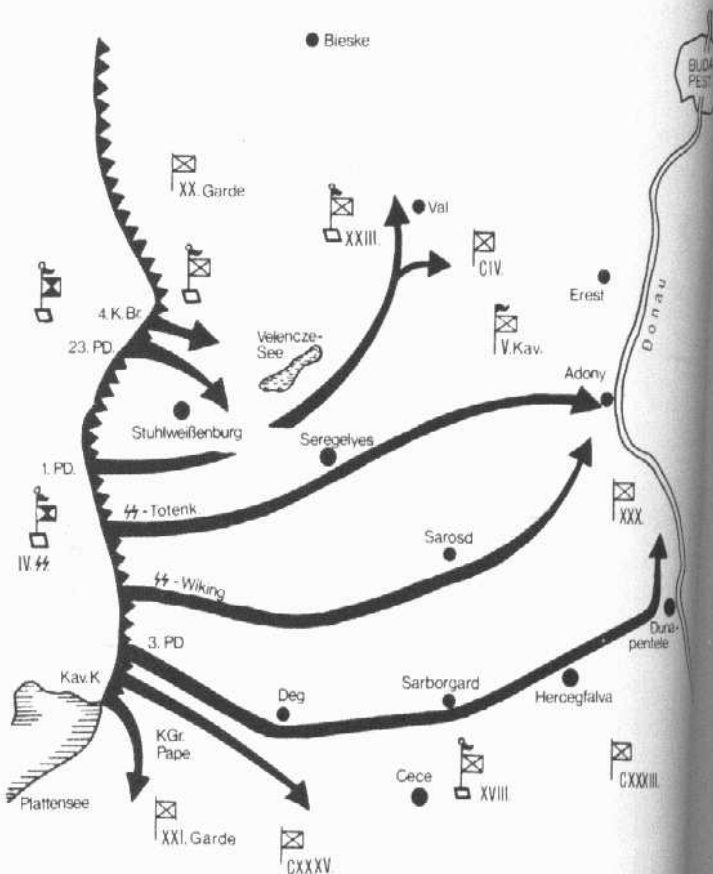
Als unmittelbare Folge des Aufrufs zum Waffenstillstand durch Reichsverweser Horthy, verließ die 2. ung. PD auf Befehl des OB der 2. ung. Armee, Generaloberst Verres, ihre Stellungen in einem wichtigen Verteidigungsabschnitt und zog sich auf die Theiß zurück.

Dadurch wurde die Lage der Armeegruppe Wöhler bedenklich, der diese Division unterstanden hatte. Die 4. SS-PolDiv. stand an diesem 15. 10. 44 noch immer ostwärts der Theiß tief im Gegner. Der russische Gegenstoß war angelauten. Die Lage wurde hier kritisch.

Am Morgen des 14. 10. bereits war die Entladung der sPzAbt. 503 in Budapest erfolgt. Lt. v. Rosen fuhr zur Erkundung 30 km südlich Budapest nach Taksony vor, um die Quartiere vorzubereiten. Er sah dort Straßensperren und Vorbereitungen, die auf einen Bürgerkrieg hindeuteten.

Er fuhr nach Budapest zurück, wo die 3./503 bereits entladen hatte. Die Panzerbesatzungen erfuhren hier von dem bevorstehenden Putsch. Am Mittag rollten die Panzer in mustergültiger Ordnung durch Budapest in

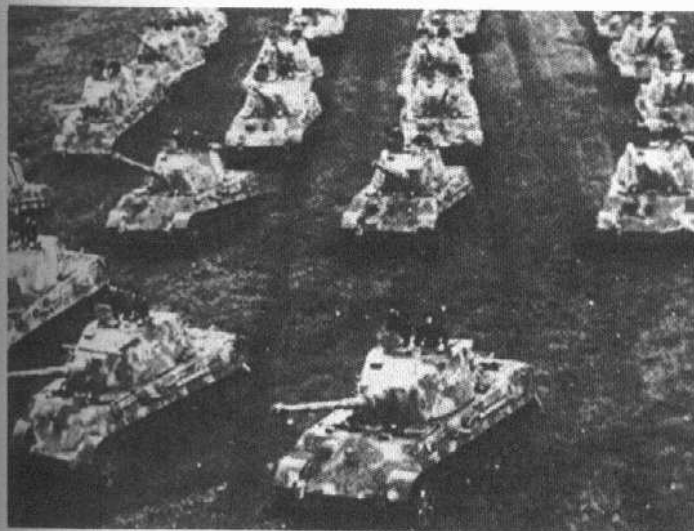
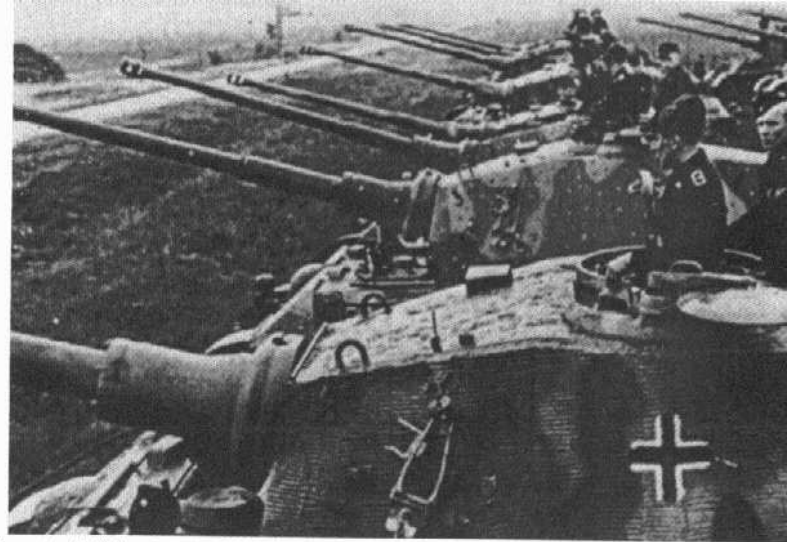
Die letzte Schlacht um Budapest 18. – 27.1.1945



Richtung Taksony. Unweit der Ortschaft meldete der KpFhr. seinem Kommandeur, Hptm. Fromme, die Vollständigkeit und Einsatzbereitschaft seiner 3. Kp. Am frühen Morgen des 15. 10. wurde Lt. v. Rosen von einem Kradmelder abgeholt und zum AbtGefStand gefahren. Hier erhielt er folgenden Befehl: »Mit Morgengrauen verlegt die 3./503 mit sämtlichen Teilen nach Budakezy.« Hptm. Fromme berichtete weiter, daß mit einem Putsch der ungarischen Regierung gerechnet werden müsse



Neuaufstellung der sPzAbt. 503 und ihre Ausrüstung mit dem Königstiger im Frühherbst 1944 in Paderborn-Sennelager.



und daß im Zuge des Zwanges zur engen Zusammenlegung aller deutscher Truppen die gesamte Abt. nach Budakezy verlegt werden würde.

Am späten Nachmittag des 15. 10. war die Lage klar. Die ungarische Regierung hatte die Russen und die westlichen Alliierten um Waffenstillstand gebeten. Honvedtruppen hatten überall in Budapest Straßensperren errichtet. Die deutschen Gegenmaßnahmen liefen sofort an. Die sPzAbt. 503 wurde einer ungarischen Division unterstellt, die soeben erst aus Volksdeutschen in Budapest aufgestellt worden war. Die Königstiger fuhr an sämtlichen Donaubrücken auf und sperrten sie für jeden Verkehr. Die ungarischen Entwaffnungskommandos, die die abgefallenen Divisionen entwaffneten, wurden von jeweils einigen Königstigern begleitet, so daß sich kein Widerstand regte.

Hptm. Reichsfrhr. von Eichel-Streiber und Lt. Frhr. von Rosen fuhr u. a. mit zwei Königstigern zur ungarischen Kriegsakademie und forderten die dort anwesenden Offiziere zur Übergabe auf. Sie sorgten dafür, daß sich diese in würdiger Form vollzog.

16. 10. 1944: Einsatz der sPzAbt. 503 gegen die Burg in Budapest.

Die Burg ist erreicht, auf der Kanone sitzend Kommandant Uffz Jaeckel.



Am 16. 10. gegen 03.00 Uhr sprach ein ungarischer General im Auftrage des Reichsverwesers Horty mit dem Kdr. der ungarischen Division, die befehlsführend war. Er übermittelte dem DivKdr., daß der Reichsverweser wünsche, daß *alle* Feindseligkeiten zwischen deutschen und ungarischen Soldaten beendet würden. Er werde die neue (deutschfreundliche und von Deutschland gestützte) Regierung Szalasi anerkennen und als Reichsverweser zurücktreten. Er selbst wünsche mit seiner Familie nach Deutschland zu reisen.

Nach diesem hochpolitischen Telefonat wurde sofort die entsprechende Meldung an das FHQ abgesetzt. Gleichzeitig waren aber bereits deutsche Maßnahmen gegen die Burg, dem Regierungssitz Hortys, angelaufen. Otto Skorzeny leitete sie.

Nach einer kurzen Schießerei wurden dort weiße Fahnen gezeigt. Damit waren die Aufgaben der sPzAbt. 503 in Budapest gelöst. Aber von der Front an der Theiß kamen bedrohliche Nachrichten. Deshalb wurde die sPzAbt. 503 der 24. PD unterstellt, um diese bei dem bevorstehenden Angriff ostwärts Szolnok zu unterstützen. Die sPzAbt. 503 (nicht die HeeresPzAbt. 109, wie F.M. v. Senger und Etterlin in der Geschichte der 24. PD berichtete) wurde in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe mit 22 Wagen unter Hptm. Fromme wurden in Marsch gesetzt. Von ihr kam jedoch nur ein Transport mit 11 Wagen rechtzeitig zum Angriffsbeginn heran.

Nach der nächtlichen Bereitstellung der 24. PD auf engstem Raum im Theißbogen und kurzer Art-Vorbereitung gelang am Morgen des 19. 10. sofort bei Hellwerden der Durchbruch der gepanzerten Teile bei der dort eingesetzten rumänischen ID. Gegen 10.00 Uhr stießen die gepanzerten Teile in Mezötúr auf die Ausladung einer russischen Garde-KavDiv. Gegenwehr wurde nach kurzem Kampf zerschlagen. Der Vorstoß wurde gegen Mittag nach Nordosten weitergeführt und auf den Höhen nördlich Turkeve igelte sich die gep. Gruppe in der Nacht zum 20. 10. ein. Der zweite Teil der Tiger-Abt. sollte im Laufe dieses 20. 10. auf dem Gefechtsfelde eintreffen. Es gab aber Schwierigkeiten und das befehlsführende IV. PzK., GenLt. Kleemann, hielt diese Tiger zurück und setzte sie bei der gefährdeten 4. SS-PolDiv. ein.

Die Kämpfe für die Teile der sPzAbt. 503 in diesem Abschnitt gestalteten sich also so, daß sie an zwei Ab-

schnitten der Front geteilt stattfanden. Hptm. Fromme befand sich mit seinem Befehlspanzer bei der 1. Gruppe, also bei der 24. PD. Es war überwiegend die 1. Kp., die am Morgen des 19. 10., von Lt. Piepgras geführt, antrat. Dahinter aber folgten die 10 Tiger der 3. Kp., geführt von Lt. von Rosen. Diese Königstiger rollten an und walzten durch das Gelände vorwärts.

Am 20. 10. übernahm die 3. Kp. die Angriffspitze und nun ging der Vorstoß nach Nordosten weiter. Ziel war die Ortschaft Turkeve. Bereits nach 500 m erhielten die Tiger starkes Pakfeuer. Die Russen hatten während der Nacht Verstärkungen herangeschafft. Da rechts und links des Straßendamms Sumpfboden war, konnten nur die Spitzenfahrzeuge den Kampf gegen zunächst sechs Pak links und rechts der Straße aufnehmen, die abgeschossen wurden. Die starken Frontpanzerungen widerstanden den Pak-Geschossen und die Tiger »raßen« sich förmlich durch tiefgestaffelte Verteidigungsanlagen hindurch. Vor einer neuen starken Paksperre fielen einige Tiger durch Kanonen- und Kettenschaden aus. Doch dann war auch dieser Riegel durchbrochen. Russische Nahkampftrupps griffen nun an. Die Fahrer retteten die Situation, indem sie mit Vollgas weiterfuhren und die Deckungslöcher der Russen zusammenwalzten.

Vor Turkeve wurde eine neue Paksperre erreicht. Der Wagen von Lt. v. Rosen erhielt einen Volltreffer, aber er rollte weiter. Schließlich waren nur noch 3 Tiger im Angriff. Diese überwand den letzten 2 km bis Turkeve, drangen in den Ort ein und warfen den Gegner hinaus. Binnen fünf Stunden dieses Angriffs konnten die Tiger 36 Pak und andere Geschütze abschießen. Nach einigen Stunden folgten die ersten wieder instandgesetzten Tiger nach. Die 3./503 verfügte wieder über 6 einsatzbereite Kampfwagen.

Gegen Mittag traf der DivKdr. der 24. PD hier ein. GenMaj. von Nostitz-Wallwitz beglückwünschte die Tiger-KGr. zum errungenen Erfolg und befahl Weiterführung des Angriffs auf Kisujszallas.

Es ging also am Nachmittag weiter. Nach etwa 15 km Fahrt bogen die Tiger von der Hauptstraße ab und schlichen sich langsam an die Ortschaft heran. Zwischen 17 und 18.00 Uhr wurde der Ortsrand südostwärts Kisujszallas erreicht. Da Kisujszallas in der Mitte der großen Straße Debrecen-Budapest liegt, konnten die Soldaten



Angehörige der 3./503 mit ihren Frauen in Hövelhof während der Neuaufstellung. Oberfunkmeister Karl Müller, Uffz. Gärtner, Fw. Bornschier im Sept/Okt.1944. (BB)



Ein Gruppenbild der 3./503 während einer Pause im Sennelager Okt.1944. Der Tiger II hat schmale Verladeketten aufgezogen um die breiteren Kampfketten zu schonen. (BB)



Unteroffizier Jaeckel auf seinem Tiger II im Sennelager, Sept/Okt.1944. Der Turm steht auf 10.00 Uhr, vor dem Tiger ein Patronenkasten mit MG-Munition. (BB)



Oben links:

Drei der erfolgreichsten Kommandanten der 3./503: (v. links n. rechts) Funker Hans Rothschild, Fw. Ernst Weigl, Fw. Hermann Seidel, Fw. Günther Kuhnert. (BB)

Oben rechts:

Nach den verlustreichen Kämpfen in der Normandie erfolgte die Neuaufstellung der sPzAbt. 503 im Sennelager im Sept/Okt. 1944. Links Fw. Ernst Weigl, rechts Ofw. Otto Sachs, Kommandant des umgestürzten Tiger 313. (BB)

Unten links:

Unteroffizier Heinz Gärtner in Hövelhof am 08.10.1944, ein Tag vor der Verlegung nach Ungarn. Er fiel am 07.01.1945 als Feldwebel in seinem Tiger II während der Kämpfe um Zamoly bei Stuhlweissenburg. (BB)



Unteroffizier Heinz Gärtner mit seinem Richtschützen, Obergefreiten Helmut Klein von der 3./503 im Okt./Nov. 1944 in Ungarn. (BB)



Feldwebel Bornscher macht auf einer PKW-Motorhaube eine letzte Brotzeit-Pause bevor der Transport nach Ungarn abgeht. Er ist am 10.12.1944 in Kürth/Ungarn gefallen. (BB)



Der Tiger II 313 Mitte November 1944 auf dem Marsch nach Budapest: (von li. n. re.) Uffz. Jaeckel (vom 314), unbek. Ladeschütze, Fw. Weigl, Leutnant Wagner. (BB)



Die Straße von Zamoly nach Stuhlweissenburg im Sommer 1945 ist nach den schweren Kämpfen 1944/45 immer noch gesäumt von Sherman Panzerwracks. (BB)



Ein Panzerfriedhof in Stuhlweissenburg, Sherman, SU-85, T 34-85 und Panther zeugen von den hohen Panzerverlusten beider Seiten. Auch die Stadt und die Bevölkerung hatte unter den Kämpfen sehr schwer zu leiden. (BB)



SU-85 und Sherman einträchtig nebeneinander. Diese Aufnahmen zeigen in welchem großen Umfang US-Material an die Sowjets geliefert wurde. (BB)

beobachten, daß von Debrecen aus ununterbrochen Panzer, Lkw und Pak in Richtung Kisujszallas rollten. Als sie 50 Geschütze gezählt hatten, hörten sie mit dem Zählen auf.

Schließlich traf auch die 2. Tiger-KGr., bestehend aus der 2./503 unter Führung von Hptm. Wiegand und 1 Zug der 3./503 unter Lt. Wagner, bei der 4. SS-PolDiv. ein. Diese hatte Auftrag, aus dem Brückenkopf Szolnok in Richtung Kenderes–Kisujszallas vorzustoßen und sich dort mit der 1. Tiger-KGr. zu vereinigen.

Dieser Angriff blieb jedoch liegen, weil hinter Kenderes schnell herangeführte Kräfte der 6. sow. GardePzArmee ins Gefecht traten und sie aufhielten. Diese KGr. zog sich in Höhe Törökzentmiklos zurück, wo sie auf den Rest der sPzAbt. 503 stieß.

Am Morgen des 21. 10. erhielt die 1. Tiger-KGr. den Befehl zum Rückzug, da sich der Gegner im Rücken dieser Gruppe bereits wieder in den Besitz der Stadt Mezötur gesetzt hatte. Die 24. PD und die unterstellte sPzAbt. 503 zogen sich nach Turkeve zurück. Von hier aus rollte Hptm. Fromme mit der 1./503 wieder auf Mezötur vor, um zu verhindern, daß die dort stationierten Werkstatt- und Troßteile in russische Hand fielen. Als er dort eintraf, wurden seine Tiger sofort in schwere Straßenkämpfe verwickelt. Der Gegner war von Südosten wieder in die Stadt eingedrungen. Die Troßteile waren schon am Vortage von Russen angegriffen worden und hatten Verluste erlitten.

Hinter seinem Kommandeur folgte auch Lt. v. Rosen nach Behebung der Schäden an seinen Wagen nach Mezötur. Hier stieß er auf Hptm. Fromme, der ihm sagte, daß die KGr. am Morgen des 22. 10. auf Törökzentmiklos zurückrollen und sich dort mit der 2. Tiger-KGr. vereinigen würde.

Diese Bewegung wurde am Morgen des 22. 10. ausgeführt. Etwa 15 km vor Törökzentmiklos hieß es »Das Ganze Halt!« Die eigene Aufklärung meldete starke Feindkräfte in der linken Flanke.

5 Tiger der 3./503 und ebensoviele der 1./503 traten zum Angriff gegen diese flankierenden Kräfte an. Sie rollten beim trüben Frühlicht vor. Plötzlich entdeckte Lt. v. Rosen in 80 m Entfernung eine 10,5-cm-Haubitze. Unmittelbar darauf erhielt sein Wagen einen Volltreffer auf die Stirnpanzerung. Seine Kanone streikte noch von einem Volltreffer, den er beim Angriff auf Turkeve erhal-

ten hatte. Der nächste Treffer des Gegners ging ins rechte Seitenvorgelege, der übernächste ins linke. Da rollte der Nachbarwagen heran und schoß die Haubitze ab. Die übrigen 4 Tiger rollten weiter, vernichteten noch mehrere Pak und plötzlich sah sich Lt. Furlinger, der zu rasch vorgeprescht war, im Rücken der russischen Pakfront. Sein Wagen erhielt von den herumgerissenen Pak 24 Treffer, aber er hielt stand.

Der Wagen von Lt. von Rosen wurde von zwei Königstigern abgeschleppt. Die übrigen schlugen sich durch den Feind und vereinigten sich bei Törökzentmiklos mit der 2. Tigerkampfgruppe unter Hptm. Wiegand. Hier sammelten nunmehr alle Teile der sPzAbt. 503. Das Unternehmen war beendet. Der Auftrag war nicht voll erfüllt worden, doch immerhin konnte der Vorstoß des Gegners in den Rücken der Armeegruppe Wöhler verhindert werden. Der Einsatz hatte erhebliche Ausfälle gebracht. So wurde u. a. auch Lt. Wagner von der 3. Kp. schwer verwundet.

In diesen Kampftagen schoß die sPzAbt. 503 ihren 1500sten Feindpanzer ab.

In den nächsten Tagen wurden die Königstiger an verschiedenen Brennpunkten eingesetzt. Die 3./503 beispielsweise am Brückenkopf Szolnok; dieser mußte schließlich geräumt werden.

ZWISCHEN CZEGLIED UND ÖRKENY

Ende Oktober 44 sammelte die sPzAbt. 503 in Czegled, 40km südlich Kecskemet, von wo aus eine Hauptstraße nach Budapest führt, die als ideale Vormarschstraße für den Gegner dienen konnte.

Mitten im Park einer großen ungarischen Besitzung lag der AbtGefStand. Doch am nächsten Tag schon ging es nach Nagykorös, zwischen Czegled und Kecskemet gelegen, weiter.

Am 1. 11. stießen starke russische Kräfte über Kecskemet – die hier liegende 24. PD beiderseits umgehend – auf Budapest vor. Am frühen Nachmittag erreichte eine rumänisch-russische Stoßgruppe auch Nagykorös. Sie wurde wenig später durch Teile der 23. PD zurückgeschlagen.

Um 15.00 Uhr griff die sPzAbt. 503 zusammen mit dem

PGR 126 aus dem Raum südwestlich Nagykörös nach Osten an. Spitze führen die Tiger der 2./503, Hptm. Wiegand, gefolgt von der 3. Kp. dem Stab und der 1. Kp. Sie stieß wenig später auf gegnerische Truppen. In dem unübersichtlichen sumpfigen Gelände wurde zunächst der Wagen von Lt. Brodhagen getroffen. Er stand in Flammen. Feindliche Pak feuerte weiter. In der einfallenden Abenddämmerung waren ihre Abschüsse deutlich zu erkennen. Der Kdr. befahl, die Pakstellungen links und rechts ausholend niederzukämpfen. Doch nachdem zwei Königstiger eingebrochen waren, mußte der Angriff abgebrochen werden.

Es gelang jedoch den Grenadieren, Verbindung zum Kern der 24. PD herzustellen, die sich auf Nagykörös zurückkämpfte.

In der Nacht kam Hfw. Müller von der 3. Kp. nach vorn und brachte Post und Verpflegung mit. Auch Ofw. Großmann, Führer der I-Gruppe, kam zu ihnen durch. Ihm war es zu verdanken, daß so mancher Königstiger mit großer Improvisationskunst wieder einsatzbereit gemacht wurde.

In immer neuen Kämpfen unter verschiedenen Unterstellungen stand die sPzAbt. 503 in den nächsten Tagen im Einsatz. Immer wieder erscholl der Ruf: »Tiger nach vorn.«

Pak und Panzer wurden vernichtet. Bei Örkeny setzten die Russen auch schwere JS II ein, die dank der größeren Feuergeschwindigkeit der Königstiger abgeschossen wurden. Der Wagen 323, Fw. Seidel, der sich im Sumpf festgefahren hatte, wurde von Lt. Heerlein auf dem Rückmarsch mit dem Stabstiger II zusammengesessen und brannte restlos aus. Dies war übrigens der erste Totalverlust der 3./503 auf ungarischem Boden.

Nach dreiwöchigem ununterbrochenem Einsatz mit einer Gesamtmarschleistung von 1000 km mußte die Abt. nunmehr aus dem Kampf gezogen werden. Infolge des erzielten tiefen russischen Einbruchs auf Budapest sollte sie bis hinter die ungarische Hauptstadt verlegt werden.

Lt. Rambow, der die letzten Einsätze nicht mehr mitmachte, versuchte stattdessen drei defekte Tiger nach Budapest abzuschleppen. Kurz vor Budapest, bei Üllö, wurden sie von russischen Kampftruppen angegriffen. Der Chefwagen 300 wurde in Brand geschossen. Aber

alle übrigen Wagen konnten gerettet werden. Die Abt. rückte schnellstmöglich nach. Die nicht mit Frontmitteln zu reparierenden Panzer wurden per Bahntransport nach Wien abgeschoben.

IM VORFELD VON BUDAPEST

Die sPzAbt. 503 hatte im Vorfeld von Budapest wenig Zeit zur Regenerierung. Die Russen standen vor den Mauern der Stadt. So mußte die Abt. eine starke KGr. bilden, die in achttägigem Wechsel von den KpChefs geführt wurden.

Als erster Chef führte Oblt. Oemler 8 Königstiger in den Einsatz bei Hatvan, nördlich der Stadt. Mitte November übernahm Oblt. v. Rosen die KGr. die inzwischen auf 12 Panzer und einem Zug Flakpanzer angewachsen war. Die Wiedereroberung der Stadt Gyöngyös, die am 19. 11. aufgegeben worden war, wurde befohlen. Sie galt als »Eingangspforte« ins Matra-Gebirge. Das OKH fürchtete, daß die Russen hier durchbrechen würden. Der Angriff wurde von drei Tigern der 3./503 mit den Kommandanten Lt. von Rosen, Uffz. Gärtner und Fw. Jakob (letzterer war von der 2. Kp.) unterstützt, denen 7 SPW und 120 Mann beigegeben waren. Er begann nach einer letzten Einsatzbesprechung um 22.00 Uhr. Die PzKGr. schoß aus allen Rohren, als die ersten Häuser erreicht waren. Leuchtkugeln erhellten die Straßen, Feindpak wurde ausgeschaltet. Unaufhaltsam ging es weiter durch die mit russischen Soldaten vollbelegte Stadt. Die wenigen Grenadiere säuberten mit MPi und Panzerfäusten die angrenzenden Häuser und Straßenzüge. Dann aber geriet der Angriff ins Stocken. Major Düntsch versuchte, die Einstellung desselben beim Korps zu erreichen. Doch am Morgen traf über Funk die Antwort ein:

»Weiter angreifen!«

Noch einmal schossen die Königstiger und SPW aus allen Rohren. Aber der Angriff drang nicht viel weiter durch. Aus Türen und Fenstern wurden Handgranaten und Molotow-Cocktails geworfen. An zwei Panzern wurde je eine Kette beschädigt. Aus den Seitenstraßen arbeiteten sich Nahkampftrupps heran. Die Grenadiere erlitten schwere Verluste. Es wurde Mittag und das Ende der KGr. war vorauszusehen, als plötzlich der Be-

fehl zum Absetzen eintraf. Rückwärtsfahrend, rollte die KGr. wieder zurück. Das Eingangstor zum Matra-Gebirge blieb in russischer Hand.

Die Tiger-KGr. wurde nun Eingreifreserve der 1. PD. Hptm. Fromme versuchte immer wieder den geschlossenen Einsatz seiner Abt. zu erreichen. Ein Königstiger mußte auf dem Rückzug nach Gyöngyöspata in Brand geschossen werden, damit er nicht unversehrt den Russen in die Hände fiel. Die beiden übrigen Tiger, von Lt. v. Rosen geführt, mußten sich 10 km durch feindbesetztes Gebiet durchschlagen, ehe sie die Kp. wieder erreichten.

Als am kommenden Nachmittag russische Panzer durch das Sumpfgelände von Gyöngyöspata angriffen, wurden sie von den Königstigern nacheinander abgeschossen. Weitere russische Angriffe wurden in den beiden nächsten Tagen abgewehrt. In diesen drei Tagen schoß allein die 3./503 25 Feindpanzer ab. Der Königstiger von Fw. Bornschier wurde seitlich durchgeschossen. Doch Panzer und Besatzung kamen glimpflich davon und standen am nächsten Tag wieder im Einsatz.

Bei einem Gegenstoß am nächsten Tage mit einem Schützen-Rgt. fuhren sich zwei Flakpanzer im Sumpf fest. Der Tiger von Lt. Furlinger, der die 3./503 zu diesem Gegenstoß führte, wurde getroffen, Lt. Furlinger am Kopf verwundet.

Der Roten Armee gelang es nicht, die für den 7. 11. 44 befohlene Eroberung von Budapest zu erzwingen. Die sowjetische Führung gruppierte deshalb Ende November ihre schnellen Verbände um und verlagerte den Angriffsschwerpunkt auf die 3. Ukrainische Front vor dem Südflügel der HGr. Süd und dem anschließenden Nordflügel der HGr. F (GenObst. Rendulic). Dort gelang es ihnen, ihre beiden Brückenköpfe über die Donau südlich Mohacs und bei Apatin zu erweitern und schließlich zu vereinigen. Die hier stehenden ungarischen Verbände und vereinzelt Divisionen des PzAOK 2 (HGr. F) und der ungarischen 3. Armee (HGr. Süd) konnten das weitere Vordringen der Sowjets nicht verhindern. Fächerförmig drangen sowjetische Panzer-, Mot.- und Infanterie-Verbände nach Westen und Norden vor. Am 29. 11. waren Szekszard und Zomba an der Reihe und am 1. 12. erreichten russische Panzer Dombovac und Kaposvar, 80 km westlich der Donau gelegen! Ihre Stoß-

richtung war das ungarische Ölgebiet. Die nach Norden vorstoßenden Angriffsskeile der 4. sowj. Garde-Armee bedrohten gleichzeitig die tiefe Flanke der Armee-gruppe Fretter-Pico (3. ung. und 6. deutsche Armee) südwestlich Budapest.

Dieser Situation versuchte das OKH dadurch zu begegnen, daß sie die durch eine Frontverkürzung im Raume Hatvan freigewordenen 23. und 1. PD unter Führung des LVII. PzK. GendPzTr. Kirchner, gegen die sowjetischen Verbände ansetzte. Der 23. PD. wurde die Sturmgeschütz-Brigade 325 und die sPzAbt. 503 zugeführt. Damit stand die Abt. wieder in einem erbitterten Ringen. Bei Simontornya unterstützte eine KGr. mehrere Gegenstöße.

Hier fiel Ofw. Kitzmann von der 2. Kp. Im Raume Deg-Siofok schossen drei Königstiger 6 Pak ab und schlugen Infanterieangriffe des Gegners zurück. Als am frühen Morgen des 7. 12. russische Kräfte die Quartiere der 3./503 angriffen, wurden sie zusammengeschossen. Doch am Abend meldeten 6 PzKdten, daß sie bewegungsunfähig im Sumpf steckten. Fünf dieser Tiger wurden nach stundenlangem Bemühen im feindlichen Artilleriefeuer geborgen. Der sechste mußte gesprengt werden. Lt. Frhr. von Rosen wurde hierbei abermals im Gesicht und durch Oberarmschuß verwundet und mußte wieder ins Lazarett.

In den Raum Stuhlweißenburg verlegt, wies Hptm. Fromme eindringlich darauf hin, daß in Kürth 15 Schadpanzer der Abt. lägen und daß dies angesichts der Lage gefährlich sei. Aber man schlug seine Warnung in den Wind, weil man glaubte, diesen Raum noch halten zu können. So geschah es, daß bei einem überraschenden russischen Durchbruch plötzlich Feindpanzer vor Kürth standen. Einige Königstiger konnten durch die Werkstattmänner in Schußrichtung gebracht werden. Diese schossen fast die gesamte russische Panzerspitze zusammen. Am folgenden Tag griff der Gegner abermals mit starken PzVerbänden an. Wieder wurden einige abgeschossen. Fw. Bornschier fiel durch Volltreffer und die russischen Kampfwagen rollten rechts und links an Kürth vorbei weiter. Es blieb keine andere Wahl, als die abgeschleppten aber vom Feind eingeholten Tiger zu sprengen. Dies war ein Verlust, der sich beim Kampf um Stuhlweißenburg sehr negativ auswirken sollte.



Königtiger der 1./503 in der Schlammwüste am Plattensee.

Hptm. Dr. Nordewin von Diest-Koerber zunächst Chef 3./509 sodann
AbtFhr. der sPzAbt. 509, zuletzt Kdr. der sPzAbt. 503/Feldherrnhalle.
Das Bild zeigt ihn als Lt.

Wo steht der Feind?



Königtiger einsatzbereit.



Mitte Dezember 44 verließ Hptm. Fromme zu anderer Verwendung die Abt. Neuer Kdr. wurde Hptm. Dr. N. von Diest-Koerber, der zuletzt Chef der 3./sPzAbt. 509 gewesen war.

Am 17. 12. befanden sich nur die 6 Königstiger der 1./503 unter Oblt. Oemler im Einsatz. Im Kampf mit feindl. Pak erhielten zwei davon Beschußschäden.

Am nächsten Tage erfuhr Hptm. v. Diest-Koerber bei GendPzTr. Breith (III. PzK), daß die Abt. der 1. PD unterstellt sei. Diese befahl die sofortige Verlegung derselben nach Balatonkenese am Plattensee, wo sie am 19. 12. eintraf und am nächsten Morgen durch Lt. Koppe, Führer der 3./503, erkunden ließ.

An diesem 20. 12. traten sowjetische Sturmverbände auf Stuhlweißenburg an, das sie am 22. 12. eroberten. Noch in der Nacht zum 22. 12. wurde die sPzAbt. 503 alarmiert und nach Nadasladany befohlen, um von dort aus einen Vorstoß in Richtung Stuhlweißenburg zu unternehmen. Als sie am Morgen des 22. 12. dort eintraf, fehlte noch die gepanzerte Gruppe der 1. PD Obstlt. Huppert. Hptm. v. Diest-Koerber erhielt Befehl mit weiteren 7 zugeführten Panzern IV und 200 Grenadiern das Dorf Urhida im Gegenstoß zu nehmen.

Den angreifenden Panzern schlug dichtes Pakfeuer entgegen. Granatwerfer hämmerten auf sie ein, acht bis zehn Pak und eine Reihe Granatwerfer wurden vernichtet, 5 Königstiger erhielten schwere Beschußschäden. Dem Chefwagen wurde die Kanone zerschossen. Aber die einsatzbereiten Königstiger durchstießen während der Dunkelheit die letzten Widerstandsnester und nahmen ostwärts des Dorfes mit eigenen KGr. Verbindung auf.

Am nächsten Morgen wurde Urhida restlos vom Feind gesäubert. Dabei wurde noch ein Königstiger durch eine Schweigepak in Brand geschossen. Da aber Stuhlweißenburg geräumt wurde, mußte auch die eigene Front zurückgenommen werden. Der Abt. wurden versorgungsmäßig 7 Panzer und IV und 8 Panzer V (Panther) unterstellt.

Abermals durch Befehl des III. PzK. herausgezogen und in den Raum Fehervarcurgo verlegt und dort der 3. PD unterstellt, kämpfte die sPzAbt. bei Sakereschtsje. Unter Führung von Lt. Rambow schossen sie hier 7 Feindpanzer ab. Der Wagen des Lt. fuhr sich fest und mußte gesprengt werden.

Am 25. 12. wurde die Abt. der 23. PD unterstellt. Sie kämpfte bei Sakeresztes und Fehervarcurgo und schossen in den nächsten Tagen bis zum 31. 12. 44 sechs Panzer, 3 Pak, einen Flakpanzer und eine IL-2 ab. Am 31. 12. erfuhr Hptm. von Diest-Koerber, daß die Abt. Korpsreserve werden sollte.

Um der immer bedrohlicher werdenden Lage Herr zu werden, löste eingangs Januar 1945 das OKH die gesamte 6. SS-PzArmee aus den Ardennen heraus und verlegte sie nach Ungarn. Das III. PzK. und das IV. SS-PzK. sollten von Komorn auf Budapest vorgehen. Dieser Angriff begann am 2. 1. 45. Bis zum 12. 1. 45 erreichte die 5. SS-PD »Wiking« den Raum 21 km vor Budapest. Dort blieb sie liegen. Auch der folgende Angriff drang nicht zum eingeschlossenen Budapest durch.

Bei der sPzAbt. 503, die am 1. 1. 45 nach Sur abgerückt war, mußte Lt. von Rosen mit 4 Königstigern bei Mor verteidigen. Später wurden ihm zwei, dann noch einmal drei Wagen zugeführt.

Hier gelang es, russische Kampfgruppen zu stoppen. Auch in den nächsten Tagen konnte die 4. KavBrig. wirkungsvoll unterstützt werden.

Als Hptm. Dr. v. Diest-Koerber am 4. 1. seine einzelnen Abt.-Verbände besuchte, erfuhr er nach seiner Rückkehr, daß die sPzAbt. 503 ab sofort in sPzAbt. »Feldherrnhalle« umbenannt sei. Diese Umbenennung war gem. OKH/GendH., Org.-Abt. Nr. I/16698/44 g AHA Nr. 65266/44 g vom 21. 12. 44 erfolgt. Die bisherige Abt.-Nr. 503 wurde an eine SS-Tiger-Abt. vergeben. Damit waren die drei Heeres-Tiger-Abtlg. 501, 502 und 503 umbenannt worden. Einsatzbereit waren an diesem Tage 13 Tiger.

DIE sPzABT. »FELDHERRNHALLE«

Der Schein- und Entlastungsangriff auf Zamoly der am 7. 1. 45 begann, sah die sPzAbt. »Feldherrnhalle« bei der 4. KavBrig. im Angriff. Zwei KGr. sollten nördlich und südlich angreifen. Bei der südlichen befanden sich auch der AbtKdr. und Oblt. von Rosen.

Zunächst lief der Angriff der Königstiger zügig. Dann aber stießen sie frontal auf eine Pakfront und aus der Flanke setzte der Gegner Stalinpanzer an. Fw. Gärtner, ein erfahrener PzKdt. erhielt einen schweren seitlichen

Durchschuß durch seinen Königstiger. Er wurde dabei am Oberschenkel schwer verwundet und ist auf dem Transport zum HVPI. verblutet.

Der Angriff blieb im massierten Abwehrfeuer liegen. Die Tiger rollten in ihre Ausgangstellungen zurück.

Am 8. 1. wurde die Abt. durch widersprechende Befehle hin und hergeschickt. Am 9. 1. schoß die KGr. Lt. Piepgras 7 Feindpanzer im Abschnitt der 4. KavBrig. ab. Der Rest der Abt. wurde der 23. PD. unterstellt und trat unter Führung des Kdrs. von Also-puszta nach Süden an. Sie drangen gut vorwärts. Einmal holte Hptm. v. Diest-Koerber persönlich die Grenadiere bis zu einem dicht-besetzten russ. Graben vor. Der Gegner wurde geworfen. Gefangene wurden eingebracht; zahlreiche Tote bedeckten das Gefechtsfeld.

Am 10. 1. wurde befohlen, daß wieder der Verkehrsknotenpunkt Zamoly angegriffen werden sollte. Dieser Angriff erfolgte am nächsten Morgen. Um 07.00 Uhr überrollten 13 Königstiger unter Führung des AbtKdr. die eigene HKL. und brachen, aus allen Rohren und Läufen feuernd, in die russischen Linien ein. Unmittelbar vor Zamoly erhielt der Chefwagen der 3. Kp. einen seitlichen Einschuß in den Motor. Der Wagen blieb stehen, brannte aber nicht. Oblt. v. Rosen stieg in einen anderen Königstiger um.

Inzwischen drang Rittmeister Graf Plettenberg, der wenig später verwundet wurde, weiter auf Zamoly vor. Ein Höhengelände war zu nehmen, von dem aus das Vorgehen abgeschirmt werden sollte. Fw. Sachs, 3. Kp. erreichte es als erster und sah, daß auf dem bei Zamoly gelegenen Feldflugplatz drei russische Flugzeuge starten wollten. Er schoß sie mit Sprenggranaten zusammen.

Der erneut vorgetriebene Angriff kam vor zwei großen Weinbergen zum Erliegen. Hier hatte der Gegner geschickt schwere Sturmgeschütze SU 152 eingebaut. Diese schossen nacheinander zwei Königstiger ab. Sechs Tote und ebensoviele Verwundete waren zu beklagen. Dann traf es den Wagen von Oblt. v. Rosen. Auch diesmal kamen sie glimpflich davon. Nur der Fahrer wurde verwundet. Dennoch konnte Zamoly zurückgewonnen werden. Die Abt. hatte an diesem Tage 21 Pz. und Sturmgeschütze, 20 Pak, 3 Flugzeuge und 1 Salvengeschütz vernichtet, selbst aber auch schwere Verluste erlitten.

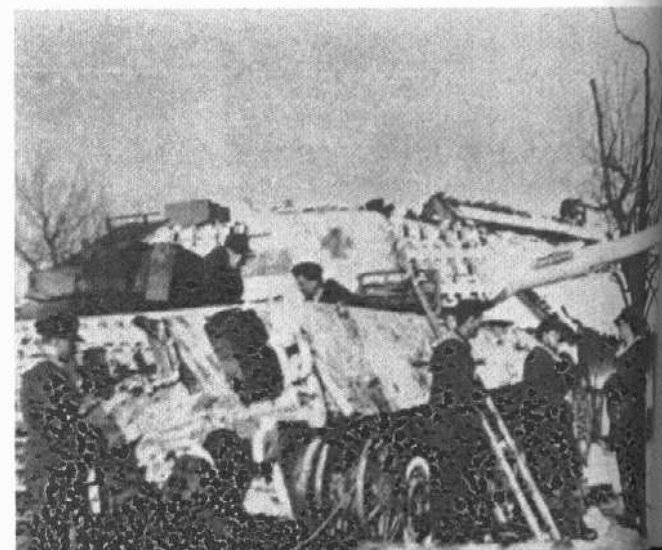


Anfang 1945 in Sarkeresstes. Ungarn. Der Königstiger 314. Ogfr. Rötz (Richtschütze), Gefr. Buhl (Fahrer), Gefr. Stadlbauer (Ladeschütze), Gefr. Niemann (Funker), Uffs. Jaeckel (Kommandant).



Tiefverschneit.

Reparatur im Schnee.



Zahlreiche Wagen mußten in der Nacht abgeschleppt werden. Dies geschah bei den Wagen der 3. Kp. im feindlichen Artillerie- und Werferfeuer. Oblt. von Rosen wurde zum Chef der 3. Kp. ernannt und erhielt das Deutsche Kreuz in Gold.

Vom 12. bis 15. 1. 45 erfolgte die Verlegung der Abt. von Also-puszta nach Magyaralmas.

Das AOK 6, GendPzTr. Balck, setzte den letzten Angriff auf Budapest auf den 18. 1. 45 an. Im Armeetagesbefehl verlautete dazu:

»Es stehen starke Kräfte an Artillerie, Werfern, Panzern und Fliegern zu Eurer Unterstützung bereit. Das Ziel des Angriffs ist Budapest!«

In der »gepanzerten Gruppe Kujacinski« trat auch die sPzAbt. »Feldherrnhalle« am 18. 1. 45 um 06.45 Uhr von Margit-mjr. zum Angriff an. Diese Gruppe sollte nach Süden vorstoßen und Feindkräfte binden. Gleichzeitig damit sollte der Hauptstoß vorbei an Stuhlweißenburg auf Budapest erfolgen.

Die Spitze fahrende Königstiger gerieten in ein von Pak gesichertes russisches Minenfeld. Pioniere des PGR 128 bahnten eine Minengasse. Der stark versumpfte Bachgrund konnte nur unter großen Schwierigkeiten durchfahren werden. Russische Panzer und Sturmgeschütze verwickelten die deutschen Kampfswagen in erbitterte Gefechte. Sieben Panzer und 10 Pak wurden ohne eigene Ausfälle vernichtet. Durch Artillerie- und Werfer erhielten die Königstiger Treffer. Der Wagen des AbtKdr. erhielt einen Volltreffer auf die Kanone und fiel aus. Vier Wagen fielen durch Beschuß aus und mußten zurückgezogen werden. Auch die übrigen Pz. IV und die Panther der Gruppe Kujacinski hatten zahlreiche Treffer hinnehmen müssen.

Bis zum 21. 1. mußten in Magyaralmas diese Schäden beseitigt werden. Als es am Abend dieses 21. 1. der 1. PD gelang nach erbitterten Kämpfen in Stuhlweißenburg einzudringen, trat am 22. 1. gegen 1.00 Uhr die Gruppe Kujacinski – das PR der 23. PD – mit 9 Königstigern der »Feldherrnhalle« zum Angriff an, um die ostwärts Stuhlweißenburg zurückgehenden Gegner abzuschneiden und zu vernichten.

Mit Sprenggranaten wurde die russische Infanterie beschossen. 2 T 34/85 und 7 Sturmgeschütze der Sowjets, die sich den Königstigern entgegenstellten, wurden abgeschossen. Bei Punkt 174 stieß die KGr. im weiteren

Vorstoß auf einen starken Pakriegel. Hier wurden 15 Pak mit zahlreichen Sprenggranaten zum Schweigen gebracht.

Gegen Abend stockte der weitere Vorstoß. Bis Mitternacht waren die noch einsatzbereiten 5 Königstiger wieder aufgetankt und aufmunitioniert.

Am 23. 1. wurde dieser Angriff fortgesetzt. Nach einigen km stießen die Königstiger wieder auf stärkste Pak- und Panzerabwehr. Bei einem angesetzten Flankenstoß wurden 4 Feindpanzer abgeschossen. Dabei liefen zwei Königstiger auf Minen und wurden anschließend von 5 Salvengeschützen und zahlreicher Artillerie in direktem Beschuß unter Feuer genommen. Schlachtflugzeuge griffen an. Der Angriff kam am Abend erneut zum Erliegen. Die Königstiger wurden nach Stuhlweißenburg zurückverlegt. In der Stadt sahen die Panzermänner, wie entsetzlich die Russen auch hier unter der Zivilbevölkerung gehaust hatten. Frauen und Kinder, alte Männer und Frauen waren ermordet worden.

24 Stunden später verlegten die Tiger wieder nach Magyaralmas.

In den nächsten Tagen wurden immer wieder kleine KGr. eingesetzt. Am 27. 1. 45 wurde aus dem FHQ der Abbruch des Befreiungsangriffs auf Budapest befohlen. Damit war auch der dritte Versuch, die Stadt zu entsetzen, gescheitert.

Am 31. 1. 45 rollten die 9 einsatzbereiten Königstiger unter Führung von Hptm. v. Diest-Koerber mit der sKavAbt. der 4. KavBrig., Hptm. Sonntag, zu einem Gegenstoß auf Gyula-mjr. vor. Ein Königstiger erhielt einen schweren Turmdurchschuß. Lt. Koppe aber drang mit 3 Wagen in die Ortschaft ein, mußte sie aber am Abend wieder verlassen.

Am 1. 2. rollte er mit frisch zugeführten Infanteriekräften abermals nach Gyula-mjr. ein. Währenddessen sicherte Lt. Piepgras mit 2 Wagen die Höhe 214 und von der Ostseite schob sich der Wagen des Kdrs. an die Ortschaft heran. Gyula-mjr. wurde erneut genommen.

Als dann ein Funkbefehl der 4. KavBrig. eintraf, nach welchem bei Punkt 166 südlich der Ortschaft 50 Feindpanzer gesichtet worden waren, rollten die drei zur Verfügung stehenden Königstiger dorthin. Auch Hptm. v. Diest-Koerber rollte nach Süden. Alle drei Kampfswagen blieben mit Schäden unterwegs liegen, der Kdr. fuhr allein weiter und bat Lt. Piepgras um Unterstützung.

Bald sah Hptm. v. Diest-Koerber auf und hinter einem Straßendamm 25 bis 30 Panzer. Er selbst ließ, im freien Feld stehend, das Feuer eröffnen. Binnen weniger Minuten erhielt der KdrWagen mehrere Treffer, schoß aber auch einige Feindpanzer ab. Als weitere Treffer ins Laufwerk gingen und der Panzer bewegungsunfähig war, sprang Hptm. v. Diest-Koerber vom Wagen und wuchtete im Liegen eine in der Kette liegende verklemmte Laufrolle heraus.

Zum Glück traf nun Lt. Piepgras mit seinen zwei Königstigern ein. Er schoß noch drei Feindpanzer ab. Dann fuhr der KdrPz. vorsichtig rückwärts.

Am späten Nachmittag griffen russische Panzer erneut an. In diesen Kämpfen wurden insgesamt 17 Panzer und Sturmgeschütze des Gegners abgeschossen. Besonders Anteil am Erfolg hatte Lt. Piepgras. Ein Königstiger fuhr sich im Sumpfgelände fest und mußte gesprengt werden.

Bis zum 10. 2. stand die sPzAbt. »Feldherrnhalle« noch in diesem Raum im Einsatz. Am 11. 2. wurde sie in Morverladen und nach Nagy-Surany, in den Bereich des XXXV. PzK geschafft, dem sie ab sofort unterstellt war. Es ging, das erfuhr der AbtKdr. bei Obstlt. von Plato, um die Beseitigung des russischen Gran-Brückenkopfes. Am 17. 2. sollte dieser Angriff erfolgen.

Geländeerkundung, Verbindungsaufnahme mit den in der HKL dort liegenden Grenadiern und die Angriffsbesprechung im DivGefStand der 44. ID »Hoch- und Deutschmeister«, der die Abt. unterstellt werden sollte, folgten bis zum 16. 2.

DIE BESEITIGUNG DES GRAN-BRÜCKENKOPFES

Um 02.30 Uhr des 17. 2. rollte die wieder auf 25 Königstiger angewachsene Abt. »Feldherrnhalle« über Für und Kürt in das nördlich Kürt gelegene Weinberggelände. Es ging steil bergauf. Spitze bildete, oben angekommen, die 2. Kp., dahinter folgte die 3. Kp.

Um 04.20 Uhr, es war noch finster, erfolgte der Angriff. Die Königstiger rollten durch die eigene HKL, während die Artillerie einen Feuerschlag auf die Feindstellungen legte. Erst als die russische HKL erreicht war, erwachte der Gegner. Das von ihm gelegte Sperrfeuer forderte

unter den nachfolgenden Grenadiern Opfer. Lt. Piepgras geriet nach Überfahren eines Feindgrabens in ein Minenfeld. Pioniere kamen und nahmen die Minen auf. Der rechts vom KdrWagen fahrende Tiger erhielt einen Treffer und stand sofort in Flammen. Als der Kdr. einen zweiten Graben überquert hatte wurde sein Wagen aus der Flanke am Turm getroffen. Der Kdr. wurde erheblich am Hinterkopf verwundet. Er konnte noch durchgeben, daß Lt. Heerlein weiterführen solle, ehe er zurückgefahren und in einem Weinkeller behandelt werden konnte. Von Csuz aus übertrug er Hptm. Wiegand die Abteilungsführung. Dann wurde er nach Preßburg gefahren und sofort operiert.

Feindliche Langrohrgeschütze wurden im schneidigen Frontalangriff zusammengeschossen, ehe sie Schaden anrichten konnten. Der russische Angriff brach zusammen.

Am 18. 2. griffen die Königstiger mit dem ersten Büchsenlicht weiter an. Oblt. von Rosen war wieder dabei. Nach dreistündigem Gefecht wurde Kis-Ujfalú genommen. Die russische Gran-Brückenkopf-Verteidigung geriet ins Wanken. Die Königstiger rollten weiter vor, standen vor einem eilig offen verlegten Minenfeld. Oblt. von Rosen bootete aus und räumte eigenhändig 50 Minen zur Seite. Die Kampfgruppe erreichte ihr Angriffsziel und mit Einfall der Abenddämmerung erfolgte ein Funkbefehl, daß der Angriff noch bis zu einem 40 km entfernt liegenden Punkt fortgesetzt werden sollte. Sie durchstießen eine Pakfront und vereinigten sich schließlich an diesem Punkt mit 50 bis 60 Panzern der SS-PD »LAH« im Raume Mußla.

Wieder ging es nach Versorgung weiter. Oblt. Frhr. von Rosen wurde bei der Überwindung eines Dorfes am Ellenbogen verwundet. Er mußte ins Lazarett nach Preßburg und wurde erst am 30. 6. 45 in Bad Aibling entlassen, kam also nicht mehr zu seiner Abteilung zurück. Der Kampf um den Granbrückenkopf ging weiter. Am Abend des 21. 2. griffen die 6 einsatzbereiten Königstiger mit einigen Jagdpanzern und SPW unter Führung von Hptm. Wiegand im Nachtangriff an. Ein tiefgestaffeltes Minenfeld wurde von Ofw. Römhild und seinen Pionieren geräumt. Das nächste Minenfeld räumten die Panzerbesatzungen selber und dann stießen die Königstiger auf Feindpanzer und Pak die das Feuer eröffneten. Mehrere russ. Kampfwagen wurden abgeschossen.

Die Pakfront von 25 Geschützen schoß den Wagen von Hptm. Wiegand an. Ofw. Eben's Panzer wurde abgeschossen und wenig später mußte auch die Besatzung von Fw. Sachs aussteigen. Vier Königstiger waren nach Erreichen des Zieles noch einsatzbereit, aber nur einer konnte noch elektrisch angelassen werden. Die Pz. von Lt. Beyer, Hptm. Wiegand und Fw. Nachstedt mußten angeschoben werden.

Die große Stunde der PzAbt. »Feldherrnhalle« kam am 22. 2., als sie ausbrechende russische Truppen mit Sprenggranaten zurückwarf. Bis zum 25. 2. 45 war der Gran-Brückenkopf, die Ausgangsstellung der Roten Armee zum folgenden Großangriff in Richtung Preßburg-Wien, ausgeräumt.

Viele Soldaten der Abt. waren in Ungarn gefallen, viele verwundet worden. Neben Oblt. von Rosen, der das DK in Gold erhielt, wurde Lt. Linkenbach im Ehrenblatt des Deutschen Heeres genannt. 14 Soldaten erhielten das E.K. I. Neun Soldaten des Stabes, der Versorgungs- und Instandsetzungszüge sowie der Werkstatt wurde das KVKI verliehen.

DER LETZTE EINSATZ – BIS ZUR KAPITULATION

Am 25. 2. verließ Hptm. Dr. von Diest-Koerber, unter Protest seiner Ärzte, das Lazarett und übernahm wieder seine Abteilung, die ihm einen begeisterten Empfang bereitete.

Die Abt. lag zur Auffrischung nach Beseitigung des Gran-Brückenkopfes in Csuz. Am 7. 3. verlegte sie nach Verebely. Mitte März wurde befohlen, die Abteilungsstärke auf 31 Tiger zu kürzen, also nur noch 2 Kp. aufzustellen. Oberst Dr. Bäke, der inzwischen die PD »Feldherrnhalle 2« führte, kam zu Besuch und äußerte am 23. und 24. 3. die Vermutung, daß an der Granfront stündlich mit dem Losbrechen eines russischen Großangriffs gerechnet werden müsse.

Am 25. 3. brach dieser Angriff los. In den nächsten Tagen unternahm die Abt. mehrere Gegenstöße. Am Abend des 27. 3. fiel Lt. Furlinger durch Artilleriesplitter. Am 28. 3. wich die Abt. auf Neutra zurück, um dort mit den verbliebenen Infanterieteilen die Ortschaft zu

verteidigen. Am 29. 3. wurden die Königstiger als letzte kämpfende Truppe aus dem verbliebenen Brückenkopf bei Neutra herausgezogen. Nur durch den beispiellosen Einsatz der Werkstattmänner und der Zugmaschinen-Besatzungen konnten die ausgefallenen Tiger im feindlichen Art.-Feuer geborgen werden.

Bei Schloß Bab bildeten wenige Königstiger einen Sperr-Riegel. Hier brachen am 31. 3. alle russischen Angriffe zusammen.

Am 1. 4. mußten sich die Königstiger bei Dunkelheit durch das feindbesetzte Tyrnau durchkämpfen. Es ging dabei kein Wagen verloren.

Am Ostrand der Kleinen Karpaten fanden am ganzen 3. 4. schwere Abwehrkämpfe statt. Die wenigen Tiger und SPW und zwei Flakpanzer hielten auch am Morgen des 4. 4. noch bei Nadas und setzten sich erst ab, als bekannt wurde, daß die Russen bei Preßburg und darüber hinaus nach Westen durchgebrochen waren. Ein Königstiger, der sich an einer Sumpfstelle festgefahren hatte, mußte gesprengt werden. Bei Marvaör brachten 4 Königstiger am 5. 4. einen Feindangriff zum Erliegen. Bis zum 10. 4. zog sich die Abt. kämpfend auf Lanstorf zurück. Von elf russischen Panzern, die am 11. 4. bei Lanzhot angriffen, wurden 10 abgeschossen.

Im Ölgebiet Zistersdorf kam es am 13. 4. zu einem schweren russischen Einbruch mit vielen Panzern. Die beiden hier stehenden Königstiger schossen 16 Sturmgeschütze und Feindpanzer ab.

Die weiteren Verlegungen führten über Alt-Höflein und Wilfersdorf nach Hobersdorf. Hier und bei Wilfersdorf kam es am 17. 4. zu pausenlosen Abwehrkämpfen der 4 Königstiger und der Flakpanzer. Der Gegner wurde noch einmal gestoppt.

Über Erdberg, wo die wenigen Königstiger am 19. 4. noch einmal die Lage retteten, indem sie 13 russische Panzer ohne eigene Verluste abschossen, ging es in den Raum Alt-Ruppersdorf zurück.

Hier kam es am 21. 4. zu einem dramatischen Ringen, als der Kdr. der »PD Feldherrnhalle 2« plötzlich meldete: »Die Russen sind da!«

Der Gegner war mit etwa 25 Panzern rechts an der sPzAbt. »Feldherrnhalle 2« vorbei durchgebrochen und hatte den 4 km weiter rückwärts liegenden DivGefStand erreicht.

Mit den 5 einsatzbereiten Königstigern rollte der im

SPW folgende AbtKdr. hinterher. Die kleine KGr. wurde durch einige »Wespen« und dann durch 3 weitere Königstiger, die aus der Werkstatt zugeführt wurden, verstärkt.

Nach einigen km Fahrt wurde der Gegner im aufreißen den Nebel erkannt. In einem dramatischen Gefecht gelang es dem AbtKdr., der seinen Tiger wieder erklettert hatte, mit seinen wenigen Königstigern 10 Feindpanzer vor dem »Meierhof« und 8 weitere während der anschließenden Verfolgung abzuschießen. Einige weitere wurden von der deutschen Pak abgeschossen. Der feindliche Durchbruch war damit zusammengeschlagen worden.

Lt. Linkenbach, der während dieses Tages schwer verwundet worden war, wurde von Hptm. von Diest-Koerber beim Korps zum Ritterkreuz eingereicht. Er soll wenig später gestorben sein.

In Zwingendorf blieben die Tiger einige Tage in Ruhe. Dann ging es nach Socherl weiter. Bei Wostitz wurden bis zum 30. 4. weitere Angriffe abgeschlagen und mehrere Panzer abgeschossen. Die Abt. verlor mit Fw. Knispel und Fw. Skoda erfahrene hochausgezeichnete Pz.-Kommandanten. Am Nachmittag des 30. 4. wurde Hptm. von Diest-Koerber zum XXXXIII. PzK »Feldherrnhalle« zitiert, weil man ihn dort zum Ritterkreuz eingeben wollte.

Vom 2. bis 6. 5. blieb die Abt. »Feldherrnhalle« in Socherl. Es herrschte eine unnatürliche Ruhe an der gesamten Front. Die Werkstatt brachte die Zahl der einsatzbereiten Königstiger wieder auf 12. Diese wurden in kleine KGr aufgeteilt und an wichtige Straßenabschnitte befohlen. Die Amerikaner waren inzwischen bis nach Prag vorgestoßen.

Am Morgen des 7. 5. begann der letzte russische Großangriff mit einem bisher nicht erlebten Einsatz an Bomben und Schlachtfliegern auf der gesamten Korpsbreite. Obgleich die Tiger noch einmal 16 Panzer und 12 Sturmgeschütze, 7 Pak und 1 Flugzeug abschossen, brach die Front schnell zusammen. Der Rückzug begann. Am 8. 5. erreichte die Abt. Schidrowitz. Aus dieser letzten Phase hier ein Zitat aus dem Tagebuch von Hptm. von Diest-Koerber:

»Wir bleiben ohne Rast im Rückmarsch auf der Straße in Richtung Budweis. Abt.-Stab – und dahinter eine unserer Kampfgruppen – bewegen sich ungefähr am Ende

einer riesigen nach Westen rollenden Fahrzeugschlange, die sich oft ineinander verkeilt.

Ein Tiger mit schweren technischen Schäden wird zwecks Sprengung rechts heraus aufs Feld gefahren. – Wir überladen unsere Fahrzeuge bis an die Grenze des Belastbaren mit den unglücklichen Fußtruppen. Die Zugmaschine ist mit evakuierten Frauen und Kindern aus Westdeutschland vollgestopft.

Am Abend nähern wir uns Budweis. Wenige km vor dem Ortsrand gerät alles ins Stocken. Durch mitgeführte Kradmelder erfahre ich, daß die Tschechen in Budweis den zurückgehenden deutschen Truppen mehrere 8,8-cm-Pak abgenommen haben und damit unsere Rückzugsstraße sperren und niemanden durchlassen wollen.

Ich beordere zwei unserer nachfolgenden Königstiger, neben der Straße nach vorn zu fahren und den Stadtrand zu erreichen. Nach Abgabe einiger Schüsse fahren sie auf die von den Tschechen besetzte Pak los, die daraufhin fluchtartig ihre Geschütze verlassen.

Die Durchfahrt durch die Stadt wird dadurch auch für die nachfolgenden Kolonnen des Korps frei.

Am Morgen des 10. 5. 45 haben wir die Stadt durchschritten und verlassen sie in westlicher Richtung auf einer Hauptstraße. Wir bewegen uns nur noch schrittweise, die letzten zwei Tiger zwischen uns, weiter nach Westen, als uns zwei Fahrzeuge des Korps überholen. Der OrdOffz. des Korps ruft mir zu, daß er mit General Kleemann auf dem Wege zum Quartier des uns gegenüberliegenden amerikanischen Armeeführers sei, um über die geschlossene Übergabe des Korps zu verhandeln.

Etwa gegen 17.00 Uhr kommt ein Beiwagenkrad zurückgebraust. Der OrdOffz. des Korps. Ich kann ihn stoppen. Er berichtet:

»General Kleemann ist von den Amerikanern verhaftet worden. Alle Verhandlungen wurden abgelehnt. Keine Übernahme durch die Amerikaner, da wir uns im Interessengebiet der Russen befänden. – Wer in amerikanische Hände fällt wird den Russen überstellt.«

Unser Schicksal ist damit klar. Ich kann die meisten Teile der Abteilung durch die bei mir befindlichen Kpn-Kradmelder erreichen. Mein Befehl an alle Kompanien:

Sofort rechts, möglichst mit den Fahrzeugen aus der

Kolonne ausscheren und sich auf einer Waldwiese, die kurz vor uns rechts im Hochwald liegt, versammeln. In etwa einer Stunde ist ein großer Teil der sPzAbt. »Feldherrnhalle« – etwa 400 bis 450 Mann – versammelt. Dabei 10 bis 12 Offiziere. Ich spreche kurz einige Worte des Abschieds, verleihe alle beantragten EK (die Offiziere und Fw. zur Verfügung stellen), gebe alle beantragten Beförderungen und Ernennungen bekannt und mache einen Hinweis auf das Bevorstehende. Dann erfolgt die Auflösung der Abteilung in kleine Gruppen von 5 bis 12 Mann.

Nach Unbrauchbarmachung aller Fahrzeuge – auch die beiden letzten Königstiger werden in der Nähe gesprengt – erfolgt der Versuch, am besten in südwestlicher Richtung durch den Böhmerwald bis nach Bayern zu gelangen. Auch die Gefangennahme durch die Amerikaner sollte vermieden werden, da die Gefahr der Auslieferung an die Russen besteht. In Bayern sollte jeder Soldat behaupten, daß er sich schon seit dem 8. 5. in diesem Raum befinde.

Das sind die letzten Befehle der Abteilung. Sie enden mit dem Dank für die Jahre der unerschütterlichen Kameradschaft.

Die Kp-Schreibstuben geben die Wehrpässe mit einem Entlassungsvermerk vom 9. 5. 45 und mit eingetragenen Beförderungen heraus.

Ich verabschiede mich persönlich von allen Offizieren, die ihrerseits jedem Kompanieangehörigen die Hand drücken. Die Fahrzeuge werden im Walde zerstört, soweit sie nicht von Einzelgruppen für ein paar Kilometer Fahrt durch den Wald benutzt und dann verlassen werden.

Etwa um 17.00 Uhr leert sich die Waldwiese. Ich mache mich mit einer 10-Mann-Gruppe, Adjutant, Oblt. Heerlein, meiner Panzerbesatzung, einige Abt-Kradmelder, Uffz. des Abt-Stabes, auf den Marsch quer durch die hier beginnenden großen Wälder. – Wir bleiben auch während der kalten aber klaren Nacht auf dem Marsch. In den nächsten beiden Tagen des 11. und 12. 5. werden die dichtbewaldeten Wälder steiler. Das Vorankommen wird mühsamer. Irgendwann in der Nacht stoßen wir im Zuge einer quer verlaufenden Straße auf Amerikaner, die immerzu wie verrückt in das Dickicht hineinschießen. Gepanzerte Fahrzeuge fahren mit eingeschalteten Scheinwerfern auf der Straße hin und her. Wohl eine der

1. 7. 1945. Dr.
Lochmann von der
sPzAbt. 503 wieder
daheim.



angekündigten US-Sperrlinien. Im günstigsten Moment springen wir einzeln über die Straße. –

In der folgenden Nacht stoßen wir auf einen quer verlaufenden Bergkamm mit einem Trampelpfad. Wenige Meter weiter steht ein großer Stein mit einem »C« auf der einen und einem »D« auf der anderen Seite. Die deutsch-tschechische Grenze ist erreicht.«

Soweit der direkte Bericht des AbtKdrs. Die Gruppe um ihn erreichte am 13. 5. gegen 11.00 Uhr die ersten Häuser. Deutsche Bewohner gaben ihnen heißen Kaffee und Brötchen. Sie waren bei Haidmühle gelandet. Hier löste sich die Gruppe auf und steuerte in kleinen Trupps die verschiedenen Ziele in der Heimat an.

Etwa 120 Angehörigen der sPzAbt. »Feldherrnhalle« gelang es auf diese oder ähnliche Art und Weise zu den Angehörigen zu kommen. Einige waren in amerikanische oder englische Gefangenschaft geraten, wurden aber nicht an die Russen ausgeliefert. Einige Angehörige aber fielen den Tschechen in die Hände, die sie an die Russen auslieferten.

Die Masse der Abt. wurde von den Amerikanern aufgegriffen und im Kriegsgefangenenlager Zwiesel zusammengefaßt. Es waren über 400 Mann und 12 Offiziere. Dieser Teil wurde im Lager Zwiesel überprüft und nach 14 Tagen auf Lkw verfrachtet und auf Umwegen durch den Bayerischen Wald nach Pilsen geschafft, wo sie an die Russen übergeben wurden. Sie gingen durch eine vieljährige russische Gefangenschaft. Viele sind in Rußland umgekommen.

Damit war die Geschichte dieser sPzAbt. 503, die später »Feldherrnhalle« genannt wurde, beendet.

Der Endkampf der Tiger in Italien

NEUAUFSTELLUNG DER sPzAbt. 504

Die Neuaufstellung der in Nordafrika und auf Sizilien aufgegebenen sPzAbt. 504 wurde im Winter 1943/44 auf dem Truppenübungsplatz Wezep bei Zwolle, Holland, durchgeführt.

Die alten 504er, die nach Genesung von Krankheit und Verwundung wieder zum kleinen Stamm der Überlebenden zurückkehrten, bildeten hierbei eine Minderheit. Lt. Goldschmidt hatte sie – versehen mit einer Vollmacht des Generalinspektors der Panzertruppe Generaloberst Guderian – überall eingesammelt.

Kommandeur der Abteilung wurde Hptm. Friedrich Kühn. Lt. Harkort, der im März 1943 mit dem ersten Kommandeur, Major Seidensticker, nach Afrika ge-

kommen und dort verwundet worden war, kehrte ebenfalls zur Abteilung zurück und wurde deren Adjutant. Lt. Steuber übernahm die 1. Kp., Oblt. Heim führte die 2. Kp. und Lt. Goldschmidt die 3. Kp. Als er an Malaria erkrankte, übernahm er nach seiner Rückkehr den Bergezug.

Der größte Teil der neuen sPzAbt. 504 bestand aus dem Personal der PzAbt. 18, die Anfang November 1943 im Raume Orscha abgelöst worden war.

Ausbildungs-Lehrgänge zur Umschulung auf den neuen Panzer VI fanden bei der Pz-Ers.- und AusbAbt. 500 in Paderborn statt.

Im Februar 1944 erfolgte durch Generaloberst Gudrian in Wezep eine Besichtigung. Minister Seyss-Inquart war ebenfalls zugegen.

Franz Schindler, sPzAbt. 504.

Neuaufstellung der sPzAbt. 504 in Wezep/Holland. Weihnachten in Ruhequartieren.



Anfang Mai 1944 wurde die Abteilung in den Raum Parthenay verlegt und befand sich damit im Bereich der 16. SS-PGD »Reichsführer SS« (Gruppenführer Simon). Mit dieser Division wurden mehrere Einsatzübungen abgehalten.

Am 2. 6. 1944 traf der Alarmbefehl bei der Abteilung ein. Zwar war der Marschbefehl »Geheime Kommandosache«, als aber nach Vorschriften der italienischen Eisenbahn geforscht wurde, war das Ziel klar. Der erste Transport der sPzAbt. 504 stand gerade in Ulm, als die Meldung von der alliierten Invasion in Frankreich durchgegeben wurde. Man erwartete, daß nun die Abteilung wieder umdirigiert werden würde, um den hier gelandeten Gegner ins Meer zurückzuwerfen, doch sie rollte weiter gen Süden. Lt. Goldschmidt, der nach dem Kriege GF Kesselring darüber befragte, berichtete über dieses Gespräch mit dem ehemaligen OB Südwest: »Ich habe GF Kesselring zweimal in Bad Wiessee besucht und auch die Frage nach dem Sinn unserer Verlegung nach Italien vor der Invasion gestellt. Der Feldmarschall entgegnete mir darauf, daß er eine schwere Panzerabwehr-Abteilung angefordert habe und daß man ihm stattdessen diese Tiger-Abteilung geschickt habe.«



Gefr. Friedrich Huhle, 2./504 im fabrikneuen Tiger Nr. 223.

DER EINSATZ IN ITALIEN

Die Transporte der sPzAbt. 504 wurden in der zweiten Juniwoche in den durch Luftangriffe stark mitgenommenen Bahnhöfen Pontremoli, Sarzana und Massa entladen. Von diesen Bahnhöfen aus mußte ein Landmarsch von mehr als 150 km bis zum Einsatzraum zurückgelegt werden. Dies konnte nur bei Nacht geschehen, denn die Alliierten besaßen über Italien die absolute Luftherrschaft.

Der Kampf um den Monte Cassino war am 18. 5. 44 zu Ende gegangen. Den US-Streitkräften war es gelungen, aus dem riesigen Landekopf bei Anzio-Nettuno auszubringen und Rom zu gewinnen. Damit war der Süden Italiens fest in alliierter Hand und nun versuchten sie auf beiden Flanken weiter nach Norden vorzustoßen.

Unterwegs gab es zahlreiche Ausfälle durch technische Pannen an den Tigern. Sammelplatz der Abt. war ein Pinienwald bei San Vincenzo, nördlich Piombino. Hier wurde Lt. Wörle durch Fliegerangriff verwundet.

Der erste Einsatz der sPzAbt. 504 – und zwar mit der 1. Kp. – erfolgte am 20./21. 6. 44 im Verband der 362. ID. Unter Führung von Oblt. Pont unterstützte die Kp. einen Gegenangriff südlich Montepescali (Nördl. Grosseto). Artillerieflieger entdeckten die Tiger und leiteten starkes Artilleriefeuer auf die Kampfswagen. Oblt. Pont wurde bei diesem verfehlten Einsatz verwundet.

Die Front mußte weiter zurückgenommen werden. Der Stab der 362. ID verlegte in einigen Sprüngen auf das Gelände des Cadmium-Bergwerks Massa Marittima. Dort richtete auch der Stab der sPzAbt. 504 seinen Gefechtsstand ein.

Am 21. 6. kam die 2. Kp. bei Gavorrano das erstmalig gegen US-Truppen zum Einsatz.

Die im unmittelbaren Hinterland rege Partisanentätigkeit forderte die ersten Opfer von der Abteilung, als auf einer Serpentinstraße südostwärts Massa Marittima der Pionierzug an einer improvisierten Straßensperre aufgehalten wurde. Lt. Lindler, der Zugführer, wurde aus dem Hinterhalt erschossen. Er wurde auf dem Friedhof von Capanne vecchie beigesetzt.

Der massierte feindliche Panzerangriff am 22. 6. 44 auf Parolla, südostwärts von Massa Marittima sah den Zug OFährn. Oskar Röhrig, 1. Kp., in einem Gefecht mit einem US-Panzerverband, der aus 23 Shermanpanzer

bestand. Im Verlaufe dieses Gefechtes kam es zu einmaligen Geschehnissen auf dem Gefechtsfeld.

Ofw. Kessel, 2. Kp., wurde an diesem Tage durch fliegende Art.-Beobachter pausenlos verfolgt, die das Feuer einer 17,5 cm-Batterie auf ihn lenkten. Während eines mehrmaligen Stellungswechsels kippte sein Tiger in ein Bachbett, dessen stark unterspülte Ränder nicht rechtzeitig als Gefahr erkannt wurden. Seine Kanone bohrte sich einen halben Meter in den Sand. So lag Kessels Wagen bewegungsunfähig im feindlichen Art.-Feuer und konnte erst durch die Hilfe des herbeigerollten Panzers von Ofw. Uhlemann wieder flottgemacht werden.

Um die Kanone wieder schußfertig zu bekommen ließ Kessel seinen Wagen in einen Hohlweg rollen. Hier angekommen, hörte er in seinem Rücken Abschüsse aus Panzerkanonen. Er wußte, daß zu seiner Rückendeckung der Zug von OFähn. Röhrig eingesetzt war und versuchte, so schnell wie möglich in offenes Gelände zu kommen. Als er endlich freie Sicht hatte, bot sich ihm ein einmaliges Bild.

23 amerikanische Shermanpanzer waren vom Zug Röhrig außer Gefecht gesetzt worden; davon 11 durch unmittelbare Einwirkung der 8,8-cm-Kanonen und der Rest von 12 durch die kopflose Flucht ihrer Besatzungen; ein Beweis dafür, wie demoralisierend das Auftauchen von Tigerpanzern auf US-Panzerbesatzungen wirkte.

GenLt. Greiner, Kdr. der 362. ID, der die Abt. nunmehr unterstellt war, reichte Röhrig zum Ritterkreuz ein, das dieser im Juli erhielt (siehe Anlage: Ritterkreuzträger der Tigerwaffe).

Dieser Erfolg wurde anschließend mit einer gnadenlosen Verfolgung durch Art.-Flieger und deren gutgelei-

tetes Feuer bezahlt. Man war weit vor die eigene HKL gefahren, konnte deshalb die Beutepanzer nicht zurückschaffen, sondern mußte sie durch die Tiger zusammenschießen lassen. Vorher wurden jedoch die Verpflegung und die Zigaretten aus den Stahlkästen geholt.

Bei der Verfolgung wurde der Chefwagen Nr. 200, der 2. Kp., mit der Besatzung Oblt. Heim, Uffz. Gamon, Obgefr. Bender, Obgefr. Sperling und Obgefr. Huhle schwer getroffen. Nach weiteren Treffern geriet der Tiger in Brand und mußte von der Besatzung aufgegeben werden. Oblt. Heim stieg in den letzten sich absetzenden Panzer, Nr. 211, um und wurde nach weiterer Verfolgungsjagd noch einmal abgeschossen. Der Wagen wurde von einer 17,5-cm-Granate frontal getroffen. Fahrer Fw. Quandt wurde schwer verwundet. Als der Wagen noch einen Treffer auf den Motor erhielt und in Brand geriet, bootete die Besatzung aus, barg den Schwerverwundeten und rannte um ihr Leben. Als sie 50 m weit gekommen waren, explodierte dieser Tiger. Oblt. Heim findet dennoch Worte der Anerkennung für die US-Artilleriesen. Er schreibt:

»Zur Ehre der US-Artillerie-Flieger muß gesagt werden, daß sie uns in dieser Situation nicht mit Sprenggranaten beschossen.«

Hptm. Kühn konnte auf diese kleckerweisen Einsätze kaum Einfluß nehmen, weil die Kompanien zu weit auseinander eingesetzt wurden.

Bei der Abwehr feindlicher Panzer bei Tatti fiel kurze Zeit später Oblt. H. W. Bau. Sein führerloser Tiger stürzte, sich überschlagend, einen Steilhang hinunter und ging verloren. In dem abgestürzten Wagen befand sich auch Uffz. Maly.

Nun begann ein rascher und für die sPzAbt. 504 verlust-

Offz. der sPzAbt. 504. Von links: Oberarzt Dr. Marx, Oblt. Heim, Lt. Clemens.

ObFähn. Oskar Röhrig von der 1./504 schoß beim Angriff auf Parolla mit seinem Zuge 11 Sherman-Panzer ab und erbeutete 12 weitere, die von ihren Besatzungen fluchtartig verlassen worden waren.



reicher Rückzug. Er vollzog sich auf der Gebirgsstraße über Monte Rotondo Castelnuovo di Val di Cecina durch das Gebiet der Solfataren nach Larderello. Die Front kam erst in dem quer verlaufenden Tal der Cecina zum Stehen. Auf diesem gefährlichen Gebirgstreck stürzten einige Tiger in den Kurven ab. Ein weiterer Tiger fiel unzerstört in die Hand des Gegners, weil die angeschlagene Sprengladung versagte.

In diesem Sommer hatte der Bergezug unter Lt. Karl Goldschmidt Leistungen vollbracht, die an das Unglaubliche grenzen. Immer wieder waren seine Männer im Feuer der Feindartillerie zu den abgeschossenen oder durch Schäden liegendegebliebenen Panzern vorgefahren und hatten sie geborgen.

So wurde im starken Sperrfeuer 12 km südostwärts Ginuncarico ein mit Getriebe- und Motorschaden liegendegebliebener Tiger geborgen und zurückgeschleppt. Inzwischen war ein weiterer Tiger in der Furt Montepescali hängengeblieben. Ohne Rücksicht auf die laufenden Jaboangriffe wurde er am Tage 90 km zum Werkstatt-Stützpunkt zurückgeschleppt.

Der auf dem Wege nach Massa Marittima an der Wegegabel Massa Follonica-Suvereto liegendegebliebene Tiger der 1. Kp. wurde mitten durch das Niemandsland zurückgeschleppt. Als sie Vincenzo erreichten, lag dort bereits der Befehl vor, ohne Rücksicht auf Artilleriebeschuß und Jabos einen anderen Panzer 20 km südostwärts von Massa aus der HKL zu bergen.

Unter schweren Verlusten an Toten und Verwundeten hat der Bergezug Großes geleistet. Es würde den Rahmen dieses Berichtes bei weitem sprengen, sollten alle Bergungen hier aufgezählt werden.

Der 2. Halbzug des Bergezuges hatte inzwischen den Rest der sPzAbt. 504 auf verschiedenen Bahnhöfen entladen helfen und danach aus dem Raume S. Vincenzo je einen Panzer der 1., 2. und 3. Kp. zur Werkstatt im Raume Pietrasanta abgeschleppt.

Weitere Bergungen folgten. Eine der dramatischsten ist wohl die Bergung eines Tigers mit drei Zugmaschinen in Pisa über den Arno. Die Arnobrücke hatte acht Bombentreffer erhalten und hing nach links und rechts weg. Sie war nach der Warntafel nur für Fahrzeuge bis zu 5 Tonnen passierbar. Lt. Goldschmidt ließ außer den Fahrern alles absitzen und übernahm selbst die erste Zugmaschine. Die Feldgendarmen legten ihre Gewehre auf

ihn an. Er überfuhr ihre Sperre und kam tatsächlich heil am anderen Ufer an.

Die Bilanz dieses raschen Rückzuges in ungünstigem Gelände blieb dennoch betrüblich, denn fast die Hälfte der Tiger – etwa 20 Wagen – gingen verloren. Davon die meisten durch Eigensprengung. Der Chef der 1. Kp., Oblt. Pont und manch anderer Kamerad waren gefallen. Schwer verwundet wurde neben vielen anderen auch der NachrOffz. der Abteilung, Lt. Kempe.

Der Einsatz dieser sPzAbt. 504 an der Invasionsfront oder im Mittelabschnitt der Ostfront hätte einen bedeutend größeren Effekt erzielen können. Hptm. Kühn versuchte immer wieder, höherenorts die Verlegung der Abteilung durchzusetzen. Er wandte sich dabei sogar unter Umgehung des Dienstweges direkt an die Heeresgruppe und zog sich dadurch den Zorn einiger höherer Kommandeure zu. Er wurde denn auch später wegen dieser mannhaften Versuche, seine Abteilung besser einzusetzen, abgelöst; damit teilte er das Schicksal mancher anderer Tiger-Abteilungskommandeure.

Dieser verfehlte Einsatz der schweren Tigerpanzer hatte darüber hinaus einen höchst unangenehmen Neben-Effekt. Und zwar führte er dazu, daß sich Rüstungsminister Albert Speer im Oktober 44 an Hitler wandte, um diesen für den Bau leichterer Panzer zu gewinnen. Er sagte Hitler, daß der Wunsch der Panzersoldaten dahin gehe, leichtere und damit elastischere Panzer zu bekommen, die »lediglich durch ihre überlegene Kanone die notwendige Kampfkraft garantieren«. (Siehe Albert Speer: Erinnerungen.)

Rüstungsminister Speer verwies dabei auf den US-Panzer des Typs Sherman, von dem ein US-Kriegsbericht während der Invasion sagte: »Sie wurden wie Enten auf dem Teich abgeschossen!«

Indem Speer Hitler gegenüber den Eindruck zu erwecken versuchte, daß die Panzersoldaten leichtere Panzer haben wollten, zeigte er seine eigene Unorientiertheit. Daß er im Namen aller Panzerleute sprach, war zumindest leichtfertig. Weder hat er sich über die Erfahrungen auf *allen* Kriegsschauplätzen orientiert, noch die bewährten Panzer-Kommandanten befragen lassen. Die Panzer-Soldaten wollten doch zunächst erst einmal *überleben* und nicht beim ersten Volltreffer in die Luft fliegen, wie es den Besatzungen der Sherman-Matilda-Churchill-Panzer und auch denen der deutschen

Typen P III und P IV widerfuhr. Sie wollten aus den Eisensärgen der verschiedensten Typen *schnellstens* hinaus und in die Kampfswagen Panther und Tiger umsteigen.

Es wäre die Aufgabe des Rüstungsministers gewesen, die neuen Kampfswagen zuverlässiger, robuster und betriebssicherer zu machen, kurz: sie technisch weiterzuentwickeln; vor allem aber hatte er für eine ausreichende Produktion an Panzern zu sorgen.

Der tatsächliche Wunsch der Panzerwaffe ging zu dieser Zeit in die Richtung eines neuzuschaffenden schnellen, beweglichen Flakpanzers, der die unerträglich gewordene Bedrohung aus der Luft abwehren konnte.

Daß Albert Speer in dieser Kriegsphase eine Neuentwicklung vorschlug, anstatt eine Produktionssteigerung bei den Typen Panther und Tiger voranzutreiben, war völlig unrealistisch und den Panzersoldaten damals wie heute unbegreiflich.

DER RÜCKZUG ZUM ARNO – SICHERUNGSAUFGABEN

Nachdem der Rückzug im Tal der Cecina vorübergehend zum Stillstand gekommen war, wurde die sPzAbt. 504 der 29. PGD unterstellt. Und zwar mit der 1. und 2. Kp. Die 3. Kp. befand sich an der Küste im Einsatzraum der 16. SS-PGD. Mit einem Teil seines Stabes wurde Major Kühn zum GefStand des XXXXVI. AK, General Dostler, kommandiert. Hier erhielt er weitere Befehle. Nach Rücknahme an den Arno stabilisierte sich die Lage.

Eine KGr. der 3. Kp. unter Führung vom Lt. Hecker sicherte zusammen mit der Sturmgeschütz-Abt. der 17. SS-PGD im Raume Pisa. Die 3. Kp. übernahm nun alle vorhandenen Panzer. Die sPzAbt. 504 bestand vorübergehend nur aus dieser einen Kp. Die 2. Kp. verlegte in den Raum südlich Verona und erhielt dort später in Isola della Scala eine neue Ausstattung Tiger I E.

Die 1. Kp. nach dem Tode von Oblt. Pont von Oblt. Massen geführt, sicherte im Infanterieeinsatz die Straße von Castelnuovo di Garfagnano, die durch das wilde Tal des Serchio führte, gegen Partisanenüberfälle.

Die Heeresgruppe Südwest hatte in diesem Gebiet, im

Zuge der Vorbereitung der »Grünen Linie«, die von Spätsommer 1944 fast bis Kriegsende gehalten wurde, Straßen bauen lassen. Dort, wo die »Grüne Linie« bei Seravezza die Küste erreichte, wurde ein motor- und getriebeloser Tiger der sPzAbt. 504 als »Geschützbuñker« eingebaut.

Am 12. 8. 44 wurden die Tiger von der Arnofront und aus dem Küstenschutz abgezogen. Die sPzAbt. 504 verlegte in mehrtägigen Märschen über den 1.041 m hohen Cisa-Paß in den Raum Parma. Von hier aus wurde auf der Via Emilia nach Voghera weitermarschiert. Kurz zuvor war die mit neuen Panzern ausgestattete 2. Kp. im Raume Rivalta bei Tortona eingetroffen. Die gesamte Abteilung wurde nun der Armee Ligurien, Marschall Graziani, unterstellt, die eine feindliche Landung im Raume Genua–Savona erwartete.

Die 2./sPzAbt. 504 wurde am 17. 8. alarmiert, verladen, nach Genua transportiert und dann – wieder in den Raum Tortona zurückgeschickt.

Inzwischen hatte der Gegner seinen Angriff auf Rimini angesetzt. In Voghera verladen rollte die Abteilung diesem Kampfraum entgegen. Der Transport auf der 330 km langen Strecke dauerte vier Tage. Durch Luftangriffe waren Personalverluste zu beklagen. Ein Transport verlor sämtliche Räderfahrzeuge, während die Tiger unversehrt blieben.

Um den 10. 9. wurde die sPzAbt. 504 in Forlimpopoli und an anderen Bahnhöfen der Via Emilia entladen und nach einigen Ruhetagen in Nachtmärschen in den etwa 50 km entfernten Einsatzraum dirigiert.

Der Einsatz der Abt. bei Rimini erfolgte *ohne* die 1. Kp., die aus ihrem Partisaneneinsatz erst in den Norden der Tiefebene und später nach Wien verlegte, wo sie montelang im Panzer-Instandsetzungswerk der Heeresgruppe arbeitete, um sich mit den neuen Tigern des Typs II B vertraut zu machen, die sie aber niemals erhielt.

DER EINSATZ BEI RIMINI UND IM SÜDOSTTEIL DER PO-EBENE BIS ZUM WINTER 1944/45

Als die Kampfstaffel der 3./504 im Einsatzraum Rimini eintraf, war die »Grüne Linie« bereits durchbrochen,

waren die eigenen Abwehrverbände angeschlagen und dezimiert worden.

Die Kampfstaffel hatte zu der Zeit folgende Besetzung:
Kompanietrupp:

Wagen 300: Oblt. Wriedt, Söllner, Gehring, Günther, Frost

Wagen 301: Ofw. Holferth, Blei, Haas, Schaber, Walz (Haring)

Wagen 302: Uffz. Milich, Völlner, Glabow-Dähn, Werner, Zimmermann, Steveker, Gebert

Wagen 311: Lt. Hecker, Fischer, Gebhard, Bernhard, Kornbauer

Wagen 312: Uffz. Jobst, Hopf, Schneider, Franz, Lehmann

Wagen 313: Fw. Hoecker, Morgenroth, Offermann, Scherer, Terbach

Wagen 314: Uffz. Barthel, Büttner, Wieland, Lohner, Feddersen

Wagen 321: Lt. Lechleitner, Haase, Glabow-Dähn, Dietzschmidt, Kastler

Wagen 322: Fw. Beck, Kubirschki, Nuss, Keitz, Schröter

Wagen 323: Ofw. Wagner, Großkopf, Böhm, Tausch, Buhlmann

Wagen 324: Uffz. Forderer, Schmitt, Dittmann, v. Kooten, Haberstroh

Wagen 331: Ofw. Gross, Glöckner, Laudenschmidt, Schubert, Gaus

Wagen 332: Fw. Kunz, Klama, Schaller, Wehr, Mackeldey

Wagen 333: Fw. Günther, Kaspar, Schwärzler, Tschöckel, Richter

Wagen 334: Uffz. Schmidt, Weiland, Löser, Elert, Neuschäfer, Obgefr. Klimesch, Gefr. Blöchle.

(Die Reihenfolge der Namen bedeutet: Kommandant, Richtschütze, Ladeschütze, Funker, Fahrer. Überzählige Namen sind vermutlich Melder und I-Trupp-Männer.)

Die 3./504 brachte ihre Tiger auf dem Höhenrücken bei Castello di Monte Tauro, südlich von Ospedaletto in Stellung. Rechts lehnte sich die Front an den Zwergstaat San Marino an, dessen Grenze durch weithin sichtbare weiße Kreuze gekennzeichnet war.

Starker Artilleriebeschuß behinderte die Sicht der Panzer, so daß ihre Möglichkeiten beschnitten waren. Einzelne Tiger aber, so der Wagen von Lt. Hecker, standen

günstig und erzielten auf dem jenseitigen Höhenrücken Abschüsse feindlicher Panzer.

Bei der nächtlichen Räumung der Stellung südl. Ospedaletto stürzten zwei Tiger nach Durchfahren der Furt am Ortsrand über die jenseitige Dammböschung ab und mußten gesprengt werden.

Am folgenden Tage brach der Chefwagen, Oblt. Wriedt, von Artilleriefeuer verfolgt, in eine große Jauchegrube ein. Die Besatzung konnte mit Mühe entkommen.

Die zusammengeschmolzene 3. Kp. wurde mit der neu herangeführten 2./504 bei S. Martino in Monte l'Abate und Ghetto, südlich Rimini, eingesetzt. Hier entwickelten sich am 16. und 17. starke Panzerduelle gegen die in großer Zahl auftauchenden Churchill- und Sherman-Panzer. Der Chefwagen der 2. Kp., Nr. 200, schoß einen Sherman ab und der 300 m weiter eingesetzte Wagen von Fw. Oehme ebenfalls einen.

Am 18. 9. konnte ein Feindangriff nach starkem Schiffsgeschützfeuer abgewiesen werden. 7 Sherman wurden dabei abgeschossen. Als wenig später der Chefwagen getroffen wurde, entstand an ihm ein Getriebeschaden, der nicht behoben werden konnte.

Ofw. Kessel versuchte, den Panzer über eine in Serpentina hinabführende Straße auf die Hauptstraße nach Rimini zu schleppen. Im Trommelfeuer mißlang dies und da der Absetzbefehl eintraf, mußte der Wagen Nr. 200 gesprengt werden. Ebenso erging es dem Panzer der 3. Kp. der am Stadtrand von Rimini durch eine Brücke einbrach und in die Tiefe stürzte.

Die letzte Sperrstellung, die den Gegner noch von der Po-Ebene trennte, war der Höhenrücken San Fortunato, der mit sehr steilen Hängen über die Mulde von Ghetto aufragt.

Hier griffen die Shermanpanzer immer wieder an. Einer erreichte sogar San Fortunato und wurde mit Nahkampfmitteln abgeschossen. Die sPzAbt. 504, die hier gerade ihre Instandsetzungsarbeiten begonnen hatte, mußte zwischen San Fortunato und Crocefisso eine neue Abwehrstellung beziehen. Im Duell wurden mehrere Feinpanzer abgeschossen.

Als der Gegner am Abend des 23. 9. beim rechten Nachbarn einen tiefen Einbruch bis San Lorenzo erzielte, wurde über Funk die Abteilung in Richtung Rimini zurückbefohlen. Am Südufer der Marecchie wurde am Tage eine neue Abwehrstellung bezogen.

Am 24. 9. beobachtete Ofw. Kessel, der mit seinem Tiger in einem Gehöft stand und sich gut getarnt hatte, daß gegnerische Infanterie Deckungslöcher vor ihm aus-hob. Dann fuhren 5 MTW auf der Straße heran. Richt-schütze Völker schoß den ersten ab. Als er gerade den zweiten außer Gefecht setzen wollte und der Turm auf 2 Uhr stand, wurde Ladeschütze Pfaff ohnmächtig und keiner der übrigen Männer konnte bei dieser Turmstel-lung auf Pfaffs Platz gelangen, So wurde die Ohnmacht eines deutschen Obgefr. für die Besatzungen der 4 wei-teren MTW zur Rettung; sie rasten zurück.

Gegen 07.00 Uhr tauchten hier die ersten beiden Feind-panzer auf. Einer wurde abgeschossen, der zweite rollte rasch zurück.

40 Minuten später versuchte ein einzeln fahrender Pan-zer mit Vollgas den von Kessel eingesehenen Gelände-streifen zu durchfahren. Auch er blieb nach dem ersten Schuß brennend liegen. Zwei Mann der Besatzung konnten ausbooten.

Gegen 11.00 Uhr eröffneten Artillerie und vorgezogene Pak das Feuer auf diesen Tiger. Jabos röhren heran und warfen Raketenbomben. Das hinter Kessel lie-gende Gehöft wurde zusammengeschlagen. Kessel wich in ein Maisfeld aus, erhielt hier sofort Panzerfeuer, so daß er bis hinter ein Steinhaus weiterfuhr. Als er mit der Kanone die Deckung verließ, erhielt er einen weite-ren Treffer, der aber nur 3 cm tief eindrang. Durch die Erschütterung fiel jedoch das Funkgerät aus. Ein zwei-ter Schuß aus der Gegnerkanone ging daneben. Dann hatte Völker den Gegner im Visier und schoß ihn ab. Mit ausgefallenem Funkgerät und defektem Anlasser wehrte dieser Tiger einen Infanterie-Angriff ab und ver-nichtete noch einen Feindpanzer. Als es dunkel wurde, rollte der Kampfwagen in den Stützpunkt zurück.

Hptm. Kühn war schon vor diesem Rimini-Einsatz abge-löst worden. Vorübergehend hatte deshalb Hptm. Rabe, von der StabsKp., die Führung übernommen. Als dieser verwundet wurde, übernahm Hptm. Wriedt die Abtei-lungsführung.

Eingangs Oktober 1944 kam Major Nill, bisher Kdr. der PzAbt. 127, als neuer Kommandeur zur Abteilung 504. Er packte seine neue Aufgabe mit viel Geschick an und stellte speziell für den Kampf in Italien eine Reihe von Merkpunkten zusammen, die er am 3. 10. 1944 veröf-fentlichen ließ.



Hier sind zu sehen: (von links) Oblt. Harkort, der Adj. Major Nill, der neue Kdr., Lt. von Wedelstedt und Oblt. Heim.

Bei den nun folgenden Abwehrkämpfen spielten die in Abständen von oftmals nur wenigen Kilometern parallel mit der Adria fließenden Bäche, die die Via Emilia im rechten Winkel querten, eine besondere Rolle.

Im Raume San Mauro, hinter der Uso-Rubicone-Stel-lung, standen die Panzer der sPzAbt. 504 im hinhalten- den Einsatz. Die Kampfstaffel der 2. Kp. rollte am 5. 10. 44 in die Troßquartiere von Pieve Quinta und wur- den Korpsreserve, um bei einer eventuellen Feindlan- dung im Raume Ravenna als Feuerwehr zur Verfügung zu stehen. Die 3. Kp. folgte später nach.

Als die Gegner am 18. 10. in den Rückzug der 114. JD bei Cesena auf den Savio hineinstieß, gelang es zwei Ti- gern der 3. Kp. ihn wieder über den Fluß zurückzuwer- fen. Einer dieser Tiger schaffte dabei noch eine Ket- ten-Reparatur. Der zweite wurde von einer Feindpak abgeschossen, wobei der Richtschütze fiel.

Am 21. 10. ging es auf die vorbereitete Diegaro-Stellung zurück. Vier Tage darauf wurde der Ronco erreicht. Damit hatte der Gegner mit gewaltigem Materialauf- wand in einem Monat 40 km Bodengewinn erzielt.

Am 25. 10. gelang es der 10. Brigade der 4. engl. ID sich an der gesprengten Roncobrücke auf dem diesseitigen Ufer festzusetzen. Der Tiger von Obfährn. Wolf mit der Besatzung Beyer, Zeitler, Täschner und Dölle stand etwa 400 m von der zerstörten Brücke, hervorragend getarnt, an der Uferböschung, als von der anderen Seite ein Spähwagen heranfuhr und das Feuer eröffnete. Da sich ObFährn. Wolf gerade bei der Infanterie befand,

kletterte Uffz. Beyer auf den Kommandantensitz und wies den Richtschützen ein. Täschner schoß. Beim zweiten Schuß wurde der Spähwagen getroffen.

Am anderen Morgen erhielt diese Panzerbesatzung Meldung, daß die Engländer über den Fluß gekommen seien. Die eigene Infanterie, der 278. ID, GenLt. Hoppe, konnte die in einem Gehöft sich verschanzten Gegner nicht ausräuchern. Der Tiger von Lt. Wolf schoß einige Granaten hinein und 4 Offiziere und 122 Soldaten des Gegners ergaben sich. ObFähnrl. Wolf wurde zum Lt. befördert.

Bei Busecchio hatte der Tiger von Ofw. Wagner von der 3. Kp. entscheidenden Anteil an der Abwehr eines feindlichen Angriffs in Bataillonsstärke. GenLt. Hoppe sprach auch dieser Besatzung seine Anerkennung aus. Als der Gegner am Abend des 7. 11. im Abschnitt der 278. ID angriff und diesen Angriff am Morgen des 8. 11. mit Panzern und aufgessener Infanterie beiderseits Carpena fortsetzte und Busecchio zu erobern versuchte, schossen die wenigen dort eingesetzten Kampfswagen der 3./504 drei Feindpanzer zusammen und wiesen den Feind blutig ab. Erst in der Nacht zum 9. 11. wurde die Ronco-Stellung aufgegeben und Forli geräumt.

In der Morgendämmerung des 12. 11. rollte der Tiger von Ofw. Kessel zu den eigenen Grenadiern vor, um ihnen bei dem zu erwartenden feindlichen Angriff zu helfen. Kessel tarnte seinen Wagen gut, wurde aber dennoch entdeckt und von Jabos beschossen. Es gelang ihm, diesem Feuerhagel zu entkommen.

Nunmehr rechnete die 278. ID mit einem baldigen neuen Angriff mit Schwerpunkt beiderseits der Bahnlinie und der Via Emilia und südlich davon. Dieser Angriff begann am Abend des 20. 11. mit einem Trommelfeuer auf die HKL der 278. ID und der 26. PD. In den frühen Morgenstunden des 21. 11. trat der Gegner an. Er wurde dank der überall eingestreuten kleinen KGr. der sPzAbt. 504 abgewiesen.

»Die Tigerpanzer gaben den Grenadiern Rückhalt und

Angriffsschwung«, berichtete GenLt. Hoppe in seinem Werk über den Einsatz der 278. ID, die er in Italien führte. An der Via Emilia wurden fast alle Angriffe abgeschlagen. Ende November aber ging es im Süden bis an den Lamone zurück. In der Lamonestellung vollzog sich ein Besatzungswechsel zwischen der zurückgekehrten 1./504 – die ja zur Umschulung auf den Tiger II B in Wien weilte – und der 3./504, die nunmehr ihre Panzer an die 1. Kp. abgab und über das Ferntroßdorf San Pietro in Gu bei Vicenza und Pordenone nach Wien transportiert wurde. Bis Ende Januar 1945 blieb nunmehr die 3./sPzAbt. 504 beim Panzer-Instandsetzungswerk der Heeresgruppe Südwest in Wien. Auch diese Kp. erhielt – ebenso wie die dort ausgebildete 1. Kp. – keine Panzer des Typs Tiger II B. Aber sie bekam damit eine Ruhezeit, die sie bitter nötig hatte.

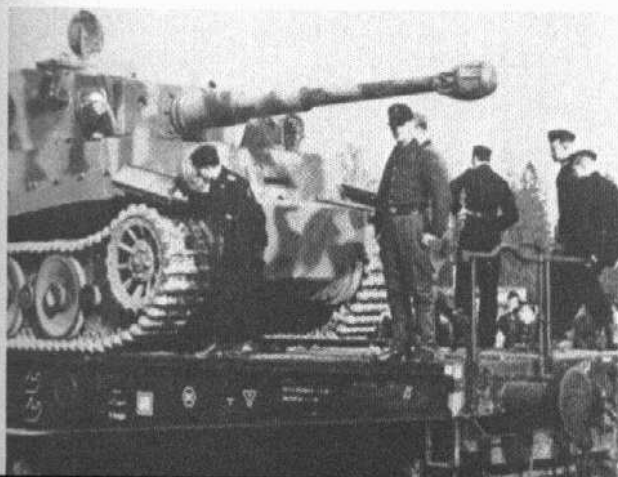
Kurz nach Ablösung der 3. durch die 1./sPzAbt. 504 entbrannten im Raume Bagnacavallo schwere Kämpfe. Der erste Einsatz der aus Wien an die Front zurückgekehrten 1. Kp. verlief verlustreich. In der Nacht zum 19. 12. fielen der KpChef, Oblt. Maessen, und Lt. Mayr. Bereits am 17. 12. hatte Lt. K. H. Clemens, 2. Kp., einen Angriff der Engländer erfolgreich abgewehrt. Am nächsten Tag wurde der Angriff von kanadischen Truppen wiederholt. Diese erzielten zunächst einen tiefen Einbruch, wurden dann aber von der 2./sPzAbt. 504 blutig zurückgeschlagen. Hptm. Heim, Lt. Clemens und Lt. Schlögel schossen aus kürzester Distanz mit Sprenggranaten die kanadischen Sturmspitzen zusammen. Hptm. Heim gestattete den Kanadiern, ihre Verwundeten zu bergen.

Es gelang ihm, einen Verwundetenaustausch zu vereinbaren.

In der Nacht zum 20. 12. wurde die HKL auf den Senio zurückgenommen. Diese wurde im Großen und Ganzen bis zum April 1945 gehalten. Hier konnte die sPzAbt. 504 eine ruhige Weihnachtszeit im Raume Lugo–Cotignole feiern.

Ende Januar 1945 traf, aus Wien kommend, die 3./504 wieder bei der Abteilung ein; jedoch ohne Panzerausrüstung. Da zu diesem Zeitpunkt die nur wenige Monate in Italien eingesetzte sPzAbt. 508 personell abgelöst wurde, konnte die 3. Kp. deren restliche Tiger I übernehmen und erreichte damit kurz vor Kriegsende noch einmal fast ihre Sollstärke an Kampfswagen.

Paderborn, Anfang 1944: Verladeübung mit Tigern der sPzAbt. 508.





Das taktische Zeichen der sPzAbt. 508.
Gefr. Heinz Terliessner. sPzAbt. 508.



Angehörige der sPzAbt. 508 in Rom.

DIE SCHWERE PANZER-ABTEILUNG 508

Da über diese Abteilung leider nur sehr wenig bekannt wurde, soll an dieser Stelle, da sie in Erscheinung tritt, einiges über sie gesagt werden. Einer ihrer Kommandeure, ein Hauptmann Stelter, soll sie erfolgreich geführt haben. Es ist trotz intensiver Recherchen nicht gelungen, diesen Offizier ausfindig zu machen oder den Einsatz und die personelle Gliederung dieser Abteilung zu rekonstruieren. Hier die Daten, soweit sie bekannt sind:

Die sPzAbt. 508 wurde gemäß AHA Ia II Nr. 32 339/43 g. vom 25. 8. 1943 aus Reststämmen des PR 8 aufgestellt. Laut Verfügung vom 11. 3. 1944 wurde sie zunächst *nur* zur Auffüllung von Fehlstellen verwendet. Später wurden ihr Abstellungen der PzAbt. 190 und 350 Soldaten aus dem Ersatzheer zugeführt.

Lt. Meyer zeichnet Besatzungen der sPzAbt. 508 aus, nachdem sie im Kampfraum Cisterna-Littoria 25 Feindpanzer vernichtet hatten.

Letzter Chef der 2./sPzAbt. 508, Oblt. Karl-Heinz Kallfelz.



Die Vermisstenanzeige des ehemaligen Panzerschützen Waldemar Staus vermerkt als letzten Einsatzort Nettuno, Juni 1944.

Die Verfasser hoffen, daß diese Veröffentlichung *auch* die wichtigsten Stationen dieser Tiger-Abteilung ans Licht bringen wird.

DER LETZTE EINSATZ BIS ZUR KAPITULATION

Am 20. 2. 1945 erfolgte der Abmarsch der Kampfstaffel der sPzAbt. 504 in Ruhequartiere im Raume Medicina. Die Abt. war zugleich damit Reserve für die Front im benachbarten Apennin, wo der Gegner zwar im Winter einen großen Frontvorsprung gewonnen hatte, der auf Imola zielte, nun aber gegen die dort eingesetzten Fallschirmjäger des I. FschKorps, GendFschTr. Heidrich, nicht weiterkam. Der letzte Einsatz konnte beginnen.

Beim Gegenangriff auf Isolabella, im Landekopf Nettuno, wurde der Tiger von Lt. Küster von schweren Granaten getroffen und brannte aus. Fahrer Uffz. Jäger und Funke, Obgefr. Obergföll starben im Wagen.



Am 8. 3. 45 ging diese Ruhezeit für die sPzAbt. 504 zu Ende. Sie verlegte in den Einsatzraum Lugo. Einzelne Panzer standen weit vorgezogen bei Cotignola. Es waren Wagen der 3. Kp.

In den ersten Apriltagen wurden die feindlichen Aufmarschräume unter Feuer genommen, denn diese sollten nachhaltig gestört werden. Daraus entwickelte sich ein Artillerie-Duell, das auch die Unterkunftsräume der sPzAbt. 504 in Mitleidenschaft zog.

Die gegnerische Offensive begann schließlich am 9. 4. 45 mittags mit einem drei Stunden dauernden Luftangriff. Danach überschritt der Gegner unter einer dichten Feuerglocke den Senio und nahm am Morgen des 10. 4. 45 Lugo in Besitz. Die beiden vorgeschobenen Tiger der 3./504 wurden im künstlichen Nebel mit Nahkampfmitteln von der Feind-Infanterie vernichtet. Ihre Kommandanten waren vermutlich Fw. Jobst und Uffz. Milich.

Die Tiger der 1. Kp. hielten noch den ganzen 10. 4. über zwischen Lugo und dem Santerno. Die hier angreifenden Panzer wurden in den Spitzen abgeschossen. Hptm. Heim, Chef der 2. Kp., wurde am 10. 4. durch Bombensplitter verwundet und durch Oblt. Hecker abgelöst.

Auf die erkannten Tigerstellungen setzte nunmehr starkes Artilleriefeuer ein. Die Wagen zogen sich hinter Häuser zurück.

Am Spätnachmittag kam der Ablösungsbefehl. Da die Santernobrücke bei Sant' Agata bereits am Vormittag durch einen Zufallstreffer in die Sprengkammer in die Luft geflogen war, mußte die 1./504 die weiter nördlich gelegene Brücke von Cà di Lugo benutzen, deren Aufnahme zum einen schwer zu nehmen war und die, zum anderen, unter Artilleriebeschuß lag. Ein Panzer, durch zahlreiche Treffer geblendet, kippte über die Seite der Brücke in den tief darunter liegenden Fluß. Die Besatzung konnte verletzt geborgen werden. Der Tiger aber mußte gesprengt werden.

Die Laura-Stellung am Santerno ging bereits am 12. 4. 45 verloren. Wenden wir uns jedoch erst der 2./504 zu, die teilweise dramatische Zwischenfälle zu überstehen hatte.

Im Einsatzraum dieser Kompanie begann der feindliche Angriff gegen 07.30 Uhr am 12. 4. 45 mit heftigem Artillerie- und Werferfeuer. Feindliche Flugzeuge brannten

im Tiefstflug mit Flammöl-Werfern die Deckungslöcher der deutschen Infanterie aus. Dies veranlaßte die Überlebenden, sich nach rückwärts abzusetzen. In dieser Situation verließ Ofw. Kessel seinen Tiger, um mit einem Inf. Offz. Verbindung aufzunehmen und diesen auf die Tigerstellung aufmerksam zu machen. Doch die Infanterie war durch diesen Flammöleinsatz so geschockt, daß sie weiter zurückwich.

Dadurch mußte auch Ofw. Kessel den Rückzug antreten. Inzwischen war es jedoch feindlicher Infanterie gelungen, in dem von Obstpflanzungen und Weinfeldern bestandenen unübersichtlichen Gelände zwischen den Tigern einzusickern. Selbst Panzer schafften dies.

Als nun Kessel mit seinem Wagen eine der in Richtung Massa Lombarda verlaufenden Nebenstraße erreichte, erhielt er Beschuß durch feindliche Panzer. Etwa 1 km von der Hauptstraße entfernt, die von Lugo nach Massa Lombarda führt, sah Kessel rechts der Straße den bewegungsunfähig daliegenden Chefpanzer 200. Da er nicht mehr abgeschleppt werden konnte, wurde er gegen 14.00 Uhr von seiner Besatzung gesprengt. Die Besatzung dieses Tigers, Oblt. Hecker (bereits am Vortage verwundet und abtransportiert), Uffz. Paul Gamon, Obgefr. Gustl Rank, Obgefr. Schlarp, Uffz. Friedrich Huhle versuchten, sich zu den restlichen Panzern der 2. Kp. durchzuschlagen. Bei ihnen war noch der Fernsprechmelder Obgefr. Heintz, der als Verbindungsmann zum InfGefStand fungierte.

Ofw. Kessel nahm zwei Männer davon auf und zwar Uffz. Gamon und Obgefr. Schlarp. Später wurde noch ein VB der Artillerie aufgelesen und an Bord genommen.

Mit 8 Männern rollte Kessels Tiger in Richtung Massa Lombarda. Bei der Kreuzung Massa Lombarda Medicina drehte er nach Medicina ein. Halbwegs auf der Straße dorthin wurde er von einer Jabo-Staffel angegriffen. Die starke Panzerung widerstand dem Bordwaffenbeschuß. Dennoch ließ Kessel den Tiger bis zur Abenddämmerung hinter einem Stallgebäude in Deckung fahren. Dann rollte er weiter und fand kurz darauf den Anschluß an die eigene Truppe.

Die übrige Besatzung des Wagens 200 mogelte sich durch die vorgehende neuseeländische Infanterie hindurch und erreichte den Tiger 211 von Uffz. Kaiser. So stiegen Rank, Huhle und Heintz zu den Kameraden Kai-

ser, Hampel, Dölle, Kruska und Kornmann ein. Der Panzer schlug sich wenig später durch. Aus allen Rohren schießend kamen sie gut voran, bis es hieß: »Panzer von links!« Sekunden darauf kam die Meldung: »Panzer von rechts!« Ein wahrer Feuerhagel ging auf den überladenen Tiger nieder. Kanone, Walzenblende und Turmkranz wurden getroffen. Dann setzte auch noch der Motor aus und scharfe Phosphorschwaden zogen in den Wagen. Als die acht Männer ausstiegen, war der Tiger bereits von Neuseeländern umstellt. Dennoch gelang es Uffz. Kaiser und Hampel sich durch diesen Sperr-Riegel durchzuschlagen. Dölle und Rank gerieten in Gefangenschaft und mußten kurz darauf mit ansehen, wie Ewald Kruska, Willi Kornmann und Valentin Heintz auf wenige Meter Distanz von den Neuseeländern mit MPi zusammengeschoßen wurden. Kruska starb unter dem Panzer liegend, Kornmann erhielt einen Lungendurchschuß und Heintz wurde stark verstümmelt. Huhle wurde ebenfalls unter dem Panzer liegend getroffen. Diese Kameraden, die das Massaker überstanden, verdankten dies einem englischen Panzerkommandanten, der mit seinem Wagen etwas abseits stand und energisch auf die Neuseeländer einsprach, so daß diese das sinnlose blindwütige Feuer einstellten. Danach kamen Soldaten der 2. neuseeländischen ID, nahmen den Verwundeten die Waffen ab sowie die Wertsachen und legten die Männer links und rechts in den Straßengraben. Hier lagen sie während der Nacht. Ein britischer Feldscher gab ihnen Spritzen. Am frühen Morgen des 13. 4. zogen weitere neuseeländische Truppen an den Verwundeten vorbei. Mit letzter Kraft raffte sich Kornmann schließlich auf und holte britische Sanitäter heran. Gegen 07.00 Uhr, – achtzehn Stunden nach diesem Massaker – kam ein Jeep mit Sanitätern. Sie fanden Kruska tot unter dem Panzer, holten Heintz und Huhle ab und brachten sie ins General Hospital nach Forli. Es war der Kunst des britischen Arztes Major M. C. Oldfield, RAMC, und seinen unermüdlichen Helfern zu verdanken, daß der Todeskandidat Huhle durchkam. Valentin Heintz wurde ebenfalls operiert und nach mehreren Amputationen kam er weiter in den Süden. Der Rückzug ging nun schneller vonstatten. Leider gingen bei der sPzAbt. 504 beide Bergepanther zu Beginn

der Kämpfe verloren, Bewegungen bei Tage waren wegen der intensiven Jabotätigkeit kaum möglich. Die Hauptstraßen, Kreuzungen und Brücken lagen unter ständigem Artilleriefeuer.

Der wechselnde Einsatz der Tiger bei den verschiedenen PGR und Jäger-Regimentern forderte immer wieder Verluste. Es fielen in dieser Phase: der AbtAdj. zwei Kp.-Chefs, ein Kp.-Führer und mehrere Zugführer hintereinander.

Die restlichen Panzer der 1./504 wurden weit nach Norden zurückbefohlen, wo die 42. JD durch eine Landung feindlicher Amphibienpanzer über den Comacchiosee in Bedrängnis geraten war. Der letzte Kampfwagen der 1./504 blieb – als alle anderen bereits hinübergekommen waren – auf der Eisenbahnbrücke bei Bastia mit Lenkgetriebeschaden liegen und mußte später gesprengt werden.

Ein Infanterie- und Panzerangriff wurde von der 1./504 einen Tag später aufgehalten. Lt. Oskar Röhrig hatte besonderen Anteil daran.

Wenig später bezogen die letzten Tiger unter Führung ihres KpChefs, Oblt. v. Wedelstedt, zusammen mit einem Sturmgeschütz vom Typ »Tiger-Ferdinand« Stellung an einer Guttscheune.

Als hier der »Ferdinand« wenig später im Duell mit feindlichen Panzern abgeschossen wurde, geriet auch das Stroh der Scheune in Brand und nahm den Tigern die Sicht.

Am späten Nachmittag kam auch hier der Befehl zum Absetzen. Da es noch nicht dunkel war, flogen auch diesmal feindliche Jabos die zurückrollenden Tiger an, warfen vor und hinter ihnen Bomben und schossen aus ihren Bordkanonen, deren Granaten die Panzerung nicht durchschlagen konnten.

In der Nacht ging das Absetzen weiter. Hierbei stürzte ein Tiger, Nr. 100 der 1. Kp., in einen großen Bombentrichter und mußte am späten Abend, knapp vor dem anrückenden Gegner, gesprengt werden. Ein weiterer Tiger soll in der Dunkelheit versehentlich von der eigenen Truppe vernichtet worden sein. Es soll sich hierbei um einen Wagen der 3. Kp. gehandelt haben.

In den Schuttmassen von Massa Lombarda mußte ein weiterer Tiger gesprengt werden. Das allgemeine Schicksal der sPzAbt. begann sich in Einzelschicksale aufzulösen. Schrittweise erfolgt die Rückverlegung des

AbtGefStandes in den Raum nördlich Bologna und noch weiter nördlich. Mit einem Verpflegungsfahrzeug traf dann die Nachricht ein, daß Feindpanzer bereits tief im Rücken der Abteilung operierten und Bondeno, westnordwestlich Ferrara, angegriffen hätten. Dort befand sich der Stützpunkt der Werkstatt-Kp. in dem noch einige reparaturbedürftige Tiger lagen.

Als sich der Gegner am 21. 4. Bondeno näherte, wurden diese Tiger unter Führung von Lt. Schlögl, mit den Kommandanten Ofw. Herwegh, Ofw. Eschenbacher und Ofw. Kreker unter erheblicher Mühe am Ortsrand in Stellung gebracht. Ofw. Fuchs bildete aus Abteilungs-Angehörigen einen Infanterietrupp und sicherte damit die Panzer.

Als der Gegner hier auftauchte, schossen die lahmen Tiger vier Feindpanzer ab. Der Vormarsch war damit vorübergehend gestoppt. Der AbtStab setzte sich am Tag über eine der wenigen Renobrücken ab. Das Gedränge auf den Rückzugsstraßen zum Po wurde stärker und stärker.

In dieser Situation leitete Lt. Karl Goldschmidt mit den letzten noch vorhandenen 8 Tigern die letzten Abwehr-Einsätze, die bei Finale nell' Emilia dem I. FschKorps, GendFschTr. Heidrich, eine Gasse öffneten und die US-Truppen 12 km weit zurückwarfen. Bei diesen Abwehrkämpfen, die eine Katastrophe am Po verhindern halfen, fiel Oblt. Wolf, im Turm seines Tigers stehend, durch Kopfschuß. Dann ging es auf den Po zurück, wo sämtliche Panzer gesprengt werden mußten. Darüber berichtete Ofw. Kessel:

»Wir fuhren die ganze Nacht in Richtung Po und standen am frühen Morgen des nächsten Tages etwa 20 km vor dem Fluß in Deckung. Dort trafen wir auf unseren Kdr. Major Nill, der uns sagte, daß mit Treibstoff nicht mehr zu rechnen sei und daß wir versuchen sollten, irgendwie bis zum Po durchzukommen. Sammelpunkt für alle Abteilungs-Angehörigen sei St. Pietro in Gu, etwa 100 km nördlich Padua.

Nach Einfall der Dunkelheit rollten wir mit drei Tigern in der Reihenfolge Schilde, Oehme, Kessel in Richtung Po. Mein guter 213 mußte zuerst daran glauben. Der Tank war leer und nachdem noch zum Abschied einige Sprenggranaten in Richtung Feind geschickt worden waren, kam das bittere Ende der Sprengung. Wenig später erging es Fw. Schilde genau so. Wir kletterten

alle auf den Tiger von Oehme und erreichten gegen 23.00 Uhr den Po.

Wir kamen unbehelligt auf die andere Seite und verloren dabei leider die Besatzung Oehme aus den Augen. « Bombenteppiche und Jaboangriffe hatten derweilen die bereitgestellte Schiffsbrücke zerstört, als die sPzAbt. 504 den Po nordwestlich Ferrara erreichte. Der AbtStab richtete mit dem Schwimmwagen des Erkunderzuges der mit Seilen über die Dammböschung hinabgelassen wurde, einen regen Fährbetrieb ein. Bis auf einige Funkfahrzeuge – die noch übersetzt werden konnten – ging das gesamte rollende Material verloren. Der Kdr., Major Nill, der am nächsten Morgen noch einmal auf das Südufer setzte, um nach eventuell noch vorhandenen Soldaten seiner Abt. zu forschen, wurde bereits vom Gegner beschossen und mußte sich schwimmend vor der Feindspitze über den Fluß retten. Von den rund 1000 Soldaten der Abt. erreichte etwa die Hälfte den Ort S. Pietro in Gu. Dort standen zwei Tiger der Abteilung, die bereits vorher zur Instandsetzung über den Po zurückgeschickt worden waren. Nun dienten sie dazu, die Partisanen auf Abstand zu halten. Da noch einige Lkw, Zugmaschinen, 1 MTW, Schwimmwagen und Kräder, hier zur Verfügung standen, faßte Major Nill den Entschluß, nach Südtirol zu verlegen und dort in einem Gebirgstal unterzuschlüpfen. Dazu wurde ein Vorkommando unter Lt. Ortner mit einigen Lkw in Marsch gesetzt. Diese Gruppe ist später vermutlich Partisanen in die Hände gefallen. Dennoch gelang es Lt. Ortner, Ofw. Holfert und Obgefr. Gerner, sich nach Österreich durchzuschlagen.

Die ehemaligen Panzerbesatzungen bildeten unter Führung von Hptm. Herbert Heim, der sich aus dem Lazarett zu seiner Truppe durchgeschlagen hatte, eine Kampfgruppe zur Sicherung der Nachhut.

Am 28. 4. 45 meldete Lt. Röhrig, der zur Erkundung nach Vicenza geschickt worden war, daß dort bereits US-Panzer stünden.

Die Abt. setzte sich deshalb weiter in Richtung Bassano ab. Dabei zerriß der Verband in zwei Teile: der Kampfgruppe Heim und dem Stab mit den Resten der 3. Kp. Auf diesem Rückzug fiel noch ein Tiger unterwegs mit Getriebeschaden aus. Der zweite gelangte bis nach Cornuda. Dort sollte der letzte Tiger der Abteilung auf Befehl der Armee den nachdrängenden Gegner stop-

pen. Dazu kam es jedoch nicht mehr, weil der Panzer mit einer Kette in einen unterirdischen Wassergraben einbrach und nicht mehr von der letzten Zugmaschine herausgezogen werden konnte. Damit mußte der letzte Tiger der sPzAbt. 504 gesprengt werden.

In den letzten turbulenten Tagen der Abteilungsgeschichte fuhr Major Nill mit Resten des Stabes und Männern der 3. Kp. unter Lt. v.d. Gabelentz als Nachhut. Lt. Haug, Führer des Pi-Zuges, und einige beherzte Pioniere sprengten gemeinsam die Brücken, sobald die nachfolgenden US-Panzer darauf zufuhren. Die KGr. Heim bewegte sich weiter nördlich, und noch weiter im Norden fuhr eine Kolonne unter Führung von Hptm. Müller-Schönau, dem Chef der Werkstatt-Kp.

Es gelang Hptm. Heim, Kontakt mit US-Major Chapell aufzunehmen, der auf Sizilien Angehöriger des US-FJR 504 war und der nun oberster Partisanenchef in den Dolomiten war. Dieser nahm die Übergabe der Gruppe Heim entgegen und hielt den Partisanen gegenüber seine schützende Hand über die Soldaten der sPzAbt. 504.

Die Nachhut unter Major Nill erfuhr in der Nacht zum 2. 5. 45, daß das Agordotal von Partisanen gesperrt sei. Sie versuchte nunmehr über Belluno im Piavetal weiterzukommen. Dort mußte sie aber kehrtmachen und fuhr am Morgen des 2. 5. 45 doch noch in das Agordotal ein. Hier fand sie beim E-Werk in La Stanga den Korpsstab, Teile anderer Stäbe und eine kleine KGr der 29. PGD unter General Polack vor.

Hier erhielt die sPzAbt. 504 den schriftlichen Kapitulationsbefehl, den Major Nill am 2. 5. 45 um 11.30 Uhr abzeichnete. Er lautete:

»Generalkommando	K. H. Qu. den 2. 5. 45
LXXVI. PzAK	Geheime
la Nr. 325/45 gKdos.	Kommandosache
	17 Ausfertigungen
	12. Ausfertigung

Ab 2. 5. 1945, 14.00 Uhr sind alle Bewegungen und das Feuer gegen den Feind einzustellen. Truppe verbleibt jedoch in der Verteidigungsbereitschaft. Bis dahin möglichst noch zurückgehen hinter Sperrabschnitte und die Sperrungen (Brückensprengungen usw.) durchführen.

Kleine Bewegungen, die örtlichem Sammeln dienen, auch nach 14.00 Uhr gestattet.

Versorgungsgang läuft weiter, darf aber nicht zu Truppenverlegungen ausgenutzt werden.

Weder von der Erde, noch aus der Luft, darf der Eindruck von geschlossenen Bewegungen entstehen.

Gegen Banden ist auch nach 14.00 Uhr zu feuern, jedoch nur, wenn die Banden das Feuer eröffnet haben; sonst auch gegen Banden ab 14.00 Uhr Waffenruhe.

Verteiler:	M. d. F. b.
Kampfgruppen	v. Graffen e.H.
Divisionen,	Generalleutnant
Korps- und Heerestruppen.«	

Der Zweite Weltkrieg war im Südwesten beendet. Am 3. 5. 45 verlegten der Kdr. und die Nachhut der sPzAbt 504 zurück an den Stadtrand von Belluno. Die in Caprile gefangengenommenen Kameraden wurden auf Lkw bis in die Nähe von Belluno gebracht und marschierten dann singend zur leeren Kaserne am Stadtrand von Belluno. Hier erfolgte der letzte Abteilungs-Appell und die letzte Verleihung von Auszeichnungen durch Major Nill. Dann wurde zum letzten Male das Panzerlied gesungen. Siehe Anlage: Das deutsche Panzerlied.

Etwa 14 Tage später ging es über Bologna und über die Via Emilia in das große KG-Lager nördlich Rimini. Von hier aus erfolgte der »Ausverkauf« der Abteilung. Einige Soldaten wurden nach Neapel geschickt, andere gelangten nach Ägypten an den Großen Bittersee, wieder andere landeten im berühmten Lager bei Tarent. Eine Gruppe ging nach England.

An Angehörige der sPzAbt. 504 wurde ein Ritterkreuz (Obfährn. Röhrig), zweimal die Ehrenblatt-Spange (Major Nill, Lt. Goldschmidt) und sechsmal das Deutsche Kreuz in Gold (Major Nill, Hptm. Heim, Hptm. Wriedt, Obfährn. Röhrig, Ofw. Wagner und Uffz. Siegmund) verliehen.

Die im Februar/März 1945 geschriebene und bei der Druckerei Montadori in Verona gedruckte Dokumentation »Die Geschichte der schweren Panzer-Abteilung 504« konnte von dem Beauftragten der Stabs-Kp., Obgefr. Hasso Sauerteig, nicht mehr in Empfang genommen werden. Kurz vor dem Einmarsch der Alliierten hat die Druckerei diese Bücher vernichtet. Dennoch sollen einige Einzel-Expl. diesen Untergangswirbel überlebt haben. Es wäre gut, wenn durch diesen Bericht ein Exemplar für das Archiv der Tiger-Abteilungen gefunden werden könnte.

Der Kampf in Ungarn bis zum Ende

NEUAUFSTELLUNG DER sPzAbt. 509

Als die sPzAbt. 509 Mitte September 1944 im Sennelager eintraf, sollte Hptm. Dr. König soeben eine Kur zur Ausheilung der letzten Nachwehen der schweren Lungenverwundung im Allgäu antreten. Anstatt jedoch diese Kur anzutreten, ließ sich Hptm. Dr. König sofort k. v. schreiben und übernahm wenige Tage später bereits wieder seine alte 2./sPzAbt. 509.

Die 1. Kp. führte nunmehr Oblt. Pech. Chef der 3. Kp. wurde Hptm. Tischendorf. Die Versorgungs-Kp. führte Oblt. Kengelbach und die Werkstatt-Kp. Oblt. Binder. Oblt. Linden wurde neuer Abt.-Adj.

Die nächsten Wochen und Monate standen im Zeichen einer intensiven Ausbildung an den neuen Panzern, den »Königstigern«. Leider wurden diese nur »tropfenweise« angeliefert.

Die Abt. war dazu ausersehen, in der Ardennen-Offensive an vorderster Stelle den Stoßkeil zu bilden. Doch eingangs Dezember 1944 ging ein Befehl ein, sämtliche Panzer an eine SS-Einheit abzugeben. Die Abt. selbst wurde in einen Raum geworfen, wo die Lage in diesen Tagen und Wochen bedrohlich wurde: nach Ungarn. Nunmehr klappte die zügige Auslieferung der Königstiger besser, so daß Mitte Januar 1945 die Abt. 509 mit 45 Königstigern ausgestattet war.

Am 12. 1. 45 wurde die Abt. verladen, um im Blitztransport nach Ungarn zu verlegen. Den Anfang machte die 2./509. Über Dresden und Prag ging es nach Vespem, das am 15. 1. 45 erreicht wurde.

von links: Lt. Böttger, Hptm. Dr. König,
Lt. v. d. Bussche-Streithorst.



Nach dem Entladen rollten die Königstiger zur ungarischen Artillerie-Schule nach Hajmasker, wo untergezogen wurde.

Der Kommandeur der Abt., Major Jürgen Burmester, fuhr am 17. 1. zu einer Einsatzbesprechung zu Gen. Gille. Die sPzAbt. 509 war dem IV. SS-PzK. Gille unterstellt. Dieses Korps sollte am 18. 1. 45 mit der 1. PD rechts, der 3. SS-PD »Totenkopf« und der 5. SS-PD »Wiking« in der Mitte und der 3. PD links antreten.

Es ging darum, aus dem Raume Stuhlweißenburg zu einem Gegenangriff anzutreten, mit dem Ziele, das eingeschlossene Budapest zu entsetzen. Auf breiter Front sollte zum Entsatz der ungarischen Hauptstadt angetreten werden.

Im Bereitstellungsraum Küngös stand die sPzAbt. 509 bereit, um mit der 1. Kp. und der 3. Kp. im ersten Treffen anzutreten. Die 2. Kp. folgte in der Mitte als zweites Treffen. Angriffsziel war am 18. 1. 45 die Brücken über den Saviz-Kanal südlich Stuhlweißenburg. Fernziel: Erreichung des Vali-Abschnittes bei Baraska, an der großen Straße Stuhlweißenburg–Budapest.

Im Abschnitt der SS-PD »Totenkopf« trat die Abt. gegen 08.00 Uhr zum Angriff an. Sie kämpfte sich durch ein Minenfeld und dann durch ein tiefgestaffeltes mit Pak und Panzern bestücktes Verteidigungssystem des Gegners bis an den Höhenrücken Höhe 197 – Höhe 188 südlich und südwestlich von Jenő vor und hatte dabei bereits beträchtliche Ausfälle. Bis zum Mittag gelang es ihr, die erste Bresche in dieses Verteidigungssystem zu schlagen. Aber um welchen Preis!

Für 76 Panzerabschüsse erhielt Ofw. Erich Litzke das Ritterkreuz.

Major Burmester (Mitte) bei der Ritterkreuzverleihung an Ofw. Erich Litzke.



Die 3. Kp. verlor sämtliche Offiziere durch Verwundung; bei der 1. Kp. fiel der Chef durch Verwundung aus. Der AbtKdr. wurde ebenfalls verwundet und Oblt. Linden, der AbtAdj. tödlich getroffen. Auf dem Gefechtsfelde wurde der Chef der 2. Kp., Hptm. Dr. König mit der Abteilungs-führung beauftragt. Er ordnete den Verband neu. Die 1. Kp. übernahm Lt. Vaas, die 2. Lt. Böttger und die 3. Kp. der erfahrene Fw. Clauss.

Gegen 14.00 Uhr trat die Abt. erneut an. Spitze fuhr die 2. Kp., gefolgt von der 1. Kp. und – rechts rückwärts gestaffelt als Flankenschutz – auf der linken Flanke die 3. Kp.

Die Verbindung zur Division war verlorengegangen. Im Alleingang boxten sich die Königstiger über Felsosomlyö – Alsosomlyö durch. Der Gegner wurde unter den schmetternden Schlägen der 8,8-cm-KwK weich und ging schrittweise auf den Sarvizabschnitt zurück. Die Königstiger stießen nach und standen am späten Nachmittag am Sarviz, nördlich Szabadbattyan. Die Brücke lag in der Ortsmitte und äußerst ungünstig für die Panzer. Deshalb ließ Hptm. Dr. König Lt. Böttger mit der 2. Kp. von Norden her auf die Brücke antreten, während Fw. Clauss gleichzeitig mit der 3. Kp. die große Straße Polgardi–Stuhlweißenburg zwischen Falubattyan und Szabadbattyan überschreiten und bis zum 2 km südlich davon gelegenen Bahnhof von Szabad durchstoßen sollte.

Im Ortskampf mit Stalinpanzern JS II erreichten die Angriffsspitzen die Straße neben der Kirche. Da rasselte plötzlich der letzte Feindpanzer über die Brücke davon und knapp 50 m vor den Königstigern flogen beide Brücken über den Sarviz in die Luft.

Der Abschnitt zwischen dem Ort und seinem Bahnhof wurde gesichert. Im Pfarrhaus richtete Dr. König den AbtGefStand ein. Am Bahnhof igelte sich Fw. Clauss ein.

Am späten Nachmittag trafen hier die Spitzengruppen der 3. SS-PD »Totenkopf« und der 1. PD ein.

Es war ein harter Tag gewesen. 11 Königstiger hatten zum Teil schwere Beschußschäden erlitten. Der Gegner verlor 20 zum Teil schwerste Panzer, sowie zahlreiche Pak und andere Geschütze.

Es war nicht gelungen, auch nur eine Brücke unzerstört in Besitz zu nehmen. Grenadiereinheiten hatten jenseits des Sarviz einen Brückenkopf gebildet. Pioniere

arbeiteten mit Hochdruck um wenigstens eine Brücke für die Tiger wieder befahrbar zu machen.

Am anderen Morgen um 08.30 Uhr schob sich der erste Königstiger vorsichtig über die instandgesetzte Brücke. Im ersten Drittel brachen die Verstrebungen zusammen. Der Panzer konnte in letzter Sekunde zurückrollen. Die Brücke war für die 70-Tonnen-Königstiger unbefahrbar.

Bei der folgenden Erkundung fand Fw. Clauss eine Stelle, die sich als Furt eignete. Sie wurde mit Bahnschwellen dicht belegt und am späten Nachmittag furteten die ersten Königstiger den Sarviz.

Der Gegner, der diese Bedrohung erkannte, ließ diese Furtstelle von 12 Bombern angreifen. Ein Königstiger erhielt einen Rohrtreffer, den die Besatzung erst bemerkte, als beim späteren Angriff beim ersten Schuß der größte Teil der Kanone wegflog. Die SS-Grenadiere hatten hier schwere Verluste.

Nachdem die 1. und 2. Kp. übergesetzt war, entfalteten sie sich sofort zum Angriff. Im dichten Schneetreiben drangen sie vorwärts und erreichten die Straße Stuhlweißenburg–Sarkevesztur. In der hereinbrechenden Nacht mußte Hptm. König zeitweise neben dem Tiger herlaufen, um den Weg zu finden und den Fahrer einzuweisen. Um Mitternacht saßen dann die Panzer fest. Man hatte die Orientierung verloren. Außerdem ging der Kraftstoff zur Neige.

Der Verband igelte sich ein und erhielt am anderen Vormittag durch die nachkommenden Versorgungsfahrzeuge Brennstoff und Granaten, sowie Verpflegung.

Der Angriff ging weiter. Der Flughafen von Stuhlweißenburg wurde erreicht. An der Brücke vor der Ortschaft Seregelyes lagen die Königstiger bald abermals fest. Die Pioniere, die die Brücke verstärken sollten, trafen erst gegen Abend ein. Wertvolle Zeit ging dadurch verloren.

Im dichten Schneetreiben bei Nacht konnten die Königstiger weiterfahren. Am frühen Morgen des 21. 1. 45 wurde der DivGefStand in Gardony am Velenecsee erreicht. Dort wartete alles auf das Eintreffen der Königstiger, um den Vorstoß auf Budapest fortzusetzen.

Hier erschien plötzlich ein Hstuf. der Waffen-SS mit dem Auftrag seiner Division, die Abt. 509 zu übernehmen.

men. Er sollte mit der Abt. südlich umfassend den Vali überschreiten und den Vali-Abschnitt bei Baraska von hinten öffnen. Und dies *ohne* Begleitinfanterie.

Den Einspruch von Dr. König hatte die Division damit wirkungslos gemacht, indem sie einen ihrer Offiziere mit der Führung beauftragt hatte. Die Einsprüche von Dr. König verhallten ungehört.

Die sPzAbt. 509 mußte diesen sinnlosen Angriff fahren und bereits auf dem Marsch in Richtung Felsöbesuyö fielen 6 Königstiger wegen technischer Defekte aus.

Nach Einbruch der Dunkelheit stießen die Königstiger auf einen feindlichen Panzerverband. Sie schossen zwei Panzer ab und drehten weiter nach Osten ab. Dabei wurde der Wagen von Hptm. Dr. König von einem Panzer der nachfolgenden Kp. abgeschossen, der die Rechtsdrehung nicht mitbekommen hatte. Der Chefwagen blieb liegen und Dr. König mußte in einen anderen Panzer umsteigen.

Kurz vor Mitternacht stieß die Abt. auf die AA der Division »Totenkopf«. Diese war schwer angeschlagen in einem einsamen Gehöft in Felsöbesuyö untergezogen. Auch die sPzAbt. 509 igelte sich hier ein.

Am 22. 1. wogte der Kampf an dieser Stelle hin und her. Mehrere Panzer und gepanzerte Fahrzeuge wurden abgeschossen. Als sich aber am Nachmittag der Feinddruck verstärkte und Munition und Kraftstoff zur Neige gingen, mußte der Rückzug angetreten werden.

Von den 26 Königstigern, die zu diesem Unternehmen angetreten waren, fielen 14 durch Feindbeschuß und technische Schäden aus. Es gelang Hptm. Dr. König die Genehmigung zur Bergung der liegengebliebenen Wagen zu erreichen. Während drei Königstiger sicherten, rollten die übrigen neun zur Bergung los.

Mit seiner Kampfgruppe in Seregelyes eintreffend, stieß Dr. König endlich wieder auf den AbtKdr. und erstattete diesem Bericht von den Vorfällen. Major Burmester beschloß, eine Meldung von den Vorfällen über das III. PzK. General Breith, an den Generalinspekteur der Panzertruppe GenObst Guderian, zu machen. In dieser Meldung führte er u. a. aus, daß die Abt. seit 3 Tagen im Einsatzraum gestanden hatte und dennoch erst in letzter Sekunde benachrichtigt worden war *und*, daß sie – dem SS-PR unterstellt – *und nicht* auf Zusammenarbeit angewiesen war. Damit habe die direkte Verbindung zur Division gefehlt.

Zum Schluß wurde der größte Fehler genannt: daß nämlich dieser Angriff der Abteilung *ohne* Infanterieunterstützung und *ohne* ausreichende Geländeerkundung geführt werden mußte. Dies habe die Abt. auf Kompaniestärke zusammenschumpfen lassen.

Infolge einer Nierenkolik, hervorgerufen durch das Warten im Bombentrichter in der Angriffsnacht, fiel Hptm. Dr. König für 14 Tage aus.

Vom 24. bis 27. 1. trat der Rest der sPzAbt. 509 erneut zum Angriff an und stand im mehrtägigen Ringen bei Nagy halom, wo in langen Panzerduellen mit an Zahl überlegenem Panzerfeind gekämpft wurde.

Major Burmester hingegen stand in dieser Zeit mit einigen instandgesetzten Königstigern im Raume Psz. Pettend, südwestlich Baraska in schweren Panzerkämpfen. Trotz dieser Aufsplitterung in kleine KGr. hielt die Abt. zahlreichen russischen Panzerangriffen stand. Sie verhinderte unter hohen Verlusten für den Gegner dessen Durchbruch auf die Nordostecke des Velence-Sees. Eine solche Einsatzgruppe stand nach einem Bericht von Fw. Walter Bauer am 27. 1. 45 auch bei Psz. Pettend. Mit drei Königstigern, die von Fw. Bauer, 1. Kp., Ofw. Neuhaus, 2. Kp., und Fw. Kollmannsberger, ebenfalls 1. Kp. geführt wurden, brach diese KGr. aus dem Stützpunkt der Abt. Seregelyes auf und rollte zunächst nach Kapolnas Nyek, am Nordostufer des Velence-Sees. Hier wurde über Nacht gerastet und am frühen Morgen des besagten 27. 1. der Marsch fortgesetzt. Ziel war Psz. Pettend, 2 km ostwärts der Bahnlinie nach Budapest.

Während die Wagen von Fw. Kollmannsberger und Ofw. Neuhaus direkt in das Dorf rollten, fuhr Fw. Bauer mit seinem Königstiger Nr. 133 am südostwärtigen Rand von Psz. Pettend vorbei und bezog hinter den letzten Häusern seine erste Feuerstellung, wobei er den Turm nach Nordosten, in Richtung Bahndamm, gedreht hatte. Die Entfernung bis dahin betrug etwa 1200 m.

Plötzlich, es war 10.00 Uhr geworden, brachen aus nordostwärtiger Richtung hinter dem Bahndamm zahlreiche russische T 34 hervor und zwar, zur Überraschung von Fw. Bauer und der anderen Kommandanten, hintereinander.

Richtschütze Uffz. Hohmann, im Tiger 133 eröffnete sofort das Feuer. Kurz hintereinander schoß er 5 T 34 ab. Die restlichen mit hoher Geschwindigkeit fahrenden

T 34 erreichten jedoch entlang der Bahnlinie fahrend Psz. Pettend und verschwanden in der Ortschaft.

Fw. Bauer wartete. Er und seine Besatzung hörten Panzerabschüsse aus dem Dorf. Auf einmal tauchten die russischen Panzer, aber nicht mehr alle, wieder auf und verschwanden hinter dem schützenden Bahndamm. Dennoch konnte Uffz. Hohmann weitere drei T 34 abschießen. Einen vierten Panzer erwischte er noch in der Dreiecksgabel eines Telefonmastes. Qualmend raste dieser weiter und verschwand.

Nach einer Stunde, gegen 11.00 Uhr, brachen erneut in langer Reihe weitere T 34, diesmal mit Höchstgeschwindigkeit längs des Bahndammes hervor und waren so schnell im Dorf verschwunden, daß auch Uffz. Hohmann, ein versierter Richtschütze, keinen Schuß anzubringen vermochte.

Der Wagen 133 setzte etwas zurück, weil seine Stellung ja vom Gegner erkannt war, und ließ den Turm auf neun Uhr drehen. So konnte der Dorfrand überblickt und sofort beschossen werden.

Direkt nach dem Stellungswechsel tauchte auch schon wieder der erste T 34 aus dem Dorf auf, wohl um Fw. Bauer abzuschießen. Die Entfernung betrug 100 m. Riesig groß erschien der Kampfswagen in der Zieloptik. Hohmann schoß und der Treffer löste eine fürchterliche Explosion aus.

Dicht hinter diesem ersten folgten vier weitere T 34. Auch sie wurden auf die gleiche Weise von Uffz. Hohmann abgeschossen.

Als die Besatzung aufatmete und sich ein wenig umsehen wollte, war soeben Major Burmester mit seinem Befehlswagen zu ihnen gestoßen. Auch er hatte im Dorf 2 T 34 abgeschossen, meldete allerdings Getriebeschaden und mußte nach Kapolnas Nyek zurückfahren.

Der dramatische Panzerkampf schien beendet, denn bald darauf kam Ofw. Neuhaus mit seinem Königstiger angebraut und berichtete von den Kämpfen im Dorf, wo Fw. Kollmannsberger in seiner Feuerstellung stehen geblieben war, um zu sichern. Trotz der großen Übermacht hatte Ofw. Neuhaus 14 und Fw. Kollmannsberger 11 russische Panzer abgeschossen.

Es mußte sich um eine komplette Panzerbrigade gehandelt haben, denen diese drei Königstiger gegenübergestanden hatten, denn Fw. Bauer hatte ja auch 13 T 34 abgeschossen und einen in Brand geschossen.

Die drei Königstiger kehrten an ihre Plätze zurück und sicherten in Richtung Feind. Als es zu dämmern begann, tauchte Stubf. Fritz Vogt, Kdr. des SS-GrenBatl. »Norger«, (5. SS-PD »Wiking«), auf und berichtete, daß hinter einer Scheune am Ortsrand ein offenbar beschädigter T 34 stehe. Das mußte der von ihnen getroffene und qualmend abgerauschte T 34 sein!

Gemeinsam mit dem Königstiger von Ofw. Neuhaus rollte Bauer durch den Dorfanger. Es war dunkel geworden. Plötzlich erhielt Wagen 133 einen Treffer, der 12 cm tief in die Turmblende eindrang. Das konnte nur jener besagte T 34/85 sein, der nun, wie es sich herausstellte, in der Scheune verschwunden war und von dort aus den Schuß angebracht hatte. Der Turm der eigenen Kanone war durch den Treffer verklemmt. Aber Ofw. Neuhaus hatte das Mündungsfeuer gesehen und nach dem ersten Schuß war auch dieser T 34 abgeschossen. Er glühte in der brennenden Scheune aus.

Insgesamt hatte die russische Panzer-Brigade an diesem Tage durch die drei Königstiger der kleinen KGr. und den Königstiger des Kommandeurs 41 T 34 verloren.

Die Panzerduelle hielten noch bis zum 29. 1. an. Dann wurde die KGr. der sPzAbt. 509 auf den Nordostrand von Stuhlweißenburg zurückgenommen. Dies kam nicht von ungefähr. Die Rote Armee war zu einem schweren Gegenschlag angetreten und von Nordosten über Lovasbereny bis dicht vor Stuhlweißenburg durchgebrochen. Der Großangriff auf Budapest war damit gescheitert.

Nummehr dem III. PzK. unterstellt betrug die Einsatzstärke der sPzAbt. 509 am 29. 1. 45 nur noch 5 Kampfswagen. In pausenlosem Einsatz gelang es der Werkstatt-Kp., Oblt. Binder, bis zum 31. 1. wieder 12 Königstiger einsatzbereit zu machen.

Im Süden des Abschnittes hatte sich die Lage verschärft. Dort war die 3. PD, die bereits am 20. 1. Dunapentele genommen hatte, am 29. 1. abgeschnitten und eingeschlossen worden.

Am 31. 1. trat die sPzAbt. 509 mit Teilen der 1. PD, geführt von Hptm. Tischendorf, zum Entsatz der 3. PD nach Süden auf Dunapentele an.

In einem schneidig geführten Nachtangriff wurde der Einschließungsring durchbrochen und die Verbindung zur KGr. Medicus der 3. PD hergestellt. Am 1. 2. wurden

alle eingeschlossenen Teile der 3. PD durch die geschaffene und freigehaltene Lücke ausgeschleust. In diesen zweitägigen erbitterten Kämpfen schossen die eingesetzten Königstiger 20 Feindpanzer ab. Hptm. Tischendorf erhielt für diesen großartigen Einsatz das Ritterkreuz.

Gleichzeitig wehrten die am Nordostrand von Stuhlweißenburg stehenden Tiger der 1./509 unter Lt. Vaas, sowie der 2. Kp., Lt. Böttger, mehrere Feindangriffe ab und vernichteten dabei 10 T 34.

Zur Unterstützung des PGR 113, Oberst Bradel, der 1. PD, rollten am 2. 2. 6 Königstiger auf Sarkeresstes, wo das Rgt. auf starke Feindpanzerverbände gestoßen und liegengeblieben war. Sarkeresstes wurde zurückgewonnen und ohne einen einzigen eigenen Verlust 22 Feindpanzer abgeschossen.

Als Feuerwehr war die sPzAbt. 509 hier bereits nach wenigen Einsatzwochen zu einem Begriff geworden.

Am 4. 2. wurden die Königstiger auf Stuhlweißenburg zurückgenommen. Einen Tag später meldete sich Hptm. Dr. König aus dem Lazarett zurück.

Als dem Gegner am 6. 2. der Einbruch in die Margaretstellung zwischen dem Velence-See und Seregelyes gelang, wurde Hptm. Dr. König in der Nacht alarmiert und übernahm die Führung der derzeit einsatzbereiten 16 Königstiger. Am Morgen des 7. 2., gegen 08.00 Uhr, trat er damit, gefolgt von der I./PGR 113, an der Straße Stuhlweißenburg–Sarkeresztur zum Angriff auf Börgond an.

Am Rande dieser Ortschaft stieß die Abt. auf starke Feindpanzerkräfte. Binnen kurzem wurden 12 T 34 abgeschossen und nach Süden eindrehend wurde anschließend in dramatischen Gefechten die Margaretstellung freigeschlagen. Am Nachmittag dieses Tages saßen die Grenadiere der SS-PD »Totenkopf« wieder in ihren alten Stellungen. Anschließend wurde die sPzAbt. 509 aus dem Einsatz genommen und als Korpsreserve bereitgestellt.

Zur Unterstützung des Angriffs der 1. PD rollten am 10. 2. 10 Königstiger, geführt von Hptm. Dr. König, durch russische Stellungen und stießen bis Felsötarnocza vor. Die in den Kellern verschanzten Rotarmisten, die den Grenadiern der KGr. Ritz, PGR. 113, schwere Verluste zufügten, wurden aus den Kellern hinausgeschossen. Am Abend wurde Alstarnoscza erreicht.

Gegen Morgen des 11. 12. drehte die Tiger-KGr. nach Osten ab, da bei Saponya die Sarvizbrücken gesprengt werden sollten. Nach kurzer Zeit geriet Hptm. Dr. König mit 4 Wagen in ein morastiges Maisfeld. Er selbst sackte mit dem Königstiger ein und konnte erst nach stundenlangem Bemühen wieder flottkommen. Beim Anfahren brach dann auch noch das linke Seitenvorgelege. Der Bergezug unter Lt. Röver traf ein. Hptm. Dr. König stieg in einen SPW um und folgte seiner Kampfgruppe.

Lt. Röver, das »Abschleppgenie«, konnte alle havarierten Panzer bergen und nach Polgardi in die Werkstatt abschleppen, wo sie raschestmöglich instandgesetzt wurden.

Am 15. 2. 45 wurde die Abt. in den Ergänzungen zum Wehrmachtsbericht genannt. Dort verlautete:

»Ergänzend zum Wehrmachtsbericht wird gemeldet: Bei den Kämpfen östlich des Plattensees hat sich die sPzAbt. 509 unter Führung des Major Burmester besonders ausgezeichnet. Sie vernichtete in der Zeit vom 18. 1. bis 8. 2. 45 bei 10 eigenen Ausfällen 203 sowjetische Panzer und Sturmgeschütze, 145 Geschütze sowie 5 Flugzeuge, und fügte dem Feind hohe blutige Verluste zu.«

Es handelt sich bei diesen 10 Ausfällen um Totalausfälle. Die übrigen Ausfälle sind nicht darin enthalten.

Für diese Leistung seiner Abteilung und eigene Führungsleistungen erhielt Major Jürgen Burmester das Ritterkreuz.

In den nächsten 14 Tagen blieb es ruhig. An einigen Stellen der Front wurden kleine KGr. eingesetzt, in deren Führung sich Hptm. Dr. König und Hptm. Tischendorf abwechselten. Die durchschnittliche Einsatzstärke der Abt. betrug 15 bis 20 Königstiger.

Am Vormittag des 26. 2. führte der Kdr. selbst eine der KGr. und Hptm. Dr. König pausierte, als er zum kommandierenden General des III. PzK., General Breith, gerufen wurde. Dort wurde er von General Breith mit der Führung der sPzAbt. 509 beauftragt, weil Major Burmester zu anderweitiger Verfügung sofort abberufen würde. Hptm. Dr. König fuhr sofort zur KGr. hinaus und konnte sich hier kurz von Major Burmester verabschieden, mit dem er über ein Jahr zusammen gekämpft hatte.

Am Nachmittag des 27. 2. erschien Oberst Streith, der neue Kommandeur des PR 1 (1. PD) auf dem Abt.-Gef-

Stand. Seiner Persönlichkeit ist es zu verdanken gewesen, daß die folgende Zusammenarbeit unter beiden Verbänden vorbildlich wurde.

Die sPzAbt. 509 hatte nun einige Wochen Zeit, sich zu regenerieren. Für den bei Stuhlweißenburg verwundeten Lt. Böttger übernahm Oblt. Oehme die 2./509. Als die Abt. am 4. 3. dem Korps 32 einsatzbereite Königstiger meldete, war dies ein großer Tag, denn dies bedeutete eine beachtliche Streitmacht in dem sich anbahnenden neuen Einsatz.

Das Korps befahl denn auch für den Abend des 5. 3. einen Angriff südostwärts Belöbarand, wo eine Kp. der Abt. die Angriffspitze der PzGrenadiere der Kampfgruppe Bradel bilden sollte. Ziel des Vorstoßes war die Gewinnung von Seregelyes. Die Masse der Abt. sollte gleichzeitig mit diesem Angriff als zweite Welle über Palinkahaz Puszta bis zur Ostbrücke in Seregelyes durchstoßen.

Die Geländeerkundung von Hptm. Dr. König mit den KpChefs ergab, daß das Vormarschgelände von Sümpfen durchzogen wurde. Wessen Panzer vom Wege abkam, der blieb liegen. Man konnte sich nur auf den Höhenrücken bewegen, in den Senken war grundloser Morast.

Mit Einfall der Dunkelheit trat die 3./509 an. Ihr folgte gegen 23.00 Uhr das Gros der Abteilung.

Bei Hellwerden am 6. 3. stellte Hptm. Dr. König fest, daß die 3./509 ihren Bereitstellungsraum nicht erreicht hatte, sondern zum größten Teil im Sumpf festlag. Der Rest gelangte schließlich unter großen Schwierigkeiten in den zugewiesenen Abschnitt.

Der Gegner eröffnete die Abwehr mit schwerer Artillerie und gezielten Schüssen aus mehreren eingegrabenen Stalin-Panzern auf den Höhen vor Seregelyes. Den Königstigern gelang es jedoch binnen kurzer Zeit vier Stalinpanzer II abzuschießen. Auch die neben den Königstigern von Hptm. König eingesetzten Pantherpanzer schossen aus 2000 m auf diese Josef Stalin II, konnten sie aber aus dieser Distanz nicht durchschlagen; dafür waren ihre 7,5-cm-Kanonen nicht geeignet. Sie baten Dr. König um Unterstützung. Dieser schickte ihnen zwei Königstiger, die auch dort 2 weitere Stalin-II-Panzer abschossen. Nun warteten die Panzer auf die Wiederherstellung der Eisenbahnbrücke bei Janosmajor.

Gegen Mittag hatte Oberst Bradel mit seinen Panzer-

grenadieren ohne Panzerunterstützung Seregelyes genommen. Das Sprengen der Ostbrücke durch den Gegner konnte nicht verhindert werden.

Über die notdürftig hergerichtete Eisenbahnbrücke rollten die Panzer Dr. Königs am 7. 3. nach Seregelyes. Nach weiteren Verstärkungen der Brücke und Ausbau des Brückenkopfes konnte am 10. 3. erneut angetreten werden. Doch vier wertvolle Tage waren verstrichen, so daß der Gegner seine Abwehrkräfte hatte verstärken können. Dennoch drang der Angriff der 26 Königstiger, die inzwischen herangezogen waren, in einem Zuge bis Gardony am Velence-See durch.

Dabei wurden mindestens 12 Panzer und ebenso viele Pak des Gegners abgeschossen.

Am nächsten Tage wurde Kisvelencze erreicht, wo sich die Abt. mit den rasch nachgefolgten Panzergrenadieren einigte.

Der 13. 3. sah die Fortsetzung des Angriffs zusammen mit der KGr. Bradel und dem PR 1 weiter nach Osten. Dieser Angriff sollte der härteste werden, den die sPzAbt. 509 je zu bestehen hatte.

Hier stießen die Königstiger auf die erstmals eingesetzten sowjetischen Jagdpanzer JSU 122, die mit der 12,2-cm-Stalinpanzer-Kanone ausgerüstet waren. Die früheren Sturmgeschütze SU 122 (also nicht JSU 122) waren mit der relativ ungefährlichen kurzen Kanonenhaubitze ausgerüstet.

Im deckungslosen Gelände rollend, wurden die Königstiger von 24 dieser überschweren Jagdpanzer mit der langen Panzerkanone beschossen, die sich auf einem Höhenrücken eingegraben, und außerdem noch durch ein tiefes Minenfeld gesichert waren.

Bis die Pioniere unter herben Verlusten Minengassen geräumt hatten, standen anfangs 16 Königstiger mit diesen schwer zu bekämpfenden Jagdpanzern der Russen in erbitterten Duellen. Im überschlagenden Einsatz kämpften sie sich durch das Minenfeld hindurch, während pausenlos die 12,2-cm-Panzergranaten auf sie einhieben. Drei Königstiger erhielten so schwere Treffer, daß sie Totalverluste wurden. Aber auch ein Jagdpanzer nach dem anderen wurde abgeschossen.

Am Ende dieses Gefechtes krochen noch langsam zwei Königstiger, der Kdr-Wagen von Hptm. Dr. König und einer von der 2. Kp., die Höhenstellung hinauf und in die russische Panzerstellung hinein. Sie schossen die letz-

ten zusammen und fanden dann die 24 abgeschossenen qualmenden Trümmerhaufen vor. Das Ziel war erreicht. Von dieser überhöhten Stelle nahmen die beiden Königstiger nunmehr die tiefergelegene Straße Kopolnas Nyek-Ivancsa unter Feuer und schossen von einer aufprotzenden 7,62-cm-Pak-Batterie zwei Geschütze zusammen. Die Höhenstellung wurde von den Panzergranadiern in Besitz genommen.

Hptm. Dr. König, der kurz nach Mitternacht des 14. 3. auf dem GefStand der 1. PD eintraf, bat dort, die sPzAbt. 509 zur Instandsetzung ihrer Kampfwagen aus dem Einsatz herauszunehmen. Der Ia der Division, Oberst i. G. Krantz lehnte dies zunächst ab. Er gestattete jedoch ein Gespräch mit dem III. PzK. Hptm. Dr. König sprach mit General Breith und legte ihm die Sachlage klar. Dieser erteilte daraufhin, nach Rücksprache mit seinem Ia, die Genehmigung zum Herauslösen der sPzAbt. 509 zur Instandsetzung der ausgefallenen Kampfwagen.

Die Bergungsarbeiten unter Lt. Röver und die Instandsetzungen gingen mit größter Beschleunigung voran und am 18. 3. konnte Hptm. Dr. König dem III. PzK bereits wieder 20 einsatzbereite Königstiger melden. Daraufhin erhielt er sofort den Einsatzbefehl. Die Abt. wurde nach Stuhlweißenburg befohlen, um südostwärts der Stadt die Straßen Stuhlweißenburg-Seregeyles und Stuhlweißenburg-Dinnyes offenzuhalten.

Am 16. 3. war die Rote Armee auch in diesem Raum zu ihrer langerwarteten Offensive angetreten. Im Norden war sie bereits bei Varpalota durchgebrochen und drehte dort nach Süden auf das Nordostufer des Plattensees ein. Damit bestand für alle deutschen Angriffsdivisionen der dort eingesetzten zwei Armeen die Gefahr, südlich der Seenenge Platten-Velence-See abgeschnitten zu werden.

Am 19. 3. waren in Stuhlweißenburg bereits heftige Kämpfe im Gange. Einen Tag später nahm die 1. PD ihre Verbände hinter die Linie Stuhlweißenburg-Seregeyles zurück.

Die sPzAbt. 509 wurde am 21. 3. nach Falubattyan zurückverlegt. Südlich Polgardi wurden 140 bis 200 Panzer des Gegners im Anmarsch gemeldet. Am Nachmittag drang der Gegner mit Panzern in Polgardi ein. Kurz vor Einfall der Dunkelheit trat Hptm. Dr. König zum Angriff an. Die Höhe 228 Köhegy wurde besetzt, die Polgardi und Füle beherrschte. Beim Einweisen in eine

Stellung brach beim Kommandeurswagen das Seitenvorgelege. Der Königstiger mußte gesprengt werden. Hptm. Dr. König stieg in einen Ersatzwagen um.

Von diesen Stellungen aus konnte die sPzAbt. 509 am folgenden Tage den Gegner in heftigen Panzerduellen am weiteren Vordringen hindern, so daß hinter ihnen die Restteile der 6. SS-PzArmee sowie der 2. Armee nach Westen abfließen konnten.

In der Nacht des 23. 3. erfolgte dann die Zurückverlegung nach Sandorka, wo der Gegner abermals gehalten wurde. In der folgenden Nacht gelang es den letzten bei Jenö eingeschlossenen Teilen der 1. PD zum Plattensee durchzubrechen.

Auf ihrem Rückmarsch nach Westen konnte die sPzAbt. 509 am 24. 3. auf dem letzten Höhenzug, der nach Nordwesten hin zum Plattensee abfällt, einen starken feindlichen Panzerangriff abwehren. Im weiteren Absetzen wurde bei Sonnenuntergang südlich Balaton das Südwestende des Plattensees passiert und bei Csopak die Versorgungs-Kp., Oblt. Kengelbach, erreicht. Während dieser Rückzugstage wurden bei drei eigenen Totalverlusten (davon 1 Wagen gesprengt) 8 T 34 und 8 Stalin II abgeschossen.

Der weitere Rückzug führte über verstopfte Straßen für die Versorgungs-Kp., Werkstatt-Kp. und die Trosse, die bis hierher alle nicht einsatzbereiten Königstiger im Schlepp hatten über Vespem und Körmend zur Landesgrenze zurück. Der Kdr. setzte sich mit seiner KGr. auf der Norduferstraße über Balatonfüred-Tapolca nach Körmend ab und überschritt am 31. 3. 45 bei Heiligenkreuz die Reichsgrenze.

Auf diesem Rückzug mußten insgesamt 14 Königstiger wegen Kraftstoffmangel gesprengt werden. Hinter Heiligenkreuz bekam Dr. König endlich wieder Verbindung mit der Armee. Er erhielt von einem Auffangkommando den Befehl des Panzeroffiziers des AOK 6, sofort in Gleisdorf zu sammeln und schnellstens die Einsatzbereitschaft der Abt. zu melden.

Am 1. 4. 45 errichtete Hptm. Dr. König in Gleisdorf seinen Gef.-Stand und sammelte die Kampf-Kompanien, während die Trossen und die Werkstatt-Kp. ins Murtal nach Gratkorn verlegten. Eine Versorgungsstaffel und ein vorgeschobener Werkstattzug blieben in Gleisdorf. Die zunächst 15 vorhandenen Königstiger wurden in zwei Kampf-Kompanien gegliedert. Eine führte Hptm.

Tischendorf, die zweite Lt. Vaas. Aus den panzerlosen Besatzungen wurde – damit keine Männer abgegeben werden brauchten – eine Grenadier-Kp. gebildet, die Oblt. Oehme übernahm.

Am Morgen des 2. 4. meldete Dr. König dem Panzeroffizier des PzAOK 6 neun einsatzbereite Königstiger, sowie die Grenadier-Kompanie.

Zur Sicherung des Raumes Riegersburg–Tiefenbach eingesetzt, wurden am 3. 4. 5 Königstiger dem PGR 1 zum Angriff auf Kirchbach zugeführt.

Kirchbach und Feldbach wurden am 4. und 5. 4. mit Unterstützung der Tiger zurückgewonnen. Der Gegner ging über die Raab auf deren Südufer zurück. Von den Höhen um Riegersdorf wurde die Straße Feldkirch–Kirchbach unter Feuer genommen. Hier setzte Dr. König die übrigen Königstiger ein.

Vom 8. bis 12. 4. wurde die Straße Burgau–Stegerbach, ostwärts Lafnitz von der Abt. gesichert. Am 13. 4. wurde die sPzAbt. 509 zur Verladung in den Raum St. Pölten nach Gratkorn im Murtal befohlen. Hptm. Dr. König fuhr derweilen im Pkw voraus nach Amstetten, Donau, wo er sich beim ObKd. der Heeresgruppe meldete. Dort erfuhr er, daß die sPzAbt. 509 nach Laa a. d. Thaya weitergeleitet werden sollte.

Im Ausladungsraum St. Pölten sammelte Dr. König die Kampfwagen und rollte damit bei St. Pölten über die Donau und fuhr nach Laa a. d. Thaya weiter. Hier traf gerade die Hiobsnachricht ein, daß sich auf der eingeleiteten stark abschüssigen Strecke zwischen Hollabrunn und Laa ein Zugunglück ereignet habe.

Ein Transport mit zwei Königstigern, dem gepanzerten Aufklärungszug und Teilen der Stabs-Kp. prallte dort auf einen Gegenzug. Beide Züge verkeilten sich ineinander. Die sPzAbt. 509 hatte dabei 16 Tote. Sie mußten aus den Trümmern herausgeschweißt werden.

Am 16. 4. meldete sich Hptm. Dr. König bei Gen. v. Waldenfels, unter dessen Führung ja die Abt. im Kessel Kamenez-Podolsk gekämpft hatte. Der General umarmte Dr. König wie einen verlorenen Sohn und dieser wußte die sPzAbt. 509 unter diesem General sicher.

Bereits am 17. 4. erfolgte der erste Einsatz, als ein russi-

scher Panzerangriff buchstäblich vor dem DivGefStand der 6. PD zum Stehen gebracht wurde. 1 Königstiger ging verloren, 5 Feindpanzer wurden abgeschossen. Dr. König wurde durch Granatwerfersplitter zum fünftenmal verwundet. Er blieb aber im Einsatz.

Diese Zusammenarbeit dauerte nur drei Tage, dann wurde die Abt. dem Panzerkorps zugeführt, das GenMaj. Dr. Franz Bäke führte. Auch dieser war ja Kampfführer der Abt. im Raume Tscherkassy gewesen. Die Unterstellung dauerte nur einen Tag, dann erfolgte die Unterstellung unter den Befehl des 101. JägDiv., GenMaj. Dr. Assmann, der wie Dr. Franz Bäke und Dr. König – Zahnarzt war.

Im Raume Mailberg – Groß Harras sicherte die Abt. vom 23. 4. bis zum 5. 5. 45. Am 6. 5. wurde sie einer neuen ID unterstellt und in den Raum südlich Znaim verlegt. Auf dem Marsch dorthin wurde Lt. Thesko, Offz. der Abt., durch Tieffliegerangriff getötet.

Am 7. 5. wurde der Rückzugsbefehl auf die Demarkationslinie an der Moldau bei Kaplitz erteilt. Der Rückzug begann und mitten in diese Bewegungen hinein stieß der Gegner am Abend des 8. 5. mit Panzern und Infanterie vor. Mit den letzten 5 Königstigern trat Hptm. Dr. König zum letzten Gegenstoß dieses Krieges an. Dabei schoß er einen Panzer ab und konnte eine eingeschlossene SS-Einheit befreien.

Gegen 23.00 Uhr setzte sich Dr. König mit den restlichen Kampfteilen ab. Die letzten noch einsatzbereiten 5 Königstiger wurden gesprengt, ihre Besatzungen auf bereitstehende Lkw verladen und im Konvoi der Rückzug angetreten. Ein Schwimmwagen, ein Funkwagen und 1 Lkw waren der letzte Rest der einstmals so stolzen sPzAbt. 509.

Um 18.00 Uhr des 9. 5. 45 stieß der Rest der sPzAbt. 509 südlich Kaplitz auf amerikanische Truppen und wurde in Richtung Linz nach Süden weitergeleitet. Dort wurden die Männer in ein Auffanglager eingewiesen.

Die sPzAbt. 509, die sich im Kessel von Kamenez-Podolsk und in Ungarn zwischen dem Platten- und Velenice-See große Verdienste erworben hatte, war nicht mehr.

Arnheim – Ardennen – Ruhrkessel

DAS ENDE DER sPzAbt. 506

Nach der Verfügung vom 15. 8. 1944 wurde die sPzAbt. 506 in Ohrdruf aufgefrischt und nach Kriegsetat »freie Gliederung« umgegliedert und mit Tigern II B – Königstiger – ausgestattet.

Bei dieser Umgliederung gaben die Stabs-Kp. und die Panzer-Kompanien ihre Trosse und I-Dienste an die neu aufgestellte Versorgungs-Kp. ab. Stab und Stabs-Kp. wurden bei gleichzeitiger Eingliederung des Fla-Zuges vereinigt.

Abt. Kdr. war Major Lange. Viele der alten Chefs waren wieder dabei, einige neue Führer hinzugekommen. Vom 20. 8. bis zum 12. 9. wurden 45 Königstiger zugewiesen. Die Ausbildung am Tiger II wurde unter besonderer Berücksichtigung der Situation an der Westfront auch in Bezug auf die Luftbedrohung durchgeführt.



Hptm. Jobst-Christoph von Römer, letzter Kdr. der sPzAbt. 506.

Bei diesen ersten Übungen kam es mehrfach zu Bränden in den Kampfswagen, die größtenteils von den vielen Verbindungsstellen in den Kraftstoffleitungen herrührten, die bei der Auslieferung der neuen Kampfswagen nicht immer dicht waren. Außerdem lagen die Einfüllstutzen der Tanks zu dicht an dem oft glühendheißen Auspuff. Nach Besichtigung durch Vertreter des Heereswaffenamtes wurden diese Mängel nur teilweise abgestellt.

Vom 22. bis 24. 9. 44 erfolgte die Verladung der Abteilung und ihr Transport über Köln und Wesel nach Holland. Die Kampf-Kompanien wurden nach Ausladung direkt der 1. Fallschirmjäger-Armee unterstellt. Sie wurden in die Räume Osterbek und westlich Arnheim geschafft und gegen die dort luftgelandeten alliierten Verbände eingesetzt. Ihre Aufgabe lautete: »Vernichtung des luftgelandeten Gegners und Zerschlagung der von Süden angreifenden US-Panzerverbände.«

Hier machten die Tigerbesatzungen zum ersten Male Bekanntschaft mit den »Bazookas«, einer Art von Panzerfaust der US-Truppen.

In wenigen harten Einsatztagen gelang es, den Gegner zu stoppen und dessen Operation »Market Garden« zu nichte zu machen. Dabei erlitt die sPzAbt. 506 ihre ersten Verluste. So fielen beispielsweise sämtliche Offiziere der 1. Kompanie durch Verwundung aus.

Anfangs Oktober wurde erneut verladen. Es ging zunächst nach Apeldoorn und Zutphen, später nach Bocholt. Nach der Verladung ab 3. 10. 44 waren von den 10 Zügen der Abteilung fünf am 10. 10., vier weitere am 11. 10. ausgelaufen, dabei eine Nachführung am 13. 10. 44. Bei der Fahrt hatte der FlaZug vom fahrenden Zuge aus einen Jabo abgeschossen, der mit seinen Bomben auf den Transport stürzte und – den Fla-Zug selbst traf.

Der neue Einsatz hatte zum Ziel, das eingeschlossene Aachen zu entsetzen. Hierzu wurde die Abt. der 7. Armee unterstellt.

Zwischen Geilenkirchen und Eschweiler standen die

Königtiger in schweren Gefechten und nachdem Aachen bereits am 21. 10. gefallen war, wurde die sPzAbt. 506 einige km westlich der Roer in der Abwehrfront Gereonsweiler-Freialdenhoven eingesetzt. In diesen schweren Kämpfen der 3. Schlacht um Aachen war es StFw. Kurt Kannenberg, Zugführer in der 3. Kp., der nach Abschluß zahlreicher Feindpanzer selber abgeschossen und tödlich verwundet wurde. Er sei an dieser Stelle, für alle anderen Soldaten der Abteilung, besonders genannt.

Kurt Kannenberg erhielt nachträglich das Ritterkreuz. In der Begründung dazu hieß es:

»Mit der Verleihung soll seine unter Aufopferung des Lebens vollbrachte heldenmütige und schlachtentscheidende Tat geehrt werden.« (Ehrenblatt des Deutschen Heeres vom 17. 12. 1944.)

Die 3./506 hatte von September 1943 bis November 1944 222 Panzer, 189 Pak, 24 Geschütze und 32 Lkw vernichtet. Alle übrigen Kompanien der Abteilung hatten ähnliche Erfolge zu verzeichnen.

Nach Rücknahme der eigenen Linien auf die Roer wurden die Panzer der Abt. 506 eingangs Dezember 44 zur Auffrischung in den Raum Grevenbroich verlegt. Hier wurde ihr die sPzKp. »Hummel« als 4. Kampf-Kp. zugeführt und in die Abt. eingegliedert. Mit ihr kamen Oblt. Flöhr als KpFhr. und Lt. Stein als Zugfhr. Die Kp. war mit den alten Tigern I ausgerüstet, was der Werkstatt insofern Schwierigkeiten bereitete, als ja die Abt. selbst mit Tigern II B ausgestattet war.

Was hatte es nun mit der geheimnisumwitterten Kompanie »Hummel« auf sich?

DIE SCHWERE PANZER-KOMPANIE »HUMMEL«

Der Oberleutnant und spätere Hauptmann Hans Hummel, der als Chef der 2./sPzAbt. 504 während der Kämpfe auf Sizilien verwundet worden war, bemühte sich nach seiner Wiedergenesung in Paderborn um die Sammlung ehemaliger Angehöriger seiner alten Kompanie, um diese wieder in eine neue Tiger-Kp. einzufügen, die er aufstellen sollte.

Diese Kp. war anfangs Juli 1944 vom Wehrkreiskommando VI, Münster aufgestellt worden; und zwar als »Alarmeinheit«. Sie sollte im Bedarfsfalle als »Feuer-

wehr« fungieren. Nach ihrem Chef erhielt sie die Bezeichnung »sPzKp. Hummel«.

Nach dem 20. Juli 1944 wollten die Gerüchte nicht verstummen, daß diese Kompanie – ohne daß die Soldaten etwas davon wußten – im Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler aufgestellt worden sei. Daß die Kompanie auf dem Kommandowege vom Wehrkreiskommando VI in Münster aufgestellt wurde, ist tatsächlich ein einmaliger Vorgang in der Aufstellungsgeschichte aller Tiger-Verbände gewesen. Sämtliche anderen Tiger-Einheiten wurden direkt durch Verfügungen des OKH aufgestellt.

Das Rätsel um diese Kompanie – ob sie auf der einen oder auf der anderen Seite benutzt und eingesetzt werden sollte – ist bis heute ungeklärt.

Diese Kp. wurde am 18. 9. 1944 im Sennelager alarmiert, zum sofortigen Einsatz gegen die luftgelandeten alliierten Streitkräfte bei Arnheim in Marsch gesetzt und im Bahnhof Bocholt ausgeladen.

Von hier aus hatten die alten und betagten Tiger I einen Landmarsch von 80 km bis Arnheim zurückzulegen. Nur zwei Wagen erreichten das Ziel. Es waren die Tiger von Lt. Knack und Fw. Barneki. Die übrigen blieben unterwegs liegen und trafen nach und nach im Einsatzraum ein. Taktisch wurde die sPzK. »Hummel« der 10. SS-PD »Frundsberg« unterstellt. Diese befahl am Abend des 19. 9. den beiden durchgekommenen Tiger-Kommandanten, Lt. Knack und Fw. Barneki, sich gefechtsklar zu machen.

So rollten wenig später beide Tiger, begleitet von SS-Panzergranadiern, zum Angriff gegen die Rheinbrücke im Südteil Arnheims vor. Sie wurden durch Beschuß aus Pak und Panzerbüchsen der englischen Fallschirmjäger, die sich jenseits der Brücke in den Häusern verschanzt hatten, außer Gefecht gesetzt. Beim Treffer in den Turm und Durchschuß des Kanonenrohrs wurden Lt. Knack und Oberschütze Zimmer schwer verwundet. Damit war dieser erste Einsatz der mysteriösen Kp. ein Fehlschlag. Die beiden stark angeschlagenen Tiger wurden zurückgeschleppt und in der Werkstatt hergerichtet.

Von hier aus wurde die Kp. »Hummel« in mehreren weiteren Gefechten eingesetzt, ehe sie in den Raum Aachen verlegte, wo am 20. 11. 44 bei Lindern Hptm. Hummel fiel.

Lt. später Oblt. Flöhr wurde mit der Führung dieser Kp. beauftragt die knapp vier Wochen später als 4. Kp. in die sPzAbt. 506 eingegliedert wurde.

Mitte Dezember wurden die Pz. der Abt. im Bahntransport in die Eifel verlegt, wo am 16. 12. 1944 die letzte Großoffensive im Westen gestartet werden sollte.

Am Nordflügel der Angriffsverbände bei Malmedy sollte die Abt. zum Einsatz kommen. Stattdessen jedoch rollte sie im Landmarsch über Losheimer Graben und Bochoholz in den Raum Bastogne. Dort wurden die Königstiger in die Schlacht um Bastogne geworfen. Dieser Abschnitt der Ardennenfront wurde zum Zentrum des Kampfes. Hier hatten sich die amerikanischen Divisionen festgesetzt und verteidigten standhaft.

Hier war es immer wieder die sPzAbt. 506, die den US-Gegenangriffen entgegenfuhr und diese zerschlug. Sie konnte mehrere Entsatzangriffe der Amerikaner auf Bastogne zerschlagen. Doch dann war der Durchbruch durch den deutschen Umklammerungsring nicht mehr aufzuhalten.

Lt. Tegethoff erinnert sich daran:

»Am 13. 1. 45 verlief in einem Abschnitt von Bastogne die HKL mitten durch einen Wald. Sie war auf Schneisen und Lichtungen nur mit schwachen eigenen Infanterie-

kräften besetzt. Links ging der Wald in ein leicht abfallendes, später fast ebenes Gelände über, in dem ein Durchbruchversuch amerikanischer Panzer erwartet wurde.

In der Absicht, den erwarteten Angriff aus der Flanke zu zerschlagen, waren in dem sich zunächst zurückbiegenden und dann fast rechtwinklig zur HKL verlaufenden Waldrand 5 Königstiger der sPzAbt. 506 unter Führung von Oblt. Paul in Stellung gefahren. Die beiden vordersten Wagen unter Führung von Lt. Tegethoff standen etwa 500 m hinter der HKL dicht nebeneinander.

Infanteriefeuer und Panzergeräusche kündigten den US-Angriff durch den Wald an. Nach kurzer Zeit erschienen vor den beiden Königstigern von Lt. Tegethoff US-Infanterie. Hinter ihr blieb sichernd ein Shermanpanzer am Waldrand stehen.

Der erste Schuß von Lt. Tegethoff verfehlte knapp den Sherman. Die sofort nachgeladene Granatpatrone klemmte im Rohr, so daß der Verschlußkeil nicht hochkam. Eine schwierige Situation.

Die Bemühungen, diese Granatpatrone entweder hinein oder herauszubekommen waren vergebens. Währenddessen wurde die US-Infanterie mit MG-Feuer beider Panzer und Sprenggranaten des zweiten Wagens vernichtet. In dieser Situation brach beim zweiten Königstiger das Seitenvorgelege.«

Soweit der direkte Bericht. Oblt. Paul befahl Lt. Tegethoff, den manövrierunfähigen Wagen um den Waldrand herum und an den drei übrigen Königstigern vorbei in ein 1000 m zurückliegendes Wäldchen zu schleppen. Dies geschah und Lt. Tegethoff rollte wieder zurück zur HKL bis zum Wagen von Oblt. Paul. Dabei erhielt er aus dem Wald, der inzwischen von US-Panzern erreicht worden war, nacheinander 8 Treffer, die alle die rechte Wannenseite durchschlugen, als Vollkerngeschosse aber nicht im Panzer explodierten. Erst der achte Treffer setzte den Wagen in Brand. Die Besatzung bootete aus. Sie war unverletzt.

In den schweren Kämpfen dieser Wochen fielen Hptm. Graatz, Ofw. Jeutter und Uffz. Utes. Lt. Thielcke erlag seinen schweren Verwundungen.

Mitte Januar 45 übernahm Hptm. Heiligenstadt die Abt., weil Major Lange von GendPzTr. von Manteuffel abgelöst worden war, weil er ein zu unbequemer Untergebe-

Von links: Lt. Bauer, Oblt. Toell und Lt. Walker, 1./sPzAbt. 506.

Lt. Jürgen Tegethoff, sPzAbt. 506.



ner war. Major Lange hatte mehrfach versucht, den kleckerweisen Einsatz seiner Abt. zu verhindern, um durch sinnvollere Einsätze mehr zu erreichen.

Es ging weiter und weiter zurück, bis die Amerikaner den Westwall erreichten. Anfang Februar 45 waren dort einige Panzer der sPzAbt. 506 zur Unterstützung eines begrenzten Angriffs der 2. PD nördlich Prüm abgerufen worden. Bei dem Versuch, den Einsatz der Tiger vorzubereiten und zu überwachen, gerieten nacheinander Hptm. Heiligenstadt, Lt. Bopp und Hptm. Wacker in US-Gefangenschaft. Der Einsatz der Tiger unterblieb daraufhin.

Durch den Kdr. der 2. PD wurde nunmehr Hptm. v. Römer mit der Führung der sPzAbt. 506 beauftragt. Die Versorgungs-Kp. übernahm Hptm. Otto, die 3. Kp. Oblt. Held. Vorher waren bereits Oblt. Höfner Adj. und Dr. Haslinger AbtArzt geworden. Die 1. Kp. führte Oblt. Paul.

Bei verschiedenen Divisionen erfolgten nunmehr »Feuerwehr-Einsätze« in der Schnee-Eifel und westlich der Prüm. Gelegentlich konnten Erfolge erzielt werden; oft genügte aber auch schon das Erscheinen der Königstiger auf dem Gefechtsfelde, vor denen die Amerikaner einen großen Respekt hatten und sich stets zurückzogen.

Ebenso oft griffen die Amerikaner nach beobachteten Stellungswechseln der Königstiger die nunmehr ungeschützten Abschnitte an.

DEM ENDE ENTGEGEN

Am Morgen des 5. 3. 45 brachen amerikanische Truppen bei Kyllburg durch. Sie setzten drei dort eingesetzte Königstiger außer Gefecht und marschierten nun direkt auf die Werkstatt der sPzAbt. 506 zu. Hier wurden in aller Eile die Panzer am Waldrand gegen die feindliche Vormarschstraße in Stellung gefahren, bzw. geschleppt, soweit sie noch beweglich und feuerbereit waren.

Vom Salmwald aus konnte der Gegner auf diese Weise noch den Tag über aufgehalten werden. Einige seiner Spitzenpanzer wurden abgeschossen. Die nicht mehr beweglichen Königstiger mußten schließlich gesprengt

werden. Von 17 Tigern blieben zunächst 12, am nächsten Tage noch 7 verfügbar. Diese konnten noch einmal aufgetankt werden.

Sicherung, örtliche Gegenangriffe zusammen mit der 340. VGD bei Tage und weiteres Absetzen in der Nacht zwischen den Vormarschstraßen des Feindes forderte in den nächsten Tagen den letzten Einsatz eines jeden Soldaten der Abteilung. Am 7. 3. gelang bei Boxberg ein letzter Erfolg. 6 Panzer, 6 gepanzerte MTW und ein Lkw mit Kraftstoff konnten aus der Flanke abgeschossen werden. Die abgeschossenen Feindfahrzeuge blockierten daraufhin die Vormarschstraße und hielten den Gegner auf. Drei eigene Panzer waren danach noch fahrbereit. Zwei davon erreichten am Morgen des 8. 3. Welcherath, südl. des Nürburgringes. Nach Erfüllung ihres Sicherungsauftrages mußten auch sie – da ohne Kraftstoff – gesprengt werden.

Zu dieser Zeit hatten die Amerikaner bei Remagen bereits den Rhein überschritten.

Hptm. von Römer meldete sich am 10. 3. in Bad Ems beim Nachkommando des GendPzTr. West aus der Eifel zurück und erstattete über die Vorgänge westlich des Rheins einen ausführlichen Bericht, der sofort an das HQ des Ob West weitergegeben wurde.

Die Räderteile der Abt. hatten währenddessen den Rhein überschritten und standen in Höhr-Grenzhausen, wo sie der 15. Armee unterstellt wurden: eine völlig intakte sPzAbt. aber *ohne* einen Panzer!

Die Nachricht, daß der Abt. 506 13 Tiger aus der Neufertigung *und* eine Kp. der sSS-PzAbt., 501 zugeführt werden sollten, war *zu* schön, um wahr zu sein. Die 13 Tiger gehörten denn auch *dieser* Kp. und waren nicht zusätzlich.

Die Transporte, die diese Kp. brachten, waren bereits am 11. 3. 45 in Paderborn abgegangen, aber erst um den 20. 3. konnte einer mit 7 Tigern I auf dem Bahnhof Au an der Sieg entladen werden; der andere, mit den 6 restlichen Tigern I, landete am 1./2. 4. 45 in Meinerzhagen. Zusätzlich wurde der Abt. eine Kp. der Jagd-Tiger-Abt. 512 unterstellt, bis deren Kdr. mit den Resten seiner Abt. im Kampfraum eintraf.

Im Zuge der Absetzbewegungen, beginnend am 25. 3. 45 an der Reichsstraße 8, ostwärts des Siebengebirges, wurde die Abt. erst südlich der Sieg, in den Ostertagen, zur Sicherung von Siegen eingesetzt. Sie unterstand

nunmehr wechselweise der 5. PzArmee und der 15. Armee.

Am 3. und 4. 4. mußten die Panzer 100 km bis westlich Winterberg marschieren und wurden dort sofort zur Sicherung bei der 3. PGD eingesetzt. Dort war ein Ausbruch aus dem inzwischen geschlossenen Ruhrkessel nach Osten vorgesehen, der aber nicht mehr durchschlug.

Am 5. und 6. 4. ging es weiter zurück in den Raum Schmallenberg. Von den 11 Tigern blieben 8 auf der 30-km-Strecke liegen. Einige davon für immer. Die Abt. hatte in den Kämpfen noch einige Erfolge und auch Verluste. So fiel in diesen Tagen noch Lt. Lewandowski. Einige Panzer blieben im Raume Eslohe-Kobbenrode, die letzten bei Werdohl-Altena-Dahle. Ein Tiger »ging verloren«, das heißt: er sollte nach einer Instandsetzung auf den Einsatzbefehl warten, wurde aber nicht mehr

gefunden. Wahrscheinlich ist er von irgendeinem Kdr. vereinnahmt und eingesetzt worden.

Wieder ohne Panzer, diesmal aber auch *ohne* Aussicht auf Lieferung von Ersatz, wurden die Männer der Abt. noch zu örtlichen Sicherungen im Raume Iserlohn eingesetzt.

Der Ruhrkessel, seit Tagen in zwei Teile aufgespalten, kapitulierte am 14. und 15. 4. 1945. In einem letzten Befehl dankte Hptm. v. Römer den Männern der sPzAbt. 506 für ihre treue Pflichterfüllung und entließ sie, etwa 4 Wochen vor dem 10. Jahrestag ihrer ersten Aufstellung als I./PR. 3, in die Heimat.

Nur wenige Namen sind in diesem Bericht über die sPzAbt. 506 genannt, sie stehen stellvertretend für jeden Soldaten dieser Abteilung und insbesondere für jene, die in Erfüllung ihrer soldatischen Pflicht ihr Leben ließen.



Ein Jagdtiger der Abteilung 512 in Sennelager bei Paderborn. Hier sieht man sehr gut wie weit die Überbreiten Ketten überstehen.



Dieser Jagdtiger hat im Sennelager zu Fahrversuchen die schmalere Verladekette aufgezogen.

Die Invasion, Ardennen, Ungarn

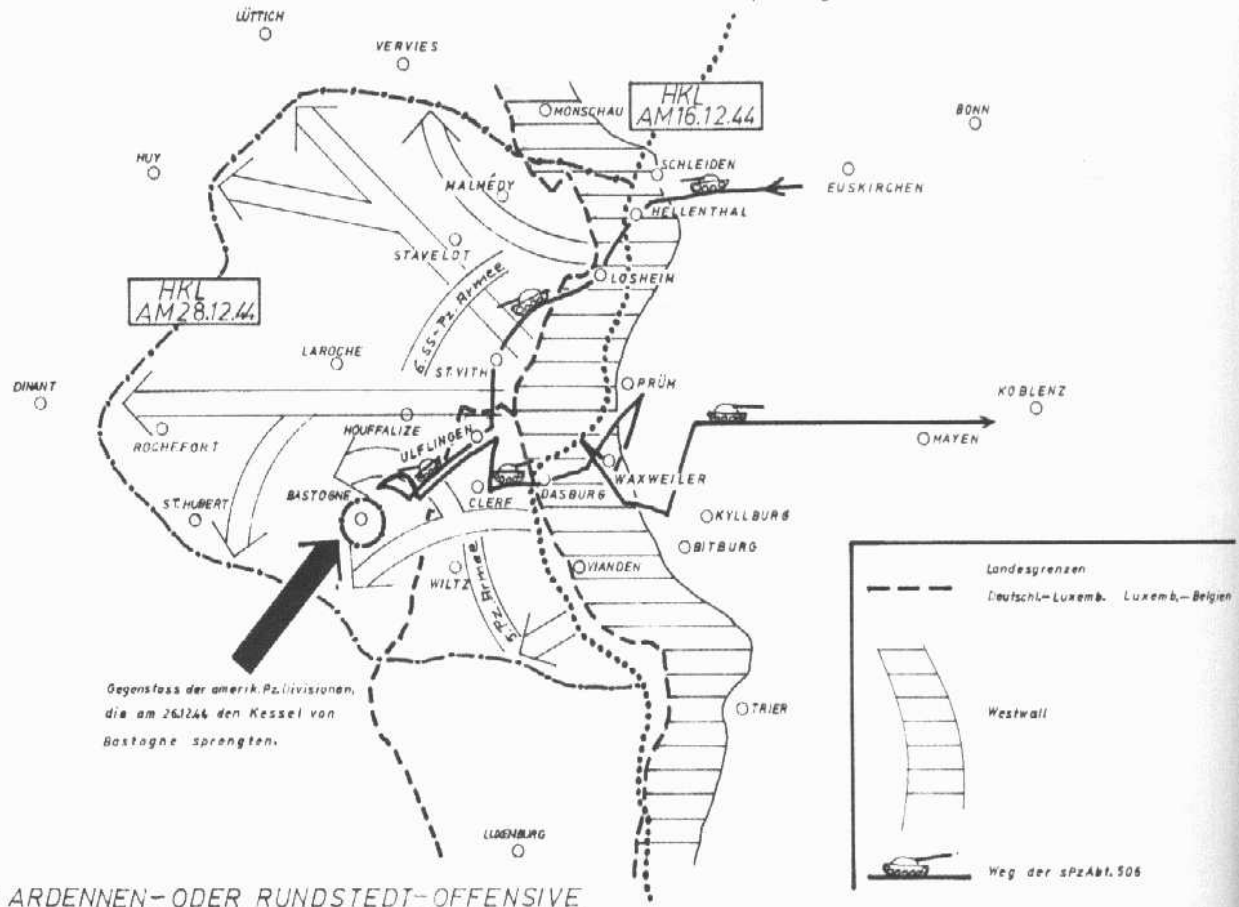
DIE sSS-PzAbt. 501 IM EINSATZ

Am frühen Morgen des 6. 6. 1944 begann die alliierte Invasion an der französischen Atlantikküste. Das I. SS-PzK lag mit der Division »Leibstandarte« zu dieser Zeit in Belgien. Die 12. SS-PD »Hitlerjugend« – das zweite Bein des Korps – stand als OKW-Reserve im Raume Lisieux. Bei ihr befand sich auch die sSS-PzAbt. 501 als Korpsfeuerwehr.

Mit der Division »HJ« wurde auch die sSS-PzAbt. 101 in Richtung Caen in Marsch gesetzt. Das Generalkommando des I. SS-PzK übernahm am 7. 6. im Raume Caen

die Befehlsführung. Inzwischen hatte das an der Küste in den Abschnitten »Gold«, »Juno« und »Sword« gelandete britische XXX. AK am 7. 6. Bayeux erobert und die an der Küste liegenden schwachen deutschen Verbände geworfen.

Obleich die PLD und die 12. SS-PD »HJ« seit dem frühen Morgen des 6. 6. einsatzbereit standen, mußten sie auf den Einsatzbefehl warten. Erst am 7. 6. konnte SS-Brigadeführer Witt den Befehl zum Angriff für seine Division geben. Der Angriff blieb nach einigen Anfangerfolgen stecken. Die PLD konnte erst zwei Tage später in diesen Kampf eingreifen. Sie war auf dem Marsch zur



DIE ARDENNEN- ODER RUNDSTEDT- OFFENSIVE

Front mehrfach von Fliegern angegriffen worden und hatte schwere Verluste hinnehmen müssen. Der Kampf um Caen, das der Gegner am »D-Tag plus 1« – also am 7. 6. – erobern wollte, tobte hin und her. Am 12. 6. erreichte auch die sSS-PzAbt. 101 den Kampfraum. Die Kp. Wittmann stellte sich in einem Wäldchen ostnordwärts von Villers Bocage bereit. Rechts angelehnt stand die 1. Kp. der Abt. unter Hstuf. Möbius. Gefangenenaussagen hatten ergeben, daß die 7. brit. PD auf der offenen linken Flanke der bei Tilly im Kampf stehenden Panzer-Lehr-Division vorgedrungen waren. Während die 50. brit. ID des XXX. AK frontal angriff, versuchten es die »Wüstenratten« mit einem Horizontschleicher. Wittmanns Kp. war auf dem Marsch von Beauvais über Paris zur Front von alliierten Jabos angegriffen worden und hatte Verluste erlitten. Mehrere Tiger waren ausgefallen und mußten abgeschleppt und repariert werden. Aus diesem Grunde befahl Wittmann im Morgengrauen des 13. 6. dem Chef der Instandsetzungs-Kp., Ostuf. Stamm, die defekten Wagen instanzzusetzen. Er selbst fuhr mit seinem alten Richtschützen Oschaf. Woll, der sich wieder zu ihm durchgeschlagen hatte, obgleich er selbst schon Kommandant eines Tigers war, zu einem Hügel hart nördlich Villers Bocage vor, um das Gelände nach Balleroy unter Beobachtung zu nehmen. Als sie einen Hügel erreichten, der der Höhe 213 nach Südosten vorgelagert war, sah Wittmann durch sein Fernglas auf der Straße nach Villers Bocage und auf

dem Wege zur Höhe 213 einen feindlichen Panzerverband. Er ließ einen Funkspruch an seine 2. Kp. absetzen, daß diese mit allen einsatzbereiten Panzern in Richtung Höhe 213 fahren solle. Er selbst ließ seinen Panzer drehen, und rollte zu jenem Wäldchen, von dessen Nordwestspitze sie den Feind sehen und – unter Feuer nehmen konnten.

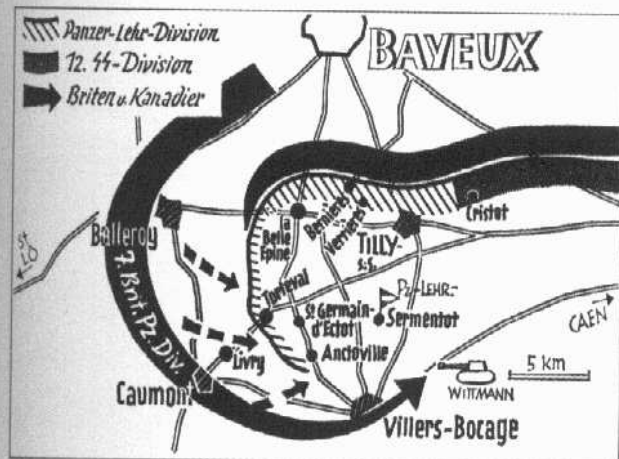
Es war der Spitzenverband der 7. brit. PD, und zwar die 22. PzBrigade sowie Teile der 1. Schützen-Brigade. Auch zwei Kp. der berühmten 8. Husaren und Teile des PR 1 der 7. PD befanden sich in dieser großen Gruppe. Als das Spitzenfahrzeug bis auf 100 m an das Waldversteck Wittmanns herangekommen war, rumpelte der Tiger nach vorn. Der Kampf einer gegen alle begann. Die ersten Panzergranaten verließen das Rohr der langen Kampfwagenkanone. Jeder Schuß war aus dieser Distanz ein Volltreffer. Langsam rollte der Tiger vor. Die Feindkolonne war zum Stehen gekommen und aus der Kanone des Tigers peitschten in schnellstmöglicher Schußfolge die Flammenlanzen der Abschüsse. Panzer, Kräder, Munitionswagen, Halbkettenfahrzeuge und SPW platzten auseinander oder standen in Flammen. Der Fahrer dieses einen Tigers kurvte zur Seite, die Männer arbeiteten wie besessen. Brände loderten, Explosionen gellten. Eine Panzergranate traf den Tiger und – prallte ab.

Zehn Minuten später war die gesamte feindliche Panzerkolonne vorn ein einziger Trümmerhaufen. Woll schoß einen zweiten Cromwellpanzer ab, dann noch einen und wieder einen. Dieser einzelne Tiger vernichtete jene Angriffskräfte, durch die die Entscheidung bei Tilly erzwungen werden sollte.

Dann – nach endlos lang erscheinender Zeit – meldete sich Ostuf. Stamm und gab durch, daß er mit den einsatzklaren übrigen Tigern die Höhe 213 erreicht und das Gefecht gegen feindliche Aufklärungspanzer eröffnet habe.

Stamm vernichtete weitere Panzer; Reste rollten nach Villers Bocage hinein.

Als das Gefecht an dieser Stelle zu Ende war, standen 25 Panzer und Panzerfahrzeuge des Gegners in Flammen, dazu viele Fahrzeuge, Kräder und Lastwagen. Ein einziger deutscher Tiger hatte die Front und damit auch die PLD gerettet, denn in deren Rücken wären diese Panzer aufgetaucht.



Generalleutnant Fritz Bayerlein, der Kdr. der PLD, schlug Ostuf. Wittmann zur Auszeichnung mit den Schwertern zum Eichenlaub des Ritterkreuzes vor, weil dem einzelnen Panzerkommandanten mit diesem Einsatz »ein Erfolg von operativer Bedeutung gelang.«

Wieder war auch Balthasar Woll, sein alter Richtschütze, an diesem Erfolg beteiligt.

Inzwischen war auch die 2. Kp. unter Hstuf. Möbius herangekommen. Seine acht Tiger wurden von Wittmann eingewiesen und nun rollten alle Tiger auf Villers Bocage vor. Dreizehn Kampfswagen drangen in die Stadt ein und schossen Feindpak und MG-Nester zusammen. Der Tiger von Oschaf. Ernst Krieg stand wenig später in Flammen; er war von zwei Bazookaschützen getroffen worden.

Wenig später wurde auch der Tiger Wittmanns getroffen und blieb lahmgeschossen liegen. Sie mußten ausbooten. Weitere Ausfälle waren zu verzeichnen. Die Tiger mußten – weil keine Begleitinfanterie sie schützte – zurückfahren.

Erst ein Angriff der 2. PD, GenLt. von Lüttwitz, und einer KGr. der PLD gelang es, Villers Bocage in Besitz zu nehmen. Die Tiger wurden geborgen und instandgesetzt.

Die von General Montgomery geplante Operation »Perch« war damit gescheitert. Nun versuchte er, eine Durchbruchsschlacht zu entwickeln. Aber im Raume Tilly–Caen verteidigten die PLD und die 12. SS-PD »HJ«. Am 22. Juni 1944 erhielt Michael Wittmann die Schwerter zum Eichenlaub mit Ritterkreuz. Er hatte bis zu diesem Zeitpunkt 138 feindliche Panzer abgeschos-

sen und – was noch bedeutender war – nicht weniger als 132 Pak vernichtet.

»Die Vernichtung einer eingegrabenen Feindpak hätte von Rechts wegen viel höher bewertet werden müssen, als der Abschluß eines Panzers«, bestätigte SS-Standartenführer Joachim Peiper.

Wenig später wurde Wittmann wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Hstuf. (Hauptmann) befördert. Eine angebotene Kommandierung zur Kriegsschule und danach zum Ersatz-Truppenteil lehnte er ab. Er wollte weiter Kompaniechef bleiben und seinen Kameraden nahe sein.

Beim Angriff der Alliierten auf Falaise der am Abend des 7. 8. 1944 begann, standen der 12. SS-PD »HJ« zwei Kampfgruppen mit 50 Panzern zur Abwehr im eigenen Abschnitt zur Verfügung. Der Kdr. der Division, SS-Oberführer Kurt Meyer – genannt »Pantermeyer« – befahl »Verteidigung in der Front mit Mittelpunkt Cintheaux und eigener umfassender Panzerangriff.«

Er befahl Michael Wittmann, mit seiner Tiger-Abt. nach Cintheaux zu rollen, sich in den Besitz der Ortschaft zu setzen und dort zu halten und die Flanken gegen feindliche Panzerangriffe zu sichern.

Wittmann, der die Abt. inzwischen übernommen hatte, rollte nach Norden. Seine Tiger erreichten Cintheaux, schossen die sich ihnen entgegenstellenden Feindpanzer ab und sahen dann die feindliche Panzerarmada herankommen: es waren 600 Panzer, in mehreren Wellen gestaffelt.

In dieser Situation traf Oberführer Meyer ein. Er befahl Hstuf. Wittmann und Sturmbannführer Waldmüller (der

Hauptsturmführer Michael Wittmann, der am 22. 6. 1944 nach dem Abschluß von 138 Panzern und Sturmgeschützen und 132 Pak als 71. deutscher Soldat die Schwerter zum Ritterkreuz mit Eichenlaub erhielt. Gefallen am 8. 8. 1944 südlich Caen. Er war der erfolgreichste Panzerkommandant des Zweiten Weltkrieges.



SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, 2. von links, im Gespräch mit Michael Wittmann.



das I./SS-PGR 25) führte, den Wald von Garcelles, im Norden gelegen, anzugreifen und die Ortschaft und das Gelände beiderseits derselben in Besitz zu nehmen. Dort vermutete er den Ansatz der 1. poln. PD.

Wittmann stieg in seinen Tiger und gab die Befehle an die Kp.-Chefs durch. Dann rollten sie mit den Grenadiere Waldmüllers nach Norden.

Artilleriefeuer schlug ihnen entgegen. Wittmann befahl: »Mit schnellster Fahrt durch!« Sie stießen durch diesen Feuervorhang und als es schien, als sollten sie Glück haben, flog eine riesige Luftarmada – es waren 1900 Bomber und 1800 Kampf- und Jagdflugzeuge – an. Oberführer Meyer befahl den Vorstoß ins freie Feld.

Die Bomber flogen über Wittmanns Panzer und über die PzGrenadiere hinweg, ohne zu werfen. Sie schmissen erst über den kanadischen Stellungen.

Aus der Flanke trafen die Tiger gegen die Flanke der polnischen PD. Aus 1800 m eröffneten sie das Feuer. Die ersten Feindpanzer platzten auseinander. Die Sherman-Rudel, die auf Cintheaux vorrollten, wurden zerschlagen. Angriff auf Angriff zerbrach vor der dünnen Front der wenigen Tigerpanzer. Stundenlang tobte der Kampf. Einige Tigerkommandanten, die dieses Inferno überlebten, berichteten, daß Wittmanns Tiger noch 3 Feindpanzer abgeschossen habe.

Die Panzer unter Führung von Max Wünsche rollten ins Gefecht. Durch diesen letzten Einsatz, der insbesondere von der Panther-Abt. des SS-PR 12 unter Stubaf. Jürgensen geführt wurde, kam die Operation »Totalize« zum Erliegen.

Als der Abend einfiel, wurde der Kommandeurspanzer vermisst. Oberführer Meyer ließ überall nach Wittmanns Tiger suchen. Und schließlich hatten sie Gewißheit: An der Spitze seiner Tiger vorrollend, hatte Wittmann ostwärts von Cintheaux ein Shermanrudel gestellt; er vernichtete zwei und schoß einen dritten bewegungsunfähig. Dann fuhr er mitten in die Übermacht hinein und wollte die Schlacht in seiner Manier aus dem Feuer reißen. Von Granaten überschüttet, die aus fünf Shermankanonen auf ihn einschlugen, wurde der Tiger schließlich von drei Seiten zusammengeschossen. Kein Mann der Besatzung kam heil aus dem Kampfwagen heraus. Kurt Meyer setzte in seinem Buche »Grenadiere« diesem Panzerkommandanten ein bleibendes Denkmal, indem er schrieb:

»Michael Wittmann starb so, wie er immer gelebt hatte – tapfer, mitreißend und seinen Grenadiere ein Vorbild gebend; er kämpfte bis in den Tod.«

Während der Ardennen-Offensive gehörte die Korps-Tiger-Abt. 501 zum PR 1, da dieses aus Materialmangel nur eine Abt. besaß und die zweite ohne Panzer in Westfalen zurücklassen mußte.

Diese »Königstiger« marschierten unter dem Kdr. Ostubaf. v. Westernhagen im Rahmen der Kampfgruppe Peiper weit hinten, um sie zu schonen, weil die Wege zu schmal und für so schwere Kampfwagen ungeeignet waren. Deshalb wurden sie auch nicht mit den vorderen Teilen der Division eingeschlossen. Lediglich ein Königstiger, der sich bis nach La Gleize durchschlug, blieb dort zurück. Er wird heute noch an dieser Stelle von vielen Touristen bestaunt.

Die anderen wurden von der Division und vom Korps zur Wiedereinnahme von Stavelot bzw. Bastogne im Häuser- und Waldkampf kleckerweise eingesetzt. Was bei diesen schwierigen Einsätzen nicht ausfiel, das wurde von GFM Model vereinnahmt, der die Wagen durch einen seiner OrdOffz. einzeln aus den Werkstätten holte. Er ließ sie der Infanterie zuführen und diese setzte schließlich auch noch die Besatzungen der abgeschossenen Wagen infanteristisch ein.

Bei den anschließenden Kämpfen in Ungarn und im Gran-Brückenkopf sowie beim Stoß auf Fünfkirchen gehörte die Abt. wiederum zum SS-PR 1. Auch hier tat sie ihre Pflicht. Sie schoß viele Josef-Stalin-Panzer ab und schmolz rasch zusammen, da die Bergemittel bei den schnellen Absetzbewegungen nicht ausreichten, um die vielen Schadpanzer unentwegt abzuschleppen. Abgeschossen wurden nur wenige Königstiger. Die meisten mußten von den eigenen Truppen gesprengt werden.

Rückblickend stellte Herr Joachim Peiper folgendes fest:

»Ich möchte meinen, daß es den Tigern besser ergangen wäre, hätte man *keine* eigenen Abteilungen gebildet, sondern jedem Panzer-Regiment eine eigene schwere Kompanie organisch einverleibt. Sie hätten dann ein festes Zuhause gehabt und wären im Verband der leichten Wagen flexibler und taktisch vernünftiger eingesetzt worden.«

An der Oderfront – der Kessel von Halbe

sSS-PzAbt. 502 IM ENDKAMPF IN DEUTSCHLAND

In den Spätherbst- und Winterwochen 1944–1945 wurde die während der Invasionskämpfe zerschlagene »Tiger«-Abt. 102 im Sennelager bei Paderborn neu aufgestellt. Mit der Aufstellung beauftragt war Sturmbannführer Hartrampf. Die Stabs-Kp. führte Hstuf. Graalfs, die Chefs der 1. bis 3. Kp. nach der Reihenfolge waren Hstuf. Kalls, Ostuf. Soretz (unmittelbar vor dem Ausrücken in Paderborn mit dem Kfz tödlich verunglückt), Ostuf. Schienhofen.

Die ersten Königstiger wurden am 27. 12. zugewiesen. Es waren ganze 6 Stück. 22 weitere Königstiger gingen der neuen Abt. erst im Februar 1945 zu und am 6. 3. verfügte diese Abt. über insgesamt 37 Panzer.

Ende Februar erhielt die Abt. den Abmarschbefehl und rollte 48 Stunden später, auf 12 Zügen verladen, nach Stettin. Hstuf. Neu übernahm anstelle des tödlich verunglückten Ostuf. Soretz die Führung der 2. Kp.

Da der Brückenkopf Altdamm aufgegeben werden mußte, kam die Abt. im vorgesehenen Raum Stettin nicht mehr zum Einsatz, sondern wurde am 17. und 18. 3. 45 im Eisenbahntransport über Eberswalde, Berlin und Fürstenwalde nach Bergenbrück geschafft, von wo aus sie im mot.-Marsch über die Autobahn den Unterkunfttraum Briesen erreichte.

Hier galt es laut Führerbefehl den erkennbar gewordenen Aufmarsch der 1. Weißrussischen Front, Marschall Schukow, im Raume Küstrin–Frankfurt zu zerschlagen. Hitler hatte den Angriff von 5 Divisionen aus dem Brückenkopf Frankfurt, ostwärts der Oder, mit Stoßrichtung Küstrin befohlen.

Dieser Angriff wurde aber weder von der HGr. noch von der in diesem Raum führenden 9. Armee gebilligt. Nach Meinung der Offiziere des AOK 9 reichten diese 5 Divisionen zu dem geplanten Stoß nicht aus. Dennoch liefen die Umgruppierungen und das Hineinführen in den Aufstellungsraum an.

Das AOK 9 schlug vor, zunächst die kleinen russischen Brückenköpfe bei Küstrin zu beseitigen. Das AOK 9 hatte sichere Anhaltspunkte dafür, daß der Gegner beabsichtigte, bald aus diesen Brückenköpfen heraus anzutreten und die Festung Küstrin einzuschließen.

Dieses Für und Wider wurde gegenstandslos, als die Russen tatsächlich am 22. und 23. 3. 45 aus den kleinen Brückenköpfen beiderseits Küstrin antraten und damit das folgende Geschehen diktierten. GenObst. Heinrich übernahm in dieser kritischen Phase die Führung der HGr. Weichsel.

Im Zuge der Umgruppierungen und Verlegungen in den Raum westlich Küstrin verlegte auch die sSS-PzAbt. 502 in den Raum südlich von Seelow und hielt sich hier zum Gegenangriff bereit.

Die Russen dehnten derweilen ihre Brückenköpfe weiter nach Westen aus. Die Schlacht im Oderbogen bei Küstrin war im vollen Gange. Beiderseits der Straße Küstrin-Seelow versuchten die Russen zu den Seelower Höhen durchzubrechen. Die 20. PGD., die hier verteidigte, wurde zurückgedrückt.

Am 22. 3. gegen 15.00 Uhr erhielt die sSS-PzAbt. 502 Befehl, zum Angriff auf Sachsendorf anzutreten. Sturmbannführer Hartrampf besprach diesen Nachtangriff, der gemeinsam mit einem zugeführten FJR durchgeführt werden sollte, mit dem Ziel: den russischen Brückenkopf aufzuspalten und bis zur Oder durchzustoßen. Nach Einweisung der PzKdt. durch die Kp.-Chefs schlängelten sich die Königstiger weit auseinandergezogen auf Feldwegen an die Front heran. Sachsendorf, an allen Ecken und Enden brennend; wurde von den Königstigern rasch durchfahren. Der Ostrand wurde erreicht.

Die hier liegenden Stellungen-Kompanien wurden gefunden. Die Reserven schlossen auf und dann traten die Panzer an. Bei der 2. Kp. führte Ustuf. Schaubinger mit seinem 2. Zug. Ein dröhnender Schuß eröffnete das Nachgefecht, ein gesichteter und mit diesem Schuß ge-

troffener Feindpanzer brannte auf. Dann brach die Hölle los.

Artillerie, Granatwerfer und Panzer schossen. Mit »Hurra« wurde das erste feindbesetzte Gehöft von der Begleitinfanterie genommen. Um 01.00 Uhr war die erste russische Feldstellung in der Hand der Angreifer. Die eigene Infanterie hatte bis dahin so hohe Verluste erlitten, daß ihr Angriffsschwung dahin war.

Meterweise tasteten sich die Königstiger in breiter Front weiter vor. Dann standen sie, von rückwärts durch das brennende Sachsendorf angestrahlt, als gut erkennbare Silhouetten vor der zweiten Feindlinie. Sie wurden von Panzergranaten und Pakgeschossen eingedeckt.

Als es hell wurde, formierten sich die Angriffskompanien neu. Der Angriff bekam wieder Schwung. Die Tiger überschossen die vorgehende eigene Infanterie und schmetternde Granaten rissen die zurückgehenden Rotarmistengruppen auseinander.

Dann setzte die Feindartillerie, setzte feindliches Granatwerferfeuer vehement ein und zwang die eigene Infanterie zu Boden. Von rechts fuhren mehrere Feindpak heran und gingen am offenen Hinterhang in Stellung. Die 4 Tiger der 2. Kp. nahmen den Kampf mit ihnen auf. Aber aus zehn Rohren blitzte es drüben auf und während zwei der Pak vernichtet wurden, traf es drei Königstiger. Diese rollten zurück. Die eigene Infanterie gingen ebenfalls zurück.

Sturmbannführer Hartrampf rollte nunmehr mit der 1. Kp. vor und bekämpfte drei heranrollende Feindpanzer, die abgeschossen wurden, um sich sodann mit den Pak herumzuschießen. Auch die 1. Kp. erlitt Ausfälle.

Zwar wurden 20 Feindpanzer und eine Reihe Pak abgeschossen, aber der Angriff war gescheitert. Die Bergezüge bargen in der Nacht zum 24. 3. die liegendegebliebenen Königstiger. Die Abt. rückte mit allen einsatzbereiten Wagen nach Norden und zog in den Gehöften von Hackenow und Tucheband unter.

Hitler befahl die Wiederholung dieses Angriffs für den 28. 3., obgleich das AOK 9 diesen Angriff für aussichtslos hielt. Im Zuge dieses neuen Angriffs, der vom XXXIX. PzK., General Decker, geführt werden sollte, erhielt die 2./sSS-PzAbt. 502 ebenfalls den neuen Einsatzbefehl. Und zwar sollte *ihr* Angriff dem XXXIX. PzK vorauslaufend geführt werden.

Am Abend des 26. 3. zogen alle drei Kompanien der Abt. nach Gorgast vor. Ihr war eine Panther-Abt. des Heeres als Unterstützung zugesagt worden.

Der Angriff begann kurz nach Mitternacht des 27. 3., als die Infanterie aufgeschlossen war. Beim Vorrollen geriet die 1. Kp. in ein russisches Minenfeld. Drei Königstiger blieben mit zerissenen Ketten liegen. Ostuf. Schienhofens 3. Kp. erging es ebenso. Pioniere gingen vor, um Minengassen zu räumen.

Stubaf. Hartrampf setzte die 2. Kp. ein, die durch die Minengasse rollte. Aber an der russischen Hauptstellung blieben Panzer und Infanterie abermals vor Minensperren liegen. Das feindliche Artilleriefeuer verdichtete sich zum Sperrfeuer, in das Panzer und Pak des Gegners einfielen. Der Angriff blieb liegen und bis 15.00 Uhr waren 5 Tiger durch Minen und Beschußschäden ausgefallen. 4 russische Panzer brannten. Einzelne Tiger standen noch bis Einfall der Dunkelheit auf dem Gefechtsfeld, um die Bergung der ausgefallenen Wagen zu ermöglichen. Dann zogen auch sie sich zurück. Der Angriff war endgültig fehlgeschlagen und in der Nacht zum 1. 4. 45 schlugen sich die Verteidiger von Küstrin zu eigenen Front durch.

Am 3. 4. 45 verlegte die sSS-PzAbt. 502, den Infanterieverbänden unterstellt, in den Raum Diedersdorf-Litzen, um im Bedarfsfalle sofort eingreifen zu können, wenn es zum vermuteten russischen Großangriff auf Berlin kommen würde.

DIE LETZTE SCHLACHT UM BERLIN

Am 16. 4. 45, um 04.00 Uhr früh, begann die russische Großoffensive auf Berlin. Über diesen Morgen berichtete Tigerkommandant Ernst Streng in seinem Tagebuch:

»Die neben dem Panzer im engen Erdloch auf Stroh liegende Besatzung spürt plötzlich das Vibrieren der Erde unter sich. Die russische Artillerie schießt ihre ersten Salven.

Der seit Wochen von den deutschen Truppen an der Oderfront erwartete Großangriff der Roten Armee hat begonnen. Es ist uns, als habe sich der Vorhang zum letzten Akt des furchtbaren Dramas geöffnet, als nun im



April 1945 bei den Schlußkämpfen im Harz wurde Fw. Weller, 3./511 (ehem. sPzAbt. 502) abgeschossen. Der Kunst der Ärzte verdankt er sein Leben und eine neue – Nase.

SS-Unterscharführer Ernst Streng (2. sSSPzAbt. 502 – i. Bild) – und Untersturmführer Wilhelm Klust (1. Kp.), die mit ihren letzten Königstigern der aus dem Kessel von Halbe ausbrechenden 9. Armee den Weg bahnten.

langsam aufdämmernden Morgen ein Trommelfeuer von unvorstellbarer Wucht und Gewalt beginnt.

Draußen, im Blickfeld der Winkelspiegel, steht der östliche Himmel in Flammen. Aus der Oderbruchniederung, den Höhen dicht vor Lebus und Reithwein bis hinüber nach Seelow – das ganze Land scheint zu brennen. – Hintereinander huschen 20 bis 30 schwarze Flugschatten über die Häuserruinen hin, werfen Traubenbündel schwerer Phosphor- und Sprengbomben in jedes Waldstück bis tief ins Land hinein.

Jetzt greifen auch Schwärme deutscher Jäger und Bomber in den Kampf ein. Es wird 08.00 Uhr.

Von der im rechten Frontabschnitt eingesetzten Division »Kurmark«, der unsere Tiger-Kp. unterstellt ist, fehlt bislang der Einsatzbefehl. Gegen 09.00 Uhr wird die 2. Kp. alarmiert. Es heißt, der Feind ist im rechten Divisionsabschnitt bei Schönfließ eingebrochen. Die Kp. erreicht über Dolgeln Altzeschdorf. Sie soll nach Herankommen eines Fahnenjunker-Batl. zum Gegenangriff auf das von den Russen genommene Schönfließ antreten.

Gegen 14.30 Uhr rollen die Tiger, begleitet von den Fahnenjunkern, gegen Schönfließ vor und brechen – durch einen Hohlweg rollend – in die Ortschaft ein. Die Russen flüchten nach Osten, Tiger und Grenadiere folgen ihnen. Bis zum Abend wird das Angriffsziel, der

Bahndamm ostwärts von Schönfließ, erreicht und die alte HKL wieder besetzt.

Bei Schönfließ hält die Front, aber weiter nördlich reißt sie auseinander. Am 17. 4. wird die gesamte sSS-PzAbt. 502 im Verteidigungsabschnitt Dolgeln–Libbenichen eingesetzt. Neben anderen fällt hier im Abwehrkampf Ustuf. Schaubinger.

Am 19. 4. hält die Front beiderseits Frankfurt/Oder noch, aber bei Wrietzen und Forst wird sie durchbrochen.

An diesem Tage stehen die 1. und 3./sSS-PzAbt. 502 im Raume Lietzen–Marxdorf im Kampf mit überlegenen Feindkräften. Die Masse der Russen zieht entlang der Straße Seelow–Müncheberg nach Westen. Die 2. Kp. erhält Befehl, nach Berkenbrück zurückzufahren. « Soweit der direkte Bericht.

Am 21. 4. trafen sich die Angriffspitzen der 1. Ukrainischen und der 1. Weißrussischen Front bei Königswusterhausen. Damit waren die drei AK der 9. Armee, GendInf. Busse, im Raume Frankfurt–Guben–Müllrose–Lübben–Fürstenwalde–Königswusterhausen eingeschlossen. Von drei Seiten wurde diese Armee angegriffen.

Das Gelände vorwärts der Spree wurde von dem XI. SS-AK unter verlustreichen Kämpfen gehalten. Daran hatte auch die sSS-PzAbt. 502 maßgeblichen Anteil. Sie

hielt vom 21. bis 23. 4. mit ihren letzten einsatzbereiten Tigern dem Raum Heinerdorf-Hasenfelde-Arnsdorf gemeinsam mit den hier eingesetzten Infanteriekräften des Korps. Zahlreiche russische Infanterie- und Panzerangriffe wurden abgewiesen. Indessen zogen bereits starke russische Infanterie- und Panzerverbände nördlich daran vorbei, entlang der Straße Münchenberg-Herzfelde-Berlin.

Ihren letzten großen Kampf fochten die Königstiger bei Hasenfelde und Steinhöfel. Zahlreiche Feindpanzer wurden von ihnen noch abgeschossen, doch auch sie erlitten schwere Verluste an Menschen und Panzern, die nicht wieder ersetzt werden konnten.

Am 23. 4. morgens durchbrachen die letzten Tiger dieser Abteilung mit den schwachen Infanteriekräften die inzwischen vollzogene Umklammerung bei Arensdorf. Über Wilmersdorf ging es nach Westen und kurz darauf standen diese Tiger westlich von Berkenbrück im Kampf gegen vorgedrungene Feindpanzer.

Hitler hatte an diesem 23. 4. der 9. Armee Genehmigung zur Zurücknahme der Oderfront erteilt, doch die russische Umklammerung war derart dicht geworden, daß ein Durchbruch aus diesem Kessel nicht gelang. Einer kleinen gepanzerten Gruppe gelang bei Halbe der Durchbruch nach Westen. Dann aber schlossen die Russen diese Lücke hermetisch ab.

Im Zuge dieser Absetzbewegung nach Westen gelangten die Reste der sSS-PzAbt. 502 über Bad Snarow-Storkow an den Nordrand des Wolziger Sees. Hier hielt sie gegen vorstoßende russische Panzerkräfte. Bald darauf wurde sie in die Seenge von Pricors zurückgezogen, die sie nach Westen hin sperrte.

Die eingeschlossene 9. Armee gliederte sich zum Ausbruch. Sie hatte von der neu aufgestellten 12. Armee den günstigsten Durchbruchraum erfahren, von wo auch die 12. Armee ihr entgegenkommen würde. Die letzten 5 einsatzbereiten Tiger der sSS-PzAbt. 502 erhielten die letzten Granaten und wurden mit Sprit versorgt. Sie sollten als Stoßkeile beim Durchbruch dienen. Gegen 19.00 Uhr am 27. 4. gab Stubaß Hartrampf Gliederung und Ausbruchziel bekannt. Wenig später setzten sich die Königstiger in Bewegung. Lassen wir an dieser Stelle wieder aus dem Tagebuch von Ernst Streng jene dramatischen letzten Einsätze einfließen.

»Wir fahren an! Langsam schiebt sich der dröhnende

Koloß über die Anfahrt zur Straße empor, verhält einen Augenblick und bricht dann unter dem Hämmern seiner Maschinenwaffen in den jenseitigen Wald ein. Angesichts des Unterganges ist das Brüllen und das Vorstürmen von Tausenden Soldaten und Zivilisten nun wie eine Erlösung.

Was sich ihnen entgegenstellt, wird zertrampelt, überfahren, ausgelöscht. Die Stoßkraft unserer Panzer schafft den Einbruch. Der Strom der Zehntausende schwillt an, drängt neben den Panzern vor, weitet sich zu einer Breite von mehreren Hundert Metern aus.

Wir durchfahren nun auf engem Pfad den Laubwald; voraus liegt Halbe, es ist von den Russen besetzt. Neben zerschossenen Troßfahrzeugen liegen Verwundete am Wege. Alle wollen mitgenommen werden. Aber unsere Panzer sind von Begleitinfanterie besetzt.

»Panzersperren und Barrikaden!« melden die Spähtrupps an der Ausfahrt von Halbe zur Autobahn. Der General befiehlt sofortigen Angriff auf die Stadt. Die Parole heißt: »Durch!«

Wir stehen nun mit unseren Panzern 30 m vor der Straßensperre und können in der Enge der baumbesetzten Straße weder ausweichen, noch schießen. Ein eigener Stoßtrupp geht vor. Auf schmaler Front entbrennt ein erbittertes Ringen von Haus zu Haus. Die lange Straße ist mit Toten übersät. Überall jammern Verwundete. Die Häuser brennen. Grelle Explosionen zucken durchs Dunkel. Dabei wird das russische Feuer immer stärker; vor allem das entsetzliche Granatwerferfeuer. Phosphorgranaten explodieren mit weißglühendem Sprühen; wir erhalten Panzerbeschuß! Jetzt wird es ernst! Wir erhalten einen Volltreffer. Binnen Sekunden steht unser Wagen in Flammen. Während Ott über Bordfunk brüllt: »Wagen brennt!« reißen wir die Luken auf und fallen kopfüber aufs Straßenpflaster.

Wir springen vom Wagen weg, wenden uns noch einmal um und erkennen, daß es eine Brandgranate war. Wir rennen zurück, klettern wieder in unseren Panzer. Ott startet durch. Der Motor brummt und wir rollen wieder. Kuhnke, der vorn fährt, antwortet nicht mehr. Wir erfahren beim Zurücksetzen bis zur nächsten Querstraße, wo wir durchkommen können, daß sein Wagen abgeschossen ist, aber Kuhnke lebt.

Wir haben die Stadt hinter uns gelassen. Wir rollen nach rechts in den Wald hinauf. Hunderte in Gruppen und

vereinzelt neben dem Weg nachströmende Soldaten zeigen uns den Weg, der am Beginn der Wälder durch eine Senke führt, die unter schwerem Beschuß liegt. Dort entbrennt von neuem der gnadenlose Kampf.

Noch ist kein Ende der fürchterlichen Nacht abzusehen. Panzer Harlander wird abgeschossen. Der Kommandant ist tot, die Besatzung kann ausbooten.

Kurz vor Tagesanbruch des 28. 4. gerät die Panzerspitze in eine russische Batteriestellung. diese wird überrollt und vernichtet. Der Weg ist frei.

Ein paarhundert Meter weiter verhält die Panzerspitze abermals. Diesmal wird erlösend durchgegeben: »Wir stehen unmittelbar vor der Autobahn Berlin–Cottbus!« Das erste Ziel ist erreicht.

Spähtrupps melden, daß die Brücke frei ist. Sie wird gesichert und die Panzerspitze rollt über die Autobahnüberführung südwestlich Halbe, taucht in den Baruther Forst ein und bildet mit der Infanterie einen Brückenkopf, in dem die Verbände aufschließen.

Beim Forsthaus Massow hält die Spitze erneut. Ein nicht endenwollender Strom deutscher Soldaten und Flüchtlinge schließt auf. Hier wird das Ausmaß der blutigen Verluste von Halbe erkennbar. Unter den Toten dieser Nacht auch der Kommandierende General des XI. SS-AK, Obergruppenführer Kleinheisterkamp. GenMaj. Hölz, der Generalstabschef der 9. Armee, ist ebenfalls tot.«

Dann wurde der Weitermarsch befohlen. Es ging durch den Baruther Forst. Am Nachmittag des 28. 4. stand die Panzerspitze vor dem Bahndamm und der dicht daneben verlaufenden Straße Zossen–Baruth. Hier standen russische Panzer und Pak, die mit Flankenfeuer von Norden und Süden in die Marschkolonne hineinschossen. Die lange Marschkolonne der 9. Armee wurde auseinandergerissen.

Es waren die Tigerpanzer, die entlang des Bahndammes einige Hundert Meter nach Norden und Süden vorstießen und die Lage bereinigten.

Beim Forsthaus Wunder wurde die Nacht zum 29. 4. verbracht. Wieder gelang es den Kolonnen, aufzuschließen. Viele Räderfahrzeuge mußten hier ihren Sprit für die letzten Panzer hergeben, denn ohne diesen Stoßkeil würde es keinen Durchbruch geben.

Dorf und Artillerieschießplatz Kummersdorf wurden in dieser Nacht im Sturm genommen. Die vielen Verwun-

deten konnten hier an der 2. Schießbahn auf die vorgefundene Feldbahn-Loren gelegt werden, die dann von einem Tigerpanzer bis an das Ende des westlichen Schießplatzes gezogen wurden.

Die ausgeschickten Spähtrupps, die nach Westen vorfühlten, meldeten, zurückgekehrt, einen neuen Panzer und Pakriegel an der Straße Trebbin–Luckenwalde. Die Verwundeten mußten unter der Obhut freiwilliger Ärzte und Sanitäter hier zurückbleiben.

Am Abend des 29. 4. setzte sich der Ausbruchsverband erneut in Bewegung. Die russische Paksperrung wurde niedergekämpft. Als es finster geworden war, rollte die Ausbruchsgruppe, gefolgt von den Fußgruppen, nördlich Luckenwalde über die Straße und tauchte in den schützenden Wäldern unter. Um Mitternacht war Berkenbrück und die Försterei Martonsmühle fast erreicht. Nun kam es darauf an, in einem letzten geschlossenen Angriff zur 12. Armee durchzubrechen, die gegenüber dem Ausbruchsring stand und den Gegner von hier aus fesselte.

Das feindbesetzte Heinickendorf wurde im erbitterten Nachtkampf von den Königstigern erreicht und der Feindwiderstand gebrochen. Weiter auf Dobbrikow rollend, erhielten die Tiger Pakfeuer. Strengs Wagen wurde mehrfach getroffen. Lassen wir ihn darüber berichten:

»Ein schwerer Treffer erschüttert unseren Tiger, klirrend fallen die abgeschlagenen Kettenabdeckbleche auf die Straße. Bis zum Waldrand sind es etwa 400 Meter. Unsere Panzerkanone brüllt gegen den Wald; grelle Explosionen schleudern drüben Stämme und Baumwipfel durcheinander.

Blitzartig erhellt ein zweiter Treffer das Innere unseres Kampfraumes. Die Granate prallt gegen die rechte Wannenseite und steigt steil nach oben. Dann erfolgt ein zweiter furchtbarer Knall. Wir krallen die Hände irgendwo fest. Treffer an der rechten Turmseite.

»Fahrer, hart links anziehen! Vollgas!« schrie ich über Bordfunk. Wir rollen nach links in das abfallende Feld, gegen den kleinen See zu. Nach einigen Hundert Metern fahren wir wieder nach rechts. Die anderen Tiger haben inzwischen die Pak vernichtet. Der Marsch der Tausende geht weiter.

Unser Benzin ist alle. Wir ergattern irgendwo Benzin und wollen weiter. Beim Einsteigen erhält unser Wagen

von halblinks über den See einen Treffer von einem Russenpanzer. Ich werde am rechten Oberarm und am rechten Oberschenkel verwundet. Meine Leute legen mich behutsam in den Panzer, den nun Läbe übernimmt. Wir rollen und finden bald wieder Anschluß an die Hauptkolonne.«

Den ganzen 30. 4. schlugen sich die Ausbruchgruppen mit den Gegnern herum. Bei Weittbrietzen–Rieben–Zauchwitz stand ein unüberwindlicher russischer Sperr-Riegel. Keine 10 km weiter, bei Beelitz und Eisholz aber standen die vordersten Sicherungen der Armee Wenck.

Mit dem Mute der Verzweiflung durchbrachen in der Nacht zum 1. 5. 45 die Männer die Sperrstellungen des Gegners. Nun waren nur noch die beiden Königstiger von Klust (1. Kp.) und Ernst Streng (2. Kp.) einsatzbereit. Jeder Mann der Besatzungen war teilweise mehrfach verwundet, aber alle wollten sie diesen letzten Sturm noch durchstehen. Lassen wir diesen letzten Akt der Tragödie durch das Tagebuch von Ernst Streng wiedererstehen:

»Unser Kp.-Chef kommt von der Besprechung mit dem Kdr. zurück. Unser Ersatzfahrer fällt durch Verwundung aus. Öls kommt dafür in den Wagen. Der Bordfunk ist ausgefallen. Auf der Drehbühne unter der Kanone liegen die Verwundeten der letzten Stunden. Kein Arzt ist da, der helfen kann.

Es ist 10.00 Uhr. Es geht wieder los. Weit auseinandergezogen kommen die Landser aus den Wäldern und setzen sich hinter unserem Panzer in Marsch. Mit einer Sprenggranate wird eine am Weg stehende russische Pak weggefeigt. Halblinks ein russischer Panzer. Panzergranate – Schuß – Treffer! Qualmwolken behindern die Sicht.

Plötzlich ein metallisches Bersten in der hinteren Wanne. Wir haben einen schweren Treffer erhalten. Der Panzer brennt. Verwundete werden durch die Luken ins Freie gezerrt. Nur weg vom Panzer!

Dann aber springen Beherzte zu, reißen die Decken aus den Kisten schaufeln Erde in einen Eimer, reißen die Feuerlöscher aus den Halterungen und – löschen noch einmal den Brand.

Der Fahrer startet, wir rollen weiter. Und wieder ein Duell mit 3 russischen T 34. Wir bleiben Sieger und überleben. Wir sind zuversichtlich. Aber dann bricht es über uns herein. Zwei wuchtige Schläge treffen unser Heck. Unser Panzer ruckt noch ein Stück vor, dann steht er still. Eine Stichflamme. Der Benzintank ist getroffen. Wieder werden die Verwundeten hinausgezerrt. Nun ist unser Panzer nicht mehr zu retten.

Wir hasten weiter. Vom nahen Wald hinter uns bellen russische Panzerkanonen. Dann vernehmen wir auch den harten Knall einer 8,8-cm-Panzerkanone; es ist die unseres letzten nachfolgenden Tigers. Hinter uns explodiert unser Kampfwagen und sein Turm, 18 Tonnen schwer, wird abgehoben und weggeschleudert.

Wir aber kommen, ein weiteresmal verwundet, dennoch durch.«

Wenig später wurde auch der Tiger von Ustuf. Klust vernichtet, der als letzter der 9. Armee den Weg in die Freiheit gebahnt hatte.

Der Ausbruch der 9. Armee war geglückt. Teile der 12. Armee stürmten den dezimierten Kampfgruppen entgegen und nahmen sie auf.

Die sSS-PzAbt. 502 bestand nicht mehr. Die Angehörigen sammelten sich bei den anderen SS-Einheiten der 9. Armee. Viele von ihnen gelangten mit den Soldaten der SS-PzAA 10, Stubaf. Brinkmann, am 6. 5. 45 über die Elbe und gingen in Tangermünde in amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Die schwere SS-Panzer-Abteilung 502 hatte sich bis zuletzt tapfer geschlagen; sie hatte bis zur völligen Vernichtung ausgeharrt und Tausenden deutscher Soldaten und Flüchtlingen den Rückweg nach dem Westen freigeschlagen.

Von Tarnopol über Witebsk bis zum Narew

AUFSTELLUNG DER sPzABT. 507

Die sPzAbt. 507 wurde gemäß AHA Ia II Nr. 36817/43 g. vom 23. 9. 1943 im Raume Wien – Wien-Mödling aufgestellt. Den Stamm für diese neue Tiger-Aufstellung bildete die I./PR 4 der 13. PD. In Brunn und Mariaenzersdorf wurde die 1. Kp. der Abteilung aufgestellt und der Stab, sowie die Stabskompanie stand in Liesing. Die Offiziersstellenbesetzung lautete:

Kommandeur:	Major Erich Schmidt
Adjutant:	Oberleutnant Wolfgang Koltermann
Ord.-Offizier:	Leutnant Maul
Chef 1. Kp.:	Hptm. Siegfried Holzheid
Chef 2. Kp.:	Hptm. Fritz Schöck
Chef 3. Kp.:	Oblt. Fritz Neumeier
Chef Werkstatt. Kp.:	Oblt. (Ing.) Helmut Küßner
Technische Leitung:	Oblt. (Ing.) Johannes Steinborn
Chef der Stabs-Kp.:	Oblt. Peter Heesch
Sanitätsgruppe:	Oberarzt von Malfer

Im Spätherbst 1943 fanden bei der PzErs- und AusbAbt.



Offz. der sPzAbt. 507 in Wezep, Holland. Von links: Oblt. Heesch, Chef der Stabskp., gest. in russischer Gefangenschaft, Hptm. Holzheid, Chef 1./507, Major Schmidt, Kdr., Oblt. Koltermann, später Chef 3./507, Hptm. Fritz Schöck, Chef 2./507; später Kdr. der Abt., Oblt. Fritz Neumeier, Chef 3./507 gef. beim Nachtangriff auf Rozan.

500 in Paderborn für das Schlüsselpersonal dieser neuen Tiger-Abteilung Einweisungslehrgänge statt. Anschließend erfolgte die Verlegung der gesamten Abteilung in den Raum Le Mans, Frankreich. Von hier aus erfolgte im Dezember die weitere Verlegung auf den

Maj. Erich Schmidt, erster Kdr. der sPzAbt. 507. Er geriet am 8. 5. 45 in russische Kriegsgefangenschaft und kehrte 1949 nach Hause zurück.

Hptm. Fritz Schöck, Kdr. der sPzAbt. 507 seit Dez. 1944.

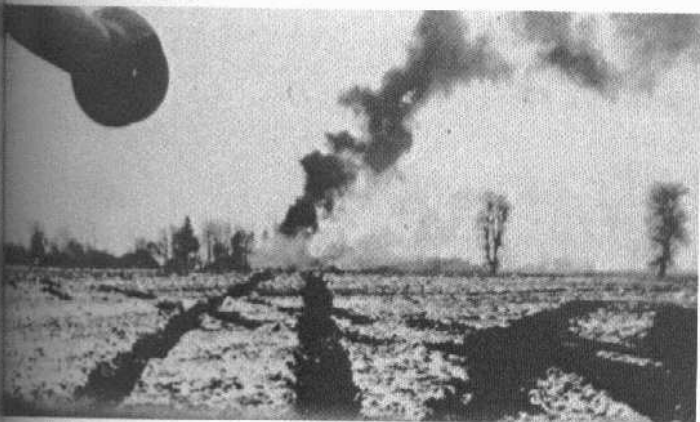
Das taktische Zeichen der sPzAbt. 507.





Unternehmen »Hydra«, Ostern 1944 in Galizien (sPzAbt. 507).

Tiger im »Hydra«-Einsatz.



Oblt. (Ing.) Kübner, Chef der Werkstatt-Kp. sPzAbt. 507.

Oblt. Max Wirsching.



Truppenübungsplatz Wezep/Zwolle, Holland. Hier erhielt die Ausrüstung der Abteilung durch Zuführung der Tigerpanzer ihre Krönung. Die Zuweisungsliste zeigt allerdings, wie gering die Tiger-Produktion war, denn erst 5 Monate nach Beginn der Aufstellung war die sPzAbt. 507 voll ausgerüstet. Vom 23. 12. 1943 bis zum 25. 2. 1944 trafen in sechs Transportzügen insgesamt 45 Tiger ein.

Ende Februar, anfangs März 1944 erfolgte die Besichtigung durch den Inspekteur und den Generalinspekteur der Panzertruppe, Generaloberst Guderian. Anschließend fand eine Gefechtsübung statt, die im Zusammenwirken mit der ebenfalls in der Aufstellung befindlichen PGD »HG« erfolgte. Auch der Militärsbefehlshaber der Niederlande, General der Flieger Christiansen, sowie der Reichsstatthalter der Niederlande Seyss-Inquart besichtigten die Abteilung.

Im Lauf des März 1944 wurde die sPzAbt. 507 nach zweimaliger Abänderung ihres Marschzieles in den Raum Lemberg transportiert.

Hier erfolgte das Auflegen der Marschketten und der Weitermarsch nach Tarnopol.

DER ERSTE EINSATZ BEI TARNOPOL UND BRODY

Die 2. und 3./507 standen im Raume Tarnopol vor der schwierigen Aufgabe, in nächtlichen fast eine Woche andauernden schweren Angriffs- und Durchbruchskämpfen entlang der 12 km langen feindbesetzten Zufahrtsstraße nach Brody, den Gegner immer wieder zu vernichten oder ihn doch zurückzudrängen. Es galt

hier, der eingeschlossenen Besatzung von Brody über die Straße Versorgungsgüter zuzuführen und den Rückzugsweg offen zu halten, wie auch die Rückführung der verwundeten Soldaten über diese Straße zu ermöglichen.

Diese Aufgabe wurde in enger Zusammenarbeit mit der 8. PD. durchgeführt. Insbesondere war es das SPW-Bataillon unter Major von Knobelsdorff, das immer wieder mit den beiden Kompanien der Abteilung vorfuhr. In diesen Kämpfen zeichneten sich Oblt. Maximilian Wirsching und Ofw. Rolf Gebhard besonders aus. Rolf Gebhard wurde zum Ritterkreuz eingereicht. (Er erhielt diese Auszeichnung am 25. 10. 1944.)

Während der größte Teil der sPzAbt. 507 bei Tarnopol und Brody eingesetzt war, kämpfte die 1./507 bis zum 30. 4. 44 an der Südfront von Kowel in einem für schwere Panzer völlig ungeeigneten Gelände. GenObt. Raus, OB der 4. PzArmee, befahl deshalb ihre Rückführung zur Abteilung, die nach dem Einsatz von Brody ostwärts Lemberg und nördlich Zborow-Podhorce lag und der 8. PD., GenMaj. Friebe unterstellt wurde.

In diesem Bereich, dem Nordflügel der Heeresgruppe Nordukraine, lagen zu dieser Zeit starke deutsche Panzerverbände in Erwartung einer russischen Großoffensive. Diese fand jedoch wenig später nicht in diesem Abschnitt statt, sondern vor der Front der Heeresgruppe Mitte im Raume Witebsk.

Am 20. 6. 44 fanden sich die Offiziere der sPzAbt. 507 in Pordhorce zu einem gemütlichen Abend zusammen, um die Verleihung des Ritterkreuzes an Major Erich Schmidt zu feiern. Als zwei Tage später, am 22. 6. 1944, der russische Großangriff beiderseits Witebsk begann, brach eine Katastrophe über die gesamte Heeresgruppe Mitte herein. Zwar versuchte GenObst. Model die überall aufgerissenen Lücken zu stopfen, doch es fehlte an schweren Waffen und insbesondere an Panzern.

Der 4. PD unterstellt, erwies sich die sPzAbt. 507, die in den letzten Junitagen in Baranowitschi entladen und sofort nördlich der Stadt zur Sicherung eingesetzt wurde, als Fels in der Brandung.

Eingangs Juli griff sie ostwärts Baranowitschi in Richtung Sluzk in die Abwehrkämpfe ein. Sie fügte dem Gegner bei Kleck schwere Verluste zu und bewährte sich in den folgenden Rückzugskämpfen derart, daß ihr

am 1. 8. 1944 durch die 4. PD eine besondere Anerkennung zuteil wurde. GenMaj. Clemens Betzel schrieb ihr: »An schwere Panzer-Abteilung 507

Drei harte Wochen hindurch hat die sPzAbt. 507 unter der Führung ihres hochverdienten Kommandeurs, Major Schmidt, im Verband der 4. PD gekämpft. Wo immer unsere Grenadiere auf überdehnten Fronten die andrängenden Feindmassen abwehrten, da standen als treue Helfer sprungbereit die »Tiger« hinter ihnen. Immer bereit, den Gegner zu suchen, bevor er die Grenadiere angreifen konnte, unerschrocken gegenüber den Waffen des Feindes, tragen sie entscheidenden Anteil an den Abwehrerfolgen der Division.

Wenn ich heute meinem Bedauern Ausdruck gebe, die rasch geschlossene und bewährte Waffenbrüderschaft missen zu müssen, weiß ich mich eins mit meinen Grenadieren.

Ich wünsche der sPzAbt. 507 Soldatenglück für die Zukunft und spreche Major Schmidt, dem einsatzfreudigen Kommandeur und seinen tapferen Besatzungen meinen und meiner Division Dank und Anerkennung aus.

gez. Betzel.«

Dreißig Jahre später berichtete Major Erich Schmidt insbesondere anerkennend über die Leistungen der Werkstattmänner:

»Das größte Problem war die Versorgung durch die Werkstatt. Diese, die I-Staffeln und die Männer des Bergezuges, haben in diesem Gelände Unbeschreibliches geleistet, so daß die Abteilung immer über einsatzbereite Tiger verfügte. Die Kampfmentalität dieser Gruppen und der Fahrzeugbesatzungen hat sich im Erfolg bewiesen und ist über jedes Lob erhaben.«

Die Rückzugskämpfe mit wechselnden Unterstellungen z.B. unter die 28. JD und das I. Kavallerie-Korps (General Gustav Harteneck), dauerten bis in die zweite Augushälfte und führten die Abteilung über Slonim und Nowy in den Raum Dwor und von dort weiter über Swislocz und Bialowieca nach Bielsk. Über Wysokie wurde Mazowieca erreicht und im weiteren Rückzug von Zambrow nach Sniadowo gelangte die Abteilung in den Raum Ostrolenka (Scharfenwiese) wo am 18. 8. der Narw überschritten wurde.

Im Einsatz bei dem während des Krieges geschaffenen I. Kavallerie-Korps ergänzten sich Pferd und Panzer glücklich und Major Schmidt berichtete darüber:

»Das I. KavKorps. kämpfte während der großartigen nächtlichen Absetzbewegungen in vorbildlichem kaval-
leristischen Einsatz nach dem Grundsatz: »Feuer und
Bewegung!« Und zwar beritten *und* motorisiert. Dabei
erhielt sie Unterstützung durch die weit auseinander
eingesetzten Tiger.«

Ende August 44 kämpfte die sPzAbt. 507 im Rahmen der
7. ID und half auch hier die Lage zu stabilisieren. Zu die-
sem Einsatz ist die Ergänzung des Wehrmachtberichtes
vom 30. 8. 1944 wichtig, in der es hieß:

»Zwischen Bug und Narew haben sich eine Kampf-
gruppe der 7. ID unter Führung von Oberst Weber und
die sPzAbt. 507 unter Führung des Ritterkreuzträgers
Major Schmidt durch unerschütterliche Standfestigkeit
und schneidig geführte Gegenstöße ausgezeichnet.«

Bis in den November hinein war die sPzAbt. 507 am Na-
rew eingesetzt, teils in aktiven Kämpfen, teils zur Siche-
rung. Besonders im Monat Oktober fanden heftige
Kämpfe statt. Bei diesen Einsätzen fiel Anfang Oktober
1944 der Chef der 3./507, Fritz Neumeier, am Brücken-
kopf Nasielsk.

Trotz mehrfacher Angriffe, die teilweise mit einer weite-
ren Tiger-Abteilung gemeinsam geführt wurden, ge-
lang es nicht, die russischen Brückenköpfe diesseits
des Narew bei Szelkow und Serock zum Einsturz zu
bringen.

Inzwischen hatte Major Schmidt die Abteilung verlas-
sen, um als Kdr. das PR der Führer-Grenadier-Brigade
»GD« zu übernehmen. Dort erhielt er auch das Eichen-
laub und wurde zum Oberstleutnant befördert. Hieraus
und aufgrund der Ausfälle ergaben sich in der Abtei-
lungsführung und in der Stellenbesetzung einige Ver-
änderungen:

Kommandeur:	Hptm. Fritz Schöck
Adjutant:	Oblt. Reinhardt
Chef 1. Kp.:	Oblt. Rudi Beilfuß
Chef 2. Kp.:	Oblt. Max Wirsching
Chef 3. Kp.:	Oblt. Wolfgang Koltermann

Als Chef der 2. Kp. hatte Fritz Schöck am 15. 9. 44 das
Ritterkreuz erhalten.

Von November 1944 bis zum 14. 1. 1945 lag die sPzAbt.
507 hinter den russischen Narew-Brückenköpfen im
Raume Zichenau-Praschnitz-Mackheim-Mosaki in
Reserve. Dann aber trat ein Ereignis ein, das noch ein-
mal den vollen Einsatz verlangte.

TIGER IM ABWEHRKAMPF BIS ZUM ENDE

Am 14. 1. 1945 gegen 07.00 Uhr begann auch am Narew
der russische Großangriff, der an den benachbarten
Frontabschnitten schon am 12. 1. 1945 eingesetzt hatte.
Im Abschnitt der sPzAbt. 507 die im Rahmen der 7. ID
kämpfte, griff die 2. Weißrussische Front, Marschall K.K.
Rokossowskij am Narew in Richtung Danzig-Elbing
aus dem Raume Mlawa an.

Während an fast allen Frontabschnitten tiefe Einbrüche
und Durchbrüche erzielt wurden, hielt der Abschnitt der
sPzAbt. 507 tagelang den anrennenden sowjetischen
Panzerverbänden stand. Die 2. Weißrussische Front er-
litt durch die wenigen Tigerpanzer schwere Verluste. Es
war der Abteilung im Zusammenwirken mit den Gren-
adieren der 7. ID in zweitägigen erbitterten Kämpfen ge-
lungen, die örtlichen Einbrüche abzuriegeln und die
alte HKL zurückzugewinnen. In gnadenlosen Panzer-
duellen vernichteten die Tiger 66 feindliche Kampfwa-
gen, ohne eigene Totalausfälle.

Als der dritte Kampftag heraufzog, ließ Sowjetmarschall
Rokossowskij aus Hunderten Geschützen auf die Tiger-
stellungen trommeln. Bomber und Schlachtflugzeuge
unterstützen diese Aktion. Aber auch dieser Tag endete
für die Verbände der 2. Weißrussischen Front mit einer
Niederlage. Zwar mußten die 7. ID und die sPzAbt. 507
zurückgenommen werden, weil auf den Flanken tiefe
Einbrüche entstanden waren, aber gegen Abend stan-
den die Tiger im Raume Sary Golymin-Zichenau-
Praschnitz erneut in einer festgefügten Abwehrfront
und schossen nicht weniger als 70 Feindpanzer ab.

Als dieser dritte Tag zu Ende ging, hatte die sPzAbt. 507
insgesamt 136 russische Kampfswagen vernichtet.

In einer Ergänzung zum Wehrmachtsbericht vom 19. 1.
1945 heißt es dazu:

»Die schwere Panzer-Abteilung 507 hat unter Führung
von Oblt. Wirsching im Raume Zichenau-Praschnitz in
drei schweren Kampftagen 136 feindliche Panzer ver-
nichtet, davon in den beiden ersten Tagen 66 ohne ei-
gene Verluste.«

Die Führung hatte vorübergehend Oblt. Wirsching
übernommen, weil Hptm. Fritz Schöck gleich zu Beginn
des Angriffs verwundet worden war. Oblt. Wirsching
wurde zum Ritterkreuz eingegeben, das er am 4. 4. 1945
erhielt.

Aber auch die beiden Panzerkommandanten Ofw. Rajczak und Oblt. Wolfgang Koltermann erhielten das Ritterkreuz (siehe Anlage Die Ritterkreuzträger der Tigerwaffe).

Dennoch mußten auch die 7. ID und die ihr unterstellte sPzAbt. 507 zurückgehen, um nicht auf den Flanken überholt und abgeschnitten zu werden. Über Grudusk und Mława ging es nach Brodnica und dann bis nach Graudenz zurück.

Während die 1./507 auf dem Ostufer der Weichsel verbleiben mußte, setzten alle übrigen Teile der Abteilung über den Fluß und wurde von dem Graudenz gegenüberliegenden Truppenübungsplatz Gruppe aus – zusammen mit Teilen der aus Kurland abtransportierten 14. PD – in Richtung Schwetz angesetzt.

Da die Abteilung in dieser Zeit beträchtliche technische Ausfälle hatte und auch Tiger durch Feindeinwirkung verlorengingen, schrumpfte die Kampfstärke derart zusammen, daß der Abteilungsrest herausgelöst und zur Neuaufstellung nach Paderborn verlegt wurde.

Alle noch einsatzbereiten Teile jedoch wurden mit der verstärkten I-Staffel und eigenen Versorgungsfahrzeugen in Graudenz gesammelt und von dort aus in den letzten Januar Tagen nach Norden in den Raum Garnsee verlegt. Hier sollten sie eine neue Auffangstellung errichten. Nachdem die 7. ID, von Osten zurückgehend mit ersten Teilen diesen Raum erreichte, wurde die 1./507 nach Marienwerder verlegt und in die Verteidigung dieses »Festen Platzes« eingegliedert.

Nach Übernahme dieses Abschnittes durch die 7. ID und die 28. JD, wurden die Räderteile der 1./507 auf das Westufer der Weichsel verlegt, während die Tiger unter Oblt. Jahn in Richtung Graudenz in Marsch gesetzt wurden, um über eine für Tiger passierbare Brücke überzusetzen.

Hier begann jene Katastrophe, die keiner der Tigersoldaten vergessen wird. Keine der rückwärtigen Kommandostellen dachte daran, für die Tiger einige Panzerfähren bereitzustellen.

Als nun der Gegner bis zur Weichsel vordrang, blieb keine andere Wahl, als die Panzer zu sprengen, um sie nicht dem Gegner in die Hände fallen zu lassen. Insgesamt sollen in diesen Wochen nicht weniger als 22 Tiger (die genaue Zahl ist nicht mehr zu ermitteln) gesprengt worden sein. Was der 2. Weißrussischen Front nicht ge-

lungen war, gelang den eigenen Dienststellen!

Die Räderteile der 1./507 erreichten über Mewe – Pr. Stargard auf der alten Reichsstraße 1 Konitz. Von Gruppe aus wurden die letzten einsatzbereiten Tiger der 1./507 zugewiesen. Unter Führung von Oblt. Heesch schlug sich diese Kampfgruppe – immer im Zusammenwirken mit infanteristischen Kampfgruppen – kämpfend durch die Tucheler Heide durch.

Im Raume Tuchel fanden länger anhaltende Kämpfe statt. Da die I-Staffel keine Großinstandsetzung mehr durchführen konnte, schmolz der Bestand an Panzern mehr und mehr zusammen. Die Schadpanzer wurden ins Reich abtransportiert.

Die panzerlos gewordenen Besatzungen wurden nach Paderborn geschafft, um die Neuaufstellung der sPzAbt. 507 rascher fortschreiten zu lassen. Im Laufe des Monats März erhielt sie 15 Tiger des neuen Typs II. Bis zum 20. 2. 45 waren an der Front nur noch die Räderteile der 1./507 übriggeblieben. Diese erhielten schließlich von der 2. Armee Genehmigung, zur Abteilung nach Paderborn zu verlegen.

Der Transport dazu wurde am 7. 3. 45 in Berent zusammengestellt. Er rollte über Butow und Schlawe in Richtung Westen. Bei Zanow endete die Fahrt. Feindliche Panzerspitzen hatten von Süden her die Bahnlinie Danzig–Stettin und die Hauptstraße Stolp–Schlawe–Köslin unterbrochen. Die Transporte wurden nach Danzig geführt. Nach vorübergehender Unterkunft in Danzig-Neufahrwasser verlegte dieser Rest der sPzAbt. 507 nach Gdingen.

Nach langem Hin und Her gelang es schließlich, daß diese Soldaten auf einen Truppentransporter verladen wurden und nach Swinemünde gelangten. Von dort aus verlegten sie über Anklam nach Märkisch-Friedland. Von hier aus wurde in den letzten Märztagen die letzte Etappe dieser Odyssee angetreten. Als die Männer in Paderborn ankamen, befand sich die sPzAbt. 507 nicht mehr hier. Sie war gegen die nach Osten vorstoßenden amerikanischen Truppen eingesetzt worden. Erst bei Bad Lippspringe fanden diese Soldaten Anschluß an ihre alte Abteilung.

Die Rückzugskämpfe bis zum Harz gegen die Amerikaner, sahen die Tiger und »Königtiger« der neu aufgestellten sPzAbt. 507 im Einsatz bei Bad Driburg, Borgholz und Gieselwerder, wo die Weser überschritten

wurde. Über Bovenden und Hardenberg ging es nach Osterode. Hier wurden alle noch vorhandenen Panzer an eine SS-Einheit abgegeben.

Die sPzAbt. 507 marschierte mit ihren noch vorhandenen Räderteilen quer durch den Harz, um in Magdeburg (angeblich) neue Panzer zu übernehmen und anschließend in der 12. Armee, General d. PzTr. Wenck zum Einsatz zu gelangen. Der Marsch führte über Harzgerode, Leimbach und Wittenberg, Elbe, nach Beelitz und Zossen. Hier wurde am 19. 4. 45 Kontakt mit den Restteilen des OKH aufgenommen.

In Magdeburg erhielt die Abteilung keine Panzer mehr. Das OKH verfügte die Verlegung der sonst noch intakten sPzAbt. 507 auf den Truppenübungsplatz Milowicz, südlich der Straße Prag-Königsgrätz bei Neu Benatek. Nach einem beschwerlichen Verlegungsmarsch wurde die sPzAbt. 507 auf dem Truppenübungsplatz Milowicz noch einmal mit Panzern ausgerüstet. Sie erhielten bei-



Ritterkreuzträger
Rolf Gebhardt,
sPzAbt. 507.

spielsweise Panzer IV mit 3,7-cm-Gasdrucklader-Kanonen (Schnellfeuerkanonen). Bei den Kampfkompanien bestanden Infanterie-Begleitzüge, die u. a. mit neuen Sturmgewehren ausgerüstet wurden.

Der Marsch auf der Autobahn Berlin-Dresden wurde wenige Stunden vor dem Durchbruch der Russen durchgeführt. Die sPzAbt. 507 sollte anschließend bei der Niederkämpfung der aufständischen Tschechen in Prag eingesetzt werden. Dazu kam es jedoch nicht mehr.

Mit Beginn der Kapitulation wurden die meisten Panzer der Abteilung unbrauchbar gemacht. Nur so viele blieben einsatzbereit, wie es der Schutz der Abteilung erforderte. Die sPzAbt. 507 erhielt nunmehr Befehl, so rasch wie möglich in den Raum Pilsen zu rollen, um gegenüber den US-Truppen zu kapitulieren. Da jedoch die Sowjets von Norden auf Prag vorrückten, setzte sich die Abt. geschlossen in Richtung Bayern ab.

Über Beneschau und über die Moldau ging es in Richtung Tabor, bis das Operationsgebiet der US-Truppen erreicht war. Als sich diese am 11. 5. 45 aus der CSSR zurückzogen, brach die Abteilung noch einmal geschlossen nach Westen aus, mußte aber am nächsten Mittag, dem 12. 5. 45, vor russischen Truppen kapitulieren.

Major Fritz Schöck übergab in Rosenthal bei Königssal die Abteilung geschlossen an eine russische Panzer-Einheit. Die Offiziere und Soldaten traten den Weg in eine Jahre dauernde sowjetische Kriegsgefangenschaft an. Bis Ende 1949 kehrten die meisten Abteilungsangehörigen aus der KGef. zurück. Wie viele Soldaten der Abteilung in Rußland gestorben sind, ist nicht bekannt. Nur von Oblt. Peter Heesch weiß man, daß er in Rußland verstarb.

Damit endete die Geschichte der schweren Panzer-Abteilung 507, deren Abwehrkampf am Narew zu den glanzvollen Leistungen der Tigerwaffe zählt.

Vom Narew nach Ostpreußen

sPzABT. 505 IN DER NEUAUFSTELLUNG

Von Ohrdruf aus wurden laufend Kommandos zur Fa. Henschel nach Kassel in Marsch gesetzt, die dort auf die neuen Kampfswagen Tiger II B umgeschult wurden. Personell wurde die zusammengeschrumpfte Abt. 505 durch die PzErs.- u. AusbAbt. 500, Paderborn aufgefrischt. Lt. Befehl des OKH wurde während dieser Zeit die Umgliederung der Abt. nach der freien Gliederung vorgenommen. die neuentstandene Versorgungs-Kp. wurde von Oblt. Kraus übernommen. Stab und Stabs-Kp. durch Lt. Völker. Die Kampf-Kompanien blieben in alter Weise bestehen. Die Auffrischungszeit dauerte bis zum 4. 9. 44.

Die neuen Panzer zeigten große technische Mängel, die in Zusammenarbeit mit der Fa. Henschel zu beheben versucht wurden. Es brannten 3 fabrikneue Wagen völlig aus, während verschiedene andere Brände noch rechtzeitig gelöscht werden konnten.

Kp.- und Zug-Übungen, Gefechtsschießen und weitere Übungen dienten der Zusammenführung der neuen und alten Teile der Abteilung. Oberst Koppenburg, Kdr. PzBrig. 10, überwachte die Ausbildung. Major Gomille, OKH, In 6, überzeugte sich zweimal vom Ausbildungsstand der Abteilung.

Am 5. 9. stand die aufgefrischte sPzAbt. 505 verladebereit. Ein neuer Einsatz sollte folgen. Mit unbekanntem Reiseziel wurde sie am 8. 9. verladen und rollte los.

Am 11. 9. wurde das Reiseziel, Nasielsk, erreicht.

Die Russen hatten nach harten Kämpfen zwischen Bug und Narew den Narew nördlich Serock überschritten und dort einen 9 km tiefen und 15 km breiten Brückenkopf gebildet. Dadurch wurde die Ostpreußenstellung, die an dieser Stelle entlang des Narew verlief, unterbrochen. Es bestand die Absicht, diesen Brückenkopf auszubügeln und dazu wurde die sPzAbt. 505 der 24. PD unterstellt.



sPzAbt. 505 wird in Ohrdruf mit neuen Tigern II B, Königstiger, ausgerüstet. Am Turm dieses Tigers das taktische Zeichen der Abt.



Im Übungseinsatz.

Der Königstiger.





Der Kdr. der sPzAbt. 505, Werner Frhr. von Beschwitz, wird mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet und zum Major befördert.



Auszeichnungen für verdiente Soldaten der sPzAbt. 505. Major Frhr. von Beschwitz zeichnet mit dem hinter ihm stehenden Adjutanten, Oblt. Wolfgang Krönke, aus: von links: Oblt. Röder, Uffz. ?, Ofw. Boche d. Ältere, Obgefr. Möller.



Als Gast waren während der Auszeichnung anwesend: Major Bernd Sauvant, 2. von links.

ABSCHNÜRUNG DES RUSSISCHEN BRÜCKENKOPFES

Die Abt. 505 wurde kompanieweise in den Dörfern Paulinowo, Giedziunowo, Chrcymno, Restki, Slostowo und Swierkowo untergebracht. Sie führte Erkundungen entlang des Brückenkopfes am Narew durch, der Zug um Zug verkleinert werden sollte.

Als jedoch die in Zuführung begriffene 19. PD wieder nach Warschau zurückbefohlen wurde, mußte der Angriff auf den 12. 9. verschoben werden. Die Abt. hatte am Abend des 12. 9. wieder 3 Befehlswagen und 35 Tiger einsatzbereit. Lt. Befehl des AOK 2 wurde die Abt. ab 13. 9. Armeereserve.

Als nun auch noch das XXXVI. PzK mit den PDnen 24 und 25 in einen neuen Einsatzraum befohlen wurde, entfiel jede Angriffsabsicht gegen den russischen Narew-Brückenkopf. Nun sollte der Gegner nur noch am Austreten aus diesem Brückenkopf gehindert werden. Seit dem 11. 9. war auch die sPzAbt. 507 15 km weiter nördlich im Walde untergezogen. Somit waren auf kleinem Raum rund 60 Tigerpanzer versammelt. Hinzu kamen noch divisionseigene Sturmgeschütze.

Die Abt. verblieb weiterhin in Ruhe. Sie erlebt am 18. 9. zum erstenmal den Anflug eines Verbandes von 150 viermotorigen amerikanischen Bombern, die Versor-

gungsbomben für die aus Warschau hinausgedrückten polnischen Aufständischen warfen.

Wenig später wurde die 3. PD mit dem PR 6 in Nasielsk ausgeladen und im rückwärtigen Gebiet bereitgestellt. Täglich mußte mit einem Ausfall der Russen aus ihrem Brückenkopf gerechnet werden. Alle Vorbereitungen für einen »heißen Empfang« waren getroffen.

Doch die Russen kamen nicht und zum Unternehmen »Sonnenblume« (Beseitigung des Brückenkopfes am Narew) wurde die sPzAbt. 505 der 3. PD unterstellt.

Am 4. 10. 44 um 05.05 Uhr begann entlang des gesamten Brückenkopf-Abschnittes der deutsche Feuerschlag. Danach rollte der Angriff der 3. und 25. PD und der 252. ID, sowie von Teilen der 35. ID. Die Tiger rollten mit. Und zwar fuhr die 1. Kp. als Spitzenkompanie. Es konnte wegen des schmalen Angriffsstreifens nur eine Kp. vorn eingesetzt werden.

In 3 km Abstand folgte die 2. und dahinter die 3. Kp. Lt. Hassler führte den Spitzenzug. Bis 12.00 Uhr wurde das Angriffsziel erreicht. Gegen 13.00 Uhr traten in der linken Flanke ca. 20 Feindpanzer auf. Der Vorstoß stockte zunächst in Höhe der ersten Häuser von Pogorolec, wo die Infanterie hohe Verluste erlitt. Gegen 16.00 Uhr trat die 3. Kp. auf das Dorf an. Sie wurde nach Norden von der 2. Kp. gesichert.

Sofort wurden von der linken Flanke aus zwei Tiger in Brand geschossen. Der Angriff blieb liegen.

Bei einem folgenden Nachtangriff mit der II./PR 6 gelang es, 1 km Bodengewinn zu erzielen.

Während der folgenden Abschlepparbeiten der 3. Kp. gingen zwei weitere Kampfswagen defekt. Ein Abschleppen war nicht möglich da sich die schweren Königstiger II B nicht vom Fleck bewegten. Die 2. Kp. hatte beim Nachtangriff einen Totalausfall durch Durchschuß von Stalinpanzern.

23 Panzer und 32 Pak wurden vernichtet.

Am 5. 10. traten vor dem Sicherungsabschnitt der 2. Kp. russische Stalin- und T 34 an. Sieben Stalinpanzer wurden abgeschossen. Vor der 1. und 3. Kp. tat sich nichts.

Der Feind schoß die zwei wegen technischer Schäden vor der HKL liegendebliebenen Tiger ab. Er selbst verlor 22 Panzer und 13 Pak.

Für den Einsatz des 8. 10. wurde die Abt. der PzBrig. 104 unterstellt. Diese sollte den nördlichen Teil des Brückenkopfes eindrücken. Um 06.45 begann dieser Angriff. Dichter Nebel beschränkte die Sicht auf etwa 50 m. Durch diesen Nebel verfehlte die PzJäg-IV-Abt. der 25. PD, den Anschluß.

Als sich um 08.30 Uhr der Nebel lichtete, stand die Abt. vor einem dichtbesetzten Russengraben. Die 3. Kp. blieb liegen, weil einer der Panzer auf Minen rollte und Pioniere erst eine Gasse bahnen sollten. Die Pioniere wurden aber von den Russen ausgeschaltet. Der Angriff kam zum Erliegen; die Abt. blieb den ganzen Tag hier stehen und wurde von Feindartillerie eingedeckt. Als im rechten Angriffsstreifen die Panther-Abt. der PzBrig. 104 unter Major Weidenbrück angriff, blieb sie auf gleicher Höhe in einem Minenfeld liegen.

Dieser Angriff scheiterte. Die Front wurde im Laufe der Nacht bis in Höhe Dreieckswald zurückgenommen. Zwei Tiger der Abt. sind ausgefallen, beide konnten abgeschleppt werden.

Am 10. 10. rollte die Abt. befehlsgemäß in die Nähe des Bahnhofes Nasielsk. Die Verladung erfolgte erst am 11. 10. Der erste Transport nahm die Stabs-Kp. auf. Es ging von Nasielsk über Ziechenau–Mielau–Deutsch Eylau–Insterburg–Gumbinnen und Eydtkau nach Wirballen, in den Abschnitt des XXVI. und XXVII. AK. Eine völlig neue, schwierige Lage war entstanden.

Der Feind hatte am 9. und 10. 10. 44 im Abschnitt der 3. PzArmee mit starken Kräften angegriffen und einige tiefe Einbrüche erzielt. Daraufhin mußte die Front um 15 km zurückgenommen werden. Ein neuer Schwerpunkt seiner Angriffe zeichnete sich nunmehr nördlich und südlich Wilkowischken ab. Für den 13. 10. erwartete man einen Großangriff auf Eydtkau. Deshalb wurden die sPzAbt. 505 und die PzBrig. 103 mit einem unterstellten InfSturm-Batl. und einer Mörser-Abt. als Eingreifgruppe bei den genannten beiden Armeekorps bereitgestellt.

Nach einer Besprechung am 13. 10. bei der PzBrig. 103 folgte die Besprechung beim KommGen. des XXVII. AK., Gen. Prieb. Hier erfuhren die Kommandeure, daß das Armeeeoberkommando einen Angriff der Panzerteile eben dieses XXVII. AK in Höhe des Wystifter Sees über die HKL bis in die feindlichen Artillerieräume plante. So wollte man den Feind vor dessen geplanten Angriff schwer treffen.

Der zum 14. 10. erwartete russische Angriff erfolgte nicht. Erst am frühen Morgen des 16. 10. griffen mit einem gleichzeitig losbrechenden Feuerschlag russische Sturmtruppen zwischen der 547. bis zur 1. ID an. Es gelang dem Gegner, bei der 561. VGD einen Einbruch zu erzielen.

Um 10.10 Uhr trat die sPzAbt. 505 aus dem Walde südlich Wirballen an; sie wurde aber am Mittag umgangen, als russische Kräfte mit Panzern und aufgesessener Infanterie von der Straße Stolaukelis–Wirballen durchbrachen. Eigene Infanterie verließ fluchtartig die Stellungen. Die sPzAbt. 505 machte gegen diesen Angreifer Front. Die 2. Kp. schoß binnen kurzer Zeit 16 Feindpanzer ab. Der Vormarsch des Gegners war damit verhindert.

Lt. Röder wurde an diesem Tage durch Granatsplitter an der Brust schwer verwundet. Insgesamt wurden 34 Feindpanzer und 13 Pak vernichtet.

Der Kampf wurde am 17. 10. erbittert fortgesetzt. Der Gegner brach mit Panzern und aufgesessener Infanterie am rechten Flügel der PzBrig. 103 nach Westen durch. Lt. Lenz, 3. Kp. schoß einen KW 85 ab. Bei ihrem Einsatz in den Stellungen des GR 1141 gelang es der 3. Kp. am Vormittag 9 JS II abzuschießen. Dann war die Abt. gezwungen, sich mit der Infanterie weiter abzusetzen. Durch Erkundung wurde festgestellt, daß Eydtkau

von deutschen Truppen verlassen war und daß sich der Gegner am Nordrand der Stadt eingenistet hatte. Auch an diesem Tag wurden wieder 26 Panzer und 1 Pak abgeschossen.

In laufenden schweren Gefechten ging es am 19. 10. schrittweise zurück. Russische Infanterie umging einmal die 1. Kp. die sich etwas weiter zurückziehen mußte. Bei Grünweide versuchten Feindpanzer, durchzubrechen. Vier wurden abgeschossen.

Die am 18. 10. eingetroffene Fsch-PD »Hermann Göring« wurde am 20. 10. im Raume Kassuben zu einem Gegenangriff angesetzt. Die sPzAbt. 505 wurde dazu der Division unterstellt. An diesem Tage wurden neben 4 Panzern 26 Pak abgeschossen; ein Zeichen dafür, wie sehr der Gegner versuchte, die deutschen Panzer auszuschalten.

Im Angriff auf Grünfließ am 22. 10. gelang es, dem Gegner die Ortschaft zu entreißen. Grenadiere sicherten hier. Bei der Rückfahrt geriet die Abt. ungewollt in einen russischen Angriff und schoß weitere 4 Panzer ab. Am Abend befand sich der AbtGefStand in Groß-Trakehnen. 10 Panzer und 28 Pak lautete die Abschubbilanz dieses 22. 10. 44.

Am nächsten Tage marschierten die Abt. nach Groß Beitschen. Die 5. PD, die an diesem Tage einen Brückenkopf über die Rominte gewann und Groß Waltersdorf angriff, wurde nach Süden und Osten von der sPzAbt. 505 gesichert.

Der direkte Angriff auf Groß Waltersdorf am 24. 10. scheiterte aufgrund der starken Abwehr am Westende der Ortschaft. Der Feind war zu stark. Er setzte immer neue frische Kräfte und ständig weitere Panzerpulks ein.

Der Gegner hatte nach Abweisen seiner Angriffe auf Gumbinnen eine neue Armee aus dem Raume Warschau durch die Rominter Heide herangeführt. Deshalb wurde Groß Waltersdorf auch so verbissen von den Sowjets verteidigt.

Nach einem sehr starken Granatwerferüberfall trat die Rote Armee am 26. 10. an und durchbrach die deutsche HKL bei Grünweiden. Lt. Lenz und Lt. Kohlei wurden mit noch zwei Wagen nach Weidengrund befohlen. Sie jagten die ersten russischen Sturmtruppen in die Flucht. Dann traten die Russen allgemein an und die 4 Tiger wurden – nachdem dieser russische Angriff teilweise

bis zu den BatGefStänden durchgedrungen war – angelehnt an Sturmgeschütze und Panther zum Gegenstoß angesetzt. Der Gegner wurde bei diesem schneidig gefahrenen Angriff bis zur Straße Sprindort–Grünweiden zurückgedrängt und verlor viele Soldaten. 9 Panzer und 4 Pak wurden dabei abgeschossen.

So folgte Abwehrschlacht auf Abwehrschlacht. Am 4. 11. 44 wurde die Abt. der Führer-Begleit-Brigade, Oberst Kahler, unterstellt. Sie wies einige durchgebrochene russische Kampfgruppen ab. Ab 9. 11. verlegte sie als Korpsreserve nach Scharding. Hier konnten die in der Werkstatt befindlichen 16 Tiger instandgesetzt werden, so daß die Abt. am 16. 11. wieder über 3/21 Kampfwagen verfügte.

An diesem 16. 11. traf Major Senfft von Pilsach als neuer Abt-Kdr. ein. Major Frhr. von Beschwitz wies ihn in seine Aufgabe ein und verabschiedete sich am 19. 11. von seiner alten Abteilung, die er so lange erfolgreich geführt hatte.

Nach Anruf des Chefs des Stabes des XXXIX. PzK, Oberst Kühlein, mußte am 26. 11. mit einem russischen Angriff auf Goldap gerechnet werden. Die Abt. unternahm befehlsgemäß die befohlenen Erkundungen im Raume Goldap und südlich davon. Die Chefs der 1. und 2. Kp. erkundeten zusammen mit dem neuen Kdr. das Einsatzgelände.

Am 30. 11. wurde die Abt. gem. Fernschreiben der 4. Armee Armeereserve. Die Front blieb jedoch still. Bis zum 15. 12. 1944 erlebte die sPzAbt. 505 eine Zeit der Ruhe und der nur sporadischen Einsätze. Es gelang ihr, den Umbau der geänderten Seitenvorgelege durchzuführen.

An dieser Stelle bricht das KTB der sPzAbt. 505 ab. Von nun an ist ihr weiteres Schicksal nur in Bruchstücken zu rekonstruieren. Diese wenigen Details aber zeigen auf, daß sie in Ostpreußen bis in den Raum Königsberg geriet und bis zum bitteren Ende hier in einem opfervollen Einsatz stand und kämpfend unterging. Aus einem Bericht des damaligen Leutnants Erwin Völker, Führer der Stabs-Kompanie, sind noch folgende Einzelheiten zu entnehmen:

»Schon bevor wir nach Königsberg kamen, hatten die Kämpfe bei uns wie überall etwas Dramatisches. Bei uns wirkte sich alles besonders aus, weil wir nicht mehr wir, sondern Teil der 5. PD waren. Stets als letzte am

Feind, konnten wir kaum noch Panzer bergen und kamen mit 12 Wagen vor Königsberg an. Dort, südlich Königsberg, fiel in einer Kampfpause unser guter Hptm. Kruse. Er hatte eine Kopfverletzung und war sofort tot. Bei den Kämpfen westlich Königsberg erhielt der Wagen von Oblt. Frhr. von Reibnitz in der Nacht einen Volltreffer und brannte aus. Seine Besatzung ist mit ihm im Wagen verbrannt. Wenig später wurde unser Häuserblock von der ›Nähmaschine‹ getroffen. Dabei fielen auch Hfw. Benz und sein 1. Schreiber. Hfw. Wolf, 2. Kp., wurde sein Nachfolger.

Nach diesem Ereignis sind wir zur Halbinsel Peyse umgesiedelt. Dies sollte der Ort unseres Schlußdramas werden.

Ich bestieg hier den Wagen 321 und blieb Kommandant desselben, bis er ausbrannte. Der letzte Offizier der Abt. im Panzer war Hptm. Uckert. Es waren an Offizieren noch vorhanden Lt. Kohlei und Lt. Zahl. Uckert und Kohlei sollen nach ihrer Verwundung im Lazarett gewesen sein.

Der Kampf ging weiter. In Tag- und Nachteinsätzen wurden wir von Fliegern eingedeckt; am Tage so, daß wir die Luken nicht öffnen konnten. Wir hatten immer weniger Panzer. Trotz kleiner Schäden blieben die Wagen im Einsatz, bis sie verloren waren.

Mit sechs Wagen standen wir schließlich noch im Einsatz und als wir eines Nachts durch den Wald zum RgtGefStand rollten, war dieser leer. Der letzte Anruf des Adjutanten von 35 lautete:

›Wir fahren ab! Schlagen Sie sich durch.‹

Alles andere ging Schlag auf Schlag: Abrücken mit den Fahrzeugen nach Pillau. Als es kein Durchkommen mehr gab, mußten wir unsere Tiger sprengen und im Morgengrauen rückte die Abteilung, besser das, was von ihr übriggeblieben war, zu Fuß nach Pillau.

Das war das Ende unserer Abteilung.«

Soweit dieser Bericht. Major Senfft von Pilsach wurde Ende April abberufen.

Noch ein Detail zur Geschichte der sPzAbt. 505 soll berichtet werden, weil es darum viele Versionen gegeben hat und weil der beteiligte Panzerkommandant es verdient, daß diese Gerüchte um ihn und seine Besatzung richtiggestellt werden. Es ist das Schicksal des Fw. Mausberg, der mit seinem Königstiger als letzter Panzer der Abteilung noch bei Fischhausen im Einsatz stand

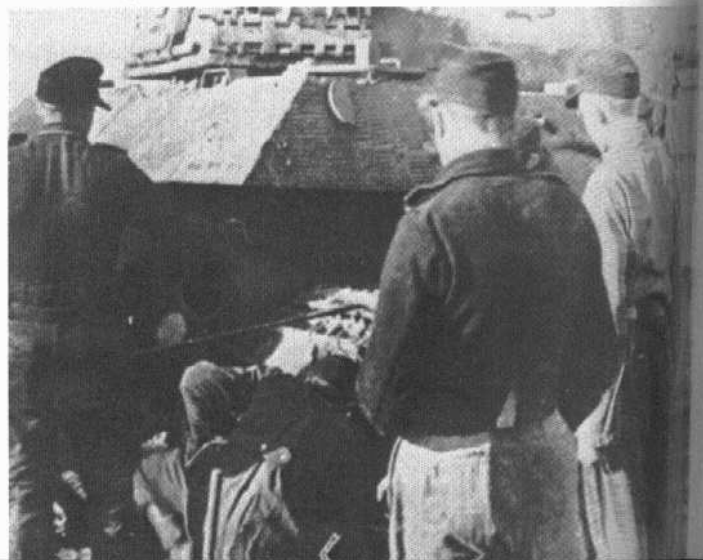


Ein Offz. der sPzAbt. 505; in Ostpreußen wieder im Einsatz.



Der Stabstiger III ist ausgefallen. Der Bergezug der sPzAbt. 505 bei der Arbeit.

Gleich ist es geschafft.





Die Feldpostkarte der sPzAbt. 505 mit dem taktischen Zeichen.



Stabsintendant Robert Kießling der sPzAbt. 505. Er verwaltete die Sauvant-Beschwitz-Stiftung der Abt., die den Kindern gefallener Abt. Angehöriger half. Nach dem Kriege bemühte er sich in selbstloser Weise um die Klärung vieler Vermißtenschicksale.



Fw. Heinz Mausberg. PzKdt. der 3./505 mit etwa 50 Abschüssen.

und der schließlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte.

Als es in Peyse zu Ende ging, brachen zwei Königstiger nach Fischhausen durch. Die Straße war vollgestopft, aber Fw. Mausberg, Zugführer in der 3./505 gab den Befehl, ohne Rücksicht auf die Hindernisse durchzubrechen.

Als Fw. Mausberg Pillau erreichte, brannte die Stadt bereits. Die Russen standen im Begriff sie zu erobern. In einem heftigen Gefecht durchbrach Mausbergs Königstiger alle Sperren und gelangte so bis Lochstädt-Tenkitten. Der zweite Königstiger schaffte es ebenfalls bis hierher, dann fiel er aus und mußte gesprengt werden. Hier blieb Mausberg einige Zeit in der Verteidigung stehen.

Mit einem Getriebeschaden (4. Gang) und nur 7 Panzergranaten – mehr waren ihm nicht geschickt – kämpfte er bei der sPzAbt. 502 verbissen, bis er seine Munition verschossen hatte. Danach ließ er seinen Wa-

gen sprengen, damit er dem Gegner nicht in die Hand fallen könne. Es bestand *keine* Möglichkeit mehr, ihn instand zu setzen. Alle Ersatzteile waren auf Peyse zurückgeblieben.

Wenige Tage darauf wurde er auf Befehl der Division »GD« festgenommen und zum Tode verurteilt. Dies einem Soldaten, der mehr als 50 Feindpanzer abgeschossen hatte und das Deutsche Kreuz in Gold trug. Er wurde über die Frische Nehrung geschafft und nach Stutthof gebracht. Dort sollte er die Bestätigung des Todesurteils erwarten.

Zwei Tage vor der Kapitulation gelang es Mausberg zu fliehen. Er geriet in russische Kriegsgefangenschaft und kam in ein Lager bei Moskau.

So endete die Geschichte der sPzAbt. 505, die während der Zeit ihres Bestehens pausenlos im Einsatz stand und immer wieder als Fels in der Brandung und als Korps- wie als Divisionsfeuerwehr in letzter Sekunde rettend eingriff.

Ostpreußen und Kurland

ANFANG UND ENDE DER sPzABT. 510

Die sPzAbt. 510 wurde laut Verfügung vom 6. 6. 1944 als Heeres-Panzer-Abteilung aufgestellt. Zunächst wurden die Kommandanten in Ohrdruf am Tiger I E ausgebildet, da noch nicht genügend Tiger II B vorhanden waren. Das Personal wurde zum einen aus Teilen der Werkstatt-Kp. der sPzAbt. 504, zum anderen durch die Pz-Kp. der Kompanieführer-Schule Versailles und drittens durch Abgaben der PzErs.- u. AusbAbt. 500 Paderborn, zusammengestellt.

Kommandeur dieser letzten sPzAbt. wurde Major Gilbert. Die Stellenbesetzung konnte nicht mehr eruiert werden. Lediglich von der 3. Kp. ist bekannt, daß sie von Oblt. Grimm geführt wurde, der im Oktober 1944 fiel. Ende Juli, anfang August 1944 wurde die sPzAbt. 510 in den Raum Kowno, Nordabschnitt der Ostfront, transportiert. Im Raume Schaulen-Kauen-Goldap-Nemmersdorf-Gumbinnen erfolgte ihr Einsatz.

Gefr. Ewald Wachsmuth, Fahrer des Chéftigers Oblt. Grimm, 3./510, Spätsommer 1944.



Tiger der sPzAbt. 510.



Am 22. 8. 44 meldete sich Major Gilbert mit 20 einsatzbereiten Tigern der 14. PD unterstellt und nahm am Angriff der Division des 19. 11. 44 – nach vorhergegangenen kleinen Einsätzen – auf das Dorf Cimmeri teil. In einem mehrstündigen Kampf wurden die russischen Sperr-Stellungen aufgerollt. Als sich die Grenadiere am anderen Morgen auf eine quer zum Cimmeriwald verlaufende Linie absetzen mußten, blieben die Tiger zu ihrer Unterstützung zurück und wiesen russische Angriffe auf diese Linie ab.

Eine andere Kp. der Abt. war bei der 30. ID eingesetzt. Als hier die Russen am 27. 10. 44 nach mehrstündigem Trommelfeuer angriffen, mußte sich die 30. ID absetzen. Dieses Absetzen gelang. Doch in der Nacht schob der Gegner über Klavos schwere Stalin-Panzer nach. Die Tiger-Kp. wurde alarmiert und traf mit Hellwerden ein. Sie wurde zum voraussichtlichen Schwerpunkt der Abwehr, zur Höhe 190,1, zugeführt.

Oblt. Gerlach, der KpChef, ließ seine 4 Tiger in eine Lau-



Tiger der sPzAbt. 510 bei der I-Staffel nahe Preekuln.

Kurland, Herbst 1944: Der Kdr. der sPzAbt. 510, Major Kurt C. A. Gilbert, vor seinem VW-Kübel.



erstellung fahren und als sich nach dem russischen Trommelfeuer die ersten »Stalinpanzer« und KW I aus den deckenden Waldrändern lösten, eröffneten die Tiger aus 1200 m das Feuer. Sechs Stunden währte der Kampf. 14 schwere und überschwere Feindpanzer lagen zerschossen auf dem Gefechtsfeld, als die Tiger verschossen und leergefahren zum Tanken und Aufmunitionieren zurückfahren mußten.

Der Gegner schob neue Kräfte nach und die Höhe ging verloren. Bis zum Abend konnte die Kp. Gerlach insgesamt 21 Feindpanzer abschießen.

So hatte die Abteilung mit ihren einzelnen Kompanien Anteil an der Abwehr der 2. Kurlandschlacht. Hierbei war ein Teil der 3./sPzAbt. 502 unter Hptm. Leonhardt (Siehe Abschnitt über den Einsatz der sPzAbt. 502) der sPzAbt. 510 unterstellt. Hptm. Leonhardt konnte in hervorragender Zusammenarbeit mit Oblt. Hellpup, von der sPzAbt. 510, Erfolge erzielen.

Auch an der Abwehr der am 21. 12. einsetzenden dritten Kurlandschlacht hatte die sPzAbt. 510 Anteil. Sie war neben den anderen Panzer-Verbänden der 12. und 14. PD ständig an den Brennpunkten im Einsatz, um durchgebrochene russische Panzerkräfte aufzuhalten und zu vernichten.

Als die 4. Kurlandschlacht am 24. 1. 45 beiderseits Preekuln begann, führte die HGr. Nord die 14. PD und die sPzAbt. 510 als letzte Reserven in den Kampf. Diese stießen bei Lalerie und Purmsati auf die vorgedrungenen Feindpanzerverbände. Es kam zu einem erbitterten Gefecht, in dessen Verlauf 63 Feindpanzer abgeschossen wurden.

Die sPzAbt. 510 gehörte in jenen Tagen zu den stärksten und erfolgreichsten Waffen der Heeresgruppe. Auch wenn jeweils nur wenige Tiger auf dem Gefechtsfeld erschienen, gaben sie den übermüdeten Grenadiern moralischen Beistand und halfen mit, angreifende russische Panzer abzuschießen.

So wurde die Abt. zu einem Begriff für die Nordfront. Als am 17. 2. 45 bei einem Angriff ein Tiger der 1. Kp. von rechts durch einen seitlichen Pakdurchschuß abgeschossen wurde, wurde der Funker getötet. Fahrer Gefr. H. Lange erlitt Verbrennungen im Gesicht und an den Händen und wurde von seinem Kommandanten aus dem Wagen geborgen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte dieser Tiger mehrere Pak vernichtet.

Im März 1945 wurden zwei Kompanien der sPzAbt. 510 aus der Kurlandfront herausgezogen und unter Führung von Oblt., dann Hptm. Hellpup im Raume Kassel eingesetzt. Der Rest der Abt. blieb mit 13 Tigern der 14. PD unterstellt. Mit dieser Division nahmen die letzten Tiger an der 6. Kurlandschlacht teil. Unter Führung von Oberst Grässel focht die 14. PD und mit ihr die letzten Tiger der sPzAbt. 510 in Kurland. Am 8. Mai 1945 wurden die letzten Tiger gesprengt. Damit war auch der Einsatz der sPzAbt. 510 beendet.

Die Tiger-Abteilung der Panzergrenadier-Division »Großdeutschland«

AUFSTELLUNG UND ERSTE EINSÄTZE 1943 – DAS ENDE 1945

Noch während die 13. Kp. des PR »GD« mit 14 Tigern im Februar 1943 im Osten im Einsatz stand, wurde im Früh-

jahr 1943 in Cottbus die III. Abt. des PR »GD« mit Tigerpanzern aufgestellt. Die Ausrüstung und Ausbildung begann am 1. 5. 43 im Sennelager bei Paderborn. Kdr. dieser Abt. war Major Herbert Gomille.

Das Personal der Stabs-Kp., Werkstatt-Kp. sowie des Stabes wurde größtenteils von der Division »GD« gestellt. Dies gilt ebenfalls für die 9. Kp. (die früher die 13. war).

Die 10. Kp. stammte in bezug auf ihr Personal aus der 3./sPzAbt. 501, während die 11. Kp. sich aus dem Personal der 3./sPzAbt. 504 zusammenstellte.

Bereits im August 1943 traf die III./PR »GD« im Kampfraum Achtyrka–Charkow–Poltawa ein. Sie machte im Rahmen des Divisionsverbandes den Rückzug zum Dnjepr mit und stand in der Abwehr im Brückenkopf Kremenschug ihren Mann, als es darum ging, russische Panzer abzuwehren.

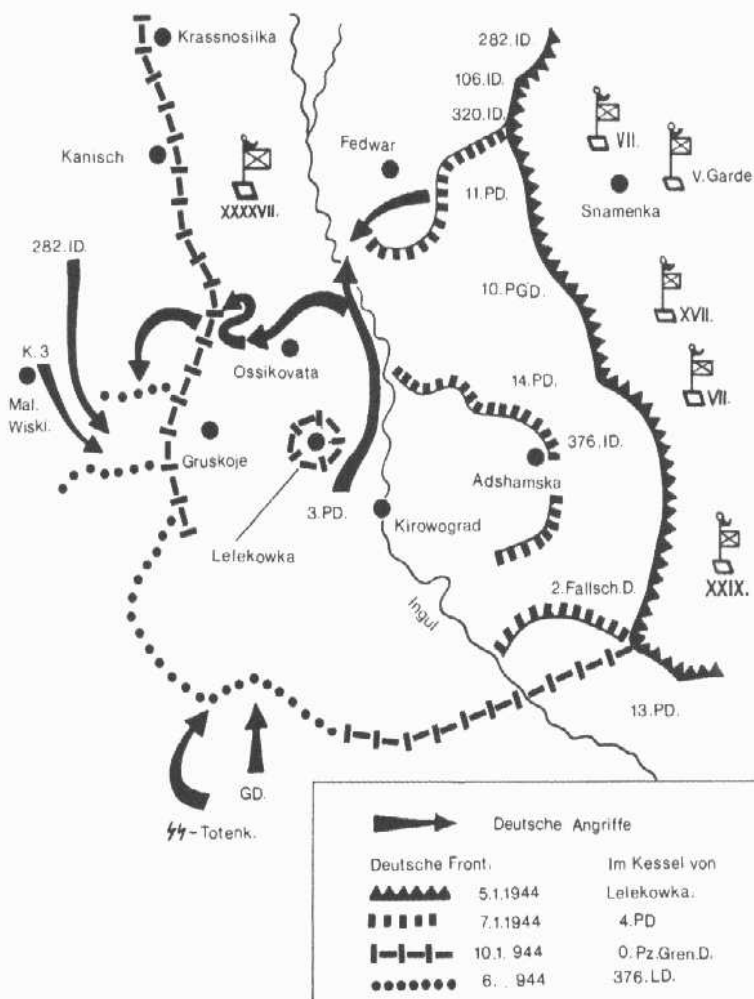
Am 18. 10. 43 beispielsweise war es Fw. Rampel von der 11. Kp., der mit einem Tiger, der eigentlich hätte in die Werkstatt fahren sollen, 18 russische Panzer abschob und dafür das Ritterkreuz erhalten sollte. Er fiel vorher im Kampf um Kirowograd am 16. 11. 43.

Kriwoj Rog und Kirowograd sah erbitterte Panzergefechte. Bei Ljubimowka und am 16. 11. 43 bei Wessalaja und Dolina griffen russische Panzerkräfte die PGD »GD« an. Im Gegenstoß gegen den Westflügel der russischen Panzerkräfte gelang es Major Gomille, mit seinen Tigern 29 Feindpanzer ohne einen einzigen eigenen Verlust abzuschießen. Davon konnte Oblt. Bayer allein 10 T 34 abschießen; zum Teil aus kürzester Distanz.

Unmittelbar darauf sollte Major Gomille mit allen einsatzbereiten Wagen erneut starten. Dazu erhielten sie Sprit von den Sturmgeschützen der Division. General Hoernlein vertraute felsenfest auf diesen Soldaten.

Bei der Unterstützung der Panzergrenadiere und der Panzerfüsilieri griff die Rote Armee kurz darauf erneut an. Sechsmal berannte sie die deutsche HKL mit starker

Schlacht um Kirowograd



Panzerunterstützung. Immer wieder wurden sie abgeschmiert. An einem einzigen Tag konnten die Panzer und Pak nicht weniger als 61 Feindpanzer abschießen. Das war am 18. 11. 1943. Einen Tag später fuhren T 34 im Gelände umher, wagten sich aber nicht vor.

Der russische Großangriff des 20. 11. 43 konnte einen Tag lang aufgehalten werden. Am 21. 11. mußte General Hoernlein eine Frontverkürzung vornehmen.

Am frühen Morgen des 26. 11. griff die Rote Armee abermals mit vier Stoßkeilen in Richtung Meshinka an. Die schwachen Linien der PGD »GD« wurden von einer starken Panzerarmada durchbrochen. Major Gomille stieß mit allen verfügbaren Tigern – es waren 18 – in den Gegner hinein und schoß abermals 29 Feindpanzer ab. Bis zum Jahresende wurde diese Linie gehalten. Mit dem 3. 1. 44 begann das Herauslösen der PGD »GD« aus dem Kampfraum. Die Division wurde in den Raum südwestlich Kirowograd verlegt. Hier sollte sie schließlich als Heeresgruppenreserve den Durchbruch der 2. Ukrainischen Front, General Konjew, die mit zwei Keilen nördlich und südlich Kirowograd vorgestoßen war, stoppen, die aufgerissenen Lücken schließen, und den durchgebrochenen Gegner vernichten. Bis zum Abend des 7. 1. gelang es, eine stützpunktartige Front aufzubauen und zu den Nachbarn Verbindung herzustellen.

Am 12. 1. 44 stieß dann auch noch die 1. Ukrainische Front, General Watutin, vor und kam bis nach Schepetowka. Damit bestand die Gefahr, daß die Deutsche Ostfront am Nordflügel der HGr. Süd bei der 4. PzArmee durchbrochen wurde.

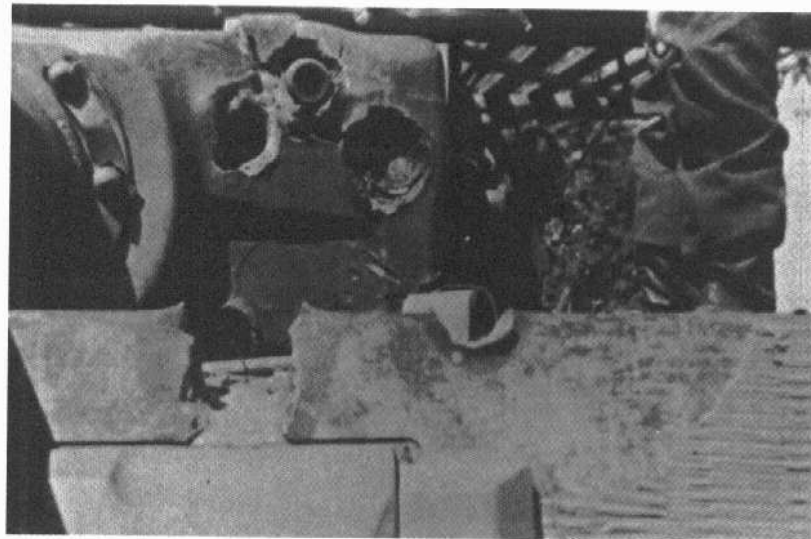
Vor der Front der PGD »GD« blieb es jedoch ruhig. Am 27. 1. 44 wurde General Hoernlein abgelöst und als neuer Kdr. der Division »GD« GenLt. Hasso von Manteuffel eingesetzt. Noch immer lag die Division am unteren Dnjepr südwestlich von Kirowograd.

Am 8. 3. 44 begann hier der russische Großangriff. Bereits am ersten Tag erzielte die Rote Armee tiefe Einbrüche. Am nächsten Tag drangen starke Panzerverbände in Dymino ein. Die 1. Ukrainische Front, die nach Süden zu operierte, nahm Uman gleichzeitig mit diesen Ereignissen in Besitz und bedrohte die PGD »GD« nun auch im Rücken. GenLt. von Manteuffel hielt als KampfKdt. der 8. Armee den Bugübergang bei Miglija so lange, bis alle deutschen Truppen aus diesem bedrohten Gebiet



Bei der III. »PzAbt. (Tiger) »GD« im April 1944 bei Targul Frumos. Obstlt. Baumungk im Turm des Tigers, rechts NachOffz. der Abt. Oblt. Welke mit E-Meßgerät.

Nach der Schlacht bei Targul Frumos: Ein Tiger hat schwere Beschußschäden erhalten.



abgeflissen waren. Dann sammelte sie bei Calarasi-Targ. Die Panzerspitze des Gegners stand bei Cornesti-Targ, an der Rollbahn Kishinew–Jassy. Der Gegner wurde geworfen, die HKL hielt den Stürmen russischer Angriffsverbände stand.

Die Tiger hatten im Regimentsverband unter dem neuen Kdr. des PR »GD«, Oberst Willy Langkeit stehend, Anteil am Abwehrrfolg.

Am 26. 4. 44 traten die Russen schließlich zwischen Pruth und Moldau zum Durchbruch der deutschen Front an. Bei Targul Frumos–Facuti stürmten 400 russische Panzer auf einer Breite von 10 km gegen die HKL der PGD »GD«. Ziel dieses Angriffes war es, durch das Tal des Sereth das Tor nach Rumänien aufzustoßen, bis

nach Ploesti einzudringen und dieses Ölzentrums in Besitz zu nehmen.

In einem dramatischen Ringen, in dessen Zentrum die Tiger Gomilles standen, wurde der Gegner aufgehalten. 150 Feindpanzer blieben vernichtet auf dem Gefechtsfeld zurück. Darunter einige des Typs Josef Stalin II.

Es war die Kp. unter Hptm. Bernhard Klemz, die mit wenigen Tigern auf Befehl von Oberst Langkeit gegen die auf der Flanke vorrollenden überschweren sowjetischen Panzer zu fuhr und drei davon abschoss. Die übrigen drehten ab, und die Flankenbedrohung war ausgeschaltet. Hptm. Klemz wurde zum RK eingereicht, das dieser Offizier am 15. 6. 44 erhielt.

Als nach vier Tagen und Nächten die Abwehrschlacht zu Ende ging, stießen am Sonntag, dem 30. 4., alle Tiger zum Gegenstoß vor. Sie hatten aufgetankt und aufmunitioniert. GenLt. v. Manteuffel warf sie persönlich an die Spitze vor. Dahinter fuhr die Panther des PR »GD«. Im Kampf gegen die schwere Feindpak schlugen die Tiger den Gegner zusammen, nicht ohne eigene Ausfälle hinnehmen zu müssen.

Major Baumungk, der nach Verwundung von Major Gomille die sPzAbt. des Regimentes inzwischen übernommen hatte, wurde bei diesem Angriff zweimal der Tiger zerschossen, dann stieg er ein drittesmal um und fuhr weiter. Der Angriff kam langsam vorwärts. Doch dann waren die Feindstellungen durchstoßen. Der sowjetische Durchbruchversuch bei Targul Frumos war zunichte gemacht worden. 56 Panzer waren vom PR »GD« abgeschossen worden. Auch die Sturmgeschütze hatten großen Anteil am Erfolg. Insgesamt verloren die Russen während dieser Tage 386 Panzer, 91 Geschütze und 100 Flugzeuge.

Nach schweren Kämpfen eingangs Juni erhielt die Division eine kleine Ruhezeit, die in Rumänien zur Auffrischung benutzt wurde.

Im Raume Vaslui und bei Bacau wuchs der Ersatz auch für die Tiger-Abt. in die neuen Aufgaben hinein. Doch am 25. 7. war diese Ruhezeit zu Ende. Die PGD »GD« wurde quer durch Rußland in den Nordabschnitt der Ostfront geschickt, wo der Gegner im Raume Gumbinnen, Wirballen–Wilkowischken, Schaulen angriff.

Das PR »GD« kam als erster Verband der Division in diesem Raum zum Einsatz. In dem schweren Gefecht wurden eine Reihe Feindpanzer vernichtet. Aber auch vier

Tiger der Abt. wurden von den überschweren Josef Stalin II abgeschossen.

Daß es dennoch gelang, Wilkowischken zurückzugewinnen, in das die Rotarmisten am 3. 8. eingedrungen waren, war mit ein Verdienst der Tigerkampfwagen. Der Gegner verlor hier 69 Panzer und Sturmgeschütze sowie 61 Geschütze.

In siebentägiger Schlacht kämpfte sich die Division bis hart westlich Schaulen vor.

Beim Vorstoß beiderseits des Lilauce-Sees auf Doblen am Morgen des 24. 8. 44 mit dem Angriffsziel »Sanatoriumsberg« rollten wieder einige Tiger mit den Panzerfüsilieren unter Oberst Horst Niemack vor. Aus 2200 m schossen sie Pak zusammen, die sich durch ihre Abschüsse verraten hatten. Dann gerieten sie in ein Minenfeld. Zwei Tiger blieben liegen. Dann blieb auch der SPW von Oberst Niemack liegen, und wenig später wurde dieser von einer Schweigepak getroffen. Oberst Niemack wurde schwer verwundet. Die Tiger vernichteten diese Pak.

Der Rückzugskampf ging weiter. Im November 1944 erhielt die Tiger-Abt. noch einmal eine kurze Zeit zur Auffrischung. Dabei wurde ihr die 9. Kp. genommen. Die restlichen Tiger wurden zur sPzAbt. 502/511 nach Memel in Marsch gesetzt.

Am 13. 12. 44 wurde schließlich die III. Abt. des PR »GD« in sPzAbt. »GD« umbenannt. Sie erhielt neue Kampfwagen und foht noch im Narew-Brückenkopf, im Raume Ortelsburg, Ostpreußen; bei Allenstein und Zinten.

Im Kessel von Heiligenbeil wurden die letzten Tiger der Abt. in den schweren Abwehrkämpfen zwischen dem 17. und 22. 3. 45 bei Pörschken–Wolittnik vernichtet, nachdem sie noch einmal mit letztem Einsatz gegen einen vielfach überlegenen Gegner angerannt waren und diesem schwere Verluste beigebracht hatten. Die letzten Panzermänner in den letzten Tigern waren u. a. Brackmann, Etzel, Feuerpfeil, Freiberg, Gussone, Jürgens, Klickar, Kroneis, Kuhn, Müller, Viess und Vogt. Die panzerlosen Besatzungen waren schon vorher im Kessel von Heiligenbeil infanteristisch eingesetzt und hatten schwere Verluste erlitten. Die überlebenden Soldaten der Abt. gerieten teilweise in russische und mit dem größeren Teil in Schleswig-Holstein in britische Gefangenschaft.

Die Jagdtiger-Abteilung 512

AUFSTELLUNG UND AUSRÜSTUNG

Im Spätherbst 1944 wurde bei der PzErs. u. Ausb.-Abt. 500, Paderborn, mit der Aufstellung der Jagdtiger-Abteilung 512 begonnen.

Die ersten Jagdtiger waren übrigens bereits im Juni 1944 dem Panzerjäger-Lehrgang Miellau zugewiesen worden. Allerdings konnte nur ein Fahrzeug ausgeliefert werden, und die nächsten drei Kampfswagen folgten erst am 28. 8. Damit waren zu diesem Zeitpunkt erst ganze vier Jagdtiger zur Auslieferung an die Truppe gelangt.

Bei diesem Typ der Tiger-Serie handelte es sich um einen 75,2 (82 t) schweren Kampfswagen auf dem abgeänderten Fahrgestell des Königstigers, der mit der 12,8 cm Pak 44 L/55 oder Pak 80 gleichen Kalibers ausgerüstet worden war (ohne Mündungsbremse).

Insgesamt sollen 48 dieser Fahrzeuge in Auftrag gege-

ben bzw. noch hergestellt worden sein, jedoch gelangten nur noch 20 Kampfswagen zur Auslieferung an die Jagdtiger-Abteilung 512, so daß damit nur zwei Kampfkompanien aufgestellt werden konnten.

Abteilungskommandeur wurde Hauptmann, später Major, Scherf, der sich bereits als Kp.-Chef und Abt.Fhr der sPzAbt. 503 bewährt hatte. Die beiden Kompanien wurden von Hauptmann Albert Ernst, einem erfahrenen Panzerjäger, und Oberleutnant Otto Carius, der bereits bei der 2./sPzAbt. 502 mit dem Eichenlaub ausgezeichnet worden war, geführt.

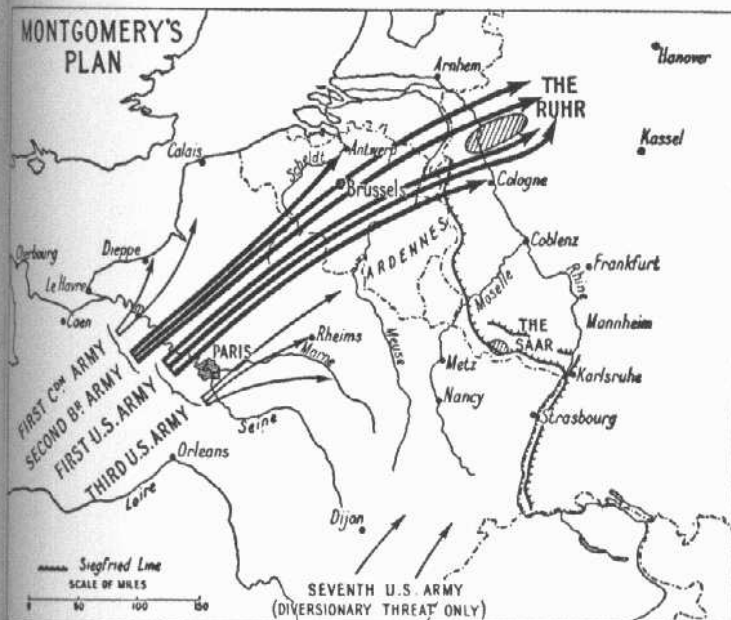
Der Ausbildungsstand der Besetzungen war, bis auf die wenigen Ausnahmen, wo sich alte Panzerjäger-Besetzungen mit ihrem Chef, Hptm. Ernst, hatten versetzen lassen können, völlig unzureichend, wenn nicht gar schlecht.

Die Jagdtiger kamen aus dem Nibelungen-Werk (Steyr-Daimler-Puch) St. Valentin bei Linz. Bei Döllersheim wurden die schweren Kampfswagen eingeschossen und auch Kampfteile aufgestellt.

Hptm. Albert Ernst stieß eingangs Januar 1945 als Kp.-Chef zu dieser Neuaufstellung. Am 10. 3. 1945 erfolgte der erste Einsatz der Abteilung gegen den rechtsrheinischen Brückenkopf Remagen, wo die Amerikaner den Rhein beinahe kampflos überschritten hatten, weil die Ludendorff-Brücke nicht gesprengt worden war. Leider verfügte Major Scherf nicht auch gleichzeitig über die Kp. Carius, die noch im Sennelager lag und soeben im Eilmarsch per Bahn ins Kampfgebiet transportiert wurde.

Daß der Angriff auf diesen Brückenkopf fehlschlug, lag am kleckerweisen Einsatz aller Truppen. Wie die Verbände eintrafen, wurden sie stückweise in den Skat geworfen.

Der Angriff, dem sich die Kp. Ernst anschloß und bei dem sie auch einige Abschüsse erzielte, drang nicht durch. Mit seinen nunmehr noch sechs einsatzbereiten Kampfswagen mußte Hptm. Ernst den Rückzug decken.





Lt. Albert Ernst, der »Tiger von Witebsk« später als Hptm. Chef der 1./Jagdtiger-Abteilung 512.

Albert Ernst mit seinem Panzerjäger »Büffel«, mit dem er in Rußland 54 T 34 abschoß.

Sie gingen an den neuralgischen Punkten in Stellung und schossen aus 2 und mehr Kilometer Distanz nachdrängende US-Panzer ab.

»Schießen«, sagte Albert Ernst, »konnten wir mit diesen Ungetümen gut. Schwieriger war es, erst zum Schuß zu kommen, denn bei Gefechtsberührung mußten erst Rohrstütze und Arretierung gelöst werden, die auf dem Marsch das Rohr hielten. Daß mit dem Jagdtiger mit der Bewegung des gesamten Wagens geschossen werden mußte, war uns als Panzerjägern ja nichts Neues. Der Jagdtiger hatte nur einen geschlossenen, gepanzerten Aufbau, aber keinen Turm. Für die reinen Panzerkommandanten war dies ungünstiger; sie waren es nicht gewohnt.«

Der Rückzug führte die Jagdtiger-Kp. in den Raum Siegen. Hier sollte sie im Rahmen eines Angriffes des LIII. PzK. in Richtung Schmallenberg–Bad Wildungen mithelfen, den Umklammerungsring um den Ruhrkessel zu sprengen.

Vorerst aber hatte die zur Kampfgruppe angewachsene Kp. Ernst in Siegen von Generaloberst Harpe Auftrag erhalten, den Rücken der zurückgehenden Armee

Harpe zu decken. Als Begleitinfanterie wurde das »Freikorps Sauerland« benannt.

Als wenig später die Jagdtiger den ersten Einsatz führen, um den nachdrängenden Gegner zu stoppen, ballten sich diese aus Landeschützen gebildeten Gruppen dieses »Freikorps« so dicht hinter den Jagdtigern zusammen, daß ein einziger Treffer Dutzende getötet haben würde. Trotz der eindringlichen Warnung von Hptm. Ernst ließen sie sich nicht dazu bewegen, aufglockerter zu gehen.

Als wenig später Fw. Zellmann die nachfolgenden Shermanpanzer meldete, befahl Hptm. Ernst »Schießhalt!«

Der Jagdtiger hielt, die Kanone wurde freigemacht und gerichtet. Richtschütze Fw. Colany visierte den ersten Gegner an und schoß. Der erste Schuß war ein Volltreffer und zerriß den Shermanpanzer.

Da die neue Munition starke Nebelwirkung hinterließ, um die Jagdtiger zu tarnen, wähten die Landeschützen den Wagen getroffen und rannten geschlossen davon. Sie wurden nicht wieder gesehen.

Da Major Scherf beim Stab des LIII. PzK. eingesetzt war und jede seiner beiden Kompanien einen anderen Einsatzraum erhielt, wurde der Kp. Ernst noch ein Zug Sturmgeschütze, einige Pz. IV und ein Zug 3,7-cm-Vierlingsflak zugeteilt.

Adjutant der solcherart gebildeten Kampfgruppe Ernst wurde OffAnw. Sepp Tarlach, OrdOff. Oblt. Boghut; die Tiger-Kp. übernahm Oblt. Rondorf, ein überaus erfahrener Tiger-Kdt., der im Osten bereits zahlreiche russ. Panzer abgeschossen hatte.

Über Siegen–Meinerzhagen–Lüdenscheid rollte die KGr. nach Altena. Hier erhielt Hptm. Ernst Befehl, per Bahn nach Iserlohn zu verladen. In der Nähe dieser Stadt, in Deilinghofen, befand sich der einzige noch anfliegbare Flugplatz der Heeresgruppe B. Während einige Geschütze und Panzer auf der Straße nach Iserlohn rollten, wurde das Gros im Bahntransport dorthin transportiert. In Menden wurde der Transport entladen und marschierte mit den Jagdtigern durch Hagen in den Raum Ergste.

Hier erhielt Hptm. Ernst den Befehl, Unna zu entsetzen, das am 9. April gefallen war. Die US-Truppen hatten an dieser Stelle den Ring um den Ruhrkessel geschlossen und Ernst sollte ihn wieder aufbrechen.

In Unna hatte sich bis dahin die Kompanie Carius befunden. Was mit ihr geschah, das sei im Folgenden dargestellt.

EINSATZ DER KOMPANIE CARIUS

Oberleutnant Otto Carius, erfolgreicher Tigerkommandant der Ostfront, war nach seiner Genesung von schwerer Verwundung von Hptm. Scherf als Chef einer Kp. der Jagdtiger-Abt. 512 angefordert worden. Im Sennelager bei Paderborn stellte er die Mannschaftsteile der Kp. auf.

Da die Panzerteile in Döllersheim bei Wien aufgestellt wurden, mußte Oblt. Carius immer wieder von Paderborn nach Wien fahren. Doch dann trafen endlich die Jagdtiger in Paderborn ein und eine kurze Ausbildungszeit konnte beginnen. Durch die Alarmierung der Kp. wurde diese Ausbildungszeit jäh unterbrochen. Am 8. März wurde sie mit Zielbahnhof Siegburg verladen. Otto Carius schrieb darüber in seinem vorzüglichen Werk »Tiger im Schlamm«:

»Die fast panische Eile war verständlich, da wir wußten, daß der Amerikaner bei Remagen den Rhein bereits überschritten hatte. –

Drei Transportzüge waren bereitgestellt. Die Verladung klappte programmgemäß, weil die feindliche Luftwaffe den Bahnhof Sennelager verschonte, obwohl dort alle unsere Panzer bereitstanden.

Wegen der Tiefflieger rollten die Transporte nur nachts. Tagsüber standen unsere Züge in Tunnels oder an schützenden Hängen. Als ich endlich Gewißheit hatte, daß der erste Transport am Morgen in Siegburg ankommen würde, fuhr ich voraus und stellte – dort angekommen – fest, daß der Ami bereits auf die Rampe schoß.«

Soweit der Bericht. Doch anstatt in Siegburg wurde der Transport in Duisburg entladen. Das erfuhr Carius durch seinen Kradmelder. Er schickte diesen sofort wieder zurück, um den Leerzug festzuhalten, und den Transport ans richtige Ziel in die Wege leiten zu können. Beim Panzer-Verbindungsstab West, der von dem früheren Kdr. der sPzAbt. 502, Major Schmidt, geführt wurde, konnte Oblt. Carius nichts über den Einsatz seiner Kp. in Erfahrung bringen.

Ein Eingreifen der Kp. bei Remagen fand nicht mehr statt, weil die Amerikaner dort bereits bis über die Autobahn vorgestoßen waren. Sie wurde dem LIII. PzK direkt unterstellt.

Dicht hinter der HKL wurden nun die einzelnen Panzerjäger im gesamten Korpsbereich verstreut eingesetzt. Carius saß ununterbrochen in seinem Pkw, um zu den Zügen und den einzelnen Jagdtigern zu gelangen und alle unter Kontrolle zu behalten.

Als er in Siegen den Abteilungsstab erreichte, mußte er Major Scherf melden, daß sie unterwegs zwei Totalausfälle gehabt hatten. Der weitere Rückzugsweg ging über Eitorf–Betzdorf und Kirchen immer am Ufer der Sieg entlang. Der Stimmungsbericht von Otto Carius darüber lautet:

»Tag und Nacht unterwegs, dauernd von Jabos und Bombern gehetzt, erreichten wir endlich Siegen. Durch Feindjäger wurden – trotz aller Vorsicht – zwei weitere Jagdtiger kampfunfähig geschossen und mußten gesprengt werden.«

In Siegen gingen die Kampfswagen auf der Höhe bei den Kasernen in Stellung; aber der Gegner war gewarnt und hielt an. Der nächste Auftrag für die Kp. Carius war die Sicherung der Panzersperre bei Weidenau. Hart ostwärts Weidenau wurde dann noch ein kleiner Angriff angesetzt, durch den eine Höhe zurückgewonnen werden sollte, von welcher aus der Gegner die deutschen Stellungen einsehen konnte.

In schneller Fahrt rollten die 4 eingesetzten Jagdtiger am anderen Morgen einige Hundert Meter nach Süden. Der Gegner wich fluchtartig zurück. Die Höhe wurde erreicht, und als Otto Carius einen US-Panzer sichtete, der in wilder Flucht hinter einem Haus verschwand und sich dahinter sicher wähnte, ließ er das Haus anrichten und mit Verzögerung schießen. Bereits nach dem zweiten Schuß wurde die ungeheuerere Durchschlagskraft der 12,8-cm-Kanone unter Beweis gestellt, denn der US-Panzer brannte vollständig aus.

Feindliche Artillerie und Bomber griffen nunmehr in den Kampf ein und überschütteten die vier Jagdtiger mit Bomben und Granaten. Doch gelang es Oblt. Carius, seine Kampfswagen bei Einfall der Dunkelheit ohne Ausfälle zurückzuziehen. Da keine Infanterie zur Sicherung des gewonnenen Geländes erschienen war, wäre ein weiteres Verbleiben in der erkannten Stellung sinn-

los gewesen. Auf dem Rückmarsch fiel ein Kampfwagen aus, der sich in einem Bombenrichter festfuhr.

Kurz darauf erhielt Oblt. Carius direkt von FM Model Weisung, mit seiner Kp. nach Unna zu marschieren und diese Stadt mit zu verteidigen.

In Unna wurde die Kp. einem »seltsamen Stadtkommandanten« und seinen wenig einsatzfreudigen Offizieren unterstellt. Angesichts solcher miserabler Führung wußte Carius, daß er auf sich allein gestellt sein würde. Und so war es auch.

In mehreren Scharmützeln mit von Osten vordringenden US-Panzern, die nördlich an Unna vorbeigestoßen waren, kam es zu kleinen Erfolgen und auch zu Verlusten. Als im weiteren Verlauf der Kampfhandlungen US-Truppen an Unna vorbeistießen und auf Dortmund zurollen wollten, wurden sie von den Jagdtigern noch einmal gestoppt.

In der folgenden Nacht setzte sich die Kp. Carius befehlsgemäß nach Süden ab und rollte bis nach Ergste. Unna war am 9. 4. 1945 gefallen, und sechs Tage später mußte auch die Kp. Carius bei Ergste die Waffen strecken.

Doch zurück zur Kp. Ernst, die im Raume Hemer eingetroffen war.

DIE LETZTEN KÄMPFE DER KOMPANIE ERNST

Als Unna am 9. 4. gefallen war, erhielt Hptm. Ernst zunächst den Befehl, mit seiner Kampfgruppe nach Norden vorzustößen und den Umklammerungsring bei Unna aufzubrechen.

Am anderen Morgen ließ er seine KGr. über die B 233 nach Norden vorstoßen. Bei Langschede wurde die Ruhr überschritten. Hinter der KGr. Ernst folgten einige Bataillone Grenadiere und Panzergrenadiere nach.

Als der vorausfahrende Panzerspähwagen, der die Höhe des Bismarckturmes erreicht hatte, nach Süden vordringende starke US-Fahrzeugkolonnen meldete, fuhr Hptm. Ernst in seinem Befehlswagen zur Bismarckhöhe empor. Durch sein Fernglas sah er eine lange Fahrzeugschlange, die sich über die B 1 in Richtung Dortmund bewegte. Ein Teil war nach Süden in die B 233 eingeschwenkt und fuhr nun genau der KGr. Ernst entgegen.

»Alles auf der Höhe in Stellung gehen!« befahl der Hauptmann.

Die Jagdtiger, Sturmgeschütze und Panzer rollten in die befohlenen Positionen und entwickelten sich auf dem Kamm in halber Hinterhangstellung in der Breite. Vier Jagdtiger, vier Sturmgeschütze und drei Panzer IV standen Albert Ernst zur Verfügung. Hinzu kamen die vier Vierlinge der 3,7-cm-Flak.

Als der Gegner auf Schußentfernung herangekommen war, gab der KGr-Führer den Feuerbefehl. Die 11 Panzerfahrzeuge schossen fast gleichzeitig. Zwei an der Spitze fahrende Shermanpanzer wurden beim ersten Feuerschlag vernichtet. Lastwagen brannten, andere explodierten.

Die langsamer schießenden Jagdtiger nahmen die am weitesten entfernt stehenden Feindpanzer unter Feuer, und es gelang ihnen, noch auf 4 Kilometer Distanz tödliche Schüsse anzubringen.

Der feindliche Vorstoß nach Süden, mitten ins Herz des Ruhrkessels, kam zum Erliegen. 50 Fahrzeuge, darunter 11 Shermanpanzer, blieben vernichtet auf dem Gefechtsfelde zurück. Die übrigen Wagen der Amerikaner zogen sich außer Schußweite zurück.

Bei den nachfolgenden Jaboangriffen wurden nach und nach die 3,7-cm-Vierlinge vernichtet. Aber auch sie holten noch einige Jabos herunter. Ein Tiger wurde beschädigt und der Tiger von Leutnant Kubelka, der vier Sherman abgeschossen hatte, erhielt einen Raketenbombentreffer auf das Turmluk. Alle sechs Männer der Besatzung starben in ihrem Panzer.

»Langsam absetzen!« befahl Hptm. Ernst.

Schrittweise zog sich die KGr. zurück. Der Gegner war vorerst nicht in der Lage, zu folgen. Dies war am 11. April 1945 geschehen. Am nächsten Morgen erhielt Hptm. Ernst vom LIII. PzK. Weisung, den Flugplatz Deilinghofen noch 24 Stunden zu halten. Im Hause Hemer richtete Ernst den KGr-Gefechtsstand ein.

Als am Abend des 12. 4. die Amerikaner hier zögernd vorrückten, wurden zwei Shermanpanzer von Oblt. Rondorfs Jagdtiger abgeschossen. Am 13. 4. blieb alles ruhig; aber Menden, nur wenige Kilometer nördlich Hemer, war gefallen.

Wegen der vielen Lazarette in Hemer wollte Hptm. Ernst einen höheren Offizier suchen, damit dieser die Stadt dem Gegner übergab.



Einer der letzten Jagdtiger der Abt. 512 auf dem Marktplatz zu Iserlohn. Hptm. Ernst übergab die Stadt an die Amerikaner und verhinderte deren totale Vernichtung.

So sehr sie aber suchten, Oblt. Boghut und OffzAnw. Tarlach begleiteten ihn, sie fanden keinen. So verhandelte Albert Ernst schließlich selber mit dem Adjutanten



Albert Ernst hat seine Truppe vor den Amerikanern antreten lassen um geschlossen in die Gefangenschaft zu gehen. Sein bedachtes Handeln verhinderte aussichtslose Kämpfe um Iserlohn im April 1945.

des US-IR 394, Major Boyd H. McCune, und übergab Hemer an dieses Regiment.

In der Nacht zum 15. 4. erfuhr Albert Ernst, daß die Reste der Kp. Carius in Ergste eingetroffen seien. Schon hatte er Hoffnung, daß die Abteilung nun doch noch zusammengeführt werden könnte. Aber die Amerikaner fühlten am Morgen des 15. 4. von mehreren Seiten auf Iserlohn vor, womit die Einkesselung der Stadt angezeigt wurde. Sie wurden von Schüssen der Jagdtiger empfangen. Oblt. Rondorf schoß an diesem Tag weitere drei Sherman ab.

Diese entschiedene Verteidigung von Iserlohn schuf die Voraussetzungen zur Übergabe der Stadt an die Amerikaner.

Da Albert Ernst im Korps-HQ bei Rafflingsen von Generalleutnant Bayerlein erfuhr, daß dieser und die Offiziere seines Stabes bereits Kriegsgefangene waren, übergab er am 16. 4. 1945 – ein Tag nachdem auch die Panzer-Lehr-Division kapituliert hatte – die Stadt Iserlohn an Oberstleutnant Kriz.

Als einzige Stadt im gesamten Ruhrkessel war Iserlohn in allen Ehren dem Gegner übergeben worden.

Damit war der Krieg auch für die letzte Kompanie der Jagdtiger-Abteilung 512 zu Ende.



Der Jagdtiger war der letzte noch in Serie gebaute Panzer der Tiger-Reihe der Jahre 1944/45. Seine sehr starke Panzerung machte ihn schwerfällig. Seine 12,8 cm-Kanone war aber bis auf 4.000 Meter tödlich.

Die Sturmtiger-Kompanien 1000 und 1001

Diese beiden Kompanien waren mit dem »Panzer-Sturmmörser« ausgerüstet. Es handelte sich um eine der schwersten Selbstfahr-Lafetten der deutschen Wehrmacht. Im Sprachgebrauch der Panzersoldaten und in waffentechnischen Schriften wurde dieser Kampfwagen, der auf dem Fahrgestell des Tigers I E, jedoch *ohne* drehbaren Turm, aufgebaut wurde, »Sturmtiger« genannt. Anstelle des Turmes trug er einen trapezförmigen Kastenaufbau. Trotz seines Gewichtes von 65 t war die Geländegängigkeit noch ausreichend. Seine Geschwindigkeit betrug 28 km/h, die Besatzung bestand aus 6 Mann, dem Kommandanten, Fahrer, Funker, Richtschützen und zwei Ladeschützen. Ursprünglich war zum Einbau als Hauptwaffe eine 21 cm-Haubitze vorgesehen. In Ermangelung einer geeigneten Waffe kam man schließlich darauf, den Raketenwerfer RW 61, der ein Kaliber von 38 cm hatte und ursprünglich für die U-Bootbekämpfung entwickelt worden war, in den Sturmtiger einzubauen.

Diese Kampfwagen wurden bei der Firma Alkett, Berlin, montiert. Die Vorführung des Prototyps vor Hitler fand im Oktober 1943 statt. Es dauerte jedoch noch ein weiteres Jahr, bevor die ersten zwei Panzer-Kompanien mit diesem »Sturmtiger« ausgerüstet wurden. Die ersten Sturmtiger wurden bei dem Aufstand in Warschau im Straßenkampf gegen polnische Aufständische im Spätsommer 1944 eingesetzt. Insgesamt wurden von der Firma Alkett 10 Sturmtiger ausgeliefert, von denen die Wehrmacht im November 1944 noch 8 Stück besaß. Diese wurden auf die neu aufgestellten Sturmtiger-Kompanien 1000 und 1001 aufgeteilt. Beide Kompanien waren dazu ausersehen, während der Ardennen-Offensive den Durchbruch vorzubereiten.

STURMTIGER IM EINSATZ

Die Sturmtiger-Kompanie 1000 lag im Dezember 1944

im Raume Trier. Sie kämpfte eingangs Januar 1945 an der elsässischen Grenze mit nur einem Wagen. Drei weitere Wagen waren ausgefallen und konnten trotz erheblicher Bemühungen nicht mehr einsatzbereit gemacht werden.

Die Schwester-Kompanie 1001, die im November und Dezember im Raume Gmünd, Eifel, lag, wurde Mitte Januar 1945 in den Einsatzraum Düren–Urft–Talsperre–Euskirchen–Bonn verlegt und kam dort zum Einsatz. Mit drei einsatzbereiten Sturmtigern konnte sie beachtliche Erfolge erzielen. Ein Fahrzeug fiel jedoch aus und war danach nur noch bedingt fahrtüchtig.

Durch die Kompanie 1001 wurde ein großer vom Gegner besetzter Westwallbunker durch eine einzige Rakete zerstört. In einem im Kampfgebiet liegenden Dorf, in dem sich mehrere Sherman-Panzer befanden, richtete ein weiterer Volltreffer schwere Schäden an. Fast alle Sherman-Panzer wurden außer Gefecht gesetzt. Die Besatzungen wurden getötet oder verwundet.

Bei Steilfeuer auf feindliche Infanterie- und Artilleriestellungen richteten diese schweren Waffen große Schäden an. Die US-Truppen, in deren Abschnitt diese Kompanie lag, war nach jedem Treffer aus dieser Waffe mehrere Stunden wie gelähmt. Mit Aufklärungsflugzeugen, Spionen und angeworbenen Verrätern machten die Amerikaner auf jeden dieser Sturmtiger einzeln Jagd. Hatten sie einmal einen entdeckt, dann schossen nicht selten mehrere Artillerie-Abteilungen gleichzeitig auf ihn.

Aus diesem Grunde durften die Sturmtiger jeweils nur wenige Minuten in einer Feuerstellung stehen und mußten nach dem Schuß sofort Stellungswechsel machen. Trotz des erdrückenden gegnerischen Materialeinsatzes sind im März 1945 noch 3 Sturmtiger mit einer Panzerfahre bei Bonn über den Rhein geschafft worden. Im Ruhrgebiet, ostwärts Bonn, wurde kurze Zeit später die letzte verfügbare Rakete abgeschossen. Die restlichen Fahrzeuge wurden gesprengt.

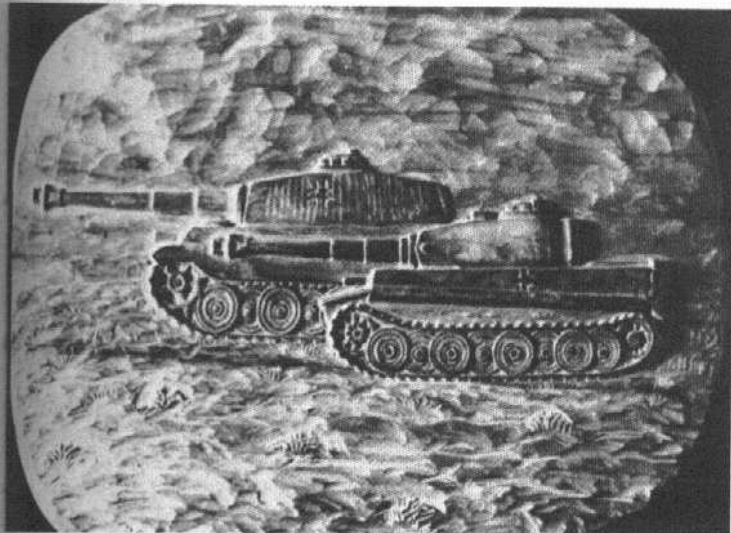
So hatten die wenigen »Sturmtiger« noch Anteil am Abwehrkampf im Westen und verbreiteten beim Gegner Schrecken und Bestürzung, ohne allerdings wesentlich zur Abwehr desselben beitragen zu können. Dazu hätte es mehrerer Abteilungen bedurft.

Die von den Raketenwerfern RW 61 abgeschossenen 38-cm-Raketen-Sprenggranaten 4581 hatten eine Länge von 1,54 m, ihr Gesamtgewicht betrug 350 kg, wovon allein 125 kg auf die Sprengladung entfielen. Diese Raketen waren gefährliche Waffen, deren morali-



Von den Amerikanern zurückgegebene »Königtiger« am Eingang der Panzer-Kampftruppenschule Munster.

Auf dieser Bronzeplakette sind die beiden Tigertypen I E und II B zu sehen.



sche Wirkung – besonders bei Nacht – enorm war. Sobald sie aufschlug, war bei Nacht für Sekunden der Himmel feuerrot. Etwas später folgte die Druckwelle und ein ohrenbetäubender Donnerschlag. Die Wirkung im Zielraum war zunächst so lähmend, daß der Gegner Stunden brauchte, um sich von diesem Schock zu erholen.

Jeder Sturmtiger konnte 13 Raketen laden und war damit zu einem bedeutenden Waffenträger geworden.

Als der Krieg zu Ende ging, schlugen sich die Soldaten dieser beiden Kompanien in die Heimat durch. Leider sind keine weiteren Aufzeichnungen über diese beiden Sturmtiger-Kompanien vorhanden, als die des Obergefreiten Heinz Matten, der in der Sturmtiger-Kompanie 1001 diente.

SONDERFAHRZEUGE AUF TIGERFAHRGESTELL:

RAMMTIGER – (Nicht über die Planung hinausgelangt)

Maus E 100 – 140 t

Maus I – 188 t

Maus II – 189 t

Diese vier Fahrzeuge waren die letzten Baumuster der Tigerserie. Die Initiative zum Bau dieser schweren, ja überschweren Panzertypen ging von Professor Porsche aus.

Er konstruierte den Kampfwagen, der von der Firma Krupp gebaut werden sollte.

Die technischen Daten im wesentlichen:

Motorleistung: 1200 PS bei allen drei Typen

Bewaffnung: eine 12,8-cm-Kwk; später eine 15-cm-Kwk mit coaxialer 7,5-cm-Kwk und 2 MG

Besatzung: 6 Mann

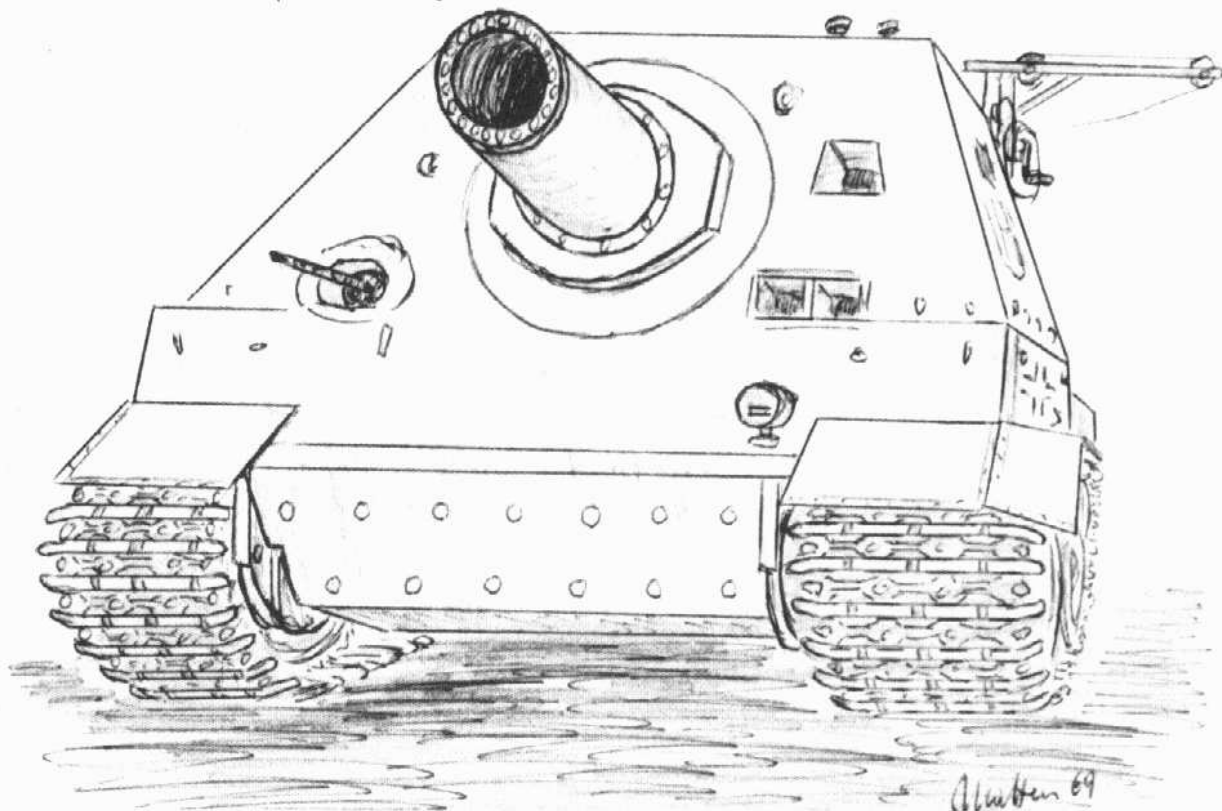
Länge/Breite/Höhe: 9,03 m, 3,67 m, 3,66 m (bei Maus I und II)

Breite: 4,88 m bei Maus E 100

Die Vorführung der ersten »Maus« fand bei der Firma Alkett in Berlin am 23. 12. 1943 statt. Es kam jedoch nicht zum Einsatz dieser Panzergiganten.

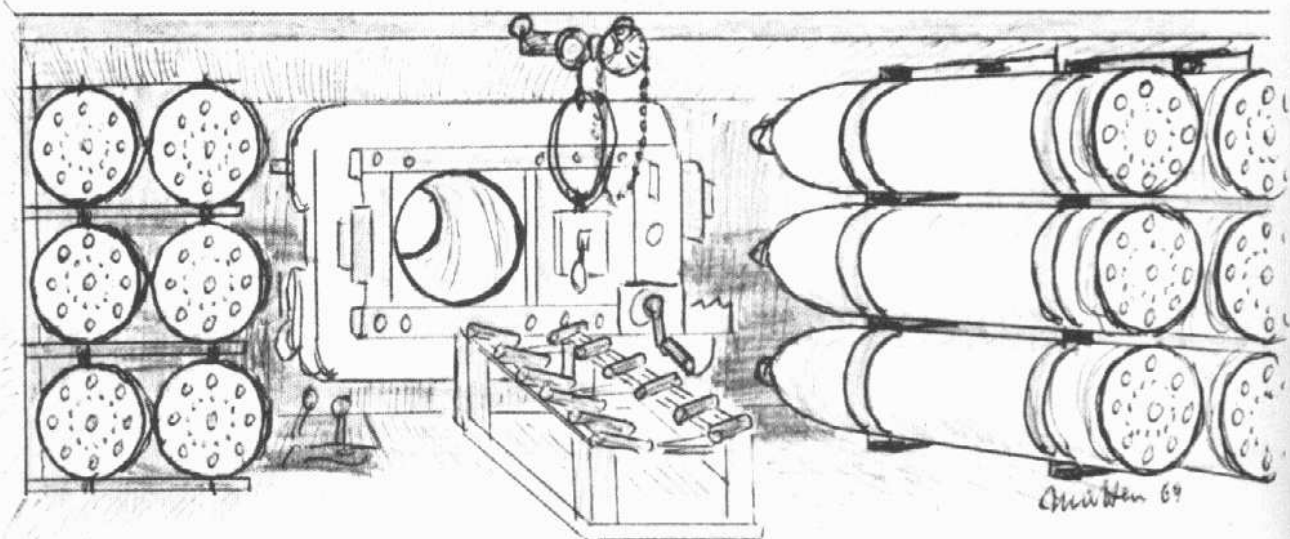
Während die beiden Prototypen »Maus I und II« 1945 in Kummersdorf vernichtet wurden, geriet die Maus E 100 ohne Turm auf dem Versuchsgelände der Firma Henschel in Haustenbeck bei Kassel in amerikanische Hand.

Der Panzer-Sturmmörser (auch Sturmtiger oder Raketentiger)



Gewicht 65 t, Besatzung 6 Mann, Geschwindigkeit 28 km/h, Bewaffnung: 1 Raketenwerfer RW 61 und 1 Bug-MG 34.

Der Kampfstand des Panzer-Sturmmörser. Im Hintergrund das waagrecht gedrehte 38-cm-Mörserrohr bei geöffnetem Rohrverschluß, davor der Ladetisch, darüber der Deckenkran. Hiermit wurden die 350 kg schweren Raketen rechts und links aus den Halterungen heraus und bis auf den Ladetisch gebracht, um anschließend in das Mörserrohr geschoben zu werden. Der Fahrersitz (links unten) und der Funkersitz (rechts unten) sind in dem dunklen Hintergrund nicht sichtbar.



Zur zweiten Auflage

Nach Erscheinen dieses Werkes haben sich doch noch einige Angehörige der ehemaligen schweren Panzer-Abteilungen gemeldet und durch ihre Hinweise und Unterlagen den Autoren die Möglichkeit geschaffen, den Einsatz der sPzAbt. 508 nach dem neuesten Wissensstand zu ergänzen und zu berichtigen. Daß darüber hinaus auch der Einsatz der sSSPzAbt. 503 (103) wenigstens in seinen Umrissen in Wort und Bild gewürdigt

werden kann, ist ein weiterer Erfolg. Dafür gebührt den Einsendern Dank. Ohne das Erscheinen dieses Werkes wären uns die genannten weiteren Unterlagen nicht zugegangen, so daß aus dieser Sicht die Worte der Autoren im Vorwort nach wie vor ihre Bedeutung behalten.

Dortmund und Ahaus-Wüllen, im August 1976,
Volkmar Kühn, Egon Kleine

Die Geschichte der schweren Panzer-Abteilung 508

Wie bereits berichtet (s. S. 266), wurde die sPzAbt. 508 lt. Verfügung vom 25. 8. 1943 aus Reststämmen des PR 8 aufgestellt. Diese wurden aber auch zur Auffüllung von Fehlstellen verwendet. Später wurden der sPzAbt. 508 noch Abstellungen der PzAbt. 190 und 350 Mann aus dem Ersatzheer zugeführt.

Die selbständige, neu aufgestellte PzKp. FLK 313, welche mit funkgelenkten Borgward-Sprengpanzern ausgerüstet war, wurde mit ca. 80 Mann nebst Fahrzeugen zur sPzAbt. 508 versetzt, im Spätherbst 1944 aber komplett wieder abgezogen und zur PzVers. – und ErsAbt. 300 in Eisenach kommandiert. Die Werkstatt-Kompanie der sPzAbt. 508 wurde bereits ab 15. 7. 1943 in Böblingen aufgestellt. Erster KpFhr. war Oblt. Gerber, der am 12. 10. 1943 durch Oblt. Curt Riegel abgelöst wurde. Gleichzeitig erfolgte die Verlegung nach Falaise und von dort am 6. 12. 1943 nach Mailly le Camp, wohin inzwischen auch die übrigen Kompanien der Abteilung verlegt worden waren.

Die Offiziersstellenbesetzung (unvollständig) war etwa folgende:

Stab: Kommandeure: Major Helmut Hudel
(Aufstellung und Einsatz)
Hptm. bzw. Major Joachim Stelter
Adjutant: Lt. Hans-Gert Mayer
Ord.-Offizier: Lt. Jürgen Euen

1. Kp., Chefs: Oblt. Hilgert Müller
später Hptm. Schilpach
Kp.-Offiziere: Uffz. bzw. Lt. Günter
W. K. Heintze
Lt. Franke
Lt. Prof. Dr.
Joachim Engelhardt
Lt. Dr. med. Lang

2. Kp., Chefs: Hptm. Dr. Siegfried Junghans
später Oblt. Karl-Heinz Kallfelz
Kp.-Offiziere: Lt. Werner Herrmann
Lt. Herbert Hammerberg

3. Kp., Chefs: Oblt. Kurt Stein (gef. 15.9.1944)
später Oblt. Herbert Herwig
Kp.-Offiziere: Lt. Habig
Lt. Jesche
Lt. Lang

Stabs-Kp., Chefs: Hptm. Klaus
später Oblt. Meyer (Juli 1975 verst.)

Werkstatt-Kp., Chefs: Oblt. Curt Riegel
(4.7.44 Gefangenschaft)
später: Oblt. Bastigkeit
(bis März 1945)
später: Oblt. Kuenkele
(Ende April 1945 gef.)

Nach intensiver Gruppen- und Verbandsausbildung in Mailly le Camp wurden am 6.2.1944 die Tiger aufmunitioniert und gefechtsklar gemacht. Anschließend wurde die gesamte Abteilung für den Abtransport nach Italien vorbereitet. Da über die einzelnen Kompanien nur lückenhaftes Material vorliegt, seien hier anhand von Tagebuchaufzeichnungen von Angehörigen der 3./508 einige interessante Daten festgehalten.

9.2.1944: 03.30 Uhr, Abfahrt der 3./508 von Mailly le Camp über Chàlon sur Marne – Lunèville – Straßburg nach Rastatt. 09.30 Uhr Ankunft in Stuttgart. Weiterfahrt über Ulm – Innsbruck – Kufstein.

10.2.1944: 00.30 Uhr, Überfahrt über den Brenner. Hier hat die 3./508 bereits ihren ersten Toten zu verzeichnen, als ein Panzersoldat, auf dem Turm eines Tigers stehend, mit der Oberleitung der elektrischen Eisenbahn in Berührung kam.

11.2.1944: Von 10.00 Uhr früh bis 18.00 Uhr abends wurde der Transport in Figulli ausgeladen.

12.2.1944: Beginn des Marsches Rom – Landekopf Anzio-Nettuno. Auf diesem Eilmarsch, der z. T. über stark ansteigende und schwierig zu befahrende Serpentinstraßen führte, mußte die Abt. 508 nach dem ersten personellen Verlust nunmehr ihren ersten Totalverlust eines Tigerpanzers hinnehmen, als der Wagen von Fw. Nagel, 3./508, in Brand geraten war und explodierte. Die Besatzung konnte sich unverletzt in Sicherheit bringen.

Was war der Sinn des überstürzten Abtransportes aus Frankreich und der Eilmarsch an die Front? Hierzu einige allgemeine Ausführungen über die Lage im Südraum. Raymond Cartier hat dazu in seinem Werk »Der Zweite Weltkrieg«, Band 2, S. 711–715, einige bemerkenswerte Angaben gemacht.

Erst am 19. Januar 1944 war es den Marokkanern gelungen, am rechten Flügel zügig vorzustoßen und die

deutsche Sperrlinie, »Gustav-Linie« genannt, in ihrer ganzen Ausdehnung zu erreichen. Gleichzeitig hatten die Amerikaner den Monte Troccio erstürmt. Dennoch konnten die Alliierten erst drei Monate später mit ihrem Angriff auf Rom beginnen, als sie ursprünglich angenommen hatten. »Für Churchill war dies eine herbe Enttäuschung. Er hatte Italien stets als den »weichen Unterleib« der Achse bezeichnet, und nun stellte sich heraus, daß dieser Unterleib aus Eisen war.« Nunmehr versprachen sich die Alliierten durch eine Landung im Rücken der »Gustav-Linie« bei Anzio und Nettuno eine Abkürzung des Feldzuges in Italien. Vor allem wollten sie den deutschen Hauptnachschub treffen, der über die Straßen Nr. 6 und 7 lief.

Die Alliierten landeten in der Nacht des 22.1.1944. Die Überraschung war vollkommen. Unversehrt fiel ihnen zunächst der Hafen von Nettuno in die Hände.

Die Überraschung bei dem kleinen Fischereihafen Anzio jedoch mißlang, denn inzwischen waren die ersten deutschen Gegenmaßnahmen angelaufen.

Am 16.2. rollten die ersten vier Tiger der sPzAbt. 508 in den Landekopf bei Anzio, um sich am Hauptangriff zur Beseitigung des Feindbrückenkopfes zu beteiligen, der an diesem Tage begann. Dabei blieb ein Wagen der 3./508 mit aufgelaufener Kette liegen. Der Angriff wurde am 18.2. abgebrochen.

Am 20.2. trat im Raum Aprilia Oberfähnrich Neuerburg mit seinem Zug ins Gefecht. Als er das Turmluk öffnete, um einen neuseeländischen Soldaten zur Übergabe aufzufordern, wurde er durch Kopfschuß getötet. Bei einer Brücke fielen die Unteroffiziere Siedler und Botta und der Obgefr. Klaus.

Als gegen Mitternacht des 21. 2. drei Sherman-Panzer die HKL durchbrachen, wurden sie unter Führung von Oblt. Stein abgeschossen. Eine Panzer-Karrette mit angehängter Pak wurde erbeutet.

Der 24.2. war wiederum für die 3./508 ein erfolgreicher Tag. Uffz. Zint schoß 11, Fw. Hammerschmidt 6 US-Panzer ab.

Der letzte deutsche Versuch, am 29.2. den Landekopf auf direkten Befehl Hitlers hin zu beseitigen, schlug fehl. Der auf drei Straßen kanalisiert vorgetragene Angriff – das Gelände links und rechts dieser Straßen war versumpft – erstickte unter der gewaltigen Feuerglocke der schweren feindlichen Schiffsartillerie. Feindbom-

ber griffen die drei Sturmgruppen an, die Feindartillerie, Pak und Granatwerfer hielten diesen Angriff auf. Der Tiger Nagel rollte auf eine Mine, die Wagen von Frauenhofer, Zint, Kraus und Böhmer wurden abgeschossen. Der Tiger von Küster erhielt einen Artillerievolltreffer und brannte aus.

In einer dramatischen, fünf Nächte andauernden Bergungsaktion vom 1. bis 5. 3. 1944, die nur mit Tigern durchgeführt werden konnte, wurden alle ausgefallenen Kampfwagen aus dem unmittelbaren Feuerbereich des Gegners heraus geborgen.

Beim Angriff über den Bahndamm Cisterna-Littoria am 23. 5. schossen Tiger der Abt. 508 15 Sherman-Panzer ab. Die Wagen von Moritz und Nagel erhielten beträchtliche Beschußschäden.

Die 3./508 stand am 25. 5. mit 6 bewegungsunfähigen Tigern in Cori. Gegen 16.00 Uhr näherten sich hier die Amerikaner. Alle sechs Wagen mußten gesprengt werden, da keine Zugmittel zum Abschleppen zur Verfügung standen. Die Instandsetzung war ebenfalls unmöglich. Die panzerlosen Besatzungen wurden nunmehr in Pz-Vernichtungstrupps zusammengefaßt. Der Rückzug führte vom 3. 6. bis 17. 6. über Viterbo und Montefiascone nach Empoli. Am 18. 6. wurden in Poggibonsi neue Panzer übernommen.

Der weitere Rückmarsch, der am 2. 8. 1944 begann, führte von Caluzzo über Florenz, Pisa, Viareggio bis nach Bologna und von dort weiter nach Imola, Forlì, Forlimpopoli und Ferrara. Am 18. 12. erhielt die Abteilung noch einmal neue Panzer.

Über Imola und Solarola ging es mit dem 1. 1. 1945 beginnend nach Lugo und Babiano. Massa-Lombarda, Bagnara und Cottignola waren die folgenden Stationen, und am 12. 2. 1945 wurden die restlichen Tiger an die sPzAbt. 504 abgegeben.

Die Abfahrt der panzerlosen 3./508 erfolgte am 20. 2. 1945. Es ging in die Heimat nach Paderborn-Husen. Hier erfolgte am 30. 3. 1945 der Einmarsch der Amerikaner. Dabei wurden vier Häuser zerstört, drei Zivilisten durch Panzerbeschuß getötet, ein 13 Jahre alter Junge beim Viehtreiben erschossen.

Während der Verteidigung von Husen fielen noch: Lt. Habig, die Unteroffiziere Heine, Nathes, Diefenbacher sowie Obgefr. Oess und Gefr. Schröder. Oblt. Herwig wurde verwundet. Die Kompanie wurde während dieser Kämpfe zersprengt, ebenso die 2./508. Teile dieser beiden Kompanien kämpften noch bei Paderborn, während andere in den Raum Scherfede abgedrängt wurden.

Am 5. 4. 1945 standen noch Kampfgruppen der 2. und 3./508 im Raume Hofgeismar im Einsatz. Sie zogen sich anschließend in den Raum Berlin zurück. Der letzte Kommandeur, Hptm. bzw. Major Joachim Stelter, führte die Reste der sPzAbt. 508 aus dem Einschließungsring Berlin hinaus über Prag und Klagenfurt bis nach Villach.

Nichts verdeutlicht die sich anbahnende totale Niederlage so drastisch, wie die Anordnung, die Reste der sPzAbt. 508 nunmehr zu Gebirgs-Artilleristen auszubilden.

Zum Einsatz kam es jedoch nicht mehr. Am 8. 5. 1945 ging der Zweite Weltkrieg zu Ende. Die Amerikaner schickten die Reste der sPzAbt. 508 nach Weilheim in Oberbayern weiter. Hier kamen sie in ein riesiges Kriegsgefangenenencamp mit ca. 20 000 deutschen Kriegsgefangenen. Nach und nach wurden sie entlassen.

Die schwere SS-Panzer-Abteilung 503 (103)

Die bisherige Annahme, daß die ab Frühjahr 1944 neu aufgestellte sSSPzAbt. 103 vorwiegend im Verband der 3. SS-PD »Totenkopf« gekämpft habe ist nicht zutreffend. Taktisch gehörte diese Tiger-Abteilung vielmehr zum III. (germ.) SS-PzK. Sie wurde zunächst nur unvollständig mit Tigern des alten Typs I E ausgerüstet. Das Personal erhielt die sSSPzAbt. 103 aus Abstellungen des SS-PR »Nordland«, aber auch von den SS-Divisionen »Das Reich«, »LAH«, »Hohenstaufen«, »Totenkopf« und der SS-PolPGD.

Wie ihre Schwester-Abteilungen sSSPzAbt. 101 und 102 wurde auch die sSSPzAbt. 103 nach Teilaufstellungen in Paderborn und im Sennelager zur endgültigen Aufstellung und Ausrüstung in das Lager Wezep-Oldebroek/Holland verlegt. Diese stand allerdings unter keinem günstigen Stern; denn die Abteilung 103 erhielt 1944 nacheinander 3 verschiedene Kommandeure (Stubaf. Petsch, Stubaf. Hartrampf und Ostubaf. Leiner).

Unmittelbar vor der Invasion mußte die sSSPzAbt. 103 panzererfahrene und bereits am Tiger ausgebildete Unterführer und Mannschaften an die ebenfalls in Aufstel-

Nach hartem Dienst der wohlverdiente Ausgang. Von links nach rechts: Ustuf. Johannigmaier, Ostuf. Stahl und Ustuf. Städtler, sSSPzAbt. 503 (103).



lung begriffenen Abteilungen 101 und 102 wieder abgeben.

Als die sSSPzAbt. 103 am 19. 10. 1944 ihre ersten 4 Königstiger erhielt und die als Ersatz zugewiesenen holländischen, dänischen und norwegischen Kriegsfreiwilligen an dieser Waffe fast fertig ausgebildet hatte, mußte sie diese ausgebildeten Männer wiederum abgeben.

Im Dezember 1944 erfolgte die Umbenennung der Abteilung in sSSPzAbt. 503. Sie ist also unter der Nummer 103 praktisch niemals zum Einsatz gelangt, sondern erst nach ihrer Umbenennung.

Als im Laufe des Monats Januar 1945 insgesamt 31 weitere Königstiger anrollten, mußte abermals mit neuen Männern die Ausbildung bzw. Umschulung auf den neuen Panzer vorangetrieben werden.

Eine weitere Erschwernis war, daß der neue Kommandeur der sSSPzAbt. 503 erst 8 Tage vor dem Kampfeinsatz bei der Abteilung eintraf. Ein Lichtblick war allerdings, daß Stubaf. Fritz Herzig ein erfahrener und bewährter AbtKdr. war, der seine Abteilung später mit Geschick und Tatkraft in vielen schwierigen Situationen vorbildlich geführt hat.

Unterführer der sSSPzAbt. 503 (103). Bildmitte: Uscha. Karl Rieger.



Offiziersstellenbesetzung der sSSPzAbt. 503 (Januar 1945 – unvollständig –)

Stab: Kommandeur:	Stubaf. bzw. Ostubaf.	Herzig, Fritz	(Jan. 1954 verungl. †)
Adjutant:	Ustuf.	Kraus	
Ord. Offizier:	Ustuf.	Grimminger, Arthur	(gef.)
Nachr. Offizier:	Ustuf.	König	(verm.)
Abt. Arzt:	Hstuf.	Cappell	(gef.)
TFK:	Hstuf.	Beyer, Paul	
Stabs. Kp.	Ostuf.	Stahl, Erwin	
Erk. Zug:	Ustuf.	Fuchs	
Werkstatt-Kp.:	Hstuf.	Mutz, Erich	
Bergezug:	Ustuf.	Meiser	
Vers. Kp.:	Hstuf.	van Geldern	
	Ustuf.	Sauerborn	
1. Kompanie:	Hstuf.	Birschein, Heinz	
	Ostuf.	Lippert	(gef.)
	Ustuf.	Kauerauf, Fritz	(schwerverw.)
	Ustuf.	Städtler	
2. Kompanie:	Ostuf.	Kaes	(gef.)
	Ustuf.	Johannigmaier, K. H.	
	Ustuf.	Brommann, Karl	
	Ustuf.	Meinl, Kurt	
3. Kompanie:	Hstuf.	Natterer	(gef.)
	Ustuf.	Schäfer, Oskar	(schwerverw.)
	Ustuf.	Müller	(gef.)

DER EINSATZ

Ende September 1944 war die sSSPzAbt. 103 wieder nach Deutschland in den Raum Paderborn verlegt worden. Die Kampfkompanien lagen in Augustdorf, Stabskompanie in Hörste, Stab in Hildrupshausen, Versorgungs-Kompanie in Pivitsheide.

Nachdem am 25. 1. 1945 die letzten 13 Königstiger zugewiesen worden waren, wurde die sSSPzAbt. 503 bereits ab 27. 1. 1945 in Richtung Osten verladen. Sie kam niemals zum geschlossenen Einsatz; denn bereits in Berlin wurde sie in zwei Gruppen gespalten. Die erste Gruppe unter Stubaf. bzw. Oberstubaf. Fritz Herzig

wurde mit ca. 12 Königstigern in den Raum Arnswalde (Pommern) dirigiert, während die zweite Gruppe an die Ostfront in den Raum Landsberg – Küstrin geleitet wurde.

Die erste Einsatzgruppe wurde etwa ab 4. 2. 1945 mit dem Kommandeur in Arnswalde eingeschlossen, zusammen mit einem PzBeglBatl., etwa 1000 Mann Alarmeinheiten (Urlauberzüge) und ca. 5000 Zivilisten. Die mitgeführten Königstiger hätten sehr wohl den Einschließungsring durchbrechen können, aber dann hätte man die Alarmeinheiten und die Zivilisten dem Feind preisgeben müssen.

Nach Heranführung des III. (germ.) SSPzK. und noch

anderen Reserveeinheiten an den Kesselrand, wurde am 12. 2. 1945 das »Unternehmen Sonnenwende« eingeleitet. Das Nahziel war: Befreiung der in Arnswalde Eingeschlossenen. Der weitere Vorstoß sollte dann in den Raum Landsberg – Küstrin erfolgen, um die russische Oderfront der 2. Garde-PzArmee und der 61. Armee in der Flanke aufzurollen.

Kampfraum Danzig-Gotenhafen

In der Ergänzung zum Wehrmachtbericht vom 10. April 1945 heißt es: »Im Kampfgebiet von Gotenhafen hat sich der SS-Untersturmführer Karl Brommann, Kompanieführer in der schweren SS-Panzer-Abteilung 503 hervorragend bewährt. Er hat mit seiner Panzerbesatzung in der Zeit vom 2. Februar bis zum 18. März, trotz dreimaliger Verwundung, 66 Panzer, 44 Geschütze und 15 Lastkraftwagen vernichtet.«

Bereits am ersten Angriffstag erreichte der deutsche Angriffskeil Arnswalde, und durch den freigeschlagenen schmalen Korridor, den 8 Königstiger gegen wütende Angriffe des Gegners abdeckten, begann der Abtransport der Verwundeten, die Rückführung der vielen Zivilisten, sowie die Versorgung der haltenden Truppenverbände in Arnswalde.

Am 15. und 16. 2. hatten die Russen nur wenige Panzer zur Verfügung, dafür aber eine sehr starke Panzerabwehr. Am 17. 2. aber führte die 2. russische Garde-PzArmee zahlreiche schwere Stalin-Panzer ins Gefecht, so daß das »Unternehmen Sonnenwende« zum Erliegen kam.

In der Nacht vom 17. zum 18. 2. 1945 erhielten die außerhalb des Kessels stehenden Einheiten der sSSPzAbt. 503 den Befehl zur sofortigen Verlegung in den Raum Danzig, zwecks Unterstellung unter die deutsche 2. Armee. Mitten in diese Verlegung hinein stieß ein russischer Angriffskeil und erzwang den Durchbruch bis nach Stettin an die Ostsee. Damit wurde die sSSPzAbt. 503 erneut gespalten.

Im Raume Danzig befanden sich nunmehr etwa 17 Königstiger, die in vier Einsatzgruppen aufgeteilt und den jeweils bedrohten Infanterie-Divisionen unterstellt wurden.

Ersatzteilmäßig konnten diese Kampfwagen kaum mehr versorgt werden. Fiel ein Königstiger mit technischen Defekten aus, so mußte er an Ort und Stelle bis zum bitteren Ende weiterkämpfen oder aber gesprengt werden. Dagegen waren Kraftstoff und Munition in ausreichendem Maße vorhanden. Die deutsche Armeeführung erwog u. a., daß 3 oder 4 Königstiger auf einen Eisenbahnzug verladen werden sollten, um so einen gewaltsamen Durchbruch, sozusagen als »Panzerzug« nach Gotenhafen zu versuchen. Dieses Ansinnen wurde vom Kommandeur der sSSPzAbt. 503 energisch zurückgewiesen, da es taktisch nicht vertretbar war.

Die Einsatzorte im Raume Danzig waren u. a.: Dirschau – Pelplin – Ramkau – Schönberg – Gotenhafen – Zoppot – Oliva – Brösen – Gnischau – Bastenhagen – Westernplatte – Danzig, Wald Bohnsack.

Die Toten der sSSPzAbt. 503 wurden im Park beim Oliwaer Tor beigesetzt. Stellvertretend für die großen Leistungen der hier kämpfenden Königstiger-Besatzungen sei Untersturmführer Karl Brommann genannt, der trotz mehrfach erlittener Verwundungen mit seiner Panzerbesatzung einmalige Erfolge errungen hat und dafür am 10. April 1945 in der Ergänzung zum Wehrmachtsbericht genannt wurde.

Der zusammengeschmolzene Rest der sSSPzAbt. 503 im Raume Danzig wurde ab 30. 3. 1945 verladen und gelangte auf dem Seewege über den Hafen Swinemünde noch in den Kampfraum Berlin. Dort vereinigte er sich wieder mit den abgespaltenen Resten der Abteilung. Ein Teil blieb aber in Danzig zurück und wurde dort infanteristisch eingesetzt, um am 9. Mai 1945 bei Schievenhorst den Weg in die Gefangenschaft anzutreten, aus der so mancher nicht zurückgekehrt ist.

Damit endet die Geschichte der sSSPzAbt. 503 (103), die in den letzten Kriegsmonaten noch mit großem Einsatz gegen eine gewaltige Übermacht gekämpft hatte.



Links:
Karl Brommann als SS-Unterscharführer (Unteroffizier) hier noch bei den SS-Panzer Grenadiere eingesetzt.

Rechts:
Karl Brommann als SS-Oberscharführer (Feldwebel) schon in der schwarzen Panzer-Uniform bei der 1./SS-Panzer-Reg. am 11. September 1943.



Links:
Karl Brommann als SS-Untersturmführer (Leutnant) und Kommandant im März 1945. Eine Kopfverletzung machte einen Verband notwendig.

Rechts:
Der Schirmmeister SS-Unterscharführer Bode erkundigt sich bei Karl Brommann nach Schäden am Tiger II, Westpreußen März 1945.



Verleihungen von Auszeichnungen durch den Kommandeur der schweren SS-PzAbt. 503, SS-Sturmbannführer Friedrich Herzig im März 1945.



Von links: SS-Untersturmführer Grimminger (Ord. Offz.), SS-Unterscharführer Reichel (Richtschütze), SS-Oberscharführer Brede (Kommandant), SS-Unterscharführer Teunissen (Fahrer), SS-Unterscharführer Bier (Funkner).



Brommann's Tiger-Besatzung von links: (ein Kamerad des Werkstattzuges), Bier (Funkner), Brommann (Kommandant), Zaitsch (Ladeschütze), Reichel (Richtschütze), Menke (Fahrer).



Karl Brommann auf seinem Tiger II, zahlreiche Abschussringe zieren das lange Rohr der 8,8-cm-Kanone. Er erhielt für über 60 Panzerabschüsse am 29.04.1945 das Ritterkreuz.



Schirmeister Böde (mit Mütze) und Halbzugführer SS-Oberscharführer Brede (mit Lederhaube) im Gespräch mit Karl Brommann, Westpreußen März 1945.

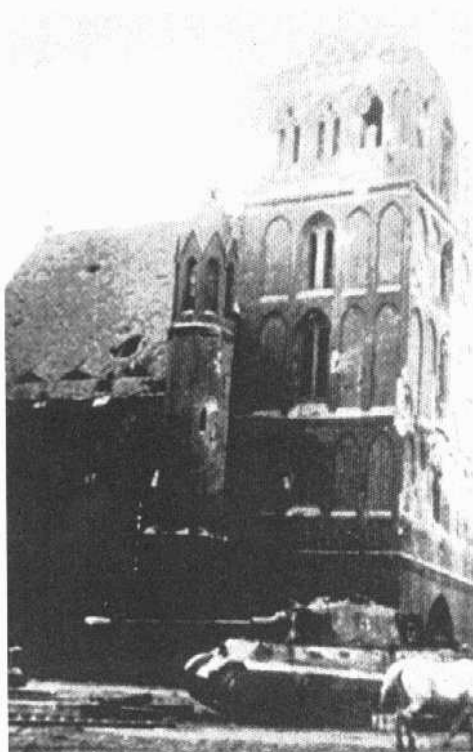


SS-Untersturmführer Grimminger und SS-Hauptsturmführer Capell, der Abteilungs-Arzt im Gespräch mit SS-Sturmbannführer Herzig, März 1945.



Links:
SS-Sturmbannführer Friedrich Herzig, der Kommandeur der sSS-Pz.Abt. 503 erhielt für deren erfolgreiche Führung am 29.04.1945 das Ritterkreuz.

Rechts:
Vor neuen Einsätzen erstmalig aufmunitionieren, oben auf Richtschütze Reichel. Die schweren 8,8cm-Patronenkartuschen liegen bereit zum Verstauen, an der Turmseite hängen die zweiseitigen Reserve-Kettenglieder.

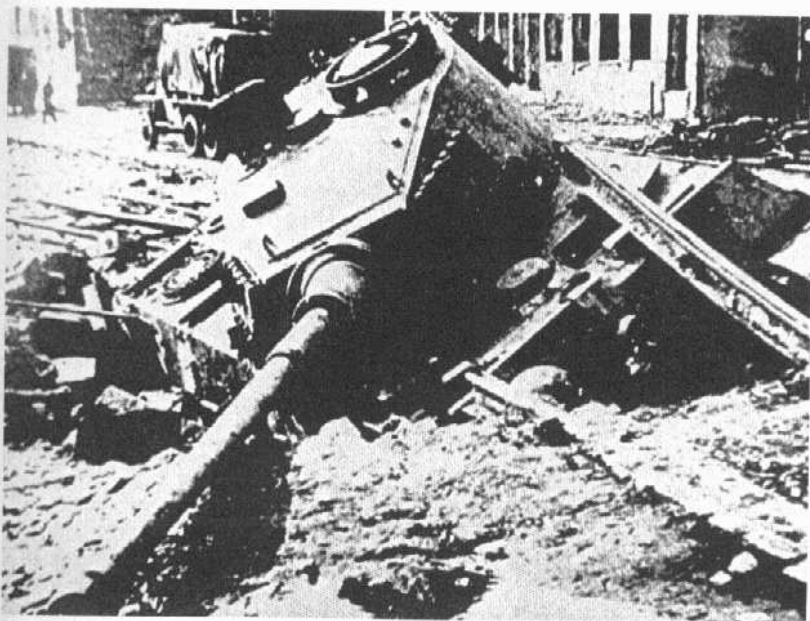


Links:
Der Königstiger von Karl Brommann bekam einen Treffer in das Triebrad. Reparatur an der Kirche von Amswalde, März 1945. Die Kette ist vor dem Panzer ausgelegt.

Rechts:
Der Panther war neben dem Panzer IV der meistgebaute deutsche Panzer. Mit leistungsstarker 7,5cm-Hochleistungskanone ausgestattet war der Panther einer der besten mittleren Panzer des II. Weltkrieges.



Brommann's Tiger II gut getarnt in einer Jungwald-Schonung. Auch an der Ostfront wurde ab 1945 die Gefahr aus der Luft immer größer.



Das Ende eines Tiger's in Danzig. Vermutlich in einem Granattrichter festgefahren, war er nicht mehr zu bergen.



Schiffstransport von Personal der sSS-PzAbt. 503 von der Halbinsel Hela nach Swinemünde, Anfang April 1945. Von rechts : Hofmann, Pfeiler, Reichel, Menke, Zaitsch, 2 unbek. Kameraden.



Ein Tiger II der sPzAbt. 505 mit schönem Wappen auf der Turmseite. Die Besatzung genießt die angenehme Damen-Gesellschaft. (BB)



Das Ende eines Tiger II. irgendwo in den Ardennen. Dieser Panzer musste womöglich nur wegen Benzinmangels oder eines techn. Defektes stehen gelassen werden. US-GI's begutachten den Panzer, daneben ein Greyhound-Wrack.



Einige Tiger I Schadpanzer wurden in sogenannte „Sturmiger“ umgebaut. Sie erhielten einen 38 cm-Raketenwerfer, der ursprünglich aus Marinebeständen kam. US-GI's bestaunen die riesige Raketen-Granate im Vordergrund des Sturmigers.



Tiger I bei der Verladung auf Spezial-Waggons in Fallingb. Dazu mußten die Tiger ihre breitere Kampf-Kette wechseln in eine schmalere Verladekette, die erst den Transport möglich machte. Grund dieser Maßnahme waren die Telegrafmasten entlang der Deutschen Bahnlinien, die sehr nahe an den Schienen standen.



An der Ostfront war dieses Problem nicht mehr vorhanden, die Tiger konnten auf Inner-Russischen-Strecken mit ihren Kampfketten verladen werden, da meist keine Masten vorhanden oder sie im größeren Abstand zum Gleiskörper aufgestellt waren.



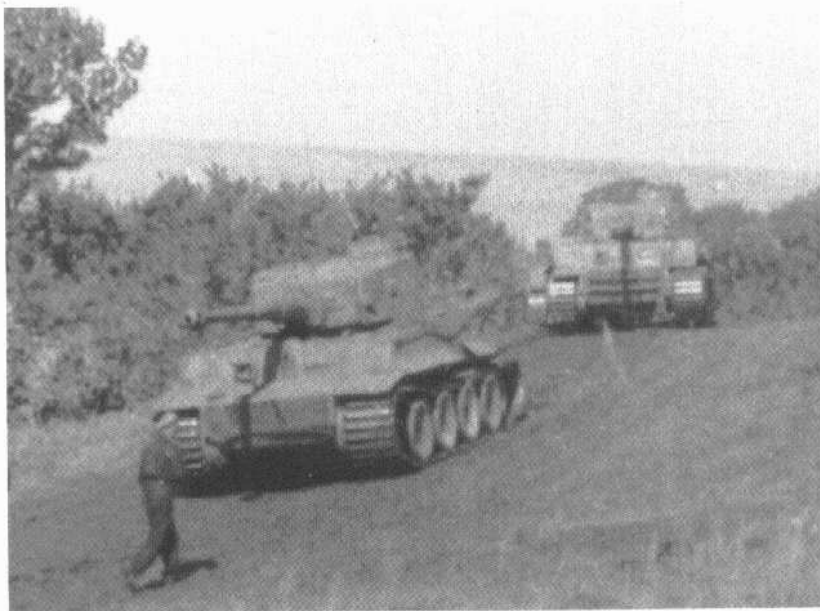
Durch ihre Aufgabe, als Schwerpunktwaaffe zu wirken, wurden Tiger-Einheiten sehr oft von einem Krisenherd zum anderen verlegt. Die Verlegung war auf Grund der großen Entfernungen, nur per Bahntransport möglich.



Fahrversuche mit einem frühen Tiger I im Vergleich mit einem Panzer IV (Hintergrund). Auch mit der schmalen Verladekette musste der Tiger zu mindest eingeschränkt im Gelände einsatzfähig sein, um in Krisensituationen schnell eingreifen zu können.



Tiger I (frühe Ausführung) in Frontalsicht am Horizont. Die Sonne steht fast senkrecht als dieser Tiger die Geländekuppe erklimmt. Ostfront Sommer 1943.



Ein zweiter folgt zugleich, diesmal aus einer anderen Perspektive. Auffällig ist, daß trotz scheinbar friedlicher Umgebung kein Besatzungsmitglied aus seiner geöffneten Luke die Sommersonne genießt.



Ein Tiger (P) Elefant oder Ferdinand der schweren Panzerjäger-Abt. 653/654 müht sich durch den ukrainischen Schlamm 1943/44. Diese Fahrzeuge waren wie Sturmgeschütze ohne Drehturm, aber mit sehr leistungsstarker 8,8cm-Langrohrkanone ausgestattet.



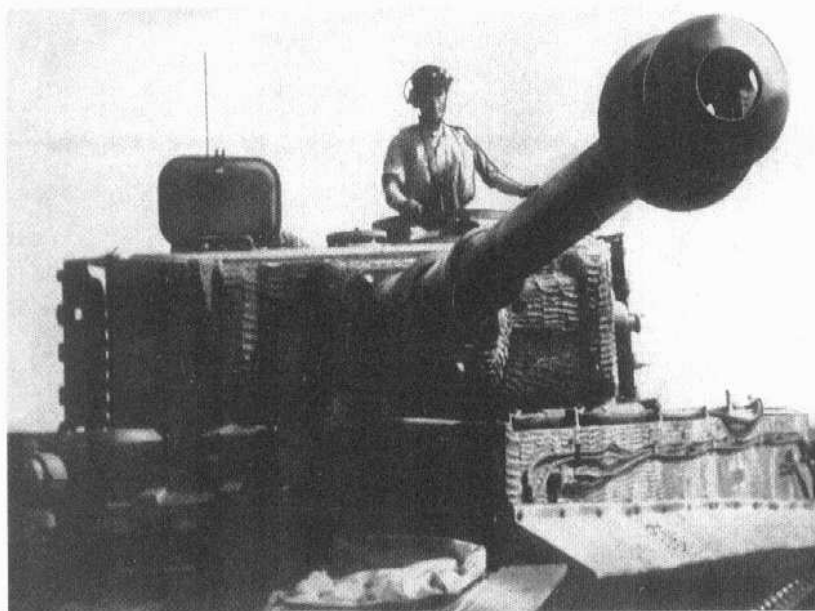
Dieser Tiger I wurde im Nordabschnitt der Ostfront von einer Granate am Triebbad getroffen. Um den Tiger weiterzubewegen, wurde die getroffene Seite der Kette gekürzt und nur mit einer Kette langsam zurückgesetzt.



Tiger und Panzergrenadiere in Bereitstellung in einen Wald. Die enge Zusammenarbeit zwischen Panzern und Grenadieren war im Kampfverlauf sehr wichtig.



Tiger I mit dem „Spar-Laufrollen“-Fahrwerk (keine Gummibandagen) auf einer französischen Straße, Normandie 1944. Der hintere Tiger sichert mit Turm auf 6.00 Uhr.



Eindrucksvoll ragt die lange 8,8cm-Tiger-Kanone dem Betrachter entgegen. Ein Propaganda-Bild wie aus dem Bilderbuch.



Luftaufnahme während eines Probeschießens Anfang 1943. Der Tiger wird von vielen Experten und Schaulustigen umringt.



Ein Königstiger der sPzAbt. 501 an der Weichsel, Herbst 1944.



Otto Carius, Tiger-Ass von der sPzAbt. 502 über die Karten gebeugt und umringt von seinen Kameraden.



Seltener Zufallstreffer an einer 8,8cm-Tiger-Kanone. Das feindliche Geschoss traf schräg auf und schlitze eine Seite der Kanone auf.



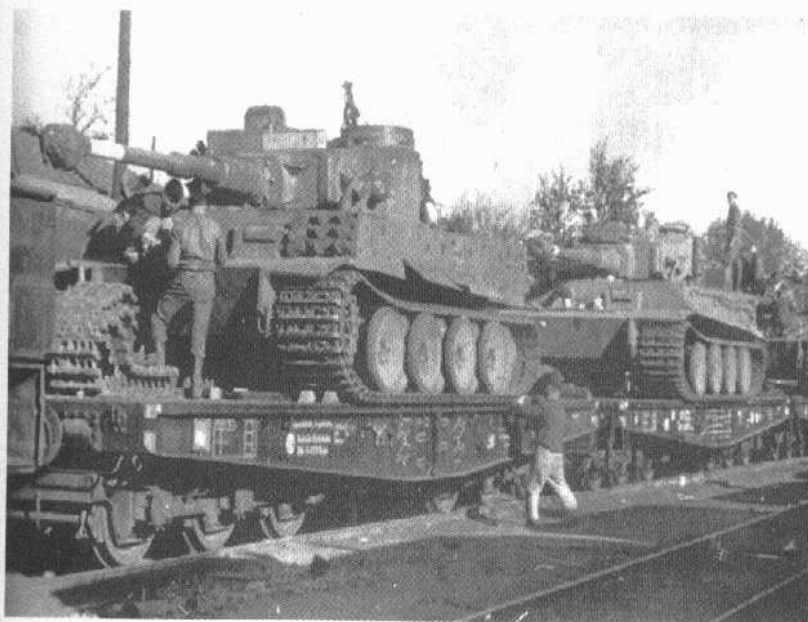
Tiger der SS-Panzerdivision „Das Reich“ während der Kursker Schlacht (Unternehmen „Zitadelle“) im Juli 1943, die nach verlustreichen Kämpfen abgebrochen werden mußte. Es war die letzte große deutsche Panzer-Offensive an der Ostfront.



Ein weiterer Tiger der SS-PD „Das Reich“ rollt während der „Zitadelle“-Schlacht an einem MG-Nest der SS-Panzergrenadiere vorbei.



Einer der ersten Tiger, die im Nordabschnitt der Ostfront Ende August 1942 zum Einsatz kamen. Unglückliches Gelände verhinderte seinen Erfolg.



Ein besonders gelungenes Bild bahnverladener Tiger I. Es muss sich wieder um einen Transport innerhalb Russlands handeln, denn die Verladeketten liegen unbenutzt unter den Panzern.



Ein Tiger der Abt. 501 rollt durch ein Tal. Daß einer der ersten Tiger-Großeinsätze ausgerechnet in Tunesien stattfand, hätten sich die Soldaten auch nicht gedacht.



Ein Tiger versteckt unter Olivenbäumen in Tunesien. Dadurch ist er etwas gegen die Entdeckung durch alliierte Tiefflieger geschützt. Alle Tiger der Abteilungen 501 und 502 fielen bis Mai 1943 zerstört in alliierte Hände. Die Wracks wurden von alliierten Spezialisten untersucht.



Vorbesprechung zum Unternehmen „Eilbote“.
Major Lüders mit General Weber, Kdr. der 334.
Inf.-Division, sowie weitere Offizieren in Tunesien.



Ein Tiger durchwatet einen der zahlreichen
Bäche, die sich nach einem Platzregen im
tunesischen Hochland gebildet haben.



Major Lüders wird von Laubenthal, einem
Berichterstatter einer Luftwaffen-Propaganda-
Kompanie per Mikrophon befragt. Der Bericht
wurde aufgezeichnet und kurz danach im
Deutschen Rundfunk gesendet.



Links:

Der Tiger I wurde zu einer bösen Überraschung für die gegnerischen Panzerkräfte. Die Engländer erbeuteten in Tunesien einen nur wenig beschädigten Tiger I und brachten ihn nach England. Er ist heute im Panzermuseum Bovington/Devon zu besichtigen.

Rechts:

Der Tiger II, oder Königstiger genannt, rollt durch Dörfer in Polen. Seine Panzerung hat wie die Panzerung des Panthers keine vertikalen Seiten, damit gegnerische Treffer leichter abprallen konnten.



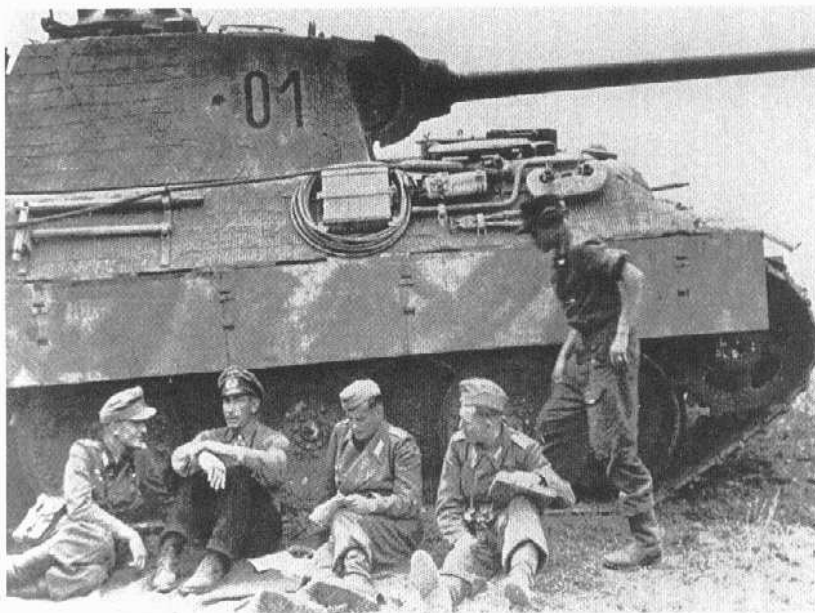
Aber auch der Tiger war einmal am Ende. Hier ein Exemplar, daß durch US-Räumdienste in Italien von der Straße gekippt wurde.



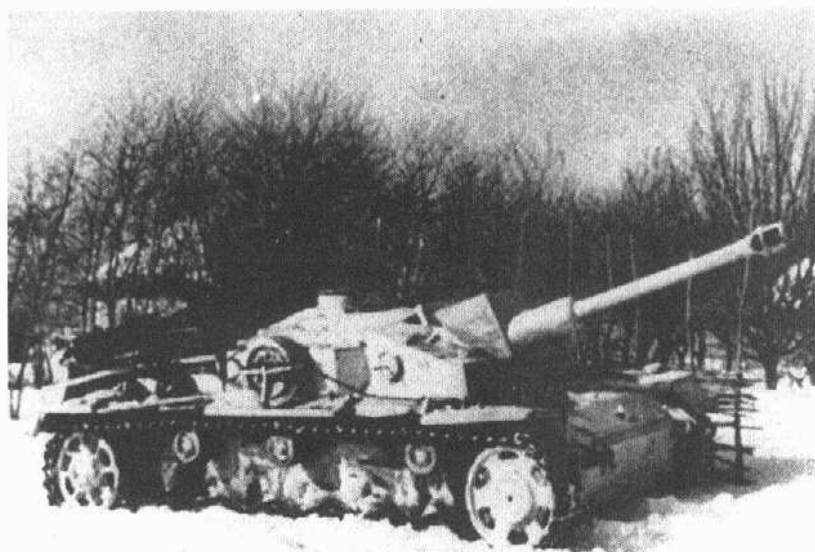
Ein zum Teil getarnter Königstiger im Gelände.



Der Tiger kämpfte im Regelfall im Verband mit anderen mittleren Kampfpanzern. Hier ein Panzer IV mit langer 7,5cm-Kanone. Mit fast 6.000 Exemplaren war der Panzer IV der am weitesten verbreitete deutsche Kampfpanzer bei der Wehrmacht.



Der Panther, ein „kleinerer“ Bruder des Tiger-Panzers war schneller und wendiger und seine 7,5cm Hochleistungs-Kanone war auch sehr wirkungsvoll. Der beliebte Panzerführer Willy Langkeit (2.v.l.) bei einer Rast.



Als Unterstützung und Flankensicherung bei Tiger-Einsätzen wurden oft Sturmgeschütze eingesetzt. Sie kämpften oft miteinander im Verband und errangen gemeinsam große Erfolge bei den Abwehrkämpfen 1943-45.



Der Sherman Panzer mit seiner 7,5cm-Kanone war einer der Standard-Panzer der alliierten Streitkräfte. In großen Verbänden auftretend, war er ein gefährlicher Gegner für die deutsche Panzerwaffe.



Abgeschossene britische Bren-Carrier. Beim Vormarsch ihrer Panzerbrigade bei Caen, wurden diese Panzer das Opfer von Michael Wittmanns schweren SS-Tiger-Panzern.



Auch der Cromwell-Panzer war dem überlegenen Feuer von Wittmanns Tigern nicht gewachsen. Brennende Wracks säumen die Vormarschstrasse der Briten.



Russische SU-152 Sturmpanzer durchwaten einen Fluß in Ostdeutschland. Diese Fahrzeuge waren sehr stark gepanzert und mit ihrer starken Bewaffnung eine große Gefahr für die Tiger-Panzer.



Ein US-Sherman in russischen Diensten rollt 1945 durch Berlin. Im Vordergrund ein hochdekorierter sowjetischer Soldat.



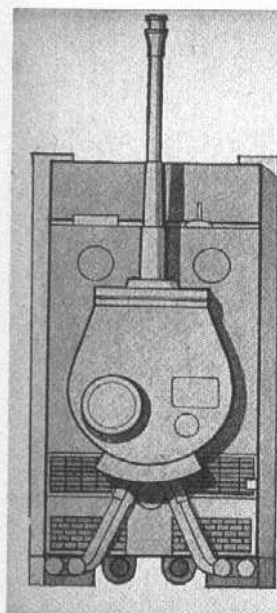
Nach Abschluss der Kämpfe um Berlin im Mai 1945 rollen diese Stalin-II-Panzer durch das Brandenburger Tor. Ihre 12,8 cm-Kanonen waren auch für Tiger sehr gefährlich. Ihre Schussfolge war jedoch sehr langsam, da die Geschosse und die Kartuschen getrennt waren.



Die Panzertruppen

UND DIE WICHTIGSTEN DEUTSCHEN UND FEINDLICHEN PANZERTYPEN

Fibeln und Hefte über die Panzertruppe wurden zu Informations- und Werbezwecken verbreitet. Dieses kleine Büchlein aus dem Jahr 1944 zeigte alle gängigen deutschen und gegnerischen Panzerfahrzeuge. Hier die Seite über den Tiger.



Panzer VI „Tiger“

Besatzung: 5 Mann

Bestückung: 8,8 cm Kw. K., 1 MG

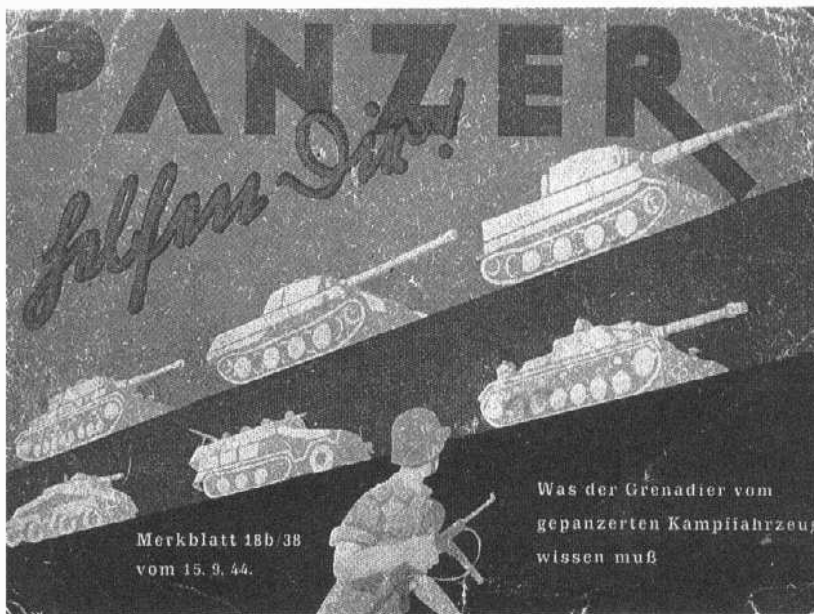
Gewicht: 60 t

Schwerer Panzerkampfwagen, in Abteilungen zur Schwerpunktbildung bei Panzer- und Panzergrenadierdivisionen eingesetzt. Die außerordentliche Panzerung, die große Geländegängigkeit und die hervorragende Durchschlagsleistung der Kanone befähigen den Tiger zum entscheidenden Rammstoß. Er vernichtet alle bekannten Feindpanzer auf eine Entfernung von 2000 m. Der Tiger ist Wegbereiter der leichten und mittleren Panzer oder gibt ihnen mit seiner weitreichenden Kanone Feuerschutz.

70



Panzerkampfwagen VI „Tiger“



Merkblatt 18b/38
vom 15. 9. 44.

Was der Grenadier vom
gepanzerten Kampffahrzeug
wissen muß

Ein weiteres dieser Hefte richtete sich speziell an Panzergrenadiere. In einfachen Worten und Zeichnungen wird das Zusammenwirken beider Waffengattungen demonstriert. Erschienen ist dieses Heft im September 1944. Es zeigt bereits den Tiger II..



durch viele Tonnen
hochwertigen Stahls.
Das sind die Haupt-
merkmale der
gepanzerten Kampffahrzeuge.
Das ist die Panzerwaffe. Aber bedenke:



Das sind die wichtigsten deutschen Panzer:

PANZER IV: Kanone 7,5; 2 MG.; Gewicht 24 t; Länge 5,90 m;

*8 kleine Rollen — merk es Dir —
Hat der bewährte Panzer IV.
Die Kuppel siehst Du rund und deutlich,
Turm hinten senkrecht, schräg nur seitlich,
Hat Mündungsbräse, langes Rohr.
Mit kurzem kommt er selten vor.*

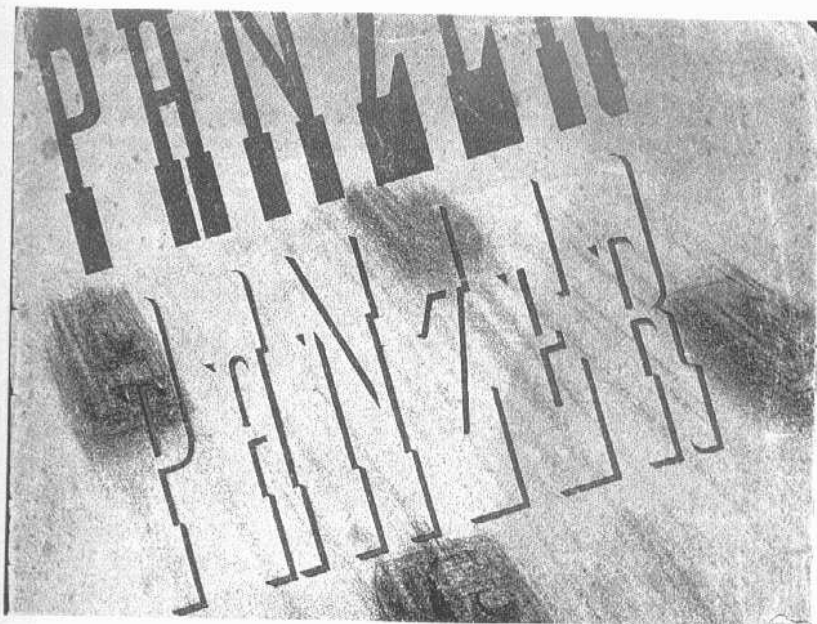
TIGER: Kanone 8,8; 2 MG.; Gewicht 57 t; Länge 8,30 m;

*Den Tiger kennst Du an enormen,
Markanten und meist steilen Formen,
Vor allem merkt an ihm sich jeder:
Er hat vier große Außenräder.
Die Ketten sind selv. breit bei ihm,
Kanone lang; ein Ungetüm.
Tiger II (Bild) hat abgerundete Formen und 5 Außenräder.*

PANTHER: Kanone 7,5, aber viel länger als die des Panzers IV;
2 MG.; Gewicht 44 t; Länge 8,60 m;

*Dagegen wirkt dann unser Panther
Im ganzen etwas eleganter.
Der Turm nicht steil und ausgeprägt,
Die Flächen alle abgeschrägt,
Vier Außenräder hat auch er,
Lang wie der Tiger, nicht so sch. er.*

I. Panzer



Dieses Heft, erschienen im April 1943 im Auftrag des OKH, richtete sich speziell an die Hitler-Jugend (HJ) und diente zu Werbezwecken für die Panzertruppe.



D A S I S T D E R „ T I G E R „

der mächtigste Panzer aller Armeen. Er ist die neue starke Waffe des Heeres, das der Führer führt. Der „Tiger“ wird sein Wort sprechen in den Schlachten. Der Wille deutscher Soldaten lenkt ihn und zwingt ihn als todbringende Gewalt vorwärts, in den Feind, zur siegreichen Entscheidung.

Der „Tiger“ ist sprungbereit.



Der „Tiger“



D 656/27

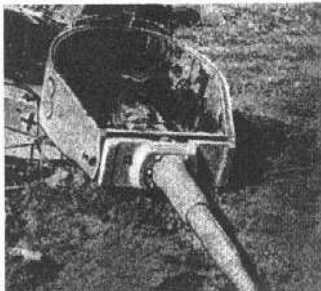
Die
Tigerfibel
... sooo' ne schnelle Sache!

Motto: Oh Freund, zwei Seiten hat der Sprit. Mal fährst Du und mal fliegst Du mit.

Sprit ist ein Kraftstoff

Wenn er vergast und mit Luft gemischt in kleinen Mengen entzündet wird, krablt er den Tiger mit seinen 60 Tannen durch lauter kleine Explosionen über die Straße, wie ein Kind einen Reifen durch lauter kleine Puffe.

Mit 1 Liter im Tank kannst Du 200 m weit fahren. Es steckt die Schlagkraft eines Riesen darin, aber sie wirkt über eine halbe Minute verteilt wie eine Massage, und das hat der Tiger gern.



Zeit

Sprit ist ein Sprengstoff

Fließt derselbe Liter aber, statt in den Vergaser, in die Wanne, dann vergast er durch die Motorwärme, das Gas mischt sich mit der wirbelnden Luft und wird durch einen Funken oder Hitze auf einmal gezündet.

Dieser Liter sprengt Deinen Tiger so, daß die Motorklappe mit Deinem Hausdach höher davonwirbelt, als Du einen Stein werfen kannst. Die Riesenkraft hält sich in einen einzigen k. o. zusammen und den hält auch ein Tiger nicht aus.

Darum:



Die populäre „Tiger-Fibel“, 1943 als Dienstvorschrift erschienen, richtete sich direkt an Tiger-Besatzungen. In einfachen Worten, Reimen und passenden Zeichnungen werden wichtige Eigenschaften des Tigers vorgestellt sowie Wartungs-, Pflege-, und Gefahrenhinweise gegeben. Es gab auch eine „Panther-Fibel“.

Er füllt allab und....

Dieser Tiger erhielt im Südschnitt in 6 Stunden:

- 227 Treffer Panzerbüchse,
- 14 Treffer 5,2 cm und
- 11 Treffer 7,62 cm.

Keiner ging durch.

Laufrollen und Verbindungstücke waren zerschossen.

2 Schwingarme arbeiteten nicht mehr, mehrere Pak-Treffer saßen genau auf der Kette, und

auf 3 Minen war er gefahren.

Er fuhr mit eigener Kraft noch 60 km Gelände.



Motto: Das Öl ist hier der Feind der Sonne, dem Tiger ist es eine Wonne.



Öl ist ein Brennstoff

Wenn es aus den Leitungen leckt, durch Wellen ausgeworfen wird, aus schadhafte Dichtungen tropft und sich mit Sprit vermischt, brennt es lichterloh und steckt Spritlachen und den üblichen Wannensatz an.

Darum:

6 x Ölfland

Öl ist ein Schmiermittel

Schon wenn Du Deine Hände miteinander reibst, werden sie heiß, Du brauchst sie gar nicht schnell oder mit viel Kraft bewegen. Tust Du aber ordentlich Hautöl dazwischen, dann bleiben sie kühl.

Deine Maschine macht 3000 Umdrehungen in der Minute und 700 PS sitzen dahinter. Sie würde brennend heiß werden, alles Bewegliche würde sich festfressen, Du kämst keinen Kilometer weit, wenn nicht Öl die Hitze aufnahm und hinwegspülte. Zu wenig Öl ist gefährlich.



An dieser Stelle abschließend die Vitae einiger Soldaten dieser Abteilung, die das Ritterkreuz errangen. Es sind dies:

SS-Sturmbannführer Friedrich Herzig
SS-Untersturmführer Oskar Schäfer

SS-STURMBANNFÜHRER FRIEDRICH HERZIG

18.07.1915 Geboren in Wiener Neustadt
01.10.1934 Eintritt als Soldat in die 5./Standarte „Deutschland“, München
20.04.1935 Führerlehrgang SS-Junkerschule Braunschweig
April 1936 Untersturmführer – Zugführer in der 7./SS-Rgt. „Deutschland“
01.11.1936 bis 01.06.1939 Stabsdienst bei der IV./SS-Rgt. „Deutschland“, Standort Ellwangen
30.01.1939 Obersturmführer; Kommandierung zur I./ArtAbt. „Deutschland“
01.09.1939 Mit diesem Verband Einsatz im Polenfeldzug; schwere Verwundung und Lazarettaufenthalt
01.11.1939 Rückkehr zur Truppe. Kradschützen-ErsBatt. Ellwangen
20.04.1941 Hauptsturmführer
01.11.1940 Chef der 3./SS-AA 5 „Wiking“
22.06.1941 Einsatz im Ostfeldzug als Chef der 3./Kp. EK II und EK I; nach Minenverwundung und späterer Gelbsucht Lazarettaufenthalt
01.06.1942 bis 30.04.1943 Kommandierung zur neu aufgestellten SS-PzAbt. „Das Reich“
21.07.1944 bis 01.12.1944 Ia der PzBrigade Groß; Kampfeinsatz im Baltikum
01.09.1944 Sturmbannführer
02.12.1944 bis 17.01.1945 Kdr. I./SS-PR 26
06.01.1945 Deutsches Kreuz in Gold
17.01.1945 bis Kriegsende Kdr. Der sSS-PzAbt. 503 (ex 103)
29.04.1945 Ritterkreuz zum EK.

Mit der sSS-PzAbt. 503 übernahm Herzig eine der best-ausgerüsteten Abteilungen der Wehrmacht. Sie hatte im Verlauf des Jan.-Febr. 1945 ihre Königstiger (insgesamt wurden es schließlich 39 Kampfswagen) erhalten und im Sennelager die Umschulung der Panzersoldaten absolviert, die nicht lange währte, da es sich bei diesen Soldaten durchweg um erfahrene Panzermänner handelte.

Unter Herzigs Führung wurde dieser Verband am 27.01.1945 zur Ostfront in Marsch gesetzt und kam bereits am 04.02. im Großraum Arnswalde zum Schlagen.

Es gelang den Königstigern unter Abschuss einer Reihe sowjetischer Panzer aller Größen, nach Arnswalde durchzustoßen, die Stadt zu halten und die dort liegenden Verwundeten sowie alle noch in der Stadt befindlichen 5.000 Zivilisten durch einen freigeschossenen Korridor in die Freiheit zu führen. Nicht zuletzt war es durch ihren Einsatz möglich, die Versorgung der in Arnswalde eingeschlossenen Truppen zu sichern und letztlich ihren Ausbruch in die Freiheit nach Westen zu bewirken. Der Gegenstoß unter der Codebezeichnung „Sonnenwende“ wurde durch einen gleichzeitig losbrechenden russischen Sturmangriff vereitelt.

Die sSS-PzAbt. 503 erhielt Befehl, mit der Hälfte ihrer Königstiger in den Raum Danzig zu verlegen und zur 2. Armee zu stoßen, die in schweren Abwehrkämpfen stehend jede Hilfe brauchte. Es waren noch insgesamt 21 Königstiger, die durch den Feind preschten und in ihrem Sog noch zwei Panzergrenadier-Verbände mit sich durch den Feind zogen.

In Pasewalk mussten 14 der 21 Königstiger erst in die Werkstatt um die Marschschäden zu beseitigen.

Mit dem Vorstoß der Roten Armee bis nach Stettin wurden die vorhandenen Königstiger in Gruppen zu viert aufgeteilt und an die gefährdeten Plätze geworfen, wo sie aufopfernd kämpften. Ihre Toten begruben sie am Danziger Tor von Oliva.

Eingangs April kehrte Sturmbannführer Herzig über See mit einigen Dutzenden Überlebenden zur Abteilung zurück, die inzwischen mit der SS-PR „Hermann von Salza“ verbunden worden war.

Diese Königstiger waren es, die in Panzergefechten von größter Dramatik kämpfend, bis in den Großraum Berlin zurückgingen. Königstiger waren am 1. und 2. Mai 1945 an den vielen Ausbruchsversuchen beteiligt. Dazu ka-

men SpW der PzAA. 11, die gemeinsam nach Norden den sowjetischen Umklammerungsring zu durchstoßen versuchten. Sie wurden allesamt vom Feind abgeschossen.

Allein dieser Teil der sSS-PzAbt. 503, der im SS-PR. 11 „Hermann von Salza“ gekämpft hatten, schossen den Großteil der insgesamt 400 vernichteten Feindpanzer ab. Am 29. April wurde Friedrich Herzig mit dem RK ausgezeichnet. Er überlebte den Zweiten Weltkrieg und kam am 23. Januar 1954 bei einem Verkehrsunfall in Aalen zu Tode.

SS-UNTERSTURMFÜHRER OSKAR SCHÄFER

Einer jener Panzerkommandanten, die mit Friedrich Herzig gemeinsam das RK errangen, war Oskar Schäfer.

16.01.1921	Geboren in Nixdorf, im Sudetenland
09.11.1938	Eintritt in die 12./Standarte „Deutschland“
01.09.1939	Teilnahme am Polenfeldzug
10.05.1940	Teilnahme am Frankreichfeldzug; EK II. Klasse
22.06.1941	Teilnahme am Russlandfeldzug mit der Standarte „Deutschland“, bis vor die Tore von Moskau, dort schwere Verwundung mit langem Lazarettaufenthalt
Ende 1942	Kommandierung zur SS-Pz.Abt. 5 „Wiking“; EK I. Klasse; Kommandierung zur SS-Panzertruppenschule; Ausbildung mit der sSS-PzAbt. 503 im Sennelager bei Paderborn.
Anfang Februar 1945	Mit seiner Abteilung zum Einsatzraum bei Arnswalde in Marsch gesetzt. Hier schwere Verwundung mit Lazarettaufenthalt im Lazarett Kolberg.

Während der Einschließung durch die Rote Armee gelingt Oskar Schäfer mit 2 Kameraden die Flucht nach

Greifswald. Er kehrt zu seinem alten Verband zurück, der inzwischen mit dem SS-PR 11 „Hermann von Salza“ zusammengeführt worden ist.

Während der Kämpfe am Oderbrückenkopf bis in den Raum Berlin stand er als Kommandant eines Königstigers in dauerndem Einsatz und kämpfte trotz Verbrennungen ersten und zweiten Grades weiter. Er erhöhte die Zahl seiner Abschüsse auf 29, darunter einige überschwere SU-Sturmgeschütze der Russen.

Am 28. April 1945 wurde er von seinem Gefechtsstand in Wilmersdorf aus zur Berichterstattung und zur Verleihung des RK ins Führerhauptquartier befohlen.

„Ich erreichte“, so Schäfer, „unter schwersten Bedingungen, zuletzt noch durch den Keller des Auswärtigen Amtes, die Reichskanzlei. Dort gab ich vor den versammelten Offizieren einen Erfahrungsbericht und schilderte die Lage aus der Sicht unserer wenigen Panzer im Raum der S-Bahn-Galensee und Kurfürstendamm.“

Am nächsten Tag trafen auch Sturmbannführer Herzig und Hauptscharführer Körner ein. Gemeinsam wurde diesen drei Panzerkommandanten das Ritterkreuz ausgehändigt und dieser Vorgang im Soldbuch durch SS-Brigadeführer Mohnke dokumentiert.

Untersturmführer Karl Brommann, ebenfalls zur Auszeichnung vorgesehen, konnte nicht dabei sein, da er mit seinen letzten Panzern im Abwehrkampf stand.

Die drei Soldaten kehrten zu ihren Einheiten zurück. Es war Schäfers Königstiger, der beim Ausbruch aus Berlin am 2. Mai aus der linken Flanke einer deutschen Flakstellung den Treffer einer 8,8-cm-Flak erhielt. Von welcher Seite dieser Schuss abgefeuert wurde, blieb ungeklärt. Entscheidend war jedoch, daß ein sowjetisches Sturmgeschütz die Chance ausnutzte, dem waidwunden Königstiger, der durch den Flaktreffer seine Kanone nicht mehr bewegen konnte, den „Fangschuss“ zu geben. Schäfer selbst wurde schwer verwundet. Er erlitt Verbrennungen dritten Grades, den Verlust seines Augenlichts und zeitweiligen Gedächtnisverlust. 30 Monate musste er in verschiedenen Lazaretten operiert und behandelt werden, ehe er 1947 entlassen werden konnte.

Die (Germanische) SS-Panzergrenadier-Division „Nordland“ und ihre Panzer-Abteilung 11 „Hermann von Salza“

AUFSTELLUNG; FÜHRUNG UND EINSATZ IN KURZDATEN

Am 01.12.1940 wurde SS-Oberführer Fritz von Scholz mit der Führung des neu aufzustellenden Regiments „Nordland“ für die ebenfalls aufzustellende SS-PGD „Wiking“ beauftragt.

Fritz von Scholz hatte sich bereits im Frankreich-Feldzug hoch bewährt, als er das II./SS-Regiment „Der Führer“ mehrfach zum Sieg führte, um noch zum Schluss dieses Feldzuges bei Biarritz 19 schwere Eisenbahn-Geschütze zu erbeuten.

Im Rahmen der Division „Wiking“ stand er mit seinem Regiment während des Rußland-Feldzuges bei Rostow im Einsatz und deckte hier nicht nur die 1. Panzerarmee, sondern wehrte auch den Angriff von fünf Sowjetischen Schützen-Divisionen ab.

Für diese Leistungen erhielt er am 19.01.1942 das Ritterkreuz. Die weiteren Abwehrkämpfe zeigten auf, daß er zur Führung einer Division geeignet sein müsse. Vom Reichsführer SS erhielt er den Auftrag, bei Zuführung des Freikorps „Danmark“ die SS-Freiwilligen Division „Nordland“ aufzustellen. Seine beiden Regimenter „Nor-ge“ und „Danmark“ zählten zu den bestausgebildeten Verbänden der Waffen-SS.

Der Einsatz im Nordabschnitt der Ostfront im großen Belagerungsring um Leningrad, und hier im Bogen von Oranienbaum, sah ihn im Rahmen des III. (Germanischen) SS-PzKorps in wechselvollen Kämpfen, vor allem in der Abriegelung und Vernichtung ein- und durchgebrochener Feindkräfte.

Unter diesen gewaltigen Anstrengungen schmolz die Kampfkraft der Division dahin, zumal keine neuen Waffen eintrafen. SS-Brigadeführer von Scholz hatte den Auftrag alle feindlichen Angriffe von außen zur Aufbrechung der Umklammerung von Leningrad zu stoppen.

Schließlich aber musste die Division herausgezogen werden und sicherte dabei den Rückzug auch des III. SS-PzKorps.

Am 12. März erhielt er für diese Leistungen als 423. deutscher Soldat das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Im Rahmen eines Gegenangriffs trat er dem anstürmenden Feind mit allen vorhandenen Männern entgegen, fiel ihm in die linke Flanke und verfolgte die weichenden, sodann wahllos Fliehenden bis in ihre stark befestigte Waldstellungen hinein. Die dort eingebauten Bunker, die Nahkampfstellungen, Flaknester und Pakfronten wurden niedergezogen.

Zum Glück für die Division war unmittelbar vorher auch die SS-PzAbt. 11 „Hermann von Salza“ (wenn auch nur mit Teilen) dort eingetroffen und kämpfte den Panzerfeind nieder.

Es war bereits Sommer geworden als die Division zu einem der letzten großen Feindeinbrüche rollte und von einigen in Lauerstellung liegenden T 34 angegriffen wurde. Der Kommandeurswagen wurde an diesem tragischen 27. Juli 1944 von drei Treffern gestoppt und in Brand geschossen. Der Kommandeur wurde aus dem brennenden Wagen geborgen. Er war durch mehrere Splitter schwer verwundet worden. Unterwegs zum Hauptverbandsplatz wurde er sofort ärztlich versorgt. Er starb am anderen Tage, dem 28.07., ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.

Im Dom zu Riga wurde er mit allem militärischen Zeremoniell beigesetzt. Am 8. August wurde er posthum als 85. deutscher Soldat mit den Schwertern zum Ritterkreuz mit Eichenlaub ausgezeichnet.

Dies war noch nicht das Ende des verzweiflungs- und opfervollen Ringens der Division.

Vor ihr lag noch der verlustreiche und vergebliche Abwehrkampf gegen die Rote Armee im Osten Deutschlands.

Hier seien die Einsätze einiger weniger Soldaten der 11. (Germanischen) PGD „Nordland“ vorgestellt, die – vor allem mit ihrer SS-PzAbt. 11 „Hermann von Salza“ – maßgeblich zu den Abwehrrfolgen beitrugen.

So der Obersturmbannführer Paul-Albert Kausch. Er war es der erster Kommandeur dieser neuen Abteilung wurde.

Kausch stammte aus dem SS-PzArtRegiment 5 „Wiking“ und trat am 01.03.1943 seine Dienststellung als Kommandeur dieser PzAbteilung an.

Dieser Panzerverband, der den Namen des vierten Hochmeisters des Deutschen Ritterordens trug, sollte zur stärksten Stütze der in Neuauaufstellung begriffenen 11. SS PGD „Nordland“ werden.

Teile dieser Division wurden zunächst ebenfalls im Nordabschnitt der Ostfront eingesetzt. So auch die SS-PzAA 11 unter Hauptsturmführer Rudolf Saalbach. (Er wurde während des Abwehrkampfes in Pommern und im Brückenkopf Stettin am 30.04.1945 mit dem RK ausgezeichnet und fiel am 30.04.1945 als SS-Sturmbannführer im Raum Berlin.)

Auch Obersturmbannführer Kausch kämpfte mit seinem Verband im Nordabschnitt der Ostfront und fuhr hier die erfolgreichsten Einsätze seiner Panzer IV und V, sowie seiner Sturmgeschütze. Er wurde während jener verlustreichen Augustkämpfe des Jahres 1944 am 23. diesen Monats, mit dem RK ausgezeichnet. Während dieser Einsätze wurde er durch Granatsplitter-Verwundungen und einem Oberschenkel-Durchschuss schwer verwundet und kam in das Lazarett Reval.

Er sollte erst Ende Januar 1945 wieder zu seiner Abteilung zurückkehren, die soeben mit dem Tiger II „Königstiger“ ausgestattet wurde.

VON POMMERN BIS IN DIE REICHSHAUPTSTADT

Am 12.01.1945 trat die Rote Armee aus ihren Brückenköpfen beiderseits Warschau zum Sturmangriff gegen Deutschland an. Hitler wurde bestürmt, die 6. SS-Panzerarmee, die in der Ardennen-Offensive große Verluste erlitten hatte, sofort an die Ostfront zu werfen.

Er lehnte diese Bitte mit der Begründung ab, daß er sie vordringlich für die Befreiung von Budapest benötige.

Die „kleine Lösung“ zum Stoppen der russischen Großoffensive bestand im Einsatz der 11. Armee unter SS-Obergruppenführer Steiner gegen diesen Massenansturm. Zu dieser Aufgabe wurde auch das III. (Germanische) SS-Panzerkorps in das X. SS-PzKorps übernommen und der 11. Armee überstellt.

In einem Eiltransport traf die 11. SS-PGD „Nordland“ – darunter auch Teile des nunmehr zum SS-Panzer-Regiment 11 „Hermann von Salza“ aufgestockten Verbandes eingangs Februar an der Front im Raume des Finow-Kanals ein. Bis zum 05.02. war erst die Hälfte der Division am Einsatzort von der Einmündung dieses Kanals in die Oder bis zur Linie Jastrow-Ratzebuhr-Neustettin eingetroffen.

Als einer der Verbände war die SS-PzJägAbt. 11 unter SS-Sturmbannführer Schulz-Streeck mit ihren 800 Soldaten, den 29 Sturmgeschützen und 12 Pak im Raum Deutsch-Krone eingetroffen und wurde dort dem X. SS-PzKorps unterstellt, das seit dem 10.02. unter Führung von Generalleutnant Krappe stand.

Im Raum Nantikow trat sie ins Gefecht und wurde dort von einigen Schützen-Divisionen und einer Panzerbrigade im Ort Nantikow eingeschossen. Während der Abwehrkämpfe dort wurde Karl-Heinz Schulz-Streeck schwer verwundet. Obersturmbannführer Kausch übernahm diesen Verband und reihte ihn in sein Panzer-Regiment 11 ein, das inzwischen eine Hälfte der mit „Königstigern“ ausgestatteten sSS-PzAbt. 503 erhalten hatte. Von dieser wurden 19 der 30 Königstiger übernommen. Damit verfügte das SS-PR 11 in der I. Abteilung über 30 Sturmgeschütze und einen Teil der 30 Panzer V, Panther, während die II. Abteilung die Königstiger und den Rest der Panther führte. Der Kommandeur der sSS-PzAbt. 503, SS-Obersturmführer Herzig erreichte mit den ersten vier Königstigern bereits am 03.02.1945 Arnswalde. Die nach Nantikow durchgerollte 1./SS-PR 11 sicherte mit 15 Sturmgeschützen die Ortschaft Zachan und wies die darauf zustoßenden Feind-Panzerrudel ab. Am 06.02. rollte sie nach Nantikow weiter und befreite die dort eingeschlossenen Kameraden im überschlagenden Feuer vorstürmend und den Feind vernichtend, der sich ihr in den Weg stellte.

Mit der zersplitterten sSS-PzAbt. 503 unter Friedrich

Herzig, die von ihren 39 Königstigern die Hälfte hatte abgeben müssen, wollte Herzig ursprünglich im geschlossenen Angriff aller Kräfte den Feind vernichtend schlagen. Dazu kam es jedoch nicht, denn von ihr waren ja 20 Königstiger zum SS-PzRgt. 11 abgezweigt worden. Die übrigen Königstiger wurden – entgegen dem Wunsch von GenOberst Heinz Guderian: „Nicht kleckern sondern klotzen!“ in kleine Kampfgruppen aufgespalten und an verschiedenen Stellen eingesetzt.

Erst als am 14.02. ein Korpsbefehl von Generalleutnant Krappe bei der SS-PGD „Nordland“ einging:

„Lage in Arnswalde macht den Angriff der geschlossenen Division ‚Nordland‘ auf Arnswalde zur Herstellung einer festen Verbindung notwendig“, wurde dies anders.

Am 15.02. stellte sich die Division bereit. Von südlich Stargard über Ihne-Reetz-Kallies, zwischen dem Panzerkorps Hoernlein und dem XXXIX. PzKorps im Raume Ihne-Reetz trat sie am frühen Morgen des 16.04. an.

DIE „POMMERN-OFFENSIVE“

Unter dieser Bezeichnung begann dieser Angriff. Ziel für die SS-PGD 11 „Nordland“ war Arnswalde. Damit begann ein Ringen, wie es die Division vorher noch nicht erlebt hatte. Schlagethin wurde am 2. Angriffstage von den Panzergrenadiern der Division erobert, so daß die ostwärtige Flanke der Angriffsverbände gesichert war. Stolzenfeld und Marienburg wurden genommen, der Feind floh vor diesem ungestümen Angriff in alle Richtungen auseinander.

Hier zeigte sich die ganze Kampfkraft der SS-PzJägAbt. 11 die mit ihren Sturmgeschützen die Flankenangriffe der russischen Panzer stoppte und 13 T 34 sowie eine Reihe an anderen Fahrzeugen vernichteten, so daß es den Kampfgruppen mit den Königstigern gelang, die mehrfach auf Tiefe stehenden Linien der Russen zu durchbrechen und Arnswalde zu erreichen. Hier zeigte sich die gewaltige Feuerkraft der Königstiger die alles zusammenschossen, was sich ihnen entgegenwarf.

Der Großteil dieser gewaltigen Kolosse sicherten nunmehr den Ausfall der Infanterie und der von ihr mitgeführten über 5.000 Zivilisten. Die Verwundeten wurden in die Mitte genommen und von zwei Königstigern flankiert, die alles zusammenschossen was sich ihnen entgegen-

warf. Nur vier Königstiger blieben in Arnswalde zurück und hielten den von zwei Flanken anbrandenden russischen Angriffen – jeweils zwei Wagen an einer der Angriffsschwerpunkte – stand. Die Feindpanzer erlitten schwere Verluste und deren Reste drehte, teilweise qualmend weg. Elf Feindpanzer blieben direkt vor Arnswalde als Trümmer zurück.

Der Verlegungsbefehl nach Danzig ließ auch die vier in Arnswalde zurückgebliebenen Königstiger aufbrechen und am 18.02.1945 entschloss sich die HGr. Weichsel – um die wertlose Abnutzung der Angriffsverbände zu verhindern – zu einem Angriffsschlag. Dies obgleich ein weiterer russischer Großangriff durch Funkhorchmeldungen erkannt worden war.

Arnswalde musste in diesem Zusammenhang aufgegeben werden. Am 21.02. erging der Befehl des AOK 11 auch an die SS-PGD 11 „Nordland“, sich ebenfalls aus dem Frontbogen bei Arnswalde auf die Ihna abzusetzen. Die Ausweichbewegungen wurden schrittweise durchgeführt und zunächst im Raume Felsmühle Stellung bezogen. Weitere Ausweichbewegungen folgten.

Alle Konzentration auf den erwarteten Feindangriff nutzte wenig, als die Rote Armee mit gewaltigen Streitkräften am 01.03.1945 zum Großangriff entlang der Ihna starteten und nur wenige Stunden später fast die gesamte deutsche Abwehrfront aus den Angeln gehoben hatte. Bei Reetz stießen starke Panzerkräfte vor und durchbrachen die Nahtstelle zwischen dem X. SS-Korps und dem III. (Germanischen) SS-Panzerkorps. Bei Dramburg wurde das X. SS-Korps eingeschlossen und binnen fünf Tagen vernichtet. Das III. (Germanische) SS-Panzerkorps wiederum wurde zum Ausweichen in Richtung Ostsee gezwungen.

In diesen Kämpfen konnte das SS-PR 11 „Hermann von Salza“ bei Voßberg eine massierte Feindansammlung an Panzern und Schützen-Divisionen zerschlagen. 18 Feindpanzer blieben auf der Strecke, eine noch größere Zahl drehte angeschossen weg. Hier einer der wenigen Kurzberichte, die überliefert sind:

„Als uns die Königstiger unterstellt wurden“, so SS-Unterscharführer Eduard Jahnke, „rollten wir gerade durch ein Waldstück. Mitten im Wald wurden wir von einem einzelnen Königstiger gestoppt, dessen Kommandant, ein Leutnant, soeben mit seinem Wagen aus der Werkstatt gekommen war. Zunächst fuhren wir wei-

ter auf ein feindbesetztes Dorf zu. Als wir Panzergeräusche hörten, wurde ich zur nächsten Biegung geschickt, um dort zu erkunden. Ich sah, daß mehrere T 34 in Sicht kamen, rannte zu den wartenden Panzern zurück und meldete dem Leutnant. ‚Bleiben Sie bei Ihrer Kompanie‘, sagte der Leutnant zu mir. Er schien sich richtig auf die Russenpanzer zu freuen.

Der Leutnant stieg in seinen Wagen und rollte dem Panzerfeind entgegen.“

Als der Königstiger hinter einer Anhöhe mit Sicht nach vorn Stellung bezog, sah er wenig später, daß den ersten T 34 weitere folgten. Er ließ, nach den Berichten der später zurückkehrenden Besatzung alle T 34, insgesamt waren es 13(!) heranfahren, eröffnete auf die drei letzten das Feuer aus knapp 1.000 Metern und schoss sie mit drei Volltreffern ab. Dann ließ er die Spitze anrichten, die soeben stehen geblieben war und von Nummer eins bis Nummer 10 alle T 34 abschießen, dies alles geschah binnen einer knappen halben Stunde, während derer die russischen Panzer völlig erstarrt schienen und keinen einzigen Schuss abfeuerten, weil sie kein Ziel erkennen konnten.

Als der Königstiger zur Panzerkompanie zurück kehrte und Unterscharführer Janke den Leutnant erkannte, der beim Abteilungskommandeur Meldung machte, war er völlig perplex, als er das Ergebnis dieser Gefechtsszene erfuhr:

„Wir glaubten unseren Augen nicht zu trauen, als der Leutnant uns zuwinkte. 13 T 34 abzuschließen und das in knapp einer halben Stunde war unbestreitbarer Rekord.“ Ein nächster Husarenstreich der Königstiger geschah im Kampfraum Voßberg. Russische Truppen hielten beinahe den gesamten Raum um die Ortschaft unter Kontrolle und hatten ihre Stützpunkte mit Pak und Panzern verstärkt. Als sieben weitere T 34 erkannt wurden, die in diese Stellung rollen wollten, stießen ihnen zwei Königstiger entgegen, die zum SS-PR 11 „Hermann von Salza“ gehörten. Beide Wagen eröffneten gleichzeitig das Feuer und schossen jeder binnen drei Minuten zwei T 34 ab. Zwei weitere drehten qualmend weg und kamen in einer Waldbürste außer Sicht. Der siebte fuhr sich am Waldrand fest und wurde von seiner Besatzung gesprengt als ihm eine Kette heruntergeschossen wurde. Im weiteren Rückzug der PzKGr. Kausch, die von den Resten aller gepanzerten Einheiten der SS-PD 11 „Her-

mann von Salza“ gebildet worden war, wurde der nachdrängende Feind immer wieder gestoppt. Auch die SS-PzAA 11 kämpfte erbittert bei Parlin und Lenz. Als dieser Verband der SS-PD 11 vom Reichsführer SS, Heinrich Himmler, gerügt wurde, weil sie „nicht gut angegriffen habe“ und deren Befehlshaber, Generalleutnant Martin Unrein „zum schärfsten Durchgreifen“ aufgefordert wurde, legte dieser entschiedenen Protest gegen diese Verunglimpfung ein.

Immerhin hatte die SS-PD 11 „Hermann von Salza“ vom 01.09.1943 bis zum 20. März 1945 folgende Verluste erlitten:

Gefallen:	102 Führer und 2.837 Soldaten aller Dienstgrade
Verwundet:	267 Führer und 10.005 Soldaten aller Dienstgrade
Vermisst:	23 Führer und 1.255 Soldaten aller Dienstgrade

Es war niemand anderer als der Panzergeneral Hasso von Manteuffel, Träger der 24. Brillanten zum Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern, dem diese Division zeitweise unterstellt war, der zum einen beschleunigte Auffüllung des Personals und zur Zuführung der fehlenden schweren Waffen aufforderte und unter anderem bemängelte, daß die sSS-PzAbt. 503 nur noch sechs (von 20) einsatzbereite Königstiger habe. Zum Zustand der Division bemerkte er auch zum Autor als dieser ihn in Diessen besuchte:

„Diese Division hat einen ausgezeichneten Kampfgeist und ist nach durchgeführter materieller und personeller Auffrischung zu jeder Angriffsaufgabe geeignet.“

STURMANGRIFF AUF BERLIN

Als die Rote Armee am 16.04.1945 aus den Oderbrückenköpfen und von den Seelower Höhen gleichzeitig zum Sturmangriff auf Berlin antrat, und vor allem zwischen Wrietzen und Seelow durchstieß und die geschlagenen Truppen des X. SS-Korps hinter sich ließ, wurden die beiden SS-PG-Divisionen aus dem Raume Stettin in den Raum Straußberg geworfen. Die SS-PD 11 „Nordland“ blieb wegen Spritmangels unterwegs liegen. Sie

sollte im Großraum Wrietzen-Seelow Stellung beziehen und den Feind stoppen. Dazu wurde sie dem LVI. PzKorps, General der Artillerie Weidling, unterstellt.

Die SS-PD 11, „Hermann von Salza“ erreichte Straußberg am 19.04. und bezog dort ihre Stellungen. Im nordwestlichen Sektor standen die Einheiten von Obersturmbannführer Kausch. Ihm war noch das SS-PiBatl. 11 unter SS-Sturmbannführer Voß zugeführt worden. Gemeinsam mit den Resten der 9. FJD wurden die Durchbruchversuche der Roten Armee abgeschmettert. Die Division „Nordland“ verfügte in diesen letzten Tagen wieder über insgesamt 75 gepanzerte Fahrzeuge. In dem folgenden turbulenten Ringen konnten immer wieder Königstiger mit ihrer gewaltigen Feuerkraft gegen russische Panzerrudel mit bis zu 40 T 34 erfolgreich bleiben und jedes Mal zwischen zehn und sechzehn, einmal binnen 24 Stunden 23 Feindpanzer abschießen. Obersturmbannführer Paul-Albert Kausch fuhr stets an der Spitze seiner Panzer. Es kursierte die Antwort nach seinem Standort: „Wo vorn ist und es schießt, dort ist Kausch!“

Bis zum 23. April schossen seine Panzer in diesem Kampfraum annähernd 100 Feindpanzer ab, darunter die schwersten russischen Sturmgeschütze. 30 weitere Feindpanzer wurden lahmgeschossen. Kausch's Wagen schoss dabei ebenfalls neun Feindpanzer ab. Am 23. April erhielt Paul-Albert Kausch das 845. Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Bereits in der Nacht zum 20.04. musste sich die SS-PD 11 „Nordland“ auf die Linie Ahrensfelde-Altlandsberg zurückziehen. Hier wurde die Standhaftigkeit der Division endlich auch von dem Reichsführer SS, Heinrich Himmler gewürdigt, wenngleich auch seine Durchhalteparolen, während er gleichzeitig mit dem Feind in Kontakt getreten war, völlig unangemessen waren.

Dennoch: Die „Nordländer“ kämpften weiter. Vor Karlshorst und Schönweide wurde ein massierter Panzervorstoß unter Abschuss von 27 T 34 noch einmal gestoppt. Hier geschah es, daß SS-Brigadeführer Ziegler, der die Division nunmehr führte, abgelöst wurde. Er hatte sich einem unsinnigen Befehl von General Weidling widersetzt, der nur den Tod des Großteils seiner Division bedeutet hätte. Er wollte seine Männer nicht in den sicheren Tod treiben und wurde daher seines Amtes enthoben.

An seine Stelle trat, praktisch in letzter Stunde, SS-Brigadeführer Dr. Krukenberg.

Zuletzt verteidigte sich die SS-PD „Nordland“ und vor allem am Anhalter Bahnhof auch die SS-PzAA. 11 unter Hauptsturmführer Saalbach. Er musste sich bis zum Potsdamer Platz zurückziehen. Dort fand die Abteilung ihr Ende.

Die letzten fünf Königstiger der SS-PR 11 „Hermann von Salza“ und die SS-PzAA.11 standen noch an der Leipziger Straße und Unter den Linden ebenso, wie als Reserve im Tiergarten.

Kurz nach Mitternacht des 01.05.1945 versuchten einige kleine Gruppen die sowjetischen Stellungen nach Norden zu durchbrechen. Ein Königstiger versuchte als Spitze den ersten Durchbruchversuch erfolgreich zu gestalten. Er wurde abgeschossen. 15 Minuten später trat ein zweiter Königstiger als Stoßkeil an. Hinzu stießen die letzten SPW der SS-PzAA.11. Auch dieser scheiterte wie zwei letzte Versuche. Die Königstiger wurden von den massierten sowjetischen Paksperrern abgeschossen. Die Überlebenden schlugen sich in kleinsten Gruppen durch. Auf den folgenden Seiten sei noch eines Soldaten der sPzAbt. 503 gedacht, der in einem unnachahmlichen Siegeslauf die Zahl seiner Panzerabschüsse auf 101(!) heraufschraubte. Des SS-Hauptscharführers Karl Körner, der als Zugführer in der 2. sPzAbt. 503 am 29.04.1945 das RK errang.

SS-HAUPTSCHARFÜHRER KARL KÖRNER – PANZERNAHKÄMPFER UND „SCHÜTZENKÖNIG“ DER SCHWEREN PANZER-ABTEILUNG 503

Er war einer der Besten von denen, die jemals im Kommandantensitz eines Panzers saßen. Die Rede ist von SS-Hauptscharführer Karl Körner.

Der am 19. April 1920 in Hoym/Kreis Ballenstedt am Harz geborene junge Mann trat am 27. März 1944, kurz vor seinem 20. Geburtstag in die Waffen-SS ein und leistete bei der 4./Ersatz-Bataillon „Germania“ in Hamburg-Langhorn seine Ausbildungszeit ab. Das bedeutete, daß er bereits am 28. April dieses Jahres mit 400 weiteren Rekruten nach Klagenfurt in Marsch gesetzt wurde, um dort zur Aufstellung des Regiments „Nordland“ der

Division „Wiking“ – der 5. SS-Panzer Grenadier-Division – zur Verfügung zu stehen.

Als MG-Schütze in der 4. Kompanie kämpfte er mit seinen Kameraden bis zum Beginn des Jahres 1943 im Südabschnitt der Ostfront. Hier errang er das EK I und II und nach seiner zweiten Verwundung wurde er zunächst zum Feldersatz-Bataillon der neu aufgestellten Division „Nordland“ nach Kroatien in Marsch gesetzt.

Von hier aus erfolgte nach seinem „X-ten“ Gesuch um Versetzung zur kämpfenden Truppe seine Versetzung nach Holland, wo derzeit die SS-Panzer-Abteilung 103 (später 503) aufgestellt wurde.

Seine und seiner freiwilligen Kameraden Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, denn es sollte ein Jahr dauern, bevor die soeben zur schweren PzAbt. 503 umbenannte Abteilung mit Königstigern voll ausgestattet, ausgebildet und einsatzbereit trainiert war.

Im Sennelager erhielt auch Karl Körner, inzwischen auf die Ochsentour über den Rottenführer bis zum Hauptscharführer aufgestiegen, den letzten Schliff und war einer der erfolgreichsten Soldaten seiner Abteilung während der Übungen im scharfen Schuss.

Die Verlegung der sPzAbt. 503 nach Pommern erfolgte ab dem 28.01.1945. Es sollte hier gegen die Rote Armee zu einem Gegenschlag ausgeholt werden und dazu wurde dieser schwere Verband dringend benötigt.

Als die Abteilung am Einsatzort ankam, war die deutsche Gegenoffensive bereits abgeebbt. Nun hieß es dem Feind nicht das gesamte Feld zu überlassen.

Mit seinen Königstigern rollte Körner zum Einsatz. Dort wo es brannte war der Zug jener drei Wagen gefragt, in dem auch SS-Hauptscharführer Körner stand.

Bereits im ersten Einsatz gelangen Körner zwei „Blattschüsse“, die einen T 34 und ein Sturmgeschütz vernichteten.

Der Abteilungskommandeur wusste, daß er sich auf jeden seiner Panzerkommandanten verlassen konnte. Aber ganz besonders auf „Kalle“ Körner. Wo der Panzerfeind vorstieß, rollten ihm Körners Wagen und die beiden Wagen seines Zuges entgegen. In einem mörderischen Gefecht, in dem der Königstiger zwar dem T 34 an Wendigkeit unterlegen, aber an Kampfkraft um ein vielfaches überlegen war, galt es, stets in richtiger Schussposition beim Angriff zu sein.

Die inzwischen eingeübte Besatzung verstand sich

untereinander. Sie waren allesamt Rädchen im gesamten Getriebe, das diese Kampfmaschine in Gang hielt.

Oftmals wurde sie angeschossen, aber stets war das Glück auf ihrer Seite und das Pech der T 34-Kommandanten schien bereits sprichwörtlich zu sein. In Wahrheit aber, waren die Panzerkommandanten des Gegners nicht weniger ausgefuchst, doch ihr Mangel bestand in der geringen Kommunikationsmöglichkeit untereinander und zu den Führungsstellen.

Nacheinander fielen die Feindpanzer, drei, vier und fünf in schnellen Vorstößen dem Königstiger Körners zum Opfer. Die gesamte Abteilung gab auch ihre eigenen sicheren Abschussergebnisse an die Division und das Korps durch, dem sie unterstellt war und es war bereits ein sagenhaftes Ergebnis, bevor Körner in einer Reihe von blitzartigen Vorstößen gegen die feindlichen Pak-Stellungen sein großes Können aber auch seine Raffinesse unter Beweis stellte. Nacheinander konnte er in abendlichen und nächtlichen Angriffen gegen sowjetische Pakfronten, die sich als äußerst gefährlich erwiesen, große Erfolge erzielen.

Die hier gegen die deutschen Panzer und vor allem Schützenpanzer kämpfenden Pak stammten aus US-Lieferungen. Zwei erbeutete Waffen dieser Art wurden untersucht. Es waren 8,5 cm-Pak die eine große Durchschlagskraft aufwiesen, doch gegen das urplötzliche geisterhafte Auftauchen der mächtigen Königstiger waren auch sie wehrlos.

Im Verlauf dieser Gefechte wurde auch Körners Königstiger zweimal getroffen, konnte beim ersten Mal selbst zurückfahren, um beim zweiten Mal – unter Körners und seiner Besatzung Führung – am Abschussort repariert werden, während ein Pionierzug des Nachbar-Regimentes die Sicherung der Werkstattmänner übernahm und angreifende russische Stoßtrupps mit ihren Waffen abwehrte. Als die Reparatur beendet war, atmeten alle auf.

„Einsteigen, Männer, los, los! Ich höre Panzergeräusche“, forderte Körner seine Kameraden zur Eile auf. Sie waren eben eingestiegen und der Fahrer hatte erfolgreich den Anlasser betätigt und den Gang eingelegt, als schemenhaft drei Panzer-Silhouetten aus dem nachtfinsternen Raum voraus auftauchten. Einer von ihnen blieb stehen, eine Feuerzunge stieß aus seiner Kanone und

die ihnen zuge dachte Granate hämmerte etwa 30 Meter vor ihnen in den Boden.

„Sprung nach vorn!“, rief Körner und dann sofort „rechts einschlagen!“ Der schwere Wagen gehorchte dem Fahrer und der zweite Schuss aus der Kanone des T 34 schlug etwa 50 Meter schräg links hinter ihnen ein. Richtschütze Herbertz hatte den Feind bereits angerichtet, sein Schuss schmetterte frontal gegen den Feind, dessen Panzer sich förmlich unter der Gewalt des Einschlages zwischen Turm und Unterwagen aufbäumte und Sekunden später brannte.

Zwei der links und rechts zurück gestaffelten Kameradenpanzer eröffneten das Feuer aus ihren guten Deckungen und überraschten den Feind, der in den nächsten drei Minuten drei weitere T 34 verlor. Er drehte ab und verschwand ebenso schemenhaft, wie er gekommen war in der Nacht. Seine Motorengeräusche und das Kettengerassel verstummten.

„Zurück zur Abteilung“, befahl Körner. Der Königstiger schloss sich den beiden Sicherungspanzern an und kehrte zurück, noch bevor die Russen ihn hatten erbeuten können, denn dies schien das Vorhaben der T 34 gewesen zu sein, da ihnen wenig später ein Feindstoßtrupp in Stärke von etwa 30 Mann folgte.

Damit hatte die Besatzung Körner ihren sechsten Panzer abgeschossen und 14 schwere US-Pak vernichtet.

Der Kampf der Abteilung um Arnswalde selber und deren Ausbruch sei an anderer Stelle in seinem gesamten Umfange dargestellt.

Hier lediglich die weiteren Einsätze von Karl Körner.

Sturmbannführer Herzig schlug Körner zum Ritterkreuz vor, doch dieser Vorschlag fand keine Unterstützung durch die Obersten Kommandobehörden in diesem Raum.

Nachdem Arnswalde befreit war, waren von den 44 Königstigern der sSS-PzAbt. 503 noch 21 Wagen übrig geblieben. Die anderen 23 hatten eine Vielzahl an Materialschäden erlitten, ohne Totalausfälle zu sein. Was im Augenblick fehlte, waren u. a. Lenkgetriebe, Seitenvorgelege und andere Teile, die trotz sofortiger Anforderung nicht herangekommen waren. Sie wurden nach Paskow in die Reparatur-Werkstätten für Panzer zurück geschafft und dort wieder einsatzbereit gemacht.

Nachdem Sturmbannführer Friedrich Herzig eingangs April aus dem Raume Danzig zur Abteilung zurückge-

kommen und diese wieder geschlossen beisammen war – von den Schwadronen einmal abgesehen – bezog die Abteilung – nach wie vor im Rahmen des III. (germ.) SS-PzKorps stehend (siehe auch Einsatz der Abteilung um Angermünde etc.) eine Bereitstellung nordostwärts von Berlin bei Angermünde.

Sie erfuhren vom Beginn des großen Sturmangriffs auf die Reichshauptstadt am 16. April und genau 48 Stunden darauf ging es im Raume Grunow zur Sache. Das Gefecht richtete sich gegen einen russischen Panzerverband, der dem Angriff zweier Schützen-Divisionen als Speerspitze voraus rollte.

Unter Obersturmführer E. Müller konnten alle Wagen Erfolge erzielen, doch der zweite Einsatztag wurde zu einem grandiosen Erfolg, als alle Wagen zum Einsatz kamen und die Kompanie Müller allein 23 Panzer abschoss. Geschickt operierend hatten sie zwischen den Ortschaften Grunow und Bollersdorf angreifende Feindpanzer-Pulks bereits aus 2.000 Meter Distanz unter Feuer genommen und nacheinander die sagenhafte Zahl von 23 Feindpanzern vernichtet. Nur zwei eigene Wagen hatten Schäden erlitten, die sie jedoch nicht kampfunfähig machten.

Völlig verschossen befahl Obersturmführer Müller den Rückmarsch zum Aufmunitionieren und Auftanken.

Diesmal reagierten die russischen Panzerkommandanten die dieses Gemetzel überlebt hatten, daß dies nun ihre Stunde sei. Sie rollten den deutschen Wagen hinterher und versuchten die „lahmgeschossenen“ beiden Königstiger zu vernichten. Dass es zu dieser Vernichtung der beiden Wagen nicht kam, war den drei Königstigern zu verdanken, die soeben aus der Werkstatt bei der Abteilung eingetroffen waren. Sie rollten im Seitenabstand von 400 Metern dem Feindrudel entgegen und schossen in schnellster Abfolge ihre Granaten in deren Spitzengruppe. Auch dieser Feind wurde gestoppt, noch ehe er größeren Schaden hatte anrichten könnten.

Es war 10.50 Uhr, als die gesamte Abteilung, soweit sie fahrbereit war unter Führung des Kommandeurs in die Schlacht rollten. Die Feindnachrichtenstelle hatte russischen Sprechfunk- und Funkverkehr aufgenommen, dass der Feind sich zum Angriff bereitgestellt hatte und eben losgerollt sei.

Diesmal kam es zu einem gewaltigen Gefecht das die schweren Königstiger und die ihnen zugesellten Panther, die rechtzeitig eingetroffen waren, beteiligt sah.

In einem wilden Tohuwabohu rollten die Panzer gegeneinander an. Das Duell dauerte geschlagene zwei Stunden, ehe der Feind sich unter Zurücklassung von etwa 70 abgeschossenen und lahmgeschossenen Panzern zurückzog.

Im Augenblick der beim Gegner herrschenden Unsicherheit und Schwäche gingen die Panzergrenadiere, teilweise in SPW, teilweise auch zu Fuß und den mitgegebenen Panzern folgend, in schnellem Vorstoß gegen die Feindstellungen an. Körners Wagen war mit dabei.

Als Körners Königstiger beim Anfahren einer drei Meter hohen Böschung bereits auf nur noch 200 Meter Distanz zwei russische Sicherungswagen sichtete, die allerdings noch nicht erkannt hatten, dass ein deutscher Angriff unmittelbar bevor stand, ließ er halten. Der Motor surrte nur noch leise. Die erste Granate lag abfeuerbereit im Verschluss.

„Die scheinen zu pennen“, wisperte Körner dem Fahrer zu, doch im selben Augenblick erkannte er, dass der zweite Sicherungspanzer sie bemerkt haben musste, denn er ruckte an, um freies Schussfeld zu bekommen, das ihm durch den ersten Wagen auf Körners Panzer verstellt war.

„Achtung, diesen zuerst“, befahl Körner dem Richtschützen. Doch bevor dieser schießen konnte war der schräg zurückrollende Stalinpanzer plötzlich in der Versenkung verschwunden. Er war in einen tiefen Schützengraben gerollt und umgekippt. Der vorn stehende Josef Stalin wurde mit einem Volltreffer ausgeschaltet.

Dass hinter diesen voraus gestaffelten Panzern sich weitere befinden mussten, war Körner klar.

„Aufpassen, wir dürfen uns nicht zu früh zeigen!“ schärfte er seiner Besatzung ein.

Sie rollten einem Dorf entgegen, sich immer im Schattenschatten einer dichten Doppelreihe aus Weiden haltend, die ihnen Deckung boten. Als sie die Straße von Bollersdorf nach Straußberg einsehen konnten, staunte selbst der an allerlei gewöhnte Kommandant. Binnen weniger Minuten hatte er elf Josef-Stalin-Panzer gezählt, die hier offenbar auf jene weiter rückwärts auftankenden Panzer zu warten schienen, um zum Angriff zu starten. Durch sein Fernglas erkannte Körner, daß dies mindestens 120 wenn nicht gar 150 Panzer waren, dass es sich also um mindestens eine komplette Panzerbrigade handeln musste, wenn nicht um mehrere Brigaden.

Auch sie waren eifrig dabei, Munition und Treibstoff zu übernehmen.

„Achtung an Abteilung: Panzeransammlung im Raume Bollersdorf!“

Noch war der deutsche Panzer offenbar weder erkannt, noch von dem ersten Stalinpanzer der Sicherung gemeldet worden. Offenbar fühlten sie sich im Schutze der gewaltigen Panzermassierung völlig sicher.

„Also, wir nehmen zuerst den hier vor uns stehenden ersten Dicken dann den vordersten und letzten der auf der Straße stehenden Panzer. Jeder Schuss muss sitzen! So schnell wie möglich feuern. – Feuer frei!“

Der erste Schuss vernichtete den nahebei stehenden Panzer der Sicherung, der zweite traf den vordersten einsatzbereiten Josef Stalin und der dritte den elften in der langen Reihe der wartenden Kampfswagen der Russen.

Bereits nach dem ersten Schuss und der aufblaffenden Detonation des Sicherungswagens versuchten die herumstehenden, essenden und rauchenden Russen ihre Panzer zu erklettern. Die ersten Motoren wurden angelassen und die ersten Panzer wollten losfahren. Einer versuchte es im Rückwärtsgang, die anderen strebten nach vorn, oder nach links und rechts auszuweichen und so schnell wie möglich aus der Schusslinie dieses mächtigen Feindpanzers zu kommen und ihn zu erledigen.

Ihr Türme drehten sich und die langen Kanonenrohre der Josef Stalin prallten mehrfach gegeneinander an, was für neue Verwirrung sorgte.

In diesen Minuten der völligen Verwirrung unter den Russen, die sich zu einem einzigen Chaos auszuweiten schien, ließ Körner weiter schießen, schießen, schießen! Brennende Panzer standen in dichtem Pulk am Dorfeingang versammelt. Der erste detonierte und zwang die Russen in Deckung, die ihre Wagen noch nicht erreicht hatten. Spritfahrzeuge flogen mit grellen Flammen in die Luft. Alles schien einer Breughelschen Höllensinfonie zu entspringen. Betriebsstofflaster breiteten das Feuer weiterhin aus. Verpflegungswagen platzten wie reife Früchte auseinander.

Zwei weitere Panzer, die Körner als Zugführer in dieses Gefecht geführt hatte, waren inzwischen ebenfalls nach vorn gestürmt und hatten sich in den Feuerhagel eingeklinkt.

Ein solches Gefecht hatte es selbst in Villers Bocage nicht gegeben, wo der legendäre Michael Wittmann eine britische Panzerbrigade gestoppt hatte.

Dieses Gefechtsfeld wurde für Hunderte von russischen Soldaten zur Hölle. Als Karl Körner die 76 Granaten an Bord und jene zehn weiteren auf der Drehscheibe, bis auf jene Reservegranate für alle Fälle im Rohr, verschossen hatte und sein Zug ebenfalls verschossen war, bis auf einige wenige Granaten, gab er der Befehl zum Absetzen, um aufzumunitionieren und zu tanken.

Es waren mindestens 50 Feindpanzer, wahrscheinlich mehr, die auf diesem Gefechtsfeld im Niemandsland zwischen beiden HKL vernichtet worden waren. Und von diesen hatte Karl Körner mit seiner Besatzung 39 (!) Panzer abgeschossen. Das war der größte Erfolg eines deutschen Panzerkommandanten an einem Tage. Sturmbannführer Herzig reichte Karl Körner sofort zum Ritterkreuz ein. Der Kommandierende General befürwortete diese Eingabe und vom Obersten SS-Kommando wurde dieses Gesuch zur Verleihung des Ritterkreuzes an Hauptscharführer Körner direkt über Funk ins FHQ weitergegeben.

Am 19. April erhielt Karl Körner das Ritterkreuz. Doch dieser 19. April war noch nicht vergangen, als die Rote Armee um 17.00 Uhr mit etwa 50 bis 60 Josef-Stalin-Panzer zum zweitenmal an diesem Tage die Entscheidung zu erzwingen versuchte. Man wollte und musste hier durch, so lautete der Befehl des Oberkommandos der Roten Armee.

Als die völlig übermüdeten und abgekämpften Männer der sSS-PzAbt. 503 durch den Alarmruf aus dem Schlaf gerissen wurden, wollten sie es noch nicht glauben, daß irgend ein Panzerfeind nach einer solchen Niederlage jemals erneut zum Angriff antreten könne. Doch die Russen hatten Teile einer weiteren Panzer-Brigade im Eiltempo heranrollen lassen, die nun ihr Glück versuchen sollten.

Als die Männer um Zugführer Müller durch die Schüsse einiger vor der Höhe bei Bollersdorf angreifenden T 34/85 aufgeschreckt wurden, rannten sie zu ihren Panzern und schwangen sich hinein. Bereits beim ersten Schuss hatte Körners Wagen eine Ladehemmung und Körner dirigierte ihn tiefer in eine Mulde zurück. „Den großen Hammer heraufreichen!“ rief Körner dem Ladeschützen zu. Es galt, den Fallkeil, der sich auf halber

Höhe durch einen verbogenen Patronenrand verklemmt hatte zu lösen.

Körners Wagen rollte nun rückwärts und die T 34, die ihn angreifen wollten fuhrn erneut parallel neben ihm her.

Es war der Führer des dritten Zuges, SS-Untersturmführer Oskar Schäfer, der am selben Tage wie Karl Körner das RK erhalten hatte, der dem gefährdeten Kameraden zur Hilfe eilte. Schäfer war soeben aus dem Lazarett zurück gekommen und befand sich auf dem Wege zu seiner Einheit, als er – dem Panzerlärm und dem Geschmetter der wechselnden Panzerabschüsse folgend, das Gefechtsfeld in eben diesem Moment erreichte.

Aus einer Distanz von 1.700 Metern schoss er zielsicher all jene T 34 ab, die den Königstiger seines Freundes „begleiteten“, um ihn so rasch wie möglich zu vernichten. Kurz darauf hatte Körner seinen Wagen wieder feuerbereit und bedankte sich bei Schäfer und bat ihn: „Schließe Dich uns an, dann sind wir zu Viert und werden den Russen schon Dampf machen.“

„In Ordnung, ich bin dabei, Karl!“

Die vier Königstiger rollten zum Gegenstoß vor. Als sie ins Gefecht traten, war der Hauptpulk der T 34 noch mindestens 1.800 Meter weit entfernt. Vier Kanonen hämmerten in die Feindpanzer hinein, von denen keiner mehr entkam. Die genaue Zahl der vernichteten Panzer ist nicht bekannt. Schäfer konnte auf alle Fälle als Einstand fünf T 34 für immer kampfunfähig machen.

Jene Josef-Stalin-Panzer auf der Höhe, die den T 34 hätten folgen sollen, um deren Einbruch zum Durchbruch zu erweitern verschwanden von der Bildfläche. Offenbar saß ihnen der tiefe Schock vom Vormittag noch in den Knochen.

Ihnen folgte das Gros zweier russischer Schützen-Regimenter, die von der Verteidigern mit allen Waffen empfangen wurden.

Im Vorfeld der deutschen HKL blieben etwa 1.000 Rotarmisten gefallen liegen. Sie hatten diesen Angriff über ein deckungsloses Vorgelände mit ihrem Leben bezahlt.

DIE KÄMPFE AM RANDE BERLINS

Karl Körner kämpfte mit seinen vier Panzern im letzten Ringen am Rande der Reichshauptstadt. Es gelang ihm

immer wieder, seine Wagen, geschickt führend, an den Feind zu bringen. Es war einfach unglaublich, was dieser junge Soldat – fast ein Newcomer der Panzerwaffe – mit seinem Königstiger ausrichtete. Für ihn gab es kein Zaudern, auch wenn der Feind in zehnfacher ja gar zwanzigfacher Übermacht angriff. Immer wieder konnte er in geschickt angelegten Angriffen, dank seiner eingeschworenen Besatzung und der schier unüberwindlichen Kampfkraft des Königstigers drei, vier und einmal sieben Feindpanzer aller Typen in Kämpfen von unglaublicher Härte niederringen und trotz vielfacher eigener Treffer das Gefechtsfeld als Sieger verlassen.

Von Friedrich Herzig stammt jene Würdigung dieses Kameraden und Kämpfers, die er dem Autor bei dessen Besuch in Aalen mit auf den Weg gab:

„Wir alle waren eine verschworene Gemeinschaft. Keiner ließ den anderen im Stich und selbst in den schwierigsten Situationen wurden die Schwerverwundeten mitgenommen. Eher wäre einer der Besatzung ausgestiegen, um einem verwundeten Kameraden Platz zu machen, als daß wir ihn hätten liegen lassen.“

Das erklärt auch den Einsatz aller dieser jungen Soldaten, deren Chef ich war und den sie alle respektierten, auch wenn ich nur etwa zehn Jahre älter war, als diese Männer. Karl Körner war eine Ausnahmeerscheinung in unserer Truppe. Er war ein geborener Kämpfer, ein Mann der jenen Spruch beherzigte den wir einander leisteten: „Unsere Ehre heißt Treue!“

In dieser letzten Phase, während der Körner auch noch zur Reichskanzlei fuhr, um mit einigen Kameraden das RK in Empfang zu nehmen, schoss er weitere 17 Feindpanzer ab. Damit war sein Abschuss-Rekord auf 101 (!) Panzer aller Kaliber gestiegen. Die Zahl der von ihm in diesen wenigen Tagen abgeschossenen Pak in der Mehrzahl die russische 7,62-„Ratschbumm!“ betrug 26, das bedeutete, dass er insgesamt mindestens 80 Pak – die gefährlichsten Feinde der deutschen Panzer – vernichtet hatte.

Hier noch abschließend der Bericht von Karl Körner über die Verleihung des Ritterkreuzes an ihn:

„Am 28. April 1945 gegen 22.00 Uhr wurden wir, Obersturmführer Oskar Schäfer und ich von unserem Abteilungs-Adjutanten Obersturmführer Lemke abgeholt. Wir fuhren aus unserem Kampfabschnitt der von Berlin-Wilmersdorfer S-Bahnhof Halensee bis zum S-Bahnhof Westkreuz reichte, über den Kurfürstendamm und die Budapester Straße – bis zum Landwehrkanal. Dort stiegen wir in einen SPW um, der vom SS-PR 11 „Hermann von Salza“ gestellt wurde und fuhren weiter durch den Tiergarten über den Potsdamer Platz und die Leipziger Straße zur Wilhelmstraße, an der die Reichskanzlei lag. In der Reichskanzlei wurden wir, Schäfer und ich, von dem Adjutanten des Kampfkommandanten von Berlin, Brigadeführer Mohnke in Empfang genommen.“

Am Abend des 29.04. kam dann auch unser Abteilungs-kommandeur Sturmbannführer Herzig hinzu. Es erfolgte sodann die Verleihung an uns drei.

Die drei Ritterkreuze waren von einem Sturmbannführer vom Stabe des Kampfkommandanten aus dem Führerbunker abgeholt worden. Im Beisein von General Krebs (749. Eichenlaub am 20. Februar 1945, gestorben durch Selbsttötung am 3. Mai 1945 in der Reichskanzlei), der ja Chef des Generalstabes des Heeres war, wurden die Ritterkreuze durch Brigadeführer Mohnke an uns überreicht. Brigadeführer Mohnke unterzeichnete auch die Eintragung dieser Auszeichnung in unseren Soldbüchern.

Nach der Verleihung sind Obersturmführer Schäfer und ich zu unseren Abteilungen nach Charlottenburg in die Neue Kantstraße geleitet worden. Diesmal ging es, abermals mit einem SPW, durch den Tiergarten. Vom Landwehrkanal aus wurden wir durch einen Lotsen bis zum Luftschutzbunker am Bahnhof Zoo geleitet. Dort verlief ja der große Kessel, der den Kern der Reichshauptstadt im Würgegriff hielt. Von dort aus konnten wir im Rahmen der ausbrechenden kleinen Gruppen entkommen. Der Krieg war für uns zu Ende.“

Die Ritterkreuzträger der Tigerwaffe



Werner Freiherr von Beschwitz

RK 27.07.1944

Bei sPzAbt. 505 als Major



Werner Bleyer

RK 24.02.1945

Bei 4./schw.H.Pz.-Jg.Abt. 563
als Feldwebel



Johannes Bölter

RK 16.04.1944

Bei 1./sPzAbt. 502 als Leutnant

EL 10.09.1944

Bei 1./sPzAbt. 502 als Leutnant



Hans-Jürgen Burmester

RK 02.09.1944

Bei sPzAbt. 509 als Hauptmann



Karl Brommann
RK 29.04.1945
Bei 1./SS-PzAbt. 503
als SS-Untersturmführer



Otto Carius
RK 04.05.1944
Bei 2./sPzAbt. 502 als Leutnant
EL 27.07.1944
Bei 2./sPzAbt. 502 als Leutnant



Alfredo Carpaneto
RK 28.03.1945
2./sPzAbt. 502 als Unteroffizier
Gefallen 26.01.1945 im Samland



Paul Egger
RK 28.04.1945
Bei 1./sSS-PzAbt. 502
als SS-Obersturmführer

*am 2. Frontalsturm
P. Egger*



Albert Ernst
RK 22.01.1944
Bei 1./sPzJägAbt. 519 als Leutnant
Später sJagdpanzerAbt. 512



Willhelm Fey
RK 29.04.1945
Bei Pz.Jagd Kampfgruppe Mohnke
als SS-Standartenoberjunker



Rolf Gebhardt
RK 30.09.1944
Bei 2./sPzAbt. 507 als Fhj-Feldwebel



Kurt Hartrampf
RK 28.04.1945
Bei sSS-PzAbt. 502
als SS-Sturmbannführer



Willi Heinrich
RK 09.12.1944
Bei 1./PzAbt.Führer-Gren.Brig.
als Leutnant



Friedrich Herzig
RK 29.04.1945
Bei sSS-PzAbt. 503
als SS-Sturmbannführer



Helmut Höhno
RK 09.12.1944
Bei sPzAbt. 510 als Leutnant



Willy Jähde
RK 16.03.1944
Bei sPzAbt. 502 als Major



Clemens Graf von Kageneck

RK 04.08.1943

Bei sPzAbt. 503 als Hauptmann

EL 26.06.1944

Bei sPzAbt. 503 als Hauptmann



Alois Kalss

RK 23.08.1944

Bei 1./sSS-PzAbt. 502
als SS-Obersturmführer



Kurt Kannenberg

RK 09.12.1944

Bei 3./sPzAbt. 506 als Stabsfeldwebel
Gefallen 17.11.1944 bei Geilenkirchen



Albert Kerscher

RK 23.10.1944

Bei 2./sPzAbt. 502 als Feldwebel



Heinrich Kling
RK 23.02.1944
Bei 13./sSS-Pz.Reg. 1 LAH



Wilhelm Knauth
RK 14.11.1943
Bei 3./sPzAbt. 503 als Leutnant
Gefallen 25.04.1945 in Sachsen



Wolfgang Koltermann
RK 11.03.1945
Bei 3./sPzAbt. 507
als Oberleutnant



Helmut Körner
RK 03.12.1943
Bei 2./PzJägAbt. 656 als Leutnant
Gefallen 22.04.1945 in Cottbus



Karl Körner
RK 29.04.1945
Bei 2./sSS-PzAbt. 503
als SS-Hauptscharführer



Heinz Kramer
RK 06.10.1944
Bei 2./sPzAbt. 502
als Unteroffizier



Franz Kretschmer
RK 17.12.1943
Bei sPzJägAbt. 653
als Leutnant



Erich Litzke
RK 20.10.1944
Bei 2./sPzAbt. 509
als Oberfeldwebel



Erich Löwe
RK 04.09.1940
Bei 3./PzAbt. 65 als Hauptmann
EL 08.02.1944
Bei sPzAbt. 501 als Major
Gefallen 24.12.1943 in Losovka



Friedrich Lüders
RK 30.09.1944
Bei 2./sPzJägAbt. 654
als Hauptmann



Johann Müller
RK 23.10.1944
Bei sPzAbt. 502 als Feldwebel
Gefallen 24.10.1944 in Lettland



Edmund Ratayczak
RK 10.02.1945
Bei 1./sPzAbt. 507
als Oberfeldwebel



Oskar Röhrig
RK 04.07.1944
Bei 1./sPzAbt. 504 als Oberfähnrich



Bernhard Sauvant
RK 30.11.1942
Bei I./PzReg. 36 als Major
EL 28.07.1943
Bei sPzAbt. 505 als Major



Oskar Schäfer
RK 29.04.1945
Bei 3./sSS-PzAbt. 503
als SS-Untersturmführer



Walter Scherf
RK 23.02.1944
Bei 3./sPzAbt. 503 als Oberleutnant



Erich Schmidt
RK 09.06.1944
Bei sPzAbt. 507 als Major



Fritz Schöck
RK 05.09.1944
Bei 2./sPzAbt. 507 als Hauptmann



August Seidensticker
RK 17.07.1943
Bei sPzAbt. 504 als Major



Hans Speckter
RK 09.04.1944
Bei 4./PzJägAbt. 563 als Oberleutnant
Gefallen 31.03.1944 bei Pskov



Franz Staudegger
RK 10.07.1943
Bei 13./sSS-PzReg.LAH
als SS-Unterscharführer



Heinrich Terlete
RK 22.07.1943
Bei sPzJägAbt. 653 als Leutnant



Herbert Tischendorf
RK 11.03.1945
Bei sPzAbt. 509 als Hauptmann



Hans Weiß
RK 06.04.1943
Bei SS-PzAufklAbt. 2
"Das Reich" als Hauptsturmführer
(Er führte 1944 die sSS-PzAbt. 102)



Maximilian Wirsching

RK 07.02.1945

Bei 2./sPzAbt. 507 als Oberleutnant



Michael Wittmann

RK 14.01.1944

Bei 13./sSS-PzReg. LAH als SS-Untersturmführer

EL 30.01.1944

Bei 13./sSS-PzReg. LAH als SS-Untersturmführer

SW 22.06.1944

Bei 2./sSS-PzAbt. 501 als SS-Obersturmführer

Gefallen 08.08.1944 bei Caen



Balthasar Woll

RK 16.01.1944

Bei 13./sSS-PzReg. LAH als SS-Rottenführer
(Richtschütze bei Wittmann)

Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz und höherer Stufen der Tigerwaffe

Name	RK	Verliehen bei Einheit	mit Dienstgrad	Gefallen/Verstorben	Bemerkung
Freiherr von Beschwitz, Werner	RK	27.07.1944 sPzAbt. 505	Major		
Bleyer, Werner	RK	24.02.1945 4./sch.H.Pz.Jg.Abt. 563	Feldwebel		
Böther, Johannes	RK	16.04.1944 1./sPzAbt. 502	Leutnant		
	EL	10.09.1944 1./sPzAbt. 502	Leutnant		
Burmester, Hans-Jürgen	RK	02.09.1944 sPzAbt. 509	Hauptmann		
Brommann, Karl	RK	29.04.1945 1./sSS-PzAbt. 503	SS-Untersturmführer		
Carius, Otto	RK	04.05.1944 2./sPzAbt. 502	Leutnant		
	EL	27.07.1944 2./sPzAbt. 502	Leutnant		
Carpaneto, Alfredo	RK	28.03.1945 2./sPzAbt. 502	Unteroffizier	26.01.1945	Gefallen im Samland
Egger, Paul	RK	28.04.1945 1./sSS-PzAbt. 502	SS-Untersturmführer		
Ernst, Albert	RK	22.01.1944 1./sPzJägAbt. 519	Leutnant		später schw.Jagdpanzer Abt. 512
Fey, Wilhelm	RK	29.04.1945 Pz.Jagd Kampfgruppe Mohnke	SS-Standartenoberjunker		
Gebhardt, Rolf	RK	30.09.1944 2./sPzAbt. 507	Fahnerjunker-Feldwebel		
Hartrampf, Kurt	RK	28.04.1945 sSS-PzAbt. 502	SS-Sturmbannführer		
Heinrich, Willi	RK	09.12.1944 1./PzAbt.Führer-Gren.Brigr.	Leutnant		
Herzig, Friedrich	RK	29.04.1945 sSS-PzAbt. 503	SS-Sturmbannführer		
Höhno, Helmut	RK	09.12.1944 sPzAbt. 510	Leutnant		
Jähde, Willy	RK	16.03.1944 sPzAbt. 502	Major		
Graf von Kageneck, Clemens	RK	04.08.1943 sPzAbt. 503	Hauptmann		
	EL	26.06.1944 sPzAbt. 503	Hauptmann		
Kalss, Alois	RK	23.08.1944 1./sSS-PzAbt. 502	SS-Obersturmführer		
Kannenberg, Kurt	RK	09.12.1944 3./sPzAbt. 506	Stabsfeldwebel	17.11.1944	Gefallen in Geilenkirchen
Kerscher, Albert	RK	23.10.1944 2./sPzAbt. 502	Feldwebel		
Kling, Heinrich	RK	23.02.1944 13./sSS-PzReg. 1 LAH	SS-Hauptsturmführer		
Knauth, Wilhelm	RK	14.11.1943 3./sPzAbt. 503	Leutnant	25.04.1945	Gefallen in Sachsen
Kottemann, Wolfgang	RK	11.03.1945 3./sPzAbt. 507	Oberleutnant		
Körner, Helmut	RK	03.12.1943 2./PzJägAbt. 656	Leutnant	22.04.1945	Gefallen in Cottbus
Körner, Karl	RK	29.04.1945 2./sSS-PzAbt. 503	SS-Hauptscharführer		
Kramer, Heinz	RK	06.10.1944 2./sPzAbt. 502	Unteroffizier		
Kretschmer, Franz	RK	17.12.1943 sPzJägAbt. 653	Leutnant		
Litzke, Erich	RK	20.10.1944 2./sPzAbt. 509	Oberfeldwebel		
Löwe, Erich	RK	04.09.1940 3./PzAbt. 65	Hauptmann		
	EL	08.02.1944 sPzAbt. 501	Major	24.12.1943	Gefallen in Losovka
Lüders, Friedrich	RK	30.09.1944 2./sPzJägAbt. 654	Hauptmann		
Müller, Johann	RK	23.10.1944 sPzAbt. 502	Feldwebel	24.10.1944	Gefallen in Lettland
Rampf, Josef	RK	14.12.1943 11./PzReg. GD	Oberfeldwebel	16.11.1943	Gefallen in Krivj Rog
Ratayczak, Edmund	RK	10.02.1945 1./sPzAbt. 507	Oberfeldwebel		
Rinke, Adolf	RK	17.04.1945 2./sPzAbt. 502	Oberleutnant		
Röhrig, Oskar	RK	04.07.1944 1./sPzAbt. 504	Oberfähnrich		
Sauvant, Bernhard	RK	30.11.1942 1./PzReg. 36	Major		
	EL	28.07.1943 sPzAbt. 505	Major		
Schäfer, Oskar	RK	29.04.1945 3./sSS-PzAbt. 503	SS-Untersturmführer		
Scherf, Walter	RK	23.02.1944 3./sPzAbt. 503	Oberleutnant		
Schnepf, Wilhelm	RK	31.01.1945 sch.H.Pz.Jg.Abt. 654	Leutnant	24.01.1945	Gefallen im Elsass
Schmidt, Erich	RK	09.06.1944 sPzAbt. 507	Major		
Schöck, Fritz	RK	06.09.1944 2./sPzAbt. 507	Hauptmann		
Seidensticker, August	RK	17.07.1943 sPzAbt. 504	Major		
Speckter, Hans	RK	09.04.1944 4./PzJägAbt. 563	Oberleutnant	31.03.1944	Gefallen bei Pskov
Stauddegger, Franz	RK	10.07.1943 13./sSS-PzReg. LAH	SS-Unterscharführer		
Tenete, Heinrich	RK	22.07.1943 sPzJägAbt. 653	Leutnant		
Tischendorf, Herbert	RK	11.03.1945 sPzAbt. 509	Hauptmann		
Wendoff, Helmut	RK	12.02.1944 13./sSS-PzReg. LAH	SS-Untersturmführer	06.08.1944	Gefallen bei Caen
Weiß, Hans	RK	06.04.1943 SS-PzAufklAbt. 2 "Das Reich"	Hauptsturmführer		Er führte 1944 die sSS-PzAbt. 102.
Wirsching, Maximilian	RK	07.02.1945 2./sPzAbt. 507	Oberleutnant		
Wittmann, Michael	RK	14.01.1944 13./sSS-PzReg. LAH	SS-Untersturmführer		
	EL	30.01.1944 13./sSS-PzReg. LAH	SS-Untersturmführer		
	SW	22.06.1944 13./sSS-PzAbt. 501	SS-Obersturmführer	08.08.1944	Gefallen bei Caen
Woll, Balthasar	RK	16.01.1944 13./sSS-PzReg. LAH	SS-Rottenführer		Richtschütze bei Wittmann

Träger des Deutschen Kreuzes in Gold der Tigerwaffe

Name	RK	Verliehen	bei Einheit	mit Dienstgrad	Gefallen/Verstorben	Bemerkung
Brandt, Jürgen	DKiG	13.01.1945	sSS-PzAbt. 501	SS-Oberscharführer		47 Abschüsse (auch sSS-PzAbt. 101)
Feldheim, Hermann	DKiG	20.01.1945	1./sPzJägAbt. 654	Leutnant		16 Abschüsse
Gärtner, Heinz	DKiG	20.06.1944	3./sPzAbt. 503	Unteroffizier		103 Abschüsse
Knispel, Kurt	DKiG	20.05.1944	1./sPzAbt. 503	Unteroffizier		162 Abschüsse
König, Johannes	DKiG	28.05.1944	2./sPzAbt. 509	Oberleutnant		
Mausberg, Heinrich	DKiG	09.03.1945	3./sPzAbt. 505	Feldwebel		50 Abschüsse
Oehme, Herbert	DKiG	16.10.1942	8./PzReg. 3	Hauptmann		(auch 3./sPzAbt. 502)
Rondorf, Heinrich	DKiG	20.05.1944	3./sPzAbt. 503	Oberfähnrich		106 Abschüsse
Freiherr von Rosen, Richard	DKiG	28.02.1945	3./sPzAbt.FHH	Oberleutnant		30 Abschüsse
Ulbricht, Helmut	DKiG	13.12.1944	1./sPzJägAbt. 653	Hauptmann		

TIGER-ASSE MIT DER AUSZEICHNUNG „DEUTSCHES KREUZ IN GOLD“ (DKiG)

Aus heute nicht mehr nachvollziehbaren Gründen, wurde eine ganze Reihe sehr erfolgreicher Tiger-Kommandanten nicht mit dem Ritterkreuz, sondern „nur“ mit dem DKiG ausgezeichnet, obwohl sie bereits z.T. weit mehr Abschüsse zu verzeichnen hatten, als vergleichbare Kameraden, die für Ihre Taten das Ritterkreuz verliehen bekamen. Ihnen wurde das Ritterkreuz versagt.

Darunter auch Tiger-Asse mit über Hundert Abschüssen die „normalerweise“ das Eichenlaub und mehr verdient hätten, wie aus dieser sicher nur unvollständigen Tabelle zu ersehen ist. Allen voran Kurt Knispel, mit mehr als 160 Panzerabschüssen noch erfolgreicher als Michael Wittmann, jedoch kaum bekannt. Er fiel noch in den letzten Kriegstagen am 28.04.1945.

Wie viele Panzerabschüsse ein Kommandant anerkannt bekam, hing nicht nur vom Schlachtenglück ab. Der Abschluß eines gegnerischen Panzers (Voraussetzung war

die Kampfunfähigkeit des Panzers) mußte von anderen Kameraden, bzw. auch von begleitender Infanterie bestätigt werden.

Der Einheitsführer oder der dafür Beauftragte mußte dies vermerken. Das war natürlich in vielen Kampfsituationen nicht immer möglich, so daß die Angaben über Panzerabschüsse im Regelfall nur bestätigte, d.h. bezugte Abschüsse sind. Der Abschluß von sonstigen Fahrzeugen oder Geschützen des Gegners wurde nicht berücksichtigt. Unter den Panzersoldaten galt jedoch der Abschluß einer gegnerischen Panzerabwehrkanone (Pak) fast noch mehr, als die eines Feindpanzers, da die Pak wesentlich schwerer aufzufinden und auszuschalten war, als ein Panzer.

So manche erfolgreiche Panzerbesatzung fand ihr Ende durch eine gegnerische Pak, die z.B. als sogenannte „Schweige-Pak“ gut getarnt die Deutschen Panzer nicht frontal bekämpfte, sondern an sich vorbei rollen ließ, um dann von der Seite oder von Hinten zu feuern. Die wesentlich geringere Panzerung der Seiten hielt solchen Treffern im Regelfall nicht Stand.

DAS PANZERLIED

Ob's stürmt oder schneit, ob die Sonne uns lacht,
der Tag glühendheiß, oder eiskalt die Nacht,
verstaubt sind die Gesichter, doch froh ist unser Sinn,
es braust unser Panzer im Sturmwind dahin.

Mit donnerndem Motor, so schnell wie der Blitz,
dem Feinde entgegen, im Panzer geschützt;
voraus den Kameraden, im Kampfe ganz allein,
so stoßen wir tief in die feindlichen Reih'n.

Mit Sperren und Tanks hält der Gegner uns auf,
wir lachen darüber und fahren nicht drauf!
Und schüttelt er wütend und drohend die Hand,
wir suchen uns Wege, die keiner sonst fand.

Und läßt uns im Stich einst das treulose Glück,
und kehren wir nicht mehr zur Heimat zurück,
trifft uns die Todeskugel, ruft uns das Schicksal ab,
dann ist uns der Panzer ein ehernes Grab.

DIE DEUTSCHEN JAGDPANZER »ELEFANT« UND JAGDTIGER

Ausführung:	Jagdpanzer Tiger (P) »Elefant« (Ferdinand) Sd.Kfz. 184 s	Jagdpanzer Jagdtiger Ausführung B Sd.Kfz. 186
Hersteller:	Porsche/Steyr/Alkett	Henschel/Steyr
Gefechtsgewicht:	68 t	75,2 t
Bewaffnung, Geschütz, Kaliber, Kal. L., Munition	1 – 8,8 cm Pak 43/2L/71	1 – 12,8 cm Pak 44 L/55
Turm-MG:		1 MG 42 Kal. 7,92 mm (lose)
Bug-(Funker) MG:	1 MG 34 Kal. 7,92 mm (nachträgl. eingebaut)	1 MG 34 Kal. 7,92 mm
Maschinenpistolen:	2 MP 40 Kal. 9 mm	2 MP 40 Kal. 9 mm
Mitgeführte Munition:		
Pz.- u. Sprenggranaten:	50	40
MG-Munition:	ca. 3000	3300
MP-Munition:	384	384
Panzerschutz-Wanne:		
Bug:	100 mm + 100 mm	100/40 mm
Fahrerfront:	200 mm	150/40 mm
Seite:	80/90 mm	80/90 mm
Heck:	80/90 mm	80/60 mm
Wannendecke:	–	–
Wannenboden:	–	80 mm
Panzer-Aufbau:		
Geschütz (Blende):	185 mm	250 mm gew.
Frontpanzerung:	200/60 mm	250/75 mm
Seite:	80/60 mm	80/65 mm
Heck:	–	80/80 mm
Decke:	–	30 mm
Höchstgeschwindigkeit:		
Straße:	ca. 20 km/h	38 km/h
in mittlerem Gelände:	ca. 10 – 15 km/h	ca. 15 km/h

Aktionsradius:		
Straße:	ca. 150 km	ca. 140 km
in mittlerem Gelände:	ca. 100 km	ca. 90 km
Kraftstoffvorrat:	950 l	860 l
Kraftstoffverbrauch:		
bei 100 km Straßenfahrt:	ca. 635 l	ca. 600 – 650 l
bei 100 km Geländefahrt:	ca. 950 l	ca. 1000 l
Geländeleistung:		
Bodendruck:	1,248 kg/cm ²	1,108 kg/cm ²
spez. Leistung:	9,4 PS/t (bei max. Drehzahl)	9,3 PS/t
Bodenfreiheit:	0,48 m	0,46 m
Grabenüberschreiffähigkeit:	2,64 m	2,50 m
Kletterfähigkeit:	0,78 m	0,83 m
Steigfähigkeit:	22°	35°
Wadfähigkeit:	1,00 m	1,80 m
Längenmaße:		
über alles mit Rohr:	8,14 m	10,654 m
über alles ohne Rohrüberstand:	6,80 m	7,760 m
Rohrüberstand:	1,34 m	2,894 m
Kettenauflagelänge:	4,19 m	4,240 m
Breitenmaße:		
über alles:	3,43 m	3,750 m
über die Ketten:	–	3,625 m
Spurweite:	2,68 m	2,790 m
Marschketten:	0,65 m	0,800 m
Verladeketten:	–	0,600 m
lichte Wannenbreite:	–	1,768 m
Höhenmaße:		
über alles:	2,97 m	2,952 m
Feuerhöhe:	–	2,172 m
Motor u. Getriebe:		
Motor: (Ottomotor):	2 x Maybach HL 120 TRM	Maybach HL 230 P 30
Motorleistung bei:	2800 U/min 2 x 320 PS	3000 U/min 700 PS
Motorleistung bei:	2600 U/min 2 x 265 PS	2500 U/min 600 PS
Zylinderzahl/Anordnung:	2 x 12/V	12/V
Hubraum/Kühlung cm ³ :	2 x 11,867/Wasser	23,880/Wasser
Getriebeart:	stufenloses benzinelekt.	Vorwähl-Getriebe
	Porsche/Siemens-Schuckert-Getriebe	Olvar 40 12 16 B
Anzahl der Gänge:	3 vorwärts	8 vorw., 4 rückw.
Wanne und Aufbau:	Selbsttragende Panzerwanne, Panzer-Aufbau ohne Drehturm	
Fahrwerk, Lenkung, Bremsen Tiger I	Tiger II	
2 Gleisketten zu je 109 Glieder	2 Gleisketten zu je 96 Glieder. (Teilung 130 mm)	
Triebtrad hinten, Gleitrad vorn	Triebtrad vorn, Leitrad hinten	
8 große Doppel-Laufräder in Reihe	9 große Doppel-Laufräder in Staffelanordnung	
2 Federstäbe je Doppel-Laufrad	2 Federstäbe je Doppel-Laufrad	
Hydropneumatische Lenkbremsen	Hydraulisch mittels Lenkrad betätigtes Zweiradien-Lenkgetriebe	
	Triebräder mit hydraulisch betätigten Argus-Scheibenbremsen	
Zielmittel:		
Zieloptik:	–	WZF 2/1
Richtungsmittel:	1 Kurskreisel	1 Kurskreisel
Funkausstattung:	Bordsprechanlage	Bordsprechanlage
	UKW-Sender u. -Empf.	UKW-Sender u. -Empf.

(Befehlswagen mit Sonderausstattung)

DIE DEUTSCHEN PANZERKAMPFWAGEN (VI) TIGER I UND II

Ausführung:	Tiger I, Ausf. E Sd. Kfz. 181	Tiger II, Ausf. B Sd. Kfz. 182
Hersteller (Endmontage):	Henschel & Sohn	Henschel & Sohn
Gefechtsgewicht:	56,9 t	69,7 t
Besatzung:	5 Mann	5 Mann
Bewaffnung (Geschütz, Kaliber, Kaliberlänge, Munition):	1 – 8,8 cm KwK 36 L/56	1 – 8,8 cm KwK 43 L/71
Turm-MG:	1 MG 34 Kal. 7,92 mm	1 MG 34 Kal. 7,92 mm
Bug- (Funker) MG:	1 MG 34 Kal. 7,92 mm	1 MG 34 Kal. 7,92 mm
Maschinenpistolen:	1 MP 40 Kal. 9 mm	1 MP 40 Kal. 9 mm
Mitgeführte Munition:		
Pz.- u. Sprenggranaten:	92	72 – 84
MG-Munition:	3920 – 4500	5850
MP-Munition:	192	192
Feuerkraft-Durchschlagsl.:		
Pz.-Granate: Gewicht:	10 kg	10,4 kg
Mündungsgeschwindigkeit = V ⁰ :	810 m/sec.	ca. 1000 m/sec.
Durchschlagsleistungen bei		
500 m Entfernung:	140 mm	205 mm
1000 m Entfernung:	122 mm	186 mm
1500 m Entfernung:	108 mm	170 mm
2000 m Entfernung:	92 mm	154 mm
2500 m Entfernung:	82 mm	140 mm
Panzerschutz – Wanne: Bugfr.:	100/66 mm	100/40 mm
Fahrerfront:	100/80 mm	150/40 mm
Seite unten:	60/90 mm	80/90 mm
Seite oben:	80/90 mm	80/65 mm
Heck:	82/82 mm	80/60 mm
Wannendecke:	26 mm	40 mm
Wannenboden:	26 mm	25 – 40 mm
Panzerschutz – Turm:		
Turmblende:	110/90 mm	80 mm gew.
Turmseite:	80/90 mm	80/69 mm
Turmheck:	80/90 mm	80/70 mm
Turmdecke:	26/0 – 9 mm	44/0 – 10 mm
Höchstgeschwindigkeit:	38 – 45 km/h	38 km/h
Dauergeschwindigkeit:		
Straße:	ca. 20 km/h	15 – 20 km/h
in mittlerem Gelände:	ca. 15 km/h	ca. 15 km/h
Aktionsradius:		
Straße:	ca. 100 – 110 km	ca. 130 – 140 km
in mittlerem Gelände:	ca. 60 km	ca. 85 – 90 km
Kraftstoffvorrat:	534 l	860 l
Kraftstoffverbrauch:		
bei 100 km Straßenfahrt:	ca. 500 – 534 l	ca. 600 – 650 l
bei 100 km Geländefahrt:	ca. 900 – 935 l	ca. 1000 l
Geländeleistung:		
Bodendruck:	1,088 kg/cm ²	1,037 kg/cm ²
spez. Leistung:	12,3 PS/t (10,5)	10,1 PS/t (8,6)
(Je nach Motorausführung und U/min)		

Bodenfreiheit:	47 cm	49 cm
Grabenüberschreiffähigkeit:	2,30 m	2,50 m
Kletterfähigkeit:	0,80 m	0,85 m
Steigfähigkeit:	35°	35°
Watfähigkeit:	1,20 m*	1,60 m
(* z. T. mit Tauchausrüstung 4 m)		
Längenmaße:		
über alles m. Rohr nach vorn:	8,241 m	10,286 m
über alles m. Rohr nach hinten:	8,350 m	9,966 m
über alles ohne Rohrüberstand:	6,200 m	7,374 m
Rohrüberstand nach vorn:	2,040 m	2,912 m
Kettenaufgelänge:	3,605 m	4,200 m
Breitenmaße:		
über alles:	3,705 m	3,755 m
über die Ketten:	3,560 m	3,590 m
Spurweite:	2,822 m	2,790 m
Marschketten:	0,725 m	0,800 m
Verladeketten:	0,520 m	0,600 m
lichte Wannbreite:	1,800 m	1,760 m
lichter Bedienungskreis i. Turm:	1,790 m	1,850 m
Höhenmaße:		
über alles:	2,880 m (3,00 m)	3,075 m
Feuerhöhe:	2,195 m	2,250 m
Motor und Getriebe:		
	Tiger I	Tiger II
Motor (Ottomotor):	Maybach HL 230 P 45	Maybach HL 230 P 30
Wagen 1 – 250 m. Motor	Maybach HL 210 P 45	
Motorleistung bei:	2500 U/min 600 PS	2500 U/min 600 PS
Motorleistung bei:	3000 U/min 700 PS	3000 U/min 700 PS
Zylinderzahl/Anordnung:	12/V	12/V
Hubraum/Kühlung cm ³	23,880 (21,353) Wasser	23,880/Wasser
Getriebeart:	Vorwähl-Getriebe	Vorwähl-Getriebe
	Olvar 40 12 16	Olvar 40 12 16 B
Anzahl der Gänge:	8 vorw., 4 rückw.	8 vorw., 4 rückw.
Wanne u. Drehturm:	Selbsttragende Panzerwanne, Panzer-Aufbau mit Drehturm, Antrieb durch Fahrzeugmotor	
Fahrwerk, Lenkung, Bremsen Tiger I:		
2 Gleisketten zu je 96 Glieder (Teilung 130 mm)		
Triebtrad vorn, Leitrad hinten		
je 8 große Dreifach-Laufräder in Schachtelanordnung:		
insgesamt 48 Laufräder		
2 Federstäbe je Dreifach-Laufrad		
Hydraulisch mittels Lenkrad betätigtes		
Zweiradien-Lenkgetriebe		
Triebbräder mit hydraulisch betätigten Argus-Scheibenbremsen		
Fahrwerk, Lenkung, Bremsen Tiger II:		
2 Gleisketten zu je 96 Glieder (Teilung 130 mm)		
Triebtrad vorn, Leitrad hinten.		
9 große Doppel-Laufräder in Staffelanordnung		
2 Federstäbe je Doppel-Laufrad		
Hydraulisch mittels Lenkrad betätigtes		
Zweiradien-Lenkgetriebe		
Triebtrad mit hydraulisch betätigten Argus-Scheibenbremsen		
Zielmittel:		
Zieloptik:	T Z F 9 b	T Z F 9 b/1, später 1 d
Richtungsmittel:	1 Kurskreisel	1 Kurskreisel
Nachrichtensmittel:	1 Bordsprechanlage	1 Bordsprechanlage
	UKW-Sender u. -Empf.	UKW-Sender u. -Empf.
(Befehlswagen teilweise mit Sonderausstattung: Wegfall des Turm-MG's. Ladeschütze dann gleichzeitig 2. Funker.)		

Interner Hinweis auf benutzte Quellen:

- Wa Prüf 6, 1943, Die Tigerfibel D 656/27.
- Wa Prüf 6, 1944, technische Daten von Panzerkampfwagen. (Bundesarchiv).
- v. Senger u. Etterlin: Die deutschen Panzer 1926 – 1945.
- v. Senger u. Etterlin: Kampfpanzer 1916 – 1966.
- Werner Oswald: Kraftfahrzeuge u. Panzer . . .
- Walter Spielberger: Tigerfahrzeuge/ZS 1961 – 1964, Burgdorf.
- Mündliche Angaben verschiedener ehemaliger Tigermänner sowie eigene Erfahrungswerte.

QUELLENVERZEICHNIS:

- Dr. Ing. habil. Aders, Erwin: Tiger I E u. II B/1945 i. Ms.
 Alman, Karl: Panzer vor! Rastatt 1966
 ders. Ritterkreuzträger der Afrika-Korps. Rastatt 68
 ders. Sprung in die Hölle, Rastatt 1965, 2. Aufl.
 ders. Mit Eichenlaub und Schwerter, Rastatt 1971
 Andronikow-Mostowenko: Die Roten Panzer/München 1963
 Dr. Bäke, Franz: Das »Schwere Panzer-Regiment Bäke«/i. Ms.
 Beilfuß, Rudi: Beitrag zur Geschichte der sPzAbt. 507/i. Ms.
 Behringer, Heinz: Tiger I/Nürnberg/ZS Nr. 1
 Bekker, Cajus: Deutsches Schicksal 1944/1945 ?
 Berchert-Erhart-Modrach-Otto: Kleine Panzerkunde/Berlin 1967
 Berndt, A. J.-v. Wedel: Deutschland im Kampf/Berlin 1943 – 1944
 Boche, Werner: Rückzugskämpfe südöstlich von Smolensk/i. Ms.
 v. Bötticher, Wolfgang: Befreiung der Kampfgruppe v. Reibnitz und Kampf um die Bobr-Brücke/i. Ms.
 Breithaupt, Hans: Die Geschichte der 30. Inf.-Div. 1939 – 1945/Bad Nauheim 1955
 Buchner, Alex: Die ersten T 34/ZS 1967
 Bullock, Alan: Hitler Erhalten! 1967
 Buxa, Werner: Weg und Schicksal der 11. Inf.-Div./Bad Nauheim 1963
 Buxa, Werner: Der Kampf am Wolchow und um Leningrad 1941 – 44/Bildband/Dorheim
 Carrell, Paul: Verbrannte Erde/Frankfurt/M. 1963
 Carrell, Paul: Die Wüstenfuchse/Frankfurt/M. 1958
 Carrell, Paul: Sie kommen/Oldenburg 1960
 Carius, Otto: Tiger im Schlamm/Neckargemünd 1960
 Carter, Raymond: Der Zweite Weltkrieg/München 1967, Bd. 1 u. 2
 Dipl.-Ing. Decker, Georg: Technischer Erfahrungsbericht über den Einsatz der sPzAbt. 502 in den Einsatzräumen: Ostrow – Düna – Roskiskis – Birsens – Schönberg – Bauske/i. Ms.
 Demard, Carlo, Halle, Armin: Panzer/Lausanne 1971
 Diekert-Großmann: Der Kampf um Ostpreußen/München 1960/1965
 Dr. v. Diest-Koerber, Nordewin: Tagebuchaufzeichnungen über Einsätze der sPz-Abteilungen 503 und 509/i. Ms.
 Eichhorn, Karl: Die ersten Einsätze der sPzAbt. 502/i. Ms.
 Erb, Hasso: Die ersten T 34 vor 30 Jahren/ZS 1971
 v. Esbeck, Gert: Afrikanische Schicksalsjahre/Rastatt 1960
 Fey, Will: Panzer im Brennpunkt der Fronten/München 1960
 Fretter-Pico, M.: ... verfassung von des Sieges Göttern/Wiesbaden 1969
 Goldschmidt, Karl: Erinnerungen an die Einsätze unserer Tiger 504 auf Sizilien und in Italien/i. Ms.
 Göring, Kurt: Beitrag zur Geschichte der sPzAbt. 502/i. Ms.
 Grams, Rolf: Die 14. Pz.Div./Bad Nauheim 1957
 Großmann, Horst: Geschichte der rhein.-westf. 6. Inf.-Div./Bad Nauheim 1958
 Guderian, Heinz: Erinnerungen eines Soldaten/Neckargemünd 1960, IV. Aufl.
 Gussone, Klaus: Notizen zur Geschichte der sPzAbt. »GD«/i. Ms.
 Hahn, Werner: Die Kämpfe auf Sizilien/ZS u. briefliche Ergänzungen
 Haider: Kriegstagebuch/Stuttgart 1964 und briefliche Ergänzungen
 Hartmann, Wilhelm: Schwere Panzer-Abteilung (Tiger) 501/ZS und briefliche Ergänzungen
 v. Hake, Friedrich: Der Schicksalsweg der 13. Pz.Div./Hannover 1971
 Haupt, Werner: Heeresgruppe Nord/Bad Nauheim 1966
 Haupt, Werner: Kurland, Bilderchronik der vergessenen Heeresgruppe/Dornheim 1970
 Haupt, Werner: Das Ende im Osten/Dorheim 1970
 Heigl's: Taschenbuch der Tanks/München 1935
 Heysing, Günther, Nordfeldler der Ostfront/Riga 1944
 Hoppe, Harry: Die 278. Inf.-Div. in Italien 1944/1945/Bad Nauheim 1953
 Hubatsch, Walther: 61. Inf.-Division/Bad Nauheim 1961
 Huhle, Friedrich: Die sPzAbt. 504/i. Ms.
 Husemann, Friedrich: Die guten Glaubens waren/Osnabrück 1973
 Jurgens, Heinrich: Der Aufstellungsstab »Tiger« in Wetzlar/i. Ms.
 Graf Kegeneck, Clemens: Oratow-Tscherkassy – Zitadelle/Notizen Kardi, H.: Die Geschichte der 170. Inf.-Div./Bad Nauheim 1953
 Kerscher, Albert: Tigereinsätze in den Einsatzräumen: Düna – Birsens – Ostpreußen – Norgau – Pillau/i. Ms.
 Kessel, Fritz: Ergänzungen zu den Einsätzen der sPzAbt. 504 in Italien/i. Ms.
 Kläffling, Horst: Südlich Pleskau/i. Ms.
 Kläffling, Robert: Die Sauvant-Beschwitz-Stiftung/i. Ms.
 Kleine, Egon: Die Geschichte der sPzAbt. 502/i. Ms.
 v. Koerber, Delev: Die sPzAbt. 503 (Tagebuch vom 1. 1. 43 – 7. 2. 1943)/i. Ms.
 v. Koerber, Wilfried: Kampf um die Bobr-Brücke/i. Ms.
 Köhler, Hans-Georg: Die sPzKp. »Hummel«/i. Ms.
 Dr. König, H.: Die Geschichte der sPzAbt. 509 mit Beiträgen von H. Röver und W. Bauer/i. Ms.
 Krönke, Wolfgang: Kriegstagebuch der sPzAbt. 505 vom 29. 1. – 15. 12. 1944 (ohne Anlagen)
 Klinsk, E.: Das Gesetz des Handels/Sluttgart 1966
 Kühn, Volkmar: Mit Rommel in der Wüste, Stuttgart 1975
 Kurowski, Franz: Brückenkopf Tunesien/Bonn-Herford 1967
 ders. Von den Ardennen zum Ruhrkessel, Herford 1967
 ders. Grenadiere, Generale, Kameraden, Rastatt 1968
 ders. Blutiges Dreieck, Rastatt 1969
 ders. u. Tornau, Gottfried: Sturmartillerie, Fels in der Brandung, Herford 1965
 Lange, Bernhard: Erfahrungsbericht über den Einsatz der 2./502 (später 3./503) i. Ms. 1943
 Dr. Lechleitner, Herwig: Die Geschichte der sPzAbt. 504 – Ergänzung u. Zusammenfassung/i. Ms.
 Dr. Lochmann, F. W. Notizen zur Geschichte der sPzAbt. 503/i. Ms.
 Lohse, G.: Geschichte der rheinisch-westfälischen 126. Inf.-Div. 1940 – 1945/Bad Nauheim 1957
 Lueder, H. G. Notizen zur Geschichte der sPzAbt. 501/i. Ms.
 v. Manstein, Erich: Violettene Siege/Frankfurt/M. 1966
 v. Mantuffel, Hasso E.: Die 7. Panzer-Division im Zweiten Weltkrieg
 Herausgeber: Trad.-Verb. ehem. 7. Pz.Div.-Kameradenhilfe e. V./1965
 Matten, Heinz: Aufstellung u. erste Einsätze der sPzAbt. 502. – Die Sturmtruppen-Kompanien 1000 u. 1001/i. Ms.
 Möller-Witten, Hanns: Männer und Taten/München 1959
 Meyer, Kurt: Grenadiere/München 1970
 Mueller-Hillebrand, Burkhard: Das Heer 1933 – 45. – Der Zweifrontenkrieg/Frankfurt/M. 1969
 Murawski, Erich: Der deutsche Wehrmachtbericht 1939 – 1945/Boppard 1962
 Nehrung, Walther K.: Die Geschichte der deutschen Panzerwaffe 1916 – 1945/Berlin 1969
 Niemann, Gerhard: Der erste Tag/i. Ms.
 Pfeffer, Johann: Der erste Tigereinsatz am »Stichdamm« bei Tortolow/i. Ms.
 Pfiff, Hanns: »Südostwärts Libau«, Bild einer Schlacht/PK-Bericht 1944
 Prade, Heinz: Beitrag zur Geschichte der sPzAbt. 502 – Leningrad – Wolossowo – Narwa – Nowel/i. Ms.
 Rebentisch, Ernst: Zum Kaukasus und zu den Tauern, Geschichte der 23. Pz.Div./Esslingen 1963
 Rieger, Karl: Notizen über die sSSPzAbt. 503 (103)
 v. Römer, Jobst-Christoph: Die Geschichte der sPzAbt. 506 mit Beiträgen von Josef Heid, Jürgen Tagethoff und Kurt Walker/i. Ms.
 Römer, Gerhard: Der erste Einsatz der 3./502 in der 3. Ladogaseeschlacht/i. Ms.
 Frhr. v. Rosen: Aufzeichnungen über die Einsätze der sPzAbt. 503 (Feldherrnhalle) in der Normandie u. Ungarn/i. Ms.
 Salisbury, H. E.: 900 Tage. Die Belagerung von Leningrad/S. Fischer Verl./1970, dtsch. Ausgabe
 Graf Seher-Thoss: Die Tigertibel D 656/27 (Entstehung)/i. Ms.
 Seidensticker, August: Beitrag zur Geschichte der sPzAbt. 504 – Aufstellung – Maknassy – Paß – Tunis/i. Ms.
 v. Senger u. Etterlin, F. M. Die Kampfpanzer 1916 – 1966/München 1968
 v. Senger u. Etterlin, F. M. Die deutschen Panzer 1926 – 1945/München
 v. Senger u. Etterlin, F. M. Die 24. Panzer-Division vormals 1. Kav. Div. Neckargemünd 1962
 Scheibert, Horst: Kampf und Untergang der deutschen Panzertruppe 1939 – 1945/Dorheim, 1973
 Scheibert, Horst: Panzer-Grenadier-Division Großdeutschland, Bild-dokumentation/Dorheim 1970
 Schirmer, Gerhart: Die Höhe 107 und nördlich Bou Arada/i. Ms.
 Schmidt, Fritz: Die sPzAbt. 502 während der 3. Ladogaseeschlacht/i. Ms.
 Schröder, Wolfgang: Beitrag zur Geschichte der sPzAbt. 501/i. Ms.
 Schukow, G. K.: Erinnerungen und Gedanken/Stuttgart 1969
 Dipl.-Ing. Schwane, H. J.: Erfahrungsbericht über den Einsatz der sPzAbt. 502 in den Einsatzräumen: Düna – Ostrow – Roskiskis – Birsens – Schönberg – Bauske/i. Ms.
 Shirer, W. L.: Der Zusammenbruch Frankreichs/München – Zürich/1970
 Speer, Albert: Erinnerungen/Berlin 1970
 Spielberger, Walter: Tigerfahrzeuge/ZS 1961 – 1964, Burdort
 Stahl, Erwin: Notizen über die sSSPzAbt. 503 (103)
 Stoves: Die Geschichte der 1. Panzer-Division/Bad Nauheim ?
 Straßner, Peter: Europäische Freiwillige, Die Geschichte der 5. SSPzDiv. »Wiking«/Osnabrück 1968
 Strauß, P. F.: Tigereinsätze bei Skworitz – Woskowizy/i. Ms.
 Stroh, Ernst: Die sSS-PzAbt. 102/502 in der Normandie, an der Oderfront und im Kessel von Halbe/i. Ms.
 Völker, Erwin: Teilbericht über das Ende der sPzAbt. 505/i. Ms.
 Werthen, Wolfgang: Geschichte der 16. PzDiv. 1939 – 1945/Bad Nauheim 1958
 Wiegand, Holger: Zwischen den Einsätzen – Gran-Brückenkopf/i. Ms.
 Wuster, Rudolf: Beitrag zur Geschichte der sSSPzAbt. 102/502/i. Ms.
 Thieke, Wilhelm: Tragödie um die Treue/Osnabrück 1968
 v. Zydowitz: Die Geschichte der 58. Inf.-Div./Bad Nauheim 1952
 »Südlich des Ladogasees«, Winter 1943/ herausgegeben von der Armee Lindemann
 215. Inf.-Div., Kameradenhilfswerk und Trad.-Verb. der ehem. 215. ID e. V. Selbstverlag
 Die Geschichte der 3. PzDiv. Berlin-Brandenburg 1935 – 1945/1967, Richter Berlin.
 Notizen zur »Geschichte der sPzAbt. 508 und FLK 313 stellen zur Verfügung:
 Die Herren: Moritz, Alchele, Dürr, Heintze, Witt, Baumann, Frauenhofer, Hammerschmidt, Kallfeiz.
 »Die Werkstatt-Kompanie der sPzAbt. 506« von Curt Riegel und Richard Kettner, Selbstverlag.
 Die Tigertibel D 656/27, Herausgegeben vom Generalinspekteur der deutschen Panzertruppe (August 1943).
 Weiterhin wurden verwendet:
 Meldungen des deutschen Nachrichtenbüros, Wehrmachtsberichte, Zeitungen und Zeitschriften:
 Der Angriff,
 Berliner Illustrierte
 Illustrierter Beobachter
 Die Wehrmacht
 Münchener Illustrierte Presse
 Kölnische Illustrierte
 Tageszeitungen aus ganz Deutschland (sporadisch).

Der Besondere Dank der Autoren gilt dem Bundesarchiv, Militärarchiv, Freiburg i. Brg., das jahrelang mit Hinweisen, Auskünften, Abschriften von Dokumenten hilfreich war.
 Dem Institut für Zeitgeschichte, Stuttgart, Prof. Dr. Jürgen Rohwer, sei für die wertvollen Hinweise gedankt.
 Dank vor allem auch dem Deutschen Roten Kreuz, das die Vermittlungen der verschollenen Angehörigen der ehemaligen Tiger-Abteilungen zur Verfügung stellte, die Rückschlüsse auf die Einsatzräume der einzelnen Abteilungen ermöglichten.
 Vor allem aber sei es den vielen, vielen selbstlosen Helfern aus den Reihen der Tiger-Abteilungen gedankt, die geduldig Jahr um Jahr die Fragen beantwortet haben. Sie haben großen Anteil am Entstehen dieses Werkes. Herr Ulrich Sandfort war immer wieder durch die Herstellung der Reproduktionen aller Art ein selbstloser Helfer am Werk.

Ahaus-Wüllen und Dortmund,

Die Fotos stellen zur Verfügung:

Dr. Ing. habil. Erwin Aders
 Dr. Franz Bäke
 Werner Fhr. von Beschwitz
 Bildbericht der 7. PD (Name unbekannt)
 Hans Böllner
 Wolfgang v. Bötticher
 Herr Stamm
 Dr. N. v. Diest Koerber
 Düsche SS-PK
 Albert Ernst
 Berthold Fink
 Ferdinand von Foerster
 Rolf Gebhardt
 Willy Gehling
 Herbert Gerisch. MDL
 Kurt C. A. Gilbert
 Karl Goldschmidt
 Kurt Göring
 Wilhelm Hartmann
 Werner Haupt (Aus: Bildband) der HGr Mitte)

Herbert Heim
 Frau Hildegard Heimke
 Günter W. K. Heintze
 Herbert Henneberg
 Fa. Henschel, Kassel
 PK Hintscher (Aus: Deutschland im Kampf)
 Friedrich Hüble
 Clemens Graf Kaganeck
 Karl-Hain Kallfeld
 Robert Kießling
 Fritz-Franz Kodar
 Wolfgang Kottermann
 Dr. Heinrich König
 Dipl. Ing. Heimit Kübner
 Dr. Franz-Wilhelm Lochmann
 Max Löslich
 Heinz Mausberg
 Hans Moritz
 Detlev Müller
 Walter K. Nehring

Herr Nunhain
 Panzerruppenschiele Munster
 Gerhard Riebe
 Heinz Rondorf
 Richard Fhr. von Rosen
 Jobst-Christoph von Römer
 Friedrich Röhrig
 Karl Rieger
 Helmut Ruhe
 Hans Schäuffler
 (Aus: So lebten und so starben sie)
 Scheibert-Eilrath (Aus: Die deutschen
 gepanzerten Verbände im Rußland-Feldzug 1941 -
 1944)
 Walter Scherf
 Franz Schindler
 Fritz Schmidt
 Wolfgang Schröder
 Dipl.-Ing. Heinrich Stultetus
 August Seidensticker

Rolf Sichel
 Erwin Stahl
 Paul-Friedrich Strauß
 Ernst Strang
 Dr. Jürgen Tagathoff
 Heinz Tarlowski
 Adolf Thieme
 Unbekannter PK-Mann
 Unbekannter Einsender
 PK-Mann Vack, Transocean
 Transocean
 Ewald Wachsmuth
 Gert Welke
 Heinz Weller
 Wilhelm Winkelmann
 Dr. Max Wirsching
 Hans Weiß
 Weibild (Aus: Deutschland im Kampf)
 Rudolf Wuster
 Dr. H. G. Zorn

Der besondere Dank der Autoren gilt den Traditionsverbänden der ehemaligen schweren Panzer-Abteilungen des Heeres, der Waffen-SS und »GD«.
 Ahaus-Wüllen und Dortmund

ERLÄUTERUNGEN DER WICHTIGSTEN ABKÜRZUNGEN

AA	Aufklärungsabteilung	HKF	Hauptkampffeld	OB	Oberbefehlshaber
AbtGefSt.	Abteilungsgefechtsstand	HKL	Hauptkampflinie	Ob. d. H.	Oberbefehlshaber des Heeres
AK, A. K.	Armeekorps	HVPI	Hauptverbandplatz	OKH	Oberkommando des Heeres
AOK, A. O. K.	Armeeoberkommando	ID	Infanteriedivision	OKW	OberkommandoderWehrmacht
AR	Artillerieregiment	i. G.	im Generalstab	Pak	Panzerabwehrkanone
Btl., Batl.	Bataillon	IR	Infanterieregiment	PiBtl.	Pionierbataillon
Chef d. GenSt.	Chef des Generalstabes	KD, KavDiv.	Kavalleriedivision	PD, PzDiv.	Panzerdivision
DW	Durchbruchswagen	Kdr.	Kommandeur	PGD	Panzergrenadierdivision
Div.	Division	Kfz.	Kraftfahrzeug	PzBrig.	Panzerbrigade
DivGefSt.	Divisionsgefechtsstand	KG	Kommandierender General	PzGr.	Panzergruppe
FJR	Fallschirmjägerregiment	KGr.	Kampfgruppe	PzK.	Panzerkorps
FHQ	Führerhauptquartier	Kp.	Kompanie	PzJgAbt.	Panzerjägerabteilung
Flak	Flugabwehrkanone	Krad	Krafttrad	PzOK	Panzeroberkommando
FlakAbt.	Flakabteilung	KTB	Kriegstagebuch	Rgt.	Regiment
FLK	Fernlenkkompanie	KWK, KwK	Kampfwagenkanone	Vk	Versuchskampfwagen
GebDiv.	Gebirgsdivision	LKW, Lkw	Lastkraftwagen	SW	Sturmwagen
gef.	gefallen	LwFD.	Luftwaffenfelddivision	sPzAbt.	schwere Panzerabteilung
geh.	geheim	LwFK.	Luftwaffenfeldkorps	VB	vorgeschiebener Beobachter
GenKdo	Generalkommando	LAH, LSSAH	Leibstandarte Adolf Hitler	Stalinalgel	russischer
»GD«	»Großdeutschland«	MFP	Marinefährraum		Mehrfachraketenwerfer
GenStdH.	Generalstab des Heeres	MG	Maschinengewehr	X-Zeit	noch geheimgehaltene oder
gKdos.	geheime Kommandosache	(mot)Div.	Motorisierte Division		noch nicht festgelegte
GR	Grenadierregiment	MPI	Maschinenpistole		Uhrzeit des Angriffsbeginns
»HG«	»Hermann Göring«	MTW	Mannschaftstransportwagen	Zkw, Zgkw	Halbketten-Zugkraftwagen
HGr.	Heeresgruppe	Ord.Offz., O.O.	Ordonnanzoffizier		

Gegenüberstellung der Dienstgrade der Waffen-SS und des Heeres

Waffen-SS	Abkürzung	Heer	Abkürzung
SS-Mann		Schütze	-
SS-Sturmmann	SS-Sturm	Gefreiter	Oberleutnant
SS-Rottenführer	SS-Rttf.	Obergefreiter	Oberst
SS-Unterscharführer	SS-Uscha.	Unteroffizier	Obgefr.
SS-Scharführer	SS-Scharf.	Unterfeldwebel	Uffz.
SS-Oberscharführer	SS-Oscha.	Feldwebel	Ufw.
SS-Hauptscharführer	SS-Hascha.	Oberfeldwebel	Fw.
SS-Sturmscharführer	SS-Stuscha.	Hauptfeldwebel	Dfw.
SS-Standartenjunker	SS-St.Ju.	Fähnrich	Htw.
SS-Standartenoberjunker	SS-St.Oju.	Oberfähnrich	Fähn.
SS-Untersturmführer	SS-Ustuf.	Leutnant	ObFähn.
SS-Obersturmführer	SS-Ostuf.	Oberleutnant	Lt.
SS-Hauptsturmführer	SS-Hstuf.	Hauptmann	Obst.
SS-Sturmabführer	SS-Stubaf.	Major	Hptm.
			Maj.

Mitten im Zweiten Weltkrieg in Rekordzeit entwickelt, kam der Tiger ab Ende 1942 zur Truppe. Als Feuerwehr an allen Fronten eingesetzt, standen die Tiger-Abteilungen in Tunesien, vor Leningrad, auf Sizilien, in Stalingrad, bei Tscherkassy, in der Ardennenoffensive, in Kurland, vor Königsberg und vor Berlin im Einsatz.

Egon Kleine / Volkmar Kühn

Tiger

Neben der Schilderung des Entwicklungsprozesses des Tigerpanzers in den Varianten Tiger I, Tiger II, Jagdtiger und Sturmtiger, die von 1942 bis 1945 produziert wurden, ist dieses Buch vor allem denjenigen Soldaten gewidmet, die dieses Instrument in vorbildlicher Weise geführt haben. In den Kapiteln spiegeln sich die oft kampfbestimmenden Taten tapferer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wider.

Ergänzt wird dieses Standardwerk durch über 500 Bilder, sowie einer Bildgalerie der Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes und höherer Stufen der Tigerwaffe.

ISBN-13: 978-3-88189-633-7
ISBN-10: 3-88189-633-3



9 783881 896337

FLECHSIG